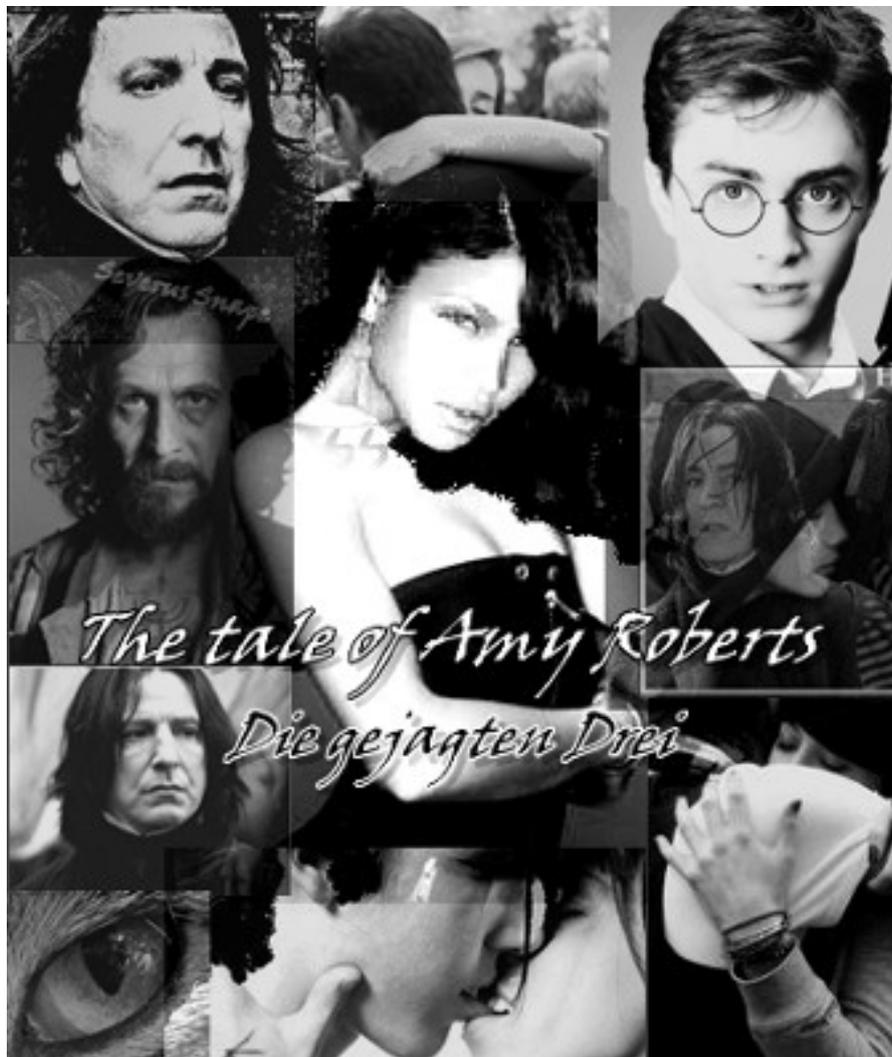


horizon92

ToAR - Die gejagten Drei



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nachdem Amy die Wahrheit über sich selbst von Voldemort persönlich erfahren hat, schwört sie sich, Dumbledore, Snape und Hogwarts den Rücken zu kehren. Ein ganzes Jahr hält sie sich an diesen Vorsatz und findet Unterschlupf bei der Vampirgruppe der Schatten.

Doch dann bricht Sirius Black aus Askaban aus und die Ereignisse überschlagen sich. Schließlich kehrt Amy nach Hogwarts zurück und muss sich der Vergangenheit stellen...denn dort wartet nicht nur ein besitzergreifender Snape auf sie, sondern auch Remus, der um ihre gescheiterte Beziehung mit Black weiß. Zu allem Überfluss wird Amy auch noch von einem blutrünstigen Vampir gejagt, der Rache geschworen hat...

Links zu den Vorgängern im Vorwort!

Liebe Amy.

Danke für dein Lebenszeichen. Ob du es glaubst oder nicht, die Vampir-Gummizähne haben mich aufgebaut. Auch wenn sie mich einige Male in den Finger gebissen haben, ehe Professor McGonagall sie in einem Anfall von Heldentum mit der Kaffeekanne erschlagen hat...

„Sehen Sie nach vorne, Miss Roberts, sonst laufen Sie noch in jemanden hinein!“ - „Ach, keine Sorge“, winkte ich fröhlich ab. „Der Einzige, in den ich ständig reinlaufe, ist Sn...“

KRACH!

Ich sah auf und die typische schwarze Robe entlang. Hinter mir am Tisch der Weasleys war es mit einem Mal totenstill.

Vorwort

Disclaimer: Wie immer gehört mir nur ein Teil der Figuren und der Handlung, der Rest ist gedankliches Eigentum von J.K.Rowling. Näheres zu meinen eigenen Personen seht ihr im ersten Kapitel. Ich freue mich wirklich auf Reviews, und auch die Leute, die sich bisher nicht getraut haben, beziehe ich mit ein! Bitte, bitte, gebt mir Feedback!

Dankeschön.

Ach ja, Teil 1 (\\\\"Das Jahr zuvor\\") ist diese FF =
<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=9657>

und Teil 2 (\\\\"Der erste Kontakt\\") diese = <http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=10586>

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog: Briefe
2. ...und Gedichte
3. Snapes Offenbarung
4. Treffen mit den Weasleys
5. Hagrids neuer Job
6. Das Willkommensbankett
7. Die Sache mit der Rache
8. Undank ist des Snape Lohn
9. Alte Bekannte und ein Streit
10. Der Raum der Spiegel
11. Rita Kimmkorns Riesenfehler
12. Lorkans Kampfansage
13. Lass den Hund sterben!
14. Traute Zweisamkeit
15. Das Zerwürfnis
16. Alles auf Anfang
17. Vampire's Session Number 5
18. Entscheidung des Herzens
19. Hilfe für Hermine
20. Vision und Prophezeiung
21. Astoria: Verbrüderung mit einer Slytherin
22. Perfect Revenge oder Nicht lachen!
23. Der schiefe Weg, etwas geradezubiegen
24. Hinter dem Hügel
25. Die Mauern stürzen ein
26. Prozess mit Blondi
27. Ein rosiger Tag
28. Ein Wunder mit Holunder
29. Die Pettigrew-Affäre
30. Der Kampf beginnt
31. Schatten des Verlusts
32. Mea anima clamat - Meine Seele schreit

Prolog: Briefe

The tale of Amy Roberts -Die gejagten Drei

Eigene Personen:

Amy Roberts: Hauptperson, Halbvampirin, Mitglied der „Schatten“

Billy & Brooks: Vampirgeschwister, Mitglieder der „Schatten“, Freunde Amys

Lorkan: Vampir, alt, Anführer der „Schatten“

Morgana: Vampirin, alt, Mitglied der „Schatten“

Stephan & Stephano: Vampirzwillinge, Mitglieder der „Schatten“

Mikela: Vampirin, Mitglied der „Schatten“, Frau Stephanos

Igor: feindlicher rumänischer Vampir, sinnt auf Rache an Amy

Ernesti: Werwolf, Mitglied des „Rudels“ von Greyback, ehem. Todesser

Die restlichen Personen gehören alle J.K. Rowling, ebenso wie das Harry-Potter-Universum, in dem meine Geschichte spielt!

Prolog -Briefe...-

Hogwarts, den 10. Juni 1992

Liebe Amy.

Es tut mir Leid, dass ich es dir verschwiegen habe. Du hattest ein Recht darauf, es von deinem Onkel zu erfahren. Vergib Severus, denn er hat mir geschworen, es dir nicht zu sagen. Die Schuld liegt also allein bei mir. Ich möchte mit dir reden. Dir erklären, dass ich es dir nicht ewig verheimlichen wollte.

Komm am Vierzehnten um acht Uhr in den „Tropfenden Kessel“ in London.

Ich erwarte dich dort.

Dein dich immer noch liebender Onkel

Albus Dumbledore

Hogwarts, den 15. Juni 1992

Liebe Amy.

Schade, dass du nicht kommen konntest. Ich möchte dir noch einmal versichern, dass mir mein Verhalten leidtut und ich dir so etwas nie wieder antun werde. Da ich keine Ahnung habe, wo du dich zurzeit aufhältst, schicke ich dir diesen Brief erneut mit Fawkes. Vielleicht möchtest du ja antworten? Severus ist furchtbar niedergeschlagen und auch ich kann nicht abstreiten, dass deine Anwesenheit mir fehlt.

Dein dich liebender Onkel

Albus Dumbledore

Hogwarts, den 31. August 1992

Liebstes Kind.

Sei doch bitte nicht so hart zu einem alten Mann wie mir. Ich mache mir wirklich langsam Sorgen um dich. Gib mir wenigstens ein Lebenszeichen. Morgen kommen, wie du sicher noch weißt, die Schüler zurück. Auch Harry und seine Freunde. Vielleicht ist meine Hoffnung ja nicht ganz vergebens, dass du sie wiedersehen

willst? Immerhin schien dir der Junge ja ans Herz gewachsen zu sein. Oder auch die beiden Weasley-Zwillinge, die mir in den Ferien, sicher zu meiner Aufheiterung, eine ganze Palette verschiedenartiger Klobrillen schickten.

*In der Hoffnung auf ein morgiges Wiedersehen,
dein Albus*

Hogwarts, den 25. September 1992

Liebe Amy,

Danke für dein Lebenszeichen. Ob du es glaubst oder nicht, die Vampir-Gummizähne haben mich aufgebaut. Auch wenn sie mich einige Male in den Finger gebissen haben, ehe Professor McGonagall sie in einem Anfall von Heldentum mit der Kaffeekanne erschlagen hat. Der neue Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste, Gilderoy Lockhart, ist zu meinem Bedauern eine absolute Witzfigur. Die Schüler vermissen sicher schon deine Unterrichtsmethoden. Und du wirst natürlich auch schmerzlich vermisst. Man fragt fast täglich nach dir. Hast du eine Idee, was ich ihnen antworten soll?

Dein dich liebender Albus

Hogwarts, den 2. November 1992

Liebe Amy,

hier finden Dinge statt, die schrecklicher sind, als ich es mit Worten sagen kann. Ich werde dir jetzt einfach mitteilen, was ich meine, denn etwas sagt mir, dass du noch an der Schule hängst und über die Vorgänge hier informiert werden willst.

Gestern fanden Harry und seine Freunde Mrs Norris am Fackelhalter aufgehängt im Flur. An der Wand standen in blutroter Farbe die folgenden Worte:

„Die Kammer des Schreckens wurde geöffnet. Feinde des Erben, nehmt euch in Acht.“ Sicher kennst du die Geschichte von Slytherins Kammer des Schreckens, eine Geschichte, die von den meisten Leuten als Legende abgetan wird. Ich jedoch bin mir sicher, dass besagte Kammer tatsächlich existiert. Nun, irgendjemand oder irgendetwas hat das Grauen in ihrem Innern entfesselt und greift die Schüler an. Vielleicht bewegt dich diese Tatsache ja zur Rückkehr.

Dein besorgter Onkel

Albus Dumbledore

Hogwarts, den 14. November 1992

Amy,

Dass du noch keine Antwort gegeben hast, macht mich etwas stutzig. Ich hatte immer das Gefühl, du würdest dich für Hogwarts und seine Schüler interessieren! Nun, wie dem auch sei, mittlerweile spitzt sich die Lage zu. Lockhart wollte den Schülern in einem Duellierkurs ein paar praktische Verteidigungszauber zeigen. In diesem Duellierkurs kam dann heraus, dass Harry mysteriöserweise ebenfalls die Gabe beherrscht, mit Schlangen zu sprechen. Hast du gewusst, dass er Parsel kann? Ich bezweifle es, offenbar war er selbst im höchsten Maße überrascht, als Miss Granger ihm erklärte, dass Salazar Slytherin diese Gabe besaß.

Nun verdächtigen die Schüler Harry, der Erbe Slytherins zu sein und das Monster aus der Kammer auf die Schüler zu hetzen. Du stimmst mir sicher zu, dass er das niemals tun würde.

Ich sehe bislang keinen Weg, den Schuldigen zu stoppen, da ich mir nicht vorstellen kann, wer es ist.

Ich würde dir gerne mehr Aufmerksamkeit schenken, aber momentan bin ich zu beschäftigt, um dich zu suchen. Du könntest schließlich in jedem der elf Länder sein, die du früher schon besucht hast.

Dein Onkel

Albus

Hogwarts, den 5. April 1993

Liebe Amy,

Schade, dass du dich immer noch nicht meldest. Aber ich habe das Gefühl, dass das vielleicht nur mir gegenüber der Fall ist, denn Harry hat mich noch nicht ein einziges Mal nach dir gefragt.

Wie auch immer, seit ein paar Wochen liegt nun auch Miss Granger versteinert im Krankenflügel und der Rest des „Goldenen Trios“ ist natürlich sehr niedergeschlagen. Immer noch habe ich keine Idee, wie die Kammer geöffnet werden konnte, obwohl keiner der Erben Slytherins hier ist. Du siehst, ich weigere mich, zu glauben, dass du hinter alldem steckst. Du würdest nie einem der Schüler so etwas antun. Außer dir kommt nur noch Voldemort infrage, aber er könnte nicht unbemerkt ins Schloss kommen. Ich weiß, dass wir das letztes Jahr auch gesagt haben, aber diesmal habe ich noch weitgreifendere Schutzmaßnahmen erwirkt.

Ich bin sehr besorgt, wie es weitergehen soll. Viel länger können wir die Schule nicht offen halten, wenn Schüler angegriffen werden. Beim letzten Mal, als die Kammer geöffnet wurde (in Tom Riddles Jugend) ist ein Mädchen gestorben.

Falls du, wie ich vermute, brieflichen Kontakt zu Harry hast, bitte ich dich, ihm nichts zu erzählen. er macht sich schon genug Sorgen.

Danke, dein Onkel

Albus

Hogwarts, den 20. Juni 1993

Liebe Amy.

Es tut mir Leid, dass ich erst jetzt zum Schreiben komme. Und es tut mir leid, dass ich dir vorgeworfen habe, dich nicht um die Schule zu kümmern. Harry hat mal wieder seinen erstaunlichen Heldentum bewiesen und nicht nur herausgefunden, wo die Kammer war. Nein, er ging auch noch hinein, bekämpfte den dort befindlichen Basilisken und tötete ihn schließlich mit Gryffindors Schwert. Dieser Junge hat durchaus Talent für den großen Auftritt, wie mir scheint! Die Geschichte ist nun erledigt, aber was geschehen ist, brauche ich dir wohl nicht mehr zu sagen. Harry hat mich darüber aufgeklärt, dass meine Vermutung richtig war und ihr die ganze Zeit über Kontakt hattet. Natürlich enttäuscht es mich, dass du nach wie vor nichts mehr mit mir zu tun haben willst. Aber ich respektiere deinen Wunsch. Dennoch: solltest du in ferner Zukunft daran denken, zurückzukommen, sei versichert, dass ich dich immer mit offenen Armen empfangen werde. Ganz gleich, ob Halbvampirin oder Mensch. Du bist und bleibst meine ganz besondere Sorge.

Dein dich für immer liebender Onkel

Albus

Zum ungefähr fünfzehnten Mal las Amy Roberts sich die Briefe durch, während sie sich eine vorwitzige Strähne schwarzen Haares immer wieder hinter die Ohren strich, die keinen Moment später ohnehin wieder in die Augen fiel.

Sie seufzte genervt, stand schließlich auf und durchquerte das recht dunkle Zimmer, um sich einen Umhang aus dem Schrank zu holen. Die Nächte auf Bellomont waren recht kühl.

Die Burg, die auf einem Fels nahe von Loch Ness erbaut worden war, wurde nun von einer Vampirgruppe bewohnt, die sich die Schatten nannte. Eben dieser Vampirgruppe hatte sich die junge Frau angeschlossen, direkt nachdem ihr Voldemort offenbart hatte, dass sie eine Halbvampirin war.

Albus' Briefe waren natürlich sehr besorgt gewesen. Aber kümmerte er sich wirklich um sie? Hätte er ihr dann nicht gleich von Anfang an die Wahrheit über ihre Familie erzählt? Doch er hatte es nicht getan, sondern sie im Unwissenden gelassen. Zwei Jahre lang hatte sie in Hogwarts gelebt, und kein Tag war lang genug gewesen, um ihr die Wahrheit zu sagen? Was für eine schlechte Ausrede war das denn.

Und dann war da noch Snape, derjenige, über den sie sich noch häufiger Gedanken machte, als über ihren Onkel. Er hatte gewusst, was sie war, aber er hatte immer wieder verhindert, dass sie selbst es erfuhr. Dabei hatte Amy ihm wirklich vertraut! Ihre Enttäuschung über beide, Albus und Snape, war groß genug, um sie ein Jahr lang auf Abstand zu halten. Obwohl es sie Tag für Tag gequält hatte, nicht zu wissen, was in Hogwarts vor sich ging. Nur Harrys tröstende Briefe hatten sie davon abgehalten, auf der Stelle zurückzugehen und auf

eigene Faust nach der Kammer des Schreckens zu suchen.

Amy hatte sich während ihrer Grübeleien den Umhang übergeworfen und machte sich nun auf den Weg zu den anderen, die in Lorkans Arbeitszimmer auf sie warteten. Lorkan - das war ein Vampir, der von der Statue her aussah wie ein 16-jähriger Junge. Doch das täuschte. Er war der Älteste von ihnen und ihr Anführer. Nur sehr widerwillig hatte er Billy gestattet, seine Freundin auf die Burg zu bringen. Doch mittlerweile hatte selbst Lorkan eingesehen, dass Amy bei der Arbeit eine große Hilfe war: sie diente den sieben Vampiren als Lockmittel, um die feindlichen Werwölfe anzuziehen.

Auch heute war wieder Vollmond. Ein letztes Mal besprachen sie den Plan, dann verließen sie in Gruppen die Burg.

Morgana ging wie immer mit Lorkan mit. Sie war diejenige, die ständig ihre Launen wechselte. Die Zweitälteste konnte sekundenschnell von lammfromm zu zornig wechseln. Dann krachte es schon mal gewaltig in der Burg, doch nach einigen Wochen Eingewöhnungszeit nahm auch Amy es mit Fassung.

Morgana war sozusagen Lorkans rechte Hand und die hübscheste von ihnen: langes, satinblondes Haar, rote Lippen und eine unheimlich gute Figur. Außerdem steckte sie zumeist in äußerst aufreizenden Klamotten. Trotzdem machte Brooks, die Schwester von Billy und gute Freundin Amys, ihr ziemliche Konkurrenz. Sie war kleiner als Morgana, und eher zierlich, aber die kurzen, goldenen Locken umrahmten ihr Gesicht auf eine einzigartige Weise, die sie verspielt wirken ließ. Und der Anblick täuschte nicht, denn Brooks war ziemlich freundlich und konnte die anderen Vampire mit ihrem Verhalten in den Wahnsinn treiben. Allerdings war sie auch immer für einen Spaß gut, ebenso wie ihr Bruder Billy. Die beiden Vampire ergänzten sich perfekt und Billy war der Einzige, der seine Schwester zur Raison bringen konnte. Amy hatte die beiden über Snape kennen gelernt.

Als nächstes Pärchen agierten die Zwillinge Stephan und Stephano. Die beiden waren dunkelhäutig und hatten sehr lange, schwarze Zöpfe. Außerdem hatten sie die Körper von Boxern: groß, breit und muskelbepackt. So finster sie auf den ersten Blick auch erschienen, in Wahrheit waren beide zwei lustige Gesellen. Sie stritten sich ständig und behandelten Amy wie eine kleine Schwester. Jeder mochte die Art der beiden, sie waren so locker. Mit ihnen konnte man sich gut unterhalten.

Mikela war die Frau von Stephano. Sie war die unscheinbarste Vampirin, die Amy je begegnet war. Kurzes, verstrubbeltes, schlamm-braunes Haar und braune Augen. Dazu besaß „Mikki“ ein untrügliches Gespür für die Launen anderer Leute und Amy fühlte sich sofort wohl bei ihr. Sie war der ruhige Pol der Schatten und führte den Neuankömmling bereitwillig in alle Sitten ein, die auf Bellomont herrschten. Rasch wurde aus ihr und Amy ein gutes Team. Sie konnten sich einander anpassen und gingen bald gemeinsam zur Werwolfsjagd.

Heute wollten sie den Werwolf namens Ernesti fangen. Er gehörte - wie alle Werwölfe, auf die die Schatten Jagd machten - zum „Rudel“, angeführt von Fenrir Greyback.

Das Rudel hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen aufzulauern und sich dann kurz vor Vollmond in ihrer Nähe auf die Lauer zu legen, um sie zu beißen. Da ein Werwolf sein Verhalten während er verwandelt war nicht steuern konnte, geschahen oft Unfälle und es wurden auch Leute totgebissen. Doch das interessierte sie nicht. Alles, was sie wollten, waren Anhänger.

Schließlich stand die Frau angespannt auf der abgemachten Lichtung. Gegen einen Baum gelehnt spähte sie nach ihrem Verfolger. Würde er sie tatsächlich angreifen? Hatte er den Köder geschluckt? Wenn ja, dann würde sie heute einen großen Schritt weiterkommen. Mit einem Mal horchte sie auf.

Die schwarzen, hüftlangen Locken wehten in einer leichten Brise. Hatte sich dort hinten nicht etwas bewegt? Nein, es war wohl nur der Windstoß in den Zweigen gewesen. Sie ließ sich wieder gegen den Baum sinken. Von oben herab gelangte ein leises Kichern an ihr Ohr.

Sie verdrehte die Augen und versuchte schnell, wieder möglichst cool zu wirken.

Der Vollmond spendete selbst ihr genug Licht, um die gesamte Lichtung zu überblicken - warum regte sich ihr Alarmsystem dann so sehr, dass sie starke Magenschmerzen hatte?

Über ihr im Baum hockten zwei Vampire, auf jeder Seite der Lichtung noch mindestens einer. Sie würden den Werwolf auf jeden Fall erwischen! Was machte ihr solche Sorgen?

Es würde funktionieren wie immer: sie lockte den Mann an, als 'unschuldiges Opfer', das er beißen wollte, er legte sich in ihrer Nähe auf die Lauer, verwandelte sich und griff an - nur um dann von den sieben Vampiren in Stücke gerissen zu werden, die ihn erwarteten.

Doch etwas war heute anders, denn sonst würden ihre Alarmglocken nicht klingeln.

„Entspann dich!“, hatte Billy gesagt. „Du bist viel zu schnell für ihn, er wird dich nicht erwischen.“ Sie musste ein Grinsen unterdrücken. Ja, schnell war sie wirklich geworden im vergangenen Jahr. Das mochte daran liegen, dass sie von einer Elitetruppe ausgebildet wurde, die ihr ständig alles abverlangte.

Sie spürte ihn kommen, eine Sekunde bevor er aus dem Gebüsch sprang. Schon war sie herumgewirbelt, als der Werwolf sich auf sie stürzen wollte, und hatte sich verwandelt. Schnell wie der Wind jagte der kleine rote Fuchs davon, das Monster blieb eine Sekunde lang überrascht am Fleck stehen - ehe die Vampire ihn anfielen. Er hatte keine Chance, es dauerte grademal einen Moment, dann verstummte das klagende Kreischen. Der Fuchs wurde wieder zur Frau, die sich nun erleichtert umdrehte. Sie hatte es geschafft, mal wieder...

Dann traf sie etwas Hartes im Rücken. Sie wurde nach vorne geschleudert, in die Wiese, und schlug hart mit dem Kopf auf. Zu Tode erschrocken drehte sie sich um und blickte direkt einem anderen Werwolf ins die gelben Augen.

Die beiden Vampire, die den ersten erledigt hatten, rasten in ihre Richtung, und auch von den anderen Bäumen sprangen weitere fünf Stück: Lorkan, Morgana, Brooks, Stephan und Stephano. Sie alle stürzten auf die junge Frau und den zweiten Werwolf zu, der herumwirbelte und sich knurrend den sieben entgegenstellte.

Die Frau am Boden runzelte die Stirn...der Werwolf vor ihr benahm sich, als wolle er sie beschützen...und dann fiel ihr die Narbe auf, die sich teilweise über seinen Rücken zog, gezackt wie ein die Klinge eines Brotmessers.

Gerade, als sich die Vampire auf ihn stürzen wollten, warf sie sich nach vorne, in die Schusslinie.

„STOPP!“, brüllte sie und wie angewurzelt blieben die restlichen Schatten stehen.

Alle sahen Amy mit gebleckten Vampirzähnen fragend an.

In einem Kreis standen sie um sie und den Werwolf herum.

„Ich kenne ihn!“

Billy, der den anderen Werwolf eben in Stücke gerissen hatte, trat vor: „Amy, was...?“ Doch sie strich dem völlig ruhigen Tier übers graue Fell und murmelte unbestimmt: „Er hat den Bantrank intus. Er wird mir nichts tun, wollte er nie. Er wollte mich nur beschützen. Nicht wahr?“ Die Frage stellte sie leise an den Wolf, der sie mit gelben Augen ansah und leise jaulte. Alle hatten den Atem angehalten, während Amy ihm langsam durch das graue Fell strich. So lange hatte sie ihn nicht mehr gesehen...über zehn Jahre lang nicht mehr. Und hätte sie nicht seine Narbe erkannt, wäre er nun tot.

„Remus!“, wisperte sie dem Wolf ins Ohr, und der legte seine Schnauze vorsichtig in ihre Armbeuge.

Hogwarts, eine Woche später:

„Nein Albus! Nein, auf gar keinen Fall! Das kann doch nicht dein Ernst sein!“, regte Severus Snape sich auf und tigerte im Lehrerzimmer hin und her. Diesmal waren sogar einige der anderen Lehrer auf seiner Seite.

„Albus, das wäre wirklich ziemlich gewagt! Was, wenn es Unfälle gibt? Es käme zu einem Skandal, wenn du so jemanden als Lehrer einstellst!“, stimmte Madame Pomfrey, die Krankenschwester, Snape zu.

Doch Professor McGonagall drehte sich nun zu den anderen Kollegen um und meinte laut über das Geschnatter hinweg: „Ich halte es für eine ausgezeichnete Idee, Albus. Einen verantwortungsvolleren Mann findet man kaum und er würde einen hervorragenden Lehrer abgeben. Gebt ihm eine Chance!“ Albus Dumbledore schenkte ihr ein Zwinkern und wandte sich an die versammelte Lehrerschaft: „Meine Lieben, wenn ihr etwas dagegen habt, dass wir ihn einstellen, dann schlägt mir eine Alternative vor. Er ist der Einzige, der sich beworben hat...“ - „Ist er nicht!“, brummte sein Tränkemeister schlechtgelaunt, wusste aber, dass der Schulleiter ihm auch dieses Jahr den Posten nicht geben würde.

Albus hob die Stimme: „Oder wollt ihr vielleicht das Fach abschaffen?“ Kopfschütteln von allen Seiten war die Antwort. Zufrieden lächelte der Schulleiter in die Runde: „Sehr schön, dann werde ich rasch einen Brief schreiben. Remus Lupin wird der neue Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste!“

Bellomont:

„AAAMY! WO BIST DU?“

Schlagartig setzte sich die Halbvampirin auf und rief: „In meinem Zimmer, wo sonst?“ Brooks stürmte das Zimmer und zerrte Billy neben sich her, der die Hand auf den Augen hatte. „Guten Morgen, Kleine!“, zwitscherte sie und Amy nickte verwirrt: „Morgen. Billy, was ist los?“ - „Bist du angezogen?“, fragte der zurück, und nahm, als sie bejahte, aufatmend die Hand herunter. Brooks stieß ihn in die Seiten: „Stell dich nicht so an! Wir sollten ihr jetzt den Brief geben!“ - „Brief?“, fragte Amy und war sofort wach.

„Was denn für ein Brief? Harry?“ - „Nein, nicht ganz...“, Brooks lächelte auf heimtückischste Art, „Severus. Eigentlich ist der Brief ja für Billy, aber da steht auch manches drin, was dich betrifft!“ Die Schwarzhaarige schnaubte abfällig, ein Relikt aus zu vielen gemeinsamen Stunden mit dem Tränkemeister.

„Vergiss es. Ich will nichts lesen, was dieser...dieser Schleimbeutel geschrieben hat!“ Doch Brooks riss Billy den Brief aus den Händen und ließ ihn vor dem Gesicht ihrer störrischen Freundin kreisen.

„Er kennt Remus...und er hat ein paar Infos bezüglich dessen neuem Berufswunsch“, lockte sie mit verführerischer Stimme und lieferte sich ein Blickeduell mit Amy. Diese löste schließlich seufzend die verschränkten Arme und griff zu dem Papier. „Glaub ja nicht, dass das dein Verdienst ist“, knurrte sie. „Von dir, Billy, hätte ich sowas gar nicht gedacht...fremde Post lesen, also ehrlich.“ Grummelig faltete sie das charakteristisch grüne Briefpapier auseinander und las Snapes Zeilen.

Billy,

was schreibst du für rätselhafte Zeilen? Ich war glücklich, auch nur die Hälfte davon zu verstehen. Ihr Vampire habt eine wirklich seltsame Weltanschauung. Was bitte haben der Adler, das Mammut und der Yeti gemeinsam? Deine Logik ist nicht nachvollziehbar. Und wie kann es bitte sein, dass du all diese Tiere in deinem Schlupfwinkel hast? Immerhin ist das Mammut seit der letzten Eiszeit ausgestorben!

Es scheint mir wieder einmal, dass alle Welt sich gegen mich verschworen hat. Du, mein Freund, bist offenbar wahnsinnig geworden, und Albus stellt einen Stümper als Lehrer für VgddK ein, der obendrein auch noch ein Werwolf ist. Dass dieser Werwolf mich einmal fast umgebracht - oder, noch schlimmer, gebissen - hätte, ist dem Schulleiter natürlich vollkommen gleich.

Erst gestern war ich noch bei ihm und habe mich beschwert. Ich kann immer noch nicht ganz fassen, was er mir geantwortet hat.

Wir hätten zwei Jahre lang eine Halbvampirin hier gehabt, und gegen die hatte ich mich doch auch nicht gestellt. Ich fürchte, ich habe die Beherrschung verloren und ihn angebrüllt, wie zum Teufel er Roberts mit Lupin vergleichen könnte. Als ob sie jemals für irgendeinen Schüler eine Gefahr dargestellt hätte! Es war lachhaft.

Alles, was sie mit Vampiren verbindet, sind die Äußerlichkeiten und das Gespür für Gefahr. Ansonsten ist sie Mensch. Durch und durch. Absolut ungefährlich, zumindest für andere.

Sie ist wohl dank ihrer Tollpatschigkeit eher eine Gefahr für sich selbst.

Apropos, du hast nicht zufällig ihre neue Adresse? Nicht, dass ich mir wünschte, wieder ihr Beschützer zu werden...seit sie fort ist, fiel mir auf, wie viel Zeit ich plötzlich für meine Experimente habe. Und auch mehr Zutaten, da sie sich im Unterricht keine mehr mitgehen lässt.

An dieser Stelle lief Amy hochrot an. Snape hatte die ganze Zeit davon gewusst? Und nie einen Ton gesagt? Vielleicht hatte er geahnt, dass sie die Zutaten für einen „guten Zweck“ gestohlen hatte...

Eine deiner eindeutigen Zeilen lässt mich aufatmen. Dass Ernesti tot ist, nenne ich Glück. Ein gefährlicher Werwolf weniger, der unschuldige Menschen (speziell tollpatschige) anfallen kann.

Schreib mir, aber versuche, das nächste Mal ein paar klarere Worte zu verfassen.

Severus

Die verschlungenen, anmutigen Buchstaben ließen keine Zweifel am Absender dieses Briefes zu. Jedes einzelne Wort, das Snape geschrieben hatte, wurde von Amy regelrecht aufgesogen. Als sie fertig gelesen hatte, spürte sie zu ihrer Überraschung einen Kloß im Hals. Was passierte mit ihr? Wie kam sie denn bloß dazu, ausgerechnet die Kerkerfledermaus zu vermissen?

Fast bereute sie, jemals fortgegangen zu sein. Hogwarts war und blieb ihr Zuhause. Auch wenn Bellomont noch so hübsch und groß war, *ihr* Schloss konnte die Vampirhochburg nicht ersetzen.

Doch war es tatsächlich Reue, was sie empfand?

Amy war sich mit einem Mal sehr, sehr unsicher. Als sie aufblickte, waren die beiden Vampire verschwunden. Sie schluckte heftig, stand dann auf und ging ins Bad.

Nachdenklich ließ sie sich Wasser in die riesige Badewanne und glitt schließlich hinein. Sie kippte als Badeschaum die ganze Holunderflasche dazu und schloss träumend die Augen. Wenn sie Holunder roch, entspannte Amy sich automatisch. Sie wollte nicht darüber nachdenken, dass Snape immer ein bisschen nach Holunder gerochen hatte und was ihre plötzliche Passion zu diesem Duft zu bedeuten hatte. Denn sie wusste es längst. Jede Nacht wachte sie von ihrem eigenen Schrei auf, immer Punkt Mitternacht. Die Vampire waren die ersten paar Male erschrocken zu ihr gerannt und hatten die Neue ziemlich aufgelöst in ihrem Bett wieder gefunden. Schließlich hatten sie sich daran gewöhnt und achteten nicht mehr auf diesen einen Schrei, der jede Nacht durch die Burgflure gellte.

Amy war leider einer dieser Menschen, die Unfälle und Gefahren wie magisch anzogen. Doch noch nie hatte etwas sie so sehr mitgenommen wie dieses Jahr fort von Zuhause, fort von ihrem Onkel, fort von ihrem...ja, was genau war Snape eigentlich für sie? Er war eigentlich nichts, und doch war er alles.

Die Frau ließ sich völlig treiben, ihre Gedanken flogen zurück zu ihrer Zeit in Hogwarts. Erinnerungen kamen hoch und vermischten sich mit Fetzen von Träumen, die sie schon einmal gehabt hatte. Und dann, ohne Vorwarnung, fiel sie in eine Trance.

Die Wiese wird von einem Vollmond hell erleuchtet. Man erkennt die Peitschende Weide, davor stehen vier Gestalten Die Vierte hat seltsame Proportionen - sie ist ein Werwolf, der auf die anderen zuschleicht. Wie angewurzelt stehen die Gestalten da. Harry und Hermine tun alles, um Ron zu stützen, der am Bein verletzt ist und sich kaum aufrecht halten kann. Er wimmert gerade „Braves Hündchen!“ , als wie aus dem Nichts die schlanke, schwarze Gestalt von Severus Snape auftaucht und Harry am Kragen packt, ohne den Werwolf hinter sich zu sehen. „Da bist du ja, Potter!“ Das Knurren des Werwolfs, lässt ihn herumfahren, er streckt beide Arme aus und stellt sich schützend vor das Goldene Trio...

„NEEEEEIIINNN!“

Mit einem lauten Schrei fuhr Amy hoch, fiel mit einem lauten Platschen aus der Badewanne und blieb zitternd und nass auf dem kalten Boden liegen. Sie wusste, dass das gerade kein einfacher Traum gewesen war, sondern eine ihrer seltenen Visionen. Und es war eine furchtbare Vision gewesen...

Rasch rappelte sie sich auf und riss ein Handtuch an sich, um auf der Stelle zu Billy zu stürzen.

Sie fand ihn im Esszimmer, wo er über einem Plan hing, den er gerade studierte. Er sah auf, als Amy nur in das Handtuch gekleidet, auf ihn zustürzte.

„Billy!“, keuchte sie und klappte neben ihm auf dem Sitz zusammen, „ich brauche deinen Ratschlag!“ Und sie begann, ihm alles zu erzählen. Er nickte immer wieder und schließlich zog er sie beruhigend an sich und flüsterte: „Mach dir mal keine Gedanken...Severus passiert schon nichts. Aber wenn du möchtest, schreibe ich ihm, er soll vorsichtig sein. In Ordnung?“ Sie nickte und rückte ein Stück von ihm ab.

„Schreib ihm die Wahrheit, Billy. Du musst ihm sagen, dass ich hier bin und eine Vision hatte, in der er in Gefahr war. Schreib ihm, dass er es mir schuldig ist, aufzupassen!“ Der Vampir betrachtete sie einen Moment, lächelte dann jäh und meinte: „Gott sei Dank! Endlich muss ich nicht mehr in Rätseln schreiben!“ - „Ach, was sollte das übrigens mit dem Adler, dem Mammut und dem Yeti?“ Er grinste verlegen: „Ich dachte, ihr würdet etwas mehr auf die Anfangsbuchstaben achten...aber anscheinend war das eine Überforderung!“ Einen Moment sah sie ihn fragend an, dann erhellte sich ihr Gesicht: „A-M-Y. Amy! Du hast ihm schon längst gesagt, dass ich hier bin! Der wird Augen machen!“

Wie ihr vielleicht bemerkt habt, habe ich bei der Vision die Filmvorlage verwendet. Das war mir einfach entfallen, in diesem Augenblick, ich hoffe, ihr seht es mir nach. Ansonsten werde ich mich eher an das Buch als an den Film halten.

Das war der Prolog. Nun geht es weiter aus der Sicht von Amy. Viel Spaß dabei!

...und Gedichte

@All: Zuallererst mal ein riesiges Dankeschön an alle, die meine Geschichte weiterlesen möchten und so lieb sind, mir mehr oder weniger regelmäßig ein kleines Feedback zu hinterlassen^^

Dieses Mal gibt es noch keine Einzelantworten auf die Reviews, tut mir leid. Das schaffe ich heute nicht, aber dafür lade ich extra schon das erste Kapitel hoch...ich hoffe ihr verzeiht mir für diesmal! Ich hab euch alle ganz dolle lieb!!!

Melli aka horizon

P.S: Als kleine Anmerkung, die Sternchen geben an, dass ich einen kleinen Zeitsprung mache...hoffe, das ist verständlich.

Sodele, genug gebrabbelt^^ Freut euch auf das erste Kapitel, in dem wieder aus Amys Sicht geschrieben wird!

Kapitel 1

-...und Gedichte-

Seit der Vision waren zwei Tage vergangen.

Wenn ich die Augen schloss, sah ich Snape jedoch immer noch vor mir. Seine aristokratisch krumme Nase, die schwarzen, unergründlichen Adleraugen, seine Haare, die immer leicht fettig wirkten, die bleiche Haut...und manchmal bildete ich mir sogar ein, den herben Geruch nach Kräutern und Holunder wahrzunehmen, der von ihm ausging.

Gestern Nacht hatte ich eine unheimliche Entdeckung machen müssen: ich hatte geschlafwandelt...und nicht nur das. Ich hatte im Schlaf geschrieben...

Nachdenklich entfaltete ich den Zettel mal wieder, der schon ganz knitterig geworden war, und las das peinliche Gedicht noch einmal durch.

*Warum tust du immer so
unvergleichlich schadenfroh?
Spöttisch, tückisch, furchteinflößend,
und vor anderen entblößend
jeden, der dein Fach nicht kann
und sich nicht des Tranks besann.*

*Gibt keinen Schutz vor deinen Blicken,
die alle in die Hölle schicken
die es doch tatsächlich wagen
in deiner Stunde zu versagen!
Ist etwa deine Kraft aus Stein?
Wie kannst du so beständig sein?*

*Den Schülerschreck
nennt man ihn keck.
Drachenklaue, Eisenhut,
Bezoare, Spinnenblut,
Tränkebrauen ist sein Leben
hier wurd ihm Talent gegeben.*

*Weinst tränenlos, schreist lautlos,
kämpfst ehrlos, leidest sinnlos.
Der Freund meines Feindes ist durch Logik auch mein Feind.
Doch kann man dich hassen, wenn man dir nachweint?
Mitverschwörer der Verräter:
bist du dadurch nicht auch Täter?*

Einfach nur ein peinliches Erlebnis. Da denkt man, man schläft nur, und wenn man aufwacht, liegt das auf dem Schreibtisch. Sowas aber auch!

Kopfschüttelnd legte ich den Brief beiseite und ging zum Mittagessen.

Ich stieg langsam aus der Duschkabine und betrachtete mich im Spiegel meines Bades. Die dichten schwarzen Locken hingen nass meinen Rücken hinunter bis fast zu meinem Steißbein. Ich musste sie wohl mal wieder schneiden lassen. Meine Haut, einstmals goldbraun leuchtend, war ein ganzes Stück blasser geworden. Kein Wunder, denn außer bei Vollmond kam ich nur selten raus, und Mond ließ die Haut nun einmal nicht braun werden. Die Augen blickten mir heute mal in blau entgegen, ich war noch müde. Meine Augenfarbe wechselte nämlich je nach Stimmung.

Dann fiel mein Blick auf die rechte Schulter. Dort waren zwei feine weiße Narben von meinem Kampf mit dem Graphorn im vorletzten Jahr zu sehen. Sie sahen aus wie zwei S.

Nachdenklich strich ich darüber. Diese Narben verdankte ich Snape. Früher hatte ich mich aufgeregt, weil er sich auf mir verewigt hatte. Heute jedoch lächelte ich bei dem Gedanken, etwas von ihm bei mir zu tragen.

Irgendetwas lief hier gewaltig schief. Ich wollte Snape doch gar nicht vermissen! Rasch wickelte ich mich in ein Handtuch ein und ging aus dem Zimmer. Mein Blick fiel auf den Tisch. Apropos Snape...

Entsetzt schloss ich die Augen. Das Gedicht, das ich ihm geschrieben hatte! Seit Ewigkeiten lag es nun schon hier herum, mit der beschrifteten Seite nach unten, natürlich. Doch vorhin war Billy hier hereingestürmt und hatte mich nach Briefpapier gefragt, um seinen Brief an Snape zu verfassen. Ich hatte geantwortet, er solle sich etwas nehmen, da ich gerade unter der Dusche gestanden hatte. Und jetzt war Snapes Gedicht verschwunden!!! Ich rannte durch die Gänge, mit nichts weiter als einem Handtuch um den Körper.

„BILLY!“, schrie ich. Er durfte den Brief nicht abschicken, auf keinen Fall! Wenn Snape mein Gedicht las...

Mit einem Mal prallte ich gegen etwas Festes, das mich umklammerte. Erschrocken hielt ich inne und sah auf. Lorkan hatte mich aufgehalten und hielt mich nun an beiden Oberarmen fest.

„Warum rennst du hier so durch die Gegend und brüllst wie ein Tiger?“, wollte er unwirsch wissen. Ich antwortete etwas patzig: „Falls du's nicht gehört hast, ich will zu Billy! Und zwar schnell!“ Doch er ließ nicht los, im Gegenteil, er machte sich einen Spaß daraus, mich gegen die Wand zu drücken. Da er Vampirkräfte besaß und ich nicht, hatte ich keine Chance, mich zu wehren.

„Mensch Lorkan, lass mich los, es ist wirklich dringend!“, keuchte ich. Ich hatte jetzt keine Zeit für diese Spielchen!

„Darf man fragen, was du so mit Billy treibst, wenn du nachts nur mit einem Handtuch bekleidet in dein Zimmer pilgerst?“, meinte er ruhig und sah mich mit seinen hellen Augen eindringlich an.

Ich wurde sofort rot: „Nicht das, was du denkst, jedenfalls! Ich muss ihm nur schnell sagen, dass er den Brief nicht abschicken darf, den er...“ - „Oh, durfte ich nicht?“, erklang eine erschrockene Stimme hinter mir. Ich drehte den Kopf. Dort stand Billy und sah uns mit Dackelblick an: „Tut mir Leid, Amy. Ich dachte, das Gedicht wäre für Sev gewesen!“ Lorkan ließ von mir ab, doch sein Grinsen gefiel mir gar nicht: „Gedicht? Du schreibst Gedichte?“ Ich antwortete nicht. Der Schock saß noch viel zu tief. Snape hatte mein Gedicht. Wie peinlich! Ich sah jetzt schon vor meinem inneren Auge, wie seine Augenbraue während dem Lesen bis zum Anschlag nach oben wanderte...

„Mensch Billy! Du dummer...grrr. Du wusstest genau, dass ich das nicht geschrieben habe, damit er das liest!“, fuhr ich den Vampir an.

„Tschuldige. Ich dachte, dass wäre so ne Art Versöhnungsbrief...“ Er zuckte die Achseln. Dann mischte sich Lorkan ein: „Ich bin sicher, Snape wird begeistert sein.“ Ich warf ihm einen bösen Blick zu und kehrte den beiden Vampiren den Rücken. Mir fiel der bittere Ton in seiner Stimme gar nicht auf. Was Snape nach diesem dummen Gedicht wohl von mir denken würde? Ich hoffte nur, er nahm die Warnung in Billys Brief trotzdem ernst!

Die Antwort kam postwendend mit dem mir nur zu bekannten Ulli. Der Waldkauz hackte erstmal fröhlich auf meinen Fingern herum wie auf Klaviertasten, bevor ich ihm den Brief entreißen konnte. Und ich traute meinen Augen kaum!

*Wie Schnee im Sommer, kalt und schön,
einzigartig, nie gesehn.
Nicht immer leide ich nur stumm
deine Kälte bringt mich um.
Konntest nie verstehen
was andre in dir sehen.*

*Verräter nanntest du den Mann
dank dem ich hier frei leben kann.
Doch sollst du wissen, jeder irrt.
Denn auch der klügste Kopf verwirrt.
Keiner wollte, dass du leidest
sondern, dass du Schmerz vermeidest.*

*Mir wurde dein Geheimnis klar
als ich dich in Rumänien sah
Dein Onkel wollte, dass ich schwor
jetzt kommt es mir sehr dümmlich vor.
Doch wollte ich ihm mein Versprechen
auf Stillschweigen nur ungern brechen.*

*Ich weiß nicht, ob du mir vergibst,
doch da du es ja so sehr liebst:
wenn du glaubst, ich wär dein Feind,
weil ich mich mit dem „Feind“ vereint',
hat nicht einst der HERR verschrieben,
„Du sollst auch deine Feinde lieben“?*

*Wie Albus nahm auch ich bald an,
dass die Wahrheit warten kann.
So warteten wir, schlecht' Geschick
auf den rechten Augenblick.
Ich gebe zu, ich irrte mich,
doch tat ich, was ich tat, für dich.*

Ich starrte die verschlungenen Buchstaben sprachlos an...er hatte mir auch ein Gedicht geschrieben! Und

was für eins! Besonders die letzten zwei Strophen waren zum Heulen schön.

Ich konnte es nicht fassen, dass ausgerechnet Snape Gedichte schrieb! Dagegen war meins ja wirklich grottenschlecht gewesen. Na gut, ich bezweifelte auch, dass er seins im Schlaf geschrieben hatte...

Plötzlich war Stephan hinter mir. Kein Wunder, saß ich doch mit den anderen in der Küche beim Frühstück.

„Was hast du denn da Interessantes? Du weinst ja fast!“, meinte er und ich schlug ihn gegen die Schulter. Vermutlich spürte er es gar nicht. Stattdessen entriss er mir mit einem Ruck den Zettel und ich sprang auf, um ihn wiederzubekommen. Doch Stephan hielt ihn hoch in die Luft und grinste belustigt, als ich an ihm hochzuspringen versuchte. „Oho! Ist das Post von deinem Schatz? Der schreibt aber schöne Gedichte!“ Ich lief puterrot an, während Billy sein Getränk über den ganzen Tisch spuckte und Brooks ihm kräftig eins auf den Rücken gab.

Ausgerechnet Lorkan setzte dem Treiben ein Ende, indem er auf den Tisch hieb und brüllte: „RUHE JETZT!“ Sofort war alles mucksmäuschenstill und ich bekam meinen Zettel von Stephan zurück und boxte ihn spielerisch in die Seite. Morgana mir gegenüber verdrehte die Augen, während unser Boss sich wieder hinter dem Tagespropheten vergrub.

Mikela bemerkte als Erste, das etwas nicht stimmte - sie war sehr sensibel, was Launen anging: „Lork? Was ist los?“

Wortlos legte er die Zeitung aufgeschlagen vor uns hin, sodass jeder die Überschrift lesen konnte:

Massenmörder auf der Flucht!

Der vor zwölf Jahren verhaftete Massenmörder und Anhänger von Ihm-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf, Sirius Black, ist als der erste Zauberer überhaupt aus dem Hochsicherheitstrakt von Askaban ausgebrochen. Er befindet sich gegenwärtig noch auf der Flucht, das Ministerium für Zauberei lässt im ganzen Land nach ihm fahnden. Hinweise, die zu seiner Ergreifung führen, werden mit je zehn Galleonen belohnt. Jedoch warnt das Zaubereiministerium ausdrücklich davor, sich ihm in den Weg zu stellen: „Black ist skrupellos und gefährlich, wir bitten die Bevölkerung deshalb, sich bei seiner Sichtung schnellstens zurückzuziehen!“, so ein Sprecher des Ministeriums gestern.

Sirius Black, 33 Jahre, hatte in der Nacht, in der sein Meister dank Harry Potter gestürzt wurde, eine Straße in die Luft gesprengt und dabei dreizehn Muggel und einen Zauberer getötet. Er wurde direkt nach seinem Anschlag gefasst und nach Askaban gebracht.

Wie er nun den Dementoren entkommen konnte, die das Gefängnis bewachen, ist bisher noch unklar. Fragen über Sicherheitsmängel wurden vom Ministerium jedoch deutlich zurückgewiesen.

„Meint ihr, wir könnten den finden und schnappen? Dann würden wir einfach die ganze Belohnung einkassieren...“, hörte ich wie aus weiter Ferne Stephano fragen. Lorkan antwortete ihm etwas, er klang wütend. Ich konnte den Sinn der Worte nicht auffassen, fühlte mich wie in Watte gepackt.

„Amy? Hey, Amy, ist schon gut! Der kommt nicht hierher, da wäre er ja wirklich selten dämlich! Keine Angst!“, tröstete Brooks.

„Sirius! Frei?“, flüsterte ich entgeistert. Er war geflohen. Tatsächlich geflohen! Ich spürte plötzlich eine Mischung aus Hoffnung und Beklemmung. Ich hatte keine Angst, nein. Es war schließlich mehr als unwahrscheinlich, dass ausgerechnet ich ihm begegnen würde.

Die Beklemmung rührte eher daher, dass ich mir vorstellen konnte, wie Tatze geflohen war...immerhin kannte ich seine Animagusform. Sollte ich dem Ministerium diesen Hinweis zukommen lassen?

Nein. Ich würde mich nicht für zehn Galleonen verkaufen. Ich hatte nichts mehr mit Sirius zu tun, er hatte mich hängen lassen und ich hatte mit ihm abgeschlossen, das war der Stand der Dinge. Für mich war er gestorben.

Redete ich mir ein.

Nachdem ich auf meinem Zimmer war, lief ich ungefähr zehn Minuten auf und ab, ehe ich mich traute, Snapes Gedicht wieder aus der Hosentasche zu ziehen. Es war nicht nur ein Gedicht. Es war fast schon ein Geständnis. Er gestand mir, dass mein Onkel ihm, nach meinem „Unfall“ in Rumänien, ein Versprechen abgenommen hatte, mir nichts über meine Familie zu erzählen.

Plötzlich stutzte ich. Mir war gar nicht aufgefallen, dass unten, ganz weit unten, das Papier seltsam hell zu schimmern schien. Unsichtbare Tinte!

Ich zog schnell den Zauberstab und tippte das Pergament an: „Aparecium!“ Sofort erschienen Buchstaben, dann Wörter, und schließlich die wenigen Sätze, die Snape seinem Gedicht beigelegt hatte.

Habe die Warnung erhalten. Außerdem einige Neuigkeiten, die ich nicht einfach aufschreiben kann.
S. S.

Spinners End, 24

Sonst nichts mehr. Ich starrte auf die paar Zeilen und runzelte verwirrt die Stirn. Was war denn in den gefahren? Dass er Billys Warnung erhalten hatte, war zwar beruhigend, aber was sollte der Satz mit den Neuigkeiten? Und vor allem, was war Spinners End, 24?

Es klopfte und ich drehte mich um, während der Zettel rasch wieder in meiner Hosentasche verschwand. Es war Brooks, die ihren blonden Lockenkopf hereinsteckte.

„Amy? Darf ich?“ - „Klar! Komm schon rein!“, forderte ich sie auf. Die Nachricht von Sirius' Flucht und der seltsame Zettel von Snape verwirrten mich. Irgendwie hatte ich das unbestimmte Gefühl, das beides zusammenhing. Zumal Snape von meiner früheren Liaison mit dem Massenmörder wusste.

„Was gibt's denn?“, wollte ich etwas abwesend wissen und sah die Vampirin an, die sich auf meinem Bett niederließ. „Gar nichts. Könntest du vielleicht kurz das Fenster aufmachen? Ich fürchte, du hast dich geschnitten!“, meinte sie und schnüffelte. Ich sah auf meinen Finger: tatsächlich, anscheinend war das beim Wegstecken von Snapes Nachricht passiert. Ich schnippte mit dem Zauberstab und das Fenster flog auf. Brooks und die anderen hier waren schon relativ abgehärtet gegenüber dem Geruch von menschlichem Blut, doch es konnte natürlich nichts schaden, ihr das Widerstehen zu erleichtern.

Ich jedenfalls stellte es mir nicht sehr angenehm vor, plötzlich Vampirzähne in mein Fleisch gejagt zu bekommen! Auch, wenn das bei mir vermutlich keine Auswirkungen hätte. Brooks riss mich ein bisschen aus den Gedanken: „Geht's dir gut? Die Nachricht von diesem Extodesser scheint dich irgendwie mitgenommen zu haben!“ Verwundert sah ich auf. Eigentlich wäre es eher Mikela zuzutrauen gewesen, mir unter die Fassade zu schauen! „Ähm, nein, das - äh - also, vielleicht ein bisschen. Ich kannte Sirius Black...vor langer Zeit.“ - „Oh!“, meinte sie. „Oh!“, bestätigte ich leise. Sie zog mich zu ihr und strich mir durch die langen Haare. Ich fühlte mich ein bisschen bemuttert.

„Brooks, lass das!“, mahnte ich und sie hielt inne und bemerkte: „Meinst du nicht auch, dass man dir die mal wieder schneiden sollte? Ich hab da letztens einen sehr stylischen Haarschnitt gesehen...“ Ich hob abwehrend die Hände: „Nein, lass mal, ich glaub, da geh ich lieber zum Friseur. Nichts für ungut!“, fügte ich rasch hinzu, als ich ihre Enttäuschung bemerkte. Sie schnaubte leise und plötzlich hatte ich eine Idee, um sie abzulenken. Schließlich kannte sie Snape schon länger als ich, vielleicht...

„Sag mal, Brooks, hast du eine Ahnung, was Spinners End ist?“ - „Na klar!“, antwortete sie strahlend. Ihre Enttäuschung war wie weggeblasen. „Das ist die Straße, wo Sev wohnt. In irgend so einem ziemlich düsteren Muggelort nicht weit von hier. Man nennt es eine Industriezone. Frag mich nicht, was das heißt, aber ich glaub, es hat was mit dem Schornstein zu tun, der dazugehört, ein riesiges, potthässliches Ding. Von weitem zu sehen. Wieso fragst du?“ Ich war aufgesprungen und hatte mir den Mantel angezogen, während sie redete. Jetzt hielt ich kurz inne, sah sie grinsend an und meinte: „Nur so. Bin bald wieder zurück!“

„Aber...“, fing Brooks schon an, doch sie konnte nur noch sprachlos dem schwarzen Schwan hinterher starren, der in pfeilschnellem Tempo durch das Fenster schoss, über das Schloss hinwegjagte, sich dann nach Süden wandte und Richtung Spinners End verschwand...

Und noch eine kleine Anmerkung zum Schluss ;) Die Gedichte sind meinem etwas kranken Kopf

entsprungen und wollten sich nicht mehr rechtzeitig einfangen lassen^^ Ich fand es erst zu unsnapisch, aber es musste einfach sein^^ hoffe, ihr verzeiht mir

Snapes Offenbarung

@Iris: Was geht denn bitte „Hogwartsmäßiges“ in London ab??? Da bin ich aber mal gespannt, wenn du aus dem Urlaub zurückkehrst^^ Du magst Lupin? Das ist gut. Beinahe unerlässlich für dieses Buch^^

Ach, stimmt, das mit dem Holunder hatte ich vergessen, dir zu beantworten. Na ja, wenn ich mich gebildet ausgeben würde, könnte ich sagen, natürlich habe ich Snape den Holunderduft wegen Judas und so gegeben. Allerdings bin ich lieber ehrlich: ich hatte keine Ahnung von diesem Holunderbaum, aber mich spricht der Duft einfach an...und ich wollte keinen nehmen, den ich selbst furchtbar finde und der net zu Snape passt (Erdbeere oder so...iiiihhhh^^) Ich freu mich schon auf deine Rückkehr aus Frankreich^^

Hdggggdgl, meine knuddelige Oberschwesterlein xD

@Siri: Jahhh, sie kann sich halt nicht entscheiden...xD ein schwieriger Charakter mit schwierigen Komplexen (unter anderem diese dumme Abhängigkeit von SS^^)! Sirius-Fan, was? Erkennt man schon am Namen! Sie trifft ihren verflissenen schon früh genug, nur keine Panik^^ LG!

@Wandbreaker: Jawohl, dahin fliegt sie. Die Gedichte waren ja auch kitschig! Mich hat's einfach überfallen...und ich wusste nicht, wann das nächste Mal eine ramontischere Stelle kommen würde, deshalb hab ich sie mal eingefügt^^ LG

@Ginny-Lia: Hey, vielen Dank! Also, für einen Nicht-Snape-Fan muss ich dir mal sagen: Respekt, dass du die Story trotzdem liest! Immerhin ist er ein Hauptcharakter darin^^ Dass er nicht ganz so OOC wirkt, liegt wahrscheinlich daran, dass ich ihn so snapisch behalten wollte, wie es nur geht. Ich sag dir, das ist vielleicht schwierig! *uff* xD Der Kerl macht es mir manchmal echt schwer, weil natürlich jeder seine eigenen Vorstellungen davon hat, wie er sich wo verhalten würde..xD Also, nochmal, danke schön für dein Lob und liebe Grüße!

Kapitel 2 -Snapes Offenbarung-

Langsam glitt ich über das Dörfchen mit dem riesigen Schornstein hinweg. Durch den Ort führte ein stinkender, schmutziger Fluss. Alles in Allem umgab diesen Fleck eine unangenehme Atmosphäre.

Schließlich landete ich in einem schmalen Durchgang zwischen zwei Häusern und wurde, kaum, dass ich den Boden berührt hatte, zu einem kleinen Fuchs. Es dauerte nicht lange, die Straße „Spinners End“ zu finden. Die Ortschaft war recht klein. Nummer 24 war das allerletzte Haus der Straße...und es war hässlich wie die Nacht. Nicht mehr als ein grauer Kasten ohne Vorgarten, dafür mit mächtig viel Schmutz an den Wänden. Hier, in dieser heruntergekommenen Ecke eines hässlichen Muggeldörfchens, sollte Snape wohnen? Es schien mir fast unmöglich, doch nichtsdestotrotz flitzte ich zu der Tür, sah mich kurz nach allen Seiten um und wurde dann wieder zum Menschen. Zögernd klopfte ich an, die Kapuze meines Mantels tief ins Gesicht gezogen.

Nichts rührte sich. Wahrscheinlich war Snape selten bei sich zuhause. Ich würde Hogwarts dieser Kloake auch vorziehen.

Trotzdem: ich wäre nicht Amy Roberts, wenn ich jetzt einfach unverrichteter Dinge wieder zurückfliegen würde. Aufgeben kam in meinem Wortschatz nicht vor!

Den Zauberstab auf die Tür gerichtet hielt ich kurz inne und konzentrierte mich. Eindeutig, auf dieser Tür lag ein Einbruchzauber. Ich versuchte verschiedene Beschwörungen und Flüche, die irgendwie mit Öffnen zu tun hatten, doch die Tür blieb unbarmherzig geschlossen. Schließlich trat ich frustriert dagegen („Blödes Mistvieh!“)... und sie sprang auf. Verwundert betrat ich den schmucklosen Raum und ließ die Türe wieder zuschnappen. Ich kannte Snape, das allein reichte schon aus, um mich wachsam bleiben zu lassen. Den

Zauberstab auf Schulterhöhe, sah ich mich vorsichtig um.

Irgendwie düster hier...

„Lumos!“, wisperte ich und sah mich im Licht meines leuchtenden Stabes um. Unwillkürlich fing ich an zu schmunzeln. Snapes Wohnzimmer - wenn man es denn als solches bezeichnen mochte - sah aus wie der Aufenthaltsraum in einer Bibliothek, nur finsterer. Die einzigen Möbel im Raum waren ein zerschlissenes Sofa, ein alter Sessel und ein wackliger Tisch, die dicht gedrängt unter einer Lampe standen. Ich schnippte und in der Lampe fing eine Kerze Feuer. Der trübe Lichtkegel erhellte nur einen kleinen Teil des Raumes. Ich sah mich um. Keine Türen an den Wänden, stattdessen überall Regale mit alten Büchern. *Also wirklich, dieser Mann braucht eindeutig eine Frau, um hier mal ein bisschen Farbe hereinzulassen...*

Die Buchtitel zogen meine Aufmerksamkeit auf sich und ich schlich näher und wanderte langsam an den Reihen entlang. So vertieft bemerkte ich gar nicht, wie hinter mir ein Teil des Regals lautlos nach vorne schwang und ein großer, ganz in Schwarz gekleideter Mann eintrat.

„Zaubertrankkunde der Hohen Schule“, murmelte ich beeindruckt und strich mit dem Finger den Buchrücken entlang, als mir plötzlich die Spitze eines Zauberstabs gegen den Hals gedrückt wurde.

Ich erstarrte und hielt die Luft an. Dann ertönte eine schnarrende Stimme hinter mir: „Meine Bücher werden von niemandem angefasst, sonst...“ Ich ließ ihn nicht zu Ende reden, sondern fuhr mitsamt Zauberstab herum und nahm seine lange Nase ins Visier.

„Sonst was?“, zischte ich. Auf dem fahlen Gesicht breitete sich ein hämisches Grinsen aus.

„Amy Roberts. Glaubst du etwa, du wärest hier ohne mein Wissen eingedrungen? Wenn ich nicht gewusst hätte, dass du es bist, hätte ich dich sofort angegriffen.“ - „Wenn *ich* gewusst hätte, dass *du* es bist, hätte ich dich sofort angegriffen, Snape!“, fauchte ich wütend und stolperte drei Schritte rückwärts, als er einen auf mich zumachte. Er blieb stehen, das Grinsen war verschwunden. „Ich wollte dir bloß den Mantel abnehmen.“ - „Oh, natürlich, ganz der Gentleman! Wie habe ich das nur vergessen können?“, fragte ich mich ironisch. Er hob die Augenbraue. Wir sahen uns stumm an.

„Was ist jetzt, gilt das Angebot noch?“, wollte ich patzig wissen, als mir die Stille zu unangenehm wurde. Demonstrativ drehte ich mich zu ihm um und breitete die Arme aus. Kurz darauf wurde mir der Mantel abgestreift. Ich drehte mich wieder herum zu Snape, der nun mit dem Mantel in der Hand dastand und mich ansah. Ich konnte mir gut vorstellen, dass meine Augenfarbe zwischen grün (Hassgefühle) und hellbraun (Glück) schwankte. So fies ich mich ihm gegenüber auch benahm, in Wahrheit fühlte es sich seltsam befreiend an, ihn wiederzusehen.

„Hab ich irgendwas an der Nase?“, wollte ich schließlich wissen. Er schüttelte den Kopf: „Nein, aber deine Haare sind zu lang!“ - „Sagt wer?“ - „Ich. Und ich habe immer Recht.“ Ich sah ihn skeptisch an und imitierte dabei Albus' Über-die-Brille-hinwegschau-Blick. Er wandte sich ab und dirigierte mit dem Zauberstab meinen Mantel über die Lehne des Sessels.

Während er das tat, glitt mein Blick heimlich an meinem ehemaligen Professor herab. Albus hatte wohl Recht gehabt mit seiner Vermutung, dass Snape diese ganze Sache nahe gegangen war. Seine Hautfarbe war so fahl, als wäre er längere Zeit krank gewesen. Seine Statue, die zwar noch nie wirklich breit gewesen war, erschien noch ein wenig dürrer als sonst. Auch Snapes Haare waren einen Tick länger als noch vor einem Jahr. Und deutlich fettiger. Die Augen allerdings hatten an Kälte nicht zugenommen. Sie waren undurchdringlich wie immer. Und sie starrten mich an, wie ich mir gerade bewusst wurde.

„Ich habe uns Kaffee gemacht. Setz dich!“, befahl er und verschwand durch den Regaldurchgang, den er vorhin benutzt hatte. Ich schüttelte amüsiert den Kopf. Dieser Mann war die Vertuschung in Person. Er hatte selbst in seinem Haus nur Geheimtüren!

Langsam schlenderte ich zu der Sitzecke hin und ließ mich in den staubigen Sessel fallen.

„Sag mir eins: warum hast du nicht normale Türen, wie jeder andere Mensch auch?“, rief ich. Einen Moment später kam er mit zwei dampfenden Tassen zurück und antwortete, während er mir die eine in die Hand drückte: „Eben deshalb. Ich bin nicht wie jeder andere Mensch.“ Als sich unsere Hände für einen Augenblick berührten, meinte ich, ein Zittern bei ihm wahrzunehmen. Doch im nächsten Moment war da nichts mehr, und ich tat es als Einbildung ab.

„Das ist wahr. Du bist alles andere als ein 0815-Typ.“ - „Was bitte?“, hakte er betont höflich nach. „Ein Muggel-Ausdruck für absoluten Durchschnitt“, gab ich Auskunft und nippte vorsichtig an dem heißen Kaffee. Es tat gut, hier zu sitzen, immerhin war ich beinahe zwei Stunden nur geflogen. Und das strengte enorm die Armmuskeln an. Eine Weile herrschte Schweigen, während jeder trank. Mir fiel kaum auf, dass Snape mich nicht aus den Augen ließ.

„Wie war es so?“, wollte er plötzlich wissen, und ich verbrannte mir die Zunge und hustete.

„Wie war was?“ Snapes Augen fixierten mich so eindringlich, dass ich wegsehen musste.

„Das Wetter.“

Ich starrte ihn an, und er seufzte: „Die Vampire, Amy, wie war es bei den Vampiren?“ - „Achso, die Vampire. Na ja, es war...sehr schön. In Ordnung.“ Ich sah sein Gesicht und verbesserte mich wieder: „Okay, na gut, es war auszuhalten. Wie soll es schon groß gewesen sein? Ich gehöre nach Hogwarts, und auch zu den Vampiren. Es ist ziemlich schwer zu erklären.“ - „Versuch es einfach!“, verlangte er.

Ich holte tief Luft: „Also, ich bin sozusagen nichts Halbes und nichts Ganzes. Weder bin ich ein Mensch...“, Snape holte schon Luft, doch ich hob nur die Hand. „Unterbrich mich nicht! Weder bin ich ein Mensch, noch ein Vampir. Alles, was ich mit Sicherheit sagen kann, ist, dass ich Hogwarts als solches ziemlich vermisste. Aber ich kann nicht zurück. Ich gehöre zu meiner Familie. Und meine Familie sind die Schatten, Snape, daran wird sich nichts ändern.“ - „Wie rührend!“, kommentierte der Tränkemeister trocken. Ich funkelte ihn wütend an. „Wenn du dich so benimmst, kann ich ja auch gleich wieder gehen!“, meinte ich patzig. Ich hatte mich kaum erhoben, als Snape auch schon aufgesprungen war: „Nein! Bleib!“ Er bat nicht, Snape bat grundsätzlich nie. Er befahl in einem fast verzweifelten Tonfall.

Ich ließ mich langsam wieder auf den Sessel zurücksinken. „Tja, soweit zu mir. Wie war es bei dir?“ - „Wie es...? Du meinst, in Hogwarts?“ - „Nein, ich weiß schon, was da so los war. Wie ist es dir so...du weißt schon!“ Er blickte in die Tiefen seiner Kaffeetasse. Da musste wirklich etwas Spannendes geschrieben stehen!

„Es war nicht grade angenehm. Albus war praktisch ein Wrack, nachdem ich ihm alles erzählt hatte, was in der Gruft passiert ist. Er war wie ausgewechselt. Natürlich gab er sich beim Frühstück in der Großen Halle oder anderen Anlässen mit mehreren Leuten genauso vergnügt wie immer...aber er kann gut schauspielern, wenn er will. Ich habe das Gefühl, ich war in diesem Jahr öfter in seinem Büro als in meinem. Und immer dieselben Sprüche. Severus, mein Lieber, Sie sehen so blass aus...Sie essen nicht genug...sie waren seit Monaten nicht mehr draußen...es war lästig!“ Ich starrte ihn sprachlos an. Sein Gesicht zeigte tiefsten Abscheu. „Aber...was soll das denn heißen, seit Monaten nicht mehr draußen? Du“, ich lachte etwas ungläubig, „du hast dich ja wohl nicht in deinem Kerker verkrochen und bist im Selbstmitleid zerflossen?“ - „NEIN!“, brauste er auf und ich zuckte ein Stück zurück. „Nein, bin ich nicht!“, setzte Snape leiser hinzu. Er vergrub den Kopf kurz in seinen Händen, die Haare fielen strähnig nach vorn.

„Aber ich habe...mir Sorgen gemacht...“, murmelte er undeutlich. Ich horchte auf: „Du hast dir Sorgen gemacht!“ Mein ungläubiger Tonfall ärgerte ihn offensichtlich, denn als er den Kopf wieder hob, strafte mich seine Augen mit Kälte: „Selbst wenn das für dich ein Fremdwort zu sein scheint. Immerhin hat dir der Schulleiter mehr als einmal Briefe geschrieben, und du hast dich nicht ein einziges Mal zurückgemeldet. Dabei hätte Potter deine Hilfe brauchen können!“ - „Du willst MIR Schuldgefühle machen? Nebenbei bemerkt, Harry und ich hatten die ganze Zeit Briefkontakt, und er hat mich nicht ein einziges Mal gebeten, zu kommen.“ - „Aber der Schulleiter!“ - „Ja, aber mir ist egal, was Dumbledore von mir will. IHM bin ich keine Freundschaft schuldig!“ Snape schnaubte laut. Unsere Diskussion entwickelte sich mehr und mehr zu einem ausgewachsenen Streit, wie wir ihn schon tausend Mal geführt hatten.

„Er ist dein Onkel. Er hat einen Fehler gemacht...“ - „Einen, den er hätte umgehen können. Wer weiß denn, wie lange ich noch im Dunkeln getappt wäre, wenn Voldemort...“

„Nenn-diesen-Namen-nicht!“, zischte Snape.

„VOLDEMORT!“, brüllte ich.

Er keuchte entsetzt und fuhr zurück.

„Du bist völlig geisteskrank, Roberts!“ - „Nein, ich habe bloß keine Probleme mit seinem Namen. Ihr stellt euch alle an wie kleine Kinder, die Angst haben, er könnte durch bloße Erwähnung aus dem Kleiderschrank springen und euch anfallen!“ - „Es gibt durchaus Gründe, warum ich diesen Namen nicht nenne, verdammt!“ - „Die da wären?“ Plötzlich stand er auf und fauchte: „Was verstehst du denn davon? Gar nichts! Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig!“ Damit drehte er sich weg und verschwand wutentbrannt in der Küche.

Ich blieb schwer atmend sitzen. *Eigentlich sollte ich jetzt aufstehen und verschwinden...*

Doch wer wusste schon, wann Snape wieder hierher kommen würde? Und er wollte mir schließlich irgendwelche Neuigkeiten mitteilen.

Bevor ich die nicht kannte, konnte ich auch nicht gehen.

„**Snape?**“, rief ich laut, doch zur Antwort erklang bloß ein heftiges Scheppern. Seufzend erhob ich mich und nahm meine Tasse mit. Dann betrat ich durch die als Regal getarnte Tür Snapes Küche. Er hatte sich an das Bord gelehnt und sah mich lässig an: „Was?“ Ich stellte mich ihm gegenüber und stemmte die Hände in die Hüften: „Warum gibst du nicht einfach zu, dass du dir Sorgen um mich gemacht hast?“ - „Weil du auch nicht zugibst, dass du Hogwarts vermisst hast. Und übrigens: dein Gedicht war sehr erheiternd!“ - „Deins war auch...schön“, antwortete ich etwas lahm. Er fixierte mich mit lauerndem Blick.

„Wollen wir uns wieder setzen?“ Ich nickte und wir kehrten ins Wohnzimmer zurück, doch diesmal setzte ich mich wie selbstverständlich auf das Sofa. Er zögerte für einen Sekundenbruchteil, ehe er sich in einigem Abstand neben mir niederließ und mich wieder ansah.

„Ich würde jetzt gerne erfahren, warum ich gekommen bin!“, begann ich ruhig. Sein Mundwinkel zuckte: „Weil du mich sehen wolltest, vielleicht?“ - „Nein, ich meinte, welche Infos du für mich hast!“, rechtfertigte ich mich sofort, konnte aber eine leichte Röte nicht vermeiden. Jetzt grinste Snape offen: „Dieses Rotwerden hat mir fast schon gefehlt.“ Ich lief noch heftiger an und sah rasch zur Seite. Von einer Sekunde auf die andere wurde Snape wieder todernst und zog einen Umschlag aus seiner langen Robe: „Das hier ist ein Brief vom Schulleiter. Ich sollte ihn dir persönlich übergeben.“ Deshalb also das Gedicht, der ganze Aufwand...um ein weiteres Entschuldigungsschreiben meines Onkels wegzuworfen. Ich war enttäuscht. Trotzdem, und weil ich wusste, dass Snape vorher keine Ruhe geben würde, las ich den Brief.

Hogwarts, den 13. August 1993

Liebe Amy,

ich weiß, dass du mir meine Dummheit noch immer nicht vollständig verzeihen hast. Doch was ich dir jetzt schreibe, ist in jedem Falle wahr! Severus wird dir das bestätigen.

Gestern gelangte ein Vampir in Hogsmeade an und fragte alle Leute nach einer Amy Roberts aus.

Rosmerta schickte mir eine Nachricht und ich kam, neugierig geworden, in ihren Pub, um diesen Vampir zu treffen.

Er erzählte, er hieße Igor und käme aus Rumänien und ich fragte ihn, was er von dir wolle.

Warum ich mich nicht vorher an Severus gewandt habe, ehe ich diesen Igor traf, ist mir jetzt schleierhaft.

Jedenfalls log er mich an und behauptete, ein Freund von dir zu sein. Ich weiß, ich hätte erst überprüfen sollen, ob das die Wahrheit war. Es tut mir leid.

Ich habe ihm nicht erzählt, wo er dich finden kann, sondern lediglich, dass du mit den englischen Vampiren in Verbindung stehst. Aber nach dem, was Severus mir anschließend unter Mordsgezeter über diesen Vampir berichtet hat, wird er dich mit diesem Hinweis vermutlich schnell aufgespiürt haben.

Meine Bitte richte ich an dich aus tiefster Sorge: Komm zurück nach Hogwarts! Hierher kann er dir unmöglich folgen und du könntest auch Harry wiedersehen! Ich flehe dich an, komm zurück. Ich verlange gar nicht von dir, dass du mir vergibst, du musst einfach nur hierher kommen, wo ich dich beschützen kann. Ich möchte meinen Fehler soweit es mir möglich ist wieder gut machen!

Das ist allerdings nicht der einzige Grund, weshalb ich dich hier haben will. Sicher hast du in der Zeitung von Sirius Blacks Ausbruch erfahren.

Das war vermutlich ein ebenso großer Schock für dich wie für mich, nur aus völlig unterschiedlichen Gründen.

Er ist hinter Harry her, Amy. Er will beenden, was er angefangen hat. Ich weiß, dass man es nicht in der Zeitung gebracht hat, aber Cornelius hat mir anvertraut, dass die Wachen in Askaban ihm erzählt haben, wie Black im Schlaf geflüstert hat: „Er ist in Hogwarts...“

Cornelius zwingt mich nun, Dementoren auf dem Schlossgelände zu verteilen. Du weißt sicher, wie ich zu diesen Wesen stehe, aber wenn es Harry schützt, bin ich damit einverstanden. Doch ich denke, dass Harry eher so etwas wie einen persönlichen Schutz braucht. Jemanden, dem er vertraut und der ihn nicht mit seiner Anwesenheit stört. Und da habe ich direkt an dich gedacht. Wenn du also damit einverstanden bist, ich werde dir natürlich entsprechend Lohn zahlen, sagen wir, zwölf Galleonen im Monat, dann sende mir so schnell wie möglich einen Brief oder gebe Severus Bescheid, falls deine Entscheidung direkt fällt. Bedenke bitte, es geht hier um Harry.

*Dein Onkel,
Albus*

Ich ließ mit zitternder Hand den Brief sinken und sah Snape an. Er wusste anscheinend schon, worum es hier ging. Sein Gesicht zeugte von einer seltsamen Mischung aus Besorgnis, Nervosität und Interesse. Ich flüchtete mich rasch wieder in Albus' Brief: „Was soll das heißen, unter Mordsgezeter?“ - „Was?“ - „Albus schreibt hier, dass du ein Mordsgezeter wegen diesem Igor veranstaltet hättest.“ - „Er übertreibt mal wieder maßlos. Ich habe ihm lediglich laut meine Meinung bekundet, dass er so unüberlegt Auskünfte an fremde Leute weitergibt.“ Ich dachte mir meinen Teil und schmunzelte leicht. Snape war vermutlich komplett ausgerastet.

„Du weißt, worum es hier geht, nehme ich an?“, wollte ich schließlich wissen. „Im Groben darum, dass du zurück nach Hogwarts sollst. Der Schulleiter hat mir sogar den Vorschlag unterbreitet...lass mich nachdenken...ach ja... 'ich könnte dir das Ganze ja etwas schmackhafter machen'. Tja, ich habe bisher darauf verzichtet...“ Er klang eindeutig amüsiert. Ich war nicht allzu begeistert: „Hast du mich deshalb zu dir nach Hause eingeladen? Wenn man die zwei Zeilen denn Einladung nennen kann.“ Die Arme vor der Brust verschränkt funkelte ich ihn an. Snape zog überrascht eine Augenbraue hoch: „Du bist doch nicht etwa beleidigt, weil ich dir keine Rosen mitgeschickt habe?“ - „Nein! Ich...ich meine...antworte auf die Frage!“, verlangte ich schließlich verwirrt. Snape streckte die Beine lang aus und legte die Arme über die Lehne, bevor er mir endlich antwortete: „Ich weiß ja nicht, wie mein Zuhause auf dich wirkt, aber ich für meinen Teil finde es hier nicht sehr reizvoll.“ - „Und warum hast du mich dann hierher eingeladen?“ - „Weil dieses Haus hier sicher ist. Kein Igor und auch kein Black könnte hier eindringen. Und das ist es, was du brauchst.“ - „Immer noch ganz der Beschützer, was, Snape?“, stöhnte ich gequält. Er wechselte - vermutlich absichtlich - das Thema: „Also, hast du dich schon entschieden?“ Ich überlegte. Hatte ich? Wenn Albus mir nur den ersten Grund - Igor - genannt hätte, wäre ich bei den Vampiren geblieben. Bei meiner Familie war ich sicherer als sonst irgendwo. Aber der schlaue Fuchs hatte meine Besorgnis geweckt. Sirius war hinter Harry her? Ein verrückter Massenmörder konnte es auf meinen jungen Freund abgesehen haben? Himmel! Wenn das nicht nach Amy Roberts schrie!

(A/N: Gar nicht eingebildet oder so^^)

„Ich weiß noch nicht. Das ist nicht meine Entscheidung. Bevor ich dir irgendetwas sagen kann, muss ich einen Brief an Harry schreiben und ihn fragen, ob er mich überhaupt haben will. Wenn er ja sagt, sage ich auch ja. Und zwar nur wegen ihm!“, sagte ich deutlich. Snape sah ob der Begründung ziemlich säuerlich drein, aber er gab mir schließlich Papier und Stift und stellte mir letztendlich auch noch seinen Waldkauz Ulli zur

Verfügung. Auch wenn der alles andere als begeistert war, schon wieder losfliegen zu müssen.

Anschließend packte ich meinen Mantel und wollte mich auf den Weg machen, es war immerhin schon tiefe Nacht. Doch Snape griff nach meinem Arm. „Vielleicht solltest du in der Dunkelheit nicht mehr losfliegen. Du würdest dich doch nur verirren, so wie ich dich kenne!“ Mein Herz hüpfte wegen der kurzen Berührung immer noch aufgeregt, doch ich zwang meine Stimme, normal zu klingen.

„Ich wüsste nicht, dass ich dich nach deiner Meinung gefragt hätte. Außerdem, wo soll ich denn bitte bleiben? Hat dieses Muggelkaff überhaupt ein Hotel?“, fragte ich etwas bissig. Snapes Miene blieb wie zu Eis gefroren: „Nein. Aber...“ ein kurzes Zucken seines Zauberstabes später war aus der ramponierten Couch ein Bett geworden, „du könntest hier bleiben.“ - „Du und ich in einem Gebäude? Ohne eine Klasse lärmender Siebtklässler? Ich weiß nicht, ob das gut geht!“, scherzte ich. *Moment mal, ich scherze? Warum scherze ich in Snapes Gegenwart?* Snape schien es nicht groß zu stören: „Hogwarts war auch ein Gebäude!“, erinnerte er mich. „Ja, aber da lagen unzählige Gänge zwischen uns. Obwohl, das hat dich ja auch nicht daran gehindert, in meinem Flur Wache zu halten. Weißt du noch?“ - „Ja! Aber das war eigentlich wegen Quirrell...“ - „Du hast echt immer ne Ausrede parat, oder?“, seufzte ich frustriert. „Nein. Schläfst du jetzt bei mir?“ Seine schwarzen Augen starrten in meine. Ich gab mich schließlich geschlagen: „Na schön. Ich werd hier bleiben. Aber nur für diese Nacht! Und ich muss kurz deinen Kamin benutzen!“ Er machte eine einladende Bewegung auf eines der Regale zu und ich ging hinüber. Als ich vor den Büchern stand, flüsterte Snape leise etwas, das wie „Lilien“ klang, und das Regal schwang zurück. Ich schlüpfte hindurch und fand mich in dem weit gemütlicheren Arbeitszimmer des Tränkemeisters wieder. Ein großer, eichener Schreibtisch stand hier mit einigen anderen Möbeln und an den Wänden hingen Bilder von grüner Landschaft. Irland, eindeutig.

Auf dem Boden vor dem Kamin lag ein flauschiger, slytheringrüner Teppich. Ich ließ mich darauf nieder und holte mir ein bisschen von dem Flohpulver, das daneben in einem Säckchen aufbewahrt wurde. Dann warf ich die Handvoll in die Flammen und steckte den Kopf hinein.

„Bellomont, Arbeitszimmer!“ befahl ich deutlich und schon wirbelte ich los. Ich hasste diese Art der Kommunikation!

Lorkan saß gerade in einem der Sessel am Feuer und blickte auf, als ich - oder besser, mein Kopf - erschien.

„Amy! Wo bleibst du denn? Macht Snape dir Probleme?“ - „Nein, ich...du weißt davon?“, fragte ich verblüfft.

„Brooks hat mir erzählt, dass du sie nach der Bedeutung von Spinners End gefragt hast und danach sofort verschwunden bist. Das war nicht schwer zu erraten!“ - „Tja, nun, ich bin hier bei ihm und muss auf eine Antwort von Harry warten...ist eine lange Geschichte, ich erzähl's euch später. Ich wollte nur Bescheid sagen, dass ich erst morgen zurückkommen werde.“

„Warum?“ - „Na ja, ich äh, ich übernachtete hier.“ Lorkans Blick verfinsterte sich augenblicklich: „Warum?“ - „Weil es schon so dunkel ist.“ Sein Gesichtsausdruck wurde nicht freundlicher.

„Snape hat dich dazu überredet“, vermutete er knurrend. Etwas trotzig entgegnete ich, dass ihn das nichts angehe.

„Selbst wenn es so wäre. Was spricht dagegen, dass ich diese Nacht hier bleibe?“ - „Zum Beispiel, dass du ihn erst vor wenigen Stunden noch überzeugend gehasst hast?“, schlug Lorkan vor.

„Wie auch immer, ich schlafe ja nur bei ihm, und nicht mit ihm. Man muss sich ja nicht gleich lieben, um in einem Haus schlafen zu können!“, rechtfertigte ich mich und zog mit einem Ruck den Kopf zurück. Augenblicke später fand ich mich auf Snapes Kaminvorleger wieder.

Der Tränkemeister stand im Türrahmen.

„Ich frage besser nicht, oder?“, wollte er angesichts meiner Miene wissen. Ich drängte mich an ihm vorbei, ohne zu antworten - was Antwort genug war.

„Dann werde ich dich allein lassen. Aber fass meine Bücher nicht an!“ Ich hörte, wie er die Türe schließen wollte, überwand mich noch einmal und rief leise „Gute Nacht!“. Die Tür fiel ohne Antwort ins Schloss.

Von jetzt auf gleich überfiel mich die Einsamkeit und ich ließ mich seufzend auf das Bett sinken. *Schwarze Bettwäsche.* Natürlich!

Was Harry wohl antworten würde? Wenn er schrieb, dass ich kommen sollte, musste ich mich schon auf

einiges gefasst machen. Ich war mir sicher, dass die Lehrer längst wussten, weshalb ich gegangen war. Wenn Dumbledore es ihnen nicht erzählt hatte, dann mit Sicherheit Snape. Ich fragte mich unwillkürlich, wie McGonagall oder Flitwick darauf reagiert hatten, dass ich ein Halbvampir war. Sicher mit Abscheu und Hass. Immerhin betrachteten die meisten Zauberer Vampire als Monster.

Wenn die meine Familie kennen würden!

Ich zog mir Schuhe und Hose aus und legte mich ins Bett. Doch an einschlafen war nicht zu denken, weshalb meine Blicke immer öfter zu den verschiedenen Bücherregalen hinüberhuschten. Ein kurzes Schummeln konnte doch nichts schaden, oder?

Ich erhob mich leise und leuchtete mit dem Zauberstab die Titelseiten an. Schließlich zog ich ein Buch namens „Schwarze Seele, schwarzes Herz“ heraus und trug es zum Bett.

Schon nach der ersten Seite war mir klar, dass nicht einmal die Verbotene Abteilung in Hogwarts' Bibliothek dieses Buch führen würde. Der Text stammte von Grindelwald persönlich und beschrieb die kranken Gedankengänge, mit denen er sein Ziel, die Muggel zu versklaven, rechtfertigte.

Ich war zu gleichen Teilen abgestoßen und fasziniert von diesem Buch. Seite für Seite verschlang ich den Inhalt, als stünde ich unter einem Zwang, der mir befahl, weiterzulesen. Bis mir irgendwann klar wurde, dass ich Grindelwalds Gedankengängen folgen konnte, dass manche seiner Maßnahmen für mich sogar nachvollziehbar waren.

„Was tust du da? Leg das weg!“

Plötzlich war Snape wieder im Zimmer und riss mir das Buch aus den Händen. Er schien sehr wütend zu sein.

„Was fällt dir eigentlich ein? Glaubst du, du kannst tun und lassen was du willst, weil ich nicht mehr dein Lehrer bin? Was habe ich dir eben gesagt?“ Seine laute Stimme erschreckte mich furchtbar, ich fühlte mich, als wäre ich gerade aus einer Trance erwacht. Snape sah aus, als wollte er mich am liebsten eigenhändig erwürgen. Stattdessen wandte er sich von mir ab und schob das Buch ins Regal zurück. Dann stützte er sich mit beiden Händen daran ab und mir wurde erst jetzt klar, dass der Mann vor mir nichts weiter trug als eine schwarze Schlafanzughose. Mein Blick schien auf dem fast weißen, sehnigen Rücken kleben zu bleiben. Er war über und über mit feinen weißen Narben versehen. Ich runzelte verwirrt die Stirn.

„Entschuldige“, brachte ich schließlich leise hervor. Snape schnaufte nur und fuhr wieder zu mir herum, wobei er den linken Arm hinter den Rücken nahm. Seine Augen glühten.

„Es tut mir wirklich leid, Severus“, versuchte ich es erneut und er trat nun neben mich und setzte sich so dicht, dass unsere Schultern sich streiften. Erschrocken sog ich die Luft ein und rückte ein Stück von ihm ab. Snapes Stimme klang mühsam beherrscht.

„Wenn ich dir verbiete, meine Bücher anzufassen, hat das einen Grund. Zeig mir deine Hände.“ Erst jetzt fiel mir auf, dass die Handflächen wie Feuer brannten. Ich streckte sie ihm hin und er murmelte etwas, das wie „Vulnera sanento“ klang und legte seine Hand darauf. Augenblicklich wurden die Flächen wieder kühler. Ich hielt still und wartete ab. Nach fast einer halben Minute sah Snape auf und fragte: „Und?“ - „Was und?“, wollte ich verwirrt wissen. „Ist das Brennen verschwunden?“ Ich nickte vorsichtig und er zog schnell seine Hand weg, als hätte er Angst davor, mich länger als unbedingt nötig zu berühren.

„Danke. Was war das für ein Buch?“

„Eines voller Schwarzmagie. Hättest du es noch eine Weile länger in den Händen gehabt, wären sie jetzt abgestorben.“ Ich erschauerte und betrachtete meine Handflächen. Sie sahen aus wie immer.

„Gruselige Sache, diese Schwarzmagie, oder?“ Snape nickte gedankenverloren. Sein Zorn schien sich Gott sei Dank wieder gelegt zu haben.

„Aber auch faszinierend, in gewissem Sinne.“

„Und gefährlich noch dazu. Ich warne dich, fass nicht nochmal eins meiner Bücher ohne meine Erlaubnis an. Du hast gesehen, was passieren kann.“

„Warum hast du überhaupt so viele Bücher darüber? Ich weiß zwar noch, wie du gesagt hast, dass sei früher mal ein Hobby von dir gewesen, aber...ich dachte, das wäre ein Scherz.“

„War es aber nicht. Ich war verblendet, und ein Slytherin.“ Plötzlich senkte Snape den Blick. Seine

Nachdenklichkeit war nun verfliegen. Es schien, als wappne er sich für etwas.

„Ich wusste, dass ich es dir irgendwann verraten muss. Und jetzt ist ein ebenso guter Zeitpunkt wie jeder andere. Ich will nicht, dass du das auch noch von jemand anderem erfahren musst.“ Dann sah er mich wieder direkt an, allerdings mit einem fast traurigen Blick. Ich war gespannt, was jetzt kam. Noch ein Geheimnis? Hatte es vielleicht mit seinem vernarbten Rücken zu tun?

Dann streckte er mir langsam den linken Arm entgegen.

„Verzeih mir.“

Auf seinem Unterarm war das verblasste Dunkle Mal zu erkennen.

*

**

NEIN.

Unmöglich.

Nicht er.

Er wäre nie so...dumm gewesen...

Niemals...

Aber es war da. Der Beweis seiner Schande prangte auf seiner Haut. Ich spürte, wie ich zischend die Luft einsog. Snape beobachtete mich, er musste sehen, wie die ungläubige Wut sich in meine Züge brannte.

Wie durch einen Nebel spürte ich plötzlich, wie er sich stumm erhob und mit raschen Schritten hinausging. Ich zitterte am ganzen Körper.

Wie konnte er nur?

Wie konnte er mich jetzt einfach hier sitzen lassen?

Ohne eine Erläuterung, ohne auch nur den Ansatz von Reue?

Der Schock verwandelte sich in rasende Wut. Auf diesen Idioten. Auf diesen *Todesser*. Diesen **Verräter**.

Ich fuhr hoch und stürzte zu der Tür, die in die Küche führte. Die, durch die er geflüchtet war.

Sie sprang wie von selbst auf, doch in der Küche war keine Spur von Snape zu sehen. Allerdings war die Hintertür nur angelehnt.

Dahinter führte eine Treppe in den zweiten Stock. Auf dem Treppenabsatz hörte ich, wie im linken Zimmer Gegenstände zertrümmert wurden.

Ich stieß die Tür mit solcher Wucht auf, dass sie gegen die Wand schlug. Snape stand schweratmend mitten im Raum und sah mir entgegen. Seine Miene war eiskalt.

Auf dem Boden um ihn herum lagen überall Splitter und Holzspäne, daneben sein Zauberstab. Offenbar hatte er die Schränke und sein Bett zu Kleinholz verarbeitet.

Meine Augen funkelten grün vor Hass, dass konnte ich in einer Spiegelscherbe erkennen. Dann sah ich wieder hoch zu Snape. Der war mittlerweile noch blasser geworden. Ich machte einen Schritt in seine Richtung und hob seinen Zauberstab auf, der auf dem Boden lag. Was wollte ich tun? Ihn töten, ihn foltern? Ich wusste es nicht.

Snape rührte jedenfalls keinen Finger, um mich aufzuhalten.

Ich drehte den Zauberstab nachdenklich in meinen Händen.

„Ich frage mich, wie viele Menschen der getötet hat. Wie viele Kinder. Hast du viel gefoltert damit?“

Snape gab keinen Ton von sich.

Ich sah auf. Seine Miene glich einer Maske.

„Hast du viel gefoltert?“, wiederholte ich. Langsam aber sicher schlug meine Stimme über.

„Vielleicht hast du lieber Leute vergiftet? Immerhin bist du *Tränkemeister*. Vielleicht warst du sogar anwesend, als Todesser in Russland ein Haus niedergebrannt und das Ehepaar am Kronleuchter aufgehängt haben? Vielleicht hast *du* sie sogar dort aufgehängt? Erinnerst du dich?“ Meine Stimme war so scharf wie ein Messer.

„Oder hast du damals zuviel gemordet, um dich an zwei Menschen genauer erinnern zu können?“

„Bitte. Hör auf“, bat er mit heiserer Stimme. Ich lachte kalt. In diesem Moment machte ich sogar Voldemort starke Konkurrenz.

Mittlerweile deutete Snapes Zauberstab auf sein eigenes Herz.

Es kümmerte ihn nicht.

„Der Dunkle Lord war sicher stolz, dich zum Schüler zu haben, oder? Hat dir sicher einige Kniffe beigebracht? Und Dumbledore! Dumbledore lässt freiwillig einen Mörder an seiner Schule arbeiten! Er ist noch verrückter, als ich dachte.“

Snapes Maske verrutschte. Ein gequälter Ausdruck huschte über sein Gesicht.

„Ich wusste, wie du reagieren würdest...“

„Wusstest du das, ja? Ich frag mich...“, aber meine Stimme brach, bevor ich den Satz zuende führen konnte. Ich versuchte, den Kloß in meinem Hals runterzuschlucken.

Versuchte, mir nicht anmerken zu lassen, wie schwer mir das fiel.

Versuchte, ihn so zu hassen, wie ich jeden Todesser hasste. Hassen musste. Wie gesagt, versuchte. Aber schließlich verlor ich den Kampf.

Ich ließ den Zauberstab fallen und machte noch drei Schritte auf Snape zu, bis ich gegen ihn taumelte. Er zuckte zusammen, aber ich ignorierte es und klammerte mich an seinen nackten Schultern fest, damit ich den Boden nicht unter den Füßen verlor.

Mir war klar, dass jeder, der uns jetzt sah, denken musste, ich wäre verrückt geworden. Vor mir stand ein Mörder, ein Todesser.

Aber vor mir stand auch Snape, den ich vermisst hatte. Dem ich mein Leben schuldete.

„Ich frag mich“, schluchzte ich an seinem Hals, „warum ich dich trotzdem nicht hassen kann.“

Snapes Muskeln entspannten sich etwas unter mir.

„Das frage ich mich auch“, flüsterte er bitter. Zögernd und ungeschickt legten sich seine Arme um mich und ich ließ es eine Weile geschehen, bis ich mich wieder von ihm löste.

Schließlich war Snape auch nur ein Mann und ich wollte seine Selbstbeherrschung nicht überstrapazieren, da wir beide „wenig“ anhatten.

Snapes Miene war von Selbsthass verzerrt.

„Ich habe...habe viele Menschen foltern müssen. Und...ich habe auch gemordet. *Und* vergiftet. Es wäre wirklich besser, du würdest mich hassen.“ - „Vielleicht!“

Ich hob seinen Zauberstab auf und versuchte, zwei Stühle heraufzubeschwören. Es waren eher Hocker, denn schließlich benutzte ich den falschen Stab. Doch das interessierte jetzt nicht. Ich nahm Snapes Hand und zog ihn dorthin. Er setzte sich mir gegenüber, aber er sah mich nicht an.

„Severus...sieh mich an. Dass du mir davon erzählt hast, ist das einzig Richtige gewesen. Ich hätte mich tausendmal mehr aufgeregt, wenn irgendwann Vol...Du-weißt-schon-wer aufgekreuzt wäre und mir auch das noch offenbart hätte. Ich wette, ich wäre ausgerastet!“

„Das ist wahr“, meinte er nur tonlos.

„Könntest du vielleicht...ich meine...“, stockte ich und holte tief Luft.

„Wärst du bereit, mir was zu erzählen?“

Die schwarzen Augen verengten sich kurz. Dann nickte Snape langsam und begann, aus seiner Todesser-Zeit zu berichten, während ich lauschte.

Treffen mit den Weasleys

Reviewantworten gibt's diesmal unten! Bitte nicht wundern^^

Kapitel 3

-Treffen mit den Weasleys-

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, fiel es mir schwer, mich zu orientieren. Dann kam die Erinnerung an unsere Aussprache zurück. Dass Snape ein Todesser gewesen war, kam mir jetzt nicht mal mehr so abwegig vor. Er war eigentlich sogar der typische Todesser, so finster wie er immer wirkte.

„Oh, du bist auch schon wach?“, ertönte eine belustigte Stimme hinter mir. Ich setzte mich auf und sah Snape an, der komplett angezogen neben meinem Bett stand und einen Brief in der Hand hielt. Auf meinem Bettpfosten saß Hedwig.

„Gib her!“, verlangte ich begierig und riss ihm den Brief beinahe aus den Händen, so gespannt war ich jetzt auf die Antwort.

Liebe Amy,

diese Geschichte mit Black scheint ja wirklich seltsam zu sein. Ich bin im Tropfenden Kessel, weil ich versehentlich meine Tante aufgeblasen habe (diese Geschichte ist nicht halb so lustig, wie sie sich anhört!) und hier reden sie auch die ganze Zeit davon.

Dein Vorschlag, nach Hogwarts zu gehen, ist toll. Aber ich will nicht, dass du dich gezwungen fühlst, mich bemuttern zu müssen oder so. Ich würde mich sehr freuen, wenn du zurückkommst, und die anderen auch. Ach, übrigens, wie wäre es, wenn wir uns in der Winkelgasse treffen? Wäre schön, dich endlich mal wiederzusehen. Und dann kann ich dir auch erzählen, wie ich nach London gekommen bin. Das ist eine ziemlich seltsame Geschichte. Kennst du den Zaubereiminister, Cornelius Fudge? Ich hatte ein langes Gespräch mit ihm. Ein komischer Vogel.

Wenn du Zeit hast, komm einfach vorbei, dann können wir gemeinsam auf Hermine und die Weasleys warten. Hast du es mitbekommen? Rons Familie hat Geld gewonnen und war die Sommerferien in Ägypten! Wette, er hat jetzt noch mehr Sommersprossen...

Ich freue mich darauf, dich wiederzusehen.

Dein Harry

Ich hatte fertig gelesen, als ich Snapes Blick bemerkte.

„Was ist jetzt? Was schreibt er?“, wollte er ungeduldig wissen. Ich grinste: „Dass er seine Tante aufgeblasen hat! Er wohnt jetzt im Tropfenden Kessel und hatte schon ein Gespräch mit dem Zaubereiminister.“ Snape schnaubte abfällig: „Da sieht man mal wieder, wie Berühmtheiten bevorzugt werden...“ - „Hey! Du gibst dir gar keine Mühe, ihn näher kennenzulernen! In Wahrheit ist er ein sehr netter und bescheidener...“ Snape verdrehte die Augen: „Kommst du jetzt zurück oder nicht?“ Ich sah ihn spitzbübisch grinsend an: „Willst du denn, dass ich komme?“

Mit einer einzigen, geschmeidigen Bewegung stützte er sich auf meinem Bett ab und lehnte sich über mich. Erschrocken war ich wieder in die Kissen gesunken und sah mich jetzt Auge in Auge mit ihm.

„Was denkst du?“, flüsterte Snape mit rauher Stimme. Mein Blick glitt von seinen Augen zu seinem Mund und weiter hinunter an seiner Robe entlang. „Ich denke“, antwortete ich etwas atemlos, „dass ich dir viel zu nahe bin, um groß denken zu können.“ Er grinste raubtierhaft und stieß sich wieder ab, damit ich mich aufrichten konnte. Mein Herz galoppierte immer noch. Von Snapes plötzlichen Attacken erholte ich mich jedes Mal nur schwer.

„Harry schreibt, er würde sich freuen, wenn ich zurückkomme. Aber er überlässt mir die Entscheidung“, gab ich unglücklich zu.

Snape runzelte die Stirn: „Und du willst nicht?“ - „Doch. Aber ich habe auch ein bisschen...Angst davor, Albus wiederzusehen.“ - „Er ist und bleibt dein Onkel. Das ganze Jahr über musste ich seine Selbstvorwürfe ertragen.“ - „Schon, aber...es ist ja nicht nur er. Was ist, wenn die anderen Professoren mich jetzt hassen, für

das, was ich bin?“

Er sah mich ruhig an: „Und wenn schon! Was interessiert es dich, was sie von dir denken?“ Ich schluckte. Ausgerechnet von Snape würde ich in dieser Hinsicht bestimmt kein Verständnis bekommen. Er wurde auch von allen gemieden - weil er ungenießbar war.

Ich seufzte tief auf: „Wenn man von anderen gehasst wird, ist es nicht grade schön, dauernd in ihrer Nähe sein zu müssen.“ - „Es ist viel schlimmer, sich selbst zu hassen. Diesem Hass kannst du nicht einfach davonlaufen. Du musst ihn hinter dir lassen“, antwortete Snape leise.

Schließlich entschloss ich mich, die anderen Schatten abstimmen zu lassen. Ich brach, kurz nachdem ich mich angezogen hatte, auf und flog nach Bellomont zurück, um sie einzuweihen.

Als ich mit meiner kleinen Rede geendet hatte, herrschte Stille in Lorkans Arbeitszimmer.

Mikela war die erste, die ihre Meinung kundtat: „Wenn du es möchtest, solltest du dir das von niemandem vermiesen lassen.“

„Sie hat Recht, die Entscheidung liegt allein bei dir!“, schloss Billy sich ruhig an.

„Also, ich finde, du hast Severus schon lange genug schmoren lassen!“, bekräftigte Brooks lautstark.

„Ich würde Dumbledore nicht wieder zu Füßen kriechen nach dem, was du durchgemacht hast!“, widersprach Morgana.

Stephan und Stephano zuckten synchron mit den Achseln und Lorkan bedachte mich nur mit einem langen, nachdenklichen Blick.

„Meine Güte, Lork, jetzt komm schon! Was meinst du dazu?“, drängte ich ihn. Er hatte die ganze Zeit über kein Wort gesagt und ich rätselte, ob er vielleicht wegen unseres Kamingesprächs beleidigt war.

Nach einer halben Ewigkeit richtete er sich in seinem Stuhl auf: „Wenn du gehst, werde ich mich dir nicht in den Weg stellen. Wir können ebenso gut in der Nähe von Hogwarts Werwölfe jagen, solange wir nicht die Grenzen übertreten.“ Ich sah ihn einen Moment überrascht an: „Ihr...ihr kommt mit?“

„Ich kann dich schlecht alleine gehen lassen, wo ich doch weiß, dass Igor jeden Augenblick angreifen könnte. Du gehörst zur Familie der Schatten, und wir lassen niemanden im Stich!“, erklärte unser Anführer mit fast schon feierlicher Stimme. Freudig sprang ich auf und fiel ihm um den Hals: „Danke! Oh danke, danke!“

Offensichtlich hatte Lorkan nicht mit meinem Überfall gerechnet, doch er fing sich recht schnell und hielt mich für einen sehr kurzen Moment etwas ungeschickt fest.

Irgendwie ist es angenehm, ihn zu umarmen! schoss es mir durch den Kopf. Das mochte daran liegen, dass er der Einzige war, bei dem ich mich nicht strecken musste...oder an etwas anderem.

Verwirrt verdrängte ich diese Gedanken und verabschiedete mich, um meine Sachen zu packen.

Am nächsten Morgen apparierte ich in den Tropfenden Kessel, um Harry zu treffen. Kaum hatte ich mich materialisiert, geriet ich ins Stolpern, als etwas kleines Graues zwischen meinen Beinen hindurch jagte, dicht gefolgt von einem hässlichen roten Kater.

„Krätze!“, schrie eine Stimme.

„Krummbein!“, ertönte eine zweite, hellere. Dann kamen Ron und Hermine angerannt und ich beobachtete amüsiert, wie sie die Tiere einfingen und sich gegenseitig beschimpften.

„Pass auf dieses Monster auf, Hermine! Dein Vieh hat es auf Krätze abgesehen!“

„Ach, komm schon Ron! Das ist ein *Kater*, er hört bloß auf seinen natürlichen Jagdinstinkt. Krätze ist nun mal eine Ratte, dafür kann ich auch nichts!“, verteidigte sich die inzwischen fast Vierzehnjährige heftig.

Plötzlich rief etwas hinter mir: „Amy! Du konntest wirklich kommen!“ Ich drehte mich um und betrachtete Harry, der nun mit strahlendem Lächeln auf mich zugelaufen kam. Er war in dem vergangenen Jahr, das ich leider verpasst hatte, um einiges größer geworden und sah schon jetzt nicht mehr wie ein normaler Teenager-Junge aus.

„Harry!“, begrüßte ich ihn laut, „schön, dich endlich mal wieder zu sehen! Was hast du die Ferien über getrieben?“

Auch Ron und Hermine kamen nun herüber und der Junge-der-lebte erzählte die Geschichte mit der aufgeblasenen Tante in aller Ausführlichkeit. Ich musste so heftig lachen wie schon lange nicht mehr.

Anschließend zeigte mir Ron voller Stolz seinen neuen Zauberstab und führte uns dann zum Tisch, wo seine restliche Familie wartete.

Ich wurde herzlich begrüßt, besonders die beiden Zwillinge Fred und George waren ganz aus dem Häuschen.

„Amy! Was machst du denn hier? Harry, warum hast du nicht gesagt, dass sie kommt?“ - „Ich war mir selbst noch nicht sicher, ob ich das schaffe!“, antwortete ich schnell anstelle des Goldjungen. Ein Mann mit schütterem roten Haar erhob sich vom Tisch und kam mir mit breitem Lächeln entgegen, hinter ihm erhob sich eine mollige, gütig aussehende Frau.

„Arthur Weasley, der Vater der Rasselbande. Wir haben schon einiges von Ihnen gehört, Miss Roberts!“ Ich grinste: „Glauben Sie bloß nicht alles davon, Gred und Forge lieben Übertreibungen!“ Die ganze Familie lachte und Mrs Weasley schob ihren Mann rabiats aus dem Weg und schloss mich in die Arme: „Mein liebes Kind, das meiste haben wir von unserem zweitältesten Sohn gehört, Charlie! Er spricht nur in den höchsten Tönen von Ihnen!“ - „Oh, Charlie!“, meinte ich erfreut, „richten Sie ihm bitte liebe Grüße von mir aus! Ich kam lange nicht mehr dazu, ihm zu schreiben! Ach, und ich bin übrigens Amy, nicht Miss Roberts.“ - „Dann bin ich Molly!“, antwortete Rons Mutter mit einem breiten Lächeln und zog mich zum Tisch. *Der Name passt*, dachte ich grinsend.

„Das hier sind Percy“, stellte sie vor und der älteste anwesende Sohn erhob sich und schüttelte mir wie ein Versicherungsvertreter die Hand, „und Ginny, unsere Jüngste.“ Mein Blick fuhr kurz zu Harry, er hatte mir letztes Jahr geschrieben und in mehr als einem Brief dieses Mädchen erwähnt. Es hatte wie auch Ron ein paar Sommersprossen und rote Haare, die Augen strahlten in einem tiefen Blau.

Ginny sah mich schüchtern an und ich setzte mein freundlichstes Gesicht auf: „Also du bist die Jüngste? Dann kommst du dieses Jahr in die Zweite?“ - „Ja!“, piepste sie und ich setzte mich auf den Stuhl daneben.

„Es ist bestimmt manchmal schwer, als einziges Mädchen in einem Haufen Jungs, oder?“ Sie nickte verhalten, aber ich ließ nicht locker: „Erzähl mir doch mal, ich als Einzelkind kann mir sowas ja überhaupt nicht vorstellen!“

Ginny begann zögernd, dass ihr Fred und George manchmal Streiche spielten, aber dass Ron sich meistens beschützerisch für sie einsetzte. Ich lauschte andächtig und sah immer wieder unauffällig zu Harry hinüber, dessen Augen auf Rons kleiner Schwester lagen.

Irgendwann erhob sich Percy wichtigtuerisch und meinte: „Nun, ich werde mich dann erstmal zurückziehen und ein bisschen lernen...Schulsprecher sollen schließlich mit gutem Beispiel vorangehen!“ - „Jaja, Perce, geh du mal voran, wir normalsterblichen Nicht-Schulsprecher bleiben besser hier, sonst könnten wir uns ja vor lauter Dummheit selbst verletzen!“, meinte George todernst und Fred salutierte. Harry, Ron, Hermine und Ginny prusteten, während Percy puterrot anlief und davon stolzierte.

„Wir wollten ihn in eine Pyramide einmauern“, flüsterte Fred mir zu, „aber Mum hat uns erwischt!“

Tom, der Wirt, brachte uns ganze fünf Gänge, durch die wir uns durchfütterten.

Percy hatte sich umgezogen und war wieder heruntergekommen, begleitet von Freds und Georges langsamer Hochzeitsmarsch-Musik. Ich musste mein Lachen in einem Nieser verbergen, als ich seine pikierte Miene sah. Dieser Weasley war mir bisher der mit Abstand unsympatischste!

Nachdem ich den leckeren Schokoladenpudding fertig hatte, war es Zeit für den Abschied.

Mr und Mrs Weasley nahmen mir das Versprechen ab, sie in den Sommerferien mal zu besuchen, um Charlie wiederzusehen. Obwohl mein letzter Ausflug mit dem Drachenwärter katastrophal geendet hatte, sagte ich rasch zu. Zuhause bei den Weasleys musste es lustig zugehen!

Ich lief auf die Tür zu und drehte mich noch einmal um: „Also, Zwillinge, benehmt euch und seid artig, wir sehen uns bald wieder!“ Ich zwinkerte ihnen zu.

Percy antwortete mit gewichtiger Miene: „Sehen Sie nach vorne, Miss Roberts, sonst laufen Sie noch in jemanden hinein!“ - „Ach, keine Sorge“, winkte ich fröhlich ab. „Der Einzige, in den ich ständig reinlaufe, ist Sn...“

KRACH!

Ich hielt mir den Kopf, und fluchte. Warum hatte ich auch nicht auf Percy gehört?

Weil er ein arroganter Schwachkopf und Wichtigtuer ist?, dachte ich sarkastisch.

Ich sah auf und die typische schwarze Robe entlang. Hinter mir am Tisch der Weasleys war es mit einem Mal totenstill.

„Können Sie nicht aufpassen, wo Sie...“, erklang eine schnarrende Stimme über mir. Dann unterbrach Snape sich abrupt.

„Amy, verdammt noch mal! Was machst du denn hier? Kannst du nicht *einmal* darauf achten, wo du hinläufst?“ Ich rappelte mich schnaufend auf.

„Du klingst schon wie Percy!“, gab ich zurück und deutete nach hinten zum Tisch. Snape sah hinüber und seine Miene versteinerte sich, als er unter all den Gryffindors auch noch seinen Hassschüler entdeckte. Er nickte Molly und Arthur kühl zu und wandte sich dann wieder an mich.

„Hast du jetzt mit deiner...Familie gesprochen?“, wollte er wissen, während er die Stimme senkte. Ich funkelte ihn an. Er benahm sich einfach nur unhöflich!

„Ja, habe ich. Und falls du es wissen willst, sie kommen alle mit mir dorthin und jagen in der Nähe von Hogwarts.“ Snape wurde noch ein bisschen weißer als sonst: „Das geht nicht!“ - „Ach, und wieso?“ - „Weil Dumbledore das nie erlauben würde und außerdem lauern auf dem gesamten Hogwartzgelände Dementoren!“

Ich schluckte. An diese Viecher hatte ich gar nicht mehr gedacht!

„Dann musst du Dumbledore eben davon überzeugen, dass sie kommen dürfen. Immerhin sind auch Billy und Brooks dabei, und das sind auch deine Freunde!“ - „Vergiss es! Ich werde schon genug mit deiner Sicherheit zu tun haben, da kann ich nicht auch noch auf sieben Vampire aufpassen!“, zischte er wütend. Ich sah ihm kühn in die schwarzen Augen: „Nur zu deiner Information, Lorkan passt jetzt auf mich auf. Du wirst keine zusätzliche Arbeit bekommen!“ Einen Augenblick sah ich etwas in seinen Augen glitzern, das mich fünf Schritte zurückweichen ließ. Dann war der Ausdruck verschwunden und zurück blieb nur Snapes undurchdringliche Maske.

„Wenn du meinst...“, wisperte er fast drohend, wandte sich von mir ab und verschwand mit wehendem Umhang durch die Hintertür. Ich schüttelte den Kopf, ebenfalls (ihn nachahmend) herum und machte mich auf den Heimweg. Morgen ging es zurück nach Hogwarts.

Lorkan fing mich in der Eingangshalle der Burg ab.

„Wo bist du gewesen? Ich habe dich überall gesucht!“, fragte er wütend.

„Ich habe mich bloß mit Harry getroffen und ihm die gute Nachricht erzählt. Reg dich doch nicht so auf!“, gab ich erstaunt zurück.

„Dumbledore bekommt vermutlich einen Tobsuchtsanfall, wenn sieben Vampire vor seinen Toren auftauchen...“ - „Acht!“, verbesserte ich ihn, doch er fuhr ungerührt fort.

„sieben...und du sagst, *ich* soll mich nicht aufregen? Immerhin wird er mir die Schuld geben!“ - „Nein, er wird niemandem die Schuld geben, weil er genau weiß, dass ich auf der Stelle abziehen werde, wenn er meine Familie schlechtmacht!“, beruhigte ich Lorkan und er stockte und sah mich lange an.

„Aber wenn er sich querstellt...“ - „Ach was, das wird schon. Wenn er sich wirklich querstellt, dann zwinge ich ihn einfach. Glaub mir, das wird ganz leicht, er baut auf seinem guten Ruf.“ Lorkans helle Augen musterten mich schon wieder prüfend. Unwohl trat ich von einem Fuß auf den anderen.

„Was?“

Er schüttelte kurz den Kopf: „Manchmal bist du Slytherin wirklich ähnlich, weißt du das?“ Ich zog einen Schmollmund: „Also, ein Kompliment war das nicht grade! Außerdem, woher willst du das denn wissen? Du kanntest Slytherin doch gar nicht persönlich!“ - „Aber seinen Ururenkel!“, entgegnete Lorkan völlig gelassen. Mir entglitten sämtliche Gesichtszüge.

„WAS? Du...du hast den Ururenkel von Salazar Slytherin persönlich kennengelernt? Ist das dein Ernst?“, schrie ich völlig aus dem Häuschen.

Er hielt sich kurz das schmerzende Ohr: „Ja, aber deshalb musst du mich nicht gleich anbrüllen! Du vergisst, dass meine Ohren sehr empfindlich sind!“

„Oh, tut mir Leid! Das hab ich wirklich glatt geschwitzt. Aber jetzt sag, ist das wirklich dein Ernst gewesen?“ - „Ich scherze nicht!“, antwortete er bloß abschätzig, und ich erinnerte mich dunkel, dass Snape mir schon einmal dasselbe gesagt hatte. Und anschließend hatte er doch gescherzt - auf seine Weise!

„Und was regst du dich eigentlich so auf? Immerhin bist du selbst auch mit Slytherin verwandt, und deshalb...“ - „Jaja, schon gut. Ich weiß schon, was du meinst. Also, wegen Albus mach dir mal keine Gedanken. Der wird mir aus der Hand fressen...“ - „Wie so viele andere auch“, gab Lorkan leise zurück.

„Was soll das denn bitte heißen?“, fragte ich empört und stemmte die Hände in die Hüften, wie ich es bei

Hagrids neuer Job

Kapitel 4

-Hagrids neuer Job-

Die Schüler in London waren gerade in den Hogwartsexpress gestiegen, als Lorkan und ich bereits vor dem Eingangstor der Ländereien standen - das verschlossen war.

„Und ich verstehe trotzdem nicht, warum du die anderen bei Rosmerta gelassen hast“, beschwerte ich mich zum hundertsten Mal. Lork verzog keine Miene.

„Weil wir die nächsten Monate dort verbringen werden und sie sich dann schon einmal einrichten können. Außerdem wäre es unklug, Dumbledore schon zu Anfang so zu reizen, bloß weil DU deine Rache haben willst. Ein Vampir auf dem Hogwartsgelände ist ihm sicher schon genug.“ - „Wir sind zwei!“, erinnerte ich ihn stur. Er fuhr wieder fort, als wäre nichts gewesen.

„Wenn der Schulleiter uns nicht in der Nähe haben will, findet er Mittel und Wege, uns zu vertreiben. Egal, mit was du ihn erpressen willst. Dumbledore ist ein mächtiger Zauberer.“

Ich schnaubte beleidigt und Lorkan wechselte das Thema. Er kannte mich schon gut genug, um zu wissen, dass ich sonst noch stundenlang weiterdiskutieren konnte.

„Also, wie kommen wir hier weiter? Die Sicherheitsvorkehrungen sind verschärft worden, hast du gesagt...“ Ich ließ ihn nicht ausreden, sondern trat vor und legte meine Hand auf das verschlossene Tor, das augenblicklich aufsprang.

„Wie hast du das gemacht?“, fragte Lork scharf.

„Ich bin die Erbin, schon vergessen? Das hier könnte man sozusagen als mein Schloss betrachten!“ Der Stolz in meiner Stimme war unüberhörbar. Der andere Vampir hatte nur einen verächtlichen Blick für mich übrig und marschierte los. Ich folgte ihm langsamer und fragte mich im Stillen mal wieder, ob ich ihn wirklich leiden konnte. Er war so ein komischer Kauz...

Mehr als einmal blieb Lorkan wie angewurzelt stehen, weil sein Vampirsinn Alarm schlug. Ich beruhigte uns beide immer wieder, indem ich meinen Patronus, ein kleines, silbernes Hirschkalb, erscheinen ließ. Jedes Mal kostete mich mehr Anstrengung, da ich diesen Zauber seit einem Jahr nicht mehr ausprobiert hatte.

Einer der Nachteile eines Vampirs war es, dass er wie die Muggel keine Dementoren sehen konnte. Dies war nur Zauberern und Hexen vorbehalten. Seltsam war allerdings, dass auch ich, obwohl ich zaubern konnte, sie nirgends erblickte.

„Vielleicht sind sie bloß zu weit entfernt oder verstecken sich“, redete ich mir leise ein. Das beklemmende Gefühl, das ich spürte, konnte genauso gut von dem bevorstehenden Besuch im Schulleiterbüro kommen.

Ich hielt für einen Moment unsinnigerweise den Atem an, als ich durch die großen Flügeltore in Hogwarts' Inneres trat. Es war wirklich so, als käme ich nach Hause!

„Möchtest du hier Wurzeln schlagen? Komm schon!“, drängelte Lorkan ungeduldig und ich wandte den Blick von den bisher noch leeren Stundengläsern ab und marschierte die Treppe hoch.

Fast schlafwandlerisch lief ich durch die alten Mauern und betrachtete alles. Die Portraits fingen an, mit ihren Nachbarn zu flüstern, sobald ich vorbeilief.

„Ist das nicht...“

„Aber, sag mal, das ist doch nicht möglich...“

„Sie war doch weg...“

„Amy Roberts! Eine Ehre, wie stets!“, rief mir ein Portrait zu, das ich als eines aus meinem ehemaligen Wohnzimmer erkannte. Ich grüßte grinsend zurück, während Lorkan die Stirn runzelte.

Natürlich kannte ich noch die Abkürzungen des Schlosses, doch mir war nicht danach zumute, den Weg zu verkürzen, im Gegenteil. Lieber zögerte ich die Begegnung mit meinem Onkel hinaus. Sie würde unangenehm genug werden...

Vor der Gestalt einer buckligen Hexe maunzte es plötzlich laut.

Mrs Norris, Filchs staubfarbene Katze, starrte uns mit ihren Laternenaugen an. Lorkan, der Katzen nicht ausstehen konnte, machte einen Satz nach vorne und fauchte. Seine Vampirzähne funkelten im Fackellicht, und Mrs Norris flitzte wie wildgeworden um die Ecke. Ich platzte los, als sich der Vampir wieder zivilisiert aufrichtete und seine Kleidung glatt strich. Er sah mich fragend an.

„So schnell hab ich sie noch nie rennen sehen!“, keuchte ich und lachte immer noch.

Er grinste kurz und machte dann eine galante Handbewegung vorwärts. Ich stolperte wieder los und führte ihn zum steinernen Wasserspeier vor Albus' Büro.

Dort fiel mir dann wieder ein, dass ich das Passwort gar nicht wusste.

„Ähhh...“

Doch mein Problem löste sich rasch, denn plötzlich bewegte sich der Wasserspeier wie von selbst zur Seite und hervor trat - Professor McGonagall.

Sie erstarrte, als sie uns bemerkte, und musterte Lorkan abschätzend. Und als sie dann mich ansah, musste ich mich an ihm festkrallen, um Halt zu finden. Ihr Blick war so wütend, wie ich es noch nie erlebt hatte. Meine ehemalige Hauslehrerin hatte eindeutig etwas gegen Vampire...Ich schluckte.

„Miss Roberts, ich wusste gar nicht, dass der Schulleiter heute Abend *zwei* Gäste erwartet.“ Der Tonfall war kühl und distanziert. Plötzlich spürte ich Lorkans Finger auf meiner Hand, die in seinen Umhang gekrallt war. Das gab mir etwas Kraft.

„Professor McGonagall, ich--also...das hier ist Lorkan!“, stellte ich den Vampir vor und ihr Blick blieb an unseren Händen hängen. Sie runzelte die Stirn: „Nun, wenn das so ist, können Sie auch erst mit mir mitkommen und Ihr...Begleiter spricht inzwischen mit Professor Dumbledore.“ Ich sah ihn kurz an, er nickte beruhigend und ich ließ ihn los.

„Ähm, gut, aber warum soll ich mitkommen?“, fragte ich die Professorin. Ängstlich war ich normalerweise nicht, aber dass mein Albtraum sich gerade erfüllte, war nicht gerade angenehm - Minerva McGonagall war eine derjenigen gewesen, die mich von Anfang an unterstützt hatten. Und nun...

„Ich habe Ihnen noch etwas zu überreichen. Da Sie ja letztes Jahr so plötzlich verschwunden waren...“ Und schon marschierte die ältere Hexe los und führte mich zu ihrem Büro, wo sie auf einen Stuhl deutete.

„Setzen Sie sich!“, befahl sie schroff und ich gehorchte reflexartig.

Schweigen breitete sich zwischen uns aus, während McGonagall in ihrer Schreibtischschublade kramte. Irgendwann richtete sie sich mit einem Seufzen auf und kam um den Tisch herum, um mir ein dickes Pergament zu überreichen.

„Ihre Prüfungsergebnisse. Da Sie die Prüfungen in Arithmetik und Muggelkunde nicht mitgeschrieben haben, fallen diese Fächer weg.“

Ich starrte etwas sprachlos auf das Pergament und bekam den Mund kaum noch zu.

Bestanden mit:

Ohnegleichen (O)

Erwartungen übertroffen (E)

Annehmbar (A)

Nicht bestanden mit:

Mies (M)

Schrecklich (S)

Troll (T)

AMILIA SELENA ROBERTS-GRYFFINDOR hat in den UTZ-Prüfungen folgende Noten erlangt:

Astronomie O

Pflege magischer Geschöpfe A

Zauberkunst E

Verwandlung O

Verteidigung gegen die Dunklen Künste O
Wahrsagen O
Kräuterkunde E
Geschichte der Zauberei A
Zaubertränke O
Alte Runen A

Ich starrte immernoch auf das Blatt und konnte es nicht fassen. Gut, in Ordnung, in meinen ZAGs hatte ich neun Ohnegleichen gehabt, aber das war Jahre her. Das hier war weit mehr, als ich mir für meine UTZe erträumt hatte...fünf Ohnegleichen waren schon mehr als genug. Am meisten freute ich mich schon auf Snapes Gesicht, wenn ich ihm von meinem O in Zaubertränke erzählen würde.

„Das ist doch fantastisch!“, jubelte ich und sprang auf, ohne daran zu denken, dass McGonagall sehr schlecht auf mich zu sprechen war.

„Miss Roberts!“, rief sie mich zur Vernunft und ich verstummte sofort.

McGonagall ließ sich hinter ihrem Schreibtisch nieder und schob sich die Brille hoch.

„Warum sind Sie so wütend, Professor?“, wollte ich wissen.

„Warum ich... Bei Merlin, ist Ihnen das nicht klar? Wir haben, als Sie verschwunden sind, stundenlang das Schloss nach Ihnen durchkämmt! Severus ist beinahe wahnsinnig geworden, so aufgewühlt habe ich ihn noch nie erlebt, nicht mal in seiner Schulzeit! Er dachte, Sie wollten sich umbringen!“ Zum Ende hin war ihre Stimme laut geworden und ich war immer mehr in den Stuhl zurückgesunken. Snape hatte gedacht, ich wollte mich umbringen? So ein...

„Professor, es tut mir Leid. Ich dachte, Albus hätte Ihnen inzwischen erzählt, warum ich weggegangen bin. Ich...ich bin ein Halbvampir!“, rief ich verzweifelt aus und wartete auf ihre Reaktion. Zuerst sah sie mich nur ungläubig an.

Dann...

„Das wissen wir doch jetzt schon längst! Aber ich glaube nicht, dass Ihnen dieses Wissen das Recht gibt, einfach davonzulaufen, ohne irgendeine Nachricht zu hinterlassen!“ Jetzt war es an mir, ungläubig zu gucken.

„Aber...Professor McGonagall...Sie...sind doch nicht wirklich bloß wütend, weil ich weggelaufen...“ - „Doch! Genau deshalb! Dass Sie eine Halbvampirin sind, gibt Ihnen nicht das Recht, einfach Ihre Schulausbildung abzubrechen!“

„Ich ...es tut mir Leid...ich hab nicht nachgedacht...“, murmelte ich verschämt.

„DAS ist mir klar!“, antwortete die Professorin recht schnippisch.

Ich sah betreten zu Boden und fühlte mich wie ein kleines Schulmädchen, das von der Mutter gescholten wird. McGonagalls Miene wurde etwas weicher.

„Nun, jetzt sind Sie ja wieder hier. Vielleicht wäre es besser, wir vergessen die ganze Sache und Sie gehen hoch und begrüßen Ihren Onkel. Etwas, worauf er übrigens das ganze letzte Jahr vergeblich gewartet hat. Das Passwort ist Zitronenfalter.“

Ich nickte erleichtert und flüchtete. Puh, diese Frau konnte richtig Feuer entwickeln, wenn sie wütend war!

Als ich auf dem Treppenabsatz des Schulleiterbüros angekommen war, hörte ich drinnen die Stimmen von Lorkan und - es versetzte mir einen Stich - Albus.

Gerade hob ich die Hand, um zu klopfen, als mein Name fiel. Neugierig, wie ich nunmal war, hielt ich inne.

„Bliebe nur noch die Frage, wo Amy wohnen wird“, sagte Lorkan.

„Oh, ich denke, es ist nicht wirklich eine Frage, sie wird natürlich hier im Schloss wohnen.“ Albus' Stimme klang freundlich wie immer, und doch meinte ich, einen warnenden Ton herauszuhören.

„Warum sollte sie nicht bei m...uns wohnen? Ihrer Familie?“ - „Ihre *Familie* ist auch *hier*, Lorkan. Und Harry ist hier. Wir wissen doch beide, dass es Unsinn ist, diese Debatte zu führen. Amy ist sehr gewissenhaft, wenn es um ihn geht. Sie ist schließlich seinetwegen zurückgekommen! Es ist unwahrscheinlich, dass sie außerhalb des Schlosses wohnen will, wenn sie ihn doch beschützen soll.“

Plötzlich verwandelte sich die Stimme des Vampirs in ein gefährliches Zischen: „Tun Sie doch nicht so, Dumbledore. Sie und ich wissen genau, dass Potter zu beschützen nur ein Vorwand war, um sie wieder hierherzulocken! Und ich habe nichts dagegen, angesichts der Tatsache, dass sie hier vor Igor geschützt ist. Dennoch...“, er senkte die Stimme und ich musste mich noch näher zur Tür beugen, um seine nächsten Worte zu verstehen.

„Sollte ihr wegen diesem Black etwas zustoßen, wird mich kein Zaun, keine Mauer und kein Schutzzauber davon abhalten, ihr zu helfen!“

Meine Gedanken fuhren Achterbahn. Wovon redete Lorkan da? Und warum zum Teufel sagte er nicht „uns“? Immerhin sprach er doch im Namen der Schatten, oder nicht?

„Darauf hatte ich gehofft“, antwortete Albus ruhig. „Amy braucht allen Schutz, den sie bekommen kann. Aber solange es ihr gutgeht, werdet ihr euch von Hogwarts fernhalten. Einverstanden?“ - „Einverstanden. Was ist mit diesen Wochenenden in Hogsmeade?“ Einen Moment herrschte Stille. Mir schien, dass Dumbledore nachdachte.

„Ich denke nicht, dass es eine Gefahr darstellt, wenn ihr euch gleichzeitig mit den Schülern dort befindet, solange ihr Abstand haltet. Black wird sicher nicht mit sieben Vampiren vor der Haustür rechnen, wenn er dort durchkommen sollte. Ihr haltet die Augen offen?“ Lorkan antwortete nicht, aber ich nahm an, er hatte genickt, denn Albus fuhr fort: „Gut, dann wäre das geklärt. Wo bleibt denn nur Amy?“ Die Worte rissen mich aus der Starre und ich klopfte laut an.

„Herein!“, rief Albus und ich öffnete und trat ein.

Nur einen Moment später umsausten mich goldene Schwingen und ein Vogel schrie schrill auf.

„Huch!“, rief ich erschrocken und duckte mich. Der schwanengroße Phönix landete schwer auf meiner Schulter und strahlte eine beruhigende Wärme aus.

„Hallo, Fawkes! Ich freu mich auch, dich zu sehen!“, grummelte ich und besah mir die Schnitte auf meinem Handrücken, die der Phönix dort hinterlassen hatte.

Dann erst sah ich auf und direkt in die strahlend blauen Augen meines Onkels.

„Hallo, Amy!“, begrüßte er mich und blieb unsicher stehen.

„Hallo“, erwiderte ich nur und wandte mich dann Lorkan zu.

„Seid ihr schon fertig? McGonagall hat mir grade mein Zeugnis überreicht. Fünf Ohnegleichen!“ Er sah mich stirnrunzelnd an. Natürlich, schließlich hatte er keine Ahnung, was das bedeutete. Er hatte ja keine Zauberausbildung gemacht.

Albus klang allerdings erfreut: „Das ist ja toll! Sowas schafft nicht jeder!“ - „Wieviele hattest du denn?“, wollte ich wissen und sah ihn an. Ein bisschen Höflichkeit hieß ja nicht gleich Vergebung.

„Elf, aber ich war auch ein fürchterlicher Streber!“, meinte er verschmitzt und zwinkerte.

„Zitronenbonbon, Liebes?“ - „Nein, danke. Wir wollten grade gehen. Wenn die Schüler ankommen, muss Lork schon wieder unten sein, oder?“ Beide nickten kurz.

„Na dann, auf jetzt! Am besten, ich hole Harry gleich am Bahnsteig ab, dann musst du nicht alleine zurücklaufen!“, bot ich dem Vampir an, dessen blasse Augen mich fixierten: „Ich bin durchaus in der Lage, nach Hogsmeade zurückzufinden, glaube mir!“ Damit verschwand er durch die Tür und ich verdrehte die Augen, sah ein letztes Mal zu Albus zurück und entschuldigte mich: „Er ist immer so leicht eingeschnappt!“ Dessen Schmunzeln nahm ich gar nicht mehr wahr, denn ich hastete bereits hinter Lorkan her.

„Hey, warte!“ Doch er war verschwunden. Fluchend lief ich die Korridore entlang zum Ausgang hin und lief geradewegs einem großen, schwarzen und gut riechenden Mann in die Arme. Das wäre ja auch gar nicht so schlimm gewesen, wäre dieser Mann nicht mal wieder in miserabler Laune!

„AMY! Verdammt, warum eigentlich immer ich? Kannst du dir nicht mal einen anderen suchen, in den du ständig hinein rennst?“ - „Nein, du riechst zu gut!“, erklärte ich, ehe ich mich beherrschen konnte. Er hielt tatsächlich erstaunt inne. Rasch lenkte ich vom Thema ab.

„Ehrlich gesagt bin ich ganz froh, dass du das warst, ich hatte schon befürchtet, es wäre Filch! Lorkan hat vorhin nämlich Mrs Norris ziemlich rabiat verscheucht.“ - „Und woher hätte Filch das bitte wissen sollen? Hat sie es ihm vielleicht erzählt?!“, fragte Snape sarkastisch wie immer. Ich zuckte beleidigt die Achseln: „Na ja, immerhin sind wir Zauberer. Man hat bestimmt schon Seltsameres zustande gebracht als Katzen zum Sprechen zu bringen!“ - „Sicher, aber ich bezweifle stark, dass Filch das tun kann...“, meinte Snape und grinste plötzlich fies.

„Ach nein?“, fragte ich neugierig, „wieso nicht?“ Ich konnte es dem Tränkemeister von seiner langen,

krummen Nasenspitze ablesen: ihm bereitete Filchs Geheimnis diebisches Vergnügen.

„Filch ist ein Squib!“ - „Nein!“ - rief ich und als Snape nickte, brach ich in schallendes Gelächter aus. „Das erklärt so einiges, zum Beispiel seinen Hass auf Schüler...“ Wie von selbst setzten wir uns in Bewegung und ich kicherte immer noch ein bisschen, als wir in der Eingangshalle ankamen. Snape deutete unsicher auf die Flügeltüren der Großen Halle: „Sollen...sollen wir uns schon mal setzen?“ Ich schüttelte mit einem bedauernden Lächeln den Kopf: „Geh ruhig schon, ich will noch zum Bahnhof und...ein paar Leute begrüßen.“ Wenn ich - wie eigentlich vorgehabt - Harry gesagt hätte, wäre Snapes Stimmung wieder im Eimer gewesen. Auch so verfinsterte sich sein Blick zusehends.

„Gryffindors, nehme ich an.“ - „Ich grüße alle, die mich auch grüßen, Severus“, erwiderte ich in warnendem Tonfall. „Und das werden deine Slytherins vermutlich nicht tun!“ Er schnaubte nur laut und ich wechselte rasch das Thema: „Also, hältst du mir einen Platz neben dir frei?“ - „Wenn du meine Tischmanieren ertragen kannst...“, gab er gespielt zweifelnd zurück und spielte damit auf eins unserer früheren Streitthemen an.

Ich verzog, ebenfalls gespielt, das Gesicht: „Ich hoffe es doch!“ Damit verabschiedeten wir uns und ich lief die Außentreppe hinunter und über die Ländereien.

Da ich noch etwas Zeit hatte, beschloss ich, bei einem weiteren Freund vorbei zu schauen, den ich sehr vermisst hatte.

Hagrids Hütte war hell erleuchtet und ich hörte Fang bellen, als ich noch zehn Meter entfernt war. Hagrids polternde Stimme befahl ihm, Ruhe zu geben.

Dann streckte er den buschigen Kopf aus der Tür, um zu sehen, warum sein Hund Alarm geschlagen hatte.

Ich blieb stehen und winkte ihm lächelnd zu. Der Ausdruck auf dem bärtigen Gesicht des Halbriesen wechselte von überrascht nach ungläubig, dann strahlte er mich an, überwand die letzten Meter mit drei Schritten und zog mich in seine Arme.

„Uff! Hagrid, du erwürgst mich!“ - rief ich lachend und er lockerte die Umarmung und ließ mich dann plötzlich zu Boden gleiten. Seine warmen Käferaugen waren feucht vor Rührung, er brachte kaum ein Wort hervor: „Dass du...dass du zurückkommst...ich hab's Dumbledore gleich gesacht, hab's gewusst...komm rein, du...verrückte Kleine...“ Mit seiner mülleimerdeckelgroßen Hand schob er mich vor sich her in die Hütte und schloss die Tür.

Ehe ich mich umsehen konnte, schoss etwas Großes, Schwarzes auf mich zu und ich stürzte nach hinten. Fang leckte mir wie wild über das Gesicht.

„Fang...ppfff...mach...ihhh...Sitz! Jetzt!“ - keuchte ich und der Hund gehorchte und setzte sich - auf meine Beine.

„Auuu!“, rief ich und Hagrid scheuchte den Saurüden in sein Körbchen und half mir auf.

„Dieser Knuddler! Is immer noch ganz verrückt nach dir!“ - grinste er und klopfte mir freundlich die Schulter, sodass ich schon wieder einknickte.

„Ups, entschuldige. Komm, willst du einen Tee? Oder lieber ein Gläschen Rum, um dir die Knochen zu wärmen?“

„Nein, Hagrid, danke, Tee reicht schon“, antwortete ich rasch, da ich ernsthaft bezweifelte, dass er kleine Gläser im Haus hatte.

Als ich am Tisch Platz nahm, schob er mir einen Teller Plätzchen zu, doch ich lehnte lieber ab - seine Felsenkekse kannte ich zur Genüge.

„Also, erzähl doch mal, wo bist du so gewesen?“ - wollte der Wildhüter wissen und ich erzählte ein bisschen. Dass Hagrid meine Abstammung egal war, verlieh mir ein beruhigendes Gefühl. Aber bei ihm als Halbriesen war das wohl kein Wunder, immerhin hatte ich auch sofort akzeptiert, was er war.

„Aber ich war schon geknickt, als du so plötzlich und ohne 'n Wort verschwunden bist, weißt du?“, tadelte er mich schließlich und ich senkte den Blick auf meine Teetasse.

„Ja, ich weiß, dass war nicht grade die Glanzleistung...aber ich war einfach nicht in der Lage, noch mit irgendwem zu reden, und...“ Ich brachte nichts mehr heraus, weil Hagrid meinen Kopf tätschelte und mir dabei die langen Haare verstrubbelte.

„Is schon gut, hab dir längst verziehen, Amy. Aber ich war schon überrascht, als Professor Snape plötzlich hier reingeplatzt is und wissen wollte, wo du warst. Ich hab ihm gleich gesagt, wenn du nicht wolltest, dass

dich jemand findet, dann würde dich auch niemand finden, aber er hat drauf bestanden, in den Wald zu gehen...“ Ich verschluckte mich an meinem Tee und hustete.

„W-was?? Snape war...war im Wald? Wegen mir?“, presste ich unter Atemnot hervor und Hagrid nickte und fuhr fort: „Ja, glaubte wohl, dass er dich da finden würde. Er hat mich nur nach Fang gefragt, aber ich hab ihm erklärt, dass ich natürlich auch mitkomm. Also ham wir uns zu dritt aufn Weg gemacht, aber irgendwann war Snape einfach verschwunden. Kam Stunden später allein wieder raus, mit schwer enttäuschter Miene und ziemlich wütend.“

Ich wusste sofort, wo Snape nach mir gesucht hatte: die geheime Lichtung, die er mir vorletzte Weihnachten gezeigt hatte und auf der wir uns zum ersten Mal richtig ----

Ich schüttelte den Kopf und verdrängte den Gedanken daran.

„Und wie läuft die Arbeit so, Hagrid? Ist mit den Einhörnern wieder alles in Ordnung?“

–„Oh, ja, natürlich! Aber sie sin noch scheuer geworden...leider. Aber sag mal, du weißt noch gar nix von meinem neuen Job, oder?“ Ich fuhr auf. Neuer Job? Hagrid verließ Hogwarts doch nicht etwa?

„Was für ein neuer Job?“, fragte ich erschrocken. Er lachte und hieb mit der Hand auf den Tisch: „Glaubst du das, Amy? Dumbledore kam sofort, nachdem Professor Kesselbrand in Pension gegangen ist, zu meiner Hütte und hat mich gefragt, ob ich...“ - „...Pflege magischer Geschöpfe machen will? Das ist ja Wahnsinn, Hagrid! Lehrer! Also, ich freu mich für dich!“, quiekte ich aufgeregt und auch der Halbriese strahlte übers ganze Gesicht.

„Ich war erstmal total platt...aber, psst!“ Er legte einen Finger auf den grinsenden Mund: „Kein Sterbenswörtchen zu den Kleinen. 'S soll ne Überraschung werden, der Schulleiter gibt's heute Abend bekannt!“ Ich klopfte ihm auf den Unterarm (den ich gerade noch erreichen konnte) und gratulierte ihm stürmisch. Eine Stelle als Lehrer hatte sich der liebenswerte Kerl wirklich verdient, nachdem Harry, Ron und Hermine seinen Ruf letztes Jahr endlich reingewaschen hatten.

„Ich...ich weiß nich...aber irgendwie hab ich schon ziemlichen Bammel, was die anderen Schüler sagen, weißt du?“, vertraute er mir mit gesenkter Stimme an. Ich tätschelte ihn beruhigend: „Das ist ganz natürlich, Hagrid, glaub mir. Weißt du noch, früher hast du mich aufgemuntert und gesagt, dass die Schüler im Grunde ganz lieb sind...mit Ausnahme von Slytherin, natürlich!“ - „Stimmt! Hatte ich fast vergessen...sag mal, wär's vielleicht möglich, dass du dich heute neben mich setzt? Ich wär wirklich froh, jemanden dabeizuhaben, der dasselbe durchmachen musste...“ Er setzte seinen Bettelblick auf und ich seufzte innerlich, weil ich dadurch Snape sitzen lassen musste.

„Na schön, aber für den Rest des Schuljahrs sitze ich neben Snape!“

Hagrid nickte strahlend.

„Klasse! Ich wusst, dass ich auf dich zählen kann!“

„Hagrid, vor einer halben Stunde wusstest du nicht mal, dass ich heute wiederkomme!“, erinnerte ich ihn grinsend, doch er hatte keine Gelegenheit, mir zu antworten, denn erst durch meine eigenen Worte wurde mir bewusst, dass ich eigentlich längst am Bahnhof sein wollte...

„Verdammt! Die Schüler müssen jeden Augenblick ankommen!“, rief ich erschrocken und sprang auf, dicht gefolgt von Hagrid. Er musste schließlich wie jedes Jahr die Erstklässler vom Bahnhof abholen.

Gemeinsam hasteten wir hinaus und ich wollte gerade Hagrid Richtung Tor folgen, da fiel mir Snape ein, der wahrscheinlich schon die ganze Zeit in der Halle auf mich wartete. Seufzend hielt ich an, rief Hagrid noch nach: „Ich muss nochmal ins Schloss, wir sehen uns dann beim Essen!“ und machte auf dem Absatz kehrt.

Reviewantworten:

@ Iris: Du bist braun geworden? Herzlichen Glückwunsch, dass ist mir dieses Jahr trotz gewaltiger Anstrengungen mal wieder kaum gelungen! *grummel* Weißt du, wie das ist, wenn du mit freeunden ins Schwimmbad fährst und liegst statt zu schwimmen nur auf der wiese, in der hoffnung, braun zu werden, bis plötzlich die Sonne verschwindet, weil Wolken aufziehen?? Zu guter Letzt musste ich auch noch mein reiten absagen, weils so geschüttet hat...grrrrr! Ich hasse es!

Okay, jetzt mal wieder zum Thema: Lork ist schon gutaussehend, aber er ist auch nict grade die Freundlichkeit in Person! (Snape-in-schutz-nehm^^) Wegen deiner Malfoy-Manie kommt glaube ich eh jede

Hilfe zu spät^^ Wenn ich schon sehe, dass du Draco-Putzi schreibst^^ Deine liebe Tori kommt übrigens gleich am anfang des nächsten Kappis dran^^ Ich hoff einfach mal, ich hab sie getroffen...Aber sobald ich etwas größeres mit ihr vorhabe, schick ich dir auch mal ein Kapitel.

Percy ist aber ein ziemlicher saft sack. Ich mag ihn nicht -.- Wer seine Familie im Stich lässt, ist ein hintern, finde ich. Na ja, is wahrscheinlich geschmackssache.

Dein Amy-Bild war so cool! Ich habs gleich ner freundin empfohlen, die auch meine Geschichte liest, und die war auch ganz begeistert!

Und das Horoskop, das du mir geschickt hast. Ich habs einfach mal gemacht, nicht sehr überzeugt...und es ist echt soo viel rausgekommen, das gestimmt hat! Ich war voll überrascht! Das Lied, das zu mir passt, heißt „tears of an angel“ ...höhöhö. Ich liebe dieses Lied, obwohls voll traurig ist.

Hdal, das Sandwichbrot Mel

@Wandbreaker: Hey, der olle Lorkan is doch cool! Wenigstens kein bescheuerter Werwolf, der sie abschlachten will^^ Und auch kein verrückter massenmörder...Aber du hast trotzdem recht - das wird noch ganz schön verwirrung geben!!! XDDD Hogwarts platzt bald aus allen Nähten^^

Das Willkommensbankett

Ich bedanke mich bei allen für die Reviews! Leider hab ich nicht die Zeit, groß zu antworten! Hoffe, ihr könnt mir verzeihen (ICH hab schon schule!!!!) *bösaufkumkwatschau* xD

Kapitel 5

-Das Willkommensbankett-

Snape saß, wie ich vermutet hatte, mit ziemlich finsterner Miene am Ende des Tisches und sah mir entgegen, als ich durch die Halle kam.

„Wo zum Teufel warst du schon wieder? Bist du den Dementoren begegnet oder was?“

Ich ließ mich neben ihn fallen und schüttelte kurz den Kopf: „Nein, ich war bei Hagrid und wir haben uns verquatscht. Jetzt kann ich wohl nur noch an der Treppe warten und Hallo sagen...na ja. Was ich eigentlich sagen wollte: würde es dich sehr kränken, wenn ich heute Abend neben Hagrid sitze? Er ist ganz aufgeregt wegen seiner neuen Stelle und hat mich drum gebeten...ich weiß, ich hatte dir vorhin schon gesagt, dass ich neben dir sitzen will...“, meine Stimme verlor sich, während ich auf eine Reaktion in Snapes Gesicht wartete - vergeblich.

Schließlich lehnte er sich leicht zurück und antwortete sarkastisch: „Ich denke doch, dass ich es überleben werde, wenn du mal ein paar Sekunden von meiner Seite weichst. Immerhin musst du ja einen Halbriesen bemuttern, was natürlich absolut verständlich für mich ist!“ Ich wurde von seinem Zynismus angesteckt.

„Ja, natürlich, weil du ja sowieso der einfühlsame und sensible Typ bist, stimmt's, Sevie?“ Er knurrte nur warnend, als ich mich nach vorne lehnte und ihm die Schulter tätschelte.

Dann sprang ich auf und wirbelte wieder hinaus. Gerade noch rechtzeitig, denn in diesem Moment rollten die Kutschen in die Einfahrt. Ich blieb im Eingangsbereich stehen, denn es goß mittlerweile wie aus Eimern und duschen wollte ich nicht unbedingt.

So bemerkten mich die meisten Schüler erst, als sie in das erleuchtete Schloss traten. Viele, die mich noch von früher (er)kannten, grüßten erstaunt. Ich grüßte, wie ich Snape versprochen hatte, alle zurück und hielt Ausschau nach roten Weasleyhaaren. Als Erste entdeckte ich Ginny, die mir zuwinkte, dann Fred und George, die sich einen Spaß daraus machten, die ohnehin schon nassen Schüler mit Wasserbomben zu bewerfen, wofür sie von einer gerade die Marmortreppe herunterkommenden McGonagall zur Seite genommen und ausgeschimpft wurden. Alles, was ich von Georges Verteidigung mitbekam, war: „Aber Professor, die sind doch eh schon nass...“

Ich grinste in mich hinein und war einen Augenblick abgelenkt, bis eine schnarrende Stimme mich wieder den Kopf drehen ließ: Draco, der Sohn des reichen Reinblüters Lucius Malfoy, kam gerade mit seinen beiden Leibwächtern Crabbe und Goyle durch das Portal. Er war genauso blond und arrogant wie auch sein Vater, doch leider der Neffe und Lieblingsschüler Snapes - was ich weiß Gott nicht nachempfinden konnte. Also, das mit dem Lieblingsschüler, nicht das mit dem Neffen.

„So ein zerlumpter Kerl soll unser Lehrer sein, ich glaubs einfach nicht!“, meinte er gerade zu seinen Begleitern, als seine grauen Augen auf meine trafen. Er stockte, musterte mich kurz und stolzierte dann schneller denn je Richtung Große Halle.

Als wir uns das letzte Mal gesehen hatten, hatte ich ihm im Verbotenen Wald das Leben gerettet. Anscheinend hatte das seinem übermäßigen Ego keinen Abbruch getan. Mir war es gleichgültig, ich brauchte wirklich keine Danksagungen von jemandem wie Malfoy.

Je mehr Schüler in die Eingangshalle geströmt waren, desto mehr fiel mir auf, dass offenbar alle blass und kränklich aussahen. Den Grund dafür erfuhr ich allerdings erst jetzt.

Remus, der direkt hinter Malfoy durch das Portal trat, begrüßte mich erschöpft und erzählte mir, dass der Zug von Dementoren durchsucht worden war.

„Was? Das ist doch wohl nicht dein Ernst! Während die Schüler schon drinnen waren?“, empörte ich mich und nahm mir vor, Albus darauf anzusprechen. Kein Wunder, dass es denen allen so schlecht ging!

Hinter Remus kamen Hermine, Harry und Ron. Ich winkte, doch in diesem Augenblick erklang Professor McGonagalls Stimme hinter mir: „Potter! Granger! Ich will Sie beide sprechen!“

Offenbar hatte ich heute wirklich kein Glück. Ich gab schulterzuckend auf, als ich Ron in die Große Halle schlurfen sah, und wartete auf die Erstklässler.

Nicht lange, denn kaum waren die anderen Schüler in der Halle verschwunden, trippelten sie unter Führung des Halbriesen durch die Tür und sahen sich mit tellergroßen Augen um. Ich grinste ein paar ermutigend an und ließ sie vorbeigehen. Eines der Mädchen bemerkte mich überhaupt nicht, es hatte den Kopf mit seiner blonden Freundin zusammengesteckt und ich hörte sie flüstern: „Wow, also, meine Schwester hat mir zwar schon erzählt, dass es groß ist, aber *damit* hatte ich nicht gerechnet!“ - „Tja, du beschäftigst dich meiner Meinung nach einfach zu sehr mit den Muggeln, Tori. Statt deren Bücher zu lesen hättest du dir lieber mal *Geschichte Hogwarts'* angucken sollen!“ - „Wieso nur angucken, ist das 'ne Bildergeschichte, oder was?“ Ich versteckte mein Lachen schnell hinter einem kurzen Husten und wartete, bis Professor Flitwick die Kleinen übernahm, ehe ich gemeinsam mit Hagrid die Große Halle betrat.

Viele der Schüler, denen ich eben nicht aufgefallen war, starrten mir hinterher. Nur die Zweitklässler (mit Ausnahme von Ginny) hatten keine Ahnung, wer ich war. Sie wurden rasch von ihren Sitznachbarn aufgeklärt.

„...hat hier ihren Abschluss nachgeholt...“

„...Gryffindor, hat immer ziemlich viel Trubel gemacht...“

„...hab gehört, sie arbeitet jetzt im Ministerium als Auror...“

Ich runzelte die Stirn, ignorierte ansonsten das Getuschel um mich herum allerdings stilvoll und ließ mich mit Hagrid am einen Ende des Tisches nieder.

Dabei fing ich Snapes Blick auf, sein Gesicht war von Hass verzerrt und ich konnte es nur auf Lupin zurückführen, der neben ihm saß und über die Sitzordnung auch nicht gerade erbaut schien.

Verwirrt runzelte ich die Stirn. Ich hatte geahnt, dass die beiden sich noch von früher kannten, doch warum hassten sie sich so? Dem würde ich wohl auch noch auf den Grund gehen müssen!

In diesem Augenblick kam Flitwick herein, mit der Schar Erstklässler im Schlepptau.

Auch das kleine Mädchen von vorhin erkannte ich wieder, sie unterschied sich mit ihrer relativ relaxten Art von den anderen, was mir ziemlich imponierte.

Es traf sich, dass genau in dem Moment, in dem sie den Lehrtisch stirnrunzelnd ins Visier nahm, meine Gabel herunterfiel und ich mich unter den Tisch duckte, um sie aufzuheben.

Snape:

Keine fünf Minuten darf man sie aus den Augen lassen. Es ist zum verrückt werden!

Angespannt spähte Severus zu der jungen Frau hinüber, die weit abseits saß und Hagrid, nachdem sie wieder aus dem Untergrund aufgetaucht war, beruhigende Blicke zuwarf.

Der Tränkemeister zog gereizt die Augenbraue hoch, das hätte sie doch wohl auch von dieser Tischseite aus tun können! Aber sie musste ja mal wieder die Heilige Samariterin spielen und...

Seine Gedanken wurden abrupt unterbrochen, als Lupin sich plötzlich zu ihm herüber beugte.

„Severus?“ - „Was wollen Sie?“, knurrte der Angesprochene gefährlich und sah dabei den verhassten Neuling nicht einmal an.

„Ähm...Albus hat mich gebeten, Ihnen Bescheid zu sagen...Sie wissen schon, ich brauche diesen Trank. Könnten Sie ihn mir vielleicht brauen, bitte?“ *Als ob ich nicht schon genug zu tun hätte!* dachte Severus wütend.

Diesmal warf er dem Werwolf neben sich einen kalten Blick zu: „Wenn Sie so freundlich fragen...“ Lupin seufzte erleichtert auf und warf ihm einen dankbaren Blick zu.

„...nein!“

„Wie bitte?“

„Ich hasse es, mich zu wiederholen, Lupin. Das sollten Sie wissen!“

„Aber Severus, warum nicht?“

„Vielleicht, weil ich in eigener Sache schon genug zu tun habe? Kommen Sie, Lupin, Sie waren doch immer der Vorbildschüler. Brauen Sie ihn sich selbst!“

Lupin sah empört aus und setzte zu einer geziselten Antwort an, doch in diesem Moment begann Flitwick mit seiner piepsenden Stimme zu erklären, wie die Auswahl stattfinden würde.

Lupin verstummte rasch und wandte sich beleidigt den Neulingen zu.

Schließlich fing der kleine Zwerg an, die Namen aufzurufen.

„Becker, Johanna!“

„Hufflepuff!“

„Crouch, Diana!“

„Slytherin!“

Severus klatschte und besah sich mit geübtem Blick seinen ersten Fang, wie Fischer einen Fisch abmessen würden. Das Mädchen war blond und ziemlich schwächling, also nicht geeignet für eine harte Sportart wie Quidditch, aber vielleicht taugte sie im Unterricht etwas. Zumindest erschien ihr Gesicht nicht ganz so tumb wie das von Bulstrode oder Parkinson.

Mehr und mehr gelangweilt sah der Hauslehrer zu, wie die Erstklässler eingeteilt wurden, und fragte sich - wie jedes Jahr - ob der Hut ihn heute immer noch nach Slytherin stecken würde.

Er warf mal wieder einen versteckten Blick zum anderen Tischende und seine schwarzen Augen trafen auf hellbraune - Amy war nach Gryffindor eingeteilt worden, doch erst mit 26 Jahren - es wäre also durchaus möglich, dass sie in seinem Alter woanders hingekommen wäre...

„Greengrass, Astoria!“

Der Tränkemeister warf einen mäßig interessierten Blick auf das dunkelhaarige Mädchen, das nun auf den Stuhl kletterte...

Er sah auf den ersten Blick, dass es sich hierbei um eine Schwester der Drittklässlerin Daphne Greengrass handelte. Ob sie wohl auch...

„Slytherin!“, rief der Sprechende Hut laut und bestätigte damit Severus' Vermutung.

Astoria würde wohl wieder ein Gewinn für sein Haus werden, wenn sie nur halb so schlau war wie ihre Schwester. Daphne war die Slytherin, die in Zaubertränke als nächste an Grangers Leistungen herankam.

Severus schnaubte unvermittelt laut auf, als er Amys Versuch bemerkte, Hagrid „unauffällig“ ein Loch im Hemd zu stopfen...mit einer Serviette.

Ihr Beobachter schüttelte den Kopf und zog, unter dem Tisch, seinen Zauberstab aus dem Umhang. Nach einem ungesagten Zauber war das Loch geschlossen.

Amys verdutzter Blick war köstlich, doch statt sich lange darüber zu wundern, was geschehen war, sah die Schwarzlocke keine Sekunde später dankbar zu ihm hinüber.

Severus verstand nicht so ganz, was in seinem Innern vorging, doch irgendwie fühlte er sich plötzlich so warm, als hätte er Fieber. Sobald Amy fortsah, war es vorbei. Verwirrt schenkte er der Auswahl gar keine Aufmerksamkeit mehr, bis Albus sich erhob und seine Rede hielt.

Diesmal war das übliche Geschwätz von „Ich freue mich so euch alle wiederzusehen!“ auch noch gespickt mit den Warnungen des Alten vor den Dementoren, die um Hogwarts Wache liefen. Snape fand diese ganze Aufregung übertrieben. Ein kleiner Patronuszauber und die Wächter Askabans würden ihn nicht mehr belästigen.

Amy:

Nachdem der Schulleiter seine Rede wegen der Dementoren beendet hatte, stellte er die neuen Professoren vor. Unwillkürlich musste ich an meine Vorstellung denken und lief leicht rötlich an, denn damals hatte ich mit vollgestopften Wangen vor der lachenden Schülermenge gestanden und kein Wort herausgebracht.

Zuerst wurde Remus vorgestellt, der ziemlich verhaltenen Applaus ertete. Nur Harry, Ron, Hermine,

Ginny und Neville klatschten wie wild drauflos und ich zwinkerte ihnen zu.

Dann sah ich, wie Ron seinen besten Freund in die Seite stieß und ihm etwas ins Ohr zischte. Ich folgte dem beunruhigten Blick der beiden und sah, dass Snape dreinblickte, als wolle er dem Werwolf neben sich am liebsten an die Gurgel springen. Verwirrt runzelte ich die Stirn und nahm mir vor, ihn später auszuhorchen, als auch schon Hagrids neue Stelle verkündet wurde.

„...jedoch bin ich froh, sagen zu können, dass sein Platz von keinem anderen als Rubeus Hagrid eingenommen wird, der sich bereiterklärt hat, diese Lehrtätigkeit neben seinen Pflichten als Wildhüter zu übernehmen“, erklärte Albus gerade freudestrahlend und kaum hatte er geendet, begann ein wahrer Beifallssturm, der am Gryffindortisch besonders laut war.

Hagrid war rubinrot angelaufen.

Ich klopfte ihm lachend auf den Arm und sah, dass der Halbriese vor Rührung Tränen in den Augen hatte.

Als der Schulleiter das Bankett endlich eröffnete, flüsterte ich feixend: „Vielleicht solltest du dir die Augen abwischen, Hagrid. Ich glaube, das erleichtert die Sicht.“

„Hast ja Recht. Danke, dass du hier bist!“, brummte er und packte sich kurzerhand das Tischtuch, um meinem Tipp nachzukommen.

Nachdem ich das kaputte Besteck wieder repariert und seine Entschuldigung abgewunken hatte, stürzten wir uns beide auf das üppige Mahl.

So bekam ich nur am Rande mit, wie ein offenbar sehr übellauniger Tränkemeister wie ein Sturm an uns vorbeirauschte und durch die Hintertür verschwand.

Ich kümmerte mich nicht darum, sondern machte lieber dem Halbriesen beim Essen Konkurrenz. Wie lange hatte ich nicht mehr so gut gegessen? Seit mindestens einem Jahr nicht mehr. Die Vampire nahmen nur sehr wenig zu sich, abgesehen von dem Tierblut, das sie immer auf Lager hatten und mit dem sie sich oft bis obenhin zuschütteten - was ich nicht mit ansehen konnte.

Daher waren die prächtigen Festgelage eins der unzähligen Dinge, die ich seit Hogwarts schmerzlich vermisst hatte.

Nach der dritten Kürbistorte wurde mir mit einem Mal so furchtbar schlecht, dass ich rasch aufstand und verschwinden wollte.

„Wohin willst du denn?“, fragte Hagrid mich und klang enttäuscht.

„Tut mir Leid, ich...mir ist schlecht!“, brachte ich heraus und hastete dann durch den Hinterausgang.

Wo waren denn nochmal die nächsten Toiletten?, fragte ich mich verzweifelt, während ich durch die Eingangshalle schlurfte.

Die Kerker. Natürlich, wo denn sonst? Rasch stolperte ich die Treppenstufen hinunter.

Mein Bauch fühlte sich an, als wolle er Saltos schlagen, wusste aber nicht mehr genau, wie.

Stöhnend und von Kopf bis Fuß zitternd ließ ich mich schließlich gegen die kühle Steinmauer sinken. Die Luft hier unten war frisch und nicht so stickig wie in der Großen Halle. Das half mir, mich wieder etwas besser zu fühlen. Trotzdem war ich noch matt und beschloss, dass ich etwas dagegen tun musste. Die Bauchschmerzen schienen bloß von dem ungewohnten Verzehr von so vielen verschiedenen Gerichten zu kommen und nicht von dem sechsten Sinn, den ich wegen meiner Vampirfähigkeiten besaß. Das bedeutete allerdings, dass die Schmerzen nicht schon in fünf Minuten fort waren - ich brauchte einen Trank. Aber Poppy hatte das Fest noch nicht verlassen, sie hatte wie McGonagall dem Wein ziemlich zugesagt und war nun dabei, kichernd um Remus herumzuscharwenzeln.

Was blieb mir also anderes übrig, als den schlosseigenen Tränkemeister in seiner Höhle aufzusuchen?

Gar nichts. Also machte ich mich seufzend auf den Weg.

Vor der schwarzen Tür blieb ich stehen und klopfte zaghaft. Vielleicht war er auch noch in seinem Büro?

Ich hoffte nur, dass ich meinen Bauch soweit unter Kontrolle hatte, dass ich ihm nicht direkt vor die Füße...

„Amy? Was ist...Merlin, wie siehst du denn aus?“, begrüßte mich ein schlechtgelaunter Tränkemeister und zog mich am Arm ungeduldig in seine Wohnung.

„Mir ist irgendwie schlecht!“, antwortete ich mit matter Stimme, während ich mich von ihm zum Sofa manövrieren ließ.

Er beugte sich über mich und sah mir prüfend in die Augen: „Zuviel getrunken?“, fragte er streng und seine Miene war alles andere als besorgt.

„Wohl eher zuviel gegessen!“, widersprach ich und drückte ihn ein Stück zurück.

„Ich brauche mal so einen Trank gegen Magenschmerzen, bitte! Du hast doch bestimmt noch was da?“

„Eine Gegenfrage: warum fragt mich in letzter Zeit ständig jemand um Hilfe? Sehe ich aus wie Mutter Theresa?“ Snape stand vor mir und zog die Augenbraue hoch.

„Nicht wirklich. Eher wie der Rache Gott persönlich: schwarz, groß und besorgniserregend unscharf...“, nuschelte ich, denn meine Sicht ließ tatsächlich plötzlich nach.

Ich schloss die Augen und hörte, wie Schritte hastig durch die Wohnung eilten. Die Tür ging und ich war allein, doch nicht sehr lange.

Keine halbe Minute später knarzte sie wieder und gleich darauf spürte ich, wie mir eine Phiole an die Lippen gehalten wurde.

„Trinken!“, befahl Snape knapp und schüttete mir den widerwärtigen Trank in den Mund.

Ich schlug die Augen wieder auf und hustete und würgte. Für einen Moment hatte ich Angst, nun doch zu brechen, bis meine Bauchmuskeln sich langsam lösten.

„Bleib noch eine Viertelstunde hier liegen, damit er wirken kann!“, wies mich mein Ex-Lehrer-Kollege an.

„Aber ich muss zurück nach Hogsmeade! Ich kann doch hier nicht auf deinem Sofa liegen bleiben, das würde Lork bestimmt nicht gefallen!“, protestierte ich und setzte mich auf.

Sofort drückte Snape mich wieder in die Kissen zurück.

„Es ist mir verdammt noch mal egal, was Lorkan davon hält. Du bist mit deinen Wehwehchen zu mir gekommen, also tust du, was ich dir sage, klar?“, fauchte er mich an und ich spürte, dass ich verloren hatte.

Schmollend verzog ich den Mund, drehte mich von ihm weg und starrte ins Feuer seines Kamins.

Mir fiel auf, dass auf dem Sessel und dem Couchtisch enorm viele Bücher gestapelt waren und das auch auf dem Boden einige lagen.

„Du hast hier vielleicht eine Unordnung drin...“, bemerkte ich kopfschüttelnd.

„Was stört dich daran so?“, wollte er wissen und kramte irgendetwas hinter mir.

„Nichts...ist mir nur gerade aufgefallen. Ach, was hast du eigentlich gegen Remus?“ - „Remus?“, echote Snape ungläubig und fuhr zu mir herum, das konnte ich am Rauschen seines langen Umhangs hören.

„Kennst du diesen Kerl etwa?“ - „Schon...wir haben uns letztens zufällig getroffen und...“

Snape stöhnte auf und kam um das Sofa herum, um mich anzusehen.

„Sag mir nicht, dass DU es warst, die ihm diese Stelle vorgeschlagen hat!“, verlangte er und in seinen schwarzen Augen flackerte der Hass.

„Ähmm...“, machte ich und er fuhr auf und zog mich am Kragen meines Mantels hoch.

„Raus hier!“, knurrte er und brachte mich unsanft zur Tür.

„Hey!“, protestierte ich empört. „Du hast gesagt, ich müsse eine Viertelstunde liegen bleiben!“

„Nicht, wenn du mir diesen Werwolf angeschleppt hast. Du hast ja keine Ahnung...er ist gefährlich!“, zischte Snape außer sich vor Wut und knallte mir die Tür vor der Nase zu.

So eine Behandlung war ich nicht von ihm gewöhnt. Noch nie, *noch nie* hatte Snape es gewagt, mich einfach vor die Tür zu setzen!

Ich spürte, wie ich ebenfalls sehr wütend wurde und schrie in Richtung Wohnung: „Du bist ein verdammter Esel! Remus ist ein lieber Kerl und du hast nur was gegen ihn, weil er dir wieder dein Lieblingsfach weggeschnappt hat, du...du eifersüchtiger Gockel!“

„Verschwinde!“, brüllte Snape zurück und ich fuhr vor Zorn rauchend herum und machte mir auch nicht mehr die Mühe, auf die Gryffindors zu warten. Wen ich jetzt brauchte, waren Brooks und Billy; die beiden kannten Snape ebenso gut wie ich selbst und konnten meine Wut sicher verstehen.

Ich musste nach Hogsmeade - jetzt.

Die Sache mit der Rache

PS: Dieser Link ist ein Bild von mir, so wie ich mir die Burg Bellomont vorstelle:

<http://goldsnitch.deviantart.com/art/Hogwarts-and-Bellomont-castle-137415695>

Könnt ja mal reingucken, wenn ihr wollt.

Kapitel 6

-Die Sache mit der Rache-

Hundemüde wankte ich am nächsten Morgen aus dem Bett, als Rosmerta an die Tür klopfte.

„Aufstehen, Kleines! Das Frühstück steht unten auf dem Tisch, trommele mal deine Vampire zusammen.“

Ich mochte es nicht, wenn man die anderen als meine Vampire bezeichnete, weil ich mich dann ausgegrenzt fühlte, und das sagte ich ihr auch.

„Verzeih mir, es ist in Ordnung. Ich merk's mir für die Zukunft. Jetzt beeil dich lieber, oder möchtest du zu spät in Hogwarts sein? Albus hat die Dementoren extra angewiesen, zwischen halb neun und neun nicht in der Nähe des Tores zu patrouillieren, damit du durchkommst.“

Das ließ mich schließlich doch wach werden und so kam ich keine Stunde später in der Eingangshalle an, wo mich eine aufgeregte Hauselfe erwartete. Bei näherer Betrachtung erkannte ich Blinky, die mich zu meiner Zeit in Hogwarts betreut hatte. Die grünen Segelohren wedelten freudig, als sie sich vor mir verbeugte: „Miss Roberts, es ist mir die größte Ehre und Freude, dass ich Sie wieder zur Herrin habe!“ - „Blinky, ich freue mich auch, dich zu sehen!“, erwiderte ich und lächelte sie freundlich an.

Sie quiekte: „Zuerst soll ich der Miss vom Schulleiter diesen Zettel mit dem Stundenplan des Jungen Potter geben und anschließend ihr neues Zimmer vorbereiten. Schließlich braucht die Miss ja auch einen Raum, an den sie sich zurückziehen kann, während sie hier ist!“

Ich runzelte die Stirn: „Danke, Blinky, das ist nett, aber lass mich erst nochmal mit ihm sprechen, in Ordnung? Dass ich hier wieder wohne, war nicht abgemacht!“

Sie verbeugte sich und hielt mir ihre Hand hin. Fragend sah ich sie an, nahm das kleine Händchen aber vorsichtig in meine.

Einen kurzen Moment später landete ich mit ihr gemeinsam in Albus' Büro und war verblüfft: „Ich wusste gar nicht, dass es euch Elfen auch möglich ist, mit Menschen zu apparieren. Vielen Dank!“ Blinky strahlte vor Stolz und verschwand mit einem Plopp.

Hinter mir räusperte sich jemand und ich drehte mich um. Albus sah mir mit abwartender Miene entgegen.

„Guten Morgen!“, begrüßte ich ihn etwas steif und er wiederholte den Gruß und fragte, ob er etwas für mich tun könne.

Ich schilderte ihm, dass ich nicht mit dem erneuten Einzug in Hogwarts gerechnet hatte und etwas überrascht gewesen war, als Blinky mir das mitgeteilt hatte.

„Tja, ich habe mir die Freiheit genommen, ein paar Räume für dich herrichten zu lassen, da wir ja beide wissen, wie Harry zu dem Verbot des nächtlichen Umherwanderns steht. Es ist aber auch in Ordnung, dass du bei deinen Vampiren im Dorf bleibst.“

„Das sind nicht MEINE Vampire!“, erklärte ich gereizt. „Warum sagt das immer jeder? Sie gehören mir genauso wenig, wie ich ihnen gehöre. Wir sind eine Familie, und wir bezeichnen uns als die Schatten!“

Albus hob entschuldigend die Hand, obwohl bei dem Wort Familie ein Schatten über sein Gesicht gehuscht war.

„Tut mir Leid, ich meinte, dass du gerne auch bei den anderen Schatten bleiben kannst, wenn du möchtest. Aber die Räume hier sind trotzdem für dich belegt, falls du zwischendurch einen ruhigen Platz zum Nachdenken brauchst.“ - „Dann kann ich in die Bibliothek gehen!“, widersprach ich und hob den Kopf, als Fawkes durchs Fenster hereinschwebte.

Der Phönix ließ sich auf seiner Stange nieder und putzte sich das Gefieder. Er sah recht mitgenommen aus.

„Bald ein Feuertag, was?“, fragte ich und Albus bejahte leise.

„Vielleicht willst du jetzt schon mit Harrys Beobachtung anfangen? Keine Sorge, du musst nicht mit ihm

in den Unterricht gehen, aber vielleicht wäre es sicherer, wenn du ihn auf dem Gelände begleitest. Der arme Junge ist von den Dementoren im Zug glatt ohnmächtig geworden...“ - „Natürlich. Also gehe ich dann mit dem Trio zusammen zu Hagrids erster Stunde?“, hakte ich nach einem Blick auf Harrys Stundenplan nach und Albus nickte.

„Gut. Vielen Dank. Und dann esse ich mittags und abends hier in der Schule?“

„Das kannst du halten, wie du möchtest. Vielleicht isst du lieber in deinen Räumen...“

„Mal sehen. Je nachdem, wie mir zumute ist, denke ich!“

Tatsache war, nach Hagrids katastrophaler erster Stunde, als Malfoy von dem Hippogreif Seidenschnabel verletzt wurde, hatte ich sowieso keinen Hunger mehr. Also ließ ich das Abendessen ausfallen und besuchte stattdessen Remus in seinen Räumen.

Er begrüßte mich ganz anders als der übellaunige Tränkemeister und ich fragte mich unwillkürlich, was Lupin getan haben konnte, dass Snape ihn so hasste.

„Remus?“

„Ja?“

Wir saßen gemütlich auf dem Sofa und tranken einen starken Tee.

„Woher kennt Snape dich?“, wollte ich geradeheraus wissen. Der Werwolf zuckte ein klein wenig zusammen.

„Wir waren im selben Jahrgang auf Hogwarts“, gab er schließlich wage Auskunft.

„Und?“, drängte ich.

„Was und?“

„Remus, ich habe seine Blicke beim Bankett gesehen und als er herausgefunden hat, dass ich dir diese Stelle vorgeschlagen habe, hat er mich hochkant rausgeworfen...“

„Was? Er hat dir doch nicht wehgetan?“, wollte der fürsorgliche Freund wissen, doch ich schüttelte den Kopf.

„Nein, höchstens ein bisschen an meinem Ego gekratzt. Ich meine, eigentlich bin ich es nicht gewohnt, von einem Mann vor die Tür gesetzt zu werden. Das ist mir noch nie passiert...abgesehen von den unzähligen Malen in Durmstrang.“ Wir beide lachten los, denn auch Remus hatte es in der Rumtreiber-Zeit ein oder zweimal geschafft, aus dem Unterricht zu fliegen.

„Na ja, das ist aber auch was anderes“, sagte er. Dann, als er sich auf das eigentliche Thema besann, seufzte Remus traurig.

„Snape und wir vier Rumtreiber - Peter, James, Sirius und ich - haben damals eine Art Kleinkrieg geführt. Es verging kaum ein Tag, an dem James und Sirius Snape nicht hänselten oder Snape uns Flüche auf den Hals jagen wollte. Vor allem James und Sirius hassten ihn wie die Pest, und die beiden waren Schulliebliche. Snape hatte es deshalb oft nicht leicht, gegen sie anzukommen. Ich, als Vertrauensschüler, hätte eigentlich dafür sorgen müssen, dass das aufhört. Aber ich war noch jung und...na ja, es war ganz einfach viel leichter, wegzusehen.“

Ich nickte und legte meinen Kopf vorsichtig an seine Schulter. Er ließ es geschehen, nicht umsonst hatte ich ihn früher immer als Kuschelwolf bezeichnet.

„Also deshalb kann Snape dich nicht ausstehen...weil du früher nichts getan hast. Wenn du mich fragst, ist das nicht Grund genug, jemanden zu hassen. Ich meine, es gab doch mindestens vier Vertrauensschüler damals. Hat er alle...“ - „Nein, das war nicht der Hauptgrund, fürchte ich“, gab Remus zu. Ich sah hoch in seine warmen Augen, die in die Vergangenheit zu blicken schienen.

„Du kennst das Geheimnis unserer Spitznamen. Sirius hat dich schwören lassen, es niemals irgendwem zu verraten und daran hast du dich gehalten. Nun, ich war früher auch schon Werwolf und James, Sirius und Peter begleiteten mich in ihren Animagus-Gestalten. Snape war aber ein ausgezeichnete Schnüffler und versuchte, herauszubekommen, wohin ich in den Vollmondnächten immer verschwand.“ Ich hielt erschrocken den Atem an. Hatte er...?

„Sirius hielt es eines Tages für witzig, ihm den Trick mit der Wurzel der Peitschenden Weide zu erläutern - ohne mir ein Sterbenswörtchen zu sagen. James war es, der den neugierigen Snape unter Gefahr seines eigenen Lebens aus dem Gang zerrte, in dem ich mich als Werwolf herumtrieb. Ich erinnere mich nur an das furchtbare Verlangen, den Menschen vor mir in Stücke zu reißen, dann an den Schmerz in meinem Rücken, als James' Hirschgeweih mich zurückdrängte“, endete Remus erschöpft und fuhr sich mit einer Hand über das

Gesicht.

„Daher also deine gezackte Narbe...“, murmelte ich tief in Gedanken versunken.

„Ja, von Krone“, bestätigte er leise, „und ich bin ihm unendlich dankbar dafür, denn sonst wäre Schniefelus jetzt tot und ich in Askaban.“

„Schniefelus?“, fragte ich verwirrt.

„Das war der Spitzname, den wir damals für Snape verwendet haben. Ziemlich gemein, finde ich heute.“

Ich konnte ein leises Kichern trotzdem nicht verkneifen: „Ich finde aber, er passt irgendwie.“

„Verwende ihn trotzdem lieber nicht, das würde Severus sicher sehr verletzen.“ - „Er hätte mich nicht vor die Tür setzen dürfen!“, entgegnete ich etwas trotzig.

Remus lächelte mich an: „Es war ja nicht gegen dich gerichtet. Er bereut es bestimmt schon wieder!“

„Ja, na klar! Ganz sicher“, schnaubte ich sarkastisch und erhob mich.

Remus stand auch auf: „Wo willst du hin?“ - „Ich gehe lieber mal. Nicht, dass ich noch zufällig mit der liebreizenden, schwarzen Fledermaus zusammenstoße.“

Ich hatte tatsächlich Glück und gelangte unbehelligt zu den anderen Schatten in die Drei Besen. Brooks, die am Tresen saß und sich mit Rosmerta unterhielt, grinste mir irgendwie verschwörerisch entgegen und auch die Wirtin verstummte, als sie mich bemerkte. Ich runzelte verwirrt die Stirn.

„Guten Abend, Kleines! Willst du was trinken? Ich geb dir einen aus, war bestimmt ein anstrengender Tag da oben!“, begrüßte sie mich und wuselte schon in den Hinterraum, um mit wer-weiß-was für Alkohol zurückzukommen.

„Rosmerta, was ist das?“, fragte ich, als sie mir das Glas mit der goldenen Flüssigkeit in die Hand drückte.

„Feuerwhiskey“, antwortete Brooks an ihrer Stelle, „das einzige Zeug, dass wir Vampire außer Blut noch trinken können.“

„Na toll. Ich bin aber nicht so trinkfest wie ihr!“, warnte ich die beiden und dachte an die katastrophale Nacht mit Charlie, die mit einem zersplinternten Bein und einem *sehr* wütenden Snape geendet hatte.

Die beiden drängten mich trotzdem, auszutrinken, und ich tat ihnen den Gefallen, kippte den Inhalt in einem Schluck hinunter und begann zu husten.

Ausgerechnet diesen ungünstigen Zeitpunkt nahm Lorkan, um die Treppe herunterzuspringen. Er kam herüber, während Brooks mir tatkräftig auf den Rücken klopfte. Das verschlimmerte mein Gehuste nur und der Anführer unserer Gruppe zerrte sie von mir fort.

„Wasser!“, befahl er Rosmerta kalt, die ziemlichen Respekt vor ihm hatte und dem sofort nachkam. Er riss ihr das Glas aus der Hand und zwang mich, es auszutrinken. Danach ging es mir besser.

„Himmel...das Zeug ist ja tödlich!“, keuchte ich erschrocken, verstummte aber bei seiner finsternen Miene. Lorkans helle Augen fixierten Brooks.

„Warum habt ihr ihr Feuerwhiskey angedreht? Du müsstest doch auf zehn Meter Entfernung riechen können, dass sie nie Alkohol trinkt!“, fuhr er die deutlich jüngere Vampirin an, die den Kopf einzog.

„Ich dachte, dass könnte sie aufmuntern...“

„Dann bist du noch dümmer, als ich dachte! Sie muss auf diesen Potter-Jungen aufpassen, glaubst du, das geht, wenn sie stockbetrunken durch die Gegend torkelt?“

„Ist schon in Ordnung!“, murmelte ich, um Brooks zu beschützen, die mittlerweile fünf Zentimeter geschrumpft zu sein schien.

Lorkan beachtete meinen Einwurf gar nicht.

„Black hätte sie in einem Streich erledigt, und das wäre deine Schuld gewesen! Wie kannst du so unverantwortlich sein?“

„Wirklich, Lork, es ist doch gut jetzt!“, meinte ich etwas lauter - ich konnte es nicht leiden, übergangen zu werden.

„So etwas hätte dein Bruder nie getan!“, warf der Vampir ihr vor. Sie zuckte noch einmal zusammen und stammelte: „Ich...es tut mir Leid, Lorkan. Ich werde das nicht wieder versuchen!“ Damit fuhr sie herum und verschwand durch die klirrende Tür in der heranbrechenden Nacht.

„Du hättest nicht so streng mit ihr sein sollen!“, kritisierte ich Lorkan, doch das war keine gute Idee, denn der war auch so schon auf hundertachtzig.

„Sag, du mir nicht, was ich tun soll, Mischling!“, fauchte er mich an. Ich starrte ihm getroffen in die hellen

Augen. Mischling. So hatte er mich noch nie genannt. Vielleicht war das ja der Grund, warum er mich so hasste? Weil ich eine Schande für die sonst eigentlich starke Vampirgruppe war?

Ich erinnerte mich daran, wie Billy mich den anderen Schatten vorgestellt hatte.

Billy schob mich durch die Tür und sofort blickten die sechs anderen auf. Lorkan sah uns ohne Gesichtsregung entgegen, die Zwillinge Stephan und Stephano grinsten um die Wette und die beiden Frauen Morgana und Mikela warfen sich einen kurzen Blick zu.

„Ähm...hi!“, meinte ich schüchtern in die Runde. Billy klopfte mir aufmunternd auf die Schulter und wandte sich an alle: „Ich habe euch ja schon erklärt, warum wir Amy jetzt hier haben. Sie ist auf meinen Wunsch hergekommen, und wer sie hier schief ansieht, der wird gebissen!“ Er grinste unbefangen und schob mich vor sich her.

Lorkan erhob sich nun elegant und betrachtete mich abschätzig. Wie alle Vampire sah er gut aus, wenn er auch den Körper eines Fünfzehnjährigen besaß.

„Ich dachte, du hattest vor, nicht hierher zu kommen, sondern nobel zu sterben?“, wollte er unfreundlich wissen. „Hatte ich eigentlich auch nicht. Aber dank der Umstände musste ich umdisponieren!“, erklärte ich ihm und versuchte, die geschwollene Sprache nachzuahmen. Mikela stand auf und legte Lorkan die Hand auf die Schulter. Sie lächelte mich beruhigend an: „Keine Sorge, er meint es nicht so. Früher oder später wird er sich auch an dich gewöhnen. Du musst verstehen, selbst wir treffen selten einen Mischling!“ - „Mikki!“, zischte Billy wütend.

Lorkan bemerkte meinen traurigen Blick und wandte sich rasch ab, um Brooks nach draußen zu folgen. Ich verabschiedete mich etwas lahm von Rosmerta, die der Szene beigewohnt hatte, und ging zu Bett.

Dieser Tag war nicht gerade rosig verlaufen. Hoffentlich wurde der nächste besser.

Die Nacht verbrachte ich in halbwachem Zustand. Immer und immer wieder spulten sich Lorkans Worte in meinem Kopf ab und das gestaltete einen erholsamen Schlaf als ziemlich schwierig.

Um fünf Uhr früh reichte es mir schließlich, mich ständig herumzuwerfen, und so stand ich auf und machte mich fertig.

Eine halbe Stunde später passierte ich das von Ebern flankierte Tor zum Hogwartsgelände. Mir war ziemlich mulmig, denn obwohl ich keine Dementoren sah, überkam mich ein beklemmendes Angstgefühl. Ich wusste nach wie vor nicht, ob ich die Wächter Askabans überhaupt *sehen konnte*.

Zu meiner großen Erleichterung verließ mich die Angst auf der Schwelle des Schlosses und ich betrat leise die Große Halle, um zu frühstücken.

Nur wenige Schüler und noch weniger Lehrer saßen dort, denn es war selbst für die Schulzeit noch ziemlich früh, gerademal knapp sechs Uhr.

Zu meinem Bedauern musste ich feststellen, dass sowohl Snape als auch der Schulleiter zu den Frühaufstehern gehörten. Ich machte gute Miene zum bösen Spiel und setzte mich neben die Fledermaus.

Wir vermieden es, uns anzusehen, während ich über ihn griff und mir den Kaffee holte. Sehr wach war ich wirklich noch nicht. Nachdem ich mir eingeschenkt hatte, trafen sich unsere Blicke doch noch und wir sagten im gleichen Moment: „Guten Morgen!“

Danach war die eisige Stimmung eigentlich wieder aufgelockert und ich wies Snape auf die Brotkrümel hin, die er auf der Tischdecke hinterlassen hatte. Bevor er zu mehr gekommen war als zu „Du und deine ewige Nörgelei...“, schoss plötzlich ein zutiefst beunruhigter Nikodemus durch die Tür.

Mein Habichtskauz landete allerdings - zu aller Erstaunen - nicht vor mir, sondern vor Snape. Er sah mich kurz an, dann auf den roten Brief, den der Vogel in den Klauen hielt.

Ein Heuler? Woher...?

Doch ich konnte den Gedanken nicht zuende führen, da Snape das Ding in diesem Moment packte und aufriss. Die wenigen Schüler, die schon in der Halle waren, sahen neugierig herüber und mussten sich das

Lachen verkneifen, als Brooks' Stimme tausendfach verstärkt durch die Halle tobte.

„SEVERUS SNAPE! DU BIST DER MIT ABSTAND UNGEHOBELSTE KERL; DEN ICH KENNE! EINE HÜBSCHE JUNGE DAME EINFACH VOR DIE TÜR ZU SETZEN! SCHÄM DICH; SEV! DAS IST NICHT GERADE DIE FEINE ART!“

Zutode geschockt starrte ich auf den Brief. Ja, ich hatte Brooks von dem Vorfall erzählt und Rache geschworen...aber ich hätte trotzdem etwas Diskreteres vorgezogen! Der Tränkemeister war mittlerweile weiß vor Zorn und sah mich mit flammenden schwarzen Augen an.

„Das büßt du mir!“, schienen sie zu sagen. Ich schluckte, konnte aber Brooks Stimme nicht übertönen, um mich zu entschuldigen.

„DAS HÄTTEST DU VIELLEICHT MAL BEI ANGELICA MACHEN SOLLEN; DIE HÄTTE ES WENIGSTENS VERDIENT! ABER NEIN; MIT DER MUSSTEST DU JA UNBEDINGT SCHÄKERN UND DICH EINSCHLEIMEN! ICH WEISS GENAU; DASS DU AMY EIGENTLICH LIEBER HAST; ABER DAS SOLLTEST DU IHR MAL ZEIGEN! DIE ARME WAR SEELISCH SCHWER ANGESCHLAGEN! AMY, DAS WÄRE DER RICHTIGE ZEITPUNKT, IHM IN DEN HINTERN ZU TRETEN; WIE DU ES TUN WOLLTEST.“

Ich stand kurz vor dem Kollaps, ebenso wie Snape. Der sah mich so mörderisch an, dass ich es für besser hielt, den Rückzug anzutreten.

Ich sprang auf und nahm die Hintertür. Snape kam keine zehn Sekunden später hinter mir her und schwang den Zauberstab, sodass auf der Marmortreppe ein Wall erschien, um mich aufzuhalten.

„ROBERTS! Stehenbleiben!“, schrie er, aber ich dachte nicht daran und nahm statt der Marmortreppe die, die in die Kerker führte. Hinter mir hörte ich, wie er mir nachsetzte.

Gott sei Dank war ich durch meine Ausbildung als Lockvogel der Vampire schnell geworden. Snape schaffte es selbst trotz seiner langen Beine nicht, mir näherzukommen.

(A/N: Sorry, mir ist erst im Nachhinein aufgefallen, dass dieser Satz zweideutig sein könnte...xD)

Die Verfolgungsjagd endete abrupt, als ich an seiner Wohnungstür vorbeirante, denn plötzlich traf mich ein Stolperfluch und ich schlug hart auf dem Boden auf.

Zwei Hände krallten sich in meine Jacke und zogen mich unsanft auf die Beine.

„Hab ich dich!“, zischte Snape und ich keuchte vom schnellen Lauf.

Ich konnte mich nicht mehr dagegen wehren, dass er mich herumdrehte.

Unsere Gesichter trennten exakt zehn Zentimeter.

„Wie kommst du auf die dämliche Idee, Brooks einen Heuler schicken zu lassen?“, fauchte mich der Tränkemeister an und ich spürte einige Spucktröpfchen an der Wange.

„Ich bin unschuldig, ich schwör's!“, erwiderte ich und hob die Hände.

„Und wer hat den Heuler dann für sie verzaubert, wenn nicht du?“, wollte er fuchsteufelswild wissen. Mir fiel die verschwörerische Miene von Rosmerta wieder ein und ich stöhnte entsetzt.

„Rosmerta“, brachte ich hervor und sah ihm so fest in die Augen, wie ich konnte.

Snape lockerte den Griff etwas (er hatte meinen Kragen gepackt) und meinte leise: „Sei froh, dass du so schlecht lügen kannst, sonst würde ich dir das nicht glauben!“

Da er anscheinend nicht mehr ganz so böse auf mich war, legte ich meine Hand auf seine und löste sie ganz von meinem Kragen.

Bevor wir uns jedoch wieder ganz vertragen konnten, apparierte Blinky direkt neben uns und leutete den nächsten Streit ein.

„Ah, ist die Miss hier, um sich Ihre neuen Gemächer anzusehen?“, piepste sie fragend und deutete auf die Tür, neben der wir standen. Die Tür, die direkt neben Snapes Wohnung war.

„Was soll das heißen, ich wohne hier?“, setzte ich verblüfft an, doch Snape schien mich nicht gehört zu haben, da er wieder einen Angriff auf sich witterte.

„WAS? Vergiss es, Roberts! Die Kerker sind MEIN Bereich, das wirst du mir nicht wegnehmen, verstanden?“, raunzte er mich an. Jetzt fing das schon wieder an!

„Hör auf, mich ständig anzumotzen!“, verlangte ich laut. „Ich hab mit der Sache überhaupt nichts zu tun, okay?“ - „Bestimmt nicht!“, höhnte er mit blitzenden Augen. Das war zuviel. Ich machte einen Schritt auf ihn zu und bohrte ihm meinen Zeigefinger schmerzhaft fest in die Robe.

„Ich würde ganz bestimmt nicht freiwillig neben einem so misstrauischen Idioten wohnen wollen wie du einer bist!“, fauchte ich empört.

„Wer dann?“, feuerte er zurück, ehe wir beide innehielten.

Uns war gerade der Übeltäter eingefallen.

Synchron wandten sich unsere Köpfe in Richtung Große Halle:

„ALBUS!“

Und plötzlich tauchte der Schulleiter keine drei Meter entfernt aus seinem Tarnzauber auf.

„Hallo, ihr beiden.“ Nachdem er unsere ziemlich unfreundlichen Mienen sah, besaß er auch noch die Frechheit, zu grinsen!

„Ja, ihr habt Recht, dafür bin ich verantwortlich.“

„Dann mach es rückgängig!“, knurrte Snape drohend.

„Geht nicht!“, widersprach der Schulleiter offensichtlich vergnügt. „Ich habe Amys alte Räume versiegelt, und hier war die einzige andere Wohnung!“

„Dann entsiegele meine alte!“, verlangte ich und bekam kopfnickende Unterstützung von Snape.

„Gut, gut, wenn ihr darauf besteht...“, seufzte Albus geschlagen.

Ich atmete erleichtert auf. Von wegen Räume, in denen ich meine Ruhe hatte!

„In zwei bis drei Monaten kannst du dann umziehen, Amy.“

„Gut...Moment mal, zwei bis drei Monate?“, fragte ich erschrocken.

„Schneller bekomme ich das leider nicht hin, ihr Lieben. Also, ihr entschuldigt mich, ich habe noch viel zu tun! Ach und: Streitet euch nicht so viel!“, verabschiedete sich mein Onkel rasch und war verschwunden, noch bevor ich einen Ton herausbekam.

Snape knurrte und kehrte mir den Rücken zu, um türenknallend in seiner Wohnung zu verschwinden.

Wie ein Teenager!

Kopfschüttelnd folgte ich der kleinen Elfe, die nach wie vor dastand und mir die neue Wohnung zeigen wollte.

Reviewantworten:

Iris: Keine Sorge, Dracilein muss noch eine Entschuldigung abgeben...aber er wartet, wie Captain Jack Sparrow sagen würde, noch auf den passenden Augenblick^^ nämlich wenn niemand was mitbekommt...wäre ja auch zu peinlich für ihn oder? Mir ist leider nix besseres eingefallen als Amy unter dem Tisch zu begraben^^ Tori darf sie ja nicht bemerken, stimmt's? Und jetzt ist Snape schon eine „pubertäre Schnecke“??? *kringeltsichtotvorlachen* Wie kommst du denn dadrauf?

Angelobaby: Hey! Ich beeil mich, versprochen. Schön, dich zu lesen^^

Siri: Och...du arme kannst es wohl kaum mehr aushalten? Es ist bald soweit, dass amy ihn kurz sieht.

keksgeb Tröste dich noch ne weile xD

Undank ist des Snape Lohn

Zuallererst eine kleine Anmerkung für alle meine Leser, ob schwarz oder mit Reviews: Die großen Abstände, in denen ich hochlade, tun mir in der Seele weh, aber ich komme tagtäglich frühestens um vier Uhr nach Hause, wo noch Nachhilfe oder hund oder Hausarbeiten (wie ich sie hasse!) auf mich warten, deshalb auch noch eine Änderung:

Tut mir wirklich leid, aber ich werde in nächster Zeit wohl meine Kapitel ohne Reviewantworten verfassen. Falls jemand wichtige Verständnisfragen hat, mache ich natürlich Ausnahmen.

Ansonsten gilt, dass ich weiterhin jedes Einzelreview lese und mich über alle freuen wie zuvor...

Grüße an alle!

Melli/horizon

Kapitel 7

-Undank ist des Snape Lohn-

Schon nach vier Tagen in Hogwarts kam es mir vor, als wäre ich niemals fortgewesen. Der Schulleiter hätte mir keinen besseren Job geben können, als Harry zu bewachen, denn dadurch war ich sehr oft mit dem Trio zusammen und wir hatten häufig Gelegenheit, von den Geschehnissen des letzten Jahres zu berichten. Hermine war besonders fasziniert von dem Gedanken, mitten unter Vampiren zu leben.

„Du sitzt gerade mit einem am Tisch!“, erinnerte ich sie am Donnerstagabend in der Bibliothek.

„Ja, schon, aber dich kenne ich doch und außerdem bist du auch kein reinblütiger Vampir.“ Sie erkannte an meiner Miene, dass ich dieses Thema lieber nicht anschneiden wollte, und wechselte rasch das Thema: „Übrigens, wir hatten heute das erste Mal Verteidigung!“

Sofort wurde ich hellhörig: „Und? Wie stellt Remus sich so an?“ Ich hatte den dreien erzählt, dass Remus und ich uns schon länger kannten - hatte allerdings den Teil mit Black ausgespart.

Harry und Ron platzten drauflos: „Wir haben Irrwichte durchgenommen...“

„...ja, im Lehrerzimmer war einer...“

„...und Neville wollte anfangen...“

„...nein, er musste, Lupin wollte das so...“

Ich hob lachend die Hand.

„Langsam, langsam ihr beiden. Also, Irrwichte im Lehrerzimmer. Soweit hab ich noch was mitbekommen!“

„Ja, genau. Und er hat uns den Spruch gegen sie beigebracht und dann durften wir uns an einem versuchen!“, bestätigte Harry mit leuchtenden Augen.

„Und Neville hat angefangen?“, fragte ich nach. Sie nickten.

„Welche Gestalt...“, begann ich, wurde aber von einer eisigen Stimme hinter mir unterbrochen.

„Meine!“

Ich drehte mich um und sah, dass Snape aus einem Regal hervorgetreten war und uns nun mit Abscheu musterte - zumindest die drei Gryffindors.

„Deine?“, fragte ich erstaunt.

„Du meinst, Neville hat die meiste Angst vor dir?“

Ich lachte schallend los und Snape sah mich höchst pikiert an.

„Schön, dass dich das amüsiert!“, bemerkte er sarkastisch.

„Ent...Entschuldige, aber allein die Vorstellung...vor DIR Angst zu haben...“, ich lachte wieder los, „ist zu komisch!“ Hermine und Ron rutschten unruhig auf ihren Stühlen hin und her und Harry räusperte sich.

Langsam fing ich mich wieder und wollte neugierig wissen, wie der Irrwicht sich verwandelt hatte, nachdem Neville den Riddikulus angewandt hatte.

Zu meiner Verwunderung waren es nun die drei Drittklässler, die sich das Lachen verkneifen mussten.

Snape knurrte unterschwellig und machte einen drohenden Schritt auf sie zu.

In diesem Moment kam Remus persönlich um die Ecke.

„Hallo, ihr! Severus, gut, dass ich Sie treffe. Ich hoffe, Sie sind nicht zu ungehalten darüber, was passiert ist?“ Ich platzte fast vor Neugier.

„Was ist denn jetzt eigentlich passiert?“

„Oh, du weißt das noch nicht? Da bist du wohl die Letzte in ganz Hogwarts. Neville hat seinem Irrwicht die Klamotten seiner Großmutter angezogen!“, berichtete der Werwolf und musste sich auf die Lippe beißen, um nicht zu grinsen.

Ich versuchte ebenfalls, mein Lachen zu verstecken, aber so ganz wollte es mir einfach nicht gelingen.

Snape sah mittlerweile wirklich schlecht gelaunt aus.

„Lupin, Sie...“ - „Ach, armer Kerl! Mach dir nichts draus, Sev“, tröstete ich ihn halbernst, „ich bin mir sicher, die Klamotten haben dir gut gestanden!“ Das löste eine erneute Heiterkeitswelle aus, und Snape lief ziemlich rot an.

„Vielleicht waren sie sogar in deiner Lieblingsfarbe?“, setzte ich hinzu, und Harry presste wagemutig hervor: „Das Kleid war in Grün!“

Dafür fing er einen äußerst hasserfüllten Blick seitens Snape auf und verstummte rasch wieder.

„Potter, ich dachte eigentlich, nachdem ich mir bisher einen Kommentar zu Ihrem peinlichen Ohnmachtsanfall im Zug verkniffen habe, wären Sie etwas respektvoller geworden!“, fauchte der Tränkemeister den armen Harry an.

Ich tätschelte ihm gespielt mitleidig die Schulter: „Ja, ja, Undank ist des Snape Lohn!“ Erneut brachen die anderen in Gelächter aus und Snape selbst ergriff rasch die Flucht.

Woher hätte ich auch ahnen sollen, dass dieser Satz der reinen Wahrheit entsprach!?

Mittlerweile hatte ich mich fast wieder an die neue Wohnung gewöhnt, die ich bezog. Der Kerker war zwar immer noch düster, aber die drei kleinen Zimmerchen besaßen jeweils ein verzaubertes Fenster, das mich auf eine wunderschöne Küste mit weißem Strand blicken ließ.

In einem Zimmer standen Bürogegenstände, im anderen eine große Couch und ein Bett mit Kleiderschrank und das dritte war ein kleines und ziemlich hässliches Badezimmer. Blinky hatte mir jedoch wie gewünscht einige Teppiche und Vorhänge zukommen lassen, die ich dort drapierte. Dann schwang ich meinen Zauberstab und ließ die Wände weiß werden. Schmutz und Kalk verschwanden und hinterließen eine tadellos saubere Wanne und ein Waschbecken.

Der kaputte Spiegel reparierte sich von selbst.

Zufrieden mit dem Ergebnis begann ich, mich hier einzuleben. Es war doch etwas nervenaufreibend, jeden Abend in die Drei Besen zurückzulaufen, daher hatte ich beschlossen, dass ich die Schatten an den Wochenenden besuchte und ansonsten in Hogwarts blieb.

Lorkan hatte nicht mehr mit mir gesprochen, seit ich den Schatten meine Entscheidung mitgeteilt hatte, doch Mikela zuckte auf meine Besorgnis hin bloß die Achseln und meinte: „Lass ihn schmollen. Er wird sich schon wieder einbekommen!“

Zweifelnd beriet ich mich mit Brooks, wie ich ihn wieder friedlich stimmen konnte, und diese strahlte sofort: „Lass uns shoppen gehen!“ - „Brooks, ich glaube nicht, dass mir neue Klamotten bei Lork Pluspunkte einbringen können...“, protestierte ich, doch sie hörte mir kaum zu.

Also gab ich nach und ließ mich von ihr hinaus zu Madame Malkins' Laden zerren.

Dort begrüßte uns die Verkäuferin und fragte, wonach wir suchten. Ich zuckte die Achseln, doch Brooks begann sofort einen Bericht: „Oberteile und Hosen, vielleicht auch ein paar Röcke, möglichst in schwarz, wenn es geht mit wenig Stoff, damit es sexy wirkt, Sie verstehen? Ach, und ein paar Jacken oder Mäntel wären auch nicht schlecht! Und...hmmm...führen Sie auch ein paar eng anliegende Kleider?“

Die Verkäuferin sah erst sie, dann mich irritiert an.

Ich zuckte wieder die Achseln und sie begann, uns Stücke herauszusuchen, die auf Brooks' Beschreibung zutrafen.

Mir gefiel kaum eins der Teile, die sie uns zeigte. Entweder waren sie sehr tief ausgeschnitten, ließen Bauch oder Beine fast frei, waren beinahe durchsichtig oder so kurz, dass ich mich nicht mal mit übergeschlagenen Beinen trauen würde, mich hinzusetzen.

Nach fast einer Stunde lag auf dem Tresen eine ganze Garnitur neuer Sachen. Jeder sah auf den ersten Blick, dass ein Vampir sie eingekauft hatte. Als die Verkäuferin schließlich den horrenden Preis nannte, wandte ich mich sehr unangenehm berührt zu Brooks um.

„Ich hab nicht soviel Geld. Ich bin doch so gut wie arm!“, murmelte ich so leise wie möglich, doch die Vampirin beachtete meinen Einwand gar nicht, sondern bezahlte mit baren Galleonen und gab auch noch Trinkgeld wegen der guten Beratung.

Lächelnd ging sie hinaus und nahm mir die fünf großen Tüten ab: „Ich nehm schon!“

Pfeifend lief sie die Straße entlang und ich folgte ihr wütend.

„Brooks! Brooks!“

Sie pfiff weiter und beachtete mich gar nicht, bis ich mich schließlich vor sie stellte.

Verwirrt sah sie meine zornige Miene: „Was ist los mit dir? Wir haben gerade Klamotten gekauft! Jede Frau freut sich über neue Klamotten!“

„Brooks, ich kann das nicht annehmen! Du hast grade fast einhundert Galleonen für mich ausgegeben! Ich werde das nicht dulden, meinetwegen haben die Schatten doch schon genug Unannehmlichkeiten.“

„Unannehmlichkeiten? Wovon sprichst du, um Himmels Willen? Außerdem ist das mit dem Geld wirklich kein Thema für mich. Jetzt komm schon, ich will sehen, wie dir die Klamotten stehen!“, drängelte sie und schob ihren Arm unter meinen. Während ich so die Straße entlang geschleift wurde, wütete ich weiter:

„Brooks, das, was du da ausgegeben hast, war ein Vermögen!“

Sie blieb stehen und sah mich tadelnd an.

„Unsinn! Kindchen, du warst doch jetzt schon in unserer und in der rumänischen Vampirresidenz! Ist dir immer noch nicht aufgefallen, dass wir mehr Geld haben, als uns gut tut? Außerdem hast du mir gerade einen großen Gefallen getan, ich war nämlich lange nicht mehr shoppen!“ Ich schnaubte: „Du hast wirklich eine umwerfende Logik!“ - „Ich weiß!“, grinste sie nur und lief wieder weiter.

„Ich bestell uns ein Butterbier, während du dich umziehst! Nimm's mir nicht übel, aber du riechst ziemlich nach Werwolf!“

Kopfschüttelnd gab ich auf. Gegen diese Frohnatur kam ich einfach nicht an, egal, wie ich argumentierte. Daher gab ich mich geschlagen und ließ mich von ihr in die Drei Besen schleifen.

Es dauerte fast eine Stunde, bis ich mich traute, in die Wirtsstube herunterzukommen. Ich hatte mich für ein kurzes Schwarzes entschieden - das unauffälligste, das ich finden konnte. Leider war auch dieses „Unauffällige“ sehr tief ausgeschnitten und SEHR eng anliegend. Meine schwarzen, sehr langen Haare ließ ich offen, um mich nicht ganz so nackt zu fühlen.

Außerdem legte ich den schönsten und teuersten Schmuck an, den ich hatte: ein Collier und einen Ring, beide mit grünen Smaragden besetzt.

Diese beiden Stücke besaßen eine mysteriöse Geschichte: immer, wenn ich am Weihnachtsmorgen in Hogwarts aufgewacht war, hatte eine Schachtel an meinem Bett gelegen. Immer unbeschriftet und ohne jede Notiz, obwohl die Smaragde echt und die Schmuckstücke dementsprechend wertvoll waren. Mir gefielen sie...

Nachdem ich mich geschminkt und fertiggemacht hatte, schwebte ich auf passenden schwarzen Schuhen die Treppe zum Wirtshaus herunter und betete zu Gryffindor, Slytherin und den anderen, dass kein Gast heute Abend die Lust verspürt hatte, auf ein Butterbier oder - Gott bewahre - einen Feuerwhiskey vorbeizuschauen.

Ich wurde mal sowas von enttäuscht!

„Hallo, da ist ja unser kleiner Liebling!“, schrie Brooks aufgeregt und wuselte zu mir herüber, um mich kräftig zu Herzen. Ich kam mir vor wie ein Hund, der nach einigen Tagen zu seiner Besitzerin zurückkommt.

Als ich jedoch die anderen musterte, die mich teils vorsichtig, teils unverhohlen anstarrten, hätte ich am liebsten wirklich angefangen, zu heulen wie ein Schlosshund. Ich war durchaus gewohnt, ab und zu angesehen zu werden. Aber das war fast zuviel.

Es waren nicht nur alle Vampire meiner Familie anwesend (inklusive Billy, der die letzten beiden Tage in London verbracht hatte), sondern auch noch die meisten Lehrer aus Hogwarts. Besonders Remus` offener Mund machte mich verlegen. Er sah in mir immer noch das Mädchen von früher, nicht eine erwachsene Frau.

Ich sah auch noch McGonagall, Flitwick, Sprout (die Klatschtante), Sinistra, Hagrid und zwei Menschen,

die ich nicht erkannte: ein kleiner, dicker Mann und eine schlanke, ziemlich grell angezogene Frau mit gebleichten, blonden Haaren.

Mein Magen zog sich stark zusammen, als ich in den Händen des Mannes eine Kamera erkannte.

Brooks führte mich durch die Reihen bis zum Tresen, wo Rosmerta gerade unzählige Gläser Sekt auffüllte und herumreichte.

Dann klopfte die blonde Vampirin mit strahlendem Lächeln gegen ihr Glas, das zerbrach. Sie störte sich nicht daran, hatte sie doch erreicht, was sie wollte: alle hörten ihr zu.

„Willkommen ihr alle! Es freut mich, dass so viele Sterbliche meiner offiziellen Einladung gefolgt sind, obwohl sie von einem Vampir kam!“ Einige Professoren tauschten unangenehm berührt kurze Blicke aus.

Ich versuchte, zu lächeln, während ich in Brooks` Richtung, möglichst ohne die Lippen zu bewegen, flüsterte: „Was läuft denn hier?“

Sie ignorierte mich, doch ich sah das schelmische Grinsen auf Stephans und Stephanos Gesichtern, die dank ihres guten Gehörs meine Worte mitbekommen hatten.

Brooks fuhr fort und ließ mir keine Gelegenheit, darüber nachzudenken.

„Wir sind heute hier zusammengekommen, um jemanden zu feiern, der uns allen sehr am Herzen liegt. Dieser Jemand gehört in beide Kreise und steht doch in gewissem Sinne außerhalb aller Maßstäbe, wenn ihr versteht, was ich meine. Nun, wo ihr Hogwartsianer sie wiederhabt, führt sie unsere Kreise zusammen. Stoßt mit mir an auf: AMY ROBERTS!“

Bei ihren Worten war ich rot angelaufen, was viele zum Lachen brachte, doch trotzdem erklang im gesamten Wirtshaus der laut schallende Ruf.

„AUF AMY ROBERTS!“ Dann tranken alle an ihren Sektgläsern und ich versuchte, mich still und heimlich zu verziehen. Leider hinderte mich sofort eine Klaue mit falschen Fingernägeln daran. Die unbekannte Blondine lächelte mich mit falschen Zähnen an und fragte: „Ich darf Sie doch für einen Moment sprechen, nicht wahr, Amy? Ich darf Sie doch Amy nennen?“ Ich hatte nicht einmal den Mund geöffnet, da strahlte sie auch schon: „Fantastisch! Kommen Sie mit!“

Ohne eine Möglichkeit zur Flucht wurde ich mitgezerrt und fand mich auf der Damentoilette auf eine Kloschüssel gedrückt wieder.

„Sie heißen eigentlich Amilia-Selena, stimmt's? Warum nennen Sie sich nur Amy? Finden Sie das fescher, ist es Ihnen peinlich, heutzutage noch mit Doppelnamen angesprochen zu werden?“

„Ähmmmm...wer sind Sie?“, wollte ich wissen, denn mittlerweile war mir die giftgrüne Feder aufgefallen, die hinter ihrem Rücken alles Gesagte fleißig mitschrieb.

„Rita Kimmkorn, Reporterin vom Tagespropheten!“, stellte sich die Blondine vor. Mir war sie ziemlich unsympathisch.

„Sie haben bestimmt schon von mir gehört!“

„Tut mir Leid, nein. Ich hatte in letzter Zeit kaum Gelegenheit, Zeitung zu lesen!“

Sie schien nicht sehr erfreut zu sein. Die Feder machte sich unaufhörlich Notizen.

Ich räusperte mich unbehaglich: „Entschuldigen Sie, ich möchte wirklich nicht unhöflich sein, aber ich würde gerne zur Feier zurück, also, wenn es Ihnen nichts ausmacht...“

„Oh, ganz sicher nicht. Nur noch eine kleine Frage, Amy: Haben Sie jemals darüber nachgedacht, eventuell die Nachfolge von Professor Dumbledore anzutreten?“

„Nein, hab ich nicht. Ich glaube nicht, dass ich eine Schule leiten könnte.“

„Ach? Tja, na dann. Was war dann der Grund für Ihr Zerwürfnis mit ihm?“

„Sie hatten schon Ihre Frage!“, antwortete ich deutlich kühler und beeilte mich, aus der Toilette zu kommen. Im Pub war es mittlerweile brechend voll. Durch meine kleine Gestalt wurde ich von einigen größeren Menschen versehentlich mitten ins Gedränge geschubst.

Um mich herum waren überall Leute...so viele Leute hatte ich seit einem Jahr nicht mehr gesehen. Mein Bauch zog sich zusammen und ich wusste, dass der Schmerz diesmal sehr wohl mit dem Vampir in mir zu tun hatte. Die Gefahr war nicht unmittelbar, aber dass ich plötzlich von einer Menschenmasse umgeben war, fühlte sich mit einem Mal furchtbar an. Jeden Moment könnte man mich überwältigen...jeder Augenblick brachte mich einem möglichen Angriff näher.

Die Ausbildung der anderen Schatten hatte mich gelehrt, schnell zu reagieren, hatte meine Sinne geschärft und mich gestärkt. Doch sie hatte auch einen Preis eingefordert: seit ich als Zielscheibe für Werwölfe herhielt, sah ich in engen Räumen und vielen Menschen eine Eingrenzung der Fluchtmöglichkeiten. Ich dachte mit

einem Mal nicht mehr wie Amy...ich dachte wie ein wilder Vampir, einer der instinktgesteuerten, ausgestoßenen Vampire, die auch auf Menschen Jagd machten und extrem scheu waren.

Ich fuhr wie wild im Kreis, die Schuhe behinderten mich kaum daran. Verschwommene Gestalten wichen vor mir zurück, ein Murmeln setzte ein. Ich suchte mir einen Weg an den vielen Körpern vorbei, die meine Bewegungsfreiheit einschränkten. Plötzlich spürte ich einen festen Griff an meinem Arm. Das war es, was ich befürchtet hatte. Mit einem Knurren fuhr ich herum und starrte Lorkan in seine erstaunlich hellen Augen. Alles war verstummt.

Langsam aber sicher wurde ich mir bewusst, dass alle uns ansahen und Platz gemacht hatten.

Was war passiert? Hatten sie bemerkt, dass ich plötzlich Panik bekommen hatte? Nein, offenbar nicht, denn jetzt sah ich Remus` grinsendes Gesicht in der Menge, und in der Ecke lümmelte der Fotograf und schoss ein Foto nach dem anderen.

Erst in diesem Moment fiel mir auf, dass Lorkan mittlerweile meine Hand in seine genommen und die rechte an meine Hüfte gelegt hatte.

Er flüsterte so leise, dass nur ich und die Vampire es verstehen konnten: „Reiß dich zusammen! Wild zu werden wird dir nichts bringen. Sie glauben, wir wollten nur tanzen.“ Ich nickte langsam. Amy kehrte wieder zurück.

„Also gut. Leg deine Hand auf meine Schulter. Ein langsamer Walzer, mehr nicht!“, flüsterte er. Ich nickte wieder und tat wie geheißen. Schon ertönte Musik und Lorkan führte mich trittsicher und mit eiserner Miene, während wir uns drehend durch den Pub bewegten. Viele Leute klatschten und piffen erfreut. Ich entspannte wieder und begann, mich in dem sicheren Takt des Vampirs wohlzufühlen. Sachte legte ich meinen Kopf an seine Schulter und wisperte so leise, dass nicht einmal die anderen Schatten etwas verstehen konnten: „Danke, Lork!“

Er brummte nur kurz, ließ mich jedoch gewähren und ich hatte sogar kurz das Gefühl, dass er mich ein Stück an sich zog.

„Darf ich ablösen?“, fragte eine freundliche Stimme. Lorkan zuckte zurück und knurrte kurz. Remus sah etwas irritiert zu mir hinüber und ich legte Lorkan ganz sachte eine Hand auf die Schulter.

„Es ist nur...dein Geruch!“, erklärte ich dem Werwolf und der sah erleichtert aus und übernahm mich rasch, als der Vampir sich verzogen hatte.

Mit Remus machte das Tanzen Spaß. Ich trat ihm ständig auf die Füße, doch Gott sei Dank machte das die Sache für ihn nur lustiger und wir lachten jedesmal aufs Neue.

„Ich fürchte, aus mir wird nie eine gute Tänzerin!“, gab ich schließlich zu, als der Song zuende ging und wir uns an die Bar setzten und ein wenig tratschten.

„Ach was. Die Frau kann nur so gut sein wie der Mann, der sie führt!“, winkte Remus ab und bestellte uns zwei Butterbier.

„Vielleicht sollte ich Harry eins mitbringen?“, überlegte ich kurz, doch sofort mahnte mein Freund ernst: „Das darfst du nicht. Kein Alkohol an minderjährige Schüler! Er kann es doch am Hogsmeade-Wochenende ausprobieren!“

Ich stimmte ihm zu und wir ließen das Thema Harry für den Augenblick fallen. Irgendwann kam Professor Sinistra, um Remus zum Tanz aufzufordern. Ich runzelte unwillig die Stirn, ließ ihn aber gehen und stand selbst auf, um zu sehen, wer alles gekommen war.

Ich konnte nicht leugnen, dass ich unter all den bekannten Gesichtern besonders eines suchte, das ebenso einzigartig war wie sein Besitzer.

„Hey, Kleines! Kann ich dir helfen? Du siehst aus, als würdest du jemanden suchen!“

„Brooks! Ja, schon. Ich suche einen...guten Freund...halt mal Ausschau, bitte!“, bat ich und drückte ihr rasch einen kleinen Schmatz auf, der sie freudig erröten ließ.

„Gerne! Aber wofür war der denn?“, fragte sie quietschend. Ich grinste und machte eine weit ausholende Geste: „Na, für diese tolle Party! Die erste Amy-Feier, die ich erlebe!“ - „Amy-Feier?“, echote Brooks und sah plötzlich aus, als hätte ich sie auf eine Idee gebracht.

„Was ist?“, fragte ich neugierig.

„Nichts, nichts. Also, beschreib doch mal, wen du suchst!“

Ich grinste jetzt breit.

„Er ist recht groß.“

„Das sind viele Leute hier. Meinst du vielleicht Hagrid?“
„Nein, den seh ich doch selbst! Der Gesuchte hat schwarze Haare.“
„Das trifft auch auf einige zu.“
„Er trägt höchstwahrscheinlich schwarze Klamotten.“
„Okay, das grenzt die Auswahl etwas mehr ein. Weiter.“
„Er ist ziemlich dürr.“

„Ich lade doch keine Fetten auf deine Party ein!“, empörte sich Brooks.
„Seine Haare sind halblang, ungefähr Schulterlänge.“
„Auf so jemanden stehst du? Klingt mir nach einem schlimmen Fall von Farbphobie!“
„Mensch, Brooks! Zähl doch mal eins und eins zusammen!“, meinte ich ungeduldig.
„Kann ich schlecht, wenn du mir so spärliche Informationen gibst!“
„Du kennst den Kerl auch!“

„Gut, das trifft auf die wenigsten zu. Also, fassen wir zusammen: recht groß, schwarze, halblange Haare, schwarze Klamotten, dürr...oh!“ Brooks` Mund formte diesen Laut perfekt nach und ich konnte einfach nicht anders, als zu lachen.

Plötzlich verdüsterte sich mein Blick wieder, denn in einer Ecke sah ich erneut diese Kimmkorn und ihren Reporter Fotos schießen.

„Sag mal, den Gesuchten kurz weggelassen, hast du die eingeladen?“, wollte ich von der Vampirin wissen und zeigte ihr die beiden. Sie schüttelte den Kopf und meinte: „Augenblick, ich regel das!“ Schon war sie bei den beiden und wies recht höflich zur Tür. Rita Kimmkorn schien sich aufzuregen und machte einige Gesten in meine Richtung. Ich konnte mir ein gehässiges Grinsen nicht verkneifen, als sie von Brooks am Ausschnitt gepackt und mitsamt ihrem Fotografen zur Tür geschleift wurde.

Die Kimmkorn sah kurz in meine Richtung und ich drehte mich schnell herum, um ihrem Blick zu entgehen - und stieß mit einem warmen Körper zusammen. Automatisch streckte ich die Hände aus und klammerte mich an die männlichen Oberarme vor mir, um nicht dank der Stöckelschuhe umzufallen.

„Hallo!“, brachte ich hervor, als ich realisierte, wer vor mir stand.

„Hallo“, grüßte mein Gegenüber zurück und sah mir in die von dunkelblau (=Müdigkeit) zu karamellfarben (=großes Glück) wechselnden Augen.

„Ich habe von dort hinten eure Unterhaltung mitbekommen.“

„So? Und wie war sie so?“

„Unterhaltsam!“

Fast hätte ich gelacht - aber das brachte ich nicht fertig, weil ich mich noch nicht so ganz von dem Schock erholt hatte, ihn zu treffen.

„Das ist doch...toll!“

„Ja?“

„Was machst du eigentlich hier?“

„Oh, ich dachte, ich wurde eingeladen! Brooks schien sich für den Heuler revanchieren zu wollen.“

„Also bist du wegen Brooks hier.“

„Nein.“

„Warum dann? Nimm's mir nicht übel...aber das hier ist ne Party!“

„Und ist es verboten, auf Partys zu gehen?“

„Äh...nein. Das meinte ich nicht.“

„Du kennst mich doch! Ich liebe Partys.“

Diesmal schaffte ich ein belustigtes Schnauben.

„Ja, na sicher! Severus Snape und Partys, das ist wirklich untrennbar miteinander verbunden!“

Er grinste ein slytherisches Grinsen.

„Komm, wir trinken was!“, raunte er leise und zog mich in eine Ecke, wo wie durch Zauberhand bereits zwei volle Sektgläser standen.

„Ein Gentleman hätte erst gefragt, ob ich was trinken will!“, grinste ich ihn an und setzte mich.

„Wie gesagt: du kennst mich!“, antwortete Snape bloß und hob sein Glas.

„Auf ein weiteres Jahr voller Tollpatschigkeit, gewagter Rettungsaktionen und Streit.“

Ich grinste verschmitzt.

„Oder, anders ausgedrückt, auf ein weiteres Jahr Amy!“

Damit stießen wir an und tranken.

Erst nach einer Weile fiel mir auf, dass eine ziemliche Whiskeyfahne von ihm ausging.

Enttäuscht hakte ich nach.

„Severus? Hast du getrunken?“

„Du warst doch grade dabei, oder?“

„Du weißt, was ich meine! Hast du vorher getrunken?“

Ich konnte die Schärfe aus meiner Stimme nicht ganz verbannen. Wir beide hatten in meinem nachgeholtten Jahr schon zu tief ins Glas geschaut und das hatte böse Folgen gehabt. Offenbar spürte der schwarzgekleidete Mann vor mir, dass ich sauer war.

„Vielleicht ein oder zwei Gläser!“, winkte er rasch ab.

„Na toll. Wenn's weiter nichts ist!“, knurrte ich und stand auf. Er ebenfalls, und zwar ohne das geringste Wanken. Offenbar vertraute er wirklich einiges.

„Wo willst du hin? Gehst du jetzt, weil ich getrunken habe?“, fragte er und seine Augen blitzten, „oder gehst du, um wieder mit Lorkan zu tanzen?“

„Hör zu, es geht dich gar nichts an, mit wem ich tanze! Wenn du dich so aufführst, warum forderst *du* mich nicht mal auf?“

„Weil ich das mit Sicherheit bereuen werde!“, fauchte er.

„Schön! *Ich* bereue auch schon, dich getroffen zu haben!“, rief ich verletzt und fuhr herum, um zu flüchten, ehe er mir noch eine Gemeinheit hinterherwerfen konnte.

Remus winkte mir, doch ich war so aufgelöst, dass ich ihn ignorierte und lieber in die kalte Nacht hinausstrat. Heute keine Werwölfe, Vampire oder Tränkemeister mehr. Es reichte wirklich.

Seltsam. Immer, wenn Snape auf einer Party ist, lasse ich mir von ihm den Abend versauen.

Eigentlich war das lächerlich, da es ja auch genug andere Gäste gab, mit denen ich tanzen konnte.

Wie gesagt, eigentlich. Denn ich hatte einmal mit Snape getanzt und diesen Tanz nie wieder vergessen. Es war der schönste gewesen. Mir fiel keine andere Beschreibung dafür ein.

Nachdenklich schritt ich die Hauptstraße entlang, geradewegs zum Dorf hinaus. Hier konnte mich niemand sehen und stören. Ich fluchte, als ich mit den hohen Schuhen im Gras umknickte.

„Verdammte Mistdinger!“

Ich riss sie mir von den Füßen, nahm Anlauf und schleuderte einen der beiden in hohem Bogen von mir. Das gleiche Schicksal traf nur Sekunden später den anderen Schuh.

Dann, als meine Wut die Oberhand gewann, verwandelte ich mich in den schwarzen Panther und riss das Maul weit auf.

Ein ohrenbetäubendes Brüllen hallte von den Hauswänden hinter mir wieder. Irgendwer schrie und ein Fensterladen wurde klappernd aufgestoßen.

Ich duckte mich rasch ins Gras und war im Dunklen wegen des schwarzen Fells nicht mehr zu entdecken. Kurze Zeit später sahen meine Nachtaugen, wie der Bewohner die Läden wieder schloss und ich sprang auf und hetzte in rasantem Tempo durch die nasse Wiese.

Reviewantworten schaffe ich momentan einfach nicht! Tut mir Leid, aber ich dachte, ihr habt trotzdem Freude am Lesen...

Alte Bekannte und ein Streit

Chrm,chrn...lieber Leser! Hiermit wollte ich dich davon in Kenntnis setzen, dass dieses Kapitel mit einem Cliffhanger endet. Ich hoffe, du bringst mich dafür nicht um.

Liebe Grüße,
horizon^^

Kapitel 8

-Alte Bekannte und ein Streit-

Irgendwann, nach einer gefühlten Ewigkeit, wurde das Terrain steiniger und steiler. Nach einer ziemlich anstrengenden Kletterpartie ließ ich mich, selbst als Panther verausgabte, auf einen Felsen plumpsen und beobachtete von hier aus die Lichter Hogsmeades.

Es sah friedlich aus. Und still...

Ich stand noch einmal auf, um mit zwei kräftigen Katzensprüngen auf den höchsten Punkt des Felsens zu gelangen. Von diesem Punkt hatte man eine noch bessere Aussicht. Ich bildete mir sogar ein, mit meinen fantastischen Raubtieraugen in weiter Ferne Hogwarts zu erkennen, mit seinen erleuchteten Fenstern und den Zinnen und Türmen, die im Mondlicht glitzerten. Natürlich war ich mir nicht sicher, ob es wirklich mein Schloss war, das ich sah, aber allein der Gedanke spendete mir Trost und ich beruhigte mich etwas. Der Felsen war etwas rau und einige Steine drückten unangenehm in meinen schwarzen Pelz. Ich rührte mich ein bisschen und wechselte die Position, um es bequemer zu haben.

Mein Schwanz peitschte hin und her. Ich fand es noch immer etwas ungewohnt, so eine Verlängerung hinter mir herbaumeln zu spüren. Ich hob den Kopf und die Sterne spiegelten sich in meinen gelben Katzenaugen. Es war eine recht klare Nacht, ich konnte viele der Sternbilder ausmachen, die ich in Astronomie gelernt hatte. Unter anderem sah ich den Hundstern, Sirius. Doch als Panther zu seufzen gestaltete sich als ziemlich hoffnungsloses Unterfangen. Nun, wenigstens fror ich in dem Fell nicht so sehr wie als Mensch in einem kurzen schwarzen Cocktailkleid. Bei diesem Gedanken bleckte ich die Zähne.

Ein Geräusch ließ meinen Kopf herumschnellen. Es war von dem Gebüsch etwas oberhalb von mir gekommen. Für einen Moment strahlte der zunehmende Mond ein schwarzes Gesicht an, dessen Schnauze wie wild in meine Richtung schnüffelte.

Die Zunge hing ein Stück weit aus dem Maul.

Es war ein schwarzer, struppiger Hund, der eigentlich viel zu groß für einen gewöhnlichen Hund war. Ich erkannte diesen Hund sofort und fing an, furchterregend zu knurren.

Dann bedeckten kurz ein paar Wolken den Mond und ich war einen Augenblick abgelenkt durch die plötzliche Finsternis. Als ich wieder zu der Stelle sah, war der Hund verschwunden.

Zutiefst erschrocken sprang ich von dem Felsen herunter, verwandelte mich in der Luft in einen Schwan (diesen Trick hatte ich ebenfalls bei den Vampiren gelernt, dafür brauchte es gute Reflexe) und spannte die Flügel auf.

Während meinem Flug zurück nach Hogsmeade überschlugen sich die Gedanken in meinem Kopf.

War der Hund, den ich eben im Gebüsch gesehen hatte, echt gewesen? Hatte der Mond mir vielleicht nur einen Streich gespielt? Hatte mich sehen lassen, was ich mir wünschte?

Ich schrak vor dieser Möglichkeit zurück.

Was ich mir wünsche? Ich wünsche mir doch nicht, den Verräter zu sehen? Schließlich bin ich hier, um

mich gegen ihn zu stellen! Wenn ich mir insgeheim wünsche, dass er kommt, bin ich ein richtig hinterhältiges Miststück!

Unglücklich ließ ich mich ins Gras fallen und wurde wieder zu Amy. Da ich meine Schuhe nicht finden konnte, stapfte ich barfuß die Straße entlang und hoffte, dass mich in meinem verwahrlosten Zustand niemand sah.

„Du hast lange gebraucht für deinen Spaziergang!“, erklang eine schnarrende Stimme von der dunklen Häuserecke, die ich gerade passierte. Ich zuckte zusammen und suchte an meinem Kleid die Tasche für den Zauberstab - die es natürlich nicht gab.

„Du brauchst vor mir keine Angst zu haben. Wann begreifst du das endlich?“

Snape trat ins Licht und musterte meine Erscheinung. Seine Augen blieben an meinen nackten Füßen hängen und er zog die Augenbrauen hoch.

„Hat es etwas zu bedeuten, dass du barfuß durch die Gegend läufst?“

„Ja, hat es!“, meinte ich giftig. Ich war immer noch sauer von vorhin, verwirrt von meiner Begegnung, von der ich nicht wusste, ob sie wirklich eine gewesen war, und nun war ich zusätzlich gereizt, weil er mir so aufgelauert hatte.

„Es bedeutet, dass man sich ducken sollte, weil ich mit Schuhen um mich werfe!“

Snape schien sich nicht an meinem Tonfall zu stören, stattdessen trat er einen langen Schritt auf mich zu und streckte vorsichtig die Hand aus, um meine Halskette zu berühren. Seine Hand war überraschend warm, als sie meine Gänsehaut berührte.

„Du hast dich so schön herausgeputzt und dann wirfst du deine Schuhe einfach fort. Versteh einer die Frauen!“, seufzte er und klang so ehrlich verzweifelt, dass ich fast schon wieder lachen musste. Meine Stimmung spielte heute wirklich verrückt.

„Brooks wird sich freuen, dass sie mir neue kaufen darf!“

„Garantiert. Brooks freut sich immer über Einkäufen!“

„Ja, das habe ich auch mitbekommen.“

„Darf ich?“, fragte Snape plötzlich und griff vorsichtig nach dem Verschluss der Kette.

Dafür musste er natürlich erst einmal unter meine dichten Haare greifen und ich erschauerte, als die Hände langsam in meinen Nacken wanderten.

„Äh...sicher!“, antwortete ich leise und sah, dass einer seiner Mundwinkel amüsiert zuckte. Mist, er hatte also meine Reaktion bemerkt.

Anstatt jedoch ein Kommentar dazu zu machen, wie ich es erwartet hatte, griff er nur nach seinem Zauberstab, um in dessen Licht die grün-silberne Kette in seiner Hand zu untersuchen.

„Sie ist sehr fein gearbeitet.“

„Kobolde?“, schlug ich vor.

Er nickte langsam: „Möglich!“

„Ich wusste gar nicht, dass du dich so für Schmuck interessierst!“, gab ich zu und er machte mit einer Hand eine Geste, als wolle er das wegwischen.

„Tue ich auch nicht. Aber der hier ist schließlich nicht gewöhnlich. Ich würde zu gerne wissen, wer dir den damals geschickt hat.“

Ich zog vorsichtig den Ring aus und legte ihn in Snapes wunderbar warme Hand. Dort verharrte ich einen Moment und er sah von der Kette auf in meine Augen.

„Du kannst die Sachen untersuchen, wenn du wieder im Schloss bist“, hauchte ich.

Seine anthrazitfarbenen Augen glitzerten. Dann schloss er die Hand, sodass er nicht nur den Ring, sondern auch meine Hand festhielt.

Und unglaublicherweise, unerklärlicher Weise vergaß ich sogar den Hund, den ich vielleicht gesehen hatte. Ich vergaß Sirius, während ich in Snapes Augen starrte.

Sollte mir das Sorgen machen?, überlegte ich.

Vielleicht!

Dann fing es an zu regnen und Snape ließ meine Hand los, um einen Regen-Schildzauber über uns zu sprechen.

„Wir sollten jetzt zurückgehen, Brooks macht sich sicher schon Sorgen, wo du steckst.“

Enttäuscht folgte ich ihm zu den Drei Besen.

Keiner von uns beiden hatte bemerkt, dass ein ungleiches Paar im Schaufenster des geschlossenen Cafés gegenüber gekauert und uns während unserer Unterhaltung fotografiert hatte.

„Amy! Wo warst du denn die ganze Zeit! Oh, hallo Sev!“, schrie Brooks aufgeregt und zerrte uns in die warme Wirtsstube.

„Kommt, wir trinken erstmal was.“

„Aber keinen Feuerwhiskey!“, verlangten Snape und ich aus einem Mund.

Sie grinste und bestellte bei Rosmerta drei Butterbier. Snape verzog das Gesicht und ich lachte.

Sirius war für den Moment vergessen - ich war mir ohnehin nicht sicher, was ich gesehen hatte. Und wenn es Sirius gewesen war? Sirius, der Verräter? Der Schuld war am Tod von fünfzehn Menschen, James und Lily mitgezählt?

Ich nippte nachdenklich an meinem Butterbier. Plötzlich fiel mir auf, dass um mich herum alle zu reden aufgehört hatten und mich ansahen.

„Äh...hab ich was verpasst?“, fragte ich verwirrt.

„Oh, natürlich nicht, lass dich nicht stören!“, bemerkte Snape seltsam gereizt. Vermutlich hatte er etwas gesagt und war jetzt beleidigt, dass ich nicht zugehört hatte - eine Eigenart von vielen Lehrern.

„Entschuldige, ich war in Gedanken.“

„Ich habe dich grade gefragt, ob der junge Mann an der Bar nur mir bekannt vorkommt“, zischte Snape. Ich drehte mich rasch um und besah mir die Leute an der Bar. Zuerst fiel mir nichts Besonderes an ihnen auf, es schienen gewöhnliche Stammkunden zu sein.

Doch dann drehte der eine sich herum und starrte mir direkt ins Gesicht. Seine Augen durchbohrten mich und ich wurde weiß wie Schnee, als ich das Gesicht erkannte, das in den drei Jahren, seit ich es das letzte Mal gesehen hatte, deutlich blasser geworden war.

Ich stand abrupt auf und auch Snape erhob sich, als der vermeintliche Fremde auf uns zusteuerte. Mein Magen rebellierte, als der Vampirsinn Alarm schlug - wie er es bei diesem Jungen schon immer getan hatte.

Valerian Taylor.

Der ehemalige Schüler aus Hogwarts, der wegen eines hinterhältigen Angriffs auf mich von der Schule geflogen war. Da auch Snape an seinem Rauswurf nicht ganz unbeteiligt gewesen war, versetzte Valerian auch ihm einen hasserfüllten Blick, als er vor uns stehen blieb.

„Professor Roberts...“, grüßte er kalt und ignorierte seinen ehemaligen Tränkelehrer.

„Taylor. Das Professor kannst du dir sparen“, bemerkte ich kühl und das Zucken einer Augenbraue ließ erkennen, dass er überrascht war.

„Was machst du hier?“

Er grinste träge und erwiderte mit glitzernden Augen: „Ich darf hier genauso sein wie du, Roberts. Das ist hier ist nicht nur ne Party für Vampire.“ Seine Stimme betonte das letzte Wort abfällig. Sofort sah er sich von sieben verhalten knurrenden Gestalten umgeben, Lorkan und Billy nahmen mich und Snape in ihre Mitte.

Der Rest der Gäste wich verstört weiter zurück. Ich sah, wie McGonagalls Miene sich verzog, als sie den ungebetenen Gast erkannte.

„Du hast Recht, Taylor“, schnarrte Snape jetzt und hatte längst seinen Zauberstab in der Hand, mit dem er gelassen auf das Herz des Ex-Schülers deutete, „das hier ist eine Feier, zu der Menschen und Vampire eingeladen wurden. Aber keine Kriminellen!“

„Vampire sind Kriminelle, Snape!“, erwiderte Valerian mit wütend zitternder Stimme.

Und mich durchzuckte die Wut genauso wie die anderen Schatten. Rasch trat ich drei Schritte vor und drückte jeweils einem von den Zwillingen einen Arm gegen die Schultern, um sie davon abzuhalten, sich auf diesen Idioten zu stürzen.

Nicht, dass ich ihm das nicht gönnen würde, aber ich wollte keine Panik unter den Menschen auf der Feier, die immer noch alle ängstlich herübersahen. Doch trotzdem waren mir auch einige aufgefallen, die bei den Worten des Jungen zustimmend genickt hatten.

Es waren nicht meine Hände, die Stephan und Stephano vom Handeln abhielten, es war viel eher die

Magie, die sich durch meine Wut ballte und sie zurückzwang, ohne dass ich einen Schildzauber anwenden musste. Mit einem Mal stand ich gemeinsam mit Valerian im Kreis der Vampire und drehte mich zu der Menge um.

„Habt ihr ihn alle gehört? Das, Leute, ist die beschränkte Denkweise, die Lord Voldemort in unsere Welt gesetzt hat!“, rief ich mit verstärkter Stimme. Die Stille wurde durchbrochen, als einige bei der Verwendung seines wahren Namens aufschrien. Ich machte eine ausschweifende Geste mit der Hand und schaffte es, alle Versammelten verstummen zu lassen.

„Wollt ihr denn nie aufhören, andere Wesen zu diskriminieren? Wollt ihr solange weitermachen, bis der ganze Hass auf euch zurückfällt? Kein Mensch darf sich wundern, dass die meisten Kobolde, Zentauren, Riesen, Vampire und anderen intelligenten magischen Geschöpfe uns misstrauen. Fragt euch selbst: wieviele falsche Menschen gab es auf dieser Welt? Und wieviele falsche Wesen? Seht ihr denn nicht, wie verrückt es ist, dass ihr euch vor Vampiren fürchtet? Ihr fürchtet euch vor ihnen, weil sie anders sind. Aber seht euch mal meine Freunde an: Brooks, sieht sie aus, als könnte sie irgendwem etwas zuleide tun?“ Ich zog die Vampirin in den Kreis hinein und sie grinste und winkte in die Menge. Ich sah Remus lächeln und einige andere Leute die Stirn runzeln. Einer der Stammgäste rief laut: „Grindelwald! Sie haben sich Grindelwald angeschlossen!“

Ich deutete auf ihn, doch nicht anklagend, sondern, um seine Worte bedeutend zu machen.

„Ja, einige Vampire haben sich Grindelwald angeschlossen. Aber es gab ebenso viele, die gegen ihn gekämpft haben! Genau, wie es heute mit den Todessern und Voldemort ist!“

Wieder ging ein Schaudern durch die Reihen und manche warfen sich verängstigte Blicke zu. Dann sahen wieder alle mich an.

Severus:

Eine kleine Frau, die aussah wie höchstens 25, sonst fast immer fröhlich und tollpatschig, hatte plötzlich an Bedeutung zugenommen. In diesem Saal stand nicht länger Amy, die Halbvampirin. Hier stand eine Persönlichkeit, die fesselnde Reden schwingen konnte.

Severus schüttelte leicht den Kopf. Diese Seite an ihr kannte er noch gar nicht! Aber er konnte nicht bestreiten, dass sie dadurch attraktiver wurde - sie erschien einem sofort erwachsener als zuvor. Reifer als in Potters erstem Jahr und dem Jahr zuvor.

„Vielleicht war es doch kein so großer Fehler von Albus, sie ziehen zu lassen. Schließlich muss sie auf die härteste Prüfung vorbereitet werden“, fuhr es ihm durch den Kopf.

Seine Augen schweiften zu der Menge, die Amys Worten gelauscht hatte. Plötzlich fing jemand an zu klatschen: Lupin!

Mehr und mehr Leute schlossen sich an, zollten der kleinen Frau ihren Respekt, die - natürlich - hochrot angelaufen war.

Severus selbst ließ sich ebenfalls zu einem kurzen Klatschen herab und fing prompt einen regelrecht glühenden Blick von ihr auf.

„Schön gesagt, Roberts“, ätzte Valerian, sobald der Applaus verstummt war.

„Die Menschen hier fressen dir aus der Hand! Aber ich frage mich, ob sie dir immer noch so viel Zuneigung entgegenbringen, wenn sie wüssten, was du feindlichen Vampiren schon getan hast!“

Der junge, attraktive Mann hob die Stimme, sodass seine Worte klar und deutlich durch den Saal schwebten: **„DU warst es, die den Verräter Quirrell aus der Gefangenschaft in Rumänien befreit hat!“** Die Menschen hörten zu, die Gesichter ungläubig, sie glaubten dem Fremden nicht - und das war gut so, befand Severus im Stillen.

„Und du hast dabei einen der Bewacher hinterhältig ermordet! Jetzt besitzt du sogar die Dreistigkeit und versteckst dich vor der gerechtfertigten Rache seiner Anhänger in Hogwarts!“

McGonagall und Lupin starteten ihn erbost an und drängelten sich durch die Menge nach vorne durch.

Severus, der die sofortige Unruhe im Raum erkannte, streckte den Arm aus und packte den etwas kleineren Valerian bei der Schulter.

„Das wirst du bereuen, du lügnerischer kleiner...“, zischte er ihm ins Ohr, doch Amys Gesichtsausdruck, der zwischen Schuld und Wut schwankte, ließ ihn verstummen.

„Lügner!“, schrie sie schrill und hatte nur ein paar Sekunden später den Zauberstab in der Hand. Hagrid und Rosmerta umringten die Vampire und die drei Menschen nun auch, sodass Hagrids Riesengestalt glücklicherweise den anderen Gästen die Sicht verdeckte. Die meisten spürten instinktiv, dass es nun an der Zeit war, nach Hause zu gehen.

Severus war aufs Äußerste angespannt. Was hatte diese kleine Wildkatze vor?

Amys smaragdgrüne Augen starteten hasserfüllt in Valerians. Der zog ebenfalls den Zauberstab, als aus ihrem Funken stoben.

Auch Severus und Lorkan traten nun vor, denn keiner der beiden wollte es zu einem Duell kommen lassen, doch Amy überraschte sie beide.

„Kommt mir nicht in die Quere!“, knurrte sie drohend.

Mit einer einzigen, knappen Bewegung ihres Stabes wurden alle Beteiligten zehn Schritte zurückgezwungen und mussten nun aus der Entfernung den weiteren Verlauf dieses Streits abwarten.

„Amy, hör auf damit!“, quiekte Rosmerta erschrocken und hatte eine Hand auf ihr Herz gelegt. Offenbar machte sie sich Sorgen um ihre Einrichtung - und das zu Recht.

„Woher weißt du das mit Igor?“, fragte die Halbvampirin Valerian drohend.

„Ich war da! Ich bin durch Rumänien gereist und durch Zufall auf Igor gestoßen. Er war offenbar begeistert, dass ich dich kannte. Ich hab ihm gesagt, mit einem Mischling wie dir nehm ich es auf jeden Fall auf!“, trumpfte der Junge auf und hob den Stab.

Bevor noch irgendwer etwas tun, geschweige denn eingreifen konnte, krachte es laut und Valerian wurde quer durch den Raum geschleudert. Sein Kopf machte schmerzliche Bekanntschaft mit dem Tresen.

„Nenn mich NIE WIEDER Mischling“, fuhr die wütende Amy ihn an.

Severus war geschockt. Wo war die sanfte, ab und zu aufbrausende Frau hin verschwunden, die nur angriff, um zu verteidigen? Was war nur in diesem einen Jahr geschehen, dass Amy einen ungleich schwächeren Gegner ohne Vorwarnung angriff und verletzte?

Amy:

Mischling. Da war es wieder, dieses hässliche Wort. Vor Wut bebend richtete ich den Zauberstab erneut auf Valerian. Dieser dumme Junge hatte eine Lektion mehr als verdient!

Ich ließ die Stabspitze einmal durch die Luft peitschen und beförderte ihn mit einem ungesagten Mobilcorpus-Zauber durch die Tür der Drei Besen.

Er richtete sich stöhnend auf und hielt sich den Kopf, während ich ihm hinterherrief:

„Dosvidanja! Sag Igor, wenn er mich herausfordern will, soll er selbst kommen und keine Laufburschen vorschicken!“

Damit fiel die Tür ins Schloss und ich verriegelte, damit er nicht noch mal störte.

Als ich mich umdrehte, fielen mir Hagrid, Rosmerta, Lupin, Snape und die Vampire auf, die mich wie einen Geist anstarrten.

„Was guckt ihr so?“, fuhr ich sie an und wollte die Treppe hoch in mein Zimmer gehen, doch Snape und Billy vertraten mir den Weg. Warnend hob ich meinen Zauberstab: „Lasst mich bitte durch oder ich werde euch verhexen!“ Zögernd gehorchten sie und ich stürzte nach oben.

In meinem Zimmer schwirrte Nikodemus aufgeregt um die Deckenleuchte herum. Erst als ich den Arm ausstreckte und beruhigend auf ihn einsprach ließ er sich dazu herab, mir meinen Brief zu geben.

Liebe Amy,

ich dachte gerade über die Hogsmeade-Ausflüge nach, als Niko plötzlich durch mein Fenster flatterte! Sicher weißt du, dass man ab der Dritten mit Erlaubnis der Erziehungsberechtigten an manchen

Wochenenden ins Dorf darf. Aber meine Verwandten haben die Einverständniserklärung nicht unterschrieben. Könntest du das vielleicht tun? Du bist doch jetzt sowas wie eine Aufsichtsperson, oder?

*Bitte schreib so schnell wie möglich zurück,
dein Harry*

Ich rief seufzend Feder und Tintenfass auf und kritzelte rasch auf die Rückseite, dass ich tun würde, was ich konnte. Niko flog von selbst wieder los, sobald er den Brief im Schnabel hatte.

Kaum war er verschwunden, flog plötzlich die Türe auf und ich fuhr schreiend herum, den Zauberstab im Anschlag und fest überzeugt, Valerian hätte es doch irgendwie hierher geschafft.

In der Tür stand Snape und betrachtete mit erhobener Augenbraue die Zauberstabspitze aus nächster Nähe. „Nette Begrüßung!“, kommentierte er trocken.

„Du! Wann lernst du eigentlich endlich, zu klopfen? Du hast mich furchtbar erschrocken!“, warf ich ihm vor.

„Du hast mich auch erschrocken, unten!“, gab er zurück. Ich drehte mich um und verstaute Feder und Tintenfass im kleinen Schreibtisch, während ich antwortete.

„Ich hab mal wieder keine Ahnung, wovon du redest!“

„Ach? Vielleicht davon, dass du Taylor angegriffen hast?“

„Er hat mich provoziert!“, fauchte ich Snape an und sah ihm wieder in die schwarzen Augen.

Der zog wieder seine dämliche Augenbraue empor: „Provoziert? Du hast recht, das ist natürlich Grund genug, ihn einfach zu attackieren!“ Seine Stimme klang scharf, und ich fühlte mich, als ob er mir eine Strafpredigt hielt - ich hasste Strafpredigten!

„Ich habe ihn nicht attackiert, okay? Ich habe ihm lediglich eine Lektion erteilt!“, rechtfertigte ich mich laut.

„Eine Lektion erteilt? Du hast wild mit dem Zauberstab herumgefuchelt und zwar ohne, dass er dich angegriffen hätte!“

„Tu doch nicht so, als wärest du hier der Moralapostel!“

Snape machte einen Schritt zurück und sah mich ungläubig an: „Was ist bloß mit dir passiert? Die alte Amy hätte niemals zuerst Flüche benutzt, schon gar nicht gegen einen schwächeren Gegner!“

Ich bedachte ihn mit einem von ihm selbst erlernten, eisigen Blick: „Du vermisst die alte Amy? Tut mir leid, Sev, aber die ist vor etwas mehr als einem Jahr gestorben. Deinetwegen!“

Ich sah die Wut in seinen Augen glitzern: „Wag es nicht...“, begann er flüsternd, „WAG ES NICHT mir die Schuld zu geben! Entgegen deiner festen Überzeugung habe nicht immer ich die Schuld, wenn du etwas falsch machst, Amy!“

Es war, als hätte er mir ins Gesicht geschlagen.

Ich hatte etwas falsch gemacht? Ja. Dass ich existierte, war praktisch gesehen ein Fehler. Eine Halbvampirin war gegen die Natur.

Doch Snape war noch nicht fertig. Mit drei Schritten hatte er das Zimmer durchquert und packte mich grob an den Schultern.

„Ich weiß, dass die alte Amy nicht tot ist. Ich habe sie gesehen! Versuch wenigstens, wieder du selbst zu werden!“, verlangte er zischend.

Ich machte mich mit einem Ruck von ihm los und stolperte zurück.

„Ich habe endlich gelernt, mir selbst zu helfen, Severus. Das Jahr, in dem ich nicht hier war, hat mich verändert, ja. Aber zum Besseren!“

„NEIN!“, brüllte er so plötzlich los, dass ich einen Schritt zurück tat.

„Du bist dabei, dich zu verlieren! Und das alles nur, weil du deine Identität erfahren hast!“

„Achso, jetzt ist das also MEINE Schuld, ja? WER hat mir denn die Wahrheit vorenthalten?“

„WER hat nicht auf mich gehört, als ich gesagt habe, er soll in seinem Zimmer bleiben?“

„Na und?“, brüllte ich zurück. „Ich habe mir Sorgen um dich gemacht, willst du mir das vorwerfen?“

„Um mich? Wohl kaum! Du hattest Angst um Potter! Es ging dir niemals um mich, Amy, das ist mir schon klar!“

Ich war sprachlos. Nicht mal eine Antwort auf diese unglaublich dämliche Unterstellung brachte ich zustande.

Snape klang nicht traurig oder verzweifelt, er klang anklagend.

„Schließlich war Potter immer derjenige, um den du dir Sorgen gemacht hast! Er war es, dem du das ganze letzte Jahr Briefe geschrieben hast, nicht ich! Und es war auch Potter, wegen dem du jetzt zurückgekommen bist, wie du ständig betonst!“

Er bebte vor Hass, ich bebte auch - aber ich bebte, um die Tränen zurückzuhalten.

„Du bist so ein...Hornochse, Snape!“, flüsterte ich.

„Ich *war* ein Ochse. Potter“, er spuckte den Namen aus, „Potter, der Goldjunge. Und ich dachte, du wärst anders als die anderen.“ Das klang so verachtend, dass ich ein letztes Mal zornig wurde.

„Harry zu vertrauen ist tausendmal besser als dir, du verlogener, hinterhältiger Ex-Todesser!“, schrie ich ihn an. Mir war mittlerweile egal, dass vermutlich nicht nur die Vampire unten unseren Streit mitbekamen.

„Verschwinde jetzt! Verschwinde, und komm ja nicht wieder“, meine Stimme zitterte.

„Mit Vergnügen!“, gab Snape kalt zurück und schlug die Tür laut hinter sich zu.

Ich sank zu Boden, wo ich gerade war, und vergrub den Kopf in den Händen, mit denen ich immer noch den Zauberstab umklammert hielt. Schluchzer schüttelten mich und ich konnte mich einfach nicht mehr beruhigen.

Es war furchtbar: hier saß ich wie eine Erstklässlerin und heulte - wegen Snape.

Dabei war ich eine 28jährige, erwachsene Frau!

Nein, verbesserte ich mich in Gedanken, ich bin eine 28jährige ohne feste Arbeit und ohne Zukunft, weil ich zur Hälfte Vampir bin. Ich bin eine Schande für die reinblütigen Vampire und ein unnützes Anhängsel für meine anderen Freunde.

Niedergeschmettert sank ich mit dem Kopf auf den dreckigen Holzboden.

Warum erwarteten alle Leute auch so viel von mir? Nur, weil ich die Erbin von Gryffindor und Slytherin war?

Dann, musste ich zugeben, war ich eine ziemlich unwürdige Erbin! Wo ich hinkam, das Resultat war immer gleich: Chaos und Ärger.

Wäre ich Snape nicht nach Rumänien gefolgt, wäre Lukan nicht gestorben und Igor wäre jetzt nicht hinter mir her und brächte auch meine Freunde in Gefahr. Außerdem wäre Quirrell - sprich Voldemort - niemals befreit worden und der Stein der Weisen läge sicher in Hogwarts.

Nein, ich hasste mich nicht. Es war schwer, sich selbst zu hassen. Aber es tat mir Leid, dass alle immer wegen mir leiden mussten. War es das, was mich ausmachte? Konnte ich allen nur schaden, solange ich zerrissen war?

Dein Ahne, er weiß ganz genau,

Ob Schlangenzung, ob Löwenklau,

Gleich welches du davon wirst wählen,

Stets wird dich die Frage quälen!

Bis in alle Ewigkeit:

Hatte ich Recht, ging ich zu weit?

Nur einen Ausweg kann ich dir nennen:

Lerne den Pfad der Liebe erkennen.

Ja, das hatte der Sprechende Hut zu mir gesagt, ehe er mich nach Gryffindor gesteckt hatte - weil ich dorthin wollte.

Aber was war mit dem Pfad der Liebe gemeint? Ich kannte die Geschichte von Selena Gryffindor und Soraius Slytherin. Ob diese beiden etwas damit zu tun hatten? Ich wusste es nicht zu sagen.

„Pfad der Liebe...“, flüsterte ich leise, als ich mich wieder beruhigt hatte. Rasch wischte ich mir über das Gesicht, als plötzlich etwas Seltsames geschah...

@Iris: Ich musste mal kurz zu deiner Meinung über Brooks Stellung nehmen: Sie ist absolut NICHT

Alice. Nur, weil Stephenie Meyer einen hyperaktiven Vampir erfunden hat, heißt das doch hoffentlich nicht, dass es nicht auch mehr hyperaktive Vampire geben darf? Ohne Brooks wäre Amys Leben doch viel zu langweilig. Brooks gehört dazu. Ich hätte sie sowieso eher mit Tonks verglichen als mit Alice. Alice ist jemand, der sofort beleidigt ist, wenn jemand keinen großen Trubel veranstalten will. Brooks setzt sich über die negativen Meinungen Amys einfach hinweg und ignoriert schlechte Laune (deshalb kommt sie auch gut mit Snape aus^^).

Außerdem ist sie viel wilder als Alice. Du hast sie bloß erst selten in Aktion gesehen, in Rumänien. Aber das kommt noch, versprochen!!!

MERK DIR: Brooks ist NICHT Alice!!!!!!!

Der Raum der Spiegel

hust Es könnte sein, dass dieses Kapitel bei gewissen *hust* Personen (Iris) *hust* einige Augenbrauenhochzieher verursacht. Nun ja, sagen wir einfach mal, ich war gut drauf an dem Tag...xD Viel Spaß!

Ach ja, und Kritik wie immer gerne per Reviews, gell? Ihr wisst ja, wie's geht...

Kapitel 9

-Der Raum der Spiegel-

...

Kaum hatte ich die drei Worte gesprochen, begann ein Reißen und Ziehen hinter meinem Bauchnabel, wie bei dem Transport mit einem Portschlüssel - mit der Ausnahme, dass ich keinen Portschlüssel berührt hatte...

Ich wurde in einen Farbstrudel gerissen und fortgezogen, aus meinem kleinen Zimmer in den Drei Besen, hin zu einem unbestimmten Ziel. Geschockt klammerte ich mich fest an meinen Zauberstab und hielt den Atem an.

Durch die um mich herumwirbelnden Farben wurde mir schwindlig, ich wünschte mir, dass es aufhörte -dann ein grellweißer Blitz, so als ob ich in ein Gewitter geraten wäre - ein Knarzen...

„Huch!“, rief ich erschrocken, als meine Füße unvermittelt den Boden berührten. Prompt knickte ich ein und schlug auf den spiegelnden Fliesen auf... Moment, spiegelnd? Mein Blick glitt hoch und ich besah mir den merkwürdigen Raum. Die Fliesen auf dem Boden spiegelten, die Wände spiegelten, sogar die Decke bestand aus einem großen Spiegel - ich sah mich insgesamt sechs Mal!

Am Ende der langen Halle, in der ich stand, befand sich eine riesige Löwenstatue...und endlich begriff ich, wo ich war: das hier war der Raum der Wünsche in Hogwarts. Aber wie kam es, dass ich einfach so nach Hogwarts gekommen war? Hatte es etwas mit den Worten zu tun, die ich gesagt hatte?

„Der Pfad der Liebe“, sprach ich vorsichtig in den Raum hinein. Mit einem lauten Poltern bewegte sich plötzlich das Maul des steinernen Löwen. Vor Schreck erstarrt, erinnerte ich mich an eine meiner Visionen...die erste, die ich gehabt hatte.

„ES IST GESCHEHEN. LÖWENKIND UND SCHLANGENBRUT. TRETET NÄHER!“

Die Stimme des Löwen war tief und schien aus jedem Winkel des Raums zu kommen.

Ich fragte mich im Stillen, ob ich wohl träumte.

„NEIN, DU BIST HIER, ERBIN VON HOGWARTS“, erklang wieder die Stimme und ich fuhr zurück. *Komm schon, Amy, das ist nichts als ein Zauber. Er tut dir schon nichts!*

Zögernd trat ich näher, meine Schritte hallten durch den Raum. Dann stand ich vor dem Löwen und sah, dass jedes Detail an ihm perfekt ausgestaltet war, fast als wäre er lebendig. Die Augen jedenfalls schienen mich anzuschauen.

„Ähm...du...kannst meine Gedanken lesen?“

„ALLES, WAS ICH SAGE, WURDE SCHON GESAGT. ALLES, WAS DU DENKST, WURDE SCHON GEDACHT“, war die Antwort. Ich runzelte verwirrt die Stirn. Alles, was ich gesagt hatte, wurde schon gesagt? Aber ich hatte doch gedacht?

Dann ging mir ein Licht auf. Natürlich! Diese Kammer war anscheinend für die Kinder von Selena erbaut worden. Alle, die hier eintraten, hatten sich vermutlich gefragt, ob sie bloß träumten.

Vielleicht reagierte dieser Steinkoloss auf bestimmte Fragen mit Antworten, die ihm von seiner Schöpferin eingegeben worden waren?

Einen Versuch war es jedenfalls wert. Ich stellte mich vor ihn hin und fragte laut: „Warum bin ich hier?“

„DER URZAUBER LIEGT HIER; VERSTECKTER FLUCH DER VIER!“

Ich runzelte wieder die Stirn. Das würde noch Falten geben! Urzauber? Fluch der Vier?

„Was ist der Urzauber?“

„SCHUTZ VON HOGWARTS, SCHUTZ DER GRÜNDER, GEGEN FEINDE, GEGEN SÜNDER!“

Musste dieser Löwe denn unbedingt in Rätseln sprechen, die sich reimten?
Ich seufzte frustriert. Keine Ahnung, was ich hier sollte oder wie ich hierher gekommen war.
„Welche Feinde denn?“
Keine Antwort.
„Wer bist du?“, versuchte ich es erneut.
Ein ohrenbetäubendes Brüllen warf mich um. Hoffentlich waren die Wände schalldicht gehext!
„Entschuldige, Entschuldige! Ich wollte dich nicht beleidigen oder so!“, beschwichtigte ich und rappelte mich wieder auf.
„Zeige mir den Urzauber!“, verlangte ich. Der Stein bebte.
„DEN ZAUBER WECKEN KANN NUR DER, DESSEN HERZ FREI VON BEGEHR!“
Verdammt, was soll ich eigentlich hier?
„Ich kann ihn nur sehen, wenn ich ihn nicht haben will? Das ist doch bescheuert!“, schimpfte ich mit dem Stein, doch der interessierte sich nicht dafür.
Frustriert setzte ich mich in das offene Maul des Löwen - und erschrak furchtbar, als das sich plötzlich bewegte.
Schnell sprang ich wieder auf, bevor die steinernen Zähne mich zermalmten.
Mit einem Mal erschien der Stein noch viel lebendiger...er gähnte!
Ich schrie auf, als er plötzlich auf die Füße kam und mich aus trüben Augen anstarrte.
„Wer bist du, dass du mich in meinem tausendjährigen Schlaf störst?“
Auch die Stimme hatte sich verändert. Sie klang jetzt menschlicher und streng. Außerdem kam sie eindeutig aus dem Maul des Löwen.
„Äh..ähmm...“, stotterte ich zutiefst verwirrt. Warum konnte ich nicht einfach in meinem Bett liegen und schlafen?
„Erkläre dich, Menschlein!“, forderte der Löwe nun mit einem finsternen Knurren.
„Amy...mein Name ist Amy!“, rief ich ängstlich.
„Amy? Was soll das denn für ein Name sein?“ Ein tiefes, abgehacktes Geräusch erklang und mir stand der Mund offen vor Erstaunen: der Steinlöwe lachte!
„Eigentlich heiße ich auch Amilia-Selena Roberts-Gryffindor, aber das ist mir zu lang“, gab ich etwas beleidigt zurück.
Der Löwe stoppte abrupt und musterte mich.
„Gryffindor? Selena Gryffindor, sagst du? Hmm...Selena hatte zwar rote Haare, aber du besitzt tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit. Zumindest mit ihrer Tochter Soraia. Ja, du wechselst auch die Augenfarbe!“
„Ähm...darf man fragen, wie ich hierher komme und wer du bist?“
Der Löwe ließ sich mit einem Rumms wieder auf seine Vorderpfoten fallen, sodass ich schwankte, denn der Boden bewegte sich.
„Man nennt mich Wächter. Aber eigentlich bin ich nichts anderes als ein Wasserspeier in der Form eines Löwen, jedoch mit etwas anderen Eigenschaften. Und du darfst mich fragen, was du willst, solange es nicht als Beleidigung gelten könnte. Warum du hier bist, solltest du selbst wissen!“
„Ich habe gar nichts gemacht, und plötzlich bin ich hierher geportet worden!“
„Hast du gar nichts gemacht, oder denkst du nur, du hättest gar nichts gemacht?“, stellte mir der Wächter eine Gegenfrage. Ich runzelte missbilligend die Stirn.
„Ich hab bloß ‚Pfad der Liebe‘ gesagt...“
„AHA! Mal sehen...wo haben wir das denn schon einmal gehört?“, fragte mich der Löwe und - ich traute meinen Augen nicht - zwinkerte.
„Na ja, an meiner Einteilung, aber...“
Plötzlich, ohne, dass ich etwas tat, erwachten die Spiegel an den Wänden zum Leben. Erschrocken fuhr ich herum und erinnerte mich an meinen ersten Besuch in diesem merkwürdigen Raum.
Ein Bild manifestierte sich...
Der Sprechende Hut im Lehrerzimmer, die Lehrer standen alle abwartend da und hatten eine Art Gasse gebildet, um mich selbst - und Snape hinter mir - vorbeizulassen.
Meine Einteilung! Der Sprechende Hut sang nur für mich ein kleines Lied, das ich nie vergessen hatte:

In eines der Häuser
Teil ich dich nun auf.
Doch sieh dich gut vor
Und achte darauf:
Dein Ahne, er weiß ganz genau,
Ob Schlangenzung' ob Löwenklau,
Gleich welches du davon wirst wählen
Stets wird dich die Frage quälen!
Bis in alle Ewigkeit:
Hatte ich Recht, ging ich zu weit?
Nur einen Ausweg kann ich dir nennen:
Lerne den Pfad der Liebe erkennen.
Die Ravenklaws mit Hirn
Solln dich nur verwirrn;
Die Hufflepuffs mit Güte
sind nicht dein Gemüte.
Dein Herz wird entscheiden,
Schließ ab mit dem Leiden,
die Schlange ist listig, der Löwe hat Mut,
Hör auf den alten, Sprechenden Hut.

„Ja, ja, die Szene kenn ich schon!“, meinte ich ungeduldig, als das Bild wieder verblasste, und drehte mich zu dem Löwen um... doch der war wieder erstarrt.

Vielleicht hatte er mir einfach zeigen wollen, wie diese Spiegelmagie funktionierte? Ich erinnerte mich an ein Muggel-Märchen, dass ich als kleines Kind einmal gelesen hatte: Schneewittchen. Da hatte die böse Stiefmutter auch immer diesen komischen Spiegel gehabt.

Scherzhaft stellte ich mich vor die Wand und sagte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, zeige mir...“ Ich überlegte. Wer könnte denn das Schneewittchen sein? Dann fiel mir die Beschreibung ein: Haare so schwarz wie Ebenholz...

„Zeige mir Snape!“, befahl ich grinsend.

Plötzlich trübte sich das Glas und ich sah in einen dunklen, unordentlichen Kerker hinein. Mein Mund klappte erneut auf. Es schien, als hätte ich herausgefunden, was dieser Raum der Wünsche bezweckte...

Inmitten des Kerkerraumes, den ich sah, stand ein großes Himmelbett. Die Vorhänge standen offen und ich sah einen Arm hervorstechen.

Grinsend wünschte ich mich näher heran und der Spiegel erfüllte mir den Wunsch. Nun stand ich praktisch neben dem Bett und schüttelte ungläubig den Kopf.

Dort lag der Tränkemeister; auf den völlig zerwühlten Laken und vollständig angezogen, abgesehen von seinem Mantel und den Schuhen. Er schnarchte leise und warf sich hin und her wie in einem schlimmen Albtraum.

„Nein“, murmelte er mit rauer Stimme. Es klang so verletzlich! Ich wünschte mir plötzlich, dass ich ihn nicht angeschrien hätte.

Warum musste ich so überreagieren, bloß weil er mich kritisierte?

„Bitte!“, keuchte Snape und fuhr herum, schlug mit dem Arm beinahe sein Buch von der Bettkommode.

„Tu ihr nicht weh!“

Ich wollte ihn so gern trösten, ihm so gern sagen, dass alles in Ordnung war...

„Nicht! Lily, nein!“

Er knurrte.

Armer Kerl. Armer, armer...

„Lily...ich...liebe...dich“

Ich wich zurück und stolperte über meine Füße.

...

Lily?

...

Potter?

...

Deswegen hat er vorhin so empfindlich reagiert...deshalb hasst er Harry so sehr...

Ich hatte wirklich genug gesehen. Rasch drehte ich mich um und sah mich nach dem Ausgang um. Eine Tür erschien auf der gegenüberliegenden Seite des Löwen und ich trat hindurch und fand mich im siebten Stock von Hogwarts wieder.

Na super.

Wie sollte ich jetzt noch über das Gelände von Hogwarts gelangen, ohne von Dementoren aufgehalten zu werden? Gar nicht. Ich musste wohl hier bleiben, in meinem Kerker-Apartment.

Widerwillig machte ich mich auf den Weg und traf im dritten Stock auf Filchs dämliche Katze, die mich anfauchte.

„Verschwinde, oder ich hex dich ins nächste Jahrtausend!“, zischte ich schlecht gelaunt zurück, woraufhin sie sich tatsächlich trollte.

Lily Potter. Snape liebte Lily Potter. Noch so ein abstruses Geheimnis, mit dem ich fertigwerden musste. Ja, sicher. Ich hatte es damals schon vermutet, dass Snape für sie geschwärmt hatte. Aber nie hätte ich damit gerechnet, dass seine Gefühle noch immer anhielten, obwohl Lily...obwohl sie...tot war.

Sie ist tot, Amy. Entspann dich. Snape wird sich schon wieder beruhigen...

Ich lief in die Kerker und fing sofort an, zu frösteln. Verdammt, warum waren hier auch Heizungen ein Fremdwort?

Ich beschleunigte die Schritte, um möglichst schnell in mein Zimmer zu kommen...bis ich vor Snapes Wohnungstür stehen blieb. Sollte ich nicht vielleicht kurz Entschuldigung sagen? Ich hatte ihn schließlich als einen hinterhältigen Ex-Todesser beschimpft...Das war nicht sonderlich nett gewesen.

Andererseits - wenn ich ihn um ungefähr vier Uhr nachts aufweckte, würde er trotz entschuldigen nicht sehr begeistert sein...

Egal! Er hat gemeint, ich soll mich wie die alte Amy verhalten, und die alte Amy wäre ohne Zögern hereingeplatzt!

Ich klopfte laut an. Hinter der Tür rührte sich nichts...doch dann fiel mir ein Trick ein, obwohl ich damals schwören musste, ihn zu vergessen...

Ich lief ein Stück den Gang entlang zurück, bis ich vor einer unscheinbaren, fleckigen Türe stehenblieb und mich vorbeugte.

„Evans!“, flüsterte ich der Tür zu, die sofort aufsprang.

Leise betrat ich den Raum dahinter, Snapes Vorratskammer, und sah mich nach einer Tür in seine Wohnung um. Ich wusste, dass sowohl Büro und Labor, als auch Labor und Wohnung und Labor und Vorratskammer miteinander verbunden waren, also musste ich irgendwie zu Snape kommen können.

Nach ungefähr zehn verwirrenden Minuten, in denen ich durch verschiedene Türen in verschiedene Räume gelangte, traf ich endlich die richtige und sah mich im Licht meines Zauberstabes um. Offenbar war ich in einer Art Flur gelandet, den man durch Snapes Wohnzimmer erreichen konnte und an dem sein Bad, seine Vorratskammer (durch die ich gekommen war) und sein Schlafzimmer sich aneinanderreichten.

„Severus?“, flüsterte ich leise und kam mir wie ein Einbrecher vor.

Ich öffnete seine Schlafzimmertüre, die ohne Knarzen aufschwang. Mit einem leisen Nox erlosch meine Zauberstabspitze, denn durch ein verzaubertes Fenster drang das sanfte Leuchten falscher Sterne. Das Himmelbett ohne Geräusche zu erreichen, erwies sich als äußerst heikel, denn auf dem Boden lagen Umhänge, Schuhe, Socken und Teppiche verteilt - die Teppiche waren wohl Absicht.

Dann stand ich neben dem Schlafenden und sah zärtlich auf ihn herab. Er sah einfach...niedlich aus!

Wenn er meine Gedanken jetzt gelesen hätte, wäre ich tot!

Die schwarzen Haare hingen quer über sein Gesicht, sodass nur die Spitze seiner Hakennase herauslugte, die Arme und Beine waren weit vom Körper abgespreizt...

Ich setzte mich vorsichtig auf den Rand und beobachtete, wie seine Brust sich langsam hob und senkte...anscheinend hatte er seinen Albtraum überwunden.

Ein sanftes Leuchten lenkte meine Aufmerksamkeit auf meinen Zauberstab. Plötzlich wuchs aus dessen Spitze ein Nebelbild hervor und schlängelte sich langsam zu Snapes Gesicht. Es schien in sanft an der Wange zu streifen, denn er rührte sich im Schlaf und knurrte leise. Rasch legte ich den eigensinnigen Stab beiseite, um weitere Aufweckversuche zu verhindern.

„Blödes Ding!“, murmelte ich und sah wieder zu Snape, dessen Augen ich nicht sehen konnte.

„Entschuldige“, flüsterte ich leise.

„War eine miserable Idee, hier einzudringen, nur um Verzeihung zu sagen...“

Severus:

Da stand sie...er musste nur noch drei Schritte machen...drei Schritte...sie war zum Greifen nah...

„Severus...“, erklang plötzlich eine sanfte Stimme. Doch es war nicht Lilys Stimme, die ihn zu sich rief. Lily stand einfach nur da und sah ihn an, das Gesicht eine Maske der Gleichgültigkeit. Wer hatte ihn eben gerufen? Wer...

„Entschuldige. War eine miserable Idee, hier einzudringen, nur um Verzeihung zu sagen...“

Severus öffnete die Augen und lauschte in die Dunkelheit. Ich wusste, dass er aufgewacht war. Aber warum zum Teufel hörte er trotzdem immer noch, wie jemand zu ihm sprach? Er spürte die zerwühlten Laken unter sich und wurde sich langsam bewusst, dass er in voller Montur auf seinem Bett lag...in einer mehr als peinlichen Position.

Severus erinnerte sich daran, wie er nach dem Streit mit Amy aufgewühlt hierher gerannt war und sich einfach schlafen gelegt hatte. Der Streit. Amy.

Langsam wurde sein Gedächtnis klarer. Die leise Stimme neben seinem Bett, die er nun identifiziert hatte, sprach erneut mit ihm.

„Ich hab die Nerven verloren. Und ich bin ja selbst nicht stolz auf das, was ich gemacht habe. Eigentlich wollte ich dich gar nicht anschreien. Ich glaube, ich hab überreagiert.“

Allerdings, das hast du!, dachte Severus säuerlich, blieb aber stumm liegen.

„Aber wie konntest du auch nur eine Sekunde lang glauben, dass ich Harry lieber mögen würde als dich? Das ist sowas von...hammelig blöd!“ Severus fühlte sich auf einmal gar nicht mehr so schlecht, gar nicht mehr so wütend...obwohl ihn Amy gerade als hammelig blöd bezeichnet hatte.

Dann ihre Finger auf seiner Wange. Sie schoben vorsichtig die Haare zur Seite. Er musste den Impuls unterdrücken, ihre Hand festzuhalten. Sie sollte ihre Finger von seinen Haaren lassen, das hatte er ihr schon tausendmal erklärt!

Rasch schloss er seine Augen, als die Haare von seinem Gesicht fielen.

„Wir Frauen sind ja nicht alle Lily!“, erklärte Amy ihm leise. Severus stockte. Wie...?

„Ach, Sev. Du naiver Kerl, sie ist doch längst weg. Sie ist längst unerreichbar. Hör auf zu klammern!“

Seine rechte, im Dunkeln liegende Hand ballte sich zur Faust. Was wusste sie schon? Warum war Amy überhaupt hier und redete mit ihm? Was machte sie in seinem Schlafzimmer?

Er hörte ein unterdrücktes, aber dennoch gewaltiges Gähnen.

„Ich glaube, ich muss jetzt mal gehen...wäre ja noch schöner, wenn ich hier einschlafe...“

Warum eigentlich nicht? fuhr es Severus durch den Kopf, und im nächsten Moment wollte er sich am liebsten selbst martern.

Was bist du denn für ein Idiot? Sie würde nicht hierherpassen, in diesen dunklen Kerker. Das ist doch kein Ort für sie!

Severus erstarrte, als er plötzlich ein leises Plumpsen hörte und fühlte, wie sich etwas an seine Beine schmiegte. Er wagte einen kurzen Blick unter den Lidern hindurch.

Da lag Amy, Augen geschlossen und flach atmend, direkt neben ihm...nur ein paar Zentimeter trennten die beiden.

Verschlafen setzte Severus sich auf und sah sie an.

„Amy?“

Keine Reaktion.

„Roberts! Sofort aufwachen!“, bellte er versuchsweise. Sie rührte sich immer noch nicht.

Langsam wurde es ihm unheimlich.

Er tastete nach ihrem Puls, wofür er erst einmal ihre ellenlangen Haare zurückschieben musste. Sie lebte, daran gab es keinen Zweifel.

Aber was war mit ihr passiert?

„Verdammt, wach auf!“, fuhr der mittlerweile doch recht nervöse Tränkemeister sie an und schob einen Arm unter ihren Rücken, um den Oberkörper anzuheben.

Mit einem Mal schlug sie die Augen auf und grinste triumphierend: „Ha! Erwischt!“ Dann fing sie an zu lachen, dass Severus das Vibrieren noch in seinen Armen spürte.

„Ich wusste doch, dass ich deine Augen gesehen hab!“

Er knurrte sie an, doch Amy beachtete das nicht weiter, sondern fiel ihm plötzlich auch noch um den Hals und drückte sich an ihn.

„Ich würde sagen, jetzt sind wir quitt! Ach und übrigens: ganz schön durchtrieben, einfach so zu tun als würdest du schlafen!“

„Amy! Das war nicht lustig! Du hast mich...“

„Zutode erschrocken? Siehst du, das ist nicht schön! Sag ich dir schon die ganze Zeit!“

„Hättest du jetzt endlich die Güte, mich loszulassen? Ich bin kein Kuschtier!“, brummte Severus geschlagen. Diese Frau brachte ihn immer wieder fast um den Verstand.

Amys Augen strahlten in einem dunklen Blauton.

„Verzeihst du mir?“

„Was genau? Deine Überreaktion vorhin, dein Eindringen in mein Schlafzimmer oder deine Schauspielerei gerade?“, wollte Severus mit hochgezogener Braue wissen. Er vergaß keinen Moment, dass Amy gerade sozusagen auf seinem Schoß saß.

„Ähm...alles?“

Ihre Augen wurden groß und bettelnd. Severus Braue blieb, wo sie war.

„Hmmm...nicht ohne eine Gegenleistung.“

„Die da wäre?“ Jetzt verschränkte sie misstrauisch die Arme vor der Brust.

„Du bist dir doch im Klaren darüber, dass du in meinem Schlafzimmer sitzt?“

„Schon...“

„Und zusätzlich auf meinem Bett?“

Langsam wechselte ihr Blick von ungläubig zu empört.

„Worauf willst du hinaus?“

Severus grinste verschlagen.

„Ist das wirklich so schwer zu erraten?“

„Severus Snape!“, rief Amy laut aus und er musste sich stark zusammenreißen, um nicht zu lachen.

„Ich bin doch keine...keine Lebedame!“

Das Gesicht des Slytherin war die Unschuld in Person: „Ach, ziehen nur die sich ihre Schuhe aus, wenn sie in fremden Betten sitzen?“

Einen Augenblick sah ihn Amy mit einem herrlich verblüfften Ausdruck an, dann lachte sie und streifte sich die hohen Sandalen von den Füßen.

„Slytherin durch und durch, mein Lieber!“ Nun konnte nicht mal mehr er selbst an sich halten und lachte ihr ins Gesicht.

Einen Augenblick später runzelte er die Stirn: „Ich habe wohl wirklich mehr getrunken, als mir guttut...du sitzt hier auf meinem Bett und anstatt dich rauszuwerfen, lache ich!“

„...und du machst Witze!“, fügte Amy noch hinzu und zwirbelte spielerisch eine lange schwarze Locke um ihren Finger.

Amy:

Da war er wieder, dieser wundervolle, tiefe Bariton von Snapes Lachen. Ich liebte es, ihn lachen zu hören - es kam selten genug vor.

„Am liebsten würde ich bis ans Ende meiner Tage in deinem Schlafzimmer sitzen...“, bemerkte ich grinsend, wurde mir erst dann der Doppeldeutigkeit dieses Satzes bewusst und lief hochrot an, als ich Snapes durchtriebenes Grinsen sah.

„Äh, ich meinte natürlich nur, weil du dann freundlicher zu mir bist!“, rettete ich mich rasch.

„So? Ich bin immer freundlicher zu dir als zu normalen Leuten!“

„Ach, ich bin also nicht normal?“

„Amy, Amy. Man könnte dir alle deine Macken und Stärken und Besonderheiten nehmen...aber für mich wärest du trotzdem nicht normal!“, sagte er sanft. Und diesmal war sein Ton nicht gefährlich sanft, sondern einfach nur sanft.

Mir gefiel er.

„Das ist das Goldigste, das du je zu mir gesagt hast!“, schnurrte ich und konnte mich nur mit Mühe beherrschen, nicht noch dichter an ihn heranzurücken.

„Ich bin nicht goldig!“, ertönte die beleidigt-protestierende Stimme Snapes über mir, während mein Kopf sich - wie bei Remus - an seine Schulter lehnte.

„Sei lieber froh, dass ich so gnädig war und nicht putzig gesagt habe!“, kicherte ich leise.

„Freches Gör!“

„Brummbär!“

„Wie bitte?“ Er lachte kurz und rau auf, sodass es mich leicht schüttelte, da sein Körper sanft vibrierte.

„Brummbär!“, wiederholte ich in trotzigem Tonfall. Mir war auf die Schnelle keine bessere Beleidigung eingefallen.

Für kurze Zeit herrschte Stille, in der jeder seinen eigenen Gedanken nachhing.

Es war keine unangenehme Stille.

Mit einem Mal wurde mir erschreckend bewusst, dass ich eigentlich wirklich nicht mehr gehen wollte...

„Weißt du noch? Als du mich in meinem ersten Jahr in dieses Riesenkellergewölbe entführt hast?“

Er brummte nur, ich deutete es als Ja.

„Und ich habe dich gefragt, ob ich mir Sorgen machen müsste, dass du mich in dein Schlafzimmer entführst, weil am Rand ein Sarg stand?“

Er knurrte: „Komm zum Punkt, ich habe nicht so ein Wortgedächtnis wie du!“

Ich lächelte leise vor mich hin.

„Du hast geantwortet: *Wenn* ich Sie in mein Schlafzimmer entführen *würde*, haben Sie keine Zeit mehr, sich Gedanken über irgendwas zu machen!“ Ich ahmte seine drohende Stimme so geschwollen nach, dass er ein Stück von mir abrückte und mich strafend ansah.

„Und, was genau willst du damit andeuten? Immerhin habe ich dich nicht entführt...genau genommen habe ich dich nicht mal hergebeten. Du bist von selbst gekommen!“

„Mensch, Sev, das war doch keine Anspielung!“, beschwerte ich mich kopfschüttelnd.

Plötzlich ertönte ein Klopfen an der Tür und wir beide sahen uns höchst erschrocken an. Severus sprang auf: „Hinter mein Bett!“, befahl er zischend und ich wollte dem gerade nachkommen, als ein kräftiger Zug am Kopf meine Flucht behinderte.

„Autsch! Du stehst auf meinen Haaren“, beschwerte ich mich laut.

„Seccht!“, machte er und ließ mich frei.

„Was hast du sie auch so lange w...“

„Severus? Severus? Schläfst du schon?“

Albus Dumbledore! Früher oder später würde ich den alten Mann nochmal umbringen. Der alte Mann hatte das schlechte Timing regelrecht gebucht!

Severus schien ähnliche Gedanken zu haben.

Was war das auch für eine dämliche Frage? Es war immerhin schon nach vier Uhr!

Nachdem der Tränkemeister sich vergewissert hatte, dass ich nicht mehr zu sehen war, antwortete er knurrend: „Jetzt nicht mehr!“

„Kann ich reinkommen oder...“

„Meinetwegen!“

Die Tür ging quietschend auf und ich legte mich auf den Bauch und kroch bis zum Fußende des Bettes, wo ich um die Ecke spähen konnte.

Albus war ebenfalls noch angezogen, aber...was zum Teufel machte er im Schlafzimmer seines

Angestellten?

„Gut, dass du wach bist, mein Junge“, seufzte er erleichtert. Snapes Gesicht konnte ich nicht einsehen, aber der säuerliche Ausdruck darauf war gut vorstellbar.

„Albus, was soll das? Warum störst du mich um vier Uhr morgens?“

„Ach, ich wollte dich bitten, ob du es dir nicht vielleicht noch einmal überlegen könntest, Remus den Banntrank zu brauen. Der arme Kerl muss sonst die Vollmondnächte wieder in der Heulenden Hütte verbringen.“

„Na und? Was geht mich das an?“, fauchte Snape gereizt.

Empört schnappte ich nach Luft, was keiner der beiden hörte. Dieser sture Esel! Ich würde nicht eher ruhen, als dass er Remus seinen Trank braute!

„Bitte Severus, sei nicht so nachtragend! Du verhältst dich wie ein...“

„Nein, nein, nein, Albus! Ich will deine Vorwürfe nicht hören, verdammt noch mal!“

„Ich müsste dir keine machen, wenn du diesen Trank...“

„Ich werde dem Wolf sein Leben hier nicht erleichtern, ist das klar?“

„Bei Amy hast du dich auch nicht so stur gestellt“, gluckste Albus. Ich stellte die Ohren auf - zumindest im übertragenen Sinne.

„Amy...natürlich...ich habe auch nicht gern...du hast mich gezwungen, ihren Beschützer zu spielen!“, stieß Snape hervor.

„Mein lieber Junge, ich habe nichts dazu beigesteuert. Du warst doch derjenige, der ihr in Rumänien das Leben gerettet hat, ohne an dich selbst zu denken. Dabei hätte ihr Schatten dich beinahe selbst umgebracht!“

Ich runzelte verwirrt die Stirn. Worüber redeten die beiden da?

„Es wäre besser, wenn du jetzt gehst, Albus. Gute Nacht!“, unterbrach Snape das Gespräch abrupt und Dumbledore verstummte, warf ihm noch einen ermahnenen Blick zu und ging hinaus.

Ich hörte die Federn des Bettes ächzen, als Snape sich darauf fallen ließ, und kam wieder hoch.

„Tut mir leid“, war das erste, das er sagte.

„Was denn? Das ich offenbar mal wieder was nicht mitbekommen habe?“, fragte ich leise.

Ich fühlte mich so naiv.

Er drehte sich zu mir herum und musterte mich mit seinen schönen, schwarzen Augen.

„Du lagst im Sterben damals. Ich musste etwas tun!“

„Was hast du getan? Was ist ein Schatten?“

Er zögerte eindeutig.

„Als Schatten bezeichnen wir das, was an einem Menschen böse ist, sozusagen seine dunkle Seite. Ich musste deinen Schatten wecken, damit er dich heilen konnte. Verstehst du, jeder Mensch besitzt diesen Schatten. Er ist mächtiger als die Person selbst, daher ist Schwarzmagie auch der einfachste Weg zur Macht, denn sie wird durch diesen Schatten genährt. Und na ja, was soll ich sagen...dein Schatten war mächtiger als meiner. Viel mächtiger.“

Ich hörte ihm bis dorthin still zu, doch nun musste ich einhaken: „Du meinst, du musstest deinen Schatten auch wecken, um mir helfen zu können?“

Er lachte bitter auf: „Amy, denk doch mal nach! Ich war ein Todesser! Ich kenne meinen Schatten längst in und auswendig! Aber deiner...er war so mächtig! Ungeheuer stark, selten habe ich solche Magie gespürt.“

„Selten?“, echote ich fragend.

„Der dunkle Lord besteht im Prinzip schon seit seinen frühen Lebensjahren nur noch aus seinem Schatten, der allerdings genauso mächtig ist wie deiner und bei weitem geübter.“

„Oh. Sag mal, wie sieht mein Schatten denn aus, wenn ich ihm freie Bahn lasse?“

Snape schauderte kurz: „Bei den meisten, auch bei mir selbst, ist äußerlich keine Veränderung zu bemerken. Bei dir war es anders. Dein Schatten war das, was du als Irrwicht siehst, Amy. Du fürchtest dich am meisten davor, böse zu werden.“

Ich schauderte nun auch, als ich an den Irrwicht dachte: totenbleiches Gesicht, schwarze Haare, ungemein fürchterliche Augen. Sie waren feuerrot.

„Und...ich hätte dich fast umgebracht?“

„Unsinn, wir wollen nicht übertreiben. Einen kurzen Moment sah es schlecht aus, aber dann hat dein Schatten lieber dich selbst geheilt, als mich zu töten - was ja der Sinn des Ganzen gewesen ist.“

„Aber, Severus! Wie hast du da erkennen können, dass ich zur Hälfte Vampir bin?“

„Es ist ein kompliziertes Ritual, den Schatten eines Menschen ohne dessen Hilfe zu rufen. Dafür musste ich...einen Teil meines eigenen Schattens bei dir zurücklassen. Dabei habe ich bemerkt, dass du anders bist als gewöhnliche Menschen. Ich habe dieses Ritual nämlich nicht zum ersten Mal gemacht“, bemerkte er bitter.

„Und als du bei Albus nachgehakt hast, hat er dich schwören lassen, mir nichts zu sagen. Aber, Moment, hab ich das richtig verstanden? Ein Teil von deinem Schatten ist jetzt bei mir?“

Mittlerweile saß ich neben ihm und Snape nickte kurz: „Ja, anders ging es nicht.“

Ich rückte ein Stück von ihm ab: „Äh, heißt das jetzt, ich bin noch böser geworden?“

Snape fuhr auf, als hätte ich ihn schlimm beleidigt: „Du bist überhaupt nicht böse, kein bisschen! Hast du mir nicht zugehört? Du selbst entscheidest, ob du den Schatten unterstützt oder nicht!“

„Schon gut, schon gut!“, beschwichtigte ich ihn und gähnte.

„Ich bin müde!“

Der Tränkemeister sah mich ziemlich erstaunt an: „Mehr hast du zu dieser ganzen Affäre nicht zu sagen?“

„Nein. Jedenfalls nicht, solange ich nicht geschlafen hab“, erklärte ich ihm. Es stimmte, mir fielen fast die Augen zu vor Müdigkeit. Die Neuigkeit, dass ein Teil von Snape in mir war, konnte ich auch morgen noch in aller Ruhe überdenken. Beziehungsweise heute, aber später...

„Gute Nacht!“, murmelte ich und rollte mich auf dem Bett zusammen, sodass noch mehr als genug Platz für Snape blieb, ohne dass wir uns berührten.

„Ohhh nein, Amy! Du wirst **nicht** HIER schlafen! Ganz bestimmt nicht!“

„Och komm, ich will nicht nochmal aufstehen, ist so gemütlich grade!“, nuschelte ich mit geschlossenen Augen.

„Das ist mein Bett!“, hörte ich Snape fauchen. „Such dir ein eigenes!“

Ich konnte nicht anders als zu grinsen: „Du bist viel zu prüde, Sev!“

„Nein, ich bin nicht prüde! Ich teile mir bloß nicht ein Bett mit einer Frau, wenn ich mit ihr nicht eindeutige Absichten habe!“

Ich drehte mich um und ignorierte ihn.

Er schnaubte. Ich hörte es knarzen, war aber nicht darauf gefasst, dass er mich plötzlich um die Taille fasste und hochhob, um mich neben dem Bett auf die Beine zu stellen.

„Verschwinde jetzt, na los! Die Kuschelstunde ist vorbei!“, knurrte er, klang dabei aber eher amüsiert.

Da ich nun schon wieder stand und daher genauso gut hinüber in meine eigene Wohnung gehen konnte, gab ich auf, holte meine Schuhe und meinen Zauberstab und marschierte mit einem hochnäsigen „Selbst schuld!“ hinaus.

„Dir auch noch eine angenehme Nacht!“, hörte ich ihn ironisch sagen, ehe ich die Tür fest zu schlug.

Severus:

Er traute seinen Augen nicht. Da legte sich dieses freche Ding doch einfach auf sein Bett und sagte ihm Gute Nacht! Das konnte doch alles nicht wahr sein! Erst erzählte er ihr noch, dass er an ihr schwarzmagische Rituale angewendet hatte, und dann legte sie sich einfach neben ihn und vertraute darauf, dass er sie nicht anrühren würde!

Nein, das konnte Severus nicht zulassen. Er wollte es, natürlich, welcher Hornochse hätte sich auch darüber beschwert, wenn dieses Mädchen in sein Bett krabbelte...*Frau, Severus. Sie ist eine erwachsene Frau! Aber genau deshalb sollte sie sich eigentlich nicht so naiv benehmen...*

Er durfte nicht. Er durfte sich nicht wünschen, sie bei sich zu behalten.

Bei Merlin, er war ein Ex-Todesser! Er hatte sie sogar schon einmal geschlagen! Hatte sie denn überhaupt keinen Verstand?

Kurz betrachtete er sie und sagte ihr die Meinung, doch sie antwortete nur, dass es gerade so gemütlich war. Seine Stimme wurde schärfer, doch Amy schien sich daran nicht zu stören.

Sie grinste sogar noch.

„Du bist viel zu prüde, Sev!“

Wenn du wüsstest...

Severus riss sich zusammen. Sie war tabu! Es hatte letztes Jahr genug Situationen zwischen ihnen gegeben, die er im Nachhinein bereut hatte.

Aber eigentlich stand jetzt kein Lehrer-Schüler-Kram mehr zwischen ihnen...

Die nächsten Worte hörte er sich sagen, ehe er sich darüber im Klaren war, dass sein Mund sich bewegte.

„Nein, ich bin nicht prüde! Ich teile mir bloß nicht ein Bett mit einer Frau, wenn ich mit ihr nicht eindeutige Absichten habe!“

Daraufhin sagte Amy gar nichts mehr, sie drehte sich nur um und gab ihm freie Sicht auf Rücken und Po, die nach wie vor in einem fast hautengen, schwarzen Kleid steckten.

Das reichte!

Mit einem leisen Zögern packte Severus Amy an ihren Hüften und hob sie hoch. Sie waren merkwürdig leicht, graziös und es fühlte sich alles andere als falsch an, sie anzufassen. Er verlor seine Scheu.

Als Amy beleidigt um das Bett herumging, um ihre Sachen einzusammeln, meinte er fast, immer noch zu fühlen, wie leicht sich ihr Körper von ihm umfassen ließ...

Severus beobachtete jede ihrer Bewegungen, wie eine Raubkatze, die die Beute nicht aus den Augen ließ.

Ihre Haare, die in langen, verwirrten Locken über den gesamten Rücken flossen, die Bewegung der schmalen Schulterblätter, als sie die Schuhe aufhob. Die Kerbe in ihrem Rücken, als sie mit gestrafftem Körper hinausstapfte. Er fand sie schön.

Amy war schön, aber nicht aufreizend...nur sehr schön!

Severus entledigte sich endlich seiner Robe und zog sich rasch um, ehe er selbst in sein Bett stieg. Der Geruch von Amy stieg ihm in die feine Nase.

Worin bestände eigentlich die Sünde, wenn er ihr näherkommen würde? Theoretisch sprach nichts dagegen...natürlich nur rein hypothetisch betrachtet!!!

Mit diesen Gedanken schlief der Tränkemeister erneut ein. Doch diesmal träumte er nicht mehr von Lily.

Rita Kimmkorns Riesenfehler

Kapitel 10

-Rita Kimmkorns Riesenfehler-

Nein Amy. Nein. Das tust du nicht, das tust du nicht, das tust du...

Tock, tock, tock.

...jetzt hast du's doch getan, du verrückte Nudel!

Die Tür öffnete sich und ein äußerst mürrisch aussehender Tränkemeister betrachtete mich funkelnd.

„Was ist? Bauchschmerzen? Kopfschmerzen? Schlaflosigkeit?“, fragte er scharf und musterte meine Erscheinung, um eine eigene Diagnose anzustellen.

„Weder, noch und auf das dritte geh ich jetzt nicht ein. Darf ich trotzdem reinkommen oder störe ich dich bei irgendwas?“ meinte ich und reckte neugierig den Kopf, um über Snapes Schulter zu sehen - was mir sowieso nicht gelang.

„Ja, ich braue gerade ein neuartiges Gift. Möchtest du die Testperson werden?“, fragte er sarkastisch und trat beiseite. Ich schlüpfte an ihm vorbei und schaffte es knapp, bevor die Tür wieder ins Schloss krachte.

„Witzig, Severus, wirklich“, erwiderte ich, durch meine Nervosität etwas humorlos geworden.

Natürlich war er schon vollständig angezogen, während ich in meinem langen Nachthemd planlos im Wohnzimmer stand, obwohl es schon halb acht war und der Unterricht in einer Stunde losging.

Ich hatte vor, mit dem Feuer zu spielen. Und dieses Feuer war unberechenbar und gefährlich. Und es hieß Severus Snape.

„Vielleicht sollte ich dich wieder rauswerfen“, sinnierte dieser gerade verstimmt, „du verbreitest schlechte Laune!“

„Oh, tut mir Leid, dein Karma strahlt ja sonst auch vor Glück!“, gab ich übertrieben ironisch zurück, ehe ich mich zusammenriss und aufs Sofa fallen ließ, wobei ich die Beine übereinanderschlug und mit den Händen durch die Haare fuhr.

„Entschuldige. Ich...ich wollte mit dir reden!“

Ihm schien mein ernster, besorgter Tonfall nicht recht zu gefallen.

„Soll ich dir das Gift vorher oder nachher geben?“, fragte er stirnrunzelnd, während er sich in den Sessel mir gegenüber setzte.

„Lass doch mal dein Gift aus dem Spiel!“, fauchte ich ihn sofort wieder an und er zog die Augenbrauen hoch. Wieder zwang ich mich, tief durchzuatmen.

Nicht aufregen, Amy. Nicht aufregen. Denk dran, du machst das für Remus.

„Ich bin hier, um dich zu fragen, ob du es bereust, mich in Rumänien gerettet zu haben.“

Snapes ungläubiger Gesichtsausdruck heiterte mich wieder etwas auf.

„Natürlich nicht“, fuhr er mich an, „wie kommst du auf so einen Schwachsinn? Ich will doch nicht, dass du stirbst!“

Hach, wie süß...Amy, reið dich gefälligst zusammen!

„Ach, das ist...nett von dir.“

Snape sah mich mehr denn je an, als wäre ich eine Verrückte.

„Soll ich dir vielleicht lieber ein Gegengift geben???“

Ich ließ mich nicht beirren und fuhr fort: „Das heißt, du würdest auch jetzt noch verhindern wollen, dass mir was zustößt?“

„Ja!“

„Und am besten tust du das, indem du mich vor etwaigen Gefahren abschirmst, richtig?“

„Worauf willst du eigentlich hinaus?“, knurrte er dunkel.

Mir lief bei diesem...angenehmen Geräusch ein Schauer über den Rücken.

„Na ja, du kennst mich und es wäre gar nicht so abwegig, dass ich versehentlich bei Vollmond mein Bett verlasse, aus dem einfachen Grund, weil ich das ganze letzte Jahr in dieser Nacht Werwölfe jage... aber stell dir mal vor, ich bin nicht schnell genug, weil ich einfach nicht damit rechne, dass Remus plötzlich aus dem

Gebüsch schießt...“

„...du nicht auch noch!“, stöhnte Snape und schüttelte den Kopf, dass seine schwarzen Haare flogen, doch ich fuhr fort: „...und er beißt mich oder, was wahrscheinlicher ist, bringt mich um...“

„...hör auf damit!“, verlangte Snape mit verzerrtem Gesicht.

„...würdest du dir nicht ewig Gedanken machen, was gewesen wäre, wenn du nicht so stur gewesen wärest? Ob ich noch leben würde, zum Beispiel?“, beendete ich meine Hypothese stur.

Er ließ geschlagen die Hände sinken.

„Jeden Tag. Ich würde mich jeden Tag fragen, was gewesen wäre, wenn...“

„Wäre es dann nicht sinnvoller, du gibst ihm nach und braust den Trank? Mir zuliebe?“, fragte ich ihn ganz sanft. Ich wusste natürlich, dass mein Vortrag ihn an Lily erinnerte, daher war ich mir auch fast sicher gewesen, dass Snape explodieren würde...

Aber da saß er immer noch, reglos, nachdenklich.

Gebrochen.

Ich hatte ihm sogar noch mehr wehgetan, als ich beabsichtigt hatte.

„Sev?“

Ich rutschte unruhig auf dem Sofa hin und her, dann ging ich vor ihm in die Knie und packte eine Hand, die er auf seiner schwarzen Robe verkrampft hatte.

„Sev, hör auf damit! Bitte!“

Ich öffnete mit meinen Fingern seinen Griff und hielt seine lang gliedrige Hand fest in meiner.

„Sev, sag einfach: Amy, ich hasse dich für das, was du getan hast!“, flehte ich und nahm auch noch meine zweite Hand hinzu, während ich versuchte, seinen Blick aufzufangen.

Plötzlich sah er auf und genau in meine Augen.

„Amy, ich hasse dich für das, was du getan hast...“

Es war nur ein Flüstern, und die Worte klangen fast, als wollten sie das Gegenteil von dem ausdrücken, was sie bedeuteten. Ich wusste, dass er es nicht so meinte.

Snape hasste mich nicht.

Die schwarzen Augen bohrten sich mit einer Intensität in meine, dass ich sofort rot anlief und rasch von ihm wegrobte, bevor ich aufstand. So hatte er mich noch nie angesehen! Oder...?

„Äh...also...hmm...gut, dann...“ Ich trat von einem Fuß auf den anderen...wegen der kalten Fliesen, versteht sich.

„Hör auf damit!“

„Was? Womit denn?“

„So unschuldig auszusehen!“

„Äh...wovon redest du?“

Ich war höchst verwirrt.

Snape erhob sich in einer fließenden Bewegung, der schwarze Fledermausmantel blähte sich. Er sah für einen kurzen Moment wirklich furchterregend aus. Und seine Stimme war purer Samt: „Du warst gerade so slytherin wie fast noch nie!“

„Hör auf damit!“, machte ich ihn nach, „ich war überhaupt nicht slytherin!“

Der anklagende Blick wurde noch durch die linke, nach oben schnellende Augenbraue unterstrichen und ich war gezwungen, kleinbei zu geben.

„Ja, ja, schon gut. Vielleicht ein bisschen. Aber ich war auch gryffindor!“

„So?“ Seine rechte Augenbraue gesellte sich zur Linken.

„Ja, ich war nämlich nicht für meine Vorteile slytherin, sondern ich hab mich für einen Freund eingesetzt!“ Snape schnaubte und ich beschloss, dass es Zeit für einen Themenwechsel wurde.

„Ich würde mal so sagen, wir sollten frühstücken gehen. Ist schon wieder so spät, du hast bald Unterricht!“ Und flink drehte ich mich um und riss die Tür auf, um voller Elan...

„Amy...“

Snape klang, als amüsierte ihn etwas. Ich drehte mich rasch wieder um und suchte in meiner Umgebung den Grund für seine Belustigung: „Was?“

Er schüttelte den Kopf und meinte dann mit übertrieben zynischer Stimme: „Du verlangst nicht wirklich

von mir, neben einer Verrückten im Nachthemd durch die halbe Schule zu spazieren???"

Ich verspürte den starken Drang, mir gegen den Kopf zu schlagen. Ich hatte noch mein Nachthemd an!
Anstatt diesem Bedürfnis nachzugehen, stürzte ich in mein Zimmer zurück und verschwand so schnell ich konnte im Bad, um mich umzuziehen.

Sicher ist es nachvollziehbar, dass ich einen unglaublichen Schock erlitt, als plötzlich die Badezimmertüre aufging.

Ich schrie laut und hoch auf und sprang mit einem Satz hinter den von mir ergatterten Duschvorhang. Und wessen Schatten trat völlig gelöst den Raum? (A/N: Ihr habt es erraten.*ggg*)

„Was schreiest du so? Wenn mein Gehör heute ausfällt, wird das böse Folgen nach sich ziehen!“

Snape hatte tatsächlich noch den Mut, MIR zu drohen???

Ich zog mir den Pullover über den Kopf, der lang genug war, um mich vor ihm aufzubauen (beschloss ich) und sprang aus der Duschkabine hervor.

„WAS GLAUBST DU EIGENTLICH, WAS DU HIER TUST?“, brüllte ich ihn an, beide Arme in die Seiten gestützt und vermutlich mit hochrotem Gesicht.

Er hatte nicht einmal den Anstand, schuldig auszusehen und sich die Augen zu bedecken, im Gegenteil. Severus Snape starrte mir ungeniert auf die nackten Beine (der Pulli war vielleicht doch etwas kurz gewesen) und das sanfte Zucken seiner Mundwinkel ließ mich vor Entrüstung nach Luft schnappen. Ich tastete nach meinem Zauberstab, der dummerweise noch in meinem Schlafzimmer lag.

„RAUS HIER!“

Er sah mich immer noch an, mit einem Grinsen, das ich nicht verstehen konnte. Ich war wütend. Nein, eigentlich war ich nur überrascht. Und ich hatte keine Ahnung, wie ich mit dieser Situation umgehen sollte.

„Was regt dich so auf? Du bist auch in mein Schlafzimmer eingedrungen!“

„Aber da warst du nicht nackt!“

„Du bist auch nicht nackt!“

Schwang da etwa eine leichte Enttäuschung in seiner Stimme mit? Unmöglich...!

„Und außerdem: du wusstest auch nicht, ob ich nackt schlafe oder nicht!“

Ich konnte ihm schlecht von dem Raum der Spiegel erzählen - irgendetwas sagte mir, dass ich und ich allein diesen Raum kennen durfte.

„Schön, gut, okay!“, seufzte ich laut, „du hast gewonnen. Können wir die Diskussion vielleicht später fortführen...zum Beispiel, wenn ich ANGEZOGEN bin?“

„Meinetwegen. Obwohl, mir persönlich ist das egal...“

Schnaubend griff ich mir die Hose und marschierte an ihm vorbei in mein Schlafzimmer.

Ich war gerade in das eine Hosenbein gestiegen, als plötzlich die Tür meiner Wohnung aufging und Remus` Stimme durch den Flur drang: „Amy?“

Ich zuckte zusammen, verlor das Gleichgewicht und fiel mit einem leisen Aufschrei nach hinten.

Die Tür ging auf und Remus stand dort und starrte mich an. Dann wandte er sich - ganz der Gentleman - wieder um, während er sich rechtfertigte: „Entschuldige, ich wusste nicht, dass du plötzlich unter die Spätaufsteher gegangen bist. Eigentlich wollte ich dich bloß zum Frühstück abholen!“

Mittlerweile hatte ich es endlich geschafft, mich in die Hose zu quetschen und aufzustehen.

„Oh, äh, macht nichts. Ist schon gut, ich hab nur noch schnell...“

Er drehte sich wieder herum und musterte mich fragend.

„Amy...du bist so rot! Alles in Ordnung?“

„Ja, sicher, ich hab nur nicht mit dir gerechnet...also...“ Doch weiter kam ich nicht, denn aus dem Bad ertönte ein Scheppern, das sich verdächtig nach einem zerbrochenen Spiegel anhörte.

Remus erstarrte und sah erst zu mir, dann zur Badezimmertür.

„Sag mal...du hattest heute Nacht doch nicht etwa...Besuch, oder?“

Da war es wieder - dieses Grinsen! Und es sah eins zu eins aus wie Snapes!

Männer...

„Remus!“, fuhr ich ihn empört an (und war vermutlich noch röter als zuvor).

„Wer ist denn der Glückliche?“, fragte der Werwolf lachend.

„Niemand, ich...“, versuchte ich mich zu retten.

Diesen unsagbar unpassenden Moment nutzte Snape, um aus dem Badezimmer zu treten und sich mit undurchdringlicher Miene neben mich zu stellen.

„Morgen, Lupin! Schnüffeln wir in den Privaträumen anderer Leute herum?“

Ich sah peinlich berührt, wie Remus` Kinnlade herunterklappte.

„S-Severus?“

Ich öffnete den Mund, um zu widersprechen, doch Snape legte mir in einer so gar nicht zu ihm passenden lässigen Geste die Hand auf die Schulter, wie um zu sagen: „Das ist meins!“

„Ja, gut erkannt. Ach, übrigens: ich habe es mir...dank gewisser Umstände...überlegt und braue Ihnen den Banntrank. Jetzt verschwinden Sie, **ich** werde Amy zum Frühstück begleiten!“

„Danke, das ist...nett. Amy? Sehen wir uns...nachher?“, wollte Remus wissen. Sein Ton war für mich eindeutig. Nachher hieß so viel wie: wenn Snape weg ist.

Mir hatte die unglaubliche Aktion des Tränkemeisters glatt die Sprache verschlagen, ich brachte nur ein Nicken zustande.

„Was ist?“, fragte Snape mich, kaum dass Remus aus der Wohnung geflüchtet war.

„Du siehst blass aus!“

„Tja, woran mag das wohl liegen?“, keifte ich los und deutete auf die Tür: „Hast du eine Ahnung, wie ich Remus beibringen soll, dass das Ganze hier ein riesiges Missverständnis war?“

„Ich weiß nicht, was du meinst. Ich sehe kein Missverständnis!“, gab Snape zurück, doch das slytherinsche, schlecht unterdrückte Grinsen strafte ihn lügen.

„Kein Missverständnis, achso. Remus glaubt doch jetzt mit Sicherheit, dass wir beide--du weißt schon!“

„Nein. Sag's mir. Dass wir beide was?“ Snapes schwarze Augen blitzten mich an.

„Ach, vergiss es!“, fauchte ich wütend. „Kommst du jetzt essen, oder was?“

„Nein, ich habe nur noch zehn Minuten bis Unterrichtsbeginn. Ich kann nichts mehr essen.“

Ich fasste mir an den Kopf und ging wütend murmelnd zurück ins Badezimmer.

Aber diesmal schloss ich ab.

Schlecht gelaunt marschierte ich zum Frühstück, wo mich -oh Graus!- von allen Seiten Getuschel umfing. Ich warf Remus, der anscheinend eine Freistunde hatte, einen drohenden Blick zu, während ich zwischen den Tischen vorbeiging und versuchte, die Blicke der ebenfalls freihabenden Schüler zu ignorieren.

Endlich kam ich neben Remus an, und ließ mich auf den Platz fallen, wo sonst Snape saß.

„Was zum Teufel ist denn mit denen los? Hast du irgendwas rausposaunt wegen Snape und mir?“ Remus' Gesicht hatte einen ungesunden, gräulichen Ton.

„Hör auf damit, mir wird gleich schlecht!“

Ich verdrehte die Augen: „Remus, da läuft überhaupt nichts!“

Er sah mich an: „Ach nein? Erzähl das mal all denen, die sich heute arglos die Zeitung geholt und sich dann darauf erbrochen haben!“

„Was meinst du...“ Doch er schob mir bereits die Zeitung zu.

Auf dem Titelblatt sah mir mein eigenes Gesicht drohend entgegen, darunter eine kleinere Fotografie mit mir und Snape, wie er gerade meine Hand in seiner hielt. Es sah wirklich sehr...eindeutig aus, das musste ich zugeben.

Die Liebeleien der Amy „Amazone“ Roberts

Hogwarts. Jeder unserer magischen Mitbürger ist davon überzeugt, dass diese berühmte Schule zu den tugendhaftesten und besten Ausbildungsstätten Europas gehört. Doch ist dem tatsächlich so? Neuste Gerüchte lassen verlauten, dass in dem benachbarten Dorf Hogsmeade vor kurzem sieben Vampire eingezogen sind, die nun die Einwohner in Angst und Schrecken versetzen.

Warum tut Schulleiter Dumbledore nichts dagegen? werden sich manche besorgten Eltern fragen.

Rita Kimmkorn war für eben diese Eltern live vor Ort und hat Nachforschungen angestellt, die erschreckende Wahrheiten ans Licht bringen.

Der Schulleiter selbst hat veranlasst, dass eine ehemalige Lehrerin auf Hogwarts, Amy Roberts, an die Schule zurückgekehrt ist und die Vampire als ihren Anhang mitnehmen durfte.

Roberts hatte vor drei Jahren bereits für Aufsehen gesorgt, da sie, selbst ohne eigenen Schulabschluss, den Lehrberuf ergriff und dafür bereits vor Gericht stand.

Erst im vorletzten Schuljahr sollte sie ihren Abschluss auf Hogwarts nachholen, verschwand aber kurz vor ihren Prüfungen spurlos, bis sie nun, ein Jahr später, wieder zurückkehrt und endlich über die Gründe ihres damaligen Verschwindens auspackt.

Wie aus einem Gespräch mit ihr hervorging, strebt sie seit langem den Posten der Schulleiterin an, um Albus Dumbledore, ihren eisernen Unterstützer, abzulösen, wodurch es zum Zerwürfnis zwischen beiden kam und sie die Schule verließ.

Nun jedoch wird man sich fragen müssen, ob Miss Roberts ihre ehrgeizigen Pläne aufgrund der neusten Romanze mit ihrem ehemaligen Lehrer, Professor Severus Snape, dem Tränkemeister von Hogwarts, nicht in den Hintergrund stellen muss.

Professor Snape, der beteuert, dass es während Roberts' nachgeholtem Schuljahr keinerlei Beziehung zwischen beiden gegeben habe, ist ein äußerlich eher abschreckender Mensch.

„Wir fürchten uns alle vor ihm“, sagt ein junges Ravenklaw-Mädchen, das hier nicht näher benannt werden will.

„Er ist ein furchtbarer Pädagoge, der immer Lieblings- und Hassschüler hat“, teilt uns ein älterer Junge im Vertrauen mit.

Dass Miss Roberts eher zu seinen Lieblingsschülerinnen zählte, dürfte das obere Bild zeigen.

Gerüchten zufolge sind die beiden bereits verlobt und wollen sich Anfang des nächsten Jahres das Ja-Wort geben.

Eine Romanze in Hogwarts? Oder doch eher ein Skandal? Der Schulleiter jedenfalls scheint nicht an der Frage interessiert zu sein, ob die beiden sich tatsächlich erst nach Ablauf von Roberts' Schulzeit gefunden haben.

Ob diese Affäre lange anhalten wird, ist unklar. Amy Roberts, die nicht mit ihrem vollen Namen Amilia-Selena angesprochen werden möchte („Es ist mir peinlich! Heutzutage hat doch niemand mehr Doppelnamen!“), ist für ihre Sprunghaftigkeit weit bekannt.

Valerian Taylor, ein ehemaliger Schüler, packte gegenüber unserem Reporter aus: „Sie ist eine sehr berechnende Frau. Lud mich einmal zu einem Drink zu sich ein und, na ja, wenn wir nicht durch Professor Snape, der zufällig durch die Tür kam, unterbrochen worden wären...“

Diese Worte lassen anständige Eltern vor der skrupellos erscheinenden Frau zurückschrecken, die nicht einmal davor Halt macht, ihre Schüler zu bezirzen. Warum Dumbledore vor diesen Verstößen die Augen verschließt, ist für viele unerklärlich. Wer weiß? Vielleicht hat Amy „Amazonen“ Roberts ihn bereits ebenso in ihren Bann gezogen wie Severus Snape, der sich bisher noch weigert, zu seiner Beziehung zu Roberts Stellung zu nehmen.

Rita Kimmkorn

Ich bekam den Mund nicht mehr zu. Was zum...? Was erlaubte sich diese...Person? Solche faustdicken Lügen in einer Zeitschrift zu schreiben?

„Du glaubst doch nicht den Mist, der hier steht, oder?“, fragte ich langsam und sah Remus fest in die Augen. Der schüttelte zögernd den Kopf.

„Also, das mit Albus und dem Schüler ist völliger Quatsch. Aber was ist da...zwischen dir und Snape?“

Ich seufzte laut auf und schlug die Hände über dem Kopf zusammen, ehe ich aufstand. Es waren zwar nur ein paar Sechst- und Siebtklässler anwesend, doch das war mir egal. Rasch zog ich meinen Zauberstab und hielt ihn mir an die Kehle.

„Sonus!“

„**Hey, alle mal herhören!**“ Sofort hatte ich die volle Aufmerksamkeit, selbst Albus, der mit McGonagall noch am Tisch saß, sah zu mir herüber.

„**Wer von euch hat heute den Tagespropheten gelesen?**“

Alle Finger fuhren mehr oder weniger zaghaft in die Höhe. Ich zwang mich, ruhig zu atmen. Dafür war die Kimmkorn dran!

„**Und wer glaubt den Mist, den Kimmkorn da verzapft?**“

Kein einziger Finger ging in die Höhe und ich seufzte glücklich.

„**Dankeschön! Lasst es euch schmecken!**“

Dann hob ich den Zauber auf, schnappte mir ungefragt die Zeitung vom Tisch und verschwand so schnell ich konnte in Richtung der Kerker...Snape musste sofort in Kenntnis gesetzt werden!

Vor dem Klassenzimmer wartete ich ungeduldig auf das Ende der Stunde. Dann klingelte es und ich riss die Tür auf. Alles drehte sich konfus zu mir um. Auch Snape, der vorne am Pult stand, sah mir mit erhobener Augenbraue entgegen.

„Ich muss Sie sprechen, Sir!“, erklärte ich mich rasch und schlüpfte durch die Tür. Falls er sich über die plötzliche Distanz in meiner Stimme wunderte, ließ er es sich nicht anmerken. Die Schüler tröpfelten heraus und ich trat nach vorne.

„Tut mir Leid, aber ich fürchte, wir müssen uns in nächster Zeit wieder ein bisschen öfter im Flur streiten!“, meinte ich und warf ihm die Zeitung hin.

Er sagte nichts, während seine Augen immer schneller über die Zeilen flogen.

Dann sah er auf. Ich hielt den Atem an.

„Was regst du dich so auf?!“

Meine Kinnlade war kurz davor, gen Boden zu fallen: „**WIE BITTE?** Diese ZIEGE hat einen Mist verzapft, dass sie nicht mal mehr mit ihren Dreißigzimeterabsätzen darin herumstöckeln kann!“

Er senkte die Augen wieder auf den Bericht und hielt bei manchen Zeilen inne, um laut zu zitieren.

„*Wie aus einem Gespräch hervorging, strebt sie seit langem den Posten der Schulleiterin an...*“ - „Völliger Schwachsinn! Das hat sie an den Haaren herbeigezogen!“, fauchte ich sofort. Snape sah mich strafend an: „Aber du hast mit ihr gesprochen?“

Ich stockte, nickte dann widerwillig: „Sie hat mich praktisch mitgeschleift!“

Er zitierte weiter: „*Nun jedoch wird man sich fragen müssen, ob Miss Roberts ihre ehrgeizigen Pläne aufgrund der neusten Romanze mit ihrem ehemaligen Lehrer, Professor Severus Snape, dem Tränkemeister von Hogwarts, nicht in den Hintergrund stellen muss.* Also, das ist ehrlich gesagt das erste Mal, dass ich von unserer“, er sah in den Text, „Romanze erfahre. Hast du ihr irgendeinen Anlass gegeben, dich zu hassen?“

Ich brauchte nicht lange zu überlegen, bis es mir einfiel: „Naja, zuerst habe ich gesagt, dass ich sie und ihre Artikel nicht kenne, und dann hab ich sie und diesen komischen Fotografen von Brooks rauswerfen lassen...“

Snape verdrehte die Augen: „Kein Wunder, dass sie dich im Visier hat. Rita Kimmkorn ist dafür bekannt, alle möglichen berühmten Personen in den Dreck zu ziehen. Albus hat es schon ein dutzend Mal getroffen. Doch ich muss zugeben, dass es auch für mich das erste Mal ist, im Tagespropheten Erwähnung zu finden.“

Ich schnaubte nur. Aufgebracht ließ ich mich auf den Rand seines Pults fallen, während der Schwarzhaarige weiterlas.

„*Wir fürchten uns alle vor ihm*“... „*Er ist ein furchtbarer Pädagoge, der immer Lieblings- und Hassschüler hat*“...im Großen und Ganzen bin ich noch gut weggekommen. Dass sie meinen Ruf als Lehrer angreift, ist unerheblich. Albus würde mich nicht feuern, er glaubt ihr ebensowenig wie der Rest der Lehrerschaft. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

„Mir Sorgen machen? Ich bin stinkwütend, verdammt! Diese Frau wird sich noch wünschen, nie ihre Nase in meine Angelegenheiten gesteckt zu haben!“, fuhr ich auf und wollte aufspringen, wurde aber von dem Tränkemeister wieder auf den Tisch gedrückt. Stirnrunzelnd sah ich ihn an.

„Beruhige dich. Ich habe...eine interessante Neuigkeit, die ich dir sowieso heute sagen wollte.“

Falls Snape mich damit von Rita Kimmkorns Artikel ablenken wollte, war ihm das gelungen - jetzt war ich furchtbar neugierig, was los war.

„Was denn?“, fragte ich ihn und der Tränkemeister deutete auf einen Stuhl in der ersten Reihe: „Setz dich, ich bin gleich wieder da!“

Es dauerte weniger als eine Minute, dann rauschte er mit schnellen Schritten wieder herein und legte zwei Dinge vor mir auf den Tisch.

Mein Ring und mein Collier.

„Was ist damit? Hast du etwa rausgefunden...“

„Natürlich!“, meinte Snape fast beleidigt und begann, vor dem Tisch auf und ab zu laufen.

„Du hast sicher schon die Buchstaben darauf entdeckt, nicht wahr? A.S. steht nicht, wie Brooks einmal scherzhaft anmerkte, für Amy Snape.“

„War mir schon klar!“ Ich verdrehte genervt die Augen. „Weiter!“

„Allerdings steht das A durchaus für deinen Vornamen: Amilia. Hat Albus dir nie gesagt, von welchen Persönlichkeiten du deinen Namen geerbt hast?“

Ich überlegte kurz: „Also Selena war die Tochter Gryffindors, meine Ahnherrin, sozusagen. Durch sie und Soraius entstand die Verbindung zwischen Gryffindor und Slytherin. Und Amilia war eine...“

Endlich ging mir ein Licht auf, sodass Snape und ich gleichzeitig herausplatzten: „Slytherin!“

Er nickte zufrieden: „Ja, Amilia Slytherin war die Frau von Salazar und somit die Mutter von Soraius. Kette und Ring stammen von ihr!“

Ehrfürchtig sah ich die funkelnden Schmuckstücke an: „Echt slytherin, also. Aber...wer hat sie mir vermacht?“

Snape zögerte sichtlich, bis er mit der Sprache herausrückte: „Nun...es heißt, dass der Teil des Besitzes Slytherins, der Soraius zufiel, nie den Weg in die Hände der reinblütigen Familie Gaunt gefunden hat. Ich fand Aufzeichnungen, die darauf schließen lassen, dass Soraius seiner Ehefrau nie getraut hat und deshalb seine kostbarsten Schätze einer anderen alten Familie der Reinblüter gegeben hat...Toujours pur, wie deren Devise hieß...“ - „Dem fürnehmen und gar alten Haus der Blacks“, beendete ich seinen Vortrag flüsternd, meine Augen blickten in völlig andere Gefilde. Snape blieb überrascht stehen.

„Ja, richtig. Woher...?“

„Du kanntest Sirius Black doch auch, oder?“

Sein Gesicht verzerrte sich einmal mehr vor Hass: „Stimmt, ich vergaß...dass du ihn schon von seiner charmanteren Seite kennengelernt hast...“

„Sirius hatte eigentlich nur charmante Seiten...“, sagte ich unbedacht und schmunzelte erinnerungsseelig.

„Bitte! Mir wird gleich schlecht!“, ätzte der Tränkemeister und zog die Augenbrauen zusammen. „Du vergisst, was aus deinem ach so charmanten Sirius geworden ist, Amy!“

Ich zuckte zusammen. Da waren sie wieder, die Gewissensbisse.

„Nein, ich hab es nicht vergessen, aber danke, dass du mich daran erinnerst, mal mit einem Mörder zusammengewesen zu sein!“

„Du scheinst aus irgendeinem Grund immer nur die Mörder in deiner Nähe anzuziehen“, flüsterte er abwesend. Als sein Blick wieder klarer wurde, erschrak er bei meinem Gesicht: „Wie soll ich das denn jetzt verstehen?“

Sein Blick war undeutbar.

„Gar nicht, das war nicht so gemeint!“, beeilte er sich, zu versichern. Ich zog die Augenbrauen zusammen und dachte nach. Wen zum Teufel könnte er damit gemeint haben...?

Dann ging mir ein Licht auf und ich schnappte nach Luft...

„Du-weißt-schon-wer steht gar nicht auf mich!“, fuhr ich ihn an. Snape schien aus irgendeinem Grund plötzlich sehr erleichtert.

Er zwang sich zu einem ruhigen Tonfall: „Ich sagte doch schon, es war nicht so gemeint!“

Die Herbstferien waren schneller vorbei als ich zusehen konnte. Wenigstens hatten Fred und George ihren Spaß, als sie mir in meiner neuen Wohnung eine Schlange unterjubelten und ich schreiend und fluchend in

mein Handtuch gewickelt in den Flur rannte und prompt der benachbarten Fledermaus in die Arme lief.

Noch mehr Ablenkung bekam ich dank Harrys Flehen, seinen Wisch für die Hogsmeade-Ausflüge zu unterzeichnen. Ich ging also frohen Mutes zu Professor McGonagalls Büro, denn das würde wohl weniger Probleme geben - immerhin war ich als Aufsichtsperson mit dabei!

„Auf gar keinen Fall unterzeichnen Sie dieses Papier!“

„Aber, Minerva, wieso das denn nicht? Er ist doch in Hogsmeade genauso sicher wie hier!“

„Nein, Amy, tut mir Leid. Ich war schon erleichtert, dass Potters Verwandte nicht unterschrieben haben, damit der Junge nicht misstrauisch wird, wenn ich ihn nicht gehen lasse. Es ist einfach zu riskant. Denken Sie doch daran, wenn Sirius Black...“

„Also bitte! Glauben Sie wirklich, Black spaziert am hellichten Tag durch Hogsmeade, wenn überall Schüler herumlaufen?“

„Er ist ein Verrückter. Man kann nie sicher sein, dass er etwas nicht tut!“

„Und selbst wenn! Harry ist in Hogsmeade fast noch sicherer als hier im Schloss, dort sind auf einen Wink hin sieben Vampire zur Stelle, um ihn zu beschützen!“

„Nichts gegen sie oder ihre Vampire, Amy...“

„Es sind nicht MEINE Vampire, verdammt!“, fauchte ich und sprang aus dem Stuhl auf. Auch McGonagall erhob sich nun und wir tauschten wütende Blicke.

„Wie auch immer, ich glaube nicht, dass Albus damit einverstanden wäre, auch wenn sie eine ganze Armee anmarschieren lassen!“

„Schön! Meinetwegen! Aber ICH bin auch noch da, um ihn zu beschützen! Ich passe schon auf, das ist schließlich mein Job!“, rief ich in Rage.

McGonagall seufzte und schüttelte sachte den Kopf, ehe sie mir eine Dose im Schottenmuster hinschob.

„Nehmen Sie sich einen Keks, Amy!“

Perplex sah ich sie an, doch sie ließ nicht locker, also nahm ich einen und setzte mich wieder.

McGonagall ließ sich ebenfalls wieder auf ihren Stuhl sinken.

„Nichts für ungut, Amy, aber wir wissen doch, zu was das führt. Als Sie als Aufsichtsperson in Rumänien waren, kamen Sie schwer verletzt wieder zurück. Dann fielen Sie, als Sie Professor Snape schützen wollten, von der Klippe und vorletztes Jahr wären Sie um ein Haar gestorben, weil sie Draco Malfoy vor einem Graphorn gerettet haben. Ich würde sagen, Sie bringen sich jedes Mal mehr in Gefahr, wenn Sie versuchen, anderen zu helfen.“

Das also war ihre Meinung von mir. Ich war nicht fähig, andere zu schützen, ohne mich dabei selbst zu verletzen.

War ihr nicht klar, dass es im Sinne eines Beschützers liegen sollte, *andere* als sich selbst zu schützen?

Ich stand auf und ging zur Tür.

„Amy?“

Langsam drehte ich mich noch einmal um und maß sie mit einem wütenden Blick: „Ich werde Ihnen schon noch zeigen, dass man sich auf mich verlassen kann, Minerva. Ich werde es allen zeigen!“

Damit stürmte ich hinaus und lief im Sturmschritt die Gänge entlang zum steinernen Wasserspeier.

„Zitronenfalter!“, fauchte ich ihn an.

„Ist ja gut, friss mich nicht auf!“, grummelte dieser und gab den Weg frei. Ich nahm zwei Stufen auf einmal und stürmte ohne anzuklopfen in das runde Büro.

Albus blickte auf. Er war anscheinend gerade dabei gewesen, Fawkes zu füttern, denn er stand neben der Stange des zerrupft aussehenden Phönix.

„Du solltest aufpassen, nicht zu viele von Severus' Eigenheiten zu übernehmen!“, meinte er blinzelnd, doch ich ignorierte das und trat vor den Schreibtisch.

„Ich wollte um Erlaubnis bitten, Harry nach Hogsmeade begleiten zu dürfen.“

Er runzelte die Stirn.

„Setz dich doch erst mal. Zitronenbonbon?“

„Nein, danke. Mir ist immer noch schlecht von Minervas Ingwerkeksen.“

„Verstehe. Du warst also erst bei ihr und sie hat dich abgewiesen?“

Ich holte tief Luft, um mich zu beruhigen, trotzdem funkelten meine Augen noch grünlich.

„Sie hat mich beleidigt und ich bin gegangen.“

„Beleidigt? Minerva beleidigt niemanden, Amy.“, tadelte Albus mich und warf mir über die Halbmondgläser seiner Brille hinweg einen Blick zu. Ich schnaubte: „Ja, verteidige sie ruhig auch noch. Ich bin hier ja sowieso die Böse!“

Er strich sich den silbernen Bart.

„Womit hat sie dich denn beleidigt, hmm?“

„Sie meinte, dass ich nicht auf andere aufpassen könnte, da ich ja nicht mal auf mich selbst aufpassen kann.“

„Das ist doch noch keine Beleidigung. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass sie es böse gemeint hat.“

Ich verdrehte die Augen und stand wieder auf: „Gehe ich Recht in der Annahme, dass du es auch nicht erlauben wirst, dass ich Harry nach Hogsmeade begleite?“

Er sah mich an: „Amy, du musst verstehen, dass es für ihn sehr gefährlich ist, sich aus Hogwarts zu entfernen...und für dich auch, nach deiner offenen Kampfansage gegen Igor!“

„Du hast davon gehört? Natürlich, du weißt ja immer alles. Wer hat's dir erzählt?“

„Remus.“

„Na toll! Die alte Petze!“, meinte ich sauer. Albus blinzelte: „Es steckt einfach noch zuviel Vertrauensschüler in ihm. Ach, wusstest du schon, dass Severus ihm jetzt doch den Trank braut? Ich hab ihn dazu überredet!“

Er klang stolz.

Wenn du wüsstest, alter Mann...

„Wie auch immer. Ich muss zu Harry und ihm die schlechten Nachrichten überbringen.“

Damit ließ ich den Schulleiter sitzen und machte mich auf den Weg zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum.

„Amy! Sieh doch mal, George, da ist unsere Schlangenkönigin!“, lachte mir der rothaarige Zwilling entgegen und sein Bruder tauchte wenige Sekunden später neben ihm auf.

„Ja, Jungs, danke für die Schlange, ohne euch hätte ich die Ferien nie mit so etwas Lustigem wie einem gebrochenen Zeh begonnen!“, meinte ich säuerlich.

„Gebrochener Zeh? Hat die Schlange das gemacht?“, fragte Fred verwirrt.

„Nein, aber eine andere Schlange, die zufällig draußen im Flur stand, als ich nur mit meinem Handtuch bekleidet aus der Wohnung kam.“

Die Fragezeichen in ihren Gesichtern waren köstlich mitanzusehen.

„Snape ist mir auf den Zeh getreten.“

Kaum hatte ich es gesagt, platzte der halbe Gemeinschaftsraum vor Lachen und alle umringten mich, um die ganze Geschichte zu hören.

Harry fand ich mit Hermine und Ron im hintersten Winkel. Er war gerade eifrig dabei, seine Wahrsage-Hausaufgaben zu erfinden, während Hermine dies mit einer deutlich ablehnenden Miene quittierte. Ich verkniff mir ein Grinsen, als ich las, dass er wohl bald vom Fahrenden Ritter zerquetscht werden würde, und sprach ihn an.

„Erwischt!“

„Amy!“, rief er erfreut und rückte zur Seite, sodass ich mich zu den dreien setzen konnte.

„Hallo, Leute. Harry, dürfte ich erfahren, wie du auf den Schwachsinn mit dem Fahrenden Ritter kommst?“

„Oh, keine Ahnung. Mir fällt einfach nichts mehr ein, und Trewlaney verlangt von uns so einen Schwachsinn...“

„Oh, du meinst, ihr müsst deuten, wie die Planetenkonstellationen euer Leben beeinflussen? Da hab ich mal ein Buch zu gelesen...lass mich nachdenken. Also, Mars steht für Kampf und Agression, aber auch für einen starken Willen. Und hier, wenn er nah an Neptun heranreicht, der für die Seele und Fantasie steht...könnte das bedeuten, dass du bald einen schweren Kampf zu bestehen hast, den du nur mit Herz und Seele lösen kannst.“

„...und ich bekomme Halluzinationen“, endete Harry trocken, schrieb aber auf, was ich gesagt hatte.

(A/N: Die Planetenbedeutungen habe ich mir nicht ausgedacht, sie entstammen dem „Buch der Magie“

von Yan d'Albert)

„Leider bringt dich das auch nicht weiter bei deinem Problem mit Hogsmeade“, begann ich traurig. Harry sah auf.

„Sag mir nicht, dass McGonagall es abgelehnt hat!“

„Nicht nur das, wir hatten sogar einen ausgewachsenen Streit und Al...Dumbledore hat mich auch kalt abblitzen lassen.“ Resigniert stützte ich den Kopf in die Hände und Ron tätschelte mir in einem rührenden Anfall von Mitgefühl den Rücken: „Mach dich deshalb nicht verrückt. Du kannst doch nix dafür!“

Harry nickte bestätigend, aber er sah dennoch enttäuscht aus. Hermine äußerte sich gar nicht, was mich verwirrt aufsehen ließ. Ich traute meinen Augen kaum: dort lag sie, mit dem Kopf auf der harten Tischplatte, und schlief.

Fragend sah ich die Jungs an.

Ron senkte die Stimme: „Sie ist in letzter Zeit komplett verrückt geworden, ehrlich. Hat sich zuviel aufgehalst und jetzt wächst es ihr über den Kopf.“

„Was hat sie sich denn aufgehalst?“, wollte ich flüsternd wissen.

„Sie hat...na ja...sie hat einfach alle Fächer genommen und ist offenbar auch immer im Unterricht, was ich persönlich ziemlich komisch finde...“, erwiderte Harry leise.

„Wieso? Eigentlich sollte das in der Schule doch Normalzustand sein? Jedenfalls, solange man nicht Amy heißt...“

„...weil einige ihrer Unterrichtsfächer sich eigentlich überschneiden müssten, und sie kann sich ja schlecht zweiteilen!“

„Nein...“, murmelte ich in Gedanken. „Das kann sie nicht.“

Außer...

Ich schüttelte meinen Kopf, um die Gedanken erst einmal zu verdrängen, und verabschiedete mich rasch von den beiden, um aus dem Porträtloch zu klettern.

Reviewssssssssss?

Lorkans Kampfansage

Kapitel 11

-Lorkans Kampfansage-

„Severus! Ich weiß, dass du da bist! Mach auf!“, schrie ich und trommelte gegen die Tür.

„Würdest du dich bitte endlich bequemen, aufzumachen? Ich muss mit dir reden!“

Ich bekam das massive Holz gegen den Kopf und taumelte zurück.

„Autsch!“

„Was stehst du auch hinter der Türe? Komm schon rein, du nerviges Etwas!“, fuhr der Tränkemeister mich an und zog mich am Arm mit in sein Labor. Dort stand ein brodelnder Kessel, der gerade am Überlaufen war.

„Siehst du, was du angestellt hast?“, raunzte er gereizt und rauschte zum Kessel, um mit konzentrierter Miene einiges an Graphornpulver hinzuzugeben. Sofort hörte der Kessel auf zu brodeln.

„Was? Ich hab gar nichts gemacht! Was ist das überhaupt?“

„Ein Trank, der jede Sekunde meiner vollen Aufmerksamkeit bedarf!“, knurrte Snape, während er weiterarbeitete.

„Und welcher?“, wollte ich wissen und tat mein Möglichstes, um nicht gereizt zu klingen.

„Der Banntrank für Lupin“, murmelte Snape so leise, dass ich ihn kaum verstand.

„Also das ist natürlich ein Grund, mir aus dem Weg zu gehen!“, murrte ich, trat aber trotzdem interessiert näher. Zaubерtränke waren nicht unbedingt mein Lebenselixier, aber ich interessierte mich doch ein bisschen dafür - musste ich ja auch, schließlich hatte ich ein Ohnegleichen in meiner Prüfung gehabt.

„SO schwierig ist der zu brauen?“

„Was hast du gerade gemeint von wegen, ich würde dir aus dem Weg gehen?“, wollte er statt einer Antwort wissen. Ich verdrehte die Augen: „Ist dir nicht aufgefallen, dass wir uns seit der Sache mit meinem übrigens wieder ganz heilen Zeh nicht mehr über den Weg gelaufen sind? Und ehrlich gesagt, da kann was nicht mit rechten Dingen zugehen!“

Er sah immer noch nur den Trank an: „Ich habe dir den Zeh gebrochen, Amy. Das war...“

„...ein Unfall! Glaub ja nicht, dass ich dir wegen so was die Freundschaft kündige! Das kannst du vergessen!“, fuhr ich ihn aufgebracht an.

Sein Blick glitt nun doch kurz hoch: „Freundschaft?“, echote er mit einer merkwürdigen Stimme.

„Ja, na klar, Freundschaft. Was dachtest du denn, was das zwischen uns ist? Ein Schmarotzertum?“ Ich grinste frech.

„Nein...aber...ich war mir nicht ganz sicher...ich bin seit langer Zeit aus der Übung, was Freund sein angeht...“

Mein Lächeln verblasste etwas und ich packte die nächste Zutat und tat sie vorsichtig in den Kessel. Er sah verwirrt auf.

„Freunde helfen sich gegenseitig, ohne einen Hintergedanken zu verfolgen. Sie sind füreinander da, sie sorgen sich umeinander. Ich würde sagen, das trifft alles auf uns zu, oder?“

„Du hast Recht. Aber woher wusstest du, welche Zutat als nächstes in den Trank kommt?“, fragte Snape und sah mich mit erhobener Augenbraue an. Ich zuckte grinsend mit den Schultern: „Du weißt doch: Gedächtnis gut, Feinmotorik Katastrophe. Irgendwie muss ich mir mein Ohnegleichen in der Prüfung doch verdient haben...“

„WAS?“, er rutschte aus und warf viel zu viel Mondkraut in den Trank. Eine kleine Explosion riss uns von den Füßen und wir wurden gegen die nächste Wand katapultiert, während der Kessel den Trank in alle Richtungen verspritzte.

Nach dem ersten Schockmoment sahen wir uns resigniert an: „Verdammt!“

Dann rappelte er sich auf und hielt mir die Hand hin. Als wöge ich nichts, zog er mich auf die Beine und musterte mich mit besorgtem Gesicht: „Tut dir was weh?“

„Schon, aber nicht schlimm!“, erwiderte ich, rieb mir den Hintern und sah auf die kümmerlichen Reste des

Tranks.

„Ich fürchte, wir müssen wohl noch mal von vorn anfangen!“

Statt einer Antwort zog Snape den Zauberstab und ließ die Reste vom Boden verschwinden.

Dann deutete er wortlos auf einen Schrank in der Nähe und ich holte rasch einen neuen Kessel heraus, während der Tränkemeister die nötigen Zutaten zusammensuchte.

Als ich nach der ersten Zutat griff, um sie zu schneiden, hielt er plötzlich meine Hand fest. Fragend sah ich in die schwarzen Tiefen seiner Augen.

„Das mit dem Ohnegleichen...hast du das ernst gemeint?“, wollte er scharf wissen. Ich nickte überrascht: „Sag bloß, das hab ich dir noch nicht erzählt?“

„Nein, hast du nicht!“ Jetzt klang er fast ein bisschen beleidigt.

„Ups!“, war alles, was mir dazu einfiel.

„Ups? Wie hast du das überhaupt geschafft? Du warst doch eine absolute Niete!“

„Danke für die Blumen, Mister Miesmuschel! Ich hatte Glück, wir sollten den Amortentia brauen.“

Er verdrehte bei seinem alten Spitznamen genervt die Augen: „Und darin hast du ja Übung.“

„Dank einem gewissen Herrn Ich-lasse-gern-Kessel-explodieren, ja!“

„Ich verkneife mir jetzt mal den Kommentar, dass Longbottom dir wohl kaum geholfen haben kann. Du hast gewonnen. Ich gebe auf.“ Mit der Miene eines Märtyrers hob mein "lieber Freund" die Hände und tat so, als wolle er die Kelle wie eine Waffe fallen lassen.

"Würdest du mich jetzt wohl in Ruhe meine Arbeit tun lassen?"

Ich verdrehte die Augen und stiefelte hinaus.

Zwei Tage blieben mir noch bis zum ersten Hogsmeade-Wochendende der Kinder an Halloween. So entschloss ich mich spontan, mich noch einmal für Harry einzusetzen, da ich das Gefühl, versagt zu haben, einfach nicht loswurde. So hielt ich nach dem Mittagessen am Donnerstag noch einmal Professor McGonagall auf, um mit ihr zu reden.

„Professor, das wir uns letztens nicht einig werden konnten, ist wirklich schade. Aber ich denke immer noch, dass es Harry wirklich guttun würde, mal aus dem Schloss rauszukommen!“

„Sicher hätte er daran seine Freude, Amy, aber der Junge ist hier im Schloss sicherer. Ihr Onkel ist dafür verantwortlich, dass Potter nichts passiert, und er ist ebenfalls dagegen, wie er mir bereits mitgeteilt hat.“

„Aber...“

Plötzlich tauchte besagter Onkel hinter McGonagall auf und sah mich über seine Brille mahnend an.

„Amy, wir haben doch schon darüber gesprochen. Harry hat noch ganze vier Jahre hier auf Hogwarts, und sobald Black wieder hinter Gittern sitzt, bin ich gerne bereit, deine Unterschrift auf seinem Formular zu akzeptieren.“

„Na toll. Die beiden Monarchen schließen sich gegen das einfache Fußvolk zusammen!“, fauchte ich ihn - und McGonagall - an. Deren Augen verengten sich zu Schlitzeln: „Seien Sie froh, dass Sie nicht mehr meine Schülerin sind, Amy! Dafür hätten Sie leicht fünfzig Punkte verloren!“

„Amy, reiß dich zusammen! Du benimmst dich wie ein kleines Kind!“, mahnte Albus nun mit deutlich schärferer Stimme. Nur gut, dass die Schüler bereits alle draußen waren. Nur Remus und Severus standen in der Nähe (jeder auf einer anderen Seite) und sahen uns zu.

„Aber ich BIN kein Kind mehr! Ich bin sehr wohl dazu imstande, auf Harry aufzupassen!“

McGonagalls Gesicht wurde regelrecht weiß: „Amy, Sie sind hierher beordert worden, um den Jungen *auf dem* Hogwartsgelände zu besch...“ Ich ließ sie nicht ausreden.

Ihre Worte fachten die Wut an, die sich schon seit einiger Zeit in mir aufbauschte.

Ich fuhr sie an: „BEORDERT? Hören Sie mir gut zu, Professor: NIEMAND kann mich zu irgendwas *beordern!* Ich wurde *gebeten*, auf Harry zu achten. Aber wie es scheint hatte Lorkan mit seiner Vermutung Recht, oder Albus?“

Es war mir egal, dass ich nun von allen Anwesenden angestarrt wurde. Ich bemerkte noch nicht einmal, dass ich gerade zugab, an Albus' Bürotür gelauscht zu haben.

„Das war nur ein Vorwand, um mich wieder hierher zu locken. In Wahrheit traut mir keiner von euch diese Aufgabe zu! *Oder?*“ Ich fuhr nun herum und sah mit wildem Blick von Remus zu Snape, der die

Augenbraue hochgezogen hatte, sich ansonsten aber nicht zu Wort meldete.

Albus trat einen Schritt vor: „Amy, Kindchen, ich...“ - „Hör mit diesem verdammten Kosewort auf, du Zitronenbonbonterrorist! Warum traut mir niemand zu, auf Harry aufpassen zu können, hmm? Ist es, weil ich ein Vampir bin?“

Zum ersten Mal machte Snape den Mund auf.

„Du bist KEIN Vampir, Amy!“

Ich ignorierte ihn gekonnt und starrte meinem Onkel anklagend in die blauen Augen. Doch es war nicht er, der mir antwortete. Es war McGonagall.

„Amilia, sieh dich doch an! Ich sage das, weil es offenbar kein anderer tun wird. Du bist ein völliges Wrack! Wenn du so weitermachst, kann man dich irgendwann ins St. Mungos einweisen! Du kannst dich in deinem Zustand doch nicht mal selbst beschützen! Und wenn du mich jetzt wieder anschreien willst und die Augen vor der Wahrheit verschließt, bitte. Ich bin aus einem härteren Holz geschnitzt als dass mir deine Beleidigungen etwas anhaben können!“

Ich starrte sie sprachlos an. Ihre Worte zu analysieren fiel mir schwer.

Ein Wrack?

Ein Wrack? Ich? Wieso sollte ich ein Wrack sein? Mir ging es doch hervorragend...

Ich drehte mich um und rauschte aus dem Saal, hörte gerade noch, wie Albus trocken sagte: „Severus, wir sollten euch zwei lieber doch nicht so oft allein lassen. Es macht mir Angst, sie wird dir immer ähnlicher...“

Keinen Augenblick musste ich überlegen, wohin ich gehen sollte. Meine Schritte steuerten wie von selbst Hogsmearde an. Nach einer halben Stunde stand ich dort in Brooks' und Billys Zimmer vor dem Spiegel. Ich erschrak vor mir selbst. Wann hatte ich so abgenommen? Warum war mir nicht aufgefallen, dass ich keine Hose mehr ohne Gürtel tragen konnte?

„Seh ich wirklich aus wie ein Wrack?“, fragte ich Brooks, die hinter mir stand. Auch die anderen Vampire hatten sich im Zimmer verteilt, wenn jemand aus der Familie Probleme hatte, versammelten sich alle, um zu helfen - nur eines der Dinge, die ich an den Schatten so liebte.

„Nein, Liebes! Du bist nur ein bisschen zu dünn, aber mit ein bisschen Hilfe bekommen wir das wieder in den Griff“, lächelte Brooks und klopfte mir auf den Rücken.

„Na gut, vielleicht ein bisschen...aber ich bin trotzdem noch so hart wie Stahl!“, verteidigte ich mich.

Morgana schüttelte ungeduldig den Kopf. Sie als uralte Veteranin hatte keinen Sinn für so eine Unterhaltung.

Stephan antwortete mir schließlich: „Amy, das gilt nur für Vampire!“

„Ich BIN ein Vampir!“, fauchte ich und kam mir im selben Moment reichlich kindisch vor.

„Aber sicher bist du das!“, entgegnete Lorkan ironisch. Sein trockener Tonfall half mir auf merkwürdige Art und Weise, mit der plötzlichen Erkenntnis fertig zu werden.

„Nein, ich bin nur zur Hälfte wie ihr. Das ist bescheuert!“, regte ich mich auf.

„Tut mir echt leid, Kleine. Wie wär's, soll ich dich beißen?“, scherzte Stephano, wofür er sich von Mikela eine Ohrfeige einhandelte. Er nahm es gelassen und grinste.

„Leute, wie wäre es mit etwas mehr Ernsthaftigkeit?“, fragte ich augenrollend.

Lorkan trat zu mir und berührte mich sachte am Arm, damit ich nicht mehr in den Spiegel sah, sondern mich zu ihm umwandte.

Er legte leicht den Kopf schief, als wir uns musterten: „Amy, wir können dich hier beschützen. Wir können auch einzelne Schüler beschützen, selbst, wenn ich das nicht gerne tue. Aber wir sind nicht allmächtig. Weder können wir dich zum Menschen machen, noch zum Vampir. Du musst dich mit dem arrangieren, was du hast, um zu werden, was du sein willst.“

Seine Augen strahlten zum ersten Mal nicht kalt und abweisend. Er verstand mich - vielleicht verstand er mich sogar mehr, als ich mich selbst verstand. Gut möglich. Ich nickte ihm leicht zu und drehte mich dann zu den anderen um: „Ich verspreche hiermit hoch und heilig, darauf zu achten, jeden Tag drei große Portionen zu essen! Wenn ich das nicht einhalte, dürft ihr mich beißen!“ Sie lachten und die Stimmung hellte sich sofort auf. Gemeinsam gingen wir hinunter, um in Rosmertas Kneipe etwas zu essen. Das heißt, ich aß und die Vampire sahen mir - recht fasziniert - dabei zu.

„Mensch, Amy, pass bloß auf, sonst musst du dir den Wanst morgen wieder abtrainieren“, witzelte

Stephan und ich musste das Lachen ersticken, um Lorkan mir gegenüber nicht mit Hühnerfrikasse zu besprühen.

„Wie wäre es nachher mit einem kleinen Spaziergang?“, fragte Billy mich plötzlich leise.

„Dieselbe Strecke wie letztes Mal mit Severus und Brooks?“, wollte ich argwöhnisch wissen.

Er nickte rasch und ich fügte hinzu: „Solange er diesmal nicht damit endet, dass ich einen ochsen schweren Tränkemeister auf mir liegen habe, gerne.“

Er lachte, doch es klang eher halbherzig - ich wusste plötzlich, dass er etwas auf dem Herzen hatte.

Zehn Minuten später schlenderten wir den Weg außerhalb Hogsmeades entlang.

„Also Billy, was ist los?“

Er holte tief Luft und bat dann: „Versprich mir erst, dass du nicht wieder ausrastest, bis ich geendet habe!“

„Ich versprech's.“

„Gut. Also, es geht um Igor. Ehrlich gesagt bin ich fast krank vor Sorge, seit du ihm eine so offene Kampfansage geschickt hast. Er wird sicherlich toben, wo immer er jetzt ist. Und ich warte jeden Tag darauf, dass er dich angreift. Ich muss sogar zugeben, dass ich dich immer unauffällig auf deinem Weg begleitet habe, bis du durch das Tor aufs Hogwartsgelände gekommen bist.“

„Hey!“, begann ich empört, doch er hob den Zeigefinger: „Du hast versprochen, erst nachher zu explodieren!“ Widerwillig schloss ich den Mund wieder und hörte weiter zu.

„Also, es liegt mir wirklich am Herzen, dass du uns jederzeit rufen kannst, verstehst du? Deshalb habe ich mir die Freiheit genommen, mit Severus darüber zu reden.“ Ich stöhnte auf und kommentierte trocken:

„Beschützerinstinkte...“

Billy gluckste leise und konnte ein Grinsen nicht unterdrücken: „Vielleicht. Jedenfalls hat er mir zugestimmt und gesagt, er hätte bereits eine Idee, wie du uns immer verständigen könntest. Er wollte am nächsten Wochenende vorbeikommen und uns das vorführen. Nur musste ich dich auf seinen Befehl hin schon mal vorwarnen, damit er nicht wieder die ganze Wut abbekommt. So, nun weißt du's. Fang an zu schreien.“ Er endete mit einem solchen Seufzer der Erleichterung, dass ich mich einfach nicht aufregen konnte. Stattdessen grinste ich nur und schüttelte den Kopf: „Ihr seid wirklich furchtbar mit euren dauernden Ängsten um mich. Aber wenn es euch glücklich macht, hör ich mir die Idee an. Aber ich warne dich, ich laufe nicht mit irgendeinem Trollleibwächter durch die Gegend!“ Er lachte erleichtert und legte einen Arm locker um meine Schultern. Ich ließ es zu und wir plauderten noch eine Weile, die Spannung vom Beginn war verfliegen.

Sirius:

Der Hund schlich sich erneut ein Stück näher, den Körper dicht an den Boden geschmiegt. Er hatte die beiden Gestalten vor wenigen Minuten erspäht, als sie aus dem Dorf gekommen waren. Sirius hatte anfangs nur den Mann beobachtet, denn er war so unnatürlich attraktiv, dass sich ihm selbst als Hund die Nackenhaare aufstellten. Irgendetwas stimmte nicht mit diesem Typen. Er war seltsam. Und die Frau an seiner Seite...ob sie mit ihm verheiratet war? Zumindest waren die beiden noch nicht lange in Hogsmeade. Nicht länger jedenfalls als 13 Jahre. Er knurrte, als er an all die Zeit dachte, die er hinter Gittern verbracht hatte. Der Hass auf diese dämlichen Ministeriumsbeamten würde wahrscheinlich nie mehr völlig erlöschen.

Er blieb in einiger Entfernung geduckt im Gras liegen. Die beiden stellten keine Bedrohung für ihn dar. Er musste sich nur darauf vorbereiten, irgendwie in den Honigtopf zu gelangen, um in Hogwarts einzudringen.

In der Dunkelheit konnten nicht einmal seine besseren Hundeaugen das Gesicht der Frau erkennen. Die Haare waren viel länger als Amys früher und natürlich kannte Sirius sie nur als Teenager. Sie war noch ein Stück gewachsen und so dünn, dass er sie überhaupt nicht mit seiner Ehemaligen in Verbindung brachte.

Amy:

Severus kam wie abgesprochen am Samstagmorgen hinunter nach Hogsmeade, wo wir gerade ein etwas

karges Frühstück zu uns nahmen.

„Morgen, Sev! Setz dich zu uns. Animier sie zum Essen!“, forderte Brooks auf, die mir gerade meine dritte Portion Müsli aufschwätzen wollte.

Snape sah von ihr zu mir und zog angewidert die Mundwinkel nach unten: „Sicher nicht. Ich bin doch nicht ihr Kindermädchen!“ Ich verkniff mir ein Grinsen, und das war mein Glück, denn Brooks fuchtelte mit dem beladenen Löffel vor meinem Gesicht herum: „Na komm, Amychen, mach brav die Fressluke auf!“

„Brooks, hör auf damit!“, herrschte Billy sie an und schüttelte den Kopf.

Ich stand rasch auf und nahm Snape am schwarzen Ärmel: „Komm mit hoch!“, murmelte ich.

Gemeinsam betraten wir mein bescheidenes Zimmerchen und er griff ohne viel Federlesen in seine Tasche und zog die beiden Schmuckstücke heraus.

„Das Collier gebe ich dir unbehandelt zurück, es wäre zu auffällig. Den Ring allerdings musst du aufstecken!“, erklärte er, obwohl ich nur Bahnhof verstand.

„Warum?“

„Darauf liegt der sogenannte Proteus-Zauber. Ich trage das Gegenstück und...“

„...Wie? Du hast auch einen Ring von Slytherin?“, fragte ich entgeistert. Snape knurrte unterschwellig und mir fiel ein, wie sehr er es hasste, unterbrochen zu werden.

„Nein, ich trage um das rechte Handgelenk einen einfachen, kaum sichtbaren Reif, aber ich habe diese beiden Artefakte verzaubert, sodass sie Gegenstücke bilden!“

„Wieso hast du einen Reif?“, fragte ich gespielt schmollend.

„Ich hab es nicht so mit Schmuck!“, erwiderte er steif, was mich zum Lachen brachte.

Er wartete ungeduldig, bis ich mich wieder beruhigte, und fuhr fort: „Der Proteus-Zauber ist schwierig durchzuführen, und ich habe ihn noch ein wenig modifiziert...“

„...jaja, du bist der Größte...“, murmelte ich nebenbei und handelte mir wieder einen mahnenden Blick ein.

„Lässt du mich jetzt mal ausreden?“

„Na gut...weil du's bist.“

Er knurrte wieder. „Nun, der Sinn dieses Zaubers ist es, dass du mich jederzeit rufen kannst, wenn du mal wieder irgendwie in Schwierigkeiten steckst. Drehe den Ring einmal um deinen Finger, dann wird mein Reif sich erhitzen und ich weiß, dass mit dir etwas nicht in Ordnung ist. Zusätzlich, dank meiner Modifikation, werde ich für einen Moment den Ort sehen, an dem du bist, ich werde also für Sekunden durch deine Augen sehen können.“

Ich nickte kurz: „Alles klar. Klingt simpel, ich kann damit leben. Aber wunder dich nicht, wenn ich es nie benutze.“

Er verdrehte die Augen, antwortete aber nicht. Stattdessen nahm er ungeduldig meine linke Hand und steckte mir den Ring an. In diesem Moment trat Lorkan durch die Tür. Er erstarrte, als er sah, wie der grün funkelnde Ring über meinen linken Finger glitt.

Dann starrte er Snape an, der sich ebenfalls umgedreht hatte.

Der Ausdruck in seinem Gesicht bestürzte mich.

„Lorkan. Hälst du es nicht für nötig, anzuklopfen?“, fragte der Tränkemeister ruhig. Er gewann der Situation offenbar nichts Peinliches ab. Ich öffnete den Mund, blieb aber stumm, angesichts der beiden Männer, zwischen denen eine seltsame Spannung zu herrschen schien.

„Was tust du hier, Snape? Hast du auf Hogwarts nichts zu tun?“, fragte nun Lorkan mit einer äußerst abwertenden Stimme.

Snape machte einen kleinen Schritt, so dass er sich wie zufällig ein Stück vor mich schob: „Ich habe lediglich Amy besucht. Und das ist mein gutes Recht.“

„Was ist das für ein Ring?“, fragte der Vampir eisig und machte einen Schritt, der deutlich größer war als Snapes.

„Ein Erbstück!“, raunte Snape leise. Ich verstand nicht, warum er so drohend klingen musste.

„Jungs, hört auf damit“, mahnte ich die beiden und drängte mich an Snapes schwarzer Gestalt vorbei zu Lorkan durch.

„Kommt, lasst uns runtergehen, was essen. Lork, du weißt doch noch, was ich euch versprochen habe?“, versuchte ich sie voneinander abzulenken.

Der Vampir nahm mich ungewohnt sanft am Arm und drängte mich ein Stück in Richtung Tür, ohne den

Tränkemeister vor sich aus den Augen zu lassen: „Geh schonmal vor. Ich komme später nach!“

Auf der Türschwelle drehte ich mich mit bittendem Blick um: „Severus?“

Doch er schüttelte sachte den Kopf. Seine schwarzen Augen funkelten unheimlich: „Geh schon!“

Geschlagen ging ich hinunter, wo mich die anderen Schatten umringten und zum Essen drängten.

Severus:

„Ich warne dich, Snape. Komm ihr nicht zu nahe!“, flüsterte der Vampir. Obwohl Severus ihn um zwei Köpfe überragte, wusste er, dass sein Gegenüber weit stärker war. Dennoch, er würde Lorkans Worte nicht einfach an sich abprallen lassen: „Was geht es dich an, wie nahe ich ihr komme?“, fauchte Severus geladen.

„Ich beschütze sie. Schon seit du sie im Stich gelassen hast!“

„Früher war sie dir doch bloß ein Klotz am Bein!“, erwiderte der Tränkemeister höhnisch.

Der Vampir zischte wütend: „Ich warne dich nur einmal. Du wirst ihr nicht noch näherkommen. Verstanden?“

„Du glaubst doch nicht ernsthaft, ich lasse mir von dir etwas sagen?“, wollte Severus provozierend wissen. Unter der Oberfläche brodelte es. Dieser Vampir beanspruchte *seine* Freundin für sich! Das konnte er vergessen.

„Es wäre besser, du hörst auf mich. Weit gesünder für dich.“

„Drohst du mir?“, fuhr Snape auf und machte einen Schritt auf ihn zu.

Der Vampir zog die Oberlippe empor und offenbarte die scharfen Eckzähne: „Schön, dass du es begriffen hast.“

...

Amy:

Nach und nach füllte sich der Pub mit Schülern, sodass ich und die anderen Vampire uns in unser Stockwerk zurückzogen.

Ich öffnete nichtsahnend die Tür und duckte mich, sodass dank meiner guten Reflexe das Glas, das ich normalerweise ohne Hintergedanken an meinem Bett stehen hatte und das gerade Flugstunde nahm, hinter mir an der Wand zerbarst.

Meine Kinnlade klappte beinahe herunter, als ich sah, dass Lork in der typisch kauernenden Vampirhaltung in Angriffsposition Snape gegenüberstand, der mit wütend blitzenden Augen offenbar das Glas geworfen hatte.

„Okay.....Was ist hier los?“, fragte ich die beiden, die sich nur widerwillig in meine Richtung drehten. Sofort stand Lorkan wieder aufrecht und sein Gesicht spiegelte absolut keine Emotionen wieder: „Was soll schon sein?“

Damit marschierte er hochoberhöhen Hauptes an mir vorbei und warf Snape über die Schulter noch ein „Wir werden ja sehen!“ zu.

Zutiefst verwirrt stand ich in meinem Zimmer und vor mir ein offensichtlich höchst ungehaltener Tränkemeister, dessen Zähneknirschen ich bis auf drei Meter Entfernung hören konnte.

„Was war da denn los? Sev?“, versuchte ich es erneut und schlug einen möglichst neutralen Ton an - immerhin war das Zimmer noch heil.

Severus' Blick war immer noch zornig, doch er schien sich langsam zu beruhigen und machte eine wegwerfende Handbewegung: „Eine kleine Meinungsverschiedenheit, das ist alles.“

„Schmeißt du bei jeder kleinen Meinungsverschiedenheit Gläser gegen die Wand? Dann dürftest du seit ich in Hogwarts bin in deiner Wohnung keine Gläser mehr übrig haben.“

Er streckte seine rechte Hand aus und ich dachte erst, er deutete auf mich...dann fiel mir der unscheinbare

Reif auf, der an seinem Handgelenk hing.

„Versuch, mich zu rufen!“, verlangte er. Ich berührte mit dem Finger meiner linken Hand den Ring an meiner Rechten. Er leuchtete kurz auf und mich durchlief plötzlich das seltsame Gefühl eines Desillusionierungszaubers, so als würde für einen Moment etwas über mir ausgeschüttet, doch das Gefühl hielt nur Sekunden an.

Gespannt sah ich zu Severus, der stocksteif dastand. Er schien nachzudenken.

„Und? Hat's funktioniert?“, drängte ich. Er nickte zögerlich: „Das hat es. Wenn auch nicht ganz so, wie ich es erwartet hatte.“

Ich runzelte verwirrt die Stirn. Er beantwortete die unausgesprochene Frage: „Es ist nur so...ich konnte durch deine Augen sehen, aber es war verschwommen, fast als würde sich etwas in dir dagegen wehren, dass ich in dich eindringe.“

Bei der unglücklichen Formulierung zuckte ich leicht zusammen, beschloss aber, es zu übergehen.

„Ich habe wirklich nichts gemacht!“, beteuerte ich. Er nickte abwesend: „Ich weiß. Du hast ja noch nicht einmal eine Ahnung, wie du dich dagegen wehren könntest...“

„Wogegen?“

„Legilimentik.“

Meine fragende Miene ließ ihn ungeduldig werden: „Eine Technik zum Eindringen in den Geist des anderen.“

„Klingt irgendwie...ungut!“, gab ich zu. „Also mit Legi---du weißtschon könntest du in meinem Geist rumschnüffeln?“

„In vielen Geistern, und ich würde mitbekommen, was diese erlebt haben oder ob sie lügen...aber du scheinst da eine genetische Widerstandskraft zu besitzen. Das ist ungewöhnlich.“

„Inwiefern? Du kannst mir also nicht in den Kopf gucken?!“, versicherte ich mich und verspürte große Erleichterung, als er nickte.

„Es scheint mit deinen Genen zusammenzuhängen. Große Okklumentiker wie Albus oder ich selbst können durch strenge Selbstkontrolle lernen, den Geist vor solchen Angriffen zu verschließen, aber du...“ -

„Albus? Selbstkontrolle?“, lachte ich. „Stell dem eine Schüssel Zitronendrops vor die Nase und du hast seinen Widerstand geknackt.“

Von jetzt auf gleich war Snape schon wieder sauer: „Wenn du das wirklich denkst, bist du nicht schlauer als die anderen Volltrottel, die deinen Onkel herausgefordert haben!“

„Welche Volltrottel?“

„Zum Beispiel Grindelwald!“

Ich grummelte ein bisschen, dass er mich einen Volltrottel nannte, doch er fuhr einfach fort, als hätte ich ihn eben nicht unterbrochen.

„Du hast nie gelernt, deinen Geist zu verschließen. Also kann es nur von deiner Abstammung kommen, dass du immun bist.“ - „Meine Vampirgene?“, vermutete ich laut.

„Exakt. Vampire sind genauso wie Werwölfe oder Drachen gegen viele Flüche sehr resistent, ebenso gegen viele andere magische Einflüsse. Versuche lieber nie, einen Drachen durch verfluchtes Feuer zu vernichten.“

„Musst du mir nicht sagen! Verfluchtes Feuer ist erstens illegal und zweitens sehr schwer zu beherrschen.“

Snape strich sich eine schwarze Haarsträhne aus den Augen und fixierte mich mit einem intensiven Blick: „Das meine ich nicht. Wenn du Drachen mit verfluchtem Feuer angreifst, schlucken sie es und spucken eine so tödliche Flamme aus, dass du es nicht überleben würdest.“

Ich wandte mich meinem Spiegel zu und nahm mir die Bürste vom Tischchen, um mir die Haare zu ordnen, während ich antwortete: „Also ehrlich, Severus: dass man etwas Tödliches nicht überleben kann, da wäre ich auch selbst drauf gekommen. Aber trotzdem: interessant. Habe ich also wieder was gelernt: falls ich mal wieder einem Drachen über den Weg laufe, kein Feuer werfen - einfach höflich grüßen und ein Foto für Hagrid schießen. Wo wir gerade bei Hagrid sind: ist der Halloweenball für dieses Jahr wieder hier in Hogsmeade?“ - „Wie kommst du von ihm zum Halloweenball? Findest du ihn so furchteinflößend?“, fragte Snape mit hochgezogener Augenbraue. Ich prustete: „Quatsch! Gegen Hagrid ist doch ein Teddy furchteinflößender!“

Snape versetzte trocken: „Ich muss zugeben, das habe ich manchmal vermisst.“

„Was denn?“, wollte ich neugierig wissen und ein warmes Gefühl floss in meinen Magen.

„Deine bodenlose Naivität. Wer außer dir könnte schon einen Halbriesen mit einem Teddy vergleichen und den Halbriesen vorziehen?“ Das warme Gefühl verflog größtenteils wieder.

„Dann weiß ich ja, was ich dir das nächste Mal zu Weihnachten schenke. Einen Teddy“, ließ ich schmunzelnd verlauten.

Er richtete gespielt drohend einen Finger auf mich: „Wage dich und du wirst schlimm dafür bestraft werden!“

„Oh, da hab ich aber Angst! Hältst du mir dann wieder so einen furchtbar öden Vortrag über Zaubertrankbrauerei und Zauberstabgefuchtel?“

„Die Erstklässler konnte ich bisher immer damit überzeugen“, gab er mit einem fiesen Grinsen zurück.

„Sehe ich aus wie ein Erstklässler? Nein, antworte besser nicht, ich will es eh nicht hören. Von Hagrid auf Halloween kam ich übrigens nur, weil er doch immer extra dafür seine Riesenkürbisse züchtet! Spaß beiseite, was ist jetzt mit dem Halloweenball?“

Snape zuckte betont gleichgültig die Achseln: „Keine Ahnung, ob es einen gibt. Ich werde sowieso nicht hingehen!“

„Severus!“, rief ich empört. „Du kannst mich doch nicht einfach alleine lassen!“

„Du musst auch nicht hingehen!“, antwortete er bloß und betrachtete eingehend die Straße durch das kleine Fenster.

„Wir sind doch immer zusammen hingegangen!“, beschwerte ich mich und setzte ein schmollendes Gesicht auf.

„Wir waren ein einziges Mal da, Amy. Das kann man nicht als immer definieren!“

„In gewissem Sinne schon. Immerhin waren wir, wenn wir da waren, immer zusammen da! Ach, komm schon, Sevi, gib dir einen Ruck!“

„Nenn mich nicht so!“, murrte er bloß und sah mich wieder an.

Wortlos fochten wir ein Blickeuell aus. Da war ich die einzige, die Snape schlagen konnte. Er wandte sich als erster ab, gab sich aber nicht geschlagen.

„Ich weiß nicht, ob überhaupt ein Ball stattfindet. Also müssen wir uns jetzt noch keine Gedanken darüber machen.“

„Machst du Witze? Der Ball ist, wenn er stattfindet, heute Abend, Sev! Wir haben HEUTE Halloween!“

Er tat, als hätte er es vergessen, doch ich wusste es besser: er hatte versucht, mich auszutricksen.

„Severus Snape, du durchtriebene alte Fledermaus!“, tadelte ich ihn mit wackelndem Zeigefinger.

Er war tatsächlich so kühn, schief zu grinsen: „Also, ich hoffe du siehst ein, dass ich nicht kommen werde. Wo sollte ich denn in der kurzen Zeit ein Kostüm herbekommen?“, fragte er gespielt bedauernd. Natürlich hätte er nie im Leben ein Kostüm angezogen.

„Schön, muss ich mir jemand anderen suchen. Vielleicht gehe ich einfach als Vampir?“, scherzte ich, doch als ich seine finstere Miene sah, beschwichtigte ich ihn rasch wieder: „War nur ein Witz, Sev. Ich frag am besten einfach mal Lorkan, der tanzt am besten...“

Gerade wollte ich hinauswuseln, da schloss sich seine Hand fast schmerzhaft fest um mein Gelenk.

„Was hältst du davon, wenn wir privat feiern?“

Ich drehte mich mit einem Ausdruck deutlicher Skepsis zu ihm um: Mund halb offen, Augenbrauen zusammengezogen, Stirn gekräuselt.

„Was bitte?“

„Nur wir beide. Bei mir. Ein Abendessen vielleicht, oder ein Schachspiel. Irgendetwas, das wir früher gerne gemacht haben!“

„Wie wär's mit nem Ausflug nach London in die Vampirresidenz? Würde zumindest zu Halloween passen. Ich meine, die Muggel machen sich einen Spaß daraus, sich als Vampire zu verkleiden und wir feiern mit echten! Vor allem, da alle außer Lork vorhaben, den Abend außerhalb Hogsmeades zu verbringen - und die Nacht.“

Eigentlich war mein Vorschlag nur aus Jux gemacht, doch Snape nickte sofort: „Gute Idee. Dann musst du dir auch nicht extra eine Verkleidung überlegen.“

„Ähm...okay. Ich wollte aber heute Abend sowieso nochmal hoch ins Schloss, dann hol ich dich da ab.“

Er nickte und verließ mit raschen Schritten den Raum. Irgendwie hatte sein Abgang etwas Triumphierendes an sich.

Am Abend (ich hatte gerade Lorkan berichtet, dass ich mit Snape in die Residenz gehen würde) stapfte ich hoch zur Schule. Die Fenster der Großen Halle waren erleuchtet. Offenbar ging die Feier der jüngeren Schüler bald los.

In der Eingangshalle flatterten mir drei Fledermäuse entgegen, die wohl eine entflozene Deko darstellten. Ich grinste und fing die Flattermänner mit gut gezielten Accios ein. Dann betrat ich mit drei kleinen Flügeln zwischen den Fingern und wütend um sich schlagenden Tieren die Große Halle. Ich riss die Augen auf und ließ die drei Flieger los, die sofort in den künstlichen Himmel schossen.

Albus und die anderen Lehrer hatten alles wirklich gruselig geschmückt. Überall waren stilechte Blutflecke verteilt, Kürbisse schwebten über die Tische, mit schaurigen Fratzen grinsten sie auf mich herab.

Der kopflose Nick schwebte durch eine Wand auf mich zu und kippte seinen Kopf samt Mütze vor mir: „Guten Abend, Miss Roberts. Feiern Sie heute mit?“

„Guten Abend, Sir Nicholas. Nein, bedaure, Snape und ich gehen heute nach London.“

„Professor Snape geht mit Ihnen aus? Ist etwa doch etwas an dem furchtbaren Zeitungsartikel dran, über den sich die jungen Herrschaften im Gryffindorturm so aufregen?“

„Nein, nein. Das wird nur rein freundschaftlich. Wir sind nicht verlobt, um Himmels willen!“, meinte ich erschrocken. Er lachte und schwebte davon.

Kopfschüttelnd drehte ich mich um, als auch schon die ersten Schüler hereinströmten. Ich sah Harry und die beiden anderen in der Eingangshalle und kämpfte mich zu ihnen hindurch, als eine arrogante Stimme ertönte: „Hey, Potty! Warst heute nicht unten in Hogsmeade, oder? Angst vor den bösen Dementoren?“

Harry war stehen geblieben und Malfoy trat ihm in den Weg, während ich mich von hinten anschlich.

„Halt den Mund, Malfoy!“, erwiderte Hermine mit fester Stimme und reckte ihr Kinn.

„Wag es nicht, mir den Mund zu verbieten, Schlammbhut!“, zischte der Blondschof böse. Ich machte schon empört den Mund auf, als plötzlich eine helle Stimme ertönte: „Hi Draco!“

Der Malfoysprössling drehte sich in Richtung der Stimme und ich folgte seinem Blick: das kleine Mädchen, das mir an der Einweihung aufgefallen war, war mit seiner blonden Freundin

stehengeblieben. Sie hatte die Hände in die Hüften gestützt und wirkte nach außen recht cool, wäre da nicht ein leises Zittern der Hände.

Ich schlich mich verstohlen wieder zurück und wartete ab.

„Greengrass. Was willst du?“, fragte Draco betont genervt.

„Dir zu deinem Outfit gratulieren! Du hast Frankenstein wirklich gut getroffen!“

Malfoy, der genauso aussah wie immer, lief vor Zorn rot an und machte einen Schritt auf das kleine Mädchen zu, das mit seiner zutiefst panischen Freundin rasch Richtung große Halle verschwand.

Harry, Ron und Hermine brüllten vor Lachen und auch ich konnte ein breites Grinsen nicht unterdrücken. Die Kleine war erfrischend anders.

„Malfoy!“, rief ich und schlenderte hinüber. „Ich an deiner Stelle würde mich vorsehen! Wenn du einen der drei noch einmal beleidigst, Sorge ich persönlich dafür, dass du von Snape aufgespießt wirst!“ Ich warf ihm einen bedeutungsschweren Blick zu und er beeilte sich, Greengrass hinterherzulaufen. Natürlich war er nicht dumm und hatte die Anspielung auf das Graphorn verstanden.

Harry, Ron und Hermine begrüßten mich strahlend: „Hallo!“

„Hallo, ihr drei! Na, bereit für das Festessen?“

Ron zog eine Schnute: „Eigentlich nicht, ich hab im Honigtopf schon soviel gegessen und...“

In diesem Moment stieß ihm Hermine schmerzhaft in die Rippen und er warf einen kurzen Blick zu Harry, der sich sehr bemühte, lässig zu wirken.

„...und mir ist kotzübel von dem ekligen Zeug. Ich meine, ganz ehrlich, wer isst schon gern getrocknete Kakerlaken?“, rettete sich der Rotschof und ich sah mich genötigt, abzulenken.

„Hört mal zu jetzt: Ich bin heute Abend weg. Harry, ich will ja nicht wie deine...du-weißt-schon-was klingen, aber bitte beherrsche dich heute und bleib im Schloss, okay?“

Ich merkte an seinem schiefen Gesichtsausdruck, dass meine Bitte zu einem schlechten Zeitpunkt kam.

Seine grünen Augen funkelten: „Wirst du jetzt zum Babysitter? Natürlich gehe ich heute nicht mehr raus. Glaubst du vielleicht, ich will im Wald campen oder was?“

Seine Worte schlugen mir ins Gesicht wie spitze Eiszapfen. So hatte Harry noch nie mit mir gesprochen. Ich atmete einmal tief durch, um die Wut über seine provozierenden Worte unter Kontrolle zu halten:

„Entschuldige mal, man wird ja wohl noch höflich bitten dürfen, oder? Gibst du vielleicht *mir* die Schuld, dass du nicht nach Hogsmeade konntest?“ Seine Miene wurde etwas freundlicher: „Natürlich nicht. Tut mir Leid, ich bin einfach...“ - „Schlecht drauf? Ist mir aufgefallen.“ Ich musterte ihn scharf. Ron und Hermine verhielten sich wohlweislich still. Schließlich seufzte der Rumtreibersohn einmal tief auf und rang sich ein halbes Lächeln ab: „Ist ja gut, ich verspreche dir, heute nicht nochmal rauszugehen.“

„Danke. Also, viel Spaß ihr Drei, ich muss dann los!“, verabschiedete ich mich rasch und nahm die Stufen in die Kerker hinunter- zwei auf einmal.

Lass den Hund sterben!

Kapitel 12

-Lass den Hund sterben!-

Severus war bereits fertig, als ich bei ihm ankam. Er sah aus wie immer und ich bezweifelte, dass er überhaupt einen Grund gehabt hatte, noch einmal ins Schloss zu gehen. Mich musterte er kurz mit leicht gerunzelter Stirn.

Ich trug einen unten leicht zerissenen, roten Rock, der knapp über die Knie reichte, ein Paar lange rote Stiefel mit Drachenemblem an beiden Seiten und jeweils einer silbernen Schnalle, dazu einen schwarzen, ebenfalls kunstvoll zerissenen Pullover, der in der Mitte mit Spitze verziert war. Mein Ausschnitt war nicht tief, aber vorhanden. Ich hatte mich auch auffällig geschminkt: meine Lippen waren tiefrot, die Augen sehr dunkel betont. Passenderweise leuchteten sie heute Abend in einem hellen Braunton, der mit den Farben harmonierte.

Was allerdings am Auffälligsten war, war der lange, rote Mantel, ein dicker und wollener, den ich vorne am Ausschnitt zuschnallen konnte und der hinter mir (da ich nicht so riesig war) hinterherschleifte. Ja, man konnte sagen, dass ich Verkleidungen gern mochte.

Ich drehte mich strahlend einmal im Kreis herum und ließ Snape mich einmal mustern.

„Na, wie seh ich aus?“

„Nicht so freizügig wie letztes Mal“, kommentierte er trocken und ich erinnerte mich an den überaus knappen Aufzug, in dem ich letztes Mal in London angekommen war.

„Ich denke mal, das ist deine Art, Komplimente zu verteilen!“, gab ich gnädig zurück und wir gingen aus der Tür.

Während wir beide (durch die Umhänge nun mit mehr oder weniger ähnlichem Auftritt) durch die Gänge schritten, übernahm Snape wieder das Wort: „Ich muss zugeben, dass die Farbwahl durchaus ins Auge springt und die Klamotten äußerst kunstvoll zerissen wurden, aber...was genau sollst du eigentlich darstellen?“

Ich grinste in mich hinein und wies auf die Embleme an den Stiefeln: „Erkennst du die?“

Er dachte nach und es dauerte nicht lange, da erhellte sich sein Gesicht: „Die Drachengarde des Chinesischen Magiers!“

„Sehr gut, Severus. Du liest ja wirklich viel!“

„Welcher angesehene Zauberer kennt nicht die *Gleichnisse Merlins*?“, antwortete er nur, wollte auf gar keinen Fall ein Kompliment von mir annehmen.

„Oh, glaub mir, ich kenne einige, die zu faul dazu sind!“, rief ich leise aus und dachte dabei an Leute wie Lucius Malfoy, der mit Sicherheit Merlins Werke nicht einmal in den Fingern gehabt hatte.

„Ja, ich auch.“

Snape schwieg eine Weile, dann fügte er fast widerwillig hinzu: „Du erstaunst mich immer wieder!“

„Gut, dann wird's nicht langweilig!“

„Was wird nicht langweilig?“

„Och nichts - Das Leben!“, grinste ich geheimnisvoll und war mir seiner hochgezogenen Braue bewusst.

Wir apparierten an den üblichen Ort in der Nähe meines früheren Waisenhauses und liefen den Rest des Weges zu Fuß durch die schon dunklen Gassen Londons. Wie so oft hing auch heute ein weißer Nebel über der Themse. Ich schauderte unwillkürlich. London bei Nacht hatte ich schon nicht gemocht, als ich noch hier gewohnt hatte - vor vielen Jahren.

Unbemerkt verringerte ich den Abstand zwischen uns. Mich überfiel plötzlich ein ungutes Gefühl - so als würde ich in die falsche Richtung laufen.

„Kann es sein, dass die Vampire ihre Sicherheitsvorkehrungen verschärft haben?“, fragte ich langsam.

Snape blieb augenblicklich stehen: „Warum?“ Er klang alarmiert.

„Weil ich das starke Gefühl habe, dass wir hier nicht sein sollten...“

„Aber es ist nicht der Vampirsinn?“

Ich horchte einen Moment in mich hinein, doch der typische Schmerz in meinem Magen war nicht zu spüren.

„Nein.“

Mein Begleiter straffte sich und sah mich forschend an: „Möchtest du wieder zurück?“

Ich kam mir plötzlich albern vor. Jetzt war ich schon seit Wochen das erste Mal wieder allein mit Snape unterwegs und ließ mich von solchen dummen Eingebungen ablenken. Was sollte schon sein? Ein Verwirrzauber, höchstens.

„Unsinn! Wir sind doch hier, um uns zu gruseln! Das gehört bestimmt zur Atmosphäre!“, gab ich zurück und marschierte kurzerhand weiter. Snape folgte mir wortlos, doch eine seiner Hände steckte in der Umhangtasche und ich war mir fast sicher, dass sie seinen Zauberstab hielt.

Wir kamen wohlbehalten in der getarnten Residenz an (natürlich!) und wurden mit Brooks' und Billys Freudengeheul empfangen. Die restlichen Vampire, die ich nicht kannte, sahen mit abwertenden Mienen herüber, ehe sie sich wieder ihren Gesprächspartnern zuwandten. Wie immer auf diesen Festen glitten Tablett mit echten Tierblutcocktails durch die Menge.

Sobald er sie sah, wandte Snape sich ab, doch mir machten sie inzwischen wenig aus - immerhin hatte ich diesen makaberen Anblick letztes Jahr jeden Tag ertragen!

Wir setzten uns an einen der großen Gruppentische. Der Reihe nach wurde man vorgestellt und obwohl Severus neben mir etwas steif dasaß, genoss ich die Gesellschaft, denn die meisten unserer Tischnachbarn waren höflich. Eine der Vampirinnen, eine atemberaubende Erscheinung in einem nahezu durchsichtigen weißen Kleid, gratulierte mir zu meinem Kostüm. Vor Freude lief ich ganz rot an und die Vampire, für die dieses Farbspiel eine Seltenheit war, waren höchst fasziniert.

Ein hochgewachsener Kerl mit einer Frisur aus dem fünfzehnten Jahrhundert bat mich plötzlich, mit ihm zu tanzen.

Ohne zu zögern sprang ich auf und ließ mich von ihm zu einer freien Fläche führen.

Lange hatte ich nicht mehr so viel Spaß gehabt - und dieses Mal würde mir ein Tanz mit Malfoy hoffentlich erspart bleiben...

Der Vampir schwang mich elegant von einem Arm in den anderen, bis er von Billy abgelöst wurde.

Ich schnaufte bereits ziemlich: „Meine Güte, ich wünschte, ich hätte eure Ausdauer!“

„Und ich wünschte, du hättest unsere Technik!“, lachte er, als ich ihm zum fünften Mal auf die Füße trat.

„Stell dich nicht so an, schwer bin ich immer noch nicht!“

Seine dunkelblauen Augen schimmerten wie tiefe Seen, während er mich herumwirbelte. Wir hörten erst auf, als mir ziemlich schwindelig war.

Immer noch lachend bugsierte er mich zu unseren Plätzen zurück, wo Severus uns mit strengem Gesicht entgegen sah.

„Du hast dich überanstrengt! So weiß hab ich dich selten gesehen!“, raunzte er mich an, doch ich verdrehte nur die Augen, was viele der Umstehenden wieder zum Lachen brachte.

„Wenn du endlich auch mal tanzen und mich nicht immer kritisieren würdest, könntest du auch Spaß haben, Severus!“

„Irgendjemand von uns muss schließlich nachher noch apparieren können!“, gab er stur zurück. „Und du siehst nicht so aus, als könntest du unten noch von oben unterscheiden, Amy! Du neigst zu Übertreibungen!“

„Komisch, das Gleiche wollte ich grade sagen!“, grinste ich. Severus' Kritik sollte mir heute nicht wieder die Laune verderben. Dieser Abend sollte einer sein, an den ich mich noch lange erinnern würde! Ich wollte lachen, tanzen, reden, feiern und...

Meine Gedanken stoppten abrupt. Das fröhliche Grinsen erlosch von einer Sekunde zur anderen.

Ich sollte nicht hier sein! Ich war hier falsch! Das Gefühl des Unbehagens von vorhin, das ich so lange erfolgreich verdrängt hatte, kehrte plötzlich wieder - doppelt so stark, doppelt so intensiv wie zuvor. Severus schien meine Veränderung aufgefallen zu sein, denn er packte mich an den Armen und zog mich hoch.

„Was ist los?“, fragte er eindringlich. Ich achtete kaum auf ihn, setzte mich beinahe automatisch in

Bewegung und schritt zum Ausgang.

Die raschen Schritte hinter mir waren unverkennbar Snapes, doch ich konnte mich nicht mehr auf ihn konzentrieren.

„Amy, Stopp!“, fauchte er auf einmal und drehte mich gewaltsam zu sich herum. Ich sah ihn kaum, sah durch ihn hindurch. „Was ist eigentlich los?“

„Etwas stimmt nicht...Hogwarts...Severus, irgendetwas stimmt nicht!“, stieß ich panisch hervor. Meine Sicht drehte sich vom schnellen Rennen nach meinem Schwindelanfall.

Ich konnte nur ahnen, woher ich es wusste. Immer wieder tauchte vor meinem inneren Auge der steinerne Löwe auf...der Wächter.

Der Wächter Hogwarts'.

Dann stieß ich Snape abrupt von mir (der es überrascht geschehen ließ) und disapparierte. Er konnte nicht mitkommen - er sollte nicht mitkommen.

Der Wächter rief *mich*.

Keuchend nahm ich wieder Gestalt an. Pures Glück hatte verhindert, dass ich mich mal wieder zersplintert hatte - jedenfalls waren meine Gedanken nicht auf mein Ziel gerichtet gewesen.

Die Große Halle von Hogwarts war noch hell erleuchtet - obwohl wir bereits Mitternacht hatten. Ungewöhnlich. Aber wenigstens stand das Schloss noch. Ich konnte nicht sagen, woher die Panik kam, die in eiskalten Wellen über mich hinwegspülte.

Aber sie war da.

Sie trieb mich vorwärts. Kopflos stolperte ich durch das Tor auf das Hogwartsgelände und rannte keuchend den Abhang hinauf. Dort war das Schloss...nur noch den Abhang hinauf...

Für mich zog sich der Weg wie Kaugummi. Verdammte, warum war mir bisher noch nie aufgefallen, wie ungeheuer steil und lang dieser Weg war?

Ohne es bewusst zu wollen, verwandelte ich mich in einen Panther und sprang nun mit mächtigen Sätzen vorwärts - viel mehr Zeitersparnis.

Ich sah nicht zurück, obwohl mir irgendwo in meinem aufgewühlten Innern klar war, dass Severus mir folgen würde. Doch ich hatte keine Zeit, auf ihn zu warten. Der Wächter drängte mich.

Dann sah ich ihn. Kein menschliches Auge hätte ihn in der Dunkelheit erspähen können. Doch meine gelben Pantheraugen waren perfekt geeignet, selbst für die tiefste Schwärze der Nacht.

Der gigantische Hund rannte hechelnd auf den Verbotenen Wald zu. Sirius.

Ich setzte ihm nach, auf einmal war mein Geist wieder klar, frei.

Das war die Bedrohung, die ich gespürt hatte.

Sirius.

Ich hätte auf Severus warten können - doch dort vorne rannte der Hund und wenn er erst einmal im Wald war, würde es schwierig werden, ihn aufzuspüren...außerdem dachte ich nicht daran, zu warten, bis der Tränkemeister zu mir aufgeschlossen hatte.

Ich testete meine Schnelligkeit aus, sprintete mit den größten, kraftvollsten Sätzen hinter dem Hund her, die ich je getan hatte.

Und ich schloss auf.

Sirius.

Das Fell des Hundes war struppig und glanzlos. Ziemlich verschmutzt. Soviel konnte ich im Licht des Mondes und mit meinen Pantheraugen erkennen.

Dann der Wald.

Plötzlich war das Mondlicht verschwunden, völlig verschluckt von den großen, ausladenden Ästen der Bäume.

Ich ließ mich nicht beirren. Das knackende Geräusch des unteren Gehölzes wies mir den Weg.

Sirius.

Ich achtete nicht mehr darauf, leise zu sein. Der Hund hatte mit Sicherheit längst bemerkt, dass er verfolgt wurde. Er schien noch einmal zu beschleunigen.

Ich sah den Abhang nicht kommen, hörte nur plötzlich das erschrockene Jaulen und Steinbröckeln vor mir. Ohne weitere Vorwarnung krachte ich durch die letzten Büsche und stolperte über meine Vorderpfoten, als die bisher ebene Erde sich plötzlich nach vorn neigte.

Ich überschlug mich durch die hohe Geschwindigkeit und spürte, wie sich das Geröll durch mein Fell bohrte, während ich das kurze Stück hinunterrollte und unten hart aufschlug. Panther mochten zwar stark und zäh sein, aber meine Animagusgestalt konnte immer nur so fit sein wie ich selbst - was bedeutete, dass ich ein mageres und wenig ausdauerndes Tier verkörperte. Mein hinteres Bein schmerzte enorm, sodass ich nur unter großen Anstrengungen wieder hochkam.

Doch Sirius - der Hund - schien nicht besser dran zu sein. Die scharfen Steine des kleinen Abhangs hatten ihm blutende Wunden an den Läufen gerissen. Er strauchelte und stolperte dann vornüber in das Gras der kleinen Lichtung, wo er vollkommen reglos liegenblieb. Nur sein heiser klingendes Hecheln verriet mir, dass er noch lebte.

Ich rappelte mich wieder hoch, obwohl mein ganzer Körper noch von der unsanften Landung schmerzte. Ich versuchte, meine Verletzungen zu analysieren.

Vermutlich einige Prellungen, vielleicht ein Bänderriss im Bein, aber keine unheilbaren Schäden, wie es aussah. Glück im Unglück.

Allerdings fing mein Vampirsinn mit einem Mal an, verrückt zu spielen - was vermutlich an dem Mörder lag, der vor mir stand. Es war ein sehr seltsames Gefühl, als Panther Bauchschmerzen zu spüren...

Ein leises Knurren entkam mir, das den Hund seinen Kopf heben ließ.

Als sein Blick mich erreichte, traf mich beinahe der Schlag.

Die großen, sensiblen Hundeaugen sahen mich mit einem Ausdruck der Hoffnungslosigkeit und der Trauer an, dass ich kaum atmen konnte.

So traurig.

So mitleiderregend.

So furchtbar vertraut.

Mit einem Mal spürte ich ein eisiges Kribbeln. Der Hund erstarrte, sah hoch zum Abhang und stieß ein hohes Wimmern aus.

Ich fuhr herum, in Erwartung eines Monsters - doch da war nichts. Absolut nichts, was mich beängstigen würde. Nur die Büsche raschelten leise. Eine späte Knospe welgte, noch während ich sie verwirrt ansah.

In mein Hirn flossen plötzlich ohne Vorwarnung die grausamsten Bilder meiner Vergangenheit...meine Pflegeeltern, am Kronleuchter hängend und mit weit aufgerissenen Augen, das abgebrannte Haus...das Gefühl, als ich begriff, dass Sirius mich verraten hatte...das Gefühl, als mein Onkel mich verraten hatte...und Severus...

Ich strauchelte zurück.

Die Wahrheit drang zwischen den grausamen Erinnerungen nur langsam zu mir durch...

Dementoren.

Ich konnte sie nicht sehen, aber sie waren überall. Ich spürte sie, genauso wie Sirius. Plötzlich fiel meine Gestalt in sich zusammen und ich wurde wieder zu Amy und drehte mich panisch um, doch noch immer waren die Seelenaussager für mich unsichtbar.

Der Hund hatte sich schon vorher verwandelt, ich hörte das Rascheln des Grases, als der Mann hinter mir aus dem Gras aufstand.

„Nein...bitte...“, keuchte eine heisere Stimme. Ich konnte nicht anders. Ich drehte mich herum. Und zum ersten Mal - seit ewigen, ewigen Zeiten - trafen sich unsere Blicke. Von Angesicht zu Angesicht stand ich meinem größten Gegner gegenüber -

Sirius struppiges Haar und Bart irritierten mich etwas. Er wirkte dadurch so viel älter - nicht, dass er es nicht auch war.

Doch seine Augen waren dieselben geblieben. Die wunderschönen, warmen Augen, die jedes Mädchenherz seiner Schule zum Schmelzen gebracht hatten. Und doch - sie bargen einen Schmerz in sich, den ich nicht ermessen konnte. Er war anders als mein eigener. Und wahrscheinlich tiefer.

Sirius:

Es war vorbei. Er wusste es genau. Wieder und wieder quälten ihn die Erinnerungen, die ihn in Anwesenheit der Dementoren immer quälten. Sirius' Blick fuhr wild durch die Gegend, suchte trotz der Hoffnungslosigkeit einen Ausweg. Er dachte an seinen Patensohn. Und an Pettigrew. Er konnte doch nicht soweit gekommen sein, um dann hier, an der Schwelle zum Erfolg, von den Dementoren gefunden zu werden!

„Nein...bitte!“

Er sah auf der verzweifelten Suche nach Hoffnung zu seinem Jäger - und erstarrte.

Die Frau verzog ebenso gepeinigt wie er selbst das Gesicht, das sehr dunkel geschminkt war. Sirius erkannte die Frau aus Hogsmeade, die er letztens beobachtet hatte. Ihre Haare waren unverwechselbar, so dick und schwarz und lockig...

Und irgendwo inmitten der Qual, die die Dementoren ihm bereiten wollten, fand er einen Punkt, an den er sich zurückziehen konnte - das Gesicht dieser Jägerin kam ihm seltsam bekannt vor...

Die Augen der Frau verloren plötzlich ihren intensiven Grünton und wurden zu einem nebelfarbenen Gemisch aus hellblau und grau.

Sirius stockte der Atem. Das konnte doch nicht sein...das konnte nicht wahr sein...sie war doch nie auf Hogwarts gewesen!

Amy:

Die Erkenntnis in seinen Augen machte es mir unmöglich, mich auf die unsichtbaren Feinde zu konzentrieren.

Ich sah, wie sein Mund sich öffnete und stumm ein Wort formte. Ein einzelnes Wort, das ich sofort erkannte, das ich so oft gehört hatte...

Ich zog meinen Zauberstab aus der Umhangtasche (wie gut, dass ich endlich gelernt hatte, einen Umhang anzuziehen!) und richtete die Spitze auf sein Herz.

„Du wirst dich jetzt ergeben. Ich werde dich wieder dorthin bringen, wo du hergekommen bist!“

Das wollte ich sagen. Es war mein *Job*, ihm das zu sagen. Wenn ich ihn ausliefern würde, würde niemand mehr an meiner Kompetenz zweifeln. Niemand würde mich mehr schief angucken oder mir sagen, ich wäre ein Wrack. Ich wäre frei von ihren Zweifeln, genauso wie Harry.

Ein anderer Teil in mir, ein ungewohnt rachsüchtiger, dunkler Teil, flüsterte mir ins Ohr: „Lass den Hund sterben! Er hat dich verraten! Lass ihn bezahlen für das, was er dir angetan hat!“

Ich fühlte mich einmal mehr auf so furchtbare Weise entzweigerissen, dass ich kaum Luft holen konnte. Die Erinnerungen an Sirius stürzten durch die Anwesenheit der Dementoren auf mich ein. Ich konnte nicht mehr atmen.

Und noch immer stand ich am selben Fleck und hielt den Zauberstab empor. Ein Zauber, der Sirius in die Knie zwingen würde...nur ein kleiner Fluch, um ihn ein für allemal unschädlich zu machen...

Mein Hirn war wie leergefegt.

Es vergingen weitere Sekunden, in denen ich stocksteif dastand und die Dementoren rasselnd atmen hörte. Sirius krümmte sich, sein Gesicht verzerrte sich vor Schmerz, das Flehen seiner Augen war wie eine stechende Folter, die sich in mein Bewusstsein bohrte - dieser Mann war ein Mörder - ein Verräter, der gefährlich war - er wollte Harry töten...

Und noch immer bekam ich keine Luft. Ich spürte eine furchtbare, kalte Berührung an meinem Arm. Etwas versuchte, meinen Zauberstab zu Boden zu drücken.

Dementoren!

Sirius wurde anscheinend auch von einem gepackt, er warf sich herum und versuchte, sich zu befreien.

Ich schloss die Augen und konzentrierte mich auf ein glückliches Erlebnis...zumindest versuchte ich es.

Doch alles, das mir in den Sinn kam, war grausam und schmerzhaft. Ich sackte ins Gras und spürte, wie eine kalte, glibberige Hand sich in meine Haare schob und meinen Kopf zurückbog...

HALT!

Er wollte mich küssen!

Er wollte mich wirklich küssen, obwohl ich absolut unschuldig war!

Der Schock ließ mich einen Moment wieder klar denken.

Ich berührte mit meiner Hand den Ring am Finger und dachte ganz fest an Severus, sah jedoch nicht in Sirius Richtung, sondern in Richtung der Bäume, damit der Tränkemeister wusste, wo ich war...

Kälte umfing mich. Die Hand in meinem Nacken widerte mich an, das rasselnde Geräusch kam näher und ich spürte, wie schwach die Menschen waren, wenn sie von ihren eigenen Albträumen übermannt werden konnten...

Mein Denken schaltete sich aus, der Zauberstab entglitt langsam meinem Griff...

„AAAAMYYYY!“

Sirius' Schrei fuhr durch mich hindurch wie ein Messer, das die Fesseln durchtrennte, er weckte mich mit einem Schlag aus meiner Lethargie und brachte Erinnerungen hoch - andere Erinnerungen.

Sirius, der mich auf der Lichtung herumwirbelt. Mein Lachen, mein strahlendes Gesicht.

Die liebevoll lächelnden Gesichter meiner wahren Eltern, die von meinem Porträt aus auf mich hinunterblicken. Das Zwinkern meines Vaters.

Die Geburt von Soraia, die ich durch den Raum der Wünsche miterlebe.

Harrys, Rons und Hermines grinsende Gesichter.

Albus' Schmunzeln.

Fred und George, völlig identisch lachend.

Snape über mir, schneebedeckte Landschaft. Die schwarzen Augen, vorübergehend warm. Augen, für die ich sterben würde.

„EXPECTO PATRONUM!“, hörte ich meine Stimme, noch bevor mir klar wurde, was ich schrie.

Ein strahlendes Tier schoss aus meinem Stab und die Hände verschwanden hastig, die Kälte wich sofort vor mir zurück.

Die silberne Gestalt meines Patronus raste hin und her, schien äußerst beschäftigt, die Dementoren in die Flucht zu schlagen. Wenigstens schien der Zauber instinktiv zu wissen, wo er gebraucht wurde, denn ich wies ihm nicht die Richtung.

Doch mein Patronus kostete entsetzlich viel Kraft - Kraft, die ich, wie mir mit Schrecken bewusst wurde, nicht besaß - ich saß immer noch im Gras, dort, wo der Dementor mich losgelassen hatte, doch schon flimmerte mein Blickfeld auf.

Der junge Hirsch sprang mit einigen grazilen Bewegungen auf Sirius zu und dieser sackte plötzlich ins Gras zurück, als das für mich unsichtbare Grauen von ihm wich. Tief unter der sich anschleichenden Bewusstlosigkeit fragte ich mich kurz, warum das Hirschkalb auch den „Fremden“ vor den Dementoren beschützt hatte.

Schließlich war es vorbei. Ich konnte die Anwesenheit der Wächter Askabans nicht mehr spüren und die Magenschmerzen meines Vampirsinns waren ebenfalls verschwunden.

Der silbrige Schein wurde unscharf und verschwand.

Sirius.

Mein letzter Gedanke galt ihm - den ich über all die Jahre nicht hatte vergessen können. Dem ich in meiner Ohnmacht schutzlos ausgeliefert war.

Würde er mich verschonen, nun, da er wusste, wer ich war?

Traute Zweisamkeit

Kapitel 13

-Traute Zweisamkeit-

Severus:

Es dauerte kaum fünf Minuten, bis er die Stelle, die Amy ihm gezeigt hatte, erreichte. Der Abhang war an manchen Stellen aufgewühlt und Severus war sich ziemlich sicher, dass sie wohl hier hinuntergefallen war.

Er rutschte elegant hinunter und untersuchte die plattgedrückten Grasstellen. Verwirrt runzelte er die Stirn. Wie oft hatte sie sich denn ins Gras gelegt?

Der Tränkemeister konnte sich keinen Reim darauf machen.

Er war schließlich Lehrer und kein Spurenleser! Und überhaupt, wo zum Teufel war Amy jetzt?

Vermutlich war sie wieder mal zu stur, auf mich zu warten und ist einfach noch weiter in den Wald gelaufen...

Severus stockte, als er etwas im Gras entdeckte. Mit wenigen Schritten war er an der Stelle und hob es auf - Amys Zauberstab.

Nicht einmal diese Verrückte wäre verrückt genug, ohne Zauberstab in den Wald zu laufen.

Wenn sie gekonnt hätte, hätte sie ihn mit Sicherheit aufgehoben.

Severus beschlich ein ungutes Gefühl. Irgendetwas war passiert. Er hatte für einen kurzen Augenblick wieder nur unscharf die Umgebung Amys erspät, doch er war sich sicher gewesen, keine Feinde ausgemacht zu haben.

Zum Nachdenken blieb keine Zeit. Sie war ohne Zauberstab im Verbotenen Wald und wahrscheinlich vollkommen verloren ohne ihn. Immerhin war sie eine Frau und die hatten bekannterweise keinen Orientierungssinn.

Severus steckte das Fundstück in seinen schwarzen Umhang und marschierte los, mitten hinein in das Dunkel der Bäume.

Das Blut, das an manchen plattgedrückten Grashalmen abperlte, war seiner Aufmerksamkeit entgangen - was nur gut für seine ohnehin überspannten Nerven war.

Amy:

Als ich erwachte, war alles so, wie es sein sollte. Zufrieden hielt ich die Augen ganz fest zu und dachte an gar nichts, genoss einfach das Gefühl von Geborgenheit, das der kuschelig-warme, dicht an mich gelehnte Körper mir vermittelte. Ich schmiegte mich in die Arme, die sich um meinen Bauch geschlungen hatten und lehnte meinen Kopf gegen die Schulter hinter mir.

Heißer Atem kroch über meinen Rücken zu meinem Hals und beschwor dort, wo meine Haare ihn nicht verbargen, eine Gänsehaut. Ein genüssliches Seufzen entkam mir, als ich zwei raue Lippen auf meiner Wange spürte.

Doch als ich langsam wacher wurde, drängte sich gewaltsam eine Frage in mein Bewusstsein: Wer...?

„Du hast lange gebraucht, um wach zu werden, Aodnait“, murmelte eine Stimme sanft.

Sie klang rauer, als ich sie in Erinnerung hatte... aber immerhin hatte ich Sirius auch dreizehn Jahre nicht mehr sprechen hören.

Aodnait. Mein früherer Kosename. Er hatte ihn mir gegeben, kurz nachdem wir uns das erste Mal getroffen hatten. Ich erinnerte mich so genau daran, als wäre es gerade zwei Wochen her gewesen.

Mit einer gedankenschnellen Bewegung war ich herumgeschnellt und hatte ihm eine gescheuert.

„Nenn mich nicht so.“

Meine Stimme klang furchtbar. Krächzend. Ich brachte rasch Abstand zwischen uns.

Sir...Black kauerte auf den Ellbogen gestützt hinter mir. Er hatte sein Hemd ausgezogen und ich erkannte einige Narben unter den vielen Tattoos. Ausgemergelt sah er aus, seine Zähne waren auch nicht mehr strahlend weiß wie früher. Doch seine Augen hatten nichts von ihrer Ausdruckskraft verloren. Sah *so* ein Mörder aus?

„Warum sollte ich dich nicht so nennen?“, fragte Sirius mit einem für ihn typischen Grinsen. Er schien meine Ohrfeige nicht einmal als solche registriert zu haben.

„Weil du darauf seit Jahren kein Recht mehr hast!“, gab ich zischend zurück.

Er hob die unbenutzte Hand in einer Geste der Abwehr nach oben: „Schon gut. Es überrascht dich vielleicht, es zu hören, aber ich habe mir deinen Empfang schon weniger herzlich vorgestellt...Aodnait.“

„Hör auf damit!“, fuhr ich ihn an - mit deutlich mehr Nachdruck als vor wenigen Augenblicken. „Ich bin nicht *feurig!*“

Diesmal hatte ich ihn überrascht: „Woher weißt du...“

„Ich bin ziemlich herumgekommen. Und altirisch ist eine Sprache, die mich schon immer fasziniert hat. Ich bin nicht mehr so dumm wie früher...Black!“

Sirius zuckte bei der hasserfüllten Anrede weit mehr zusammen als bei der Ohrfeige.

Möglichst unauffällig fuhr meine Hand in die Tasche meiner Jacke...

Verdammt! Wo ist mein Zauberstab? Hat er ihn genommen?

Doch es sah nicht so aus. Ansonsten hätte er mich sicher getötet - oder zumindest gefesselt.

Als ich aufsah, begegneten mir dunkelbraune Augen. Offenbar war ich nicht ganz so unauffällig vorgegangen wie gehofft - das mochte an der Verwirrung liegen, die es unweigerlich mit sich brachte, seinen Massenmörder-Ex-Freund nach Ewigkeiten wiederzusehen.

„An dem Verlust deines Zauberstabs bin ich nicht schuld. Du hast ihn schon im Wald verloren.“

„Schon mal was von aufheben gehört?“, fauchte ich ihn an und blieb auf Abstand. Er schien etwas enttäuscht, dass ich nicht verstand: „Ich wollte lieber schnell weg von dort. Dein Patronus hätte die Dementoren nicht ewig ferngehalten.“

„Super Ausrede, wirklich...au!“

Als ein Schmerz mir durch das rechte Bein fuhr, konnte ich einen leisen Aufschrei nicht unterdrücken.

Sofort sprang Sirius auf und kam auf mich zu. Ich kroch ein Stück zurück und starrte ihn wütend an: „Keinen Schritt näher!“ Er stockte, doch in seinen Augen sah ich etwas, das mich an Besorgnis erinnerte. So sah mich jedenfalls Snape immer an, nachdem ich mich mal wieder verletzt hatte.

„Lass mich dir helfen. Wo hast du Schmerzen?“

„Du!“, lachte ich auf und bemerkte gar nicht, dass meine Stimme einen hysterischen Unterton annahm: „Du mir helfen? Warum solltest du das tun? Was kümmern dich meine Probleme?“

„Bitte, Amy. Lass es mich erklären. Ich war...ich bin...es war keine Absicht, damals!“, stieß Sirius hervor.

Ich versuchte, mein Pokerface aufzubehalten. Was er da sagte, klang wie eine billige Ausrede fürs Fremdgehen - und nicht nach einem Mordgeständnis.

Irgendwie musste ich hier weg. Doch ohne Zauberstab und verletzt hatte ich keine Chance, mich gegen ihn zu wehren oder ihn zu überwältigen...

Hier war wieder einmal eine List à la Slytherin gefordert.

Ich hustete und hielt mir den Hals: „Wasser...hast du...Wasser?“

„Natürlich. Bin sofort zurück!“, meinte er und sprang auf. Keine Sekunde später war er durch einen Spalt im Fels verschwunden. Ich sah mich kurz um. Anscheinend hatte Black eine Höhle gefunden, die seinen Ansprüchen gerecht wurde: schwer zu entdecken, windgeschützt und, wie ich hoffte, nahe bei Hogwarts.

Ich rappelte mich hoch und versuchte, das Ziehen in meinem Bein zu ignorieren. Ich schaffte es nicht. Trotzdem ging ich auf wackeligen Beinen zum Ausgang und sah vorsichtig nach, ob Sirius in Sichtweite war.

Doch weder ihn noch den schwarzen Hund konnte ich sehen, also verwandelte ich mich in einen Fuchs und huschte in das Unterholz, wobei ich das verletzte Hinterbein möglichst nicht belastete.

Es muss für die Waldtiere schon komisch aussehen, wenn ich als Fuchs durch den Wald humpele...

Sirius:

Er trat hinter den nächsten Felsen und wartete, bis er ihre Schritte nicht mehr hören konnte. Dann ging Sirius zu seinem Unterschlupf zurück.

Er hatte sich geirrt. Amy würde ihm nicht mehr vertrauen. Ihre Liebe schien seine Abwesenheit nicht überlebt zu haben.

Und Wurmchwanz' Verrat. Der Mann sammelte die wenigen Dinge auf, die er in der kleinen Höhle versteckt hatte. Er konnte sich nicht darauf verlassen, dass Amy dicht hielt. Sie würde ihn sicher nicht schützen, wenn sie genau wie alle anderen dachte, dass er der Verräter war.

Es dauerte wenige Minuten, bis der bärengroße, schwarze Hund die Höhle verließ und mit langen Sätzen in die andere Richtung des Waldes verschwand.

Es ist noch nicht vorbei...

Amy:

Ich konnte die Animagusgestalt nicht sehr lang aufrechterhalten. Ohne Zauberstab forderte es mir zu viel Kraft und Konzentration ab. So hechtete ich als Mensch durch den Verbotenen Wald und es kam mir wie Stunden vor, ehe ich plötzlich ganz wegnickte und im Laub lag.

Mein kaputtes Bein blutete längst wieder. Warum konnte ich nicht wenigstens als Panther härter sein als als Mensch??? Und zauberstablos zu zaubern schaffte ich nicht bei Heilzaubern. In Angriff und Verteidigung war ich bewandert wie kaum jemand auf Hogwarts, doch ausgerechnet in Sachen Gesundmachen war ich eine ziemliche Niete. Ich hatte mich einfach nie groß dafür interessiert. Eigentlich ziemlich dumm für einen Pechvogel a la Amy.

Ich blieb liegen und verfluchte meine Dummheit. Und Black. Und die Dementoren.

Meine Wunde brannte. Wahrscheinlich entzündete sie sich durch den Schmutz, auf dem ich lag. Eine Blutvergiftung fehlte noch im ansehnlichen Repertoire meiner bisherigen Verletzungen.

Seufzend rappelte ich mich in eine halb sitzende Position und lehnte mich an den nächsten Baumstamm, um in die Dunkelheit der Nacht zu lauschen. Es war ohnehin wie ein Wunder, dass ich bisher noch keinem der unangenehmen Bewohner des Verbotenen Waldes begegnet war.

Verdammt, wie zum Teufel war ich nur wieder hierhergeraten? Ohne Zauberstab praktisch blind, gehunfähig und vollkommen orientierungslos...allein würde ich nie wieder hier hinaus finden!

Ob mich wohl irgendjemand vermisste?

Doch im Schloss dachten alle, ich wäre mit Snape unterwegs...

Severus! Natürlich!

Wie konnte ich nur so dumm sein? Der Tränkemeister hätte mich doch längst finden können! Rasch schüttelte ich den Ärmel des Mantels zurück und drückte meinen Finger fest auf den Slytherin-Ring, der sofort das merkwürdige Gefühl durch meinen Körper schickte. Ich sah zum Himmel hoch, der von Bäumen eingerahmt war. Jetzt würde er mich finden.

Zufrieden brachte ich mich in eine halbwegs bequeme Position und zog den Mantel enger. Meine Gedanken wurden nach kurzer Zeit träge und kreisten um Tee, Kaffee, Kakao, Decken, Fawkes, Feuer, Snapes Mantel...eben allem, was ich mit Wärme in Verbindung brachte. Ich fror noch mehr. Mein Bein, auf dem ich dummerweise zur Hälfte lag, brannte immer noch und ich fühlte mich richtig, richtig elend.

„Bitte, Sev. Beeil dich...“, murmelte ich noch, ehe ich wegdämmerte.

Severus:

Längst hatte der Tränkemeister Albus als Verstärkung geholt und streifte nun mit dem besorgten Onkel durch den Wald.

„Also ehrlich, Severus, da lässt man euch beide einmal gemeinsam ausgehen und schon verläuft sich Amy

im Wald! Das kann doch nicht dein Ernst sein!“, waren die ersten, tadelnden Worte des ohnehin besorgten Schulleiters gewesen.

Er hatte Severus sofort von Blacks Einbruch im Schloss erzählt, woraufhin beide rasch die nötigsten Sicherheitsmaßnahmen verstärkt hatten und daher erst eine Stunde später die Suche nach Amy wiederaufgenommen hatten, wobei Albus dem Tränkemeister nahezu alle fünf Minuten einen Vortrag über verzweifelte und schutzbedürftige Jungfrauen gehalten hatte (Severus hatte darauf verzichtet, ihn auf ihre Liason mit Sirius hinzuweisen und darauf, dass sie garantiert nicht mehr so unschuldig war, wie ihr uralter Onkel anscheinend dachte).

Mittlerweile, nach ungefähr einer guten Stunde, war auch Albus sorgenvoll verstummt. Dass der Verbotene Wald aber durch seine Magie auch Aufspürzauber abblocken musste, war in der Tat sehr ärgerlich!

Zwei suchende Zauberstabspitzen leuchteten den beiden Gestalten den Weg. Severus hastete voran und hatte es aufgegeben, Amys Namen durch die Nacht zu brüllen. Er wusste, dass er dadurch eher Wildtiere anlockte als die Hexe.

Als ihr Hilferuf ihn erreichte, blieb Severus stocksteif stehen, ehe sich auf dem gewöhnlich verschlossenen Gesicht große Erleichterung breitmachte. Albus, der nicht rechtzeitig gestoppt hatte und daher gegen die schwarzen Roben geprallt war, rappelte sich vom Boden hoch und runzelte unwillig die Stirn: „Severus, was soll denn das?“

„Ich weiß, wo wir sie finden!“, flüsterte sein Tränkemeister rau und hastete ohne weitere Erklärungen los, den älteren Mann im Schlepptau, der scheinbar mühelos mit seinem stark erhöhten Tempo Schritt hielt.

Die beiden Professoren rannten nach wenigen Minuten durch die magische Barriere, die kurz aufglühte und sie hindurchließ. Albus blieb stehen und hielt sich keuchend die Seiten: „Severus, bist du dir sicher, dass wir richtig sind? Wie weit ist es noch?“ - „Nicht mehr weit. Sie liegt etwa eine Viertelstunde Lauf von hier entfernt!“, knurrte der Tränkemeister ungeduldig.

Der Schulleiter zog seinen Zauberstab und beschwor seinen Patronus herauf.

„Was **MACHST** du da, Albus? Beeil dich lieber!“, herrschte Severus ihn an.

„Ich schicke eine Nachricht zu den Drei Besen, Severus. Wir sind aus Hogwarts` Zone raus und Lorkan und sein Trupp sind viel schneller bei ihr und können helfen. Mit ihren feinen, auf Amy abgestimmten Sinnen wäre das die beste Lösung!“

„Nein!“, sagte Severus nur. Seine schwarzen Augen loderten bei der Erwähnung von Lorkans Namen.

„Aber mein Lieber...“, begann Albus verwirrt.

„NEIN!“, schrie ihn der Tränkemeister an, und packte den Älteren am Kragen: „Du wirst jetzt im Schloss Bescheid sagen, dass ich bald mit Amy in den Krankenflügel kommen werde. Und nur das! Verstanden?“

Albus nickte vollkommen schockiert über die fratzenhafte Miene Snapes und schickte den Patronus Richtung Hogwarts, ehe er seinen Kragen richtete: „Ich weiß nicht, was mit dir los ist, mein Lieber, aber ich vertraue dir. Geh voran.“

Keine Viertelstunde später gelangten beide an die Stelle, wo Amy sich an die Wurzeln eines mächtigen Baumes gekuschelt hatte. Um sie herum hatte das Herbstlaub sich rot verfärbt.

Albus stockte: „Severus, nenn mich verrückt, aber ich glaube, das ist Blut!“

„Es ist Blut!“, erwiderte der große, dunkelhaarige Mann tonlos und trat an die Schlafende oder Ohnmächtige heran. Doch als er die Hand ausstrecken und sie berühren wollte, sprang plötzlich ein kleines, braunes Wesen vom Baum und fuhr mit seinen Krallen tief in Severus` Arm. Der stieß einen Fluch aus und schüttelte das Ding ab, das es in hohem Bogen im Laub landete.

„Severus, das ist ein Bowtruckle! Sei vorsichtig, diese kleinen Baumbewohner können einem die Augen auskratzen!“, ertönte Albus` leicht amüsierte Stimme aus dem Hintergrund. Severus drehte sich mit giftigem Blick zu ihm um: „Ach was?“, fragte er zynisch und hob den blutenden Arm.

Der Schulleiter gluckste leise und beschwor eine Trage, auf die Severus die verletzte Amy hob.

Beide Professoren verließen den Ort mit der schwebenden Trage an der Seite, ohne zu bemerken, dass der Bowtruckle sich von Amy als Tribut für seinen Schutz ihren Ring genommen hatte.

Das Zerwürfnis

Lee: Oh, wenn das stimmt, muss ich wohl schnell auch da hochladen xD Danke für den Hinweis. Jaja, dieser blöde Ring...und dabei hat Amy sich schon jetzt dauernd auf ihn gestützt. Was wohl dadraus noch so wird? Lass dich überraschen! Übrigens: dein weihnachtlicher Vorgeschmack war nicht aus diesem, sondern dem nächsten Kapitel. Keine Sorge, das lade ich in nicht allzu langer Zeit auch hoch.

Iris:Hey! Ich hab auch keinen schlechten Orientierungssinn. Hab von Anfang an vermutet, dass sich alle weiblichen Leser diesen Satz merken xD Aber er kam ja schließlich von Snape, nicht von mir! *pfeif*^^

Mein Name ist Melli, ich weiß von nichts! xDDD

Viel Spaß (und haltet eure Taschentücher bereit...okay, Iris, du solltest dir vielleicht lieber einen Agressions-Gummiball holen xD Das wird unschön)

Kapitel 14

-Das Zerwürfnis-

Licht. Ich drehte mich geblendet zur Seite.

Dunkelheit.

Wieder Licht.

Stöhnend richtete ich mich auf: „Könnt ihr euch mal entscheiden?“

Nur verschwommen nahm ich Gestalten um mein Bett herum wahr.

„Sehen Sie, Direktor? Sie hätten die Vorhänge doch zulassen sollen!“, ertönte die beleidigte Stimme von Poppy, der Krankenschwester.

Langsam klärte sich mein Bild und ich spürte, wie mein Lächeln sich ausbreitete. Alle waren sie da: Hagrid, Remus, Professor McGonagall, Poppy, sogar mein Onkel Albus sah mir mit strahlenden blauen Augen entgegen. Und natürlich Severus, ein Stück hinter den anderen und offenbar gar nicht zufrieden mit diesem Menschauflauf.

„Guten Morgen, Leute. Schön, euch alle zu sehen!“, sagte ich unbeschwert und störte mich nicht daran, dass mein Bein offenbar bandagiert worden war und in der Luft hing.

„Amy, wie geht es Ihnen? Haben Sie Schmerzen?“

„Nein, nein, alles okay, Madame Pomfrey. Ach und Respekt für Ihre Arbeit!“, erwiderte ich und deutete grinsend auf das schwebende Bein.

„Oh, kein Problem, kein Problem!“, antwortete die Krankenschwester zerstreut, schob Remus mit den Ellbogen beiseite und wuselte davon.

„He, du krankes Huhn. Das ist für dich!“, grinste der Werwolf und legte einen Strauß Wildblumen auf das Nachttischchen.

„Du bist so goldig, Remus! Dankeschön!“, grinste ich zurück und drückte ihn kurz vorsichtig an mich.

Er löste sich recht schnell von mir und fuhr sich verlegen durch die Haare, ehe er Albus (meinem Onkel!) einen Seitenblick zuwarf.

„Äh, kein Problem.“

Er wollte gehen, wurde aber von Snapes scharfer, spöttischer Stimme aufgehalten: „Ich hätte nicht gedacht, dass Sie Ihre Vollmondnächte mit Blumenpflücken verbringen, Lupin! Lenkt das ab?“

Albus warf ihm einen strafenden Blick zu, während Remus mit deutlich rotem Gesicht hinaus stapfte. Dass Vollmond erst wieder in ein paar Tagen war, interessierte den fiesen Tränkemeister natürlich nicht.

Ich verdrehte die Augen gen Himmel. Armer kleiner Werwolf.

Auch die anderen Besucher gratulierten mir zur Genesung (Professor McGonagall schenkte mir Ingwerplätzchen, „um mich aufzupäppeln“) und verließen dann wieder den Krankenflügel, sodass nur Severus und ich übrigblieben.

Er wartete, bis alle draußen waren, ehe er sich mir näherte.

Seine Hand streifte mein Laken auf Kopfhöhe, während die schwarzen Augen zu mir hinunter funkelten.
„Geht es?“

Er sah kurz zu Poppys Konstruktion hinüber.

„Ja, es ist ganz angenehm. Kribbelt nur ein bisschen“, sagte ich und grinste probenhalber.

„Ich nehme an, du bist mal wieder der, der mich unter Einsatz seines Lebens da rausgeholt hat?“

Er murmelte etwas Unverständliches und packte mit der linken Hand den rechten Ärmel, um ihn zurückzuziehen und mir eine Schramme zu zeigen.

„Oh je, du armer Kerl! Tut es sehr schlimm weh? Soll ich pusten? Muss es genäht werden?“, spöttelte ich und selbst Severus konnte sich ein kurzes, süffisantes Grinsen nicht verkneifen.

„Vielleicht können wir die Narben ja so formen, dass sie A. R. bilden?“, schlug er vor, doch ich schüttelte den Kopf.

„Es reicht schon, wenn *ich* immer an *dich* erinnert werde, sobald ich aus der Dusche steige!“, lachte ich und mir entging das kurze Zucken seiner Augenbraue nicht, als er sich diese Szene gerade bildlich vorstellte.

Dann fiel sein Blick auf den Blumenstrauß, den Remus mir hingelegt hatte: „Ich habe keine Blumen für dich. Und auch keine Ingwerkekse...“ - „Gott sei Dank!“ stieß ich aus und wir sahen uns an und wussten sofort, dass wir diese Meinung teilten.

„...aber dafür habe ich den hier!“, fuhr Severus fort und zog mit einem Schwung meinen Zauberstab aus der schwarzen Robe.

Ich schrie auf: „Mein Baby! Mein Liebling! Oh, du hast ihn gefunden! Du bist so...wow! Danke! Danke, Sev! Du bist der Größte!“

Es konnte sein, dass ich *vielleicht* ein *bisschen* übertrieb, doch das war mir egal. Mein Zauberstab war absolut überlebenswichtig und der einzige Gegenstand, den ich noch nie verloren hatte.

Severus zog über meine heftige, quietschende Reaktion beide Augenbrauen in die Höhe, ehe ich ihn packte und an mich zog, sodass er überrumpelt wurde.

Prompt hatte ich einen, wie mir schien, zentnerschweren Tränkemeister auf mir sitzen und stieß die Luft aus. Er kämpfte sich wieder hoch und schüttelte den Kopf: „Amy, du bist unverbesserlich! Anstatt dass du einfach danke sagst und es dabei belässt!“

Er sah mich so strafend an wie lange nicht mehr, fügte nach meiner ausbleibenden Antwort jedoch hinzu: „Habe ich dir wehgetan?“

Lachend schüttelte ich den Kopf: „Obwohl du wirklich zugenommen hast in letzter Zeit! Wenn du so weiter machst, siehst du irgendwann noch so aus wie der gute Kesselbrand!“

Mein neckender Tonfall überzeugte ihn offenbar von meiner Gesundheit, doch dass ich ihn beleidigt hatte, konnte der Tränkemeister natürlich nicht auf sich sitzen lassen.

„Sag das noch einmal und ich lasse dich literweise Singzwangtrank schlucken und stelle dich beim Abendessen in die Große Halle!“

„Singzwangtrank?“, wiederholte ich fragend.

„Ein Trank, der jemanden zum Singen zwingt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein und dauert ein ganzes Lied lang an.“

Ich grinste: „Hat man das schon mal mit dir gemacht oder wie kommst du darauf?“

Er setzte eine undurchdringliche Miene auf: für mich Antwort genug.

„Hör schon auf zu lachen! Das hält man doch im Kopf nicht aus!“, herrschte er mich an, doch ich konnte mich nicht beherrschen und presste meinen Kopf in die Kissen, um mein Kichern zu ersticken. Severus Snape, singend vor der gesamten Schule...ich bekam das Bild nicht mehr aus dem Kopf.

Erst als ich die Tür zuschlagen hörte, war mir klar, dass er gegangen war.

Am nächsten Morgen nahm Poppy mir die Verbände ab und kontrollierte noch einmal mein Bein, das anscheinend tatsächlich gebrochen gewesen war.

„So, Liebes, es fühlt sich alles gut an, du kannst wieder arbeiten gehen!“

„Danke!“, erwiderte ich. „Aber ich werde wohl erst mal nach meiner Familie schauen, sie haben sich sicher Gedanken gemacht!“

Also ging ich (nachdem Albus es mir gestattet hatte) hinunter nach Hogsmeade und überraschte die Vampire beim Essen.

„Hallo ihr! Ich bin wieder zuhause!“, trötete ich fröhlich und riss die Tür auf.

Keine Sekunde später hielt ich mich erschrocken an Billys Schulter fest, da Stephan und Stephano sich einen Spaß daraus machen wollten, mich hochleben zu lassen.

„Jungs! Es reicht jetzt!“, sprang Mikela ein und warf ihrem Mann einen strafenden Blick zu, der mich sofort herunterließ.

„Erzähl mal, wie geht's deinem Bein? Alles wieder heile?“, fragte Brooks, die ein aufgesetztes Lächeln zur Schau trug. Und dass Brooks mal unecht lächelte hatte ich bisher noch nie erlebt.

Ich stockte: „Äh, ja. Was ist los mit dir?“

Dann sah ich in die Runde und bemerkte, wie die Vampire düstere Blicke tauschten.

„Was habt ihr?!“

Ich verstummte, als auf einmal Lorkan erschien und vor mir stehen blieb. Sein prüfender Blick ging mir durch und durch.

„Er hat es dir also nicht einmal gesagt. Einen tollen Freund hast du dir da ausgesucht, Kleine!“, meinte er abschätzig. Ich setzte mich hin: „Erzähl mir doch einfach, was los ist. Was hat Sev mir nicht gesagt?“

Und sie erzählten es mir. Erzählten mir, was Albus ihnen erzählt hatte. Albus, der Vampirehasser!

Er war es gewesen, der die sieben Vampire über meine Verletzung informiert hatte. Er war es gewesen, der ihnen erzählt hatte, wie seltsam sich Severus im Wald verhalten hatte. Dass der Tränkemeister ihn daran gehindert hatte, die Vampire zu rufen. Dass Severus es lieber riskiert hatte, mich länger im Wald liegen zu lassen.

„Das... kann... nicht... sein.“

Ich schüttelte den Kopf und verbarg mein Gesicht in den Händen.

Meine Stimme klang dumpf, als ich fortfuhr: „Severus hätte das niemals getan, nur damit...“

„...damit er als dein Retter dasteht. Damit du ihm dankst. Damit er gut wegkommt“, gab Lorkan mit harter Stimme wieder. „Er ist nicht der Engel, für den du ihn immer hältst! Du weißt um seine Vergangenheit.“

Er hob mich ohne Anstrengung von meinem Stuhl hoch und trug mich zur Treppe, aber ich packte seine Schultern und hielt ihn auf.

„Nein! Nein! Ich muss nach Hogwarts! Ich will ihn sehen... will eine Erklärung!“, stammelte ich zusammenhanglos und der schwächling gebaute, uralte Jüngling drehte sich um und rannte mit mir in den Armen bis zum Tor des Hogwarts-Geländes, wo wir uns trennen mussten.

Vorsichtig ließ er mich herunter und ich begegnete seinen verblüffend blassen, nebeligen Augen. Seinen wunderschönen, ernsthaft besorgten Augen.

„D-Danke, Lork. Ich weiß gar nicht, was ich ohne dich machen würde...“

Er nickte nur und sagte neutral: „Ich warte hier.“

„Und wenn es länger dauert?“

„Warte ich länger. Ich habe Zeit.“

Ich war so gerührt, dass ich ihn ohne nachzudenken in eine Umarmung zog.

Er war so anders als Severus. So unglaublich...merkwürdig. Ich verstand den Vampir nicht, aber das schien auch nicht nötig. Er verstand mich. Und er war auf meiner Seite, das sagten seine Augen.

Dann drehte ich mich um und trat durch das Tor. Die Gefahr der Dementoren ignorierend, hastete ich den weiteren Weg zum Schloss empor, in meinem Herzen ein unangenehmes Gefühl, unterhalb des normalen Pochens.

Wenn Severus mir tatsächlich früher Hilfe hätte schicken können...wenn er sich geweigert hatte, nur um am Ende besser dazustehen...

Ich fand sein Büro leer vor. Natürlich, denn er unterrichtete gerade, es war schließlich erst Morgen.

Kurzentschlossen klopfte ich an die Tür des Klassenzimmers.

„Herein“, knurrte eine dunkle Stimme, die es eindeutig nicht begrüßte, unterbrochen zu werden.

Ich stieß die Tür auf und sah ihn scharf an. Er runzelte die Stirn.

„Wir müssen reden, Professor!“, fuhr ich ihn an und die ganze Klasse drehte sich erstaunt um. Ich konnte Harry, Hermine und Ron ausmachen, genau wie Draco Malfoy.

Severus schnaubte missvergnügt: „Kann das nicht bis nachher warten, Miss Roberts?“

„Nein, kann es nicht. Manche Leute haben nicht Ihre Engelduld, Sir!“

Mein Sarkasmus ließ einige Schüler schnell die Hand vor den Mund schlagen, um ihr Kichern zu unterdrücken. Severus ignorierte sie.

Er hatte längst begriffen, dass etwas nicht in Ordnung war. Und wahrscheinlich auch, dass es ihn betraf. Also folgte er mir hinaus und ließ die Tür hinter sich knallen.

„Was ist denn los, verdammt! Was sollte dieser Auftritt?“, fuhr er mich an.

Ich holte tief Luft: „Was los ist? Ich habe grade erfahren, dass du Albus daran gehindert hast, Lorkan und den anderen von mir zu berichten, damit sie mich holten! Sie hätten mich schneller finden können als du, Severus, und das weißt du auch! Jetzt würde ich gerne erfahren, warum.“

Er sah mich überrascht an, fasste sich aber sofort wieder und setzte ein genervtes Gesicht auf: „Gott, Amy, ich habe dich gefunden und du bist gesund! Was macht es für einen Unterschied?“

„Was es für einen Unterschied gemacht hätte?“, fragte ich fassungslos.

„Angenommen ich wäre schwerer verletzt gewesen als ich war, Sev! Angenommen ich hätte im Sterben gelegen! Dann hättest du mich nur für deine eigenen Interessen büßen lassen! Lorkan hätte...“

„JA, verdammt! Ich weiß schon, dass Lorkan alles hätte besser machen können! Er ist schneller, stärker und sieht besser aus-“

Severus brach ab, als er meine Miene sah. Ich starrte ihn an. In meinen Ohren rauschte es.

Schneller, stärker und sieht besser aus...

„**Du Idiot!** Du hättest mich verrecken lassen, damit du nicht in deinem STOLZ gekränkt wirst??“, schrie ich fassungslos und machte einen Schritt zurück, als er vortrat.

„Nicht so laut!“, zischte er mich an. „Meine Schüler...“

„Deine Schüler? Ach so, der werthe Herr will natürlich seinen guten Ruf bewahren. Na schön, Professor, da ich ja jetzt weiß, wie wenig ich Ihnen bedeute, wenn es um Ihren Stolz geht, wäre das ja geklärt!“, rief ich hysterisch.

Snape packte mich an den Oberarmen: „Amy, denk doch mal rational! Ich hab dich geholt und du bist gesund! Du warst nicht in Lebensgefahr!“

„DARUM GEHT ES NICHT! Du konntest nicht wissen, ob ich schwer verletzt war oder nicht! Aber wenn Lork mich gefunden hätte, hätte das dich ja dumm dastehen lassen. Lass mich jetzt los, Severus Snape. Jetzt weiß ich ja, wo ich bei dir stehe. Und ich hab dich einen Freund genannt!“

Er ließ mich los und schrie mich an: „AMY, REISS DICH GEFÄLLIGST ZUSAMMEN!“

„Für Sie Miss Roberts, Professor Snape. Und soll ich Ihnen noch was sagen?“, fuhr ich ihn an.

Er drehte sich mit einem Ruck um und riss die Tür auf. Doch so leicht ließ ich mich nicht abwürgen.

„*Sie sind wirklich unterste Schublade.* Einen schönen Tag noch!“, flötete ich durch die Tür und die Schüler rissen die Augen auf.

Snape selbst war stehengeblieben und drehte sich zu mir um, sein Gesicht komplett weiß vor Zorn. Ich schlug die Tür zu und hastete den Gang entlang.

Severus:

„*Sie sind wirklich unterste Schublade!*“

Das würde er ihr nie verzeihen. Ganz sicher nicht. Er rauschte geladen zur Tafel, sich all der Schülerblicke in seinem Rücken bewusst.

„Potter!“, fauchte er und der Schwarzhaarige in der letzten Reihe zuckte zusammen.

„Ja, Sir?“

„Nach vorne! Ich will in zehn Minuten alle Zutaten des Wolfsbantrankes an der Tafel stehen haben oder Gryffindor verliert zwanzig Hauspunkte! Na los!“

Er wusste, dass er unfair war. Sogar noch unfairer als sonst, denn das Wolfsbantrankrezept war sehr schwierig zu bekommen und bestand aus insgesamt über 200 Zutaten. Der Junge hatte keine Chance, die Aufgabe zu erfüllen. Nicht mal Granger würde das Rezept wissen.

Severus ließ sich nicht wieder hinter seinen Schreibtisch gleiten, er wusste, dass er in so wütendem Zustand nicht würde stillsitzen können. Also rauschte er durch die Reihen und pflaumte die Schüler an, die es

auch nur wagten, laut zu atmen.

Als der Tränkemeister nach dieser Stunde in sein Büro ging, ließ er seine Gedanken endlich frei.

Amy.

Diese dumme Pute hatte doch überhaupt keine Ahnung von der ganzen, höchst komplizierten Situation! Wenn Severus Lorkan gerufen hätte, wäre Amy bei Lorkan aufgewacht. Sie hätte sich vermutlich bei dem Vampir bedankt und den Vampir umarmt und Vampire waren generell...offener als Menschen. Lorkan hatte sich klar ausgedrückt, als Severus und er sich das letzte Mal begegnet waren.

„Ich bin nicht wie du, Severus. Wenn sie sich mir so anbieten würde wie sie es bei dir bereits getan hat, dann werde ich sie mir nehmen.“

Er, Severus, hatte aus Eifersucht gehandelt, das war gut möglich. Bei dem Gedanken, wie Lorkan Amy küsste, wurde ihm schlecht und er wollte nichts lieber als diesem verfluchten Vampir ein Silbermesser ins Herz zu jagen.

Aber Stolz? Wie kam diese dumme Pute darauf, dass ihn etwas wie Stolz leiten könnte? Gut, er besaß Stolz, aber der war ihm weit weniger wichtig als Amy.

Severus war so wütend auf diese Frau! So wütend wie seit ewigen Zeiten nicht mehr.

Sie war bestimmt sofort zu Lorkan gerannt. Und Severus konnte sich denken, dass dieser es auch gewesen war, der diese ganze Sache ausgelöst hatte.

Der Vampir war listig.

Und er hatte über zweihundert Jahre Erfahrung im Schmieden von Intrigen. Nicht umsonst galt Lorkan in London als der einflussreichste der fürstlichen Berater. Und es war nur seinem ungewöhnlichen Wunsch nach Freiheit zuzuschreiben, dass er nicht längst selbst der Fürst geworden war.

Dieser Vampir war ihm hunderte von Schritten voraus. Und nun würde Amy nicht mehr zulassen, dass er -Severus- auf sie aufpasste. Wer würde Lorkan von ihr fernhalten, wenn nicht er?

Wütend hieb der Tränkemeister mit der Faust auf seinen Schreibtisch. Wenn dieser verdammte Kerl sich eine solche Nervensäge zulegen wollte, schön!

Ihm konnte es egal sein! Er war schließlich „unterste Schublade“, worauf besagte Nervensäge ihn schließlich gerade wieder hingewiesen hatte. Was sollte es ihn also kümmern, wenn sie sich von dem Vampir in der Luft zerfetzen ließ?

Seine Finger schlossen sich wie von selbst um das Tintenfass.

Es fand sein Ende an der nächsten Steinwand, wo es einen großen, blauen Fleck hinterließ.

Amy:

Lorkan wartete wie versprochen am Tor auf mich, ich sah ihn schon von weitem hin und her patroulieren. Er blieb stehen, als ich durch das Tor trat.

„Und? Hat er es abgestritten?“

„Nein. Können wir jetzt bitte wieder zurück? Ich bin ziemlich fertig“, gab ich zu und er nickte, nahm mich mit einem Ruck auf seine Schultern und rannte los.

Am nächsten Abend bereiteten sich die Vampire auf die Jagd vor. Es war wieder Vollmond und Remus sicher im Schloss verwahrt, sodass wir ohne Skrupel den nächsten Werwolf auf unserer Liste in Angriff nehmen konnten: Greybacks linke Hand, ein Monster namens Corner.

Und ich spielte wieder den Part des unschuldigen Opfers.

Es funktionierte auch alles wie geplant: ich traf ihn „zufällig“, unterhielt mich mit ihm und ging dann davon in Richtung eines ausgestorbenen Wäldchens.

Natürlich ging er mir ins Netz und legte sich auf die Lauer. Und dann war der Vollmond am Himmel.

Ich ließ mich scheinbar entspannt ins Gras fallen und betrachtete die Sterne. Sie glitzerten über mir, funkelten wie tausend Diamanten auf einer schwarzen Decke, ungetrübt, denn der Himmel war wolkenlos.

Es ging alles schneller, als dass ich es richtig mitbekommen konnte.

Das Rascheln des Grases war mein Warnsignal und ich sprang auf und verwandelte mich in die große, schwarze Pantherin, um zu flüchten. Doch ich erstarrte, als der Übeltäter plötzlich aus dem Wald gesprungen kam: ein großer, schwarzer Hund, der mich nun mit schief gelegtem Kopf betrachtete und ein tiefes Bellen ausstieß.

Er lachte.

Panik durchflutete mich von einer Sekunde zur anderen. Jeden Moment konnte der Werwolf kommen und zu allem Überfluss belauerten auch noch sieben Vampire das seltsame Schauspiel. Sie hatten natürlich keine Ahnung, wer der Hund war.

Ich machte knurrend einen Schritt vorwärts, doch der Hund sprang mit wedelndem Schwanz zur Seite, hechelte und sprang mich dann an.

Spielerisch trommelten seine Pfoten in meine Seite, ich fauchte so laut, dass es zwischen den Bäumen widerhallte. Sirius hörte nicht auf, mich freudig anzubellen. Er schien sich tatsächlich über das Wiedersehen zu freuen. Und er hatte als Hund soviel mehr Ähnlichkeit mit seinem alten Ich. Seinem unschuldigen Ich.

Und dann raste der Werwolf mit einem Affenzahn auf uns zu und ich hatte ihn nicht einmal kommen hören. Der Hund duckte sich erschrocken ins Gras und auch ich duckte mich - allerdings nicht, wie er, um übersehen zu werden, sondern um Anlauf zu nehmen.

Mein Hirn hatte sich komplett ausgeschaltet. Mein Herz hatte diesen bescheuerten - falschen!- Schritt gemacht.

Sirius jaulte laut, als ich mich abdrückte, sprang und dem heulenden Werwolf auf dem Rücken landete. Ich fuhr meine Krallen aus und bescherte ihm zwei tiefe Kratzspuren im Pelz.

Dann umschlangen mich plötzlich zwei Arme und rissen mich von Corner herunter, zerrten mich in die Finsternis der Bäume.

Ich wehrte mich nicht. Nur ein Vampir konnte die Kraft haben, einen ausgewachsenen Panther ohne Anstrengung zu heben.

Aber ich sah mich nach dem Hund um. Angst umschloss mein Herz mit eisigen Fingern, ehe ich das schwarze, zottelige Fell ungehindert im Wald verschwinden sah.

Die anderen Vampire waren dabei, den Werwolf zu töten, doch ich achtete gar nicht mehr darauf, achtete auch nicht auf Lorkan, der mich nun losließ und anfang, mich zusammenzuschreien.

Es schnürte mir die Kehle zu, als mir bewusst wurde, was ich getan hatte: ich hatte mein Leben für einen Mörder riskiert. Die Worte, die Lorkan mir in seiner Wut entgeschleuderte, nahm ich gar nicht wahr. Alles, was zählte, war die Gewissheit, dass ich Sirius` Leben gerettet hatte. Dem Verräter und Mörder, den ich all die Jahre entschlossen gehasst hatte, hatte ich nun zum zweiten Mal geholfen, seiner gerechten Strafe zu entkommen.

Ich merkte kaum, dass ich wieder zu Amy wurde. Erst als auch Billy und Brooks an meiner Seite auftauchten, rüttelte mich ihre Schimpftirade wieder wach.

„Was hast du dir dabei gedacht?“

„Du hättest sterben können! Du hättest gebissen werden können!“

„Verdammt, Amy, rede mit uns! Was sollte das denn?“

„Wenn du dich wegen einem dummen Köter geopfert hättest...“

„Ist es wegen deinem Streit mit Sev?“

„...Das würde ich auch gern wissen!“

„Was dachtest du dir bloß?“

„So eine dämliche, dämliche Aktion!“

„Hört schon auf damit!“, fuhr ich sie an. „Ich hab mir nichts dabei gedacht! Okay? Und wegen Snape werde ich mich ganz sicher nicht umbringen! Eher ihn!“

Dass der Hund in Wahrheit der war, den ich eigentlich unter allen Umständen daran hindern sollte, nach Hogwarts zu kommen, konnte ich ihnen nicht sagen. Ich *wollte* ja! Aber ich konnte es einfach nicht.

Den Rest der Nacht lag ich in meinem Zimmer, lauschte dem Wind an den Hauswänden und dachte über mich nach. Und darüber, dass ich offensichtlich nicht fähig war, die Aufgabe, für die man mich nach Hogwarts geholt hatte, auch zu erfüllen.

Ich konnte nicht dagegen an, dass ich Sirius Black - trotz allem, was vorgefallen war - immer noch liebte.

Nicht mehr so wie früher, nein. Alleine die Vorstellung, ihn zu küssen, war plötzlich völlig absurd. Aber ich liebte ihn fast so, wie ich Brooks, Billy und Lorkan liebte. Obwohl ich mir bei letzterem nicht mal sicher war, wie ich zu ihm stand.

Ich würde vielleicht gegen ihn kämpfen können, aber ihn absichtlich zu verletzen kam gar nicht in Frage. Dabei hatte ich ihn die letzten Jahre so gehasst!

Oder?

Ich war verwirrt. Mein Kauz schrie nervtötend. Ich drehte mich auf die Seite und drückte mein Kissen auf mein Ohr.

Was war nur los mit der Welt? Alles stand Kopf! Snape war erwiesenermaßen ein Idiot und Ex-Todesser, ich eine angehende Idiotin und Halbvampirin. Scheinbar steckte in jedem eine schlechte Hälfte, die man erst mit der Zeit kennenlernte. Sogar bei einem selbst.

Mein Kauz schrie mittlerweile nahezu ohrenbetäubend.

Ich fuhr hoch und wollte ihn anschnauzen, doch Nikos Platz war gähnend leer.

Dafür saß auf dem Brett meines Fensters ein dunkler Waldkauz, den ich sofort erkannte. Ein Biest mit aggressiven Augen und einer furchtbaren Stimme.

Snapes Haustier namens Ulli. Jedenfalls nannte ich ihn so.

Ich überlegte nur für eine Sekunde, ob ich ihn reinlassen sollte: sein Gekreische würde in kürzester Zeit alle Vampire auf den Plan rufen, wenn ich mich nicht beeilte.

Kaum hatte ich das Fenster geöffnet, als er mir den Brief, den er in den Krallen gehalten hatte, auch schon hinwarf und - im wahrsten Sinne des Wortes - postwendend wieder verschwand.

Seltsam, normalerweise kratzte er mir erst immer die Finger wund, bis er mir seinen Brief überließ.

Ich riss den Umschlag auf, der das Wappen des Slytherinhauses trug, und las.

Miss Roberts.

Hiermit teile ich Ihnen mit, dass Ihr höchst unreifes Verhalten nicht ohne Folgen bleiben wird. Ich habe beschlossen, Ihren so häufig benötigten Schutz den Vampiren zu überlassen, den Sie seit jüngster Zeit meinem vorziehen.

Daher sind Ihre Kontaktaufnahmen außerhalb meiner Aufsichtspflicht nicht länger erwünscht.

(Als ob sie das je gewesen wären, dachte ich. Trotzdem konnte ich den Stich nicht abstreiten, den mir Snapes distanzierte Worte versetzten.)

Sollten Sie Tränke benötigen, kommen Sie zu mir. Ich kann nicht verantworten, dass wegen unterlassener Hilfeleistung das Schloss in die Luft gesprengt wird. Ansonsten hoffe ich, dass Sie mich ebenso meiden werden wie ich es umgekehrt tue.

Und eins noch: mein Schlafzimmer ist absolut tabu!

S. Snape

Wütend zerknüllte ich das Papier, zückte sofort Feder und Pergament und kritzelte hastig eine Antwort, wobei die Federspitze an ein oder zwei Stellen ein Loch in das Papier bohrte.

Professor Snape.

Ihre Unterschrift hätten Sie sich im Großen und Ganzen sparen können. Es gibt nur einen Menschen, der anstatt sich zu entschuldigen sein Opfer auch noch beleidigt. (Loch)

Des Weiteren kann ich nicht umhin, mich über Ihren Gebrauch der Worte „unreifes Verhalten“ zu wundern, denn in meinen Augen ist Eifersucht und Heimlichtuerei weit „unreifer“, um es mit Ihren Worten zu sagen, (Loch) als jemandem die Meinung zu geigen.

Und was Ihre Maßnahme angeht: Ich brauche ohnehin keinen Schutz von einer so arroganten Person wie Ihnen. Schließlich befinde ich mich in gesunder körperlicher Verfassung und bin des Denkens mächtig - im

Gegensatz zu einem gewissen schwarzen, immer miesgelaunten Subjekt, das zu allem Überfluss auch noch neben mir wohnt(Loch).

Sollte ich einen Trank brauen wollen, werde ich das auch ohne Ihre Hilfe hinbekommen, aber um Ihre Besorgnis zu lindern: ich werde mich unten in die Kerker zurückziehen, damit, falls tatsächlich etwas explodiert, niemand zu Schaden kommen kann, um den man trauern würde. (Loch) (Loch) (Loch)

Ach, und damit das klar ist: ich hatte nie vor, noch einmal einen Fuß in Ihre Grabkammer zu setzen! Und Sie bleiben gefälligst aus meinem Badezimmer!

A. Roberts

Leider musste ich fast eine Stunde auf meinen unzuverlässigen Kautz warten, bis dieser sich von der Jagd nach Hause bequemte, ehe ich meinen Brief abschicken konnte. Doch anschließend schlief ich merkwürdigerweise sofort ein.

Snape hatte es tatsächlich geschafft, Sirius aus meinem Gedächtnis zu verdrängen.

Alles auf Anfang

FROHE WEIHNACHTEN! MERRY X-MAS! JOYEUSE NOEL!

Und auch ein frohes Neues an alle meine geduldigen, braven Leser.

Es tut mir gaaaanz herzlich Leid, euch so lang zappeln gelassen zu haben, ohne mal bescheid zu sagen. Eigentlich wollte ich jetzt schon vier (!!!) neue Kapitel hochgeladen haben! Aber ein schwerer Schicksalsschlag (*hust* meine Mutter *hust*) hat beschlossen, wir könnten ja mal den Anbieter wechseln, das wäre billiger. Also war eines Tages einfach das Internet weg und ich hatte keine gelegenheit, euch irgendwie vorzuwarnen...

Also noch mal: ein großes SORRY an alle und auch frohes, und erfolgreiches neues Jahr! Haut kräftig in die Tasten!^^

@Iris: an dich ein ganz besonderes Sorry. Sniff! Aber ich war trotzdem fleißig am schreiben, also das hängt schon mal nicht durch. Und ich hab mangas geübt^^

Aber die schönste Nachricht schreib ich dir woanders^^ iiiieks!

Und übrigens: Tori kommt zwar wirklich bald, aber noch nicht in den nächsten drei kapiteln. Da wird erst mal wieder viel verändert...

HDGGGGDL

@Lee: Wow, wirklich ein schönes langes Kommi! Ich hab mich gefreut! Jaja, diese Zwei. Et voila, c'est ca! Hier kommt dein weihnachtliches Vorgeschmackkapitel!^^

HDAGGGGDL

Kapitel 15

-Alles auf Anfang-

Hundemüde kam ich mit versehentlich einer Stunde Verspätung am nächsten Morgen durch das Eingangsportal gestapft und gönnte mir erst einmal einen sehr schwarzen Kaffee in der Küche, ehe ich mich auf die Suche nach Harry begab.

McGonagall erwischte ich im Flur vor dem Gryffindor-Gemeinschaftsraum, als sie gerade wieder in Richtung ihres Büros hastete, in heller Aufregung.

„Professor!“

„Amy, bei Merlin, waren wir nicht schon beim Vornamen?“, fragte sie und klang eindeutig genervt.

„Verzeihung, Minerva. Es ist mir etwas peinlich, aber wissen Sie, was Harry gerade für eine Stunde hat?“

Sie stockte kurz, lief dann aber weiter: „Zufällig weiß ich, dass er gerade bei Remus Verteidigung hat. Du solltest dort suchen.“

„Danke dir!“, rief ich und sie verschwand.

Ich sah mich verstohlen um, verwandelte mich in den kleinen Katzenbären und kletterte unter den Vorhängen hindurch auf das Fensterbrett in der Nähe des Portraits der Fetten Dame, wo ich sitzenblieb, um auf das Goldene Trio zu warten.

Nicht lange nach dem Klingeln der Schulglocke hörte ich auch schon die Schüler, die Richtung Gemeinschaftsraum drängelten.

Es war purer Zufall, dass ich einen Gesprächsfetzen auffing, der mich interessierte.

„...wirklich eine Schande, dass die nicht jemand besseren als Ersatz finden konnten, wenn die Fette Dame schon nicht bereit war, zurückzukommen.“

„Du hast so recht! Ich werd noch wahnsinnig, wenn ich diesen blöden Ritter höre! *Kämpft mit mir, ihr Schufte!* Ohne Mist, irgendwann nehm ich die Herausforderung nochmal an!“

Die Schüler lachten. Ich konnte nicht anders: mit einem Satz sprang ich auf den Boden, als die beiden

gerade vorbeigelaufen waren. Es waren zwei Sechstklässler, zu vertieft, um ein kleines, rotes Geschöpf zu bemerken, das in die Schultasche des linken Jungen schlüpfte.

Ich kringelte mich rasch zu einer Kugel ein und lauschte den dumpfen Stimmen.

„Wenn du mich fragst, ist es bloß eine Frage der Zeit gewesen, dass Black hier in Hogwarts eindringt.“

„Ja, stimmt. Der hat ja sogar die Dementoren ausgetrickst. Aber ich frag mich, was der ausgerechnet in unserem Turm gesucht hat. Ist doch echt gruselig, die Vorstellung, dass du schläfst und ein Massenmörder läuft durch dein Zimmer!“

„Hast recht. Aber ein zweites Mal schafft er das auf gar keinen Fall!“

„Wer weiß...der ist gewieft! Kann mir schon vorstellen, dass er nen anderen Weg findet, um hier reinzukommen!“

Die beiden setzten sich und ich landete mitsamt der Tasche äußerst unsanft auf einer harten Oberfläche.

Der Schüler öffnete die Tasche und stieß einen erschrockenen Schrei aus, als ich heraus- und an ihm vorbei die rechte Treppe hochsprang.

„Wow, was zum Henker war denn das für ein Vieh?“, fragte der eine belustigt.

Der andere antwortete nur: „Wahrscheinlich entkommen aus McGonagalls Unterricht, du weißt schon, Verwandlung von Wirbeltieren...“

Außer Sichtweite verwandelte ich mich zurück und öffnete leise die nächstbeste Tür.

Natürlich war der Schlafsaal, den ich betrat, verlassen, doch ich erschrak furchtbar, als plötzlich eine rote Katze von einem der Betten sprang und mich anfauchte. Sofort lag mein Zauberstab in der Hand.

Dann erkannte ich das Monstrum aus dem Tropfenden Kessel.

„Krummbein!“, lachte ich und kniete mich vor den Kater hin, um ihn mit meiner Hand anzulocken. Er kam tatsächlich vorsichtig näher.

„Ja, komm nur, ich tu dir schon nichts!“

Schon schmiegte sein platter Kopf sich warm an meine Handfläche und ich fuhr durch das zerwuschelte Fell des Tieres.

„Hat Hermine dich hier allein gelassen?“

Ja was auch sonst, Amy, soll er vielleicht lieber als Versuchsobjekt in Remus` Unterricht dienen?

Ich hatte mir eindeutig zu viele von Snapes Eigenschaften angewöhnt - Sarkasmus war sein Markenzeichen.

Kopfschüttelnd setzte ich mich auf das nächste Bett und Krummbein sprang mir auf den Schoß, wo er sich genüsslich weiterkralen ließ.

„Aber er ist ja auch wirklich ein arroganter, unfreundlicher und unsozialer Eisklotz! Er ignoriert die Wünsche der Leute, er manipuliert, er ist über alle Maßen kritisch, er behandelt die Schüler wie Dreck, er respektiert niemanden außer sich selbst und überhaupt!“ Der Kater in meinem Schoß miaute leise, als stimme er mir zu. Ich lächelte und sah ihm in die gelben Augen, die meinen Pantheraugen ähnlich waren.

Fast bildete ich mir ein, dass er mich verstand.

Jetzt geht's wirklich im Kopf los, Amy!

Das war wirklich peinlich. Ich hob das Tier von meinem Schoß und stand auf. Wenn die Schüler gleich kamen und mich hier vorfanden...

Ich belegte mich nicht mit dem Desillusionierungszauber, denn obwohl ich ihn zuweilen so gut hinbekam, dass ich fast unsichtbar wurde, wäre ich im hell erleuchteten Gemeinschaftsraum trotzdem aufgefallen, da mein Schatten nicht verborgen wurde.

Nachdem ich mich vergewissert hatte, dass die Luft rein war (die beiden Schüler waren wohl in die Bibliothek verschwunden), huschte ich verstohlen wieder aus dem Turm und lief prompt dem Gesuchten in die Arme.

„Amy! Was hast du denn da drin gemacht?“, fragte Harry verdattert und auch Ron machte ein überraschtes Gesicht.

„Nichts, ich...“

„Hast du kontrolliert, ob sich Black hinter meinem Bett verkrochen hat oder so?“, fragte Harry stirnrunzelnd und gab mir damit unbeabsichtigt ein Alibi.

„Nein, ich habe mich mit Krummbein unterhalten, weißt du? Natürlich hab ich kontrolliert, ob die

Schutzzauber noch alle okay sind. Immerhin soll ich ein bisschen die Augen aufhalten!“

„Ja, schon gut. Ach so, McGonagall meinte, wenn du dabei bist, habe ich ihre Erlaubnis, heute mit der Mannschaft Quidditch zu trainieren! Sie will den Pokal wohl unbedingt. Also, wie wär's? Hast du Lust, heute Abend zuzuschauen?“, fragte Harry erwartungsvoll.

Ich sah aus dem Fenster, draußen regnete es in Strömen.

„Sicher!“, versprach ich, nicht sonderlich begeistert.

Die beiden Jungen sprinteten hoch in den Schlafsaal, um ihre Zaubertrank-Bücher zu holen, und gemeinsam machten wir uns auf den Weg durch die Flure. Weniger zu Harrys Schutz, als vielmehr zu meiner Ablenkung, immerhin hatte ich ansonsten nicht viel zu tun: weder Unterricht vorbereiten, noch mein Zimmer dekorieren, noch Snape auf den Wecker gehen.

Wenn man vom Teufel spricht, dachte ich augenrollend, als eben jener um die Ecke gerauscht kam und abrupt vor uns anhielt. Ich sah aus den Augenwinkeln, wie Harry und Ron sich kleinmachten, doch die schwarzen Augen waren auf mich gerichtet.

„Roberts“, grüßte er mit emotionsloser Stimme.

„Snape!“, nickte ich kühl. Wir erdolchten uns stumm mit Blicken, ehe Snape sich zu Harry umwandte.

„Ich kann mich nicht erinnern, Sie um Ihre Anwesenheit gebeten zu haben, Potter! Zehn Punkte Abzug für Gryffindor!“

„Wenn man immer nur auf die treffen würde, um deren Anwesenheit man gebeten hat, hätten Sie wahrscheinlich ein sehr einsames Leben, Professor!“, bemerkte ich wütend. Er zog Harry vor meiner Nase ungerechtfertigt Punkte ab? Dann sollte der werde Herr die Konsequenzen tragen.

„Miss Roberts, Ihre liebevolle Art können Sie sich hier sparen. Ich habe mit Potter gesprochen, nicht mit Ihnen, falls das Ihrer vorlauten Ader entgangen ist“, erwiderte mein Gegenüber aalglatt.

Ich hörte Ron nach Luft schnappen. Wahrscheinlich starb er gerade tausend Tode, weil sein absoluter Hasslehrer sich wiederum völlig daneben benahm.

„Meiner vorlauten Ader ist Ihr herablassender Ton nicht entgangen und sie ist kurz davor, Ihnen mal richtig die Meinung zu sagen!“, knurrte ich. Ohne es zu bemerken, bleckte ich die Zähne, wie auch die Vampire es ständig taten.

Der Tränkemeister zog die Augenbraue empor und wechselte das Thema: „Haben Sie etwas von Lupin gehört?“

„Was sollte ich denn von ihm gehört haben?“

„Wie der Trank ihm bekommen ist, zum Beispiel!“, antwortete Snape und ich wusste, dass er sich das süffisante Grinsen verkniff, denn nun war ich im Hintertreffen. Ich konnte nicht mitten im Flur mit Snape über Remus` Werwolfssache reden, während neben uns Harry und Ron standen - die ja nichts von dem haarigen Problem ahnten, dass ihr Lieblingslehrer hatte.

Snape wusste, dass ich es Remus nicht antun wollte, sein Geheimnis auszulaudern.

„Ich weiß es nicht. Aber ich nehme einfach an, dass er gewirkt hat!“, gab ich mit sehr deutlichem Halt-jetzt-bloß-die-Klappe-Blick zurück.

„Natürlich hat er gewirkt, Roberts. Immerhin habe ich ihn gebraut!“, ließ Snape mit einem erneuten Emporschnellen der Augenbraue verlauten. Durch und durch arrogant.

Ich sagte bloß: „Sicher kennen Sie den Spruch: Eigenlob stinkt?“

„Das war reine Selbstkritik, Roberts. Im Gegensatz zu Ihnen bin ich nämlich mit dem nötigen Feingefühl in Sachen Zaubertränke gesegnet worden!“, zischte Snape wütend.

„Dann lassen Sie es mich so ausdrücken: An Ihrer `Selbstkritik` erstickt man!“, gab ich trocken zurück.

Harry und Ron verkniffen sich angestrengt ihr Lachen, während Snape sich mir bis auf wenige Zentimeter näherte und mir ins Gesicht spie: „Das Einzige, woran Sie ersticken könnten, Miss Roberts, ist Ihr anhaltender Redefluss!“

Damit fuhr er herum und schritt den Gang entlang davon, mich stehenlassend wie einen Hund vor dem Einkaufsmarkt.

Ich starrte ihm wütend hinterher und fühlte mich stark an mein erstes Jahr in Hogwarts erinnert.

Mir fielen sogar die Worte ein, die Snape damals für mich gebraucht hatte: „*Du nervende Zeitbombe! Der mit dir zusammenleben muss, ist wirklich vom Pech verfolgt!*“

„Ähm, Amy? Wollen wir nicht weiter? Die Stunde beginnt in einer Minute!“, riss Harry mich vorsichtig

aus den Gedanken.

„Geht ihr doch schon mal, ich muss noch was erledigen!“, gab ich mechanisch zurück und folgte Snape mit schnellen Schritten.

„Amy?“, rief Harry mir nach, und ich hörte Ron seufzen: „Hoffentlich stellt sie nichts Dummes an! Komm schon!“

Ich rannte schließlich regelrecht durch die Korridore, bis ich - wie hätte es auch anders kommen können - gegen einen starren Körper stieß und eine deutliche Holunder-Note einatmete.

„Verfolgen Sie mich etwa? Wie war das nochmal mit Abstand nehmen?“, fragte eine arrogante Stimme mit höhnischem Unterton.

Ich machte rasch drei Schritte rückwärts und bedachte Se...die Kerkerfledermaus mit einem eisigen Blick: „Ich wollte Ihnen lediglich mitteilen, dass Sie sich gefälligst zusammenreißen sollten, wenn wir uns im Flur begegnen!“

„Warum?“

„Weil...die Schüler können uns hören!“

„Ist das nicht genau die richtige Lösung, um diese Gerüchte über uns zu zerstreuen?“, fragte Snape mit angewinkelter Braue.

Ein Wort ließ mich empfindlich werden: „Es gibt kein ?uns`! Es gibt nur ein Ich und...“

„...und ohne mich gäbe es nicht einmal das. Sie sollten besser niemals vergessen, was Sie mir schulden, Roberts“, zischte Snape giftig.

Ich starrte ihn an: „Wie geht das?“, wollte ich unvermittelt wissen und schaffte es, ihn damit zu verwirren: „Was?“

„Wie kann man in nur einem Tag von Freundlichkeit zu Hass wechseln? Wie kann man sich in so kurzer Zeit so leicht um 180 Grad ändern?“

Ich stieß meinen Zeigefinger fest in seine Robe, doch er wich keinen Millimeter zurück.

„Niemand hat behauptet, dass es leicht ist. Aber wenn man genug Übung hat, kann man jedem Menschen das vorspielen, was er sehen will!“, antwortete mein ehemaliger „Freund“ mit deutlich leiserer Stimme.

„Und Übung hast du...haben Sie wohl genug!“, vermutete ich kühl.

„Ja, das habe ich“, sagte Snape nur tonlos und wandte sich ab. Diesmal ließ ich ihn gehen, denn ich musste über seine Worte nachdenken.

Der regelrechte Horror erwartete mich dann beim Mittagessen, als ich von Fred und George an den Armen gepackt und genötigt wurde, in die Große Halle zu gehen. Ich marschierte also zu meinem Platz neben Snape, setzte mich steif und sah stur geradeaus. So stur, dass ich nicht einmal bemerkte, wie das Essen erschien, bis McGonagalls Stimme mich aus meiner Trance riss: „Amy, du willst schon wieder nichts essen?“

„Was?“, fragte ich erschrocken und lief rot an.

Zu allem Unglück hatte auch Albus aufgehört und mischte sich nun ein: „Ich mache mir wirklich Sorgen! Du warst schon seit zwei Tagen nicht mehr beim Essen dabei!“

Seine blauen Augen blitzten wissend in Snapes Richtung und ich beeilte mich, zu versichern: „Ich hatte in letzter Zeit unten in Hogsmeade viel zu tun und hatte da genug zu essen, die gute Rosmerta kann es nicht lassen, mich mit allen möglichen und unmöglichen Gerichten vollzustopfen!“

Die Tischrunde lachte fröhlich (mit Ausnahme meines Sitznachbarn Herrn Griesgram) und man widmete sich wieder dem Essen.

Auch ich tat mir nun auf und griff ohne nachzudenken nach der Kartoffelschale, die auf Snapes anderer Seite stand.

Platsch!

Schon lief der Inhalt seines Kelchs über die weiße Tischdecke und hatte sie im Nu weinrot gefärbt.

„Verdammt!“, fluchte ich laut und Snape herrschte mich im selben Moment an: „**Sie Trottel!**“

Der gesamte Lehrertisch verstummte und alle sahen mehr oder weniger geschockt herüber. Kein Wunder, waren Snape und ich doch vor kurzer Zeit noch so friedlich miteinander umgegangen.

Tja, diese Zeit war definitiv vorbei.

Remus kam mir tapfer zuhulfe - ganz der Gryffindor: „Halb so wild! Das haben wir gleich!“

Mit einem Schwung seines Zauberstabes war die Decke wieder weiß und der Kelch wieder aufgestellt.

„Das kann ich selbst, Lupin!“, fauchte der Tränkemeister prompt und Remus nickte kühl: „Das weiß ich doch, aber...“

„Sparen Sie sich ihre Bemutterung für die Schüler auf!“, unterbrach Snape ihn rigoros.

Ich prustete los: „Also, das sagt ja wohl mal der Richtige!“

„Sie halten sich da raus, Roberts. Wir haben vorhin schon geklärt, dass Sie Ihr Mundwerk dringend zügeln sollten!“

„Mein Mundwerk zügeln? Sie spinnen doch! Was wäre ich denn ohne meine scharfe Zunge?“

„Auf jeden Fall weniger nervig“, antwortete Snape prompt und trieb mich damit wieder zur Weißglut.

Remus sah wahrscheinlich den Dampf schon aus meinen Ohren schießen, denn er warf sich erneut todesmutig ins Wortgefecht.

„Und, haben denn schon alle ihre Wetten auf das Spiel nächste Woche abgegeben?“

„Welches Spiel?“, kam es von Snape und mir gleichermaßen harsch.

Remus schien fast ein wenig zu schrumpfen: „Na ja, nächstes Wochenende beginnt die Quidditchsaison...Gryffindor spielt gegen Slytherin...“

Snape schnaubte abwertend, drehte sich aber nicht einmal vollständig zu Remus um.

„Gryffindor spielt gegen Hufflepuff, nicht gegen meine Mannschaft. An Ihrer Stelle würde ich meine Informationen erst auf ihre Richtigkeit hin prüfen, ehe ich Sie in den Raum werfe, Sie unterbelichteter...“

Weiter kam er nicht, denn ich hatte mittlerweile meinen Zauberstab gezogen und drückte ihn gegen seinen Rücken.

„AMY!“, rief Albus empört auf und ich zuckte ertappt zusammen und senkte den Stab wieder.

„Er hat...“

„Das ist absolut irrelevant! Du hast nicht das Recht, meine Lehrer zu bedrohen!“, schnitt mein Onkel mir streng das Wort ab, beließ es aber dabei.

Ich wandte mich zu Remus um: „Ignorier den Tränkepenscher einfach, Remus, das ist die einzige Haltung, in der er halbwegs zu ertragen ist!“

„Seltsam, dasselbe hätte ich auch über Sie gesagt, Roberts“, konterte Snape gelassen.

„Severus, hör endlich auf damit, Amy fertigzumachen!“, ließ Remus nun deutlich schärfer verlauten.

Snape fuhr zu ihm herum, die schwarzen Augen bohrten sich blitzend in die seines Nachbarn.

„Roberts ist zäh, sie weiß mit Kritik umzugehen, im Gegensatz zu Ihnen, Sie Kuschelwolf!“, zischte er so leise, dass Albus nichts mitbekam.

Remus wich das Blut aus dem Gesicht und er stand abrupt auf und murmelte in Richtung des erschrockenen Schuldirektors: „Entschuldigen Sie mich!“

Schon hastete er hinaus. Mir tat er leid, der Arme machte sich immer noch so viele Gedanken über sein angebliches „Monstersein“.

Snape drehte sich wieder zu mir um, allein für seine selbstzufriedene Miene hatte ich nicht übel Lust, ihm den Hals umzudrehen. Doch als er dann auch noch laut kommentierte „Was habe ich gesagt?“, platzte mir endgültig der Kragen.

„Snape, Sie sind so ein verdammtes A...“

„AMY!“, rief Albus wieder laut und erneut verstummte der Rest des Kollegiums und Flitwick quiekte erschrocken auf.

Ich atmete einmal tief durch.

Albus tadelte: „Dieses Wort möchte ich an diesem Tisch nicht hören, wir sind immerhin alle erwachsen!“

„Tut mir Leid, Direktor!“, erwiderte ich mit der Betonung auf dem Titel und fuhr dann fort: „Ich meinte natürlich, dass Professor Snape der Inbegriff der Afteröffnung ist!“

Hagrid war der erste, dessen polterndes Lachen den Saal erfüllte. Flitwick, Sprout und Hooch fielen mit ein und zum Schluss konnte nicht einmal McGonagall ihre Mundwinkel unten behalten.

Snape bildete - verständlicherweise - die große Ausnahme. Seine Miene war so finster wie selten zuvor.

„Wie schön, Miss Roberts, dass Sie, wenn Sie schon nicht Ihren richtigen Job erfüllen können, wenigstens die Tischgesellschaft mit Ihren Ausdrücken erheitern können.“

Damit hatte er meine offene Wunde getroffen, ohne es zu wissen.

Er wusste natürlich nicht, dass ich am Halloween-Abend nicht nur den Dementoren, sondern auch Sirius begegnet war.

„Nur zu Ihrer Information, Professor Oberschlau: ich arbeite sehr hart an Harrys Schutz. Ich lasse ihn,

wenn er draußen unterwegs ist, nie aus den Augen. Ich habe mich sogar bereit erklärt, heute Abend meine Zeit für sein Quidditchtraining zu opfern! Und das bei strömendem Regen!“, fauchte ich ihn an.

„Dann wünsche ich Ihnen bei dieser sinnlosen Zeitverschwendung viel Vergnügen!“, gab er zurück und erhob sich vom Tisch, nickte den Lehrern zum Abschied zu, die mehr oder weniger betreten dreinblickten.

„Zeitverschwendung?“, echote ich empört. „Wieso Zeitverschwendung?“

„Weil Ihr geliebtes Gryffindor verlieren wird.“

„In Ihren Träumen vielleicht!“, gab ich gehässig zurück und reckte stolz das Kinn.

Er bedachte mich mit einem gehässigen Blick, ehe er durch den Mittelgang der Halle dramatisch davon rauschte.

Harrys Quidditchtraining lief miserabel. Zusätzlich zu der schwachen Leistung des eigentlich so fantastischen Teams trübte der Dauerregen meine Laune, und als ich schließlich zusammen mit den Spielern in die Eingangshalle des Schlosses trat, waren wir alle durchgefroren. Ich sprach über alle einen Trockenzauber aus, ehe sie sich zum Gryffindorturm begaben.

Zu allem Überfluss war es bereits zu spät, um noch nach Hogsmeade zu laufen (zumal ich seit meinem Erlebnis im Wald großen Respekt vor den Dementoren hatte). Also betrat ich zum ersten Mal seit einiger Zeit wieder meine Kerkerwohnung, doch der Gedanke daran, dass Snape nur eine Wand entfernt war, ließ mich unruhig hin und her laufen.

Erst nach einem merkwürdig leisen Pochen an meiner Tür hielt ich inne und öffnete.

Draußen stand niemand und für einen Moment nahm ich an, dass die Slytherins sich einen Scherz erlaubt hatten.

Dann spürte ich einen Schmerz im linken, nur mit Socken bestückten Fuß und sah hinunter.

„Ulli!“

Tatsächlich, dort auf dem Boden hockte Snapes Kautz und starrte mich strafend an, als wäre ich allein daran schuld, dass er hier sitzen musste.

Verständnislos schnappte ich Ulli den Brief unter den Klauen weg. Wenn Snape mir etwas zu sagen hatte, konnte er selbst klopfen, er war doch direkt nebenan!

Wie ein Kleinkind, dachte ich kopfschüttelnd, während ich Ulli an mir vorbei ins Warme flattern ließ und schloss die Tür wieder, um den Brief zu lesen.

Es schien lediglich eine hastig gekritzelte Notiz zu sein. Und sie klang ganz und gar nicht so, als wäre sie für mich gedacht.

Verstehe. Treffen am 23. Dezember, 22:00 Uhr, VSN 5

S

Verwirrt runzelte ich die Stirn, als Ulli plötzlich angehüpft kam und mir das Papier wieder entriss.

Dann flog der Kleine zum Fenster und klackerte mit dem Schnabel dagegen, bis ich es für ihn öffnete.

Schon war er in den Himmel geschossen und nur noch als sich entfernender Fleck zu erkennen.

Snape traf sich mit jemandem. Na und? Was ging mich das an?

Ulli schien ein sehr schlauer Vogel zu sein, wenn er mir den Brief zu lesen gab, bevor er ihn abschickte.

Das war doch nicht normal für eine professionelle Posteule! Warum sollte der Kautz das tun?

Und wenn es was mit dir zu tun hat?, flüsterte das Stimmchen in meinem Ohr.

Unsinn. Was sollte es denn mit mir zu tun haben? Geht er meinetwegen zur Aggressionstherapie oder was?

Bei der Vorstellung, wie Snape mit geballten Fäusten auf einer schwarzen Ledercouch saß, vor ihm ein Doktor im weißen Kittel, musste ich schmunzeln.

So tief würde er schon nicht sinken.

Trotzdem...neugierig war ich ja schon.

Und noch bevor ich groß darüber nachgedacht hatte, war ich bereits auf dem Weg zur Bibliothek, wo mich eine verwirrte Madame Pince empfing, die gerade hatte abschließen wollen.

„Ich...Verzeihung, ich bräuchte eine wichtige Information und ich dachte, die Bücher könnten mir

vielleicht weiterhelfen. Ich habe da mal einen Band gesehen mit Abkürzungen für Magische Orte auf der ganzen Welt...“, erklärte ich rasch und bruchstückhaft.

Die ältere Frau sah mich etwas freundlicher an: „Nun, ich kenne dieses Buch. Nach welcher Abkürzung suchen Sie denn, Miss Roberts?“

–„Na ja, um ehrlich zu sein, ich habe eine Abkürzung, kann damit aber nichts anfangen...“

„Und die wäre?“, wollte sie schon ungeduldiger wissen.

„VSN“, gab ich zu und wartete.

Sie runzelte kurz die Stirn und dachte offensichtlich scharf nach.

„Tut mir leid, ich kenne keine bekannte magische Stätte, auf die diese Abkürzung...“

Plötzlich erhellte sich ihre Miene.

„Warten Sie! Stand da noch eine Nummer?“

Ich kramte in meinem (Gott sei Dank ungeschlagenen) Gedächtnis und nannte ihr die 5.

Sofort begann sie, zu lachen - was ich bei Madame Pince weder zu meiner Lehr- noch zu meiner Schulzeit jemals erlebt hatte.

Mir stand beinahe der Mund offen.

„Ähm...können Sie sich jetzt erinnern...?“, hakte ich ängstlich nach und bekam prompt einen roten Kopf.

„Allerdings, Liebes. Wer immer Ihnen diese Adresse genannt hat, ich empfehle Ihnen, dort unbedingt hinzugehen! Es ist ein fantastischer Club in einer Kleinstadt, nicht weit entfernt von hier, er heißt *Vampire's Session Number 5*. Und wer immer Ihnen diesen Zettel hat zukommen lassen, er hat sicher Hintergedanken.“

Sie zwinkerte verschmitzt (was bei ihr aussah wie chronisches Lidzucken) und stampfte davon.

Okay. Eines war ganz klar: sie musste etwas anderes gemeint haben, als ich dachte. Snape würde sich niemals mit einer Frau treffen...oder?

Es ging mich ja eigentlich nichts an, was dieser gescheiterte Einzelgänger in seiner Freizeit tat oder nicht tat.

Snape mit einer Freundin?

Ich schnaubte laut. Das war doch absurd! Vollkommen absurd! Snape war der typische Junggeselle: vom Leben enttäuscht, Kellerkind, keine gesunden Hobbies (wie Sport) und Workaholic.

Und wenn? ertönte das Stimmchen in meinem Kopf.

Was würdest du tun, wenn er eine hätte?

Was würde ich tun? Weiterleben, natürlich. Warum sollte es mein Leben verändern, wenn Snape vergeben war?

Diese merkwürdige Vorstellung ließ mich heftig den Kopf schütteln.

Snape mit Frau: das war ein Ding der Unmöglichkeit.

Also, wieso zum Teufel sollte diese Adresse mich interessieren?

Vampire's Session Number 5

Sodele, Leute...und weiter geht's! Ich will Reviereeeeeewwss! *bettel* Muss ich euch als Autoren denn wirklich immer dran erinnern, wie wichtig das Feedback allen ist, die kein Geld mit ihren Geschichten verdienen??? Kommt schon, Leute! (die Reviewer müssen sich natürlich nicht angesprochen fühlen!)

Kapitel 16

-Vampire's Session Number 5-

Das erste Spiel (Gryffindor - Hufflepuff) reizte mich eigentlich überhaupt nicht, doch meine Pflicht als Patronin und Freundin Harrys wollte ich natürlich nicht vernachlässigen.

Es regnete in Strömen, als ich mich zu den Gryffindors in die Reihen drängelte.

Ron und Hermine begrüßten mich erfreut und ich stellte mich zu ihnen und Hagrid, der glücklicherweise einen ausladenden Regenschirm dabei hatte, unter den drei Halbriesen gepasst hätten - oder wahlweise die halbe Gryffindortribüne.

Madame Hoochs Pfiff ging im Heulen des Windes unter, und bald schon konnte ich die Spieler höchstens als verschwommene rote und gelbe Schlieren am Himmel ausmachen.

Das Wetter war viel zu miserabel, um Quidditch zu spielen!

Schließlich gab Wood sich (klugerweise) als ein verantwortungsvoller Kapitän und bat zur Spielpause.

Ich drehte mich um und wollte von der Tribüne hasten, doch Hermine hielt mich auf: „Wo willst du hin?“ „Ich gehe zu Harry, ihm den Impervius beibringen!“

„Den Wasserabweiszauber? Aber ist es nicht verboten, dass du ihm Beihilfe gibst? Du hast doch Lehrerstatus!“, plapperte sie und folgte mir einfach die Stufen hinunter. Augenverdrehend erwiderte ich: „Ich bin für seine Sicherheit verantwortlich, und weil er mit wasserabweisender Brille wenigstens sehen kann, wohin er fliegt, nenne ich das eher einen überlebenswichtigen Tipp!“

Plötzlich überfiel mich ein so stechender Magenschmerz, dass ich mich keuchend krümmte. Sofort war Hermine neben mir: „Amy! Was ist los? Was hast du denn?“

Ich wusste: es war mein Alarmsignal. Aber warum jetzt? Wo drohte hier denn schon Gefahr?

„Unwichtig! Geh...geh zu Harry, Hermine! Denk dran: Impervius...“

Sie hastete mit zweifelnder Miene davon und ich sackte auf der Treppenstufe zusammen und atmete tief durch.

„Könnten Sie mich vorbeilassen? Sie versperren die Treppe!“, ertönte hinter mir die blasierte Stimme Draco Malfoys. Ich schaffte es nicht, irgendwie zu antworten, sondern rutschte nur stumm zur Seite und er stieg, mit einem verbundenen (und längst wieder geheilten) Arm an mir vorbei.

Der Bauchschmerz war enorm. Nicht ganz so enorm wie bei Quirrell, aber doch sehr stark. Ich stemmte mich am Geländer hoch und sah mich hilfeschend um, als mir plötzlich, hoch oben auf der Tribüne, der Hund ins Auge fiel.

Sirius.

Ich kämpfte mich nach oben, Stufe um Stufe, eine reine Tortur. Aber ich hatte sie verdient. Wie zum Teufel konnte es sein, dass ich zu blöd gewesen war, ihn zu entdecken?

Diesmal musste ich tun, was meine Pflicht verlangte.

Ihn aufhalten...entlarven...

Der Hund sah in meine Richtung und drehte sich zur anderen Treppe um.

„Amy!“

Remus schob sich in mein Sichtfeld und stützte mich mit seinem Arm. „Was ist denn los mit dir? Du bist ja ganz blass! Hast du Schmerzen?“

„Sirius!“, keuchte ich und deutete auf die höchste Tribüne und Remus drehte sich um...

Die Loge war leer. Der schwarze Hund war verschwunden...schon wieder.

„Was soll das denn, Amy! Findest du das vielleicht lustig?!“, wollte Remus - der sich offenbar sehr

erschrocken hatte - wütend wissen.

Die Antwort darauf blieb mir erspart, denn in diesem Moment glitt eine Welle der Kälte über das Stadion und die Geräusche verstummten - selbst der Wind hielt im Heulen inne.

Ich drehte mich fast in Zeitlupe zum Spielfeld um.

Für mich war es gähnend leer. Doch das Gefühl, die Hoffnungslosigkeit, die schlimmen Schmerzen in meiner Magengegend...das alles sagte mir, dass es nur für mich leer war.

Remus und ich stürzten nahezu synchron die Treppen wieder hinunter, Seite an Seite übersprangen wir die Stufen. Remus schrie: „Expecto patronum!“

Sein riesiger Wolf sprang durch die Luft und auf die Dementoren zu. Ich spürte keinen Unterschied, es mussten diesmal sehr viele sein.

„Expecto patronum!“, brüllte ich nun ebenfalls und versuchte, meine Gedanken auf etwas Glückliches zu fixieren.

Mein Hirschkalb war für wenige Sekunden verschwommen zu erkennen, verpuffte aber dann wieder.

Abgelenkt starrte ich auf den Körper, der mit einer Wahnsinnseschwindigkeit auf das Spielfeld zuraste.

Harry.

Mein Schrei ging in dem Dementorenebel unter.

Der Wächter tauchte in meinem Sichtfeld auf und starrte mich an. Als ich sprach, wurden mir die Worte in den Mund gelegt.

„*Natura nova!*“

Der Zauber, den ich unwillkürlich lossandte, schoss mit gleißend hellem, blauen Blitz genau auf das nasse Gras zu. Es war ein Zauber, den ich nie wirklich gelernt hatte.

Die Natur zu zwingen, sich zu verändern, war ein äußerst komplexes Unterfangen und erforderte normalerweise ein sehr hartes Training der Selbstbeherrschung.

Der Rasen wölbte sich unter meinem Befehl wie ein Trampolin, auf dem gerade jemand gehüpft war, und es sammelte sich in dem immer tiefer werdenden Loch sehr viel Wasser, bis das Spielfeld nicht länger ein Spielfeld, sondern ein See war. Inzwischen hatte Albus bereits seinen Phönix-Patronus beschworen und die Dementoren zum Rückzug gezwungen und die Leute auf den Tribünen klammerten sich erschrocken und völlig durcheinander aneinander fest.

Harry fiel genau in die tiefste Stelle meines beschworenen Sees und Albus fischte ihn per Zauberstab heraus und beschwor eine Trage, mit der er - wütender, als ich ihn je gesehen hatte - zum Schloss hastete.

Madame Hoochs Pfiff, der besagte, dass Diggory den Schnatz gefangen hatte, interessierte niemanden mehr. Überall sah ich zermürbte Gesichter, Hermine und Ron schlüpfen an mir vorbei und die Treppe hinunter, sie rannten so schnell wie möglich hinter Dumbledore und dem bewusstlosen Harry her.

Ich stand stocksteif auf der Stelle und konnte mich nicht rühren. Das sichere Gefühl, dass meine Selbstbeherrschung dann sofort in sich zusammenfallen würde, hielt mich davon ab, mich zu bewegen. Die Schüler verließen in einem langen, langsamen Zug das Stadion und Professor McGonagall erschuf einige neue Ausgänge, damit niemand dem plötzlich entstandenen See zu nahe kam und womöglich noch hineinfiel.

Plötzlich war nur noch Remus da und streckte den Arm aus. Seine braunen Augen strahlten Bewunderung und gleichzeitig auch Mitleid aus.

„Amy?“

Ich machte einen Schritt und sackte in seinen Armen zusammen.

Remus ließ sich seinen Schrecken nicht anmerken und flüsterte nur verständnisvoll: „Komm, ich bring dich hoch!“

Irgendwie verlor ich das Bewusstsein, kurz bevor wir in die Eingangshalle treten wollten.

Als ich wieder einen klaren Kopf bekam, spürte ich Kopfkissen und eine Couch unter mir. Außerdem war da ein Bein neben meinem Auge.

Ich sah blinzeln hoch und Remus bemerkte, dass ich wieder unter den Ansprechbaren weilte. Er sah mich an, mit seinen schon jetzt leicht grauen Haaren und den Falten, die so gar nicht zu seinem jungen Alter passten.

„Geht's dir wieder besser?“

Ich überlegte und murmelte dann leise: „Nein.“

„Kann ich verstehen. Es war ein sehr schwieriger Zauber...“

„Es hat nichts mit dem Zauber zu tun“, unterbrach ich seine Ausführungen und setzte mich vorsichtig auf, um ihn anzusehen. So ernst wie selten.

„Remus...ich habe mir Sirius nicht eingebildet. Er war auf der Tribüne!“

„Das ist sehr unwahrscheinlich. Irgendwer hätte ihn gesehen...“

„Oder irgendwer hätte einen süßen schwarzen Köter gesehen! Du kennst doch sein Geheimnis, Moony!“, gab ich heftig zurück und Remus zuckte bei seinem - lange schon vergessenen - Spitznamen zusammen.

Plötzlich war sein Gesicht von Zweifeln verzerrt.

„Denkst du, wir...wir müssen es ihnen sagen?“

„Du würdest damit allen offenbaren, dass deinetwegen damals drei Schüler zu Animagi wurden und du als Werwolf mit ihnen herumgeschlichen bist.“

„Ja, schon. Aber dann wüssten sie wenigstens, nach was sie Ausschau halten müssen...“

„Remus, ich hab dir diese Stelle nicht besorgt, damit du sie wieder verlierst und noch dazu das Vertrauen der Menschen, die dir wichtig sind!“, beschwichtigte ich ihn.

„Aber du hast doch recht, du hast recht! Wir dürfen es nicht verschweigen, es könnte ein wichtiges Detail sein, um ihn zu finden!“

„Ich glaube nicht, dass er sich dadurch auch weiterhin einen Vorteil verschaffen kann, Remus. Nicht, wenn du und ich abwechselnd Wache schieben und auf die Geheimgänge aufpassen.“

Er warf mir einen erleichterten Blick zu.

„Du bist wirklich ein feiner Kerl, weißt du das, Amy?“

„Dass ich ein Kerl bin, ist mir neu!“, grinste ich schwach und stand auf.

„Dafür weiß ich, dass ich jetzt lieber schnell ins Bett sollte, wenn ich nicht nochmal umkippen will. Und das will ich definitiv nicht!“

„Ich bring dich noch runter“, bot sich Remus rasch an und ich ließ es zu. Ein wenig Gesellschaft, um mich vom Grübeln abzuhalten, konnte nur gut tun.

Dieses Jahr kam der Winter recht spät. Erst Mitte Dezember froh der See zu. Ich beschäftigte mich von morgens bis abends: entweder war ich bei Harry, Ron und Hermine oder ich half Hagrid, die besten Tannen für die Große Halle auszuwählen.

So war ich auch am 23. Dezember mit dem Halbriesen im Wald unterwegs und wir unterhielten uns über das Spiel und Harrys Dementorenproblem.

„Der Arme. Er ist immer noch völlig fertig deswegen, dabei ist es doch gar kein Wunder, wenn er jedesmal zusammenklappt. Diese Dinger sind doch wirklich eine Plage!“, schimpfte ich mal wieder.

„Hast Recht. Sogar mir machen die ne Heidenangst. Ich sag dir, die paar Wochen in Askaban letztes Jahr, die haben mir gereicht. Du wirst erst krank und dann wirst du verrückt. Ich habs schon nach ner Woche gespürt, und dabei müsst ich eigentlich ein dickeres Fell haben, so als Halbriese, nich?“

Ich klopfte ihm den Ellbogen: „Hagrid, ich glaube, bei den Dementoren kommt es nicht darauf an, was man ist, sondern, was man schon erlebt hat und vor allem, ob man einen starken Geist besitzt.“

„Wahr, völlig wahr. Aber ich kann's einfach nich ertragen, immer wieder den Moment zu erleben, an dem sie mich rausgeworfen ham...und an dem mein Dad gestorben is...das is doch furchtbar, nich? Amy?“

Ich war stehengeblieben, vor einem Baum, der alle Nadeln verloren hatte und vollkommen kahl da stand.

„Huch!“, meinte Hagrid. „Du denkst doch nich ernsthaft drüber nach, den in die Große Halle zu stellen, oder?“

Ich schüttelte lächelnd den Kopf. Nein, dieser Baum musste hier stehenbleiben. Immerhin hatte es mit ihm eine besondere Bewandnis.

Es war die Tanne, die damals - in meinem ersten Jahr auf Hogwarts - mein Enthaarungszauber getroffen hatte. Als Snape mir in den Wald gefolgt war, weil er Angst um mich hatte...

Immer noch grinsend strich ich langsam über die Rinde und durchlebte meine Erinnerung Stück für Stück...

„Sie haben sich doch nicht etwa Sorgen um mich gemacht, Professor?“

„Ganz und gar nicht. Aber ich hatte heute Nacht Aufsicht, und da ich Sie von meinem Wachposten aus

nicht erkennen konnte, bin ich trotzdem hinuntergekommen. Schließlich soll man bei der Wache auf jeden aufpassen, der sich - befugter-oder unbefugterweise - nachts in den Verbotenen Wald wagt. Glauben Sie mir, er heißt nicht umsonst so!“

...

„Das, ähem, das war ein Haarentfernungszauber! Hätte aber nicht gedacht, das er auch so wirkt!“

„Sind Sie sicher, dass Haarentfernung zu den effektiven Verteidigungszaubern zählt, Miss Roberts?“

„Na ja, zumindest wäre jede Art Angreifer durch die fehlende Körperbehaarung ziemlich aus dem Konzept gebracht worden, oder?“

„Amy? Was ist denn los mit dir?“

Hagrids besorgte Stimme holte mich wieder in die Gegenwart zurück. Ich kniete doch tatsächlich am Boden und lachte lauthals über meine damalige Dummheit.

Langsam beruhigte ich mich wieder und kam mir vor wie eine Irre - nicht zuletzt durch Hagrids nervöse Seitenblicke.

„Der dahinten sieht doch gut aus. Was hältst du von dem da?“, fragte ich ihn und deutete auf einen massigen Stamm in etwa drei Meter Entfernung.

„Gut. Den nehmen wir!“, beschloss der Halbriese spontan und ich hatte das eindeutige Gefühl, dass er so schnell wie möglich zurück ins Schloss wollte.

Es war purer Zufall, dass ich Snapes flatternden Mantel bemerkte, als wir aus dem Wald herauskamen. Abrupt hielt ich an und auch Hagrid stoppte und musterte mich fragend.

In mir kämpften die Gefühle. Wenn ich Snape jetzt nachrannte, gab ich zu, dass er mir doch nicht egal war. Wenn ich ihm nicht folgte, ersparte ich mir, ihn mit einer Frau zu sehen (Snape und Schwul kam für mich noch tausendmal weniger infrage als Snape mit Frau) und konnte vielleicht noch einen gemütlichen Abend mit Remus beim Schach verbringen.

Aber dann würde ich wieder die gesamte Zeit darüber nachgrübeln, ob meine Entscheidung richtig gewesen war.

„Kommst du mit dem Baum alleine klar? Ich...muss nochmal nach Hogsmeade!“, hörte ich mich sagen.

„Na klar! Aber...“, begann Hagrid, doch schon hatte ich mich in Bewegung gesetzt und sprintete im Laufschrift den Hügel hinunter.

Als ich das Tor passiert hatte und apparierte, dachte ich nur noch an eine Adresse: *Vampire's Session Number 5*.

Der unglaubliche Laden, von dem Pince geschwärmt hatte, entpuppte sich als eine schlecht beleuchtete Spelunke voller Kapuzen oder Schleier tragender Leute. Ich stand in der Kälte und starrte durch das Fenster, konnte aber nur wenig erkennen, denn es war zum Teil beschlagen.

An der Schnelligkeit und Eleganz mancher Kunden erkannte ich, dass sie Vampire sein mussten. Doch mich interessierte viel mehr die ganz in Schwarz gekleidete Gestalt in der Ecke, die sich gerade zu einer verschleierte an den Tisch setzte und sich zu ihr lehnte...

Snapes Date war offensichtlich weiblich.

Ich verspürte den starken Drang, dort hineinzurennen und der verummten Schlampe eine überzubraten - wahlweise auch Snape.

Es fing an zu schneien und ich zog den Mantel enger um mich. Sie sahen nicht wirklich verliebt aus, die beiden...

Plötzlich zog Snape etwas aus seinem Mantel und ich traute meinen Augen nicht.

SNAPE verschenkte etwas?

Das Kästchen war sehr schlicht, eine blutrote Schatulle. Die Frau ihm gegenüber nahm sie an und legte ihre Hand auf seine...

Mein Interesse verflieg im selben Moment, als meine Hoffnung zerplatzte.

Ich wandte mich stumm ab und lief ein Stück durch den Schnee.

Die eisige Kälte drang gar nicht wirklich zu mir durch.

Ich sah nur immer und immer wieder die Hand, die sich auf Snapes legte und es tat mir in der Seele weh.

Die Preisfrage war: Warum?

Warum zum Teufel tat es mir so sehr weh, Snape glücklich verliebt zu sehen? Ich kannte nur eine Antwort darauf:

Die blanke Eifersucht. Mir ging es schlecht und ich wollte anscheinend, dass es allen anderen dann auch schlecht ging.

Ich hasste mich dafür.

Und aus irgendwelchen Gründen hasste ich auch Snape.

Beide so verdammt auf uns selbst bezogen.

So unglaublich slytherin.

Es dauerte eine Weile, bis ich mir darüber bewusst wurde, dass ich längst apparieren könnte.

Ich apparierte direkt vor die Drei Besen.

Drinnen erwartete mich die strahlende Brooks mit Billy, den Brüdern Stephan und Stephano und Mikela.

„Da bist du ja endlich! Wir wollen mit dir reinfeiern!“, quietschte die Blonde vergnügt.

Einen Moment war ich verwirrt, bis mir wieder einfiel, dass morgen mein Geburtstag war.

Und meine angestaute Wut entlud sich zu einem ungünstigen Zeitpunkt.

„Wir werden gar nichts feiern, okay? Meine Geburt ist absolut kein Grund zum Feiern. Und ich will auch keine Geschenke, klar?“

Brooks sah mich verwirrt und verletzt an: „Aber...“

„KEINE GESCHENKE, VERSTANDEN?“

Damit stapfte ich in mein Zimmer und schmiss die Tür zu. Im nächsten Moment ärgerte ich mich wieder über die Ähnlichkeit zu Snapes Auftritten. Ich hieb mit der flachen Hand gegen den Bettpfosten.

Lorkan stand in der Tür, bevor ich überhaupt irgendwie abschließen konnte.

Lässig lehnte er sich an den Pfosten.

„Ich will nicht...ich will dich nicht sehen! Verschwinde!“, knurrte ich wütend und ballte hilflos die Fäuste.

Er hatte sich von mir noch nie irgendetwas sagen lassen.

Kein Wunder, schließlich war ER der Anführer.

Lorkan trat ganz ins Zimmer und tippte behutsam die Tür an, um sie zu schließen.

„Was ist es diesmal, Amy? Die Angst vorm Altern, die Wechseljahre oder wieder deine alte Halbvampir-Tour?“

Seine Stimme klang nicht höhnisch, aber der Ton gefiel mir trotzdem nicht.

„Nichts davon! Ich will einfach keine Geschenke. Nicht dieses Jahr.“

„Brooks hat einen Mondscheinausflug durch die Londoner Clubs geplant.“

„Sowas lässt sich absagen, Lork!“, gab ich warnend zurück. Ich wusste, dass er an mein schlechtes Gewissen appellierte, doch mittlerweile war ich mir nicht mal mehr sicher, ein Gewissen zu haben.

„Ich will einfach nicht so tun müssen, als würde ich mich freuen, wenn es mir in Wahrheit schlecht geht!“, versuchte ich mich zu rechtfertigen und lehnte mich an den Fensterrahmen. Langsam verrauchte mein Zorn und ließ Platz zum Nachdenken.

Doch Lorks Worte trafen mich trotzdem unvorbereitet: „Es ist wieder Snape, stimmt's?“

„Was? Nein! Was sollte meine schlechte Laune mit dem zu tun haben? Der ist doch...“, stotterte ich und verstummte.

Natürlich durchschaute der Vampir mich, er hatte immerhin ein paar hundert Jahre Übung.

Er trat zu mir und nahm mich mit beiden Händen an den Schultern.

„Ich wünschte wirklich, du würdest diesen Quälgeist vergessen!“

„Wieso? Weil du von mir genervt bist und hier nur noch raus willst oder weil du ihn nicht leiden kannst?“

„Nein. Weil ich dich nicht so niedergeschlagen sehen möchte. Das mussten wir alle schon lange genug.“

„Höchstens ein paar Wochen!“, gab ich grummelnd zurück, fühlte mich durch seine Worte aber doch ein kleines bisschen aufgebaut.

„Nein, Amy, ich meinte das gesamte letzte Jahr!“

„Oh!“

Eine intelligentere Antwort fiel mir nicht ein. Aber Lorks helle Augen bannten meinen Blick.

„Tut mir leid!“, flüsterte ich.

„Du sollst dich nicht entschuldigen, du sollst nur Snape vergessen. Das ist alles, was ich verlange!“, knurrte er und ließ mich los.

„Ich tu mein Bestes, versprochen!“, antwortete ich hohl und er ging aus dem Zimmer.

Ich nahm mir fest vor, morgen einen freien Tag zu nehmen und hier bei den Vampiren zu bleiben, obwohl ich mir dadurch das Festessen durch die Lappen gehen lassen musste.

Diese Nacht träumte ich eine Menge wirres Zeug. Es begann alles ganz harmlos, mit einem Mistelzweig, der plötzlich aus den kahlen Ästen der Tanne im Wald herauswuchs und sich in meinem Haar verfang.

Dann war da Snape, an seiner Seite eine rothaarige, wunderschöne Vampirin mit grünen Augen, die mich laut auslachte. Sie drehte sich mit einer eleganten Bewegung herum und küsste Snape so schamlos, dass ich ihr am liebsten einen Herpeszauber entgegen geschleudert hätte, doch mein Zauberstab war verschwunden.

Die Frau verwandelte sich in Lily, die mich mit harter Miene anklagte: „Du hättest Sirius längst erledigen können! Stattdessen benimmst du dich wie eine feige Verräterin! Du bist kein Stück besser als er!“

„Sie sind ein Wrack!“, meinte McGonagall mit bebenden Nasenflügeln.

„Amy, du benimmst dich wie ein kleines Kind!“, sagte Albus abschätzig.

Dort lag Snape, totenblass auf dem Krankenbett, ich trat näher und streckte meine Hand nach seiner aus... doch eine andere schoss nach vorn und legte sich zärtlich auf Snapes, stieß mich fort in die Dunkelheit und ich konnte nichts anderes tun als zuzusehen.

Ich hörte Snapes Stimme: „Roberts? Ach, die war lästig, aber jetzt ist sie ja endlich weg und wir können die Ruhe genießen...“

Der schwarze Hund lief mit wedelndem Schwanz auf mich zu, als er plötzlich von unsichtbaren Kräften zu Boden gezwungen wurde und jaulend um sich schlug.

Dann stand Lorkan vor mir, seine nebligen Augen kamen immer näher.

„Du hast da was im Haar!“, sagte er. Es war der Mistelzweig. Der Vampir grinste mit spitzen Zähnen und küsste mich zärtlich.

Plötzlich ließ er mich wieder los und das Grinsen verwandelte sich in eine Fratze, beinahe tierisch. Augen, Haare und Gesicht veränderten sich und mit einem Mal stand mir ein völlig fremder Vampir gegenüber, mit gebleckten Zähnen. Triumph blitzte in seinen Augen, als er sich mit mörderischer Gewalt auf mich stürzte.

Ich fuhr hoch und sah mich verwirrt um.

Sanfte Töne schwangen durch das Zimmer und hatten eine ungemein beruhigende Wirkung nach diesem furchtbaren Traum. Als ich den Kopf wandte, saß Fawkes auf dem Kopfteil meines Bettes und gurrte leise.

„Hallo, mein Lieber!“, begrüßte ich ihn und setzte mich auf.

„Danke fürs Wecken!“

Dann bemerkte ich den Brief und das kleine Päckchen, die neben meinem Kopfkissen lagen.

Fawkes blinzelte einmal sanft und verschwand in einer kleinen Stichflamme.

Zuerst riss ich das Päckchen auf: ich konnte es schließlich nicht einfach wieder zurückgeben!

Darin lag ein Bild. Die gesamte Lehrerschaft sah -mehr oder weniger gequält lächelnd - in die Kamera. Da sie erstarrt waren, musste das Foto mit Albus` Muggelkamera aufgenommen worden sein.

Darunter stand: „Frohe Weihnachten und die herzlichsten Glückwünsche für Amy“

Meine Augen suchten das gesamte Bild ab und fanden schließlich Snape in der hintersten Ecke mit starrer Miene und starrer Haltung in die Kamera funkeln.

Seufzend legte ich das Foto beiseite und las den Brief.

Liebe Amy.

Ich hoffe, es war mir erlaubt, dir dieses Bild zu schenken. Mit leeren Händen dazustehen wäre nicht infrage gekommen, immerhin ist es doch das Recht eines Onkels, seine einzige Nichte zu verhätscheln.

Ach, und anbei noch eine Einladung an dich und den netten Vampir Lorkan: Kommt doch heute Abend in deine alten Räume, ich habe sie wieder hergerichtet und du kannst schon morgen darin einziehen. Für heute Abend habe ich mir vorgenommen, meine Vorurteile gänzlich abzustreifen und den Herrn kennenzulernen, der

sogar noch älter ist als ich (denn das will schon etwas heißen!) - wenn er denn möchte.

Ich hoffe, du unterstützt uns dabei!

Die besten Glückwünsche und Weihnachtsgrüße

Von deinem sehr alten Onkel Albus

Entscheidung des Herzens

Sodele, also wenn das hier mal kein Kapitel ist, für das sich ein Review von meinen Abos lohnt, dann verzweifele ich^^

Dieses Monster ist nämlich insgesamt über 20 Wordseiten lang und enthält von Humor über Kitsch bis zu Herzschmerz und einem lang erwarteten Geständnis alles, was das Leser-Herz begehrt xD

Vielen Dank übrigens an meine Reviewer kumkwat (jaaa, wir sind doch schwestern im Geiste, ich weiß genau, wann ich uploaden muss...auch wenn es manchmal schneller passieren könnte. Und mit unserer SS-Geschichte bin ich auch fast fertig! Und du, ich geb zu, dass meine Vampir-Idee etwas anders aussieht als deine von wegen Diät und so...das erklär ich dir ein andermal^^)

Und an die mutige Cathy wheeler (Liebes, ich freu mich, dass du dich geoutet hast! Bleib dran! Und was die Vampire betrifft, am Anfang des ersten Kapitels sind sie alle nochmal aufgelistet, da kannst du nachgucken^^)

Kapitel 17

-Entscheidung des Herzens-

Ich hatte Lorkan tatsächlich überredet, mit mir nach Hogwarts zu gehen, doch zuerst stand noch ein langer Spaziergang für mich und die Vampire an, da wieder Hogsmeade-Wochenende war und die sieben beschlossen hatten, diesmal nicht wieder das Geschrei der Kinder zu ertragen.

So wanderten wir zu acht durch den kniehohen Schnee, wobei ich versuchte, immer in Stephans Spur zu bleiben, der allen Schnee beiseite schob.

Billy und Brooks bekamen sich in die Haare, als er sie mit einem kleinen Engel verglich und prompt lieferten sie sich die ultimative Schneeballschlacht, wobei auch Stephan und Stephano sofort tatkräftig mitmischten.

Trotz allem, was mir im Kopf herumspukte, konnte ich die Zeit mit meiner „Familie“ einfach nur genießen.

Jedenfalls fast nur.

„Autsch! Billy!“, fluchte ich, als ein Schneeball mich mit ziemlicher Wucht im Rücken traf und ich im Schnee landete - der zwar nicht hart, aber doch sehr kalt und nass war.

Lorkan half mir auf, konnte sich aber einen Lacher nicht verkneifen, weil meine hüftlangen Haare voller Schnee hingen. Er entfernte mit dem Finger eine Schneeflocke von meiner Nasenspitze und wir sahen uns lange an.

Für einen irrsinnigen Moment hatte ich das Gefühl, dass er mich küssen wollte...doch das mussten noch Nachwirkungen des merkwürdigen Traums gewesen sein, denn im nächsten Moment wandte er sich ab, bückte sich und schleuderte Billy einen kopfgroßen Eisblock entgegen.

Ich fuhr erschrocken zusammen, als der ihn am Kopf traf, doch Billy lachte nur, während das Eis brach und die Brocken in den Schnee flogen. Ich entspannte mich wieder. Dass ich aber auch ständig vergaß, wie viel Vampire aushielten!

Wir wanderten noch weiter und zwischen Lorkan und mir entwickelte sich ein langes Gespräch. Es war merkwürdig, den sonst so stillen und verschlossenen Vampir so viel reden zu hören, er lachte sogar ab und zu, während er mir Anekdoten aus seinem Leben erzählte - und er hatte einige.

Mikela und Morgana unterhielten sich ebenso angeregt miteinander, während Billy Brooks „liebervoll“ in den Schwitzkasten nahm und ihr Geflüche einfach ignorierte und die beiden Brüder einen Schneemann bauten, der so groß war wie Hagrid.

Irgendwann stöhnte ich leidend: „Ich kann nicht mehr!“ und setzte mich in den Schnee. Sofort waren alle um mich versammelt und fragten besorgt, ob es mir nicht gut ginge.

Ich lachte: „Leute, ich bin einfach kaputt! Wir sind jetzt bestimmt schon etwa achtzehn Meilen gelaufen

und Lorkan und ich sollen in zwei Stunden in Hogwarts sein!“

Also machten wir uns auf den Rückweg (Brooks ließ es sich nicht nehmen, mich zu tragen) und die Vampire legten einen ziemlichen Sprint ein, um es noch rechtzeitig zu schaffen.

In den Drei Besen stießen wir alle noch mit einem Butterbier an und Rosmerta schenkte mir eine Flasche Holunderschnaps (wie kam sie nur auf die Idee?).

Dann reichte mir Morgana unvermutet ein kleines Päckchen.

„Das ist für dich! Wir können ja so tun, als wäre es kein Geschenk!“, waren ihre Worte.

Überrumpelt öffnete ich es und heraus fiel...ein silbernes Messer.

Die anderen wichen zurück und zischten leise.

Ich starrte Morgana an: „Danke. Aber...wieso?“

Sie antwortete bloß: „Igor.“

Den hatte ich für die Zeit völlig verdrängt.

„Okay. Das leuchtet natürlich ein. Vielen Dank, Morgana!“

Sie nickte förmlich und verschwand nach oben, um sich aus ihren nassen Sachen zu schälen und auch für mich war es an der Zeit, mich umzuziehen.

„Lass das Lork! Ich kann alleine gehen!“, lachte ich eine Viertelstunde später, als der Vampir mich ungefragt über die letzte Stufe der Marmortreppe hob.

„Ich meine mich zu erinnern, dass du bei den Treppen hier oft in Trickstufen hineinstolperst“, gab er zurück und ich wollte gerade zu einer Erwiderung ansetzen, als ich Snape bemerkte, der einige Meter entfernt stocksteif stehengeblieben war.

„Professor!“, grüßte ich kühl und fügte nach kurzem Zögern noch spitz hinzu: „Schöne Weihnachten gehabt bisher? Wahrscheinlich ruhiger als das vorletzte Mal.“

Seine schwarzen Augen verengten sich leicht, ehe er knurrte: „Was macht *er* hier?“

Ich wusste natürlich, dass er Lorkan meinte, denn der Vampir war die einzige andere Person weit und breit.

„Ich bin auf Einladung des Direktors hier, Snape. Und ich zöge es wirklich vor, direkt angesprochen zu werden!“, knurrte Lorkan warnend.

Snape setzte ein gehässiges Grinsen auf: „Würde es dich sehr überraschen, wenn ich jetzt zugebe, dass mir deine Vorlieben egal sind?“

„Nicht wirklich.“

„Kluger Vampir. Ich hatte auch eher die Absicht, mit Miss Roberts unter vier Augen zu sprechen, wenn es dir nichts ausmacht...“

„Es MACHT mir aber etwas aus!“, fauchte Lorkan und bleckte die Eckzähne.

„Das“, sagte Snape mit listigem Grinsen, „ist mir sogar *noch* lieber. Kommen Sie, Roberts?“

Seine schwarzen Augen bohrten sich in meine und ich war mir durchaus auch Lorks abwartender Miene bewusst.

Super - ich hatte mal wieder die Wahl zwischen Herz und Verstand.

Mein Herz befahl mir beinahe, mit Snape zu reden (mir ging die Frage nicht aus dem Kopf, ob er nun eine Frau an der Angel hatte oder nicht), mein Verstand wiederum schimpfte mich eine Idiotin (was ich ja inzwischen gewohnt war) und befahl mir, Snape abblitzen zu lassen. Beides hatte einen starken Reiz: zum einen die Befriedigung meines Wissensdurstes, zum anderen die Genugtuung, Snape eiskalt stehenzulassen und mit Lorkan zu meinem Onkel zu gehen.

„Ähm...ich...“, stammelte ich, um mir etwas Zeit zu verschaffen.

Wie hieß es doch so schön? Manche Entscheidungen trifft man erst nach langer Bedenkzeit, die sind wichtig, für andere bekommt man einige Tage oder Stunden, die sind schwerer, und manche Entscheidungen muss man in einem einzigen Augenblick treffen - das sind die wichtigsten.

„Amy, denk an unser Gespräch!“, knurrte Lorkan und ich verzog leidend die Miene.

Da stand ich, genau zwischen den beiden Streithähnen, und wollte keinem der beiden wehtun.

Nicht einmal Snape. Auch wenn ich vor 24 Stunden noch das dringende Bedürfnis verspürt hatte, ihm eine überzubraten.

Und was macht Frau in so einer Situation? Ihr habt es erfasst!

„Ich muss mal aufs Klo!“, stieß ich hervor und hastete nach links, doch Snape hielt mich am Arm auf und deutete mit hochgezogener Braue zur anderen Seite.

Mit rotem Gesicht drehte ich um und marschierte in die nächste Mädchentoilette.

Dort lehnte ich mich gegen die Waschbecken und fächerte mir Luft zu.

Es war irgendwie warm hier drin. Rasch öffnete ich die Knöpfe meines blauen Mantels und wusch mir, da ich nichts Besseres zu tun hatte, die Hände.

Der pure Zufall ließ meine Augen in den Spiegel schauen. Prompt blieben sie an meiner rechten Schulter hängen.

Dort waren zwei feine, weiße Narben in die Haut graviert, die mich daran erinnerten, was Severus Snape schon für mich getan hatte.

SS

Und mit einem Mal wusste ich, was ich zu tun hatte.

Ich schloss die Knöpfe meines Mantels wieder und atmete tief ein, ehe ich das Klo verlassen wollte.

Doch...

„Hey, du da, warte!“, rief plötzlich eine beleidigte Stimme hinter mir.

Erschrocken drehte ich mich herum.

Dort, über den Waschbecken, schwebte der Geist eines pummeligen Mädchens mit Hornbrille.

Ich hatte sie noch nie gesehen und fragte: „Was ist? Und wer zum Teufel bist du überhaupt?“

Sie schnaubte: „Dass du mich nicht kennst war ja klar. Wer will schon die mickrige, modrige, miesepetrige Maulende Myrthe kennen?“

Sie heulte laut auf und tat, als schnäuzte sie sich.

Die Maulende Myrthe. Jetzt erinnerte ich mich an Harrys Bericht über den Geist, der in Hogwarts` Mädchenklos herum spukte und dem er zum ersten Mal auf Sir Nicolas` Todestagsfeier begegnet war.

Ich wartete mit hochgezogenen Augenbrauen einen Moment, bis sie sich wieder halbwegs gefangen hatte.

„Hör mal, Myrthe, ich kenn dich doch. Harry Potter hat mir von dir erzählt!“

„Hat er das, tatsächlich?“, fragte sie mit einem Mal sehr aufmerksam. Ihre Wangen wurden silbern und ich musste mein Schmunzeln unterdrücken. Offenbar hatte Myrthe ein Auge auf den kleinen Drittklässler geworfen!

Diese Romanze würde wahrscheinlich nach hinten losgehen.

„Ja, wirklich, aber ich hab grade wirklich keine Zeit! Warum hast du mich zurückgerufen?“

„Ich wollte wissen, ob du wegen der Narbe so zerstreut bist, dass du vergisst, aufs Klo zu gehen!“

Ich lief leicht rot an: „Oh, äh, ich muss gar nicht. Dass ich hier bin dient nur der Verzögerungstaktik, weißt du? Draußen warten zwei Männer, die sich gegenseitig hassen, und ich muss mich entscheiden, ob ich mit dem einen gehe oder mit dem anderen. Aber ich habe keine Ahnung, wie ich mich entscheiden soll, weil ich keinen verletzen will!“, erklärte ich so schnell ich konnte, ohne Luft zu holen.

„Ach so, verstehe. Du steckst ja ziemlich in der Klemme, was?“

„Danke für den Hinweis!“, gab ich augenrollend zurück und drückte die Klinke herunter...

„Und warum hast du es plötzlich so eilig, wo du die Narben gesehen hast?“

„Die Narben habe ich einem der beiden zu verdanken.“

„Ah. Na dann geh halt mit dem anderen.“

„Nein! Ich meine, wenn er mir diese Narben nicht verpasst hätte, wäre ich gestorben!“

„Also hat *er* dir das Leben gerettet. Ich würde *ihn* nehmen!“

„Schon, aber...er hat letztens aus purem Stolz heraus einen wirklich blöden Fehler begangen und...“

„Ach komm! Als hättest du nie Fehler gemacht!“, meinte Myrthe abschätzend.

„Doch...eigentlich sogar eine ganze Menge...“, gab ich langsam zu.

„Na siehst du? Geh mit dem.“

„Aber ich werde mit dem anderen beim Schuldirektor erwartet!“

„Oh...“, machte Myrthe und schwebte nach wie vor über den Waschbecken, den Finger nachdenklich an die Lippen gelegt.

„Meine Güte, was für eine blöde Situation!“

„Du sagst es“, seufzte ich.

„Aber ehrlich gesagt...ich wäre jemandem, der mir das Leben gerettet hat, bestimmt dankbar genug, um den Termin sausen zu lassen...wenn mich...denn damals...jemand gerettet hätte...“

Sie brach schluchzend über den Waschbecken zusammen und vergrub den Kopf in ihren Händen.

„Ach Myrthe!“, tröstete ich sie rasch. „Wenn irgendjemand geahnt hätte, wo du bist, hätte man dir bestimmt Rettung geschickt!“

„M-Meinst du?“, wollte sie wissen und ich nickte heftig: „Ganz sicher!“

„Na gut. Also...ich...ich wünsch dir viel Glück mit deinem Lebensretter...“

Beinahe hätte ich vergessen, dass Snape und Lorkan im Flur immer noch auf mich warteten - vorausgesetzt, sie waren nicht längst mit Zähnen und Zauberstab aufeinander losgegangen...

„Danke - und besonders Danke für deine Hilfe!“, verabschiedete ich mich und stürmte hinaus.

Dort standen die beiden Streithähne und warfen sich stumm tödliche Blicke zu.

„Da bin ich wieder!“, rief ich beinahe euphorisch und sprang zwischen sie.

„Was hast du so lange da drin gemacht?“, wollte Lork wütend wissen.

„Vermutlich darüber nachgedacht, wie sie es anstellen soll, dich abzuwimmeln!“, konterte Snape mit der ihm eigenen samtig-tödlichen Stimme.

„Oder darüber, wohin sie eine Trophäe von dir hängen soll, wenn ich dich umgebracht habe. Wie wär's mit deinem...“

Ich räusperte mich laut und legte Lorkan eine Hand auf die Schulter: „Ich hoffe doch, dass ich mein Zimmer nie derart verunstalten muss, Lork. Und ich bin aufgehalten worden, weil ich mich noch kurz mit Myrthe unterhalten habe!“

Snape verdrehte die Augen - er kannte den weiblichen Geist anscheinend schon. Lorkan dagegen sah ratlos aus.

„Wie auch immer...ich hab mir überlegt, dass es vielleicht sowieso sinnvoller ist, wenn du dich erstmal allein mit meinem...mit Albus unterhältst. Dann kann ich doch kurz mit dem Schleimbeutel reden.“

Er sah mich kurz an, behielt aber seine kalte Miene bei.

„Allein lasse ich ihn allerdings nicht durch das Schloss gehen!“, meldete Snape sich zu Wort.

„Und ich auch nicht - aus dem einfachen Grund, dass er wenigstens von irgendwelchen begeisterten Mädels verschont wird!“, gab ich zurück - immerhin sah er ja für einen sechzehn Jahre alten Schüler wirklich verboten gut aus.

So machten wir uns zu dritt auf den Weg zu meinen alten Räumen.

„Ich hoffe, Albus hat das Büro ganz neu aufgebaut...immerhin will ich nicht in Voldemorts altem Muff leben!“

„Sag...dieses...Wort...nicht!“, fauchte Snape mich an.

Perplex fragte ich: „Was? Muff?“

„Ich denke, er meint den Namen Voldemort!“, erklärte Lorkan völlig unbeteiligt.

„Er kann denken, was für eine freudige Überraschung!“, gab Snape schneidend zurück.

„Noch ein Wort, Snape, ich warne dich...!“, knurrte Lorkan böse.

„Glaub mir, bevor du mich beißen kannst, bist du längst von Silber durchbohrt“, erwiderte der Tränkemeister im Plauderton.

Lorkan blieb dicht vor ihm stehen: „Ich will dich doch nicht beißen, Snape!“, flüsterte er leise.

Mir fiel ein Stein vom Herzen, ehe der Vampir fortfuhr: „Ich werde dich zerfetzen!“

„Leute, Leute!“, rief ich aus und schlug alle beide gegen die Schultern: „Das ist ja nicht zum Aushalten mit euch! Wenn ich jetzt auf das Sprichwort >Was sich liebt, das neckt sich< verweisen müsste, würde ich glatt schon mal die Ringe besorgen! Und überhaupt! Severus Snape, Sie sind doch viel zu steif und beherrscht und du, Lorkan, bist doch viel zu alt und gefühllos für eine blöde Prügelei!“

Als ich fertig war, sah ich vom einen zum anderen, die merkwürdigerweise beide mit leidender Miene einen Punkt hinter meiner Schulter fixierten.

Als ich mich herum drehte, stand Albus auf dem Gang und lächelte uns entgegen: „Oha, meine Herren! Eine Strafpredigt von Amy? Das ist wirklich ein seltenes Phänomen. Ihr müsst ja wirklich Furchtbares

verbrochen haben!“

„Danke für die Einladung, Albus!“, sagte ich steif und schob Lorkan vor: „Lork und du könnt ja schon mal alles so...äh...vorbereiten, Snape muss noch irgendwas mit mir reden.“

Albus fragte nicht nach, sondern wies dem Vampir die Tür und verwickelte ihn in ein Gespräch: „Nun, ich habe gehört, dass Sie die Oper genauso lieben wie ich...“

Die Tür schlug zu und Snape und ich standen uns gegenüber.

„Fangen Sie an. Sie haben...fünf Minuten!“, meinte ich und sah scherzhaft auf meine imaginäre Uhr.

Snape hob den Kopf und öffnete seinen Mund: „Ich...“

In diesem Moment kam Minerva um die Ecke, stockte, als sie uns sah, und kam dann genau auf uns zu.

„Severus, hier sind Sie! Da kann ich ja lange an Ihre Bürotür klopfen!“

„Minerva!“, stieß der unterbrochene Tränkemeister aufgebracht aus.

Ich grinste die Gryffindor-Hauslehrerin an: „Minerva, Sie altes Schlitzohr! Treffen Sie und Snape sich öfter noch nach Sperrstunde?“

Die strenge alte Dame holte tief Luft, offenbar fand sie meine Bemerkung nicht so lustig.

Dass sie jedoch eine so schlagfertige Antwort parat hatte, damit hatte ich nicht gerechnet: „Nein, Amy, keine Sorge, ich habe nicht vor, ihn dir wegzunehmen!“

„Wenn Sie beide sich mal darauf geeinigt haben, wer mich mit seiner Anwesenheit mehr nervt, könnten Sie ja wieder zum Punkt kommen, Minerva“, schlug Snape mit höchst sarkastischer Stimme vor. „Was wollten Sie bei mir?“

„Ich wollte Sie bitten, das Quidditchfeld wieder in Ordnung zu bringen. Albus hat Sie dafür vorgeschlagen, denn er meinte, Sie hätten in Naturwandlung einige Kenntnisse.“

„Eigentlich dachte ich immer, *Sie* seien die Verwandlungsexpertin dieser Schule!“, gab der Tränkemeister mit hochgezogener Augenbraue zurück.

Minerva reckte ihr Kinn und sah ihm furchtlos in die Augen (ich war fasziniert - sie sah aus wie ich!).

„Ich denke, dass ich dem ohne Übertreibung zustimmen kann. Allerdings habe ich heute Abend Besseres zu tun, als im Dunkeln zum Quidditchfeld zu wandern und einen Zauber auszuführen, der mindestens eine Viertelstunde braucht, um zu wirken!“

„Und da dachten Sie an mich.“

„Sehr richtig. Aber wenn Sie sich diese Art der Magie nicht zutrauen, Severus, werde ich das morgen selbst in Angriff nehmen. Wenn ich mich recht erinnere, hatten Sie auf Ihrem Abschlusszeugnis nur ein Annehmbar in Verwandlung!“, schloss Minerva mit Gewinnermiene.

„Sie hatten ihn im Unterricht?“, unterbrach ich den Streit erstaunt.

Die Verwandlungslehrerin wandte sich mir zu: „Natürlich. Er ist schließlich erst 33.“

„32!“, verbesserte Snape mit einem leisen, drohenden Unterton in der Stimme.

„Also, ich hätte jetzt fünfzig geschätzt!“, meinte ich beschwingt und duckte mich unter dem tödlichen Blick, der mich daraufhin traf.

„Entschuldigung, aber so jung sehen Sie ja auch wieder nicht aus! Das kommt bestimmt von dem dauernden Stirnrunzeln, ich hab Sie schon mal drauf hingewiesen, dass das Falten gibt!“

„Das sind reine Lachfältchen!“, bemerkte Snape in einem so unpassend ernsten Tonfall, dass ich mich vor Lachen an der nächsten Wand abstützen musste.

Minerva unterbrach uns mit leicht belustigter Miene: „Severus, was ist jetzt, übernehmen Sie es oder nicht?“

„Habe ich eine Wahl?“

„Ich komme mit Ihnen!“, entschlüpfte es mir prompt und ich fragte mich, was zum Teufel meinem Mund einfiel, einfach über meinen Verstand hinweg zu entscheiden.

Beide Lehrer sahen mich überrascht an.

„Sie haben eben gehört, dass es länger dauern wird. Glauben Sie, ihr Vampir kann so lange ohne Sie auskommen?“, wollte Snape höhnisch wissen.

Trotzdem meinte ich, ein leichtes Aufblitzen in seinen Augen erkannt zu haben.

Ich zuckte die Schultern: „Ihm wird wohl nichts anderes übrigbleiben. Ach, und er ist NICHT *mein* Vampir, klar? Wenn Sie nochmal sowas sagen, helfe ich Ihnen nicht!“

„Mir helfen? Ich werde Sie vermutlich wieder ins Schloss tragen müssen, weil Sie sich an einer Wurzel

den Knöchel stauchen!“, schoss Snape zurück.

„Ach, Wurzeln? Wollten Sie mich nachher noch in den Wald entführen, Professor?“, grinste ich. Mein Grinsen erlosch, als mir plötzlich wieder ein Bild vor Augen trat, eine schneebedeckte Lichtung mit einem kleinen Hügel.

Minerva holte uns aus den Gedanken: „Ich hoffe nicht. Immerhin sind dort draußen Dementoren und diesen Wesen kann man nicht vertrauen!“

„Mit Dementoren werde ich fertig, wenn Roberts...“, Snape unterbrach sich abrupt und fuhr dann fort: „Wenn Roberts mich nicht stört.“

Ich ahnte zwar, dass er etwas anderes hatte sagen wollen, doch „wenn Roberts dabei ist“ konnte es nicht gewesen sein. Oder?

„Im Gegenteil, Severus. Ich an Ihrer Stelle wäre froh über Amys Hilfe, *Sie* hatte nämlich ein Ohnegleichen in Verwandlung.“

Dass Minerva mich mit stolzer Stimme in Schutz nahm, ließ mich um fünf Zentimeter wachsen.

„Das weiß ich, Minerva, immerhin haben wir es ja auch IHR zu verdanken, dass das Spielfeld ein einziger See ist!“, konterte Snape und ein gereizter Unterton schlich sich in seine Stimme.

„In Ordnung, dann sollten wir uns wohl mal auf den Weg machen, nicht wahr?“, unterbrach ich den sich anbahnenden Streit und Minerva nickte zustimmend.

„Ich sage dem Direktor, dass Sie sich etwas verspäten.“

„Vielen Dank!“, sagte ich und winkte Snape, damit er sich in Bewegung setzte.

„Wieso wollen Sie mich begleiten?“, wollte der Tränkemeister wissen, sobald wir außer Hörweite waren.

Ich zögerte einen winzigen Moment: „Weil ich ja, wie Sie eben erwähnt haben, an dem Schlamassel schuld bin.“

„Nein.“

„Hä?“

„Das ist nicht der Grund.“

„Woher wollen Sie das denn wissen?“

Snape sah mich von der Seite her mit hochgezogener Braue an und antwortete dann: „Falls Sie aufgehört haben zu zählen, ich kenne Sie jetzt seit insgesamt etwas mehr als drei Jahren. Das sind mittlerweile 40 Monate. Und ich glaube nicht, dass Sie nur das schlechte Gewissen geleitet hat, da Sie genau wissen, dass ich diesen Zauber ebenso leicht ausführen kann. Sie sind mitgekommen, weil Sie mich begleiten wollten.“

40 Monate? Er zählt die Monate?

So lange schon...

Erde an Amy.

Du solltest etwas sagen.

Und am besten nicht das „Wie süß, Sie haben die Monate gezählt!“, das dir auf der Zunge liegt.

Irgendwas Schlagfertiges!

Ich räusperte mich laut und erwiderte mit möglichst ruhiger Stimme: „Bei Ihnen dreht sich wirklich alles nur um Sie!“

„Nein, die Erde dreht sich um die Sonne“, antwortete Snape prompt.

„Und die Sonne dreht sich um Sie!“, schloss ich feixend.

„Werden Sie mir den Grund verraten, warum Sie auf der Toilette beschlossen zu haben, mit mir zu reden?“, wollte Snape plötzlich wissen.

Ich zuckte die Schultern und warf ihm einen kurzen Seitenblick zu.

Und plötzlich platzte es aus meinem verräterischen Mundwerk heraus: „Man hat mich daran erinnert, wie viel ich Ihnen schulde.“

„Myrthe? Die interessiert sich doch nur für ihr eigenes Selbstmitleid!“

„Manchmal muss man sich bemitleiden, weil es kein anderer tut!“, verteidigte ich den Geist scharf und mein unvermutet wütender Tonfall ließ Snape verstummen.

Ich fuhr, etwas besänftigt dank fehlender Widerworte, fort: „Myrthe ist ein besserer Geist, als es einige vielleicht vermuten. Sie mag anstrengend sein, aber sie hat nicht vergessen, was Mitgefühl ist, und das ist bemerkenswert für jemanden, dessen Herz nicht mehr schlägt!“

Plötzlich blieb Snape stehen, mitten im Gras (wir hatten gerade das Schloss verlassen), und fasste mich ins Auge.

„Wissen Sie was, Roberts? Sie haben gerade wie Ihr Onkel geklungen!“

Ich öffnete den Mund für eine patzige Antwort: „Ich...äh...“

Wow, Amy. Das Argument hat ihn jetzt sicher umgehauen.

„Und ich kenne niemanden, der so weise ist wie Albus“, fuhr Snape fort und versuchte, so unbeeindruckt wie möglich zu klingen.

„Das ist...ähm...das war keine Absicht. Also, manchmal überkommt's mich einfach!“

Snape setzte sich wieder in Bewegung und schob mich mit einer Hand vorwärts.

„Wir sollten das jetzt lieber hinter uns bringen, sonst kommt Lorkan noch auf dumme Gedanken.“

„Was denn für Gedanken, bitteschön?!“, wollte ich erschrocken wissen.

Vor meinem inneren Auge tauchten Bilder von Snape auf, die ich besser rasch wieder verdrängen sollte, um einen tomatenroten Kopf zu verhindern...

Mein Bauch fühlte sich auf einmal federleicht an.

„Zum Beispiel, dass ich Sie in den Wald locke und dort erbarmungslos über Sie herfalle“, gab Snape absolut emotionslos zurück (und ich schnappte geräuschvoll nach Luft), „...bis ich Sie in tausend Stücke zerflucht habe.“

Ich stieß die Luft aus. Das komische, leichte Gefühl in meiner Magengegend verschwand.

„Warum sollte er denken, dass Sie mich umbringen wollen?“, fragte ich mit hohler Stimme.

„Weil Lorkan überall für seine Paranoia bekannt ist...jedenfalls unter den Vampiren“, erklärte Snape mit hochgezogener Braue, als wir gerade das Stadion betraten.

Mein Begleiter zog seinen Zauberstab und beschwor eine Lichtkugel, die über der Mitte des kleinen Sees hängenblieb.

„Cool!“, kommentierte ich und machte einen Schritt in Richtung Licht. „Wie geht...?“

Prompt hielten zwei große Hände mich an der Taille zurück und Snape wurde wieder ziemlich harsch: „Roberts! Könnten Sie nur dieses eine Mal versuchen, wenigstens einen Teil Ihres Hirns einzuschalten?“ Er deutete auf die Wasseroberfläche, die keinen Schritt vor mir begann.

„Und könnten Sie nur dieses eine Mal etwas weniger verletzend sein?“, grollte ich und löste mich rasch von seinen Händen - der wohlige Schauer, der mir bei der Berührung über den Rücken gelaufen war, war mir nicht geheuer.

„Und könnten Sie nur dieses eine Mal einfach...“, begann Snape gerade, als ein widerliches Vieh aus dem Wasser sprang und nach mir grabschte.

Mit einem leisen Schreckenschrei taumelte ich zurück gegen den Tränkemeister und der Wasserdämon fiel ohne Beute wieder zurück in den dunklen See.

Leider waren weder ich noch Snape darauf vorbereitet gewesen, dass es in dem Wasser Lebewesen gab, und meine schnelle Reaktion überraschte ihn völlig.

Mit einem weiteren kleinen Schrei spürte ich, wie Snape hintenüberfiel - und natürlich klammerte er sich an mir fest, sodass ich prompt auf seinem Bauch landete. Wenigstens war der gemütlicher als der Schnee.

Schreckerstarrt hielten wir beide einen Moment inne. Snapes Hände, die sich haltsuchend erneut um meine Hüfte geschlungen hatten, lagen nun bewegungslos auf meinem Bauch.

Und wieder war da dieses Kribbeln...

Dieses Kribbeln, das absolut NICHTS mit Snapes Nähe zu tun hatte!

„Sind Sie verletzt?“, fragte ich mit zitternder Stimme, um die Stille zu unterbrechen.

„Nein. Aber ich bin mir nicht ganz sicher, ob das so bleibt, wenn Sie auf mir liegen bleiben, Miss Roberts“, hörte ich ihn keuchen.

Ich drehte mich zu ihm herum, sodass meine langen Haare um sein Gesicht in den Schnee fielen.

„Entschuldigen Sie mal, sooo viel kann ich noch gar nicht zugenommen haben!“, beschwerte ich mich schmollend bei Snape. Ich konnte dank meines Haarvorhangs nichts sehen, daher wurde ich völlig überrumpelt, als plötzlich eine Hakennase mein Auge traf.

„Autsch!“, jaulte ich auf, sofort fing das angegriffene Auge an zu tränen und ich bekam es nicht mehr auf.

„Was ist passiert?“, fragte Snape alarmiert und schob meine Haare mit einer unwirschen Bewegung beiseite. Als meine nächste Träne auf sein Kinn tropfte, klang er plötzlich viel besorgter, als er klingen sollte.

„Roberts, was ist los?“

„Verdammt, mein Auge tränt, weil Ihre Nase es getroffen hat!“, gab ich widerwillig zu und krabbelte von ihm herunter, wobei ich einige recht derbe Flüche ausstieß.

„Zeigen Sie her!“, verlangte Snape plötzlich und ließ die Spitze seines Zauberstabs leuchten, um besser sehen zu können. Ich versuchte, mich wegzudrehen, doch er packte grob mein Kinn und hielt es fest.

„Das tut weh“, kommentierte ich böse.

„Stellen Sie sich nicht so an“, knurrte er nur und sah in das tränende Auge.

Ich versuchte, meine Hand darüber zu legen, denn ich hasste es, wenn jemand mich weinen sah...selbst wenn ich nicht wirklich weinte.

Sofort flammte Snapes Zorn auf und er packte meine Hand mit seiner Zauberstabhand und zog sie fort.

„Es ist rot und geschwollen!“, gab er schließlich Auskunft.

„Ach was! Das hab ich auch schon bemerkt, Mister Oberschlau!“, fauchte ich ihn an.

Er brachte mich mit einem Blick aus flammend schwarzen Augen zum Verstummen und flüsterte einen Zauberspruch. Die Schwellung ging zurück und ich konnte das Auge wieder aufmachen.

„Danke!“, knurrte ich.

„Sie und Ihre unglaubliche Tollpatschigkeit!“, kommentierte Snape nur.

„Ihre Nase ist an allem Schuld!“, platzte ich los und tippte einmal anklagend auf selbige: „Was muss die auch so lang sein?“

„Ich kann mich nicht erinnern, Ihnen erlaubt zu haben, meine Nase anzufassen!“, knurrte er dunkel und beugte den Kopf zurück.

„Und ich kann mich nicht erinnern, Sie darum gebeten zu haben, meinen Bauch zu befangern!“, schoss ich kühn zurück.

„Ihren...Sie haben doch noch nicht mal irgendeinen Bauch! Lassen Sie jetzt diesen Unsinn!“, beschwerte sich Snape und rappelte sich wütend hoch.

„Wir sind schließlich wegen etwas anderem hier, oder haben Sie das vergessen?“

Ich zog den Zauberstab und machte eine weit ausschweifende Bewegung.

Der gesamte See leuchtete auf.

„Roberts, was zum Henker machen Sie da? Das war der falsche Spruch!“, meckerte Snape.

Ich drehte mich wütend herum: „Das war NICHT der falsche Spruch! Ich vertreibe lediglich die Grindelohs aus dem Wasser!“

Er zog die Brauen knurrend zusammen und vollführte den Rückwandlungszauber, woraufhin das Wasser des Sees so langsam verschwand, als würde es aus einem einzelnen Ausguss fließen.

„Minerva hatte Recht!“, bemerkte ich trocken und Snape schenkte mir einen glühenden Blick.

„Womit?“

„Sie sind wirklich eine Niete in Verwandlung!“, grinste ich triumphierend.

Kaum hatte ich das gesagt, wuchs mir plötzlich ein langes, silbernes Horn aus der Stirn und nun war es an Snape, höhnisch zu grinsen.

Ich bekam vor Entrüstung kein Wort heraus, doch ich deutete nun meinerseits mit dem Stab auf den Tränkemeister, dem prompt die Haare fehlten - leider hatte ich etwas übertrieben, was ich aber erst bemerkte, als Snape die Augen aufriss...

Ich hatte wohl zu sehr an Fische gedacht.

Sein Zauberstab glitt aus den Flossenhänden und er röchelte, ehe er sich an mir vorbei zum Wasser stürzte. Natürlich! Kiemen!

Ich wartete darauf, dass Snape im nächsten Moment wieder auftauchte und mich beschimpfte und wappnete mich innerlich schon mal für seine Strafpredigt. Nach ungefähr einer Minute wurde mir dann wieder mulmig zumute. Meine Güte, er hatte Flossen und Kiemen, war dieser Kerl zu blöd zum Schwimmen?

„Professor?“, rief ich laut über den See hinaus.

Dann sah ich etwas Kleines, Dunkles durch das Wasser flitzen und griff mir an den Kopf.

Natürlich! Die Grindelohs! Offenbar waren noch ein paar im Wasser und ohne Zauberstab würde Snape...

Weiter ließ ich mich gar nicht nachdenken.

So schnell ich konnte, riss ich mir den Mantel von den Schultern und zog meinen Pullover aus. Auch die Jeans ließ ich rasch ins Gras fallen, denn die Klamotten würden mich zu schwer machen.

Meinen Zauberstab fest umklammernd, sprang ich kopfüber in das dunkle und alles andere als einladende Nass.

Ich sah so gut wie nichts und schnippte, um meine Stabspitze leuchten zu lassen.

Zu allem Überfluss war das Wasser nicht nur wahnsinnig kalt, sondern auch noch trüb.

Ich biss die Zähne zusammen und stieß tiefer in den See vor - Snapes Zauber war so schwach gewesen, dass der Wasserpegel noch nicht einmal um fünf Zentimeter pro Minute fiel.

Severus!

In meiner Verzweiflung erschien plötzlich das gleißende Licht wieder, das schon in Snapes Schlafzimmer erschienen war, eine Art Nebelbild. Es glitt vor mir her durch das Wasser und aus irgendeinem Grund sagte mir etwas, dass es mich zu dem Tränkemeister führte.

Ich folgte ihm und tatsächlich: vor mir machte ich hektische Bewegungen aus.

Da war Snape und kämpfte mit allen vier Flossen wie wild gegen die Dämonen. Ich schwamm näher heran, denn wenn er weiter so herumzappelte, konnte ich nicht richtig zielen.

Langsam aber sicher ging mir der Sauerstoff aus.

Ich schwamm genau vor ihn und als mich die schwarzen Augen trafen, erstarrte Snape mitten im Wasser. Ich deutete mit dem Zauberstab auf die um ihn herum wuselnden Grindelohs und schoss den stärksten Fluch auf sie ab, den ich im petto hatte.

Sie fuhren auseinander und verschwanden von einer Sekunde zur anderen, doch als ich wie Snape zur Oberfläche schwimmen wollte, kam ich plötzlich nicht mehr vom Fleck. Erschrocken sah ich zu meinen Füßen, sie hatten sich in irgendetwas verfangen, das aus dem ehemaligen Rasen gesprossen war.

Ich trat und trampelte, doch ich kam nicht los.

Mein Hirn lechzte mittlerweile nach Sauerstoff, denn ich war bereits länger als eine Minute unter Wasser.

Langsam wurden auch meine Glieder taub, denn die Eiseskälte des Wassers lähmte mich praktisch, wenn ich nicht in Bewegung blieb.

Dann fiel mir der Zauberstab in meiner Hand wieder ein: „Diffindo!“, blubberte ich.

Schon riss die Schlingpflanze und ich stieß so rasch ich konnte nach oben.

Doch das Wasser war so trüb, und draußen war es dunkel...

Wo war oben?

Mit einem Mal erschrak ich furchtbar, als ein riesiges schwarzes Monstrum vor mir auftauchte.

Ich streckte zur Abwehr den Zauberstab aus, der aber sofort wieder hinunter gedrückt wurde.

Jetzt erst wurde mir klar: es war Snape.

Riesiges schwarzes Monstrum...passt irgendwie.

Er deutete zu der Richtung, aus der er gekommen war, seine schwarzen Haare trieben gespenstig um ihn herum und die Kiemen an seinem Hals flatterten.

Da also ist oben!

Mein Denken funktionierte nur noch sehr langsam.

Ich deutete auf meine Menschenfüße, auf meine tauben Glieder und dann auf meine Lunge, um ihm klar zu machen, dass ich das nicht schaffte.

Doch was Snape dann tat, war nicht das, was ich erwartet hatte...

Er schwamm mit einem kraftvollen Zug an mich heran, umfasste mit beiden (merkwürdigerweise warmen) Händen meinen Körper und zog mich an sich.

Was er vorhatte? Mich zu wärmen, natürlich. Meine Glieder waren durch das eiskalte Wasser und meine zugegebenermaßen leichte Bekleidung beinahe abgestorben.

Doch was er erreichte, war eine Hitze, die mir die Röte in die Wangen trieb, denn ich hatte (wie schon gesagt) fast nichts an und so nahe war ich Snape noch nie gewesen...

Und was tat dieser verrückte, bescheuerte, **geniale** Mensch als nächstes?

Er presste seine Lippen auf meine und schenkte mir seinen Atem.

Für mich allerdings war diese Berührung viel mehr als das.

Die Hitze innerhalb meines Körpers schien um das Doppelte zuzunehmen und ich genoss es. Dieses Gefühl...wie hatte ich es vermisst!

Wie hatte ich ihn vermisst...

Zwischen Sauerstoffarmut im Hirn und diesem Vulkanausbruch von Gefühlen bemerkte ich kaum, dass

Snape sich langsam in Richtung Ufer bewegte.

Ich klammerte mich an den warmen Körper, krallte mich mit beiden Händen in den Stoff seiner Robe (den Mantel hatte ich unterwandert) und fühlte mich hier in diesem stinkenden, trüben, eiskalten Tümpelwasser wohler als in all den Monaten allein.

40 Monate kenne ich ihn jetzt schon...

40 Monate...

Ich behielt meinen Mund auf Snapes Lippen, als dieser sich zurückziehen wollte.

Sein Zögern, als ich meine Lippen weiterhin bettelnd auf seinen liegen ließ, erinnerte mich an die Hand der Frau im Pub und ich war mir sicher, dass diese dumme Pute gar nicht erfreut wäre, wenn sie um Snapes momentane Aktivität wüsste.

Der Gedanke ließ mich, halbe Slytherin, die ich war, innerlich grinsen.

Und mein Angriff verschärfte sich noch um einiges. Hätte Snape keine Kiemen gehabt, er hätte mit Sicherheit nach Luft geschnappt!

Seine Bewegungen erlahmten ebenso wie meine vorhin, doch aus einem völlig anderen Grund.

Zugegeben, *vielleicht* schränkten meine um ihn geschlungenen Beine seine Bewegungsfreiheit *etwas* ein, aber...

Severus:

Sie ist nur verängstigt.

Sie braucht den Sauerstoff.

Immer wieder redete er sich mit aller Macht ein, dass Amys Benehmen nicht auf eine...Sympathie zurückzuführen war, die sie für ihn empfand.

Doch dann, als er sich von Amy lösen wollte (denn mittlerweile sollte sie wirklich genug Sauerstoff haben (A/N:Denkste^^)), gab sie ihn nicht frei. Nein, sie drängte geradezu darauf, weiterzumachen, ihr Mund presste sich auf seinen und er ließ es zu...was hätte er auch tun können?

Severus war trotz aller Selbstbeherrschung auch nur ein Mann. Und dazu noch seit geraumer Zeit in dieses Mädchen ver...

Was denke ich denn da?

Erde an Severus, das ist die Nervensäge Roberts!

Sie ist viel zu gut gelaunt, um es lange mit ihr in einem Raum auszuhalten, viel zu naiv, viel zu unbeholfen, viel zu jung und viel zu...viel zu gut für dich.

Severus hatte Anstrengungen, Amys mehr und mehr fordernden Kuss nicht zu erwidern und stattdessen weiter auf das Ufer zuzuschwimmen.

Er wollte sie loswerden. Er hatte immerhin keine Ahnung, wie lange er sich noch beherrschen konnte. Sie war ihm so nahe...er konnte ihre Haut spüren - sie war eisig, aber trotzdem wunderschön.

Überhaupt fand er alles an ihr wunderschön.

Als sie plötzlich vor ihm aufgetaucht war, während er mit den Grindelohs gekämpft hatte, nur in Unterwäsche und die langen, schwarzen Haare wie ein Umhang um ihren Körper treibend, war Severus versucht gewesen, sie hier und sofort -

Amy legte auf einmal ihre Beine um seine Robe und Severus war mehr als froh, dass das eiskalte Wasser bis auf weiteres Peinlichkeiten verhinderte.

Dennoch konnte er nicht anders, als den Kuss zu erwidern, denn er war nicht mehr drängend, sondern viel eher schon flehend. Er löste sich sanft von ihr und sah ihr in die Augen, wollte sicher sein, dass sie das wirklich wollte und nicht einfach nur aus purer Dummheit tat.

Hätte Severus auch nur die geringste Ahnung von Frauen gehabt, er hätte sofort gewusst, dass es nur wenige gab, die wie Männer ihre Leidenschaft von Gefühlen trennen konnten.

Und er hätte längst bemerkt, dass Amy nicht zu dieser Art Frau gehörte.

Amys Augen leuchteten in einem glühenden, orange-braunen Ton. So unnatürlich, und doch so wunderschön.

Severus sah ihr in die Augen.

Und dann küsste er zurück.
Dieses Gefühl...wie hatte er es vermisst!
Wie hatte er **sie** vermisst...

Amy:

Erst, als unsere Köpfe durch die Wasseroberfläche stießen, lösten wir uns verwirrt voneinander.
Wir schwammen in einem kleinen Tümpel, mehr war von meinem See nicht übriggeblieben.
Verlegen löste ich meine Beine von ihm und wir sahen uns an.
Täuschte ich mich, oder strahlten Snapes schwarze Augen dieselbe Hitze aus, die ich immer noch empfand?

„Ähm... entschuldige.“

„Entschuldige!“

Wir fingen gleichzeitig an und verstummten wieder.

Schließlich berührte er mich sachte am Arm: „Du erfrierst gleich! Wir sollten wirklich hier raus!“

Ich nickte stumm und wir schwammen die wenigen Züge hinaus aus dem Wasser. Kaum war ich draußen (und wieder bei vollem Bewusstsein), begann ich zu zittern, dass meine Zähne klapperten.

Dann umging mich schwarzer Stoff. Snapes Mantel.

„Sev! Jetzt wird er doch nass!“, stieß ich hervor, doch er zog die Augenbraue hoch: „Noch nasser als nass?“

Sofort fühlte ich mich wohler und kuschelte mich eng in das tropfende, viel zu große Kleidungsstück.

„Ich sollte mir vielleicht auch mal einen Fledermausmantel zulegen. Die sind doch immer wieder nützlich!“

„Das ist eine Sonderanfertigung. Und er ist **nicht** aus Fledermäusen gemacht!“, fuhr Snape auf und ich lachte.

„Ich meinte auch eher die Form, du Holzkopf!“

Meine Beleidigung schwächelte ein bisschen, da ich mich bei diesem Kommentar zu ihm umdrehte und ihn anstrahlte.

Meine Laune war so unglaublich gut, ich hätte singen und tanzen können vor Freude.

Merkwürdig, was so ein Kuss alles bewirken kann...

Er war neben mir, ehe ich meine Klamotten erreichte, und hob seinen Zauberstab auf. Jetzt erst fiel mir wieder ein, dass er zum Teil Fischmensch gewesen war.

„Ups, entschuldige bitte! Ich hab das komplett vergessen...“, begann ich, hielt aber stockend inne, als ich die Gestalt bemerkte, die uns aus dem Schatten der Tribüne zusah.

„Nur mal kurz reden...so-so.“

„Lorkan!“, quiekte ich und wusste sofort, was ich jetzt schon wieder falsch gemacht hatte.

„Es ist nicht...wir haben nur...das...“

„Zieh dich lieber erst wieder an, Amy. Dann kommt das Lügen realistischer rüber!“, riet der Vampir mir mit bebender Stimme.

„Er hat recht, Amy - so unglaublich es auch ist“, setzte Snape an und bedachte den Vampir mit einem kalten Blick, „wenn du dir nicht rasch etwas überziehst, liegst du morgen krank im Bett.“

Peinlich berührt nahm ich meine Sachen und verschwand so schnell wie möglich hinter der Tribüne, um mich umzuziehen.

Die beiden unterhielten sich weiter, anscheinend dachten sie, ich könnte sie nicht hören.

„Dich interessiert es einen Dreck, ob sie krank wird, du schmieriger Hund!“, zischte Lork hasserfüllt.

„Ich dachte, in deinem Alter verwendet man solche Ausdrücke nicht mehr“, gab Snape trocken zurück und ich hörte ein Knurren, das mit Sicherheit vom Vampir kam.

„Und nebenbei bemerkt: es interessiert mich sehr wohl. Poppy würde mir das Gesicht zerkratzen, wenn sie wieder über Weihnachten im Krankenflügel liegt.“

„Sie war schon mal da drin wegen dir?“

„Nur um das klarzustellen: ich habe nicht darum gebeten, zum Wassermann verwandelt zu werden! Und daher ist das hier wohl nicht meine Schuld.“

Da musste ich ihm ausnahmsweise mal recht geben.

Ich schlüpfte in die Jeans, nachdem ich mich per Zauberstab getrocknet hatte.

„Ach nein? Warum wart ihr hier draußen? Konntest du nicht im Schloss mit ihr reden?“

Lorkan, eindeutig.

„Nicht, dass es dich etwas anginge, aber ich musste hier etwas erledigen und Amy hat sich angeboten, mitzukommen!“

„NENN SIE NICHT SO!“

Snapes typisches Schnauben erklang: „Wie soll ich sie sonst nennen? Das ist ihr Name!“

„Du weißt genau, was ich meine!“

„Natürlich.“ Der Sarkasmus in Snapes Stimme war unüberhörbar.

Ich zerrte und zog, denn der Pullover wollte nicht über meinen Kopf.

„Ich schwöre dir Snape, es wird dir noch leidtun...“

„Was? Sie geküsst zu haben? Das weiß ich. Denn ich werde sie wieder enttäuschen.“

Snapes Stimme war leise.

Ich zerrte an dem Pulli und quetschte meine Stirn durch das Loch.

„Aber merk dir eines, Lorkan: ich werde nicht daneben stehen und zusehen, wie sie ihr Leben ebenso wegwirft wie ihre Mutter es getan hat! Ich werde nicht zulassen, dass Amy sich mit dir einlässt! Und wenn ich sie dafür in einen Keller mit zwanzig Werwölfen sperren muss!“

Nun war Snapes Stimme der drohende Samtton, den ich fürchtete. Mittlerweile hatte ich wirklich das Gefühl, diese beiden hatten nicht mehr alle Tassen im Schrank.

Ich mich mit Lorkan einlassen?

Mit dem Chef meiner Familie?

Mit meinem Chef?

Jeden Moment würde er Snape aufklären, dass wir nie und nimmer...

„Du wirst es nicht verhindern können! Ich liebe sie!“, fauchte der Vampir in Rage.

Ich blieb stocksteif stehen und konnte mich nicht rühren.

W-A-S?

„**Aber sie liebt dich nicht!**“, antwortete Snape mit schneidender Stimme.

Ein bisschen Beobachtungsgabe scheint ihm doch geblieben zu sein...

„Woher willst du das wissen, du Mensch!“, zischte Lorkan und ich hörte Schritte im Schnee.

Seine Worte klangen wie eine Beleidigung.

„Ich weiß es, weil ich weiß, wen sie wirklich liebt“, antwortete der Tränkemeister mit Grabesstimme.

Jetzt bin ich ja wirklich mal gespannt...

Lorkan jedoch unterbrach Snapes Offenbarung mit einem geschnaubten: „Sie liebt dich nicht genug!“

Ich hörte diese Worte so dumpf, als wären sie durch ein Rohr gesprochen worden.

Seit wann bitte liebe ich Snape?

Leider schien das Stimmchen in meinem Ohr nur auf diese Frage gewartet zu haben...

Seit du ihn das erste Mal gesehen hast.

Schwachsinn!, dachte ich wütend, *damals hab ich ihn gehasst!*

„Sie liebt doch nicht mich, du Idiot!“, fuhr Snape Lorkan plötzlich sehr scharf an. Es schien, als würde ihn dieser einfache Satz mehr treffen als alle anderen Beleidigungen des Vampirs.

„Sie liebt immer noch diesen Black.“

Black?

„Black?“, fragte Lorkan.

„Black“, bestätigte Snape ruhig.

Ich beschloss, dass es an der Zeit war, einzugreifen. Nicht, dass diese Idioten sich hier noch die Köpfe einschlugen wegen etwas, das längst beschlossene Sache war. Ich liebte Lorkan nicht. Jedenfalls nicht so, wie er es gern hätte. Und verdammt noch mal, es gab so viele Arten von Liebe, da konnte man doch nicht immer alle auseinander halten!

Ich jedenfalls nicht.

Seufzend trat ich hinter den Tribünen hervor auf das Spielfeld, das endlich wieder eins war, und bedachte beide mit einem langen Blick.

Snape begriff sofort anhand meines Gesichtsausdrucks: „Du hast alles gehört.“

Ich stieß die Luft aus und nahm Lorks Hand in meine. Sie war kühl, doch zum ersten Mal waren meine eigenen Hände kälter, da ich gerade einen Tauchgang im Winter hinter mir hatte.

„Lorkan. Er redet größtenteils Schwachsinn“, begann ich ruhig, während Snape die Augenbrauen hochzog und sich wartend gegen das Geländer der ersten Sitzreihe lehnte.

„Ich liebe Sirius Black nicht mehr!“

Meine Augen bohrten sich für einen kurzen Augenblick in die schwarzen, ehe ich mich wieder den hellgrauen, nebelartigen zuwandte.

„Aber er hat auch zum Teil Recht damit, dass ich dich nicht liebe... verstehst du, es ist nicht so, dass ich dich hasse oder nicht leiden kann, nein!“, beeilte ich mich zu versichern, während sich der Griff um seine Hand verstärkte.

„Du liebst ihn mehr!“, gab Lorkan zurück und nickte mit dem Kopf zu Snape hin.

Mir schoss die Röte ins Gesicht und ich vermied es, das leise Auflachen Snapes zu kommentieren.

„Nein, es hat nichts mit ihm zu tun! Wirklich! Es ist nur so, dass du... eher sowas wie ein Familienvater für mich bist, alle Vampire tanzen nach deiner Pfeife und du würdest für jeden einzelnen dein Leben geben... ich liebe dich, Lork. Wie meinen eigenen Vater, und das wird mir erst jetzt klar, weil ich nie einen hatte. Und ich danke dir dafür, dass ich durch dich erfahren durfte, was es bedeutet, einen Vater zu haben.“

Gegen Ende musste ich mich stark zusammenreißen, bei dem regelrecht toten Ausdruck in Lorkans blassen Augen nicht zurückzuziehen.

Ich hatte diesem Menschen (nein, Vampir - was auch immer! -) das Schlimmste angetan und es nicht einmal bemerkt.

Lorkan sah mich an, machte sich mit einer beinahe sanften Bewegung los und legte seine linke Hand vorsichtig auf meinen Kopf, fast so als wäre ich so zerbrechlich wie ein rohes Ei.

„Du bist der wundervollste Mensch, den ich kenne, Amy. Noch nie in all den Jahren meiner Existenz war ein Mensch - und das bist du, egal was alle sagen - so offenherzig, ehrlich und treu den Vampiren gegenüber. Und du hast andere dazu gebracht, uns ebenso anzunehmen, wie du es tust. Selbst Albus Dumbledore begegnet uns jetzt mit Respekt und Freundlichkeit und das ist allein dein Verdienst. Ich habe mich geirrt, was deine Gefühle angeht, aber... das ändert nichts daran, dass du ein würdiges Mitglied der Schatten bleibst. Igor wird dich nicht bekommen, und wenn ich ihm eigenhändig das Genick brechen muss. Das schwöre ich!“

Mir standen die Tränen in den Augen. Ich wusste, dass seine Worte ernst gemeint waren.

Und tief in meinem Herzen wusste ich auch, dass Lorkan nun gehen würde.

Ein Vampirältester wie er konnte nicht einfach eine solche Niederlage hinnehmen.

Dazu war er einfach zu stolz.

Vorsichtig lehnte ich mich vor und küsste ihm beide Wangen.

Er drückte mir einen Kuss auf die Stirn und wandte sich ein letztes Mal zu Snape um, der uns die ganze Zeit stumm beobachtet hatte.

„Pass auf sie auf!“, verlangte der Vampir ohne die geringste Spur von Groll in der Stimme.

Snape sah ihm lange Zeit in die Augen, ehe er knapp nickte: „Wie immer.“

Schon war der Vampir in die Nacht hinein verschwunden.

„Es tut mir leid!“, schrie ich ihm ein letztes Mal hinterher, meine Stimme hallte durch das Stadion.

Da stand ich nun und hatte den Vampiren gerade ihren Anführer genommen.

Meiner eigenen Familie den Vater entrissen.

Super Amy! Deine bisherige Höchstleistung in Sachen anderer Leute Leben kaputtmachen.

Irgendwann fühlte ich Snapes Hand, die meine linke Schulter drückte.

„Lass uns gehen.“

„Schreib du mir nicht vor, was ich tun soll!“, fuhr ich ihn an.

Sofort verschwand die Hand und mir tat es ebenso schnell wieder leid, ihn angeschnauzt zu haben.

Was konnte Snape denn schon dafür, dass ich anscheinend blind und taub durchs Leben stolperte und nicht mal bemerkte, dass ein guter Freund in mich verliebt war?

Als ich ihn ansah, hatte er die Augenbraue hochgezogen.

„Es... äh... entschuldige. Du kannst ja nichts dafür...“

Er erwiderte nichts, sondern marschierte stumm los wieder hoch zum Schloss.

Seufzend ging ich hinterher, schlug aber nicht den Weg in die Kerker ein, sondern marschierte sofort in meine neue alte Wohnung, wo Albus geduldig am Fenster stand und hinaus sah.

Erst, als ich eintrat, wandte er sich um und lächelte, doch sein Lächeln wandelte sich rasch in eine besorgte Miene, als er mein Gesicht sah.

„Amy, was ist los?“

„Ach, nichts. Gar nichts, außer dass ich grade Lorkan von hier vertrieben und damit alle Vampire, die ich kenne, enttäuscht habe.“

Weise blaue Augen blitzten mir entgegen und er bugsierte mich zu meinem grünen Sofa und setzte sich neben mich.

„Amy, Kindchen“, ausnahmsweise machte mir mein Kosename nichts, „Lorkan und ich haben uns eben lange und ausführlich unterhalten und ich glaube nicht, dass er ohne dich überhaupt noch hier wäre. Er ist ein uralter Kriegsveteran und hat durch Zauberer seine Ehefrau verloren. Er geht uns daher lieber aus dem Weg, aber für dich ist er trotzdem hierher gekommen. Als ich angedeutet habe, dass du dein Herz nicht an ihn verschenken könntest, wurde er...na ja, ungehalten. Er ist hinausgestürmt und ich war beinahe versucht, ihn aufzuhalten. Aber er wusste anscheinend schon, wo er dich suchen musste - Vampire haben ja bekanntlich gute Ohren.“

„Die besten“, pflichtete ich leise bei.

Unbewusst lehnte ich mich gegen meinen Urururgroßonkel und sah in den Kamin.

„Glaubst du also, dass er sowieso vorhatte, mich heute zu fragen?“, wollte ich dann leise wissen, worauf Albus nur mit den Schultern zuckte und mich an der Nase traf.

„Au!“

Sofort sah er mich entschuldigend an: „Tut mir leid, hab ich dir wehgetan?“

Ich winkte ab: „Keine Sorge, war ja nicht das Auge! Das hat heute schon seine Portion abbekommen.“

„Wieso das denn?“, fragte Albus neugierig.

„Ach, das war ein blöder Zufall, Snape hat mir mit seiner Nase reingestochen.“

„Tatsächlich? Wie ist das denn passiert?“

Albus` etwas zu schelmisches Grinsen brachte ihm einen strengen Blick ein: „ALBUS DUMBLEDORE! Ich muss doch sehr bitten, was sind das denn für Gedanken!“

Ganz sicher würde ich ihm nichts über unsere Badeeinlage erzählen...

„Gegenfrage: warum bist du so rot wie eine Tomate und lächelst selig vor dich hin?“, gluckste der weise Direktor und zwinkerte: „Keine Angst, dein Geheimnis ist bei mir gut aufgehoben.“

„Was für ein Geheimnis? Ich hab keine Geheimnisse!“, widersprach ich und wandte trotzig das Gesicht ab, wobei ich meine brennenden Wangen hinter einem Vorhang aus schwarzen Locken verbarg.

Gott, wie peinlich! Kann ich nicht einfach im Boden versinken? Ich sollte unbedingt den fast kopflosen Nik fragen, ob er mir Unterricht gibt, der hat dadrin ja Übung...

„Keine Geheimnisse? Amy, du erwartest doch nicht wirklich, dass ich dir das glaube. Außerdem ist dieses eigentlich ein ziemlich offenes Geheimnis. Alle Lehrer haben deine Verliebtheit längst bemerkt, abgesehen natürlich von meinem lieben, naiven Tränkemeister!“

Mir stand der Mund weit offen.

ICH? In SNAPE verliebt?

Genau das, was ich dir ständig sage!, trumpfte meine innere Stimme auf.

„Ich bin nicht in Snape verknallt!“, antwortete ich verzweifelt.

Aber im Grunde ahnte ich, dass es viel mehr war...

Es war immer schon dagewesen, dieses Gefühl.

Wenn ich bei IHM war.

Wenn ich bei IHM war, ging es mir gut, egal, wie schwer ich auch verletzt war oder wie schlecht er mich behandelte.

Wenn ich bei IHM war, fühlte ich mich immer komplett, so als würde ein fehlendes Herzteil wieder eingesetzt.

Wenn ich bei IHM war, schienen sich meine Kräfte zu verdoppeln, allein durch seine Nähe.

Wenn ich bei IHM war, spürte ich ein Vertrauen, das stark genug war, auch die schwerste Krise zu überstehen.

Wenn ich bei IHM war, konnte ich sein, wer ich war: eine quirlige Frohnatur, die viel und gerne lachte,

redete und auch gerne mal ihren Kopf durchsetzte, dazu noch unglaublich tollpatschig war.

Wenn ich bei IHM war, dann war ich sogar wunschlos glücklich ohne Luft, ohne Wärme und ohne den Boden unter meinen Füßen...wie ich ja vorhin bewiesen hatte.

...

„Ich bin nicht in Snape verknallt!“, wiederholte ich in völlig anderem, verdutzten Tonfall.

„Ich liebe ihn nur.“

Albus zuckte plötzlich merkwürdig und ich rückte von ihm ab, um zu sehen, was los war.

Er lachte. Erst leise, dann immer lauter, dabei schüttelte es ihn wie Espenlaub und ich bekam langsam Angst, dass er verrückt geworden war.

Dann plötzlich stand er auf und zog unter seinem Mantel (olivgrün mit lila Streifen, übrigens) ein winzig kleines Kästchen hervor.

„Endlich! Und ich dachte schon, ich würde das hier ewig mit mir herumtragen!“

„Was ist das?“, wollte ich wissen und streckte neugierig die Hand aus.

Der Kasten war warm und schien von innen zu glühen.

„Das Kästchen ist nur zu öffnen mit dem passenden Schlüssel, Amy.“

„Welcher...Moment! Du hast mir vorletztes Jahr um diese Zeit einen Schlüssel geschenkt, oder?“, rief ich aufgeregt und sprang auf, um ihn zu holen.

„Amy. Warte einen Moment“, bat Albus mich und plötzlich war er wieder so ernst wie eh und je.

Ich drehte mich widerwillig noch einmal um, als mein Onkel erklärte: „In dieser Kiste befindet sich eine kleine Kugel, die man verwendet, um Prophezeiungen darin aufzubewahren. Diese Kugel ist eine ganz besondere. Sie ist am Tag deiner Geburt hier in Hogwarts gefunden worden, doch niemand konnte sie anfassen oder ihr die Prophezeiung, die sie enthält, entlocken. Sie ist wie alle solche Kugeln mit einem Zauber geschützt, um nur von dem gehört zu werden, den sie betrifft. Alles, was man über diese Kugel herausfand, war, dass sie vor langer Zeit von einer aus den Geschichtsbüchern getilgten Persönlichkeit gemacht worden war.“

„Von wem denn?“, fragte ich ungeduldig.

„Du weißt noch, was ich dir über Soraia und deine Mutter sagte?“

„Jede Erbin besitzt die Fähigkeit, Visionen zu haben“, zitierte ich ihn rasch und bohrte nach: „Aber die Visionen müssen sich nicht bewahrheiten und nur Wahrsagerinnen können Prophezeiungen machen, oder?“

„Das ist richtig. Aber Soraia besaß diese Fähigkeit.“

Ich starrte auf das Kästchen in meinen Händen: „Also...ist diese Prophezeiung...von Soraia?“

„Ganz genau. Und nun geh und hör sie dir an. Ich bete derweil mal, dass es ein positives Geschenk ist...“

„Warum gibst du sie mir erst jetzt?“, fragte ich verwirrt.

„Weil du erst dann wirklich die Erbin von Hogwarts wirst, wenn du dein Herz vergeben hast. Und nur als Erbin kannst du die Prophezeiung hören!“

„Dann hättest du sie mir schon mit dem Schlüssel geben können!“, rutschte es mir heraus, ehe ich mir wütend auf die Zunge biss.

Albus schmunzelte: „Aber da warst du noch Schülerin und Severus dein Lehrer...gibt es etwas, dass ich eventuell wissen sollte?“

„Ach was, nein!“, meinte ich schnell, doch er hatte mich durchschaut und wackelte mit dem Zeigefinger: „Sei froh, dass dieser Schulregelverstoß sozusagen schon verjährt ist, meine Liebe! Der arme Severus!“

„Pffff!“, machte ich laut. „Dein „armer Severus“ hat doch angefangen!“

„Womit habe ich angefangen?“, fragte plötzlich eine vertraute Stimme von der Tür her und ich zuckte - wie immer - zusammen.

„Verdammt, Severus, kannst du nicht einmal anklopfen wie Normalsterbliche es tun?“, wollte ich wissen und mein Onkel verkniff sich sein Grinsen nur mit großer Mühe.

Snape achtete gar nicht auf meinen Kommentar sondern wiederholte mit deutlich drohender Stimme: „Womit habe ich angefangen?“

Albus war es, der mir mithilfe einer indirekten Notlüge aus der Patsche half: „Ich habe eben von Amy gehört, dass du ihr ins Auge gestochen hast, Severus! Das ist aber nicht die feine englische Art!“

„Ich war auch nicht in der Stimmung, um *fein englisch* zu sein! Und außerdem war das ein Unfall“, gab

Snape zurück und funkelte mich an.

„Aber du hast mich zu Fall gebracht!“

„Hast du es mir nicht schon damit heimgezahlt, dass du auf mir gelandet bist?“

„Hört, hört!“, machte Albus.

„Ruhe!“, schnauzte ich, während ich mich wieder Snape zuwandte.

„Was hat dich mehr gestört, mein Gewicht oder das unbekannte Gefühl, eine Frau auf dir liegen zu haben?“, schoss ich ihm wütend entgegen.

Albus verbarg sein Glucksen hinter der Hand, während Snape abwechselnd rot und weiß wurde.

„Ich weiß nicht, woher du dir die Dreistigkeit nimmst, mich mit meiner Erfahrung im Bett verletzen zu wollen, aber lass dir gesagt sein, dass du dir darum keine Sorgen machen musst!“, zischte Snape in seiner giftigsten Tonlage.

„Hört, hört!“, machte Albus wieder.

„Ruhe!“, zischte sein Tränkemeister ihn an.

Mir fiel prompt wieder die kleine Hand auf seiner ein und ich wurde nun auch rot - aber abwechslungsweise mal aus Zorn.

Warum verdammt noch mal musste sich mein Herz auch immer Idioten aussuchen?

„Glaub mir, ich habe wichtigere Sorgen als deine fragwürdigen Talente! Die mich übrigens kein bisschen interessieren!“, fauchte ich.

„Was soll das nun wieder für eine Anspielung sein?“, wollte Snape erzürnt wissen.

„Würde ich auch gerne erfahren!“, gluckste Albus.

„RUHE!“ kam es ihm von beiden Seiten entgegen und er zuckte zwinkernd mit den Schultern.

„Klärt das doch kurz, ihr beiden. Ich gehe mir derweil einen kleinen Likör besorgen, vorhin habe ich einen leckeren im Regal entdeckt... Das heißt, falls du nichts dagegen hast, Amy.“

„Bedien dich, Albus. Du kannst dir auch gerne von den Ingwerplätzchen nehmen!“, stöhnte ich genervt und wartete mit Snape, bis der Schulleiter die Tür zugezogen hatte.

„Was sollte das eben?“, fuhr er mich in typischer Snapemanier an.

„Was sollte was?“

„Meine fragwürdigen Talente, die dich nicht interessieren?“, half er mit zynisch verzogenen Mundwinkeln nach.

Prompt lief ich wieder rot an und suchte nach einer Ausrede.

Snape währenddessen marschierte mit raschen Schritten zum Fenster und sah hinaus.

„Ach, ich weiß auch nicht. Ich komm mir vor wie in der Pubertät. Kann es sein, dass Halbvampire damit später dran sind?“

„So ungefähr 10 Jahre? Unwahrscheinlich!“, kommentierte er trocken, hatte mir jedoch immer noch den Rücken zugewandt.

„Tja, bleiben wohl nur noch die Wechseljahre“, seufzte ich frustriert und zog mir die Stiefel aus.

„Ich tippe eher auf Schwangerschaft!“, knurrte Snape plötzlich und drehte sich zu mir herum.

Der zweite Stiefel landete vor dem Kamin.

„Wie zum Teufel kommst du da drauf??? Hab ich so schlimm zugenommen?“, quiekte ich entsetzt und hastete ebenfalls (auf Socken) zum Fenster, um mich darin zu spiegeln.

Ich sah stinknormal aus, fand ich.

Snape rutschte zwar zur Seite, doch er verdrehte gleichzeitig genervt die Augen: „Nein, aber du bist in letzter Zeit sehr launisch und gibst seltsame und zum Teil beängstigende Kommentare ab.“

„Und woher willst du wissen, wie schwanger sein ist? Warst du schon mal schwanger?“

„Nein, du?“

Wir sahen uns an und einen Moment war ich mir sicher, seine Mundwinkel hätten gezuckt. Ich lachte und versetzte ihm einen Klaps gegen die Stirn, was er tatsächlich ohne zu meckern über sich ergehen ließ.

Ich nickte zur Couch hinüber und er nickte knapp.

Als wir uns setzten, packte Snape endlich aus: „Ich kann insofern einen Vergleich ziehen, weil ich oft bei den Malfoys zu Besuch war, als Narzissa mit Draco schwanger war.“

„Oh! Bei den Malfoys? Wieso ausgerechnet bei denen?“

„Weil Lucius und ich damals... gewisse gemeinsame Verbindungen hatten“, meinte er und winkelte leicht den linken Arm an.

Ich verstand. Sie waren während der Todesserzeit wohl dicke Freunde gewesen.

„Ich hoffe, Narzissa hat den lieben Blondi schön auf Trab gehalten!“, grinste ich schelmisch, doch er schien meine Bemerkung nicht so amüsant zu finden.

Sein Gesicht wurde regelrecht finster.

„Was ist?“, hakte ich nach.

„Immer, wenn Lucius auf Missionen war, musste ich die Zeit bei ihr bleiben. Sie war furchtbar ängstlich! Hat sich an mich geklammert wie eine Schlingpflanze. Der Lord war gar nicht begeistert, dass sie seinen besten Tränkebrauer ständig in Anspruch nahm!“, erklärte Snape und ich verkniff mir ein Glucksen.

„Wetten, du auch nicht?“, riet ich und stellte mir lebhaft vor, wie Snape eine Blondine mit großen, angstgeweiteten Augen am Arm hängen hatte und seine Stirn sich verärgert kräuselte.

Einen Moment maßen mich seine schwarzen Augen: „Nein, ich auch nicht!“, bestätigte er langsam.

„Willst du nie Kinder haben?“, fragte ich neugierig. „Natürlich nur aus reinem Interesse. Nicht, weil ich...na ja, wie auch immer.“

Snape ließ sich Zeit mit der Antwort...entweder, er genoss es, wieder in meiner Nähe zu sein, oder er dachte angestrengt über die Antwort nach. Oder beides?

„Du weißt, dass mich die Kinder auf dieser Schule nur nerven.“

Und manche Erwachsenen auch, dachte ich, sprach es aber nicht aus.

„Aber ich denke bei dieser Frage ist am wichtigsten, mit welcher Frau ich diese Plage ertragen könnte.“

„Zum Beispiel eine Vampirin?“, rutschte es mir heraus und ich biss mir auf die Zunge.

„WAS?“, wollte Snape sofort scharf wissen. „Wie kommst du auf die Idee?“

„Ach nichts, ich hab nur...ach, ist doch jetzt auch egal! Vampire's Session Number 5, sagt dir das noch was?“, beichtete ich und wartete auf den Wutausbruch - der auch prompt kam.

Snape stand auf und sah mit seinem tödlichsten Todesblick auf mich hinunter: „Wie kommst du dazu, mir nachzuspionieren?“

„Dein Kautz ist schuld!“, rief ich und zog den Kopf ein. „Hätte er mir den Zettel mit der Adresse nicht gebracht, dann...“

„MEIN Kautz würde so etwas NIEMALS tun! Er ist ein professioneller Briefträger!“, zischte Snape empört und seine blitzenden Augen ließen mich schlucken.

„Und er hat dich sicher nicht gezwungen, an diesem Datum zu dieser Adresse zu gehen!“

„Ich...“

„Amy, diesmal bist du wirklich zu weit gegangen! Ich bin dir gegenüber wirklich tolerant gewesen (ich verkniff mir rasch das Schnauben), aber NIEMAND wird mich ungestraft verfolgen und ausspionieren!“

Er stand auf und rauschte zur Tür. Ich sprang ihm hinterher und wollte ihn aufhalten.

„Severus...!“

Aber er war schon hinaus. Mein Onkel platzte sorgenvoll herein, denn ich hatte lauter geschrien, als es meine Absicht gewesen war...

„Amy? Was ist denn jetzt schon wieder los?“

In Albus` Stimme schlich sich ein verzweifelter Ton. Offenbar hatte er angenommen, dass mit diesem Tag alles in Ordnung kam.

Langsam ließ ich meine Hand sinken und schüttelte sachte den Kopf. Jetzt hatte ich es schon wieder alles zerstört...alles.

„Es ist...meine Schuld gewesen. Könntest du mich vielleicht allein lassen? Ich bin müde...“, seufzte ich und er nickte sofort.

Doch bevor Albus ging, schenkte er mir noch einen sanften, liebevollen Blick, der mir viel bedeutete. Wenigstens ein Gutes hatte der Tag auf jeden Fall gebracht: mein Onkel und ich hatten uns, ohne es richtig zu bemerken, endgültig ausgesöhnt.

„Denk nur immer dran: ich weiß, dass du ihr euch noch finden werdet! Ihr liebt euch, und das wird dieser Sturkopf irgendwann auch einsehen müssen...“

Ein letztes Zwinkern noch, dann war der alte Mann verschwunden. Doch seine Worte hingen im Raum und ich holte tief Luft.

Ich weiß, dass ihr euch finden werdet!

Dieser Satz wurde zu einem Mantra für mich. Ein einfacher Satz, der mir soviel bedeuten sollte...der mich die harten, nächsten Jahre begleiten und mich immer wieder stützen sollte. Der mir beibringen sollte, dass

selbst der dunkelste Schatten seinen Ursprung im Licht fand.

1

Hilfe für Hermine

Heute mal ein kleiner Happen, aber dafür flott^^

Wäre schön, wenn sich ein paar der Abonnements aufraffen und den Reviewbutton klicken könnten...das würde mir bestimmt mehr Antrieb geben^^

@Iris: „Du hast zwei Kerle zur Auswahl? Das ist dein Problem???“...Ich hab mich sooo weggeschmissen! Das hätte wirklich zur armen Myrthe gepasst...^^ Wenn deine Finger dir so einen Rat geben...hör besser drauf xD Ich würd mich auf jeden Fall über jede Zeichnung freuen, du kennst mich ja^^ kann einfach nicht genug bekommen, von deinen künstlerischen „Momentaufnahmen“
seufz

Riesenmegahaltodknuddler zurück
Von der bescheuerten MiddleSis

Kapitel 18

-Hilfe für Hermine-

„Amy! Ich kann das alleine!“, schimpfte Harry, der mir misstrauisch dabei zusah, wie ich den Salamander vorsichtig zwischen die Holzscheite des Feuers schob.

Er saß dicht neben Ron, während Hermine sich hinter Parvati gesetzt hatte. Schon seit wieder Schule war, hatte ich bemerkt, dass in den Ferien irgendetwas zwischen dem Trio vorgefallen sein musste, doch bisher hatte keiner mir etwas gesagt und ich hatte nicht nachgehakt: die drei waren alt genug, ihre Angelegenheiten selbst zu klären.

Außerdem hatte ich selbst über einiges nachzudenken. Mein Geständnis mir selbst gegenüber machte mir immer noch zu schaffen. Kein Wunder, ich war in den menschlichen Problemfall höchstpersönlich verliebt, Voldemort mal ausgelassen. Severus hatte seit dem Weihnachtsabend nur sehr wenige Worte mit mir gewechselt. Er war immer noch wütend wegen meiner Spionage und ich traute mich nicht, ihm zu nahe zu kommen, aus Angst, er könnte bemerken, was mit mir los war. Würde er das auch noch herausbekommen, war ich mir sicher, dass er mich ein für alle mal loswerden wollte...und vor nichts hatte ich mehr Angst, als ihn zu verlieren. Noch so etwas, dass mir mittlerweile klar geworden war.

In meinen Gedanken hätte ich mit dem Stock beinahe Harrys Salamander zerquetscht. Der riss ihn mir schnell aus der Hand und machte sich kopfschüttelnd daran, die Aufgabe, den Salamander in der heißen Glut des Feuers zu wärmen, selbst zu übernehmen.

Nach der Stunde marschierte ich nicht wie die Schüler zum Schloss zurück. Stattdessen lief ich einfach durch das nasse Gras, das an einigen Stellen noch immer schneeig-weiß war.

Es war ein rauer Januarmorgen, doch er passte zu meiner Stimmung.

Eine Stimmung, die ich nicht richtig definieren konnte. Es war, als hinge sie mit der An- und Abwesenheit eines bestimmten Menschen zusammen. Ich war ungewöhnlich kleinlaut geworden, und oft nachdenklich. Manchmal sprühte ich immer noch vor Tatendrang, doch ich schaffte es, in einem einzigen Augenblick regelrecht depressiv zu werden.

Meine Füße trugen mich wie von selbst zu der Klippe, von der ich an meinen ersten Weihnachten in Hogwarts gestürzt war.

Der Wind frischte auf und fuhr durch meine mittlerweile wirklich langen Locken. Ich stand dort und dachte nach.

Die Prophezeiung war auch eines der Dinge, die mir zu schaffen machten. Ich hatte mich bisher noch nicht getraut, die Kiste zu öffnen. Ich *wollte* keine Prophezeiung haben! Warum ausgerechnet ich? Was, wenn es ein schlechtes Schicksal war, dass mir vorherbestimmt war? Was, wenn ich dieses Schicksal nicht annehmen wollte? Oder konnte?

Warum immer ich?

Natürlich war es Unsinn, so zu denken. Albus hatte mir einmal von einem Raum erzählt, der angeblich irgendwo existierte, mit hundert Regalen, von unten bis oben vollgestopft mit Kugeln über alle möglichen Ereignisse, von kleinen Haushaltsunfällen bis zu Naturkatastrophen. Es war keine solche Seltenheit, dass eine Prophezeiung über eine Person gemacht wurde.

Es war nur eine Seltenheit, dass die betroffene Person diese Prophezeiung tatsächlich auch hörte.

„So ein verdammter Drachenmist!“, fluchte ich laut und hinter mir ertönte ein belustigtes Schnauben. Zu Tode erschrocken fuhr ich herum und sah mich dem kleinen Blondschoopf gegenüber, der beinahe lässig näherkam.

„Was gibt's denn da zu lachen, du kleiner Mistkäfer?“, fragte ich wütend. Draco stellte sich direkt vor mich hin und sah mir mit denselben, sturmgrauen Augen ins Gesicht wie sein Vater.

„Vielleicht lache ich über Sie?“, mutmaßte der Junge frech und behielt seine angeberische Miene aufrecht.

„Vielleicht willst du wirklich ein Mistkäfer werden?“, stellte ich die Gegenfrage, griff in die Manteltasche und zeigte ihm meinen Zauberstab.

„Nein, eigentlich bin ich hier, um...also...die Etikette verlangt es, dass ich Ihnen meinen Dank persönlich ausspreche.“

„Dank?“, echote ich völlig baff. Etikette? Der kleine Malfoy redete von Etikette? Morgen spazierte noch der Weihnachtsmann durch meine Wohnungstür!

Blondi fuhr sich unbehaglich durch die Haare: „Es ist zwar jetzt schon länger her, aber Sie waren damals im Wald doch gerade noch rechtzeitig da...und dafür danke ich Ihnen - auch wenn Sie eine potentielle Muggelgeborene sind.“

Allein die Tatsache, dass der Kleine zum vielleicht ersten Mal „Muggelgeborene“ anstatt „Schlammlut“ gesagt hatte, erstaunte mich schon. Und dann bedankte er sich auch noch so brav für etwas absolut Unvermeidbares!

„Ich nehme deinen Dank an, Draco Malfoy.“

Er nickte förmlich, doch für einen kurzen Moment sah ich die Erleichterung in seiner Miene. Anscheinend hatte dieses Dankesagen ihm schon lange auf der Seele gelegen. Ich nickte zurück und zeigte den Ansatz eines Lächelns, ehe ich mich auf den Weg zurück zum Schloss machte.

Es hatte Malfoy sicher einiges an Überwindung gekostet, ausgerechnet zu mir zu kommen. Umso erstaunlicher fand ich es, dass er es tatsächlich getan hatte!

Er war eindeutig Severus' Patensohn, verzogen und unfreundlich, aber irgendwo auch mit einem gewissen Sinn für Gut und Böse.

Mist, jetzt denk ich ja schon wieder an den Tränkepfuscher! Ich sollte mich unbedingt einer besonderen Anti-Snape-Therapie widmen...

In meinen Gedanken stolperte ich aus bloßem Zufall gegen jemanden und schrie ebenso erschrocken wie mein Gegenüber.

Hermine fasste sich schnell wieder und steckte irgendetwas in großer Eile in ihren Kragen.

„Amy! Merlin, hast du mich erschreckt! Was machst du denn hier?“

„Äh, wie, was mache ich hier? Ich wohne doch genauso in diesem Schloss wie du!“, antwortete ich perplex, bevor mir klar wurde, was sie meinte.

Ich war in die Kerker marschiert.

„Du wohnst, soweit ich weiß, schon seit einer Woche wieder oben, oder?“, hakte Hermine vorsichtig nach und fing plötzlich an zu kichern. Auslöser war vermutlich meine höchst erschrockene Miene und die Röte, die in meine Wangen kroch.

„Huch! Da bin ich wohl falsch abgebogen!“, gab ich zu und sie nickte immer noch kichernd.

Dann fiel mir auf...

„Aber warum bist du dann hier unten?“

Sofort erstarb Hermines Kichern und ihre Miene wurde ängstlich.

„Ich...ähm...ich...“

„Hast du hier etwa einen Slytherin-Verehrer?“, wollte ich grinsend wissen.

„Ein Schlammlut wie ich? Wohl kaum!“, antwortete die junge Hexe leise und fing mit einem Mal an, haltlos zu schluchzen.

Völlig überrascht trat ich einen Schritt nach vorne, als die offenbar komplett überforderte Gryffindor auch schon in meine Arme fiel. Es schüttelte den ganzen Körper wie Espenlaub.

Mit dem eindeutigen Gefühl, dass dieser Ausbruch wohl kaum von der unerwiderten Liebe zu einem Slytherin herrührte, rätselte ich, was genau Hermine so zu schaffen machte.

Sicher war es zum einen - großen - Teil der Streit mit Ron und Harry. Sie hatte außer den beiden kaum feste Freunde auf dieser Schule, vielleicht noch Rons Schwester, aber ansonsten war Hermine ziemlich allein.

Doch bevor ich mir irgendwelche tröstenden Worte zurechtlegen konnte, klappte sie plötzlich zusammen und ich ging erschrocken mit zu Boden, um sie vor einem Aufprall zu schützen.

Im ersten Augenblick hielt mich der Schock noch im Griff. Dann setzte ich mich auf und kontrollierte Hermines Atmung und sah ihr unter die Augenlider.

Sie war ohnmächtig.

„Hilfe!“, rief ich mit unnatürlich hoher Stimme durch den Gang. Und mit einem Mal kamen tatsächlich Schritte... schnelle Schritte.

Ich ahnte schon, wer da kam, ehe ich von meiner knienden Position aus die schwarzen Schuhe und den Fledermausmantel sah.

„Was ist passiert?“, fragte Severus harsch und beugte sich über Hermine. Ein irrationales Gefühl von Eifersucht überkam mich, welches ich sofort erfolgreich verdrängte.

„Ich hab keine Ahnung! Sie ist einfach plötzlich zusammengeklappt! Was machen wir jetzt?“

Er tastete den Puls ab und zählte stumm mit.

„Sie ist nicht verletzt. Sie auf die Krankenstation zu bringen würde nur für mehr Arbeit und Wirbel für Poppy sorgen. Aber auf diesem Flur sollte sie auch nicht liegen bleiben!“, bemerkte Severus mit einem Anflug von Ungeduld in der Stimme.

„Ich bring sie in meine Wohnung!“, entschied ich und stand auf. Mit einem Schwung meines Stabes erschien eine Trage neben dem Mädchen. Severus hob sie hinauf und marschierte voran.

„Äh...kommst du mit?“, fragte ich ihn vorsichtig. Es wäre der sich ausbreitenden Nervosität sicher nicht zuträglich, wenn ich mit ihm allein in meiner Wohnung stand.

„Natürlich, ich muss die Schüler verscheuchen, oder willst du, dass man Fragen stellt?“, fuhr Severus mich unwirsch an und ich schüttelte rasch den Kopf.

Er runzelte die Stirn und ging weiter, während ich die Trage vor mir her schweben ließ und betete, dass mit Hermine wirklich alles in Ordnung war. Zwischen all der Aufregung vergaß ich völlig, mich zu fragen, was das Mädchen tatsächlich in den Kerkern gemacht hatte.

Ich ließ Hermine von Severus auf mein Bett legen, während ich die Türen schloss.

„Was glaubst du, war mit ihr los?“, begann ich zögernd und ging hinüber, dem Mädchen über den verwuschelten Kopf zu streicheln.

„Bin ich Arzt?“, fragte Severus mit unbeteiligter Stimme und wandte sich ab. Ich konnte es nicht fassen: dieser Holzkopf wollte mich tatsächlich mit ihr allein lassen!

„Nein, dazu fehlt dir das Mitgefühl!“, fuhr ich ihn an und verdrängte meine Verliebtheit für den Moment mit Wut.

Severus drehte sich noch einmal um und musterte mich mit schwarzen Augen: „Kommt also endlich die alte Amy wieder?“

„Was?“

„Die alte Amy, die ihr Mundwerk vor ihrem Hirn benutzt. Die mir Widerworte gibt, anstatt mir feige auszuweichen!“, schnarrte er plötzlich sehr gereizt - was mich ansteckte.

„Entschuldige mal bitte! Du hast kaum noch ein Wort mit mir gewechselt, das hat ja wohl nichts mit mir zu tun gehabt!“

„Du hast keinerlei Gespräch mehr gesucht“, antwortete Severus mit vorwurfsvoller Stimme.

Ich schnaubte laut: „Du spinnst doch! Wenn du mit mir hättest reden wollen, hättest du doch auch mal kommen können! Oder bist du dir zu fein dazu?“

„Vielleicht hatte ich auch einfach besseres zu tun?“, meinte er gehässig.

Mir platzte der Kragen.

„Verstehe! Warst wohl zu beschäftigt mit deiner Vampir-Flamme, was? Wie Angelica in Rumänien?“, wollte ich schneidend wissen.

Ehe ich mich versah, hatte Severus den Raum durchquert und mich an meinem Pullover gepackt.

Außer sich vor Wut presste er mich gegen die Fensterbank (das Fenster war Gott sei Dank zu).

„Jetzt hör mir endlich mal zu! ICH.HABE.NICHTS.MIT.IRGENDEINER.VAMPIRIN!“

Die Erleichterung, die mich durchströmte, war ein schönes Gefühl. Aber ganz trauen wollte ich ihr noch nicht.

„Aber...ich hab doch...“, begann ich stotternd, wurde aber unterbrochen.

„Du hast mich gesehen, ja. Mit einer verschleierte Vampirin, auch das stimmt. Aber wie zum Teufel kommst du darauf, dass ich etwas mit dieser Vampirin hätte?“, fuhr er mich an.

„Ach komm, allein wie sie ihre Hand auf deine gelegt hat...“

„Zufälligerweise hat besagte Vampirin mir in diesem Moment eingebläut, dass ich, sollte ich versagen, eines sehr raschen Todes sterben würde“, schnarrte Severus sarkastisch.

Ich stockte. Was, wenn ich mich hier dermaßen aufführte und alles in Wahrheit nur ein Trugschluss gewesen war?

„Amy?“, ertönte es plötzlich leise aus der Richtung meines Bettes. Hermine war scheinbar aufgewacht und schielte ängstlich zu Snape hinüber, der mich sofort losgelassen hatte und das Mädchen mit tödlichem Blick bedachte.

„Ich unterbreche nur ungern, aber könntest du mir sagen, wo die Toilette ist?“

Ich nickte und ging zu dem Bett, nicht ohne Severus noch rasch einen sehr frostigen Blick zuzuwerfen.

„Wie auch immer das gewesen ist, im Grunde geht es mich sowieso nichts an, Professor Snape.“

Er kaute eindeutig auf einer sehr unschönen Bemerkung herum, verkniff sie sich jedoch erfolgreich und stürmte hinaus.

„Was zum Henker war denn los? Und wie komme ich in dein Bett?“, fragte Hermine vollkommen baff und ich schmunzelte.

„Ach, das ist eine lange Geschichte...du bist wohl umgekippt. Komm schon, ich pass auf, dass du nicht fällst!“

Tatsächlich musste ich die Gryffindor zweimal halb auffangen, bis wir im Bad angekommen waren.

Eine Viertelstunde später saßen wir gemeinsam auf meiner Couch und tranken heißen Kaffee.

„Also, jetzt mal ganz klipp und klar, Mine. Du hast dir eindeutig zu viel zugemutet. Nicht genug, dass du jeden einzelnen Kurs belegen musstest - ich hab übrigens eine Theorie, wie du das anstellst, aber das mal ausgelassen - jetzt belastest du dich auch noch mit Hagrids Verteidigung! Ich meine, Seidenschnabel muss schon ein feiner Hippogreif sein, aber...“

„Er ist Hagrid sehr wichtig, Amy! Ich hab schon Ron und Harry enttäuscht, ich will nicht auch noch...“, ihre Stimme schnappte über und ich hob die Hand, um sie verstummen zu lassen.

„Ist schon gut. **Ich** helfe Hagrid. Widme du dich nur erst mal deinen Schulsachen und lass den Kopf nicht hängen, hörst du? Ich lass mir schon was einfallen, und wenn ich höchstpersönlich mit zu diesem Ausschuss gehe und Seidenschnabel Männchen machen lasse! Verstanden?“, gab ich mit blitzenden Augen zurück. Sie sollte sich keine Sorgen mehr machen müssen. Der Hippogreif ging mich eigentlich nichts an, doch wenn ich Hagrid und Hermine damit helfen konnte, würde ich dieses Vieh eben retten.

„D-danke. Das wäre wirklich super, wenn du das machen würdest...belastet dich das auch nicht zu sehr?“, fragte Hermine ängstlich.

„Ach was!“, winkte ich ab. „Und mit Malfoy Senior werde ich auch locker fertig, glaub mir! Jetzt aber ab mit dir, ich muss dringend noch ein bisschen was dazu nachschlagen...“

Die Gryffindor nickte, stand auf und stellte ihre leere Tasse auf den Couchtisch.

„Alles klar, ich muss sowieso dringend noch meinen Aufsatz für Professor Lupin fertigschreiben...“, erklärte sie zerstreut und ging hinaus.

Kopfschüttelnd stand ich auf und durchstöberte meine Regale nach Büchern über Hippogreife.

Reviews nicht vergessen =)

Vision und Prophezeiung

An alle, die mir reviewt haben: Tausend Dank erstmal dafür! Leider habe ich momentan wirklich nicht die Zeit, mich euch lange zu widmen, aber ich wollte euch wenigstens schonmal das nächste Kapitel schenken! Viel Spaß dabei!!!!

:D

Kapitel 19

-Vision und Prophezeiung-

Mitte Februar saß ich mal wieder in Rosmertas Pub bei meiner Familie. Sie hatten es mittlerweile alle mehr oder weniger akzeptiert, dass Lorkan fort war und Morgana hatte sich wie selbstverständlich an die Spitze der Schatten gesetzt. Sie war schließlich auch die Älteste und erfahrenste, was die Werwolfsjagd anbelangte.

„Wir müssen Lorkan durch einen weiteren Vampir ersetzen“, ließ Billy verlauten. Es war das erste Mal, dass dieses Thema angesprochen wurde, und ich zuckte bei der Erwähnung des Namens zusammen.

Morganas Augen sprühten sofort Blitze: „Ich werde keinen Anfänger in unseren Kreis aufnehmen, der nur Ärger macht!“

„Dann nimm einen auf, der Bescheid weiß!“, stöhnte Brooks genervt und vergrub den blonden Lockenkopf in den Händen. Ungewohnt ernst war die ganze Runde, selbst Stephan und Stephano schwiegen, solange sie nichts zu sagen hatten.

„Ach? Wen würdest du denn vorschlagen?“, zischte die Älteste gefährlich. Obwohl es eindeutig eine rhetorische Frage gewesen war, meldete sich Mikela sanft zu Wort: „Was ist mit Eve?“

„Evelyn? Die Kleine mit den glatten, schwarzen Haaren?“, hakte Billy nach. Mikela nickte und Morgana dachte über ihre Worte nach, während Stephan mit Billy einen schelmischen Blick tauschte und sich mit der Zunge über die Lippen fuhr. Ich sah rasch zu Billy und er sah beschämt zur Seite. Ein Grinsen versteckend, wartete ich Morganas Antwort ab.

„Ist Eve nicht zu beschäftigt damit, Caleb in Schach zu halten?“

„Das hat sie schon vor einer Weile aufgegeben“, gab Brooks dumpf von sich (da sie den Kopf immer noch vergraben hatte). Billy knirschte leise mit den Zähnen.

„Stopp, kurze Unterbrechung, ich komm nicht mehr ganz mit!“, warf ich ein und Mikela erklärte mir ruhig: „Caleb ist ein Abenteurer, der es nie lange mit einer aushält. Er muss sozusagen alles mal ausprobieren...meint er.“

„Verstehe“, meinte ich trocken. „Tja, also wenn diese Eve möchte, wäre nur noch zu klären, ob sie geeignet ist, hier neben Hogwarts zu...“

„Entschuldige bitte“, unterbrach Morgana mich und es klang alles andere als freundlich, „wenn du nichts dagegen hast, würde ICH gerne bestimmen, wen wir aufnehmen.“

„Ich meinte doch nur...“, begann ich, genervt von ihrer hochnäsigen Art.

„Eve würde keinem der Schüler was tun, Amy, sie ist sehr pflichtbewusst!“, nahm Billy die Vampirin in Schutz.

Ich nickte ihm beruhigend zu.

Morgana erhob sich: „Gut, ich werde sie darauf ansprechen. Sie kann anfangs ja als Probelauf das Opfer spielen.“

Ich stand nun auch auf und starrte sie an: „Das ist doch meine Aufgabe!“

„Das *war* deine Aufgabe, Amy. Als Lorkan noch hier war! Aber Dinge ändern sich...“

Ich öffnete empört den Mund, um ihr die Meinung zu sagen, doch hinter mir zerbarst plötzlich ein Stuhl in Stücke und ein blonder Blitz zischte an mir vorbei. Morgana wurde von Brooks an die Wand gepresst.

„Du wirst sie nicht aus dieser Familie verdrängen, du selbstverliebtes Miststück!“

Noch nie hatte ich Brooks in einem so drohenden Tonfall reden gehört, abgesehen von Rumänien...es machte mir Angst, sie so reden zu hören.

„Lass mich sofort los, sonst wird es dir leidtun - sehr leidtun!“, zischte Morgana sie an und beide Vampire zeigten die spitzen Zähne.

„Brooks, Morgana, Schluss jetzt, hört auf damit!“, rief Billy und ich hörte die Nervosität in seiner Stimme.

„Brooks, bitte, wir können das auch so klären!“, versuchte ich mein Glück.

„Es bringt euch nichts, Rosmertas Lokal zu zertrümmern!“

Doch unsere Worte prallten an den beiden ab wie Regen durch den Impervius-Zauber.

„**Sie** hat **Lorkan** aus unserer Familie verdrängt!“, fauchte Morgana.

„Nein, das hat sie nicht! Er ist freiwillig gegangen und das haben wir alle kommen sehen, selbst du!“, erwiderte Brooks mit tödlich-scharfer Stimme.

„Was ist hier los?“

Rosmerta kam höchstpersönlich aus dem Hinterzimmer und starrte erschrocken die Szene an. Da ihr Lokal geschlossen war, blieb dieser „Familienstreit“ wenigstens unter uns. Dennoch hätte ich ihr diesen Anblick lieber erspart. Brooks` Finger bohrten sich so fest in Morganas Hals, dass sich dort bereits dunkelrote Flecken abhoben.

„Bitte, gehen Sie wieder zurück!“, meinte Mikela mit ihrer ruhigen Stimme und schob die Wirtin rückwärts durch die Tür. Stephan und Stephano standen auf der Linken der Streitenden, Billy und ich auf der Rechten.

„Brooks, das ist meine letzte Warnung. Lass - los!“, knurrte Morgana dunkel.

„Entschuldige dich erst bei Amy!“

Mit einer Kraft und Geschwindigkeit, der nicht einmal Brooks gewachsen war, löste Morgana den Griff der Blondine und stieß ihren Handballen mit solcher Wucht nach vorne, dass Brooks nach hinten katapultiert wurde.

Beide stießen Schreie aus: die eine aus Wut, die andere vor Schmerzen. Ich zog meinen Zauberstab, doch Vampire waren gegen Zauber beinahe völlig gefreit, und verletzen wollte ich keine der beiden.

Hilflos ließ ich den Stab wieder sinken.

„Bitte, hört auf! Bitte!“, schrie ich sie an. Brooks fletschte die Zähne und sprang auf den Tisch. Dieser zerbarst, als Morgana ihren Fuß mit Karacho darauffallen ließ. Die blonde Vampirin verlor den Halt und Morgana sprang auf sie zu und presste ihren Kopf mit beiden Händen erbarmungslos zu Boden...

Wie hätte ich ahnen sollen, dass so eine einfache Prügelei unter Vampiren aussah? Woher hätte ich wissen können, dass Brooks und Morgana solche Szenarien schon vor meinem Auftauchen öfter abgehalten hatten? Sicher, es hätte mir klar sein müssen, weil weder Billy noch die beiden Brüder eingriffen. Aber in diesem Moment achtete ich nicht auf die Zaungäste. In diesem Moment hatte ich wahnsinnige Angst um die beiden Frauen.

„SCHLUSS JETZT!“, brüllte ich mit allem, was meine Stimme hergab, und stürzte mich auf Morgana, warf mich mit meinem ganzen Gewicht gegen sie.

Der Aufprall war hart, hart und schmerzhaft, denn als sie sich zu mir umwandte, bohrte sich ihr Ellbogen versehentlich tief in meine Seite und zertrümmerte drei Rippen.

Ich stürzte wie eine Puppe zu Boden und bemerkte kaum noch, wie sich unter anderem Morganas Kopf besorgt in mein Sichtfeld schob: „Amy...!“

Mein dämliches Verhalten hatte etwas ausgelöst, das schon lange nicht mehr dagewesen war...ich bekam eine Vision, die mich von den Schmerzen ablenkte.

Ein Grab. Ein riesiges Grab mit einem mannshohen Todesengel, der eine Sense hält. Vor dem Grab stehen ein dutzend Leute versammelt und lauschen auf die Worte eines Mannes, der in ihrer Mitte steht. Meine Sicht ist beschränkt, ich sehe nur die schwarze Kapuze vor mir, ein anderer Maskierter. Links und rechts ähnliche Gestalten mit silbernen Masken im Gesicht.

Und allesamt lauschen sie ehrfürchtig der hohen, kalten Stimme, die durch die Nacht weht.

„Willkommen zurück, meine Freunde. Heute haben wir uns hier versammelt, um ein höchst...erfreuliches Ereignis zu feiern. Ihr wisst, was vor meinem...Missgeschick geschah. Nun, manche von euch erinnern sich sicherlich an die McKinnons? Beispielsweise du, Macnair?“

„Orden des Phönix, Mylord“, ertönt es dumpf aus der Maske eines Todessers links von mir.

„Gut, gut. Damals gab ich euch den Auftrag, sie zu töten! Und kurz vor meinem Missgeschick warst du es auch, der mir die Nachricht überbrachte, sie seien tot. Doch keiner von euch...keiner von euch unsäglichen

Dummköpfen...kam damals auf die Idee, nachzuforschen, ob es noch jemanden gibt, in dieser Familie, der überlebt hat!“

Stille. Totenstille herrscht, keiner wagt zu atmen. McNair zittert leicht und zuckt zusammen, als die Stimme fortfährt.

„Es gab jemanden, der überlebt hat. Sie ist die letzte, die MEIN Blut in sich trägt! Die Letzte Erbin. Und sie ist bereits seit Jahren auf Hogwarts, ohne dass es irgendeinem von EUCH“ an diesem Punkt schreit die Stimme, wird dann wieder ganz leise, flüsternd: „sie erkannt hätte. Keiner, außer mein geschätzter Informant. Nicht einmal du, Lucius, und dabei hast du sie mehr als einmal zu Gesicht bekommen!“

Lucius Malfoy tritt vor und reißt sich die Maske vom Gesicht, kniet nieder vor dem Mann, von dem ich nur die blanken Füße erkennen kann.

„Mylord, vergeb mir. Ich war blind! Amy Roberts hat wenig mit Eurer Größe gemein, Herr...“

„Lügner!“, zischt die Stimme und nicht nur mir läuft es eiskalt den Rücken hinunter.

„Lord Voldemort weiß...er weiß immer...du hast sehr wohl bemerkt, dass dieses Mädchen mächtig genug werden könnte, dir zu schaden. Nun ist sie mächtig...zu mächtig für dich allein. Doch es ist nicht mein Wunsch, sie zu töten!“ Der dunkle Lord erhebt seine Stimme, sodass sie über den gesamten Friedhof schallt, ich höre die Worte wie durch Watte hindurch...

„Ich will sie für mich...bringt sie mir, und eure Belohnung wird großzügig sein!“

Severus:

Er betrat den Krankenflügel in einem langsamen, gemessenen Schritt, denn er hatte es nicht eilig. Amy lag mal wieder in einem der Betten, umringt von Potter, Weasley, Poppy und - was ihm persönlich noch am wenigsten gefiel - schon wieder Lupin.

Severus lief schnurstracks an den Betten vorbei und auf die Vorratskammer der Tränke zu, wobei er Poppy jedoch einen sehr deutlichen Blick schenkte.

Er schloss die Tür hinter sich und lauschte der Stimme der rabiaten Krankenschwester.

„Habt ihr nicht gleich wieder Unterricht, Jungs? Sputet euch, hopp, hopp! Sie wird nicht dran sterben, ihr könnt ja nachher nochmal vorbeischaun! Jetzt aber ab mit euch!“

„Poppy, ich würde wirklich lieber noch ein Weilchen hierbleiben, falls sie aufwacht...“, versuchte der Werwolf, sie zu erweichen. Doch Severus gestattete sich ein leichtes Grinsen, denn an dieser granitharten Frau biss selbst Kuschellupin sich die Zähne aus.

„Papperlapapp, Remus! Du gehst jetzt auch, die Arme braucht Ruhe! Siehst du denn nicht, wie sie schwitzt und mit allen Mitteln versucht, aufzuwachen? Du förderst diese Verausgabung nur! Jetzt ab, Marsch, mein Lieber! Wenn du dich beeilst, kommst du noch pünktlich zu deiner Stunde!“

Sobald die Tür des Krankenflügels ins Schloss fiel, kam Severus aus der Vorratskammer heraus und näherte sich dem Bett der Patientin mit leisen Schritten.

Poppy warf ihm einen verschwörerischen Blick zu: „Aber nur zehn Minuten!“

Dann ging sie in ihr Büro und ließ den Tränkemeister in Ruhe.

Kaum war Severus an Amys Bettrand angekommen, sah er, wie sie sich im Fieberwahn drehte. Sie murmelte etwas, ihre Hand hob sich leicht, fiel dann wieder zurück.

Der Tränkemeister wusste genau, was geschehen war. Billy hatte es ihm geschildert und Albus hatte ihn mit den Worten beruhigt: „Es sind nur drei Rippen, sowas passiert ihr doch praktisch jeden Monat!“

„Nicht...haut ab...verschwindet...“, murmelte Amy plötzlich und fuhr fahrig mit der Hand durch die Luft. Reflexartig packte Severus das Gelenk, um einen Schlag in sein Gesicht zu verhindern, und sie fuhr auf.

Die Augen weit aufgerissen, der Herzschlag doppelt so schnell, saß Amy im Bett und zitterte am ganzen Körper. Selten hatte Severus sie so erschüttert gesehen.

„Er will mich!“, keuchte sie entsetzt und klammerte sich an dem schwarzen Umhang fest.

Anscheinend erkannte sie erst langsam, wer vor ihr stand. Severus setzte sich gezwungenermaßen auf die Bettkante und schloss per Zauber rasch die Tür zum Krankenflügel.

„Voldemort...er hat ihnen gesagt, sie sollen mich holen! Sev!“

Der Tränkemeister erhielt keine Gelegenheit, um irgendetwas zu sagen, denn es schüttelte die kleine Frau am ganzen Körper und sie warf ihren Kopf gegen seine Schulter und blieb dort haltlos zitternd hängen.

Er räusperte sich, hielt aber still.

„Amy...du bist auf Hogwarts und der Dunkle Lord ist nach wie vor nichts als ein schwacher Geist! Es war nur ein Albtraum...“

Amy:

Die tiefe, beruhigende Stimme des Tränkemeisters war mir ein großer Trost nach dem entsetzlichen Angstgefühl der Vision. Ich ließ von ihm ab und sah ihm ernst in die Augen, während ich versuchte, mich wieder zu fassen: „Nein, das war kein Traum. Das war zu real! Es muss eine Vision gewesen sein, Severus!“

„Was hast du gesehen?“, fragte er ruhig, und seine Ruhe schaffte es irgendwie, sich auch auf mich zu übertragen.

Ich setzte mich auf und begann, stockend zu berichten.

„Und du bist dir ganz sicher, dass es eine Vision war?“

„Ja, verdammt!“

„Hör auf, zu fluchen, das bringt uns auch nicht weiter!“

Ich verdrehte die Augen und schwang vorsichtig die Beine aus dem Bett. Mittlerweile hatte auch mein Fieber nachgelassen. Offenbar war es nur durch den Stress oder so ausgelöst worden, wie Poppy mir nun, als sie mal wieder aus ihrem Büro geschossen kam, zum dritten Mal mahnend erklärte.

„Du musst unbedingt lernen, kürzer zu treten und dich zu schonen, Amy! Du machst dir deine ganze Gesundheit kaputt!“

„Kann ich was dafür, dass mir die Rippen zertrümmert wurden?“, wollte ich sarkastisch wissen.

Severus antwortete prompt mit harter Stimme: „Ja. Du hättest dich nicht einmischen sollen!“

„Bitte? Die beiden haben sich meinetwegen beinahe die Köpfe eingeschlagen, und du willst, dass ich tatenlos zusehe?“ Meine Stimme wurde mit jedem Wort lauter und als ich aufstand, erhob sich auch der Tränkemeister.

Meine Beine hielten mich einen Moment wacker aufrecht, ehe sie wieder einknickten. Severus` große Hände packten mich an den Armen und zogen mich wieder soweit auf die Beine, dass ich gegen ihn taumelte. In diesem Augenblick ging die Tür des Krankensaales auf und Ron und Harry rannten herein.

Severus ließ mich los, als hätte er sich verbrannt und ich kippte prompt auf das Bett zurück, wobei ich mir den Fuß an der Kante stieß.

„Aua! Nur nicht zu sanft werden, Professor, das hinterlässt bleibende Schäden!“, grummelte ich sarkastisch und rieb mir die Ferse.

„Hey, Jungs! Was gibt's?“

„Amy, du bist ja wach!“, bemerkte Ron erfreut, während Harry zu beschäftigt war, mit Snape hasserfüllte Blicke zu tauschen.

„Ja, sieht so aus. Wo ist Hermine?“, rutschte es mir heraus, ehe mir wieder einfiel, dass Ron nicht mehr mit ihr redete.

Snape unterbrach uns harsch: „Wollen Sie jetzt aufstehen oder nicht?!“

„Ja, will ich, und wenn Sie es denn diesmal schaffen, mich nicht einfach wieder fallen zu lassen, wäre ich Ihnen sehr verbunden, Herr Professor!“

Erfreut bemerkte ich, dass meine Stimme wieder genauso bissig und bestimmt sein konnte wie damals vor meiner Erkenntnis, dass ich diesen rüpelhaften Hornochsen liebte.

„Miss Roberts, ich bin nicht Ihr Stehaufmännchen! Stehen Sie selbst auf, dann lernen Sie vielleicht, ihren Helfern etwas mehr Respekt entgegenzubringen!“, zischte Snape sofort giftig und verschwand mit rauschendem Mantel aus der Tür. Ich verdrehte die Augen und zog mich vorsichtig am Bettpfosten hoch. Dieser Kerl war immer so hyperempfindlich, wenn jemand unsere Gespräche mit anhörte!

Zum Abendessen bequemte ich mich seit langem mal wieder in die Große Halle an den Lehrertisch.

Ich winkte Albus fröhlich zu und ließ mich von Remus mit besorgten Blicken zum Essen ermutigen. Als er

dann allerdings zum Löffel griff, um mich augenscheinlich zu füttern, schob ich ihn mit sanfter Bestimmtheit zur Seite: „Das ist ja wirklich sehr lieb von dir, aber essen kann ich schon alleine, seit ich ein Jahr alt bin!“

„Wirklich?“, kam es reichlich sarkastisch von Snapes Seite. Er schien immer noch eingeschnappt, weil ihn ausgerechnet Harry dabei gesehen hatte, wie er mich stützte.

„Im Gegensatz zu dir, ja!“, antwortete ich prompt und rückte noch ein Stück ab, als er sein Messer an das Steak setzte. Augenblicke später war die halbe Tischdecke mit dem Steaksaft getränkt, der in alle Richtungen spritzte.

Remus prustete in sein Essen und ich hieb ihm rasch auf den Rücken, um einer vermeintlichen Erstickung vorzubeugen. Leider war mein Hieb etwas fest und der Werwolf darauf nicht vorbereitet, sodass sein Kopf prompt in der Schüssel mit dem Nachtisch - Cremepudding - landete.

Als er auftauchte, hatte allein sein (weißer) Gesichtsausdruck so viel Ähnlichkeit mit einem Clown, dass ich in schallendes Gelächter ausbrach.

Auch Severus konnte sich einen Kommentar nicht verkneifen: „Lupin, Sie sollten sich mit dem Genuss von Quarkspeisen jeglicher Art lieber zurücknehmen - das gibt einen blassen Teint!“

Ich schüttelte mich vor Amusement.

„Es wundert mich doch sehr, Snape“, gab Lupin bissig zurück, „dass ausgerechnet *Sie* jemanden auf seinen blassen Teint aufmerksam machen!“

Ein lautes Räuspern erklang von der Tischmitte, wo Albus hinübersah.

„Meine Lieben, es mag euch vielleicht erstaunen, aber einige der *Erwachsenen* an diesem Tisch würden es doch bevorzugen, in Ruhe zu essen!“

„Keine Sorge, Albus!“, meinte ich beschwingt und schlang jeweils einen Arm um meine Sitznachbarn, was diese überrascht geschehen ließen. „Ich bring die beiden Jungs hier schon zur Raison!“

Er zwinkerte amüsiert und wandte sich wieder seinem Essen zu, als Snape sich grob von mir losmachte.

„Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich das nächste Mal gerne gefragt werden, bevor du mich blamierst!“, zischte er so leise, dass nur ich ihn hören konnte.

„Aber natürlich, der Herr. Diesen Wunsch werde ich mir sofort notieren!“, gab ich ironisch zurück und stand auf, da ich keinen Hunger mehr hatte.

„Also, wer jetzt noch was von mir will, ich bin in meiner Wohnung!“, gab ich kund und verließ die Runde, immer noch ganz gut gelaunt und mit der wagen Vorstellung, mir noch kurz ein Buch zum Fall Seidenschnabel in die Hand zu nehmen.

Doch in meiner Wohnung angelangt überfiel mich eine merkwürdige Ruhelosigkeit. Die kleine Löwenfigur, die Albus mir einmal geschenkt hatte und die seitdem immer auf meinem Nachttisch stand, erinnerte mich sehr an den steinernen Löwen im Raum der Wünsche. Und irgendwie trieb mich der Blick dieser kleinen Figur nun dazu, Albus` Kästchen mit der Prophezeiung hervorzukramen.

Unschlüssig wog ich das Kästchen in der Hand. Was, wenn mir ein schlechtes Schicksal bevorstand? Wollte ich mein Schicksal überhaupt erfahren?

Natürlich wollte ich, ich war viel zu neugierig, um diese Kugel einfach zu ignorieren.

Diese Fragen werden dich solange quälen, bis du sie öffnest! Und ob du es nun erfährst oder erst später, dein Schicksal verändert sich nicht!

Na toll, da war sie wieder, meine innere Stimme. Aber irgendwie hatte sie ja auch wieder einmal recht. Was half es, mich noch länger damit herumzuquälen?

Ich kramte also den Schlüssel für das Kästchen aus einer meiner unzähligen Schubladen heraus, holte tief Luft und öffnete den Kasten.

Auf einem purpurnen Samtbett - was ich persönlich ziemlich übertrieben fand - lag eine kleine, kaum handgroße Kugel aus Kristall. In ihrem Innern sah ich einen dunstigen Nebel wabern.

Zögernd streckte ich meine Hand aus, holte noch einmal tief Luft und hob sie aus ihrem Samtbett.

Für einen Augenblick geschah gar nichts, und ich wollte schon erleichtert aufatmen, als meine Handfläche plötzlich anfang, genau wie die Kugel sanft zu leuchten. Das Leuchten erinnerte mich an das erste Mal, als ich

das Wappen auf dem Türknäuf zum Raum der Wünsche berührt hatte. Meine Hand kribbelte und das Kristallschien sich leicht zu erhitzen.

Und dann...dann geschah etwas.

Aus dem Nebel der Kugel wuchs eine Gestalt hervor, dünn und schwächling, eine kleine Frau, die uralt zu sein schien. Ihre Haare fielen vom Rücken bis zu den Fersen, sie waren schlohweiß und die Falten in ihrem Gesicht ließen die Gesichtszüge auf merkwürdige Weise noch stärker hervortreten. Die Augen brannten jedoch in einem tiefen Orangebraun und schienen in weite Ferne zu sehen. Es war unheimlich, aber die alte Frau erinnerte mich unwillkürlich an mich selbst, obwohl wir - abgesehen von den Augen - kaum Ähnlichkeiten hatten. Ihre Stimme klang kratzig und jagte mir mit jedem einzelnen Wort Schauer über den Rücken.

„Aus meinem Blut und anderem wird eine Linie hervorgehen, die Sünde und Tugend ineinander vereint. Doch Erben können nur die sein, die dem Pfad der Liebe folgen und nicht weichen, so schwer ihr Schicksal sie auch prüfen mag. Die Männer lasterhaft, die Frauen mächtig: so ist es und so wird es sein. Denn Hogwarts ist für die Erbin allein, die sich ihrer Vorfahren als würdig erwiesen hat. Eine solche wird sich opfern, um einer Tochter das Leben zu schenken: gezeugt durch einen Unmenschen, geboren am Tage des Heilands der Christen. Verfolgt von verwandtem Blute, verleugnet von solchem und schließlich verloren.

Sie wird dort siegen, wo andre versagt: in den Herzen der Menschen Frieden zu stiften, Hoffnung zu säen und zusammenzuführen, was zusammen gehört. Das Mädchen wird nicht die Namen der Vorväter tragen, doch mit deren Gaben gesegnet sein. Sie wird Unterstützung finden in der Einsamkeit.

Sie wird den falschen Weg einschlagen, doch den richtigen gehen.

Ihre Erlösung ist Mord. Ihr Mord geschieht aus Mitleid.

Ihr Kampfgeist ist Feuer, ihr Plan ist der Zufall. Sie ist ein Kind der Liebe und die Liebe wird sie retten. Wissen ist Macht, Unwissenheit ein Segen.

Schwäche ist menschlich, Mensch ist auch sie. Ihr Herz kennt die Dunkelheit. Sie wird dem Bösen dienen, um das Gute zu schützen.

Niemand kann hoffen ohne die Hoffnung ihres Herzens!

Die Liebe wird sie finden in Form eines, der gescheitert war. Für ihn wird sie die schwersten Schlachten schlagen - ebenso gegen ihn. Beide wandeln gemeinsam durch Feuer und überwinden den Tod.“

Mit einem Mal kam nun Leben in die Gestalt der alten Frau. Hatte sie vorher mit rauchiger, dunkler Stimme gesprochen und glasigem Blick starr nach vorne gesehen, wandte sich ihr Gesicht nun direkt zu mir um. Der letzte Teil der festgehaltenen Prophezeiung schien unmittelbar an mich gerichtet zu sein.

„So hör denn mein Wehklagen, lausche der Verzweiflung: keine Macht vermag dir die Liebe zu nehmen. Doch dunkle Mächte können uns die nehmen, die wir lieben.

Dein Geliebter stirbt und unser Erbe geht verloren. So spricht der Himmel...sprich du dagegen.

Denn ohne Erbin bleibt Feind auf ewig Feind und das Chaos regiert.“

Die Gestalt der alten Frau löste sich auf. Zurück blieb nur ich mit meiner Verwirrung und der unglaublichen Traurigkeit, die ich unsinnigerweise plötzlich verspürte.

Erde an Amy! Diese Prophezeiung war mehr als schwammig gemacht worden. Niemand hatte konkret gesagt, dass ich leiden würde oder sogar sterben würde. Was also war es genau, das mich so fertig machte?

Ich rief mir die Wortlaute noch einmal in Erinnerung, wobei ich den Teil meiner Vergangenheit ausließ, den ich schon kannte.

„Meine Erlösung ist Mord...“, rätselte ich leise. Das konnte vielleicht darauf bezogen werden, dass ich

letztes Jahr Quirrells langsames Dahinsterben mit einem knappen, aber präzisen Feuerfluch beendet hatte.

Ja, das musste es sein.

Aber was bitte bedeutete der Satz „Sie wird den falschen Weg einschlagen, aber den richtigen gehen“? Seltsam, seltsam. Ich konnte mir keinen Reim darauf machen, was das bedeuten konnte.

Mein Plan, der Zufall, war natürlich klar: ich plante selten etwas im Voraus, was ich tat. Oft überkam es mich einfach so oder ich hatte nicht lange Zeit, um mich zu entscheiden.

Den Absatz mit dem Wissen ist Macht ließ ich erst einmal aus, das sagte mir nämlich gar nichts. Vor allem das „Mensch ist auch sie“, immerhin war ich zur Hälfte Vampir. Und dass ich dem Bösen dienen sollte, konnte diese komische Prophezeiung gleich abhaken, denn da hatte ich schon meine Grundsätze.

Die Passage mit der Liebe war genauso wagemutig wie merkwürdig. Ich überwand mit diesem Typen den Tod? Das war schonmal unmöglich. Der Tod konnte nicht rückgängig gemacht werden. Dennoch, das mit den Schlachten passte sehr gut auf Snape und mich... daran konnte selbst ich nicht zweifeln.

Der letzte Absatz war es, der mir am meisten zu schaffen machte. Wenn ich ihn richtig deutete, besagte er ganz klar, dass mein Geliebter sterben würde... und damit konnte ich mich nun wirklich nicht einfach abfinden! Nein, solange ich am Leben war, würde ich dafür sorgen, dass auch mein Geliebter („Snape“ wagte ich nicht einmal zu denken) lebte. Punkt, Schluss, Aus.

Im Großen und Ganzen befand ich schließlich, sah meine Zukunft eher düster aus. Warum konnte Soraia nicht einfach sagen: „Du wirst dich in einen Rockstar verlieben, ihn heiraten, ganz viele Kinder bekommen und glücklich im Alter von 167 Jahren sterben“?

Dann hätte ich mich jetzt zumindest etwas besser gefühlt!

Ich brauchte dringend Aufmunterung. Rasch ließ ich die Kugel wieder in das Kästchen zurückplumpsen, schloss es ab und verstaute unter meinem Bett. Dann zog ich meinen blauen Mantel an und machte mich auf den Weg nach Hogsmeade, zu meiner Familie. Brooks und Billy sorgten bestimmt für Ablenkung.

Doch es stellte sich heraus, dass ich nicht von den Geschwistern meine Ablenkung bekam, sondern von anderer Seite. Von anderer, sehr bekannter Seite. Und es war keine schöne Ablenkung.

Ich betrat völlig unwissend den Pub und grüßte Rosmerta, die am Tresen stand.

„Hallo, Amy! Falls du deine Freunde suchst, ich glaube, die sind fast alle ausgeflogen, zur Jagd“, ließ die Wirtin mich wissen und kräuselte kurz die Nase. Ich bedankte mich und ging nach oben zu den Zimmern, um herauszufinden, wer noch hier geblieben war.

Die Antwort bekam ich anhand von zwei aufgebracht gestimmten Stimmen, die aus Morganas Zimmer drangen.

„Zum Teufel damit! Sie ist wieder gesund, oder? Und ich werde mich sicher nicht entschuldigen, immerhin hat SIE sich auf MICH gestürzt, und nicht umgekehrt!“, fauchte Morgana wütend.

Der Antwortende klang ebenso aufgebracht, und obwohl ich die Stimme sofort erkannte (sie war einzigartig), wollte ich erst nicht wahrhaben, was Snape für einen Grund haben sollte, hierher zu kommen.

„Aber durch dich ist sie verletzt worden! Ich dachte, wir hätten eine Abmachung, Morgana! Ihr passiert nichts, wenn ich im Gegenzug dafür Sorge, dass Lorkan ihr nicht nahe kommt...“

„Diese Abmachung ist völlig nichtig, Snape! Lorkan ist weg! Nicht ganz weg, nein, aber er lässt keinen von uns mehr zu sich! Er wollte mich nicht einmal anhören, ihretwegen!“

Morganas Stimme schlug in eine unangenehm hohe Tonlage um.

Ich wollte die beiden nicht belauschen. Aber meine Beine wollten weder vor noch zurück. Sie schienen am Boden festgewachsen zu sein. Und Morgana war zu sehr in Rage, um mit ihren Vampirsinnen die Gegend zu erforschen.

„Schieb nicht Amy die Schuld zu, dass Lorkan dir keine Beachtung schenkt! Mein Teil der Abmachung war, ihn von ihr fernzuhalten, so gut es ging, und nicht, euch beide zu verkuppeln!“, zischte Snape gehässig.

Morganas Knurren klang alles andere als freundlich: „Schön, wenn du also glaubst, deinen Teil der Abmachung eingelöst zu haben... ich habe meinen ebenso eingehalten! Ich habe ihr diesen Dolch, diesen *Silberdolch*“, sie betonte das Wort wie Gift, „schon gegeben, den du mir in dieser schäbigen Kneipe angedreht hast!“

Snape machte zwei rasche Schritte, seine Stimme klang drohend: „Weiß sie...?“

„Nein, verdammt, sie hat keine Ahnung, dass er von dir kommt! Wie denn auch? Ich will ja nicht behaupten, dass die Kleine dumm ist, aber sie ist lange nicht so ein Genie wie du, wenn es darum geht, eins

und eins zusammenzuzählen!“

„Unterschätz mich nicht!“, unterbrach ich die Unterhaltung der beiden und trat in den Türrahmen. Beide sahen mich an, doch keiner von ihnen ließ seine Emotionen erkennen.

Snapes schwarze Augen bohrten sich für einen Moment in meine und ich war mir sicher, dass er über meine Anwesenheit erschrocken war.

„Eigentlich lauscht man nicht an den Türen anderer Leute, aber wenn ihr so unbeschwert bei offener Tür über meinen Kopf hinweg entscheidet, bin ich doch neugierig, was dabei so rausspringt.“

Immer noch sagte weder Morgana noch der Tränkemeister einen Ton. Sie schienen sich im Klaren darüber zu sein, dass ich kurz vorm Platzen stand und es besser war, mich nicht noch mehr zu reizen.

„Morgana, wenn du auch nur halb so viel Verstand hättest wie ich, dann wäre dir vielleicht aufgefallen, dass Lorkan dich immer sehr geschätzt hat und du ihn wahrscheinlich nur mal hättest drauf ansprechen müssen, um ihm deine Sicht der Dinge klar zu machen. Ich kann es einfach nicht fassen, dass du dich von diesem Idioten hast einlullen lassen, anstatt selbst was zu unternehmen! Was willst du denn für eine Anführerin sein, wenn du dich von einem schwachen Menschen so herumkommandieren lässt?“

Ich kam gerade so richtig in Fahrt und es war mir egal, dass die Vampirin mich mittlerweile regelrecht anknurrte und dass Snapes Gesicht bei dem „Idioten“ und dem „schwachen Menschen“ noch blasser geworden war.

Meine Augen leuchteten grün und mein Zauberstab ruhte in meiner Hand, weshalb keiner der beiden es wagte, sich groß zu bewegen. Ich kannte zwar nicht viele, aber doch einige Zauber, die Vampiren sehr schadeten. Und ich hatte gerade wirklich nicht übel Lust, sie einzusetzen.

Die Enttäuschung, die mich eben noch überwältigt hatte, war nun einer rasenden Wut gewichen. Und diese Wut richtete sich vor allen Dingen auf Snape. Wie ich ihn in diesem Moment hasste! Er hatte mir den Dolch praktisch untergejubelt und die Vampirin, seine angebliche „Freundin“ im Pub, war niemand anders gewesen als Morgana. Und dann hatte er auch noch so beleidigt getan, weil ich ihm nachspioniert hatte!

„Und du!“, zischte ich ihn an, dass jeder andere Mensch mit weniger Selbstbeherrschung zurückgezuckt wäre.

„Ich hätte mehr von dir erwartet. Kaum vertraut man dir und deinen Worten, kaum hat man dich richtig gern, und schon zerstörst du alles wieder mit deiner dämlichen, dämlichen Lüge und Betrugerei und Heimlichtuerei! Und ich hab mich auch noch schlechtgeföhlt, weil ich euch beide gesehen habe! Ich hab mich auch noch geschämt, weil du so sauer reagiert hast! Ich...“ Ich brach ab und warf Morgana einen sehr, *sehr* wütenden Blick zu, die mit einem letzten, beinahe gehässigen Grinsen zu Snape aus dem Zimmer tänzelte.

„Ich HASSE dich, du verdammter Bastard!“, kam ich prompt wieder in Fahrt und stach meinen Zauberstab bei jedem Wort in seine Robe, sodass Snape langsam ans Bett zurückwich, das Gesicht immer noch ohne jede Emotion und weiß wie Kalk. Könnte ich doch nur Legilimentik! Ich wünschte mir wirklich, zu erfahren, ob er sein Verhalten auch nur ein bisschen bereute.

„Nein, Amy, ich werde dich nie wieder betrügen! Dich nie wieder verraten! Sowas tun Freunde nicht, Amy!“, äffte ich ihn nach.

„Du hättest mir doch einfach SAGEN können, dass es Morgana war! Du hättest mir sagen MÜSSEN, dass der Dolch von dir kam, sobald wir uns wieder vertragen hatten! Aber nein, wahrscheinlich hat dir unsere Einlage im See zu sehr gefallen, um unsere Wie-auch-immer-geartete Beziehung zu gefährden! Du bist wirklich das intriganteste, arroganteste, ignoranteste Arschloch, das ich kenne!“

„Was geht denn hier ab?“, ertönte Brooks` belustigte Stimme von der Tür her. Sie tänzelte fröhlich summend in den Raum und musterte mit interessiert-neugieriger Miene meinen Zauberstab, der in Snapes Brust stach. Sie war wirklich völlig immun gegen jede Art der Tobsucht anderer Leute.

Ich ließ schwer atmend von Snape ab, der immer noch mit keiner Regung erkennen ließ, dass er auch nur ein einziges meiner Wörter wahrgenommen hatte.

„Kann mir jetzt mal jemand sagen, was hier los ist?“, hakte Brooks noch einmal nach und auch Billy drängte sich ins Zimmer.

„Nein! Fragt doch diesen Idioten hier! Das wird mir echt zu bunt, oder besser - zu schwarz!“, fauchte ich und stürmte hinaus. Ohne meine Geschwindigkeit zu verringern, marschierte ich großlos aus der Wirtsstube und machte mich auf den langen Weg zurück ins Schloss.

Ablenkung von der Prophezeiung hatte ich nun jedenfalls genug. Und obwohl ich es mir in meinem jetzigen Gemütszustand noch nicht klarmachte: die Tatsache, dass Snape keine Freundin gehabt hatte, war

auch ein wenig aufbauend.

Severus:

Es war aus dem Ruder gelaufen. Komplette aus dem Ruder gelaufen! Und alles nur, weil er zu stur gewesen war, Amys Schutz Lorkan zu überlassen. Und schließlich zu stolz gewesen war, um seine Sturheit einfach zuzugeben.

Severus hatte sich ihren Wutausbruch angehört, während jede von Amys Beschimpfungen sich in sein Herz gebohrt hatte wie ihr Zauberstab in seine Brust.

Brooks und Billy waren ihm die einzigen Freunde, mit denen er sich gut genug verstand, um darüber zu sprechen. Und genau das tat er, während beide sich neben ihn setzten und sogar Brooks ihren Mund hielt.

„Severus, ich sag es ja nur ungern, aber da hast du dich ja wirklich mal wieder in die Teufelsschlinge gesetzt!“, seufzte Billy schließlich kopfschüttelnd, obwohl er seinen Freund auch in gewisser Weise verstehen konnte.

„Du hättest einfach zugeben sollen, dass du dir Sorgen um sie machst. Und ihr den Dolch selbst schenken sollen. Amy ist ja nun wirklich ein lieber Kerl, aber was deine Wenigkeit ist sie schon immer irgendwie... besonders empfindlich gewesen.“

Severus horchte auf: „Was meinst du?“

Brooks stieß ihrem Bruder heftig in die Seite (bei einem Menschen wären es wieder einige gebrochene Rippen gewesen): „BILLY!“

„Was ist? Hör zu, Schwesterchen, es hilft weder ihnen noch uns, wenn wir uns dauernd nur in ergebenes Schweigen hüllen!“

Severus zog die Augenbraue hoch (=in diesem Fall: höchste Überraschung). Brooks versuchte, Billy vom reden abzubringen? War das nicht normalerweise umgekehrt?

„Rede schon, Billy! Was meinst du?“

„Amy war in Bellomont praktisch jede Nacht mit einem Albtraum beschäftigt, der scheinbar nicht verschwinden wollte. Sie schrie immer ein Mal auf, und in den ersten Wochen rannten wir dann alle sofort besorgt zu ihr.“

„Wir wollten wissen, was los war“, fuhr Brooks leise fort und ihre sonst so strahlende Miene war traurig, „aber sie hat immer nur mit „Nichts!“ geantwortet und uns schlussendlich hochkant rausgeworfen. Irgendwann haben die anderen dann aufgegeben, aber ich kam jede Nacht kurz zu ihr, wenn sie geschrien hatte, und wollte vorsichtig wissen, ob auch alles in Ordnung war, und sie antwortete jedes Mal, es wäre nichts.“

„Dann hat uns Mikela dezent darauf hingewiesen, dass Amy oft nachts nachdem sie geschrien hat noch an den Loch Ness gegangen ist“, übernahm Billy wieder.

„Ich bin ihr dann einmal gefolgt und sie hat vor sich hingemurmelt, dass...“, er stockte und brach ab, tauschte mit Brooks einen langen Blick. Severus` Kehle wurde unerklärlicherweise trocken - auch er hatte in dieser Zeit viele Nächte am Schwarzen See verbracht...(A/N: Wer eine Geschichte hierzu lesen möchte, dem empfehle ich mein Sequel „Gedanken in der Nacht“!).

„Und? Was hat sie gesagt?“, drängte er und wusste nicht, ob er sich fürchten sollte oder nicht.

Brooks antwortete ihm, doch es war sofort offensichtlich, dass sie Amys Worte zitierte: „Eines Tages, Severus. Irgendwann!“

Warum fühlte sein Herz sich gerade an, als wären alle Splitter seiner Schuld herausgezogen worden?

„Das kann sehr vieles bedeuten. Es kann bedeuten, dass sie mich eines Tages umbringen wird“, bemerkte er mit möglichst ernster Stimme. Doch Brooks verschmitztes Grinsen und auch Billys eindeutiger Blick zeigten ihm, dass er durchschaut worden war. Zu lange kannten die beiden ihn schon, als dass er seine wahren Gedanken völlig vor ihnen verbergen konnte.

„Seht mich bloß nicht so an, sonst erzähle ich euch gar nichts mehr!“, bemerkte er mürrisch und stand auf, um sich zu verabschieden.

Das nächste Kapitel wird ein Crossover mit kumkwat, ihre Geschichten könnt ihr auch auf hpx finden, sie handeln über Astoria Greengrass (die zukünftige Frau von Malfoy) und sind wirklich, wirklich sehr zu empfehlen!!!

Astoria: Verbrüderung mit einer Slytherin

Kapitel 20

-Astoria: Verbrüderung mit einer Slytherin-

(A/N: Der folgende Teil ist ein kleines Crossover von der großartigen FF-Autorin kumkwat und meiner Wenigkeit. Sie schreibt die Teile von Astoria, ich die von Amy. Das Crossover zieht sich über ungefähr drei Kapitel. Astorias Geschichte könnt ihr in der Fanfiktio n „Dark Destiny“ nachlesen, ich habe diesen Charakter schon ein, zweimal kurz erwähnt.)

Astoria:

Tori saß mit dem Rücken zur Wand in einem Korridor und weinte. Sie hatte die Beine angezogen und saß da wie ein Häufchen Elend. Die grünen Haare hingen ihr ins Gesicht. Plötzlich tauchte am Ende des Flurs eine hübsche, junge Frau auf und bemerkte Astoria.

Amy:

Oh Gott! Dieser Tag hatte schon schlimm angefangen, als ich ausgerechnet zur selben Zeit wie Severus zum Frühstück gekommen war (obwohl er doch sonst viel früher kam!), aber dass ich jetzt auch noch anfang, mitten am Tag von weinendem Grünkohl zu träumen...

Dann erkannte ich, dass der vermeintliche Grünkohl eine kleine Erstklässlerin war, die sich an die kalte Steinmauer drückte. Die Verwechslung ging auf ihre Haare zurück, die moosgrün waren und sich furchtbar mit der Augenfarbe des Mädchens bissen. Ein Zauberunfall in Verwandlung vielleicht? Dann schüttelte ich den Kopf, Erstklässler verwandelten doch höchstens Nadeln in Streichhölzer!

Astoria:

Diese verdammten Kopfschmerzen! Tori hatte das Gefühl ihr Kopf würde explodieren. Und dieser blöde Snape! Es war doch nur ein Versehen! Sie hatte ja schließlich seine Haare nicht mit Absicht blond gefärbt! Ein kleiner Schluckauf beim Zaubern und schon hatte man den Salat! Aber das war doch noch lange kein Grund, sie so zu demütigen! Sie tastete vorsichtig nach ihren Haaren. Immer noch kotzgrün. Und so was wollte ihr Hauslehrer sein? Mit dem würde sie es sicher nicht noch sechs Jahre aushalten.

Und sie hatten gelacht.

Alle hatten sie ausgelacht.

Ausnahmslos alle!

Sie drückte sich noch fester gegen die Wand. Vielleicht könnte sie ja einfach in der Wand verschwinden. Dann könnte Snape nicht mehr so gemein zu ihr sein.

Sie schluchzte noch heftiger als zuvor und wünschte sich unsichtbar zu sein, als sie Schritte näher kommen hörte.

Na großartig! Noch jemand der sie auslachen würde!

Amy:

Schon als ich vor fast vier Jahren zum ersten Mal in Hogwarts war, musste ich eine heulende Erstklässlerin trösten, die Severus fertiggemacht hatte. Ja, das hatte er schon immer am besten gekonnt... aber das gestern... das gestern hatte dem Ganzen die Krone aufgesetzt!

Wütend und frustriert dachte ich zurück an mein zweites Jahr in Hogwarts, als ich Hermine Granger ebenfalls weinend in der Bibliothek gefunden hatte. Auch bei ihr spielte ich die liebe Seelenklempnerin. Und tada: nach dem Zusammenstoß mit einem blutrünstigen Bergtroll fand das Goldene Trio endlich zueinander.

Ich ging noch ein paar Schritte auf die grünhaarige Kleine zu und sah ihr Abzeichen. Na toll, jetzt war ich auch noch so tief gesunken, dass ich anfing, Slytherins zu trösten. Seufzend hockte ich mich neben sie und schob ihr spielerisch eine grüne Haarsträhne beiseite.

"Na Kleine, wurdest du von den bösen Löwen gebissen oder was ist passiert?" Vor Schreck erstarrte sie und vergaß völlig, zu schluchzen. Und dann sah ich ihre Augen. Was für Augen! Sie erinnerten mich entfernt an Albus' Augenfarbe, ein strahlendes Hellblau, aber noch viel durchdringender, viel leuchtender...ich hatte das sichere Gefühl, eine neue Farbe entdeckt zu haben. Ob man sich das patentieren lassen konnte?

Astoria:

Astoria schreckte hoch und starrte in ein paar sehr verständnisvolle Augen. Sie hatten keine eindeutige Farbe, im Moment wirkten sie zwar blau, aber Astoria hatte das unbestimmte Gefühl, dass sie auch noch andere Farben darin erkennen konnte. Und irgendwie hatte sie das Gefühl, dass diese Frau sehr mächtig war, sie hatte nur leider keine Ahnung, woher dieser Eindruck kam. Verdammte Kopfschmerzen!

Sie hatte eigentlich Hohngelächter erwartet. Tori blickte die junge Frau, die sich neben sie gehockt hatte, fassungslos an. Sie hatte dunkle Haut und ihre schwarzen Locken umrahmten sanft ihr Gesicht.

Astoria wandte den Blick ab und murmelte mit erstickter Stimme: "Ich wünschte, es wären Gryffindors gewesen..."

Amy:

Okay. Wenn sich eine Slytherin wünschte, von Gryffindors gedemütigt worden zu sein, musste sie wirklich Schlimmes erlebt haben. Aber ich war mir ziemlich sicher, dass ihre Laune etwas mit den grünen Haaren zu tun hatte. Armes Ding!

"Also gut, reden wir mal Klartext! Du weinst vermutlich wegen deiner grünen Haare, stimmt's?" Sie blickte immer noch stur in eine andere Richtung, als sie widerwillig nickte. Irgendwie gefiel mir die Art, wie sie ein klein wenig trotzig das Kinn vorreckte. Sie erinnerte mich sehr an mich selbst, in meinen ersten Jahren in Durmstrang. Hey - Moment! Sie sah genauso wütend-verletzt aus wie ich, wenn ich von meinem verhassten Direktor Karkaroff wieder einmal fertiggemacht worden war...

"Sag mal, äh... wie heißt du doch gleich?", fragte ich schnell und wartete ihre Antwort ab.

Astoria:

"Tori...", antwortete sie widerwillig. Wieso musste sie sich von einer fremden Person ausquetschen lassen? Sie kannte diese Frau doch gar nicht! Aber besser mit jemand Fremdes reden als mit niemandem. "Und ja, ich hab wegen meiner Haare geheult."

"Hast du sie dir selbst ausversehen gefärbt?", fragte die Frau und ließ sich nun neben ihr auf dem Boden nieder. Tori starrte immer noch stur gerade aus. Je mehr sie darüber nachdachte, desto weniger war sie verletzt, aber dafür umso wütender.

Sie schüttelte energisch den Kopf. "Nein. das war Sna... Professor Snape!", sie spuckte das vorletzte Wort förmlich aus. Das jemand wie *der* Lehrer war, war Astoria unbegreiflich. "Das war Snape?!", fragte die Frau völlig fassungslos. "Wenn du ihn kennst, sollte es dich eigentlich nicht wundern. Der Typ is noch zickiger als ein schwangerer Hippogreif, der 365 Tage im Jahr seine Tage hat und als hässliches Mistvieh beschimpft wird!"

Amy:

Das Mädchen erinnerte mich tatsächlich sehr an mich...

"Es reicht jetzt!", fauchte ich wild und sprang auf. Tori warf mir einen ängstlichen Blick zu, sie dachte wohl, ihre "Respektlosigkeit" hätte mich so wütend gemacht. Aber mit Respektlosigkeit kannte ich mich sehr gut aus. Es wäre respektlos gewesen, ihm das ins Gesicht zu sagen. So war es einfach ein Wutausbruch eines

gequälten Mädchens.

"Keine Sorge, das war nicht an dich gerichtet. Ich kenne ihn. Und das ist zwar ein schöner Vergleich, aber noch lange nicht genug! Was glaubt der eigentlich, wer er ist???"

Aufgebracht lief ich hin und her. Ich hatte nicht übel Lust, gleich in die Kerker zu spazieren und diesem Idioten kräftig in den Hintern zu treten. Ich stoppte abrupt und starrte wie hypnotisiert in die Weltgeschichte. Warum eigentlich nicht? Immerhin hatte ich alles Recht der Welt, ein bisschen Rache zu üben. Und Tori ja auch.

Rasch riss ich meinen Zauberstab hervor und richtete ihn auf ihre Haare, die sich wieder normal färbten. Dann bot ich ihr meine Hand an, um ihr hoch zu helfen. Wir wären sicher ein klasse Team!

Astoria:

Sie starrte sie nur an. Dann griff sie wieder nach ihren Haaren. Sie hatten wieder ihr schönes Mahagoni Braun zurück. Sie ergriff die Hand von... wie hieß sie eigentlich? Gute Frage. Egal!

Schwarzlocke half ihr auf und schon schlang Tori ihre Arme um die Brust der Frau und drückte sie ganz fest. "Danke!" Tori spürte wie Schwarzlocke kurz zusammen gezuckt war, aber sie nun auch ganz fest knuddelte. "Kein Problem Süße! Und jetzt denken wir uns einen netten Racheplan aus!"

Das Lächeln der Frau vor ihr war diabolisch. Astoria war zuerst unsicher, dann hatte sie genau das gleiche Lächeln aufgesetzt. Entschlossen, gerissen und verdammt wütend. Sie würden Snape zur Schnecke machen, aber wie! "Klingt klasse!"

Amy:

"Wird es auch, versprochen! Kennst du zufällig so einen Kerl namens Draco Malfoy? Blonde Haare, die aussehen, als würde er jeden Tag ein Glas Schneckenschleim drüber ausschütten?" Tori lächelte schon wieder.

Gut so, ich brauchte schließlich eine motivierte Partnerin.

Plötzlich hörte ich Schritte näherkommen, schnell deutete ich auf einen der typischen Vorhang-Geheimgänge und huschte hindurch. Die Slytherin folgte mir auf dem Fuße. Wir hielten den Atem an, als ein Schatten an dem Stück Stoff vorbeirauschte. Snape, eindeutig. Plötzlich ertönte seine zornig-brüllende Stimme: "ROBERTS!" Ich zuckte etwas zusammen. Tori runzelte die Stirn, als er weg war, fragte sie: "Wer ist denn Roberts?"

Ich stotterte: "Oh, ich kenn sie. Schwierige Persönlichkeit. Kann echt böse werden. Eine Gryffindor, die mal mit Snape zusammengearbeitet hat. Jetzt aber nicht mehr. Sie würde es uns sicher danken, wenn wir ihm ein bisschen Ärger machen!"

Innerlich musste ich grinsen. Irgendwie war es schon bescheuert, über sich selbst zu reden.

Tori sah bloß etwas belämmert aus, anscheinend hatte sie mir die Geschichte abgekauft. Gut so, ich wollte sie nicht noch tiefer reinziehen als nötig. Die Kleine war mir sympathisch.

Aber dass Severus hier so einen Radau veranstaltete, wo ich ihm doch bloß den Silberdolch wieder zurückgeschickt hatte, war schon ein bisschen merkwürdig...

Astoria:

So wie die Schwarzlocke gerade rumgestottert hatte, war sie Roberts. Was auch immer das bedeutete. Sie setzte wieder ihr verschwörerisches Lächeln auf. "Du willst also Malfoy für unseren kleinen Plan verwenden? Das gefällt mir! Mit diesem Trottel hab ich eh noch was zu klären." Astoria rieb sich ein wenig verrückt die Hände. "Zwei Idioten mit einer Klappe!", meinte Roberts mindestens genauso verrückt.

Zwei Irre die sich rächen wollten. Na wenn das nicht spaßig werden würde! Die Frau war Tori sehr sympathisch. Auf den ersten Blick wirkte sie exotisch, aber wie ein nettes Mädchen. Ganz normal. Doch das Grinsen welches jetzt ihr Gesicht zierte war alles andere als nett.

„Als erstes sollten wir uns mal von hier verdrücken. wenn Batman noch mal aufkreuzt sind wir geliefert.“

sagte Tori. Roberts starrte sie verwirrt an.

„Was für`n Man?“

"Nicht so wichtig. Nur, hier können wir wohl kaum was aushecken, oder?" "Richtig. Und ich kenne den idealen Ort. Weißt du wo der Wandbehang von Barnabas dem Bekloppten ist?" "Ja, der ist oben im siebten Stock, wieso?", Tori beschlich irgendwie ein ungutes Gefühl. Was hatte Roberts vor? "Das wirst du sehen...", die Frau nahm das Mädchen am Arm und flitzte mit ihr durchs Schloss.

Amy:

Ich zog Tori mit mir mit, so schnell ich konnte. Als wir schließlich vor besagtem Wandbehang standen, dachte ich so fest ich konnte: "Gib mir den Raum, in dem ich brauen kann, ohne dass mich jemand entdeckt."

Im Konzentrieren auf einen Gedanken war ich nach wie vor geübt, denn in meinem zweiten Jahr musste ich jede Nacht mein Hirn anstrengen und es mit den Bildern meiner Animagusgestalten füllen, um mich später in eine von ihnen verwandeln zu können. Daher reichte es aus, meinen Raumwunsch nur einmal festzuhalten, und sofort erschien die beschmierte Holztür. Tori gab einen erschrockenen Laut von sich und trat einen Schritt zurück. "Keine Sorge, das ist völlig normal. Du musst dem Raum erklären, was du von ihm willst, damit er erscheint." Ich stieß die Tür auf und machte eine alberne kleine Verbeugung vor der Erstklässlerin: "Nach Ihnen!" Sie sah mich schräg an, trat aber an mir vorbei in den Raum hinein. Er war mir sehr vertraut: an den Wänden waren (wie ich peinlich berührt feststellte) noch die schwarzen Brandflecken, die bei meinen ungeschickten Brau- und Zauberversuchen entstanden waren. Es standen überall Tische herum, mit Kesseln aller erdenklichen Formen und Größen, mit Mörsern, Stößeln und allem, was man sonst noch so brauchte. Außerdem waren im hinteren Bereich zig Schränke mit Zutaten, die ich in meiner Schulzeit nach und nach heimlich hierher geschmuggelt hatte. Tori stand staunend da und sah sich mit großen Augen um: "Wo sind wir hier?" Ich konnte ein stolzes Lächeln nicht verbergen und verkündete mit erhobener Stimme: "Willkommen im Raum der Wünsche!"

Astoria:

Toris Herz machte bei dem Anblick dieses Raums einen Hüpfen. Zaubertränke! Sie liebte es zu brauen. Das war etwas was sie wirklich konnte. Und dieser Raum war ideal. Sie schloss die Tür und setzte sich auf einen Stuhl. "Und dieser Raum? Der kann sich in alles verwandeln?" "Solange du dich präzise ausdrückst, in absolut alles!", meinte Roberts mit stolz gereckter Brust. "Okay. Also welchen kleinen Trank wollen wir der Fledermaus eintrichtern? Vielleicht einen Freundlichkeitstrank, oder ein Wahrheitsserum, oder-" "Ich hab`s!", meinte Roberts. "Ich hab die Idee! Und da haben nicht nur wir zwei was zu lachen, sondern die ganze Schule." "Das muss was Gutes sein. Ich meine, es gibt schließlich einen Grund, warum ich wie wandelnder Schnittlauch ausgesehen hab." Roberts blickte sie neugierig an. "Ich hab die Haare von Snape ausversehen blond gefärbt.", sagte Astoria etwas kleinlaut. Ihr war das immer noch peinlich. Roberts starrte sie Sekunden lang an, dann warf sie den Kopf in den Nacken und brach in schallendem Gelächter aus. "Das ist nicht dein Ernst! Snape die Blondine?!" sie hielt sich vor lauter Lachen den Bauch und klopfte auf den Tisch. Dieses Lachen war fürchterlich ansteckend, denn Tori musste nach kurzer Zeit auch anfangen zu lachen. "Du hättest mal sein Gesicht sehen sollen!", meinte Tori japsend.

Amy:

Ich lachte immer noch: "Lieber nicht, diese Fratze hab ich jetzt schon lang genug ertragen müssen." Dann wurde ich langsam wieder ernst und trat zu einem dicken Wälzer, der aufgeschlagen auf dem Tisch lag. Ich sah hinein und erblickte im Inhaltsverzeichnis sofort, was ich gesucht hatte: "Cantare coactus", der Singzwangstrank. Perfekt für einen strengen, immer finsternen Professor, der jedem Schüler Respekt einflößt und nie irgendetwas Lustiges macht. Ich lächelte verschlagen. *Zumindest bis dahin.*

"Also Tori, wir machen diesen Trank hier. Kannst du gut brauen?" Die Kleine lächelte genauso zurück, wie ich gelächelt hatte. "Na klar!"

Ich erklärte ihr, was ich vorhatte, und sie nickte hin und wieder zum Zeichen, dass sie verstanden hatte. Dann begannen wir.

Bitte, bitte, bitte Reviews! Ich lebe von eurer Meinung...und kumkwat natürlich auch! Also, richtet euch ruhig auch an sie, weil sie sich die Kommis auch durchliest!

An dieser Stelle: Ich neige mein Haupt vor dir, beste Snape-Nachahmerin der Erde^^ Wenn ich irgendwas schlecht verändert habe, darfst du mich ruhig hauen xD

PS: Wir sind echt n gutes Team, ich muss schon sagen!

Perfect Revenge oder Nicht lachen!

Heyheyhey meine Lieben!

Ihr könnt euch in euren Reviews hier übrigens auch an kumkwat wenden, oder schreibt einfach eine Mail an "Spiritsisters", das ist unser gemeinsamer Account (wir haben nämlich auch ne gemeinsame FF).

Wollte ich nur mal eben loswerden!

Und tausend dank für die Reviews von euch, ich weiß, das letzte Kappi war ein ganz fieser, mieser Cliffhanger...aber hier gehts ja schon weiter :D

Viel Spaß!

@ Iris: Nur ganz schnell, ich hab nicht viel verändert. Nur Rechtschreibfehler zum größten Teil, oder sachen, die im Nachhinein nicht mehr ganz gepasst haben...ansonsten ist alles beim Alten :)

Kapitel 21

-Perfect Revenge oder: Nicht lachen!-

Astoria:

Der Trank war zwar ziemlich kompliziert, aber machbar. Nach einigen Minuten saß Roberts nur noch neben Tori und sah ihr zu. Astoria brauchte keine Hilfe, alleine war sie ohnehin besser. Sie verfiel in ihre typische Hektik, wenn sie Zaubersprüche braute. Es sah so aus, als ob sie sich total unkontrolliert bewegen würde, aber so war es bei ihr immer. Roberts sollte nur ab und zu Zutaten holen, oder wieder weg räumen. "Dir macht das richtig Spaß, oder?", fragte Roberts nach einer Weile. "Rache macht doch immer Spaß!", erwiderte Tori, sah jedoch nicht von ihrem Trank auf. "Ich meine nicht den Plan, sondern das brauen. Du wirkst so hoch konzentriert, aber auch so selig. Du müsstest mal das Lächeln auf deinem Gesicht sehen." Astoria wirkte einen Moment lang verwirrt. Ihr war das noch nie aufgefallen, aber es machte ihr wirklich Spaß. "Du hast recht. Aber ich hab mal ne Frage, was machst du eigentlich hier in Hogwarts? Ich meine Schülerin bist du definitiv keine mehr und Lehrerin wohl auch nicht, oder?"

Amy:

Ich stockte und mein Herz zog sich zusammen. "Nein, weder das eine, noch das andere. Meine Gründe, hierher zurückzukommen, sind etwas verwirrend. Also, eigentlich gilt das für meine gesamte Vergangenheit. Es ist schwer zu erklären...du würdest es wahrscheinlich eh nicht verstehen. Sei damit zufrieden, dass ich da bin." Tori hatte keine Ahnung, dass sie mit ihrer Frage eine noch frische Wunde wiederaufgerissen hatte. Dennoch... wäre ich hier, wenn mir Snape egal gewesen wäre? Nein, vermutlich nicht. Viel eher wäre ich immer noch mit Billy und Brooks unterwegs, um feindliche Werwölfe zu fangen.

Aber die Vision...hatte mich hergelockt. An den Ort meiner Vorfahren. Ich zitterte, doch es war nicht nur die Kälte des Raumes. Ich musste seltsamerweise plötzlich an einen bestimmten Verwandten von mir denken, den ich in der Ahnenreihe zu gerne übersah. Ja, ein ganz bestimmter Verwandter machte mir im Augenblick Sorgen. In den vergangenen eineinhalb Jahren war Voldemort ruhig gewesen...zu ruhig. Das roch nach einem Plan.

Ich schüttelte den Kopf, als könne ich so die unangenehmen Gedanken vertreiben, und sah in Toris Kessel. Sah wirklich gut aus, das Ergebnis.

"Okay, das hast du echt fantastisch hinbekommen. Und jetzt hör gut zu: wir werden diesen Trank Snape nicht persönlich unterjubeln. Du hast doch erwähnt, du wolltest Malfoy eins auswischen? Das ist super. Deine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass Malfoy dir den Trank stiehlt in der Hoffnung, Snape damit beeindruckt"

zu können." -"Ähm, okay, aber wie soll ich das bitte anstellen? Ich meine, dann will Snape den Trank doch nicht probieren oder? So hohl ist selbst der nicht!"

Ich verdrehte kurz die Augen: "Du sagst natürlich nicht: Guck mal Draco, ich hab hier einen ganz tollen Trank für Snape gebraut, der ihn singen lässt. Nein, du musst dir irgendwas einfallen lassen, vielleicht öffentlich mit dem tollen Gedanken-Belauschungstrank angeben, den du selbst entwickelt hast, oder so. Er stiehlt den falschen Trank, den er für unseren hält, und gibt ihn Snape, um sich bei ihm ein zu schleimen, und Snape trinkt einen stinknormalen Schnupfentrank... Natürlich allein bei sich in den Kerkern. Keine Sorge, ich werde herausfinden, wann. Dann nehme ich unseren richtigen Singzwangstrank und jubele ihn Snape beim nächsten Essen unter, während seine Nase zu ist, sodass er ihn nicht riechen kann. Er wird denken, dass Singen sei eine unerwünschte Nebenwirkung von Malfoys Trank, der nicht gewirkt hat, und voila: Malfoy steht dumm da und Snape hat sich total blamiert!"

Astoria:

Toris Grinsen ging von einem Ohr zum anderen. Das wäre nicht nur eine fantastische Rache, das wäre die perfekte Rache. "Das klingt einleuchtend. Und ich weiß auch schon wie ich Malfoy dazu bringen kann, mir den Trank zu klauen." Sie füllte etwas von dem Schnupfentrank in eine kleine Glasphiole ab und steckte sie ein. "Dann sehen wir uns beim Abendessen?" fragte Roberts. "Jawohl! Beim Abendessen..." Tori flitzte so schnell sie konnte davon und verließ den Raum. Es war die perfekte Uhrzeit. Alle Schüler waren gerade auf dem Weg zum Mittagessen.

Astoria machte kurz vor der Eingangshalle halt und spähte die Marmortreppe hinunter. Diana stand unten und sah sich suchend um. Sehr gut. Ein paar Meter weiter stand Malfoy von einigen Slytherins umringt und erzählte irgendetwas. Noch viel besser.

Offensichtlich war es wahnsinnig witzig, was er zum Besten gab. Tori konnte sich schon denken was es war. Na, bald würde ihm nicht mehr zum Lachen zu Mute sein. Sie atmete einmal tief ein und rannte dann die Treppe hinunter.

"DIANA!!", brüllte sie über die Schüler hinweg. Ihre beste Freundin sah direkt zu ihr auf und winkte. Tori raste auf sie zu und blieb schlitternd vor ihr stehen. "Rate mal, was ich geschafft hab!!!", brach es aus Astoria hervor. "Außer, dass deine Haare wieder normal sind?" Tori machte eine wegwerfende Handbewegung. "Das ist doch jetzt nicht so wichtig! Du musst sehen, was ich Fantastisches geschafft hab!"

"Ach, was denn?", fragte eine schnarrende Stimme neben ihnen. Malfoy war zu den beiden Mädchen heran getreten und sah Astoria von oben herab an. "Was 'Fantastisches' hast du denn geschafft, Greengrass?", fragte er höhnisch.

Okay, Tori ruhig bleiben. Du packst das. Er ist schließlich auch nur ein Mensch. Sie hatte einen gigantischen Kloß im Hals und ihre Knie verwandelten sich in Wackelpudding, als sie die nächsten Worte aussprach. "Das geht dich nichts an, Blondie!"

Bei Merlins Bart! Sie hatte es getan! Sie hatte ihm tatsächlich kontra gegeben! Das war das erste Mal gewesen, dass sie etwas erwidert hatte. Er wirkte kurz erstaunt, setzte dann aber wieder seine typische überhebliche Miene auf. "Oh, hat da etwa jemand gelernt endlich sein Maul auf zu machen?"

Du schaffst das Tori! Du musst das schaffen. Sie spürte wie ihre Hände ganz leicht anfangen zu zittern.

Ihr Gesicht verzog sich zu einem süffisanten Lächeln. "Verpiss dich, Malfoy!" Sie nahm ihre beste Freundin an der Hand und zog sie in einen Korridor, weg von der großen Halle. Trotz Astorias pochenden Kopfschmerzen, merkte sie wie ihnen jemand nach ging. *Bitte lass es Malfoy sein, bitte, bitte lass es Malfoy sein!* Sie stoppten hinter einer Ecke. "Das war ja der helle Wahnsinn! Du hast dich gegen ihn gewehrt! Du warst ja so cool!", flippte Diana aus. "Danke." Stell dich bloß nicht doof an, Astoria.

"Sieh die mal das hier an!", sagte sie laut und gespielt aufgeregt. Sie zog die kleine Phiole hervor und hielt sie Diana vor die Augen. Der trüb blaue Zaubertrank wirbelte darin herum. "Den hab ich selbst kreiert. Es ist ein Weisheitselixier! Es macht einen für genau zwei Stunden wahnsinnig klug! Es hat mich ne Heidenarbeit gekostet ihn zu entwickeln, aber es hat sich gelohnt." "Wow! Und was hast du damit vor?" "Na, ich werde ihn Snape zeigen und mir ein paar hundert Punkte für Slytherin abholen! Aber erst später, ich hab nen Mordshunger. Ich muss es aber auf jeden Fall vor Sonnenuntergang machen, da der Trank nur bei Sonnenlicht funktioniert. Ansonsten verliert er seine Wirkung. Gehen wir dann?"

Zusammen gingen sie zurück zur großen Halle. Zum Glück hatte sich Diana nicht darüber gewundert, dass

Tori übertrieben laut und deutlich gesprochen hatte. Wahrscheinlich hatte sie es schlichtweg auf die Aufregung geschoben.

Während sie aßen konnte Tori Malfoys Blicke förmlich auf sich spüren. Er saß mit seinen Freunden nicht weit von ihr und Diana entfernt. Auf einmal spürte sie wie ihr Umhang raschelte, jedoch tat sie so als ob nichts wäre. Später griff sie unauffällig in ihre Tasche. Der Trank war verschwunden. *Tja, Malfoy dämlich muss man sein...*

Amy:

Ich saß wie auf glühenden Kohlen und sah zu Tori hinüber. Snape setzte sich neben mich, doch ich ignorierte ihn gekonnt und tat so, als würde ich seelenruhig mein Steak essen. Als ich das nächste Mal aufsah, nickte mir die Slytherin unauffällig zu. Ich nickte zurück und stand langsam auf. Das würde ein Spaß werden. Unauffällig zog ich meinen Zauberstab aus der Tasche und hielt ihn so, dass niemand es sah, am allerwenigsten Snape selbst. "Epoto investigare!", dachte ich und schoss den Aufspürstrahl lässig auf Snapes Rücken ab, während ich an ihm vorbeiging.

Jetzt würde mein Zauberstab vibrieren, sobald Snape den Schnupfentrank leerte.

Als ich auf dem Flur war, erscholl ein Ruf hinter mir. "Amy! Halt!"

Verdammt! Hatte Snape etwas bemerkt? Ich drehte mich gezwungenermaßen zu ihm um. "Was willst du?", fauchte ich und erkannte stolz, dass mein Ton tatsächlich eher gereizt als schuldbewusst klang. Im letzten Jahr unter Vampiren war ich eine gute Lügnerin geworden.

Er blieb vor mir stehen und sah mir in die Augen. Seine schwarze Augen verengten sich kurz, dann presste er hervor: "Ich hätte es dir früher erzählen können, aber..." - "Ja, das hättest du. Ich hatte ja wohl das Recht, es zu erfahren! Aber falls du jetzt auf den Gedanken gekommen bist, dich zu entschuldigen, dann lass dir gesagt sein, dass es mir egal ist. DU bist mir egal. Verkriech dich einfach weiter in deine Kerker und tu so, als wäre das zwischen uns nicht passiert!" Ich wusste genau, dass ihn das traf, obwohl er natürlich mit keiner Wimper zuckte, während ich auf seine Wunden einschlug.

"Ich wünschte, du würdest nicht auf deinen Verstand hören, Amy. Warum tust du das plötzlich, all die Jahre war er dir doch auch egal!", meinte er und funkelte mich an. Typisch Slytherin. Wenn du verletzt wirst, schlag so heftig wie du kannst, zurück.

Ich drehte mich um, denn nichts auf der Welt hielt mich hier, wo es immer nur Beleidigungen geregnet hatte und regnen würde. Oder Lügen. Wieso hatte Severus mir nicht einfach einmal, ein einziges verdammtes Mal sofort die Wahrheit gesagt?

Stürmisch rannte ich in Albus' Büro.

Astoria:

Den gesamten Nachmittag hatte Tori, wie man so schön sagte Hummeln im Hintern. An Unterricht war kaum zu denken. Wann wäre es endlich so weit? Wann war endlich Zeit fürs Abendessen? Die Minuten schienen nur so zu kriechen und nach einer halben Ewigkeit war es endlich Zeit. Kurz bevor sie in die große Halle gehen wollte, bemerkte sie Roberts, die etwas abseits am Eingang eines Korridors stand und ihr unauffällig zunickte. Tori verdrückte sich genauso unauffällig zu der hübschen Frau. Gemeinsam gingen sie noch ein Stück weg, damit niemand lauschte. "Und?", fragte Tori.

Amy:

"Er hat angebissen.", jubilierte ich leise. "Na ja, eher angetrunken, aber was soll's. Jetzt kommt der schwierigere Teil des Plans. Ich sag dir, Snape hat den Trank zum ungünstigsten Zeitpunkt getrunken, ich stand gerade vor Albus und musste sehr reumütig aussehen, da fängt mein Zauberstab an zu vibrieren. Und ich hatte ihn in der hinteren Hosentasche - Gott hat das gekitzelt!", kicherte ich. Es war wirklich schwierig gewesen, nicht laut loszuplatzen.

Tori war zu nervös, um darauf einzugehen, dass ich den Schulleiter beim Vornamen nannte. Sie übergab mir den Singzwangtrank und murmelte: "Viel Glück! Ich drück Daumen und Zehen, dass es klappt." Aber ihr Blick drückte eher die Zweifel aus, ob wir uns jemals lebend wiedersehen würden...

Wie gewohnt setzte ich mich auf den Platz neben Snape, die Phiole mit dem Trank in der zitternden linken Hand. Ich sah kurz zu Malfoy, der selbstzufrieden grinste.

Das sport einen doch gleich total an.

Snape würde gar nicht erfreut sein. Was er wohl für ein Lied schmettern würde? Ich konnte den Trank nicht gleich in Snapes Becher schütten, das würde er sofort merken. Hektisch überlegte ich, was zu tun war. Dann wurde mir bewusst, welche Möglichkeit mir blieb. Ich nahm den Krug mit Wein und tat so, als würde ich mir einschenken, in Wahrheit schüttete ich den Inhalt des Fläschchens dazu und stellte ihn wieder ab. Da kam die große, schwarze Fledermaus auch schon angerauscht. Bei seinem Anblick zog sich mein Magen schon wieder zusammen.

"*Du weißt, es ist falsch, was du da tust!*", flüsterte mein inneres Stimmchen. Ich ignorierte es, darin hatte ich mittlerweile Übung.

"Er ist ein Arsch, er hat es verdient.", murmelte ich. "Wie war das bitte?", fauchte er in seiner gewohnten Snape-Manier...aber mit leicht verschnupftem Unterton.

"Hab ich mit dir gesprochen? Nein!", antwortete ich, äußerlich völlig gelassen. Dann war es soweit: der Tränkemeister zog den Krug zu sich heran und schenkte sich ein. Ich versuchte, mir meine Vorfreude nicht anmerken zu lassen. Dann drehte er sich plötzlich, ungewöhnlich höflich zu mir um und fragte in falsch-freundlichem Ton: "Möchtest du nicht auch etwas von dem Wein? Den hast du doch früher so geliebt!" Sein Grinsen gefiel mir gar nicht.

Astoria:

Tori starrte zum Lehrertisch hoch. Roberts sah unglaublich gelassen aus. Sie selbst hätte sich wahrscheinlich direkt verraten. Sie sah wie Roberts mit einem Krug herumhantierte, wahrscheinlich hatte sie den Trank dort hinein getan. *Du schaffst das, Roberts!* Snape sprach sie an und... oh nein, er sah so aus, als ob er genau durchschaut hätte was Roberts gerade getan hatte. Notfallplan!

Astoria erhob sich und ging so schnell sie konnte auf den Lehrertisch zu, ohne zu rennen. Sie ignorierte die Blicke ihrer Mitschüler und blieb direkt vor Snape stehen, der Roberts gerade großzügig eingeschenkt hatte und offensichtlich mit ihr anstoßen wollte. Er bemerkte Astoria und sah sie vernichtend an. *Alles klar, du schaffst das Tori, lass dir nur nichts anmerken.*

"Ähm, Professor Snape? Ich wollte mich nochmal in aller Höflichkeit bei Ihnen entschuldigen, wegen des kleinen Vorfalls. Ihre Reaktion war überaus verständlich und gerechtfertigt." *Seh reumütig aus. Seh schuldbewusst aus, nur lass dir nichts anmerken!*

Ihr Hauslehrer sah sie überaus verwirrt an. Okay, jetzt achtet er gerade nicht auf Roberts. Die junge Frau hatte ihr Weinglas wieder auf dem Tisch abgestellt. Astoria hatte verstanden. die beiden funktionierten erstaunlich gut zusammen. Tori setzte einen noch unsichereren Blick auf, als ob sie Angst davor hätte, dass Snape ihr nicht verzeihen würde. Sie griff nach dem Tischtuch und nestelte nervös daran herum.

"Nun Miss Greengrass, sie haben vollkommen Recht und es war nur angemessen von Ihnen sich zu entschuldigen."

Dieses Arschloch! Sie war hier das Opfer! *Nicht aufregen Tori, schön ruhig bleiben!*

Sie lächelte erleichtert und zog 'unwillkürlich' an der Tischdecke, aber nur so dass Roberts' Glas umfiel und sich der Wein über die Tischdecke ergoss. "Oh mein Gott! Es tut mir ja so leid!", stammelte Astoria und wollte ungeschickt helfen.

"Verschwinden sie einfach!", fauchte sie der Tränkemeister an. *Mit dem größten Vergnügen!* Sie machte auf dem Absatz kehrt und stürmte zum Slytherintisch zurück. Hinter sich hörte sie noch die Stimme von Roberts. "Ich glaube ich verzichte heute lieber auf Wein."

Amy:

Ehrlich, Sev, du bist manchmal echt ein Hornochse, dachte ich nur, als er selbstgefällig zu Tori aufblickte und ihr die Schuld gab. Wie konnte man nur so unglaublich realitätsfern sein? Doch die Idee von ihr, das Glas "aus Versehen" umzustößen, war ein rettender Einfall gewesen. Ich würde es ihr später irgendwie danken, jetzt wartete ich erst darauf, dass er endlich trank...

Aber nein, zuerst tat er sich von dem Auflauf auf, dass es nur so spritzte. Als ich zum zweiten Mal ein Stück Kartoffel ins Gesicht bekam, fauchte ich gereizt: "Sag mal, hast du immer noch nicht gelernt, richtig zu

essen? Falls es dir noch nicht aufgefallen ist, aber nur die Hälfte des Essens, das du hier herumschleuderst, landet auf deinem Teller. Wenn du also bitte so freundlich wärst und aufpasst, oder muss ich eine Trennwand zwischen uns aufstellen?" Er blickte kaum auf, doch plötzlich fühlte ich seine Hand unter dem Tisch, wie sie sich auf meine linke legte. "Vielleicht wäre eine Trennwand für die nächste Zeit genau das Richtige für uns, meinst du nicht?" Sein Blick zeigte mir, dass er nicht nur eine Trennwand am Tisch meinte, und der höhnische Unterton gab mir den Rest. Ich entzog ihm meine Hand, hatte sie im Bruchteil einer Sekunde erhoben und versetzte damit seinem Stuhl einen heftigen Schubs.

Er wackelte einen Moment gefährlich und fiel dann nach hinten um. Ein ohrenbetäubendes Krachen ließ alle aufblicken. Ich spürte Albus' Blick auf mir und erwiderte ihn mit meiner unschuldigsten Miene. Er schüttelte nur tadelnd den Kopf und wandte sich wieder seinem Essen zu. In diesem Moment kam Snape wieder am Tischtuch entlang hoch und hob den Stuhl auf. Ein bitterböser Blick traf mich und er zischte: "Das wird dir noch Leid tun, verlass dich drauf!" In diesem Moment beugte Remus sich von Snapes anderer Seite herüber und fragte vorsichtig: "Kann ich irgendwie helfen?" "Ja, verzieh dich, Wolf!", antwortete Snape bissig und ich knuffte ihn empört gegen die Schultern: "Du bist und bleibst unmöglich, weißt du das?" Er atmete gezwungen tief ein und aus, ehe er sich zu mir umwandte: "Wenn du mich noch EINMAL schubst, schubse ich zurück, ist das klar?" Und bevor ich antworten konnte, griff er frustriert nach dem Weinglas und nahm einen tiefen Schluck. Ich hielt den Atem an.

Revieeeeeeeews? *kekszuschieb*

Der schiefe Weg, etwas geradezubiegen

Jaaah! Freut euch alle mit mir! Der letzte Teil des Crossis ist heute da, weil ich tatsächlich Zeit gefunden hab, es hochzuladen! :D Das Lied „Pretty Women“ ist dem Musical-Film „Sweeney Todd“ mit Johnny Depp und (welch Zufall!) Alan Rickman entnommen, gehört also nicht mir... ausnahmsweise ;) Ihr findet es auf youtube, falls ihr es anhören wollt. Und ja, Rickman singt natürlich auch :D

zur feier des Tages, endlich mal wieder ein paar Antworten auf eure reviews.

@Hermine 1995: Ja, Sevi hats ja auch irgendwo verdient, oder? Zur anderen FF: kann ich dir wirklich nur empfehlen, ich hatte an manchen Stellen einen echten Lachkrampf und an anderen sogar (jaja, ich gebs zu) nen Heulkampf - natürlich wegen der traurigen Handlung, nicht wegen der rechtschreibfehler :D

SS/HG liest du wohl nicht so gern? xD Ich schreib selbst an einer. Das Pairing war mir anfangs auch sehr suspekt, aber die beiden haben irgendwie einiges gemeinsam, nicht nur die liebe zu Büchern ;) Aber jedem das seine. Tori und Draco sind ein absolutes Lieblingspairing von mir...:D

@wandbreaker: Ohja, ich gebs zu. Das war fies, aber sieh mal: Plötzlich hab ich drei reviewer, die ich bisher kaum gehört hab ^^

Du hast mir natürlich trotzdem leid getan. Jetzt kannst du Snapeepoo ja singen hören xD

@Lou Snape: Das war fieser als fies? Tja, ich bin zu 80% Slytherin, meine Liebe^^ Ich bin so. Snapes Reaktion wird etwas...äh...wie sagt man...ungehalten? Eher ungehalten^100000!

@Tinkblume: Oha, du bist hoffentlich noch nicht verstorben? Dein Schrei war so lang... ;) Danke für das Kompliment^^ Würde mich freuen, wenn du mir auch demnächst wieder schreibst :D

Ganz, ganz liebe Grüße an alle!

Kapitel 22

-Der schiefe Weg, etwas gradezubiegen-

Astoria:

Astoria starrte wie gebannt wieder zum Lehrertisch. An Essen konnte sie jetzt keine Zeit verschwenden. Sie sah wie sich Snape mit Roberts unterhielt. Trink endlich. Trink endlich! Und plötzlich, ohne Vorwarnung, schubste Roberts Snape und er fiel nach hinten um.

Nicht lachen Tori! Wenn du jetzt lachst war alles umsonst. Sie tauchte kurz unter den Tisch, um ihr Lachen zu ersticken. Als sie wieder hoch kam trank Snape, in diesem Moment aus seinem Glas und leerte es in einem Zug.

Alle ihre Muskeln waren angespannt. Sie zählte die Sekunden. Als sie bei Zehn angekommen war, öffnete Snape seinen Mund und wollte anscheinend etwas sagen, doch es kam kein Ton heraus. Er versuchte es wieder, doch er blieb still.

Verdammt! Hatte sie etwas falsch gemacht? Sie kramte direkt das Buch hervor, aus dem sie Anleitung hatten. Panisch blätterte sie die Seiten durch, als sie auf einmal Snapes Stimme überaus deutlich hörte. Und sehr melodisch...

Amy:

Ich hatte damit gerechnet, dass er mich anschreien würde, weil er unseren Plan entdeckt hatte.

Ich hatte damit gerechnet, dass er hinausrennen würde.

Ich hatte damit gerechnet, dass die Schüler nach spätestens einer Strophe ihr Lachen nicht mehr würden zügeln können.

Aber ich hatte nicht damit gerechnet, dass seine Stimme in mir vibrieren und alles andere verschwimmen lassen würde, eine so wunderschöne Singstimme, dass alle augenblicklich verstummen und lauschten.

Er sang, erst leise und zögerlich, dann immer lauter und kräftiger.

*Pretty women
Fascinating...
Sipping coffee,
Dancing... pretty women
Pretty women
Are a wonder.
Pretty women!*

*Sitting in the window or
Standing on the stair
Something in them cheers the air.*

Während Snape sang, drehte er sich zu mir um und sah mich an. Sein Blick ging mir durch und durch. Seine Stimme lähmte mich. Ich konnte nicht klar denken, während wir uns ansahen und er weiter für mich sang.

Ja, er sang für mich! Nichts auf der Welt könnte mich von dieser Überzeugung abbringen.

*Pretty women
Silhouetted...
Stay within you,
Glancing... stay forever,
Breathing lightly...
Pretty women,
Pretty women!*

*Blowing out their candles or
Combing out their hair,
Even when they leave
They still are there.
They're there*

"*They're there*", flüsterte ich wie hypnotisiert. Keiner der Schüler oder Lehrer gab einen Ton von sich, doch auf Albus' Gesicht breitete sich langsam ein Grinsen aus, dass dem eines Honigkuchenperdes große Konkurrenz machte. McGonagall fasste sich ans Herz, ob aus Entsetzen oder aus Rührung konnte ich nicht sagen, Remus war vor Überraschung fast vom Stuhl gefallen, Flitwick stand der Mund offen, Sprout betupfte sich mit ihrem schmutzigen Stofftaschentuch die Augen und färbte dabei langsam ihr Gesicht schlamm Braun - und all das nahm *ich* nur aus den Augenwinkeln wahr. Severus war für mich in diesem Augenblick der Einzige, den ich sehen und hören wollte. Und dabei machte er sich nicht einmal lächerlich, was ja eigentlich der Plan gewesen war! Aber irgendwie war mir das im Moment gleichgültig.

Und er sang weiter, mit seiner einzigartigen Stimme, die alles an mir vibrieren ließ und mir eine Gänsehaut bescherte.

*Ah! Pretty women, at their mirrors,
In their gardens,
Letter-writing,
Flower-picking,
Weather-watching.
How they make a man sing!*

Ohne dass jemand es von unten sehen konnte, nahm Snape plötzlich meine Hand unterm Tisch und strich darüber, sehr sanft. Seine Finger waren nur ein Hauch, aber die ganze Zeit, während er langsam von der Spitze

meines Mittelfingers über die äußere Handfläche bis zu meinem Handgelenk wanderte, konnte ich nicht atmen. Ich musste mittlerweile schon fast blau anlaufen. Oder auch rot.

Und dann sah ich etwas, dass ich nie erwartet hätte, zu sehen. Er sang noch immer, nach wie vor, doch statt irgendwie wütend oder unglücklich auszusehen, breitete sich ein Lächeln aus. Es war so herzerreißend schön und so befreit, dass mir tatsächlich die Tränen kamen. Seine Hand drückte meine.

Mir liefen stumme Tränen das Gesicht entlang und tropften auf unsere verschränkten Finger.

...

Hallo?

Erde an Amy?

Wie dumm kann man eigentlich sein?

Warum heule ich jetzt hier rum?

...

Hoffentlich sieht mich niemand!

***Proof of heaven as you're living,
Pretty women! Yes, pretty women!
Here's to pretty women,
Pretty women,
Pretty women,
Pretty womeeeeeen...***

Sein Gesang verlor sich. Als er wieder zu sich kam, erstarrte Severus Snape, der gefürchtete, kaltherzige Tränkemeister, ließ meine Hand fallen und drehte sich dann langsam zu der stummen Schülerschar um. Zaghafte fing jemand an zu klatschen.

Astoria:

Oh mein Gott!

Es war unglaublich! Dieser Mann hatte eine wundervolle Stimme. So tief und berauschend. Sie ging Astoria durch und durch. Irgendwas lief hier zwar grade gewaltig falsch, aber wen kümmerte es schon? Das einzige, was wichtig war, war dieser Gesang.

Snape hatte seinen Blick auf Roberts gerichtet und sang für sie. Und dieses Lied! Alle in der großen Halle blickten nun zu dem Zaubertranklehrer und lauschten gespannt. Tori warf einen Seitenblick auf Malfoy, der immer mehr in seinem Stuhl zu versinken schien.

Und dann war es vorbei. Snape schaute Roberts noch einen Moment durchdringend an und kam dann wieder zu sich. Was immer zwischen diesen beiden Menschen gewesen war, und da musste so einiges gewesen sein, das konnte Tori förmlich spüren, was immer es auch gewesen sein mochte, nun schien er es geklärt zu haben. Und ohne das Astoria bewusst einen Befehl dazu gegeben hätte, fing sie an zu klatschen.

Zuerst klang es ganz einsam in der großen Halle, dann stimmten auch einige andere Schüler mit ein, bis fast die ganze Schülerschar und alle Lehrer in Jubel ausbrachen.

Sprout weinte offen, sodass in ihrem (merkwürdig schmutzigen) Gesicht Schlieren entstanden. Der Schulleiter hatte sich aus seinem Stuhl erhoben und schlug seine Hände strahlend aufeinander.

Snape sah sich mit hochrotem Kopf um und starrte dann wieder Roberts an. Er packte sie am Arm und zerpte sie aus der großen Halle, kurz vor der Tür brüllte er noch: "**Greengrass!! Malfoy!!!!**"

Daphne sah ihre Schwester verduzt an. Astoria schluckte schwer und erhob sich dann mit zitternden Knien. Na, der Schuss ging gewaltig nach hinten los. Malfoy lief direkt hinter ihr und gemeinsam mit Snape und Roberts verließen sie die Halle.

Er führte sie in sein Büro und knallte die Tür zu. Tori warf Roberts einen Seitenblick zu. Diese wirkte recht gefasst, aber Tori konnte sehen wie sie ganz sachte die Hände rang. Malfoy schaute sich nervös um. Sie selbst hatte eine Heidenangst.

"SAGEN SIE, SIND SIE EIGENTLICH NOCH GANZ BEI TROST????!!!"

Amy:

"Wieso? Du hast doch eben plötzlich `ne Gesangseinlage zum Besten gegeben!" Ich war noch immer etwas gefangen von den Berührungen, die er mir eben gegeben hatte. Trotzdem, als er anfang zu schreien, konnte ich einfach nicht anders, als ihm Kontra zu geben. Das lag mir ganz einfach schon zu sehr im Blut. Außerdem wollte ich nicht, dass Tori rausflog, und das gelang mir nur, indem ich alles leugnete. Und zwar so glaubhaft wie möglich. Snapes Blick huschte zu mir, dann zu seiner Hand, die nach wie vor meinen Oberarm umklammert hielt. Rasch ließ er mich los. Konnte es sein, dass ihm ein *winzig* kleines bisschen die Röte ins Gesicht stieg? "Was genau wird uns denn vorgeworfen?", fragte ich so unschuldig wie möglich.

"GANZ EINFACH", brüllte er wieder los, aber ich hob abrupt den Arm und ließ meine Hand knapp vor seiner Stirn schweben: "Beruhige dich und atme tief durch, oder willst du, dass das hier die ganze Große Halle mitbekommt?" Er schlug meine Hand beiseite und drehte sich zu Tori und Malfoy um, der mittlerweile aussah, als mache er sich gleich in die Hose. Tori sah da schon ein kleines bisschen cooler aus, selbst wenn ihre Hände zitterten und ihr Puls eindeutig schneller ging.

"Malfoy, ich muss Ihnen wohl nicht erst sagen, dass das die Schuld Ihres verdammten Trankes gewesen ist??? Und Sie", er wandte sich an Tori, die zusammenschrumpfte, "was haben Sie sich dabei gedacht, einfach los zu klatschen? Sind hier denn alle verrückt geworden?" Ich hätte seufzen können vor Erleichterung. Aber ich ließ es lieber bleiben, denn jetzt huschte sein Blick zu mir. "Und du!"

Oh-oh! Diesen Tonfall kannte ich, zu gut.

"Was hast du mit ihr zu schaffen gehabt? Du kennst Sie offensichtlich!" Ich sah ihn erstaunt an: "Wie kommst du denn da drauf?" "Ganz einfach, weil du auf unserem Hinweg geflüstert hast: *Ganz ruhig, Tori!* So taub und dumm bin ich nicht! Woher kennst du sie?"

Sein Ton klang so warnend, dass ich sofort antwortete: "Ich hab sie vorhin auf den Gängen getroffen, sie hatte grüne Haare. Als ich sie drauf angesprochen habe, hat sie mir alles erzählt und ich hab die Haare zurückverwandelt. Übrigens, es hat nicht zufällig jemand ein Foto geschossen, von dir als Blondine?" Seine Finger krallten sich in seine Roben, dass die Knöchel weiß wurden. Offensichtlich hatte der Master der Selbstbeherrschung Mühe, sich zusammenzureißen.

"Malfoy, Sie werden bis zum Ende der Ferien Nachhilfe in Zaubersprüche von Miss Roberts bekommen. Und glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, dass das mit die schlimmste Strafe ist, die ich einem Slytherin je gegeben habe!"

„Hey, ich hatte in Zaubersprüche ein O!“, warf ich ein, doch sein absolut tödlicher Blick ließ mich dann doch verstummen.

„Greengrass, sie leisten ein halbes Jahr lang Mr Filch Hilfe beim Putzen des Schlosses!" Ich sah, wie Tori noch kleiner wurde als ohnehin schon. Snape deutete zur Tür und die beiden Schüler trollten sich. Die Slytherin tat mir Leid, niemand konnte Filch ausstehen. Also versuchte ich noch einmal mein Glück: "Kann ich nicht Tori Nachhilfe geb-?" Snape sah mich nur gehässig an und meinte: "Mach dich nicht lächerlich. Sie arbeitet schon jetzt weit besser als du, deine Fähigkeiten in diesem Fach waren nie berauschend." Ich streckte ihm wie ein kleines Schulmädchen die Zunge heraus.

Drohend rauschte er auf mich zu, der Umhang bauschte sich hinter ihm: "Wie war das grade?" Ich schrie auf und sprang hinter seinen Schreibtisch in Deckung, während er mir nachsetzte. Lachend machte ich noch einen Satz zurück, als er grade die Arme nach mir ausstreckte. "Du bist zu langsam, Sev, begreif's doch endlich. Lahmer Mensch!", neckte ich ihn und tat, als blecke ich die nicht vorhandenen Vampirzähne. Ich wusste nicht, woher dieser plötzliche - und eigentlich sehr kindische - Übermut kam, und es war mir auch egal. Denn offensichtlich war auch Severus plötzlich gut genug gelaunt, um mitzumachen.

"Na warte! Jetzt bezahlst du doppelt!", raunte er und griff erneut nach mir - erfolglos. In diesem Moment klopfte es an der Tür und wir fuhren herum. "Herein!", schnarrte Snape und ich war wieder einmal beeindruckt, wie rasch er seine Maske aufsetzen konnte. Und herein stolperte - Tori. "Oh, Verzeihung, ich wusste nicht, dass Miss Roberts noch hier..." "Was wollen Sie, Greengrass? Warum sind Sie nicht längst im Gemeinschaftsraum? Es ist bald Sperrstunde!", raunte Snape sie an. Ich war stolz auf die Kleine, denn sie wich keinen Schritt zurück. Selbst ihre Stimme zitterte nicht, als sie antwortete: "Ja, Sir, Professor Dumbledore lässt Ihnen nur ausrichten, dass er die ganze Große Halle obliviert hat, sodass nur noch Sie, er, Miss Roberts und Malfoy und ich davon wissen." Ich spürte regelrecht die Erleichterung, die Snape

ausströmte. "Gut, und jetzt verschwinden Sie endlich!", zischte er. Tori ging wieder zur Tür und hatte sie schon halb hinter sich zugezogen, als sie sich noch mal umdrehte: "Ach, und... Sir? Ich finde, Sie haben eine tolle Singstimme!" -"RAUS!", schrie Snape und ich hielt mir vor Lachen den Bauch, als Tori geflüchtet war. "Sie hat übrigens Recht! Deine Gesangseinlage war der Wahnsinn!", fügte ich hinzu und plötzlich sah ich genau vor mir eine schwarze Robe. Einer der Knöpfe drückte gegen meinen Bauch. Ich hob den Kopf und sah direkt in seine schwarzen Tunnel. In ihnen loderte es: "Ach, findest du?", knurrte er mich an.

Doch sein Geknurre klang ungewöhnlich und ich runzelte die Stirn. Mir fiel das Wort nicht ein, mit dem man es beschreiben konnte...

Astoria:

Astoria lehnte sich erleichtert gegen die kalte Steinmauer des Korridors. Snape hatte es nicht spitz gekriegt und Malfoy hatte mächtig Anschuß bekommen. Obwohl sie auf seine Strafe eifersüchtig war. Sie hätte gerne Nachhilfe bei Miss Roberts. Jetzt wusste sie wenigstens sicher dass sie Roberts hieß. Und Filch würde sie schon überleben. Sie stieß sich überaus gut gelaunt von der Wand ab und trabte Richtung Gemeinschaftsraum.

Aber dass Snape sich so aufgeregt hatte, dass sie geklatscht hatte. Sie konnte ein Grinsen nicht unterdrücken. Und dass Tori es tatsächlich über sich gebracht hatte Snape auch noch ins Gesicht zu sagen, dass er gut singen konnte. Ihre Knie waren zwar zu dem Zeitpunkt nicht existent gewesen und ihre Zunge hatte die Größe von Brasilien gehabt, aber wen interessierte das schon? Snape hatte ordentlich sein Fett weg bekommen, Malfoy stand da wie der letzte Trottel und sie hatte eine neue Freundin gefunden.

Fröhlich summend bog sie um eine Ecke, als sie jemand am Kragen packte und in einen unbeleuchteten Korridor zerrte. Ihr blieb fast die Luft weg. "Hey! Autsch! Lass mich los!" Astoria wurde grob gegen eine Wand gestoßen und keine Sekunde später war das wütende Gesicht von Malfoy über ihr. Er hatte seine Arme gegen die Wand gestützt, so dass es für Tori keinen ersichtlichen Fluchtweg gab. Nicht gut.

"Was war das für ein Trank?!", knurrte er sie an und sie schrumpfte direkt ein paar Zentimeter. Malfoy machte ihr gerade deutlich mehr Angst, als Snape noch vor kurzem. Seine kalten, grauen Augen funkelten sie an. *Zeig keine Schwäche. Sei stark! Auch wenn er älter, stärker und mehr Zaubereierfahrung hat, tu wenigstens so als ob!*

Sie richtete sich wieder zu ihren vollen 1,51m auf und funkelte ihn nun genauso wütend an. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und schob das Kinn vor.

"Ich hab nicht die geringste Ahnung wovon du sprichst!"

"Verarsch mich nicht!", fauchte er und packte sie wieder am Kragen.

"Der Trank mit dem du so angegeben hast, der hat das verursacht stimmt's?!" Sie versuchte sich aus seinem Griff zu befreien, jedoch erfolglos. Sie zerrte verzweifelt an seinen Händen. "Lass mich los! Lass mich los, oder ich schreie!", sie versuchte nach ihm zu treten, hatte jedoch keine Chance, da er viel zu nah an ihr stand.

"Los! Schrei doch! Es hört dich sowieso keiner. Weißt du wie weit wir von den normalen Korridoren weg sind? Hier her verirrt sich noch nicht einmal Snape. Also Satansbraten, wie genau hast du das angestellt?!"

Tori spürte die Panik in sich hoch wallen. Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie wollte schon schluchzen als eine Stimme in ihrem Kopf 'Nein!' schrie. 'Du wirst dich mit Sicherheit nicht so von ihm drangsalieren lassen! Du bist Astoria Greengrass, verdammt noch mal! Du hast es gerade geschafft dass Snape seiner Geliebten vor der gesamten Schule ein Ständchen bringt! Und dann willst du dich von so einem eingeschlimenten Trottel unterbuttern lassen?!'

Es war als ob eine Flamme in Astoria aufloderte. Sie packte Malfoy so fest sie konnte an den Haaren und zog mit aller Kraft an ihnen. Er rutschte automatisch ein Stück von ihr weg. Sie nutze diesen Vorteil sofort. In dem sie mit ihrem rechten Bein ausholte und ihm einen heftigen Tritt, direkt in die Leistengegend versetzte. Es hatte einen Vorteil, wenn man so klein war... Er ließ sie endgültig los, sank auf die Knie und wimmerte. Tori zog ihren Zauberstab und zielte direkt auf seine Stirn.

"Merk dir eins, du Weichei! (die Zweideutigkeit dieses Satzes wurde ihr erst später bewusst) Wag es ja nie wieder mir zu drohen, außer du willst dass noch ganz andere Teile von dir leiden sollen!" Sie wartete nicht auf seine Reaktion, sondern machte auf dem Absatz kehrt und rauschte davon.

(Sodele, das war das Crossover! Vielen Dank dafür nochmal an kumkwat, die beste Sarkastikerin nach Snape!^A^ Ach ja, und das Lied „Pretty Women“ ist vom Musical „Sweeney Todd“ und ein Teil davon wird

wirklich von Rickman gesungen^^ Hört doch mal rein, und vor allem, lest die FF „Dark destiny“! Es lohnt sich!)

Amy:

Diesen merkwürdigen Tag und überhaupt die merkwürdige Situation musste ich erst einmal verdauen.

„Willst du dich nicht setzen?“, fragte mich Severus mit dunkler Stimme.

„Willst du mich nicht mal wieder in deine Wohnung einladen?“, wollte ich keck wissen und blinzelte ihn an.

Konnte es sein? Blitzte da für Sekunden wieder Severus` Wahnsinnslächeln auf?

„Wir sind heute wieder mal sehr direkt, nicht wahr?“, fragte er, stand aber auf und wir gingen hinüber.

Er nahm mir wie der perfekte Gentleman meinen Mantel ab und ich setzte mich auf meinen Stammplatz, das Sofa gegenüber dem Kaminfeuer, das ich rasch entzündete.

„Eine Flasche Wein würde das Ganze noch abrunden!“, merkte ich grinsend an. Severus` Augenbraue wanderte dezent die Stirn empor: „Gleich eine ganze Flasche? Du bist ja heute mal wieder unersättlich!“

Mein Grinsen verbreiterte sich noch und bei mir dachte ich: *Wenn du wüsstest...*

Aber weder Tori noch ich würden je etwas über unseren Plan verraten, der zum einen schief gegangen war und zum anderen unsere Probleme (also meine und Severus`) auf magische Weise geradegebogen hatte.

In Gedanken vertieft bemerkte ich kaum, dass Severus tatsächlich gegangen war. Erst seine Stimme nebenan, als er einem Hauselfen seine Bestellung auftrag, riss mich aus der Tagträumerei und ich legte meine Beine hoch auf die Couch und winkelte sie an. Als ich damals Snape kennengelernt hatte, wäre es mir niemals eingefallen, es in seiner Wohnung „gemütlich“ zu finden. Jetzt wollte ich gar nicht mehr weg von hier.

Ich streifte rasch meine Schuhe ab und räkelte mich leicht, um die Anspannung von vorhin gänzlich abzustreifen.

In genau diesem Augenblick kam er zurück.

Severus:

Da lag sie, auf seiner Couch, die Schuhe auf dem Boden verstreut, die glatten Beine angewinkelt und die Arme leicht in die Luft gestreckt, während sie leise gähnte. Severus` Blick glitt unbemerkt zu ihrem Rock (natürlich ein anständiger, der nur leichte Falten aufwies und bis zu den Knien ging) und ihrem Oberteil (weiß, aber undurchsichtig). Amys Haare, die mittlerweile sogar über ihre Hüfte hinausgewachsen waren und dennoch leichte Locken aufwiesen, lagen über der Lehne der Couch. Ihre Augen schillerten in einem zufriedenen Blauton.

Severus räusperte sich mit leicht angewinkelter Augenbraue und stellte zwei Gläser auf den Couchtisch zwischen sie.

„Mach es dir nur nicht zu gemütlich!“, kommentierte er trocken und schenkte ein. Das kurze, enttäuschte Aufblitzen in ihrer Miene entging ihm daher völlig.

„Das ist ein sehr guter Tropfen. Also sei bitte etwas geschickter als die Greengrass und schütte ihn nicht um“, bat er mit dunkler Stimme und bemerkte erfreut, dass Amy zwar kurz eine Schnute zog, doch sein friedlicher Tonfall sie davon abhielt, zornig zu werden. Vielleicht sollte er es sich angewöhnen, etwas sanfter mit ihr zu reden...

Ach was. Du bist Severus Snape. Du wirst dich doch nicht einfach zum Kuschemenschen degradieren lassen!

...Nicht mal von ihr.

Er trank einen kleinen Schluck und beobachtete, wie sie es ihm nachtat.

„Der ist gut!“, bemerkte das freche Ding dann in einem dermaßen überraschten Tonfall, dass Severus ärgerlich die Brauen runzelte: „Natürlich, wenn ich sage, er ist sehr gut, dann ist er das auch!“

Amy verdrehte sachte die Augen und erwiderte mit versöhnlichem Lächeln: „Schon gut, ich meinte das doch nicht so. Bist du also nicht nur ein Tränke-, sondern auch noch ein Weinkenner?“

„Wäre ich ein guter Tränkekenner, hätte ich heute Abend wohl kein solches Aufsehen erregt“, knurrte er zur Antwort finster und nahm einen größeren Schluck.

„Ach komm, vergiss das mal. Hast du nicht bemerkt, wie begeistert alle waren?“, zwinkerte Amy ihn an. „Schade eigentlich, dass sich keiner mehr daran erinnern wird. Du wärst beliebter als die Schicksalsschwestern!“

Severus schnaubte nur.

(A/N: Iris, ich musste an dieser Stelle beim Schreiben so lachen, ich werde über diese Band nie wieder normal reden bzw. schreiben können!!! xD)

Amy:

Ich überspielte die leichte Spannung zwischen uns, indem ich noch einen Schluck nahm und scherzhaft die Beine reckte: „Aber zu viel darf ich von diesem sehr guten Tropfen nicht trinken, sonst fang ich auch noch an zu singen! Und glaub mir, wenn ich dir versichere: das willst du nicht hören! Ich hab sogar schon in Durmstrang die Leute vertrieben, indem ich einfach schief vor mich hingeträllert hab. Gott, das war lustig... Gut, Karkaroff sah das zwar meist anders, aber...“

Ich warf meinem Gegenüber einen Blick zu und bemerkte seine entrückte Musterung. Er sah mich an, und sein Blick war genauso, wie vorhin sein Knurren... und immer noch fiel mir das passende Wort nicht ein.

„Was guckst du so?“, wollte ich neugierig wissen und sah an mir herunter. Alles normal.

Severus jedoch schrak leicht auf und stellte seinen Wein ab.

„Nichts, ich habe mich nur grade erinnert... du liegst da genau wie diese Fürstentochter in Rumänien, Angelica...“

Seine Worte verursachten ein hohles Stechen in meiner Brust. Ausgerechnet jetzt kam er mir mit dieser Schlampe an!

Meine Stimme wurde ungewollt scharf: „Nur nicht so schön, was?“

Doch anstatt mit einem Rückzug oder einem Gegenangriff zu reagieren, tat der Tränkemeister etwas anderes.

Er legte den Kopf leicht schräg, sodass die langen Haare nach links fielen, und bohrte seine Augen in meine, doch nicht so hart und grausam wie sonst. Irgendwie anders... und dann endlich fiel mir das Wort ein, das ich die ganze Zeit über gesucht hatte.

„Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet!“, erklärte er samtig und benutzte dafür die Worte, die ich vor über einem Jahr bereits für ihn benutzt hatte.

Das hohle Stechen hatte sich inzwischen in einen äußerst aufdringlichen Bienenschwarm verwandelt und ich musste mich stark zusammenreißen, um nicht jetzt und gleich aufzuspringen, ihn zu knuddeln und damit mal wieder die Situation zu zerstören.

Stattdessen tat ich, als hätte ich mich am Wein verschluckt, und hustete erst einmal eine Weile vor mich hin. Aber in meinem Innern jubelten die Bienen...

Können Bienen jubeln?

Nein!

Vielleicht sind es auch Schmetterlinge?

...Als ob die besser jubeln könnten!

Severus wartete mit hochgezogener Braue, dass ich mich wieder fing. An seinem Blick erkannte ich sofort, dass er meinen kläglichen Überspielungsversuch bemerkt hatte, also kam ich mit aufgeregten flatternden Schmetterlingen auf das Thema zurück.

„War das jetzt ein Geständnis?“, fragte ich mit vorsichtigem Grinsen.

Severus trank noch einen langen Schluck aus seinem Glas und sah mir dabei nicht in die Augen.

„Es war ein Zitat von einem deutschen Muggel.“

Die Schmetterlinge flatterten kurz auf und starben.

„Und ich dachte, ich hätte von uns beiden das bessere Gedächtnis“, meinte ich leise. Er bemerkte nichts, aber das war ja schließlich auch gut so... oder?

„Beweis es“, verlangte er nur und sah mich aus schwarzen Augen ruhig an.

„Ich sage es ja nur ungern... aber mir fällt grade wieder einer meines meiner liebsten Zitate ein... das aber trotzdem rein gar nichts mit der Situation zu tun hat!“, meinte ich abwehrend.

„Welche Situation?“ Severus runzelte leicht die Stirn.

„Ach, unserer...also, der jetzt grade...“

„Von wem ist das Zitat?“

„Von Konfuzius!“

Er zog die Braue hoch: „Du liest aber auch alles!“

„Willst du mir daraus einen Vorwurf machen? Kennst du etwa nichts von ihm?“

Seine Miene wurde leicht arrogant, als er zitierte: *„Wer einen Fehler gemacht hat und ihn nicht korrigiert, begehrt einen zweiten!“*

„Kein Wunder, dass du den kennst...“, murmelte ich leise.

Severus` Blick wurde sehr dunkel. Er stand abrupt auf und zog mich am Arm nach oben: „Wenn du damit auf meine Todesser-Vergangenheit anspielen willst...“

Ich machte mich ruckartig los und rieb mir den Arm, der schmerzte.

Sofort huschte ein reuiger Ausdruck über seine harten Züge und er strich vorsichtig über die Hautstelle, die er eben noch malträtiert hatte.

Eine kurze Weile herrschte Stille, denn über diese - ziemlich angenehme - Behandlung vergaß ich, was ich sagen wollte.

„Ich meinte eigentlich eher dich und Lily, aber danke für den blauen Fleck!“

War da tatsächlich ein betretener Ausdruck in den schwarzen Augen?

Severus:

Oh, wie er seine Schwäche in diesem Moment hasste!

„Tut es sehr weh?“, überspielte Severus rasch und ließ seine Hand langsam sinken. „Ich kann eine Salbe holen...“

„Nicht nötig!“, murmelte Amy und blinzelte ihn mit blauen Augen an. „Ich bin ja nicht aus Zucker. Sonst wär ich wohl sowieso längst tot.“

„Sag sowas nicht!“, fuhr er sie an und machte einige Schritte rückwärts. Was allein dieser Satz von ihr für eine Verzweiflung in ihm auslöste!

Sie durfte nicht sterben...es war zu schön, ihrem Geplapper zu lauschen, ihr in die Augen zu sehen...und sie zu küssen war unbeschreiblich...

Severus! Achte auf deine Gedanken!

„Ich hole trotzdem eine Salbe. Nicht, dass dein überfürsorglicher Onkel morgen den blauen Fleck sieht und ausrastet!“, bestimmte er und flüchtete aus der Tür.

Vor seinem Lager blieb er stehen und sah sich höchst vorsichtig noch einmal nach unerwünschten Zuhörern um. Besonders wichtig war es, dass Amy ihm nicht gefolgt war und hörte, dass er sein Passwort geändert hatte.

Sie hat etwas Besseres verdient als einen gefühlskalten Ex-Todesser. Lieber töte ich eigenhändig einen Basilisken, als zuzulassen, dass sie sich aus Mitleid mit mir einlässt!

„Roberts“, flüsterte er der Tür zu, die sofort aufsprang und ihn einließ.

Mit sicherem Blick griff er sich die Salbe und verschwand wieder, um in seine Wohnung zurückzukehren. Doch seine unmöglichen Gedanken ließ er in dem Raum zurück.

Amy:

Wo bleibt er denn nur? Das dauert ja Ewigkeiten!

Ich trank meinen Wein aus und erschrak furchtbar, als plötzlich ein Hauself neben mir erschien.

Mein Schrei hielt sich noch in Grenzen, doch ich verlor prompt die Herrschaft über mein Glas und es zerschellte am Boden.

„Oh, Miss, es tut Becky ja so leid, sie erschreckt zu haben! Becky wusste nicht...“

Die kleine Elfe stotterte furchtbar und ihre Augen füllten sich mit Tränen, während sie sich für ihr „schreckliches Verbrechen“ entschuldigte.

Ich zog den Stab und wutschte, sodass das Glas sich von selbst wieder reparierte. Danach reichte ich es mit Severus` an die Kleine weiter und meinte freundlich: „Das ist wirklich nicht deine Schuld! Beruhige dich, ich

erzähl's auch bestimmt nicht weiter!“

„Oh, die Miss ist so gütig, Becky wird der Miss auch gerne jeden Gefallen tun, den sie braucht!“

„Becky, ja? Gut, dann werde ich dich ganz bestimmt irgendwann rufen, in Ordnung?“

„Sie sind sehr freundlich, Miss...!“

„Ähm, nenn mich einfach Amy, ja?“

Die Augen der Elfe weiteten sich plötzlich enorm und sie starrte mich an, als wäre mir ein Heiligenschein gewachsen.

„SIE sind Amilia Selena, die Erbin?“, keuchte die Elfe erschrocken und vergaß völlig, unterwürfig zu klingen.

Ich war höchst überrascht, dass sie mich kannte. Vor allem, da ich nur meinen normalen Namen genannt hatte...

„Äh, jaaah. Aber woher weißt du das?“

„Oh, Miss, die Hauselfen sind mit Hogwarts ähnlich verbunden wie die Geister des Schlosses, durch den Vertrag, den sie mit einem der uralten Schulleiter geschlossen haben. Wir spüren immer, wenn Sie in unserer Nähe sind, dieses Band zwischen Ihnen und dem Schloss. Genau wie die Geister! Ist Ihnen denn noch nicht aufgefallen, dass Sie jeden Ihrer Wünsche erfüllt bekommen haben?“

Ich übernahm für einige Sekunden Severus` Part und zog die Augenbraue hoch, bis ich merkte, was ich tat.

„Schon, aber die Hauselfen erfüllen doch jeden Wunsch hier im Schloss?“

„Miss, ich meinte die Geister! Sie können über sie befehlen, weil die Geister zum Schloss gehören. Selbst der Poltergeist kann sich Ihrer Autorität nicht widersetzen!“

Ich starrte sie an und schüttelte langsam den Kopf. Das alles wurde langsam aber sicher zu viel!

Plumpsend landete ich im nächsten Sessel.

„Hätte mir mal jemand gesagt, was das für ein merkwürdiger Job ist, die Erbin zu sein...“, murmelte ich und rieb mir die Stirn.

Dann fiel mir wieder kurz ein Moment in meinem Jahr als Schülerin ein, als ich auf dem Weg zu Severus gewesen war und Peeves mich aufgehalten hatte. Damals hing er plötzlich an der Decke und ich hatte mich noch gewundert, wer mir da geholfen hatte.

„BECKY!“

Ich zuckte zeitgleich mit der Hauselfe zusammen und drehte mich im Sessel um.

„SEV!“, äffte ich ihn nach.

„Was?“, wollte er verwirrt wissen.

„Schrei nicht so!“, meinte ich nur und sah wieder zur Hauselfe: „Vielen Dank für alles, Becky. Ich denke, du kannst dann wieder gehen.“

Sie nickte und verschwand.

„Das war *meine* Elfe!“, knurrte Severus finster.

„Also erstens gehört sie dir nicht, sie arbeitet nur für dich. Zweitens ist mir das bewusst und drittens kratzt es mich nicht“, zählte ich grinsend auf und nahm ihm die Tube aus der Hand, die er mir gebracht hatte.

„Das ist die Creme? Gut, danke. Ich werde dann mal besser gehen und dich nicht weiter stören“, ließ ich grinsend verlauten, doch Severus` Stimme hielt mich auf: „Behalte den Rest der *Heilsalbe*“, er betonte das letzte Wort besonders, „du brauchst sie garantiert dringender als ich.“ Sein Tonfall war spöttisch...und vielleicht drehte ich mich deshalb noch einmal um: weil ich ärgerlich wurde.

„Hör mal, ich weiß ja auch, dass ich ein Freak bin, dem ständig irgendwas passiert. Aber das hab ich mir nicht ausgesucht! Willst du mich lieber als präzise Killermaschine haben?“, motzte ich ihn an.

Severus Augen wurden mit einem Mal dunkler und er trat mit einem langen Schritt auf mich zu.

„Was immer ich sage über deine Ungeschicklichkeit, Amy...lieber würde ich jeden Tag deinetwegen in Lebensgefahr geraten, als zuzusehen, wie du deine Macht missbrauchst, um Menschen zu ermorden!“, zischte er eindringlich. „Also unterstell mir so etwas nicht!“

Es klang fast bedrohlich, wie er das sagte, sein Gesicht einige Zentimeter von meinem entfernt. In seinen Augen spiegelte sich seltsam das Feuer des Kamins.

Es entstand eine lange Pause, ehe Severus wieder Abstand zwischen uns brachte und mir mit einem kalten Blick unmissverständlich klarmachte, dass ich zu gehen hatte.

Am liebsten hätte ich das Gegenteil gemacht, ihn umarmt und beteuert, dass ich es nicht so gemeint hatte,

am liebsten hätte ich ihn in diesem Moment in meinen Kopf gelassen, damit er verstand, dass ich ihm nicht wehtun wollte...aber meine Angst vor einer Zurückweisung war zu groß. Was, wenn er mich einfach mit Ekel in den Augen von sich schob und ich die Freundschaft zwischen uns erneut zerstörte? Viel mehr Risse konnte eine Freundschaft nicht mehr bekommen...

Also ging ich, mit der Salbe fest in meiner Faust, zurück in meine Wohnung, warf mich auf mein Bett und versuchte, all die verwirrenden Gedanken in meinem Kopf zum Schweigen zu bringen.

Erst einige Stunden später sollte es mir endlich gelingen.

(...und ich träumte von ganz vielen lieben reviewer(inne)n;)

Hinter dem Hügel

@ All: Vielen lieben Dank für eure Reviews! Ihr seid die Besten :-*

@Hermine1995: Nach dem Kapitel, das du beschrieben hast, geht es aber einfach nur super weiter ^^ Amy kann einfach nicht anders, als es mal wieder schlimmer zu machen...sie ist dafür geboren worden, Sev auf die Palme zu bringen, sozusagen...hähähä

@Tink-Blume: Super! Die Einstellung unterstütze ich voll und ganz! Mach ich auch so, wenn ich nicht überhaupt keine Zeit habe. Schließlich weiß man ja selbst, wie wichtig besonders für Fanfiction-Autoren die Reviews sind^^

@Iris: Na ja, ein richtiger „Streit“ war das für die Zwei ja nicht mal...xD Sie haben sich doch schon viel schlimmere Sachen an den Kopf geworfen ;) Jajah, vielleicht sollten wir später ne Band namens Schicksalsschwestern gründen...Fluffy hat unser gesang ja schon mal gefallen xD

@wandbreaker: Die Zwei und ihre Missverständnisse...absolut. xD Aber wenn Amy das nicht sagen will, dann will Amy das nicht sagen^^Stur wie zwei Maulesel...Wir werden sehen, wie es weitergeht^^

@Raphidia: Hey, wow...danke! *freu* Neue Leser sind immer ein Highlight für mich! Ja, Astoria wird später die Frau von Malfoy, aber das wird im siebten Band nicht wörtlich erwähnt...;) Es gibt allerdings einen sehr aufschlussreichen Stammbaum von J.K.R., der uns diesen Namen beschert hat.

Übrigens, du weißt hoffentlich, dass das hier Teil 3 einer Reihe ist, oder? Wenn nicht, dann sieh mal bei meinen Fanfictions nach, da findest du Teil 1 unter „Das Jahr zuvor“ und Teil 2 unter „Der erste Kontakt“ *eigenwerbung mach* xD Nein, Spaß. Aber es wäre sinnvoll, damit du den ganzen Zusammenhang verstehst. Liebe Grüße!

@ ALL NOCHMAL: Ich bin mir bei diesem Kapitel absolut nicht sicher, ob ich an einigen spezifischen Stellen nicht etwas übertrieben habe...falls doch, verpasst mir ruhig eine schriftliche Ohrfeige in Form von Reviews! ^^

Nein, im Ernst, Leute. Ich hab in letzter Zeit soviel um die Ohren, und die Kapitel entstehen direkt am PC, das heißt, keine handschriftliche Vorarbeit oder so. Wenn euch dieses Kapitel nicht gefällt, sagt mir bescheid. Ich habe wirklich das Gefühl, dass ich es irgendwie noch nicht geschliffen habe... =(

Kapitel 23

-Hinter dem Hügel-

Einige Wochen später, an einem Dienstagmorgen beim Frühstück, flatterte plötzlich ein winziges, kleines Vögelchen über dem Lehrertisch. Gerade hatte ich mit Severus um den Käse „gekämpft“ (er hatte gewonnen, indem er mich, Slytherin wie er war, mit einem „Guten Morgen, Schulleiter“ abgelenkt und ich mich umgedreht hatte, da ich befürchtete, Albus würde hinter mir stehen), da landete das kleine braune Etwas auf meinem noch leeren Teller.

„Hey, Kleiner, hast du dich verflogen? Bist du etwa ein Postvogel?“, fragte ich freundlich und legte vorsichtig meine Hand neben den Teller. Brav hüpfte der kleine Piepmatz darauf und ich konnte ihn hochheben.

„Ist der nicht putzig?“, fragte ich Severus mit leuchtenden Augen (den Käse hatte ich völlig vergessen), der den Vogel jedoch nur mit einem abschätzenden Blick maß: „Der reicht nicht mal für die Vorspeise!“

„Pffff! Du denkst auch immer nur ans Essen!“, tadelte ich ihn beleidigt und drehte mich zu Remus um, der auf meiner anderen Seite saß: „Aber du findest ihn niedlich, oder?“

Und ich hielt ihm den kleinen Vogel unter die Nase.

„Amy, if bim am effem!“, mampfte er und Severus schnaubte: „Erst kauen, dann reden, Lupin!“

„Ihr zwei seid ja wirklich schlimm!“, schimpfte ich, als der Vogel mich schmerzhaft in die Hand pickte.

„Autsch! Oh, du bringst mir ja was! Warum hast du das denn nicht gleich gesagt?“, fragte ich den Kleinen, als er einen winzigen Zettel auf meinen Teller fallen ließ.

„Vielleicht kam er nicht zu Wort“, mutmaßte Severus reichlich zynisch, während der Vogel sich wieder erhob und mit den Eulen durch die hohen Fenster nach draußen verschwand.

Ich antwortete auf Severus` Bemerkung nur mit einem albus-typischen Über-die-imaginäre-Brille-hinweg-seh-Blick, hob den Zettel auf und betrachtete ihn kritisch. Er war dick, aber zu einem so kleinen Quadrat gefaltet, dass es an Millimeterarbeit grenzte.

„Also, wenn das mal kein Vampir war“, murmelte ich und begann, den Zettel auseinander zu falten.

Ich behielt Recht.

Amy,

es mag dich überraschen, von mir zu hören, da ich praktisch seit Monaten aus deinem Leben verschwunden bin.

Doch es ist äußerst wichtig, dass wir uns so bald wie möglich treffen. Es gibt einiges, das ich dir berichten muss. Sei unbesorgt, es hat nichts mit dem Vergangenen zu tun.

Es ist jedoch von großer Bedeutung, dass du allein kommst, und zwar heute Abend um 22:00 Uhr außerhalb von Hogsmeade. Du gehst am Eberkopf vorbei und immer weiter die Hauptstraße entlang, bis du das Dorf verlassen hast. Dort findest du einen kleineren Weg, der in Richtung einer Kuppe führt. Erwarte mich hinter der Kuppe, ich werde mich kurz fassen.

Es ist mir ein wirklich dringendes Bedürfnis, dich zu sehen...bitte, komm.

Ich erwarte keine briefliche Antwort.

Lorkan

Natürlich ging ich. Was blieb mir auch anderes übrig? Allein schon meine Neugier zwang mich dazu, Lorkan zu treffen. Und natürlich wollte ich ihn wiedersehen - selbst wenn unser Wiedersehen wahrscheinlich mehr als unangenehm werden würde.

Was wollte er von mir? Wie sollte ich mich ihm gegenüber verhalten?

All das fragte ich mich, während ich am Abend durch die Straßen Hogsmeades marschierte, in einen Mantel gehüllt, wie ich es mir seit jüngster Zeit angewöhnt hatte.

Severus hatte noch etwas Probleme gemacht. Auch jetzt noch, als ich am Eberkopf vorbeihastete, hörte ich seine mahnenden Worte in meinem Kopf.

„Du weißt nicht, was dich dort erwartet. Mir gefällt es nicht, dass du dort allein hingehst. Schon gar nicht ohne den Dolch!“

„Er ist und bleibt nun mal ein Schwarzmalerei...was soll mir schon passieren? Ich habe ja meinen Zauberstab“, grummelte ich in meinen (Gott sei Dank) nicht vorhandenen Bart hinein, ehe ich plötzlich eine Tür vor den Kopf bekam, geradewegs nach hinten fiel und auf meinem Hintern landete.

Der Wirt des Eberkopfes sah mich für einen Moment strafend an, doch ich rappelte mich rasch wieder auf und lief nach einem leisen „Nichts passiert!“ weiter.

Dass der Blick des Wirtes noch für einige Zeit nachdenklich auf mir liegen blieb, war mir überhaupt nicht bewusst.

Ich ließ Hogsmeade hinter mir und fand die beschriebene Abzweigung.

Nicht einmal die Hälfte des schmalen Pfades bis zu der Hügelkuppe hatte ich hinter mir gelassen, als mich von einer Sekunde zur nächsten wieder meine Bauchschmerzen überfielen.

Irgendetwas stimmte hier nicht.

Ich blieb stehen und sah mich um. Ob Severus mir gefolgt war?

Doch ich war nicht so feige, jetzt umzudrehen, um ihn zu suchen. Lork hatte mich allein sprechen wollen, und von ihm ging keine Gefahr aus, soviel stand fest. Vielleicht war wieder Sirius in der Nähe?

Ich drehte mich um und spähte zum Dorf zurück. Täuschte ich mich oder stand am Dorfe eine schwarze Gestalt, die von den Laternen in ihrem Rücken beleuchtet wurde?

Meine Magenschmerzen waren dumpf vorhanden, doch ich entschied, weiterzugehen. Was sollte schon schlimmeres passieren, als dass ich mich mit Lorkan zerstritt und er wieder verschwand?

Trotzdem zog ich meinen Zauberstab und ließ ihn aufleuchten, um zu sehen, wohin ich trat.

Amy, das hier ist leichtsinnig, schrie mein Bauch. Mein Hirn jedoch sagte, dass diese Einschätzung lächerlich war, wie die unbestimmte Furcht eines kleinen Kindes auf der ersten Nachtwanderung. Und mein Herz stimmte dem zu.

Zwei zu eins, dachte ich und ging weiter.

Hinter der Kuppe war niemand.

Ich sah mich um und setzte mich etwas fröstelnd auf den nächstbesten Felsen. Trotz des hereingebrochenen Frühlings waren die Nächte hier im Norden Englands doch sehr kalt.

„Incendio!“, murmelte ich und ließ kleinere Flammen aus meinem Stab züngeln, die einige trockene Äste auf dem Kieselweg anzündeten. *Schon besser*.

Einige Zeit lang saß ich einfach nur in der Nacht und fragte mich allmählich, warum dieser verdammte Vampir sich soviel Zeit ließ, wenn dieses Treffen doch so wichtig war.

Als ich zwischen dem Knacken der Flammen hinter mir ein Rascheln vernahm, stand ich auf.

„Da bist du ja endlich!“, begrüßte ich den Jungen schroff, der vor mir aus der Dunkelheit auftauchte.

Aber es war nicht Lorkan.

Es war Valerian Taylor. Grinsend schlenderte er näher, doch ich hob in höchster Alarmbereitschaft den Zauberstab: „Was machst **DU** hier?“

„Hallo, Roberts. Überrascht?“, ätzte er und blieb in drei Metern Entfernung stehen, wobei er mich nicht aus den Augen ließ. Seine Augen glitzerten boshaft: „Hast du etwa jemand anderen erwartet?“

„Wo ist Lorkan?“, fauchte ich ihn an. Er lachte nur und dieses Lachen trieb den Hass in mir hoch. Aus meinem Stab schoss ein blauer Blitz in den Boden vor seinen Füßen - und er konnte von Glück reden, dass dieser Blitz nicht ihn getroffen hatte.

Valerians Lachen stoppte abrupt, er schien unsere letzte Begegnung noch nicht vergessen zu haben.

„Wo ist er?“, wiederholte ich und packte dabei soviel Drohung wie möglich in meine Stimme. Wenn dem Vampir-Ältesten meinetwegen etwas zugestoßen war...

„Sachte, Roberts. Ich habe keine Ahnung, wo dieser Kerl sich grade befindet“, Taylor machte, Slytherin wie er war, eine kleine Kunstpause, ehe er fortfuhr: „Und er wiederum hat keine Ahnung, wo **du** bist.“

Mir lief ein kalter Schauer über den Rücken...mein Bauch hatte also mal wieder Recht behalten!

„Und was willst du jetzt bitte tun? Dich mit mir duellieren?“, fragte ich höhnisch und trat unbewusst in meine typische Kampfstellung. „Falls du es schon vergessen hast, ich war deine Lehrerin in VgddK. Du kannst nicht ernsthaft glauben, dass du mich besiegen wirst?“

„Nicht nötig, Roberts. Ich habe meine Aufgabe längst erfüllt“, erwiderte Taylor in einem ruhigen, fast schon gelangweilten Tonfall. „Ich sollte dich nur ablenken.“

Im nächsten Moment traf mich etwas Großes mit der Geschwindigkeit einer Gewehrkuugel im Rücken und ich fiel nach vorn, mein heraufbeschworenes Feuer erlosch mit einem Schlag und ich lag im Dunkeln.

Mein Rücken schmerzte von dem unerwarteten Angriff, doch bevor ich mich irgendwie hochrappeln und umsehen konnte, packte mich jemand mit ungeheurer Kraft am Mantel und riss mich herum.

Ich schrie auf und umklammerte meinen Zauberstab fest, versuchte, damit irgendwie auf den Angreifer zu zielen, doch wer auch immer da über mir kauerte, war tausendmal stärker. Er entriss mir den Stab und warf ihn achtlos hinter sich.

In diesem Moment kam der Mond über die Kuppe und in seinem Licht konnte ich ein Gesicht ausmachen, das mir vage bekannt vorkam: blonde Haare, kurz und ungekämmt, dazu ein vierschrötiger Körper mit deutlich hervortretenden Muskeln...und zwei sehr spitze, sehr gefährliche Zähne.

„Igor!“

Es war eine Feststellung, keine Frage. Er zischte mir ins Gesicht und seine Hand legte sich um meinen Hals. Er sah seinem toten Bruder Lukan wirklich unwahrscheinlich ähnlich.

„Endlich...“, war alles, was er erwiderte, ehe seine Finger sich kräftig schlossen. Ich keuchte, als die Luft in meinen Lungen langsam verschwand, mein Geist schrie, aber meinem Mund entkam kein Laut mehr.

Ich zappelte unter ihm, meine Beine traten um sich, doch sie fanden kein Ziel. Meine Arme wurden von einer einzigen seiner Bärenhände oberhalb meines Kopfes zu Boden gedrückt.

„Du wirst sterben, Amy Roberts.“

Diese Vorhersage hätte auch von Trelawney stammen können, schoss es mir durch den Kopf. Was für merkwürdige Gedanken man hatte, so kurz vor dem Tod.

Dann spürte ich verwundert, wie sein Griff sich lockerte.

„Aber...ich möchte es dir nicht zu leicht machen...“, seine Stimme war plötzlich schnurrend und klang noch gefährlicher als vorher.

Plötzlich beugte sich Igor vor, immer noch wie ein Raubtier auf mir kniend. Fast wie ein Liebender strich er mir mit einer Hand die Haare beiseite.

Mein Atem flog immer noch, dank des frischen Sauerstoffs kam auch mein Hirn langsam wieder in Fahrt.

Welche Optionen hatte ich? Kämpfen? Er übertraf mich sowohl an Stärke als auch an Schnelligkeit um einiges. Wenn ich an meinen Zauberstab kam, hätte ich die Möglichkeit, es mit ihm aufzunehmen, sofern einer der stärkeren Zauber ihn auch traf - was jedoch relativ unwahrscheinlich war. Fliehen? Bisher hatte sich dafür noch keine Gelegenheit ergeben. Für einen Moment wollte ich mich in den Panther verwandeln, doch es war ohne Zauberstab ein riesiger Aufwand und ich erinnerte mich gut daran, wie Lorkan mich ohne Anstrengung von dem Werwolf weggezerrt hatte...

Meine Überlegungen dauerten nur Sekunden, in denen ich abgelenkt war.

Mit einer verwirrend zärtlich anmutenden Bewegung beugte sich der Vampir vor, über meinen Hals. Ich spürte anfangs kaum, wie seine Zähne sich in das empfindliche Fleisch bohrten. Erst, als er sie mit einem Ruck wieder herausriss, breitete sich das Gift aus.

Ein unglaublicher, heißer Schmerz durchzuckte mich an dieser Stelle, ließ mich unartikulierte Geräusche ausstoßen und lähmte für einen Moment jedes Denken in mir. Es war wie ein rasendes Brennen, ein Stechen, ein Zerfetzen jeder Ader im gesamten Körper, ich konnte beinahe hören, wie mein Herz dreimal so schnell wie gewöhnlich pumpte und meine Muskeln sich durch den gefühlten allgegenwärtigen Schmerz anspannten.

Dann entkam meiner Kehle endlich der angestaute Schrei.

Er war laut, dennoch schaffte er es nicht, auch nur teilweise auszudrücken, wie sich mein Körper momentan anfühlte.

Der Vampir über mir ergötzte sich daran. Er zeigte mir die Zähne, an denen noch mein Blut klebte, und lachte.

Wahnsinn glitzerte in seinen Augen und ich wusste, warum Billy, Brooks und co sich nur von Tierblut ernährten. Einem Menschen diesen Schmerz zu bereiten konnte nicht einmal eine Vampirseele unbeschadet überstehen.

Igors Lachen wurde lauter und lauter, und mein Schrei schien sich anzupassen, ich konnte gar nicht mehr aufhören.

Das Gift raste durch meinen Körper, manchmal war es eisig, manchmal brannte es, aber der Schmerz blieb so unerträglich wie er war.

Meine Sicht verschwamm zusehends.

Ich sah einen Moment lang gar nichts mehr.

Dann tauchten in meinem Sichtfeld keine Sterne, sondern Blitze auf. Grelle Blitze, die sich in meine Netzhaut zu brennen schienen.

Merkwürdige Blitze.

In allen Farben schossen sie über mich hinweg, und das Gewicht auf mir verschwand. Und da waren Stimmen...mehr als Igors. Mehr als zwei. Da waren so viele Stimmen, die dröhnend herumschrien...

„Minerva, bleib aus seiner Reichweite! Remus, sofort Banne errichten!“, schrie eine altbekannte Stimme durch die Nacht...doch diese altbekannte Stimme enthielt nichts mehr von ihrem sonst so freundlichen Ton.

„Severus!“, bellte Albus befehlend, obwohl das äußerst unnötig war, denn im nächsten Moment hörte ich die geliebte dunkle Stimme bereits dicht neben meinem Ohr.

Und ich verstummte.

„Halt still!“, befahl Snape und ich tat mein Bestes, während der Schmerz mich nach wie vor zittern ließ. Etwas drückte gegen die Wunde an meinem Hals und ich hob die schwere Hand, denn es tat weh... doch im nächsten Moment fühlte ich, wie eine eisige Kälte diese Stelle lähmte. Diese Kälte fühlte sich an, als würde direkt nach dem Gift nicht mehr Feuer, sondern Eiswasser durch meinen Körper gepumpt.

Der Schmerz klang langsam ab. Ich keuchte und griff nach der Hand, die sich auf meine Schulter legte.

„Igor...“, stöhnte ich.

„Du bleibst liegen!“, befahl mein Freund mir mit harter Stimme, entzog mir seine Rechte und legte mir stattdessen etwas Längliches in die Hand - mein Zauberstab.

Albus stand plötzlich neben uns, die leblose Minerva im Arm.

Nein!

Lähmendes Entsetzen hüllte mich ein.

Nein, sie darf nicht...

Nicht meinetwegen...

„Severus, ich muss sie in den Krankenflügel bringen...“, erklärte er gehetzt und disapparierte.

Meine Erleichterung währte nur einen Moment, als der Angesprochene aufsprang und sich wild umsah.

Ich verstand: Igor war noch nicht ausgeschaltet worden. Und momentan war Remus der Einzige, der gegen ihn kämpfte...

Stöhnend richtete ich mich auf und hob den Zauberstab.

„Geh schon, geh! Ich komm zurecht! Remus braucht dich!“, keuchte ich und versuchte, auf die Beine zu kommen, doch sie wollten mich nicht tragen.

Mein Körper kämpfte anscheinend immer noch gegen das Gift an.

Severus wandte sich ab, doch er hielt erneut inne, als ich wieder zu Boden fiel.

„MACH SCHON!“, kreischte ich ihn an, denn meine Angst um Remus wuchs mittlerweile ins Unermessliche.

Der Tränkemeister stand wie angewurzelt und starrte mich an. Ich sah die Sorge in seinen schwarzen Augen.

Aber ich wünschte mir, sie wäre nicht dort. Ich wünschte mir, ich wäre ihm egal. Dann wäre er jetzt schon bei Remus und würde ihm helfen, und keine Zeit mit mir verschwenden.

Bevor ich mich wieder aufrappeln konnte, wurde Severus plötzlich von einer aus dem Dunkel kommenden Hand getroffen. Er stürzte zu Boden.

Ich schrie entsetzt und versuchte, zu ihm zu kriechen, doch Igor, der für diesen Angriff verantwortlich war, trat mir mit einer vor Hass wahnsinnigen Fratze in den Weg.

Der Vampir zerrte mich hoch, er benutzte nur eine Hand, um mich wie einen Quaffel durch die Luft zu schleudern.

Meine Entscheidung traf ich innerhalb weniger Nanosekunden.

Wie gut, dass ich mir bei den Vampiren eine sehr viel schnellere Reaktion antrainiert hatte.

Noch im Fallen verwandelte ich mich in meine Schwanengestalt und nutzte den Schwung seines Angriffs, um in einer Art umgekehrtem Looping zu wenden.

Diese Aktion überraschte den Vampir völlig.

Severus:

Er hatte sich gerade wieder aufgerichtet, als er das Unglaubliche sah: Amy verwandelte sich wie selbstverständlich in einen großen Trauerschwan.

Und Severus verstand, warum sie ihm damals gesagt hatte, dass er wahrscheinlich niemals Schwaneneier finden würde. Und er verstand auch, warum der Trauerschwan ein ganzes Jahr lang von Hogwarts` Gelände verschwunden war.

Amy...

Er konnte es nicht fassen. Warum hatte sie es ihm nie erzählt? Hatten die anderen Lehrer es gewusst?

Severus verdrängte den Gedanken daran vorerst, dass er Roberts sogar einmal fast gestreichelt hatte...es

gab viel zu tun.

Amy:

Ich hatte wahnsinnig schnell reagiert - doch leider hatte Igor sein Erstaunen ebenso schnell überwunden.

Ich drehte mich gerade wieder um mich selbst, als er meinen Flügel erwischte. Eine harte Bruchlandung hinlegend schlitterte ich über die Kiesel und flatterte wie wild mit den Flügeln.

„Igor!“, hörte ich den Tränkemeister schreien und spürte, wie etwas Heißes an mir vorbei geschossen wurde. Der Vampir schrie wütend auf und als ich mich herumwarf, verstand ich seinen Zorn: Severus` Flammenzauber hatte ihn am linken Arm getroffen und das Fleisch teilweise weggebrannt, ehe Igor das Feuer erstickt hatte.

Nun jedoch ging der zornentbrannte Vampir auf Severus los. Dieser schoss Fluch nach Fluch ab, doch keiner davon erwischte den schnellen Nachtjäger mehr. Lange würde dieser nicht mehr brauchen, um eine Schwachstelle in Severus` Verteidigung zu finden!

Ich verwandelte mich wieder zurück, umklammerte meinen Zauberstab und stolperte los in die Richtung der beiden, als es passierte:

Gerade hatte ein weiterer von Severus` Flüchen Igor verfehlt und mein Beschützer wich zurück, als Igor unvermutet hinter ihn sprang. Es ging zu schnell, um es zu beschreiben.

Er wirbelte den Mann herum, als wöge er nichts, und sah ihm kurz in die Augen.

Dann, mit aufgerissenem Mund und wütendem Triumphgeschrei, hieb der Vampir Severus dermaßen heftig in die Brust, dass dieser über den gesamten offenen Platz geschleudert wurde und schließlich zwischen einigen Geröllbrocken liegen blieb.

„SEVERUS!!!!“

Ich brüllte mir die Seele aus dem Leib, noch während ich geschockt auf den leblosen Körper starrte. Er durfte einfach nicht...nein, das konnte nicht sein...

Igor grinste mir ins Gesicht und schlich sich näher, in geduckter Haltung, was bei einem so großen Vampir lächerlich aussah.

Doch er hatte keine Ahnung, welchen fatalen Fehler er begangen hatte. Er hatte meinen...er hatte Severus angegriffen. Und er hatte ihn verletzt. Und das war ein *sehr großer* Fehler gewesen.

Noch einmal strengte ich meine Muskeln an, sich aufzurichten, die Kraft dazu schöpfte ich aus meiner ungezähmten Wut auf den Angreifer meines Freundes.

Severus...

„DU...“, zischte ich so giftig wie selten.

Ich würde ihn in der Luft zerreißen, ich würde ihm seine Zähne einzeln aus dem Mund reißen, ich würde seine Hände abtrennen und seinen Kopf und überhaupt...

Mein Zorn übertrug sich automatisch auf meinen Zauberstab, ich spürte ihn in meiner Hand vibrieren.

Das Grinsen des Vampirs verschwand langsam, als er sah, wie sich meine Augenfarbe in ein helles Grün verwandelte.

Unsicher hielt er inne.

„DAMIT HAST DU DEIN TODESURTEIL UNTERSCHRIEBEN, DU BASTARD!“

Dann griff ich an.

Mein erster Fluch ließ die Geröllbrocken auf den Vampir niederprasseln. Das beschäftigte ihn einen Moment, sodass er meinem nächsten Angriff nicht rechtzeitig ausweichen konnte.

Er krümmte sich keuchend, als der Elementarzauber ihn an den Haaren traf, die sofort lichterloh brannten. Als nächstes benutzte ich den Zauber, den vor einiger Zeit ein Genie erfunden hatte, um mich zu beschützen: „*Aguamenti Argentum!*“ Er wich aus, doch etwas von dem Silber traf ihn dennoch an der Seite und er schrie gequält auf.

Ich spürte gar nicht, wie die Magie aus mir floss, ich spürte auch keine Genugtuung, als ich den Vampir vor mir Schmerzen leiden sah. Nicht einmal die Tränen auf meinem Gesicht spürte ich. HASS war alles, das

mich erfüllte.

Ich wollte nur noch zusehen, wie dieses Monster ein für alle Mal verschwand.

Obwohl, nicht ganz.

Ich wollte zu Severus.

Wollte zu diesem verdammten, hirnerbrannten...geliebten, unvergleichlichen Mistkerl, der mich mit seinem Leben verteidigt hatte.

Doch typisch Amy, wie ich nun mal war, übernahm ich mich natürlich völlig - die Zauber waren nicht so mächtig, dass sie mich in gesundem Zustand angestrengt hätten, jedoch hatte Severus den Vampirbiss nicht geheilt, sondern nur betäubt, sodass das Gift mir weiterhin die Kraft entzog.

Ich fragte mich dumpf, ob ich mich wieder so übernommen hatte wie damals mit dem Geheimniswahrer-Zauber.

Meine Beine gaben schließlich unter mir nach, als ich den nächsten Zauber sprechen wollte. Mein Zauberstabarm sackte kraftlos herab. Ich kniff wütend die Augen zusammen, denn Igor stand immer noch, versehrt zwar, aber kampfbereit. Und ich war zu schwach, um ihm weiter entgegen zu treten!

Noch nie hatte ich mich so müde gefühlt.

Der Vampir spürte meinen Schwächeanfall und stieß ein Knurren aus, ehe er sich wieder ganz aufrichtete.

„Du hast DEIN Todesurteil unterschrieben, als du damals meinen Bruder erstochen hast!“, zischte er boshaft und sprang auf mich zu. Ich kniete keuchend am Boden und sah ihm entgegen. Um Gnade betteln würde ich nicht, selbst wenn er mir nun den Garaus machte...

Doch soweit kam es nicht.

Endlich - endlich! - trafen die Schatten bei uns ein: als erste war Brooks zur Stelle, die plötzlich wie aus dem Nichts vor mir stand und sich zu Boden duckte, während sie Igor bedrohlich anzischte. Dann kam Billy, der Severus entdeckte und hinüber hastete.

Igor sah Brooks böse an und hätte sich garantiert auch auf sie gestürzt, wenn nicht plötzlich auch Morgana, Mikela, Stephan und Stephano erschienen wären.

„Schnappt ihn euch!“, kreischte Morgana schrill und die übrigen stürzten sich auf ihn, doch der Vampir machte drei Schritte rückwärts.

„Glück, nichts als Glück!“, knurrte er in meine Richtung und berührte eine Brosche, die an seinem Umhang befestigt worden war, ehe einer der anderen Vampire ihn erreichte.

Es gab ein helles Aufblitzen - und Igor war verschwunden.

Ich sackte in mir zusammen. Nicht genug, dass ich in seine Falle getappt war...er war auch noch entkommen!

Igor war ein mächtigerer Feind, als ich erwartet hatte. Der Hass in ihm brannte ebenso stark wie mein eigener. Ich war mir sicher, es war noch lange nicht vorbei.

Frustriert legte Morgana ihren Kopf in den Nacken und stieß einen schrillen Schrei aus.

Die anderen Vampire machten ihrem Unmut ebenfalls irgendwie Luft, während Brooks` Züge sofort wieder weich und menschlich wurden, als sie mein käseweißes Gesicht sah.

„Ganz ruhig, Kleines, wir sind ja jetzt hier! Entschuldige, dass es so lange gedauert hat...sein kleiner Komplize hat eine Sperre gegen uns errichtet, wir brauchten Lupins Hilfe, um sie zu...“

„Remus...“, unterbrach ich sie heiser.

„Es geht ihm soweit gut, er ist nur von Igor ausgeknockt worden. Offenbar musste dieser Vampir seinem verdammten Fürsten versprechen, keinen Menschen auf seinem Rachezug zu töten, außer...“

„...mir“, beendete ich den Satz leise für sie und griff nach ihrem Arm.

„Severus, ich muss...muss zu ihm...hilf mir, bitte!“

Remus tauchte in meinem beschränkten Blickfeld auf und fuhr mir vorsichtig über die Wange: „Amy, du brauchst Ruhe, du...“

Ich stieß energisch seine Hand beiseite: „NEIN! Ich brauche IHN, und wenn ich nicht dahin kriechen soll, dann helf mir jetzt!“

Ich hörte Brooks leise kichern, doch meine Sorge übertönte jedes andere Gefühl, und ich zog mich an ihr hoch. Sie half mir, sodass wir rasch zu Billy kamen, der sich über den immer noch regungslosen Severus

beugte.

Ich fiel neben ihm auf die Knie.

„SEVERUS!“ schnauzte ich ihn probenhalber an. „Wach auf!“

„Amy, bitte. Das nützt nun wirklich nichts!“, tadelte Billy mich kopfschüttelnd und besah sich Severus' blutenden Kopf.

„Sein Leben dürfte gesichert sein, denn die Kopfverletzung ist nur eine Schramme, aber er hat auch innere Verletzungen, wir müssen...“, er unterbrach sich und sah mich überrascht an.

Er wird leben...er ist nicht tot...und er wird auch nicht sterben...ER LEBT!

Billys Miene wechselte von ernsthaft zu hilflos, während mich die anderen merkwürdig sorgenvoll ansahen: „Amy, bitte. Es hilft ihm doch auch nichts, wenn du jetzt heulst!“

„Ent-entschuldigung“, stieß ich hervor. Mir war gar nicht aufgefallen, dass ich gerade in Tränen ausgebrochen war und von Schluchzern geschüttelt wurde.

Ich versuchte angestrengt, mich zusammenzureißen und wandte mich an Remus, der sich unter all den Vampiren trotz des gemeinsamen Kampfes eben nicht wohl zu fühlen schien.

„Er muss nach Hogwarts, Remus. Beeilen wir uns!“

Der Werwolf nickte und beschwor eine Trage herauf. Stephan und Billy hoben den Tränkemeister mehr als behutsam hoch und legten ihn darauf ab. Brooks fasste mich an der Schulter: „Amy, willst du wirklich alleine laufen? Ich meine, es ist noch ziemlich weit und überhaupt...“

Remus:

Amy war kaum wiederzuerkennen. Ihr Gesicht war verschmiert, die Haare vollkommen verknotet, ihre Kleidung war zum größten Teil zerrissen und ihr Arm war blutverschmiert.

Und doch war sie so fest entschlossen, zu helfen, immer noch mit einer Überzeugungskraft gesegnet, die bewundernswert war.

Remus beobachtete erstaunt, wie Brooks und sie zu dem Tränkemeister hinüber humpelten und Amy sich wie einen Sack neben ihn fallen ließ. Er sah den Gesichtsausdruck, als sie Snape ansah, sah ihre Erleichterung, als Billy mitteilte, dass er durchkommen würde.

Lag die Kimmkorn am Ende doch nicht ganz so falsch mit ihrer Unterstellung?

Er konnte in Amys Augen so starke Gefühle erkennen, als sie die Fassung verlor...unwillkürlich fragte sich Remus, wie ein so weitsichtiger Mann wie Severus nur so blind sein konnte, Amys Liebe nicht zu bemerken...

Vielleicht sieht er einfach ZU weit und übersieht dabei das, was vor ihm steht...

Obwohl der Werwolf sich fragte, wie bei Merlins Bart es dazu gekommen war, dass Amy sich ausgerechnet in DIESEN Mann verliebt hatte, der ja im Prinzip das komplette Gegenteil ihrer lebenswürdigen Art war...Remus war sich darüber im Klaren, dass er hinter Amy stand. Sollte sie lieben, wen sie wollte. Und wenn es auch ausgerechnet Schniefelus war. Remus würde dessen frostige Art schon irgendwie überstehen.

„Komm, Amy, wir gehen!“, sagte er ruhig und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Erst, als die junge Frau aufschrie, zuckte er erschrocken zurück. Dabei rutschten die schwarzen Locken beiseite und gaben den Blick auf eine glutrot leuchtende, entzündet aussehende Bisswunde frei, aus der eine eitrige Flüssigkeit tropfte.

Alle Vampire keuchten entsetzt auf und drehten sich rasch von ihrer Freundin weg, Mund und Nase zugehalten. Der erneute Schmerz der Wunde schien Amy zu viel zu sein, denn sie fiel kraftlos in seine Arme.

„Ich fürchte, sie werden wohl zwei Tragen brauchen, Lupin!“, kommentierte Billy leise und mit höchst angewidertem Miene.

(A/N: Seine Miene bezieht sich auf die Wunde, nicht auf Amy!!!)

Plötzlich ploppte es und Albus stand wieder an Ort und Stelle. Es waren keine zehn Minuten vergangen, seit er Minerva in den Krankenflügel gebracht hatte...und doch hatte er den Kampf verpasst.

„Remus! Was ist passiert?“

„Die beiden sind verletzt, Direktor, wir sollten sie hoch ins Schloss bringen.“

„Das übernehme dann wohl ich!“, meinte Albus und trat zu den beiden.

„Remus, Amy braucht wohl auch eine Trage...“, wiederholte er die Worte von Billy und wandte sich dann kurz an die Vampire: „Ich danke euch allen für euer Eingreifen.“

„Leider hat es nicht viel gebracht, Professor Dumbledore“, bemerkte Mikela leise. „Igor konnte mithilfe eines Portschlüssels entkommen.“

Der Blick des Schulleiters verdüsterte sich: „Nun, das ist nicht eure Schuld. Ich werde jetzt erst einmal die beiden hoch ins Schloss bringen, aber natürlich werdet ihr über den Gesundheitszustand von Amy immer auf dem Laufenden sein!“

„Albus Dumbledore“, sagte Brooks schroff und trat vor, ohne sich von Billys halbherzigen Rückhalteversuchen beeindrucken zu lassen.

Der weise Zauberer und die kleine Vampirin sahen sich einen Moment an. Dann umarmte sie ihn hastig, trat vier Schritte zurück und lächelte: „Sie sind der Größte!“

Billy vergrub den leicht roten Kopf in seinen Händen.

„Warum müssen kleine Schwestern nur immer so verdammt peinlich sein!“, tönte es dumpf.

Albus lächelte währenddessen die kleinwüchsige Vampirin warm an: „Ach, ich finde, an der Offenherzigkeit Ihrer Schwester könnte sich so mancher ein Beispiel nehmen!“

Ein letztes Zwinkern in Brooks` Richtung, und schon war der Schulleiter mit beiden Tragen und einem erschrockenen Remus disappariert.

So, jetzt lasst es Kommiss hageln!

Grottenschlecht, kitschig, übertrieben, langweilig, okay?

Ich bin gespannt!

Die Mauern stürzen ein

Oha, jetzt wird es ramoooooontisch ;D (Für alle die es nicht wissen, das ist die Steigerungsform von romantisch xD)

Viel Spaß beim Lesen =>

Kapitel 24

-Die Mauern stürzen ein-

„Du lieber Himmel, Schulleiter! Bitte, GEHEN Sie einfach! Gehen Sie, ich regele hier alles und ich lasse auch ganz bestimmt keinen der beiden sterben!“, ertönte Poppys höchst genervte Stimme dröhnend in meinem Kopf.

Poppy, war mein erster Gedanke.

Krankenflügel, der zweite.

Och neeeeeee...

„Poppy, das weiß ich doch. Aber gibt es denn nichts Neues über ihren Zustand?“

„Seit Sie vor *zehn Minuten* dasselbe gefragt haben nicht, Direktor!“

„Verzeihen Sie mir, meine Liebe. Ich bin sicher, Sie geben wie immer Ihr bestes.“

„Sehr richtig. Und seit das Gift draußen ist, sieht es so aus, als würde Amys Wunde auch wieder vollständig zuheilen. Ein großes Glück, denn mit ihrer anderen Narbe ist sie schon entstellt genug. Trotzdem wird sie für die nächste Zeit hierbleiben, um sich VÖLLIG auszukurieren. So sehr mir mein Job auch Spaß macht, ihre häufige Pflege ist fast schon so anstrengend wie die von unserem Motzkopf im Bett gegenüber!“

„Wie meinen Sie das? Severus ist doch viel seltener hier als Amy!“

„Jaaa, aber *wenn* er mal hier ist, wehe demjenigen, der ihm zu nahe tritt. *Poppy, lass das, ich kann selbst essen! Poppy, ich will das nicht nehmen! Poppy, Sie haben mir die falsche Dosis verabreicht!*“

Ich konnte ein leises Kichern nicht unterdrücken und öffnete vorsichtig die Augen: „Das klingt eher nach einem bockigen Erstklässler!“

„Ja, das stimmt, und so benimmt er sich ja auch!“, antwortete Poppy. Sie war für den Moment noch zu sehr in Rage, um zu realisieren, dass **ich** gesprochen hatte.

Albus schaltete da schon schneller, er schenkte mir ein strahlendes Lächeln: „Da ist wohl wieder jemand aufgewacht? Wie geht...“

„OH, Miss Roberts, Amy, entschuldige, ich bin aber auch eine Henne!“, quiekte Poppy nun auf und wuselte herbei, goss eine dampfende Arznei auf einen Löffel und hielt ihn mir hin.

Mich durchlief eine finstere Vorahnung und ich bäugte die dickflüssige, dunkelbraune Soße kritisch.

„Ganz weit Aaaaah machen!“, befahl sie mir mit Oberschwesterstimme, und ich (in Gedenken an Severus' Kleinkinderbenehmen) presste die Augen zusammen und öffnete brav.

Kurz darauf halfen mir vier Arme, mich wieder ins Bett zurück zu verfrachten, aus dem der heftige Hustenanfall mich geworfen hatte.

„Igitt! Haben Sie mal darüber nachgedacht, dass es für Ihre Patienten auch nicht unbedingt angenehm ist, hier zu sein, Poppy?“, fragte ich angewidert und fuhr mir mit der Hand über die Zunge, um den Geschmack nach braun-gelber Bertie-Botts-Bohne und Rosenkohl loszuwerden.

Dabei spannten sich die Muskeln meiner Schulter und ich zuckte zusammen, als ein Schmerz mich durchfuhr, der mich an den Biss des Vampirs erinnerte.

Entsetzt richtete ich mich auf und packte probenhalber das hölzerne Kopfende des Bettes, um es aus der Verankerung zu reißen...ohne Erfolg.

Albus und Poppy sahen mich reichlich verduzt an.

„Was genau war das eben für eine Medizin, Poppy?“, fragte Albus schließlich belustigt und ich sah mich genötigt, ihnen mein Verhalten zu erklären.

„Ich habe nur getestet, ob ich ein Vampir geworden bin...aber das ist anscheinend nicht der Fall.“

Die beiden sahen sich kurz an.

„Äh, nein.“

„Gut. Wieso eigentlich nicht? Er hat mich doch gebissen?“, fragte ich verwirrt.

„Schon, aber wir konnten dank bestimmter...spezieller Tränke aus Severus` eigenem Vorrat das Gift neutralisieren“, erklärte Poppy mir mit stolzer Miene.

„Ja“, setzte Albus an und warf seiner Krankenschwester einen wenig freundlichen Blick zu, „und Poppy hat mir erst erzählt, dass du sowieso nicht gefährdet warst, weil du ja zur Hälfte sowieso schon Vampirblut in dir hast, *nachdem* ich mich halb verrückt gemacht habe, weil ich nicht in diese verdammte Vorratskammer gekommen bin!“

„Warum bist du nicht reingekommen?“, wollte ich grinsend wissen. Mir gefiel die Vorstellung eines bei all seiner Macht trotzdem hilflosen Albus irgendwie.

„Na, weil dieser gemeine Hund wohl vor kurzer Zeit sein Passwort geändert haben muss!“, fuhr Albus aufgebracht fort und seine blauen Augen funkelten kurz zu einem anderen Bett.

Dann wurden seine Züge wieder weicher (ich ahnte natürlich nicht, dass er sooo lange gar nicht hatte raten müssen, bis er auf das richtige Passwort gekommen war).

Ich jedoch fuhr dank dieser schlechten Nachricht auf: „MIST! Jetzt komm ich ja gar nicht mehr heimlich zum Schlafzim...“

Als ich bemerkte, was ich grade gesagt hatte, hielt ich mir den Mund zu und sah rasch in eine andere Richtung. Albus` Gesicht wollte ich mir in diesem Moment wirklich nicht ansehen...

Meine Wangen brannten so, dass die beiden Zuschauer es garantiert mitbekamen.

Super gemacht, du Plappermaul! Was denken die jetzt nur?

Poppy legte sich offenbar stark erschüttert eine Hand an ihr Herz: „Du liebes bisschen, Kind, was hast du denn DA zu suchen???“

„Gar nichts...das hat absolut *nichts* zu bedeuten!!!“, meinte ich und zog probenhalber schnell einen Schmolmund.

Albus` Kommentar wirkte nicht gerade beruhigend auf Poppys arme Nerven: „Ich hoffe, ihr passt bei diesem *nichts*“, hier malte er zwinkernd zwei Anführungszeichen in die Luft, „gut auf! Nicht, dass ich etwas gegen einen süßen kleinen Snamy-Fratz hier in Hogwarts einzuwenden hätte, aber in diesen ungewissen Zeiten...“

Poppy setzte sich kraftlos auf die nächstbeste Bettkante: „Oh du liebes Bisschen!“

Snamy?

...Albus, der übermäßige Genuss der Zitronenbonbons hat eindeutige Nebeneffekte...

Ich warf ihm einen finsternen Blick zu: „Nur, um das klar zu stellen: das *nichts*, das wir tun, ist nichts! Außerdem habe ich gar nicht Schlafzimmer gesagt, das war nur eure Interpretation!“

Albus gluckste laut: „Kindchen, welches andere Wort fängt mit Schlafzim- an?“

„Schlafzimerukulus-Trank“, antwortete ich sofort. Bei Albus wirkte das Hochziehen der Augenbrauen bei weitem nicht so geübt wie bei gewissen anderen Schlossbewohnern.

„Das...das ist ein Trank gegen Schlafstörungen! Den brauch ich relativ oft, deshalb kenne ich Severus` Passwort für seine Vorratskammer! Und jetzt hör auf mit deinen dummen Kommentaren, sonst liegt Poppy auch noch im Bett und du kannst uns zwei betreuen!“, improvisierte ich rasch.

„Du meinst wohl, euch drei!“, rief plötzlich eine fröhliche Stimme von der Tür her. Ich drehte mich herum und mir entkam ein Freudenschrei, als ich meine gesamte Familie mit strahlenden Mienen dastehen sah.

Billy lächelte mir so strahlend entgegen, dass jedes normalsterbliche Mädchen augenblicklich einen Herzinfarkt erlitten hätte, Stephan und Stephano grinsten mit Mikela um die Wette und sogar Morgana hatte die Mundwinkel emporgehoben. Aber wo war...?

„Hey, ihr Giganten! Lasst mich doch mal durch!“, ertönte die Glockenstimme der Vermissten, und Brooks quetschte sich an Stephan und Stephano vorbei nach vorn. Als sie mich im Bett sitzen sah, verlor sie nicht viele Worte...aber ihre unendlich vorsichtige Umarmung drückte alles aus, was hätte gesagt werden können.

„Gottchen, du brauchst unbedingt mal ne Dusche!“, lachte sie und wir anderen stimmten mit ein.

Im nächsten Moment fiel die ganze Bande mit Fragen über mich her.

Als Billy der Krankenschwester schließlich sanft einen Arm auf die Schulter legte, ihr tief in die Augen sah und ihr für ihre „aufopfernde“ Pflege dankte, musste ich mir ein Lachen verkneifen...denn Poppy sah aus, als würde sie gleich wirklich in Ohnmacht fallen.

Und ich war mir relativ sicher, dass es diesmal etwas mit mitternachtsblauen Augen zu tun hatte...

„Also die Wunde ist auf jeden Fall fast komplett verschwunden!“, bemerkte ich verschmitzt und Morgana drehte sich um.

„Nun, und wie sieht es bei dem anderen Patienten aus?“

In diesem Augenblick fiel mir siedend heiß wieder ein, dass Severus auf der anderen Seite im Bett lag.

Ohne noch eine Sekunde zu verlieren, zog ich mich aus dem Bett und ging mit wackeligen Beinen hinüber, während die anderen mir folgten.

Poppy fasste sich wieder und deklarierte pflichtbewusst: „Severus` innere Verletzungen waren schwer zu behandeln, aber es war nicht das erste Mal und ich habe es geschafft, alles zusammenzuflicken. Nur wird auch er mir noch eine Weile auf die Nerven fallen!“

-,Das waren meiner Erfahrung nach schmäählich verdrehte Tatsachen, Poppy...“, entgegnete die leicht raue Stimme - meine Lieblingsstimme! - vom Bett her.

Ohne zu überlegen, sprang ich mitten in die weiße Decke und landete auf den Beinen des Tränkemeisters, als dieser vorsichtig die Augen öffnete.

Severus:

Das erste, was er sah, war eine gewisse junge Frau mit langen schwarzen Locken und strahlenden Augen, die ihn fröhlich anlachte. Und er konnte sich nichts Schöneres vorstellen, denn es zeigte ihm, dass sie lebte und wohlauf war...auch wenn sie ihm gerade die Beine brach.

„SEV! Du verdammter...Hornochse!“, stieß Amy atemlos hervor und besaß sogar die Dreistigkeit, ihren Kopf vorsichtig auf seiner Brust abzulegen.

Sie bekam sich gar nicht mehr ein und murmelte in zärtlichem Ton noch einige weitere Bezeichnungen, die (glücklicherweise) niemand außer ihm hören konnte.

Er räusperte sich deutlich und sah mit einem bedeutungsschweren Blick zu den anderen, die um sein Bett versammelt standen und die beiden „Streithähne“ anstarrten.

Amy:

Ich hörte, wie sie sich leise zurückzogen - und auch ohne hinzusehen wusste ich, dass Stephan, Stephano und Morgana verwirrt aussahen, während mein Onkel zufrieden schmunzelte und Billy und Brooks bedeutungsschwere Blicke tauschten. Ich würde sie wohl später davon überzeugen müssen, dass das rein gar nichts zu bedeuten hatte.

Aber momentan war ich durch zwei schwarze Augen, die mich von oben eindringlich musterten, abgelenkt.

„Wie geht es dir?“, war seine erste Frage.

Jetzt grade die Glückseligkeit in Person mit einem leichten Schwindelfaktor, dachte ich, schluckte den Kommentar jedoch hinunter.

„Sev, diesmal warst DU derjenige, der sich verletzt hat! Und zwar meinetwegen! Mach das **JA NIE WIEDER**, hörst du? Ich wäre fast gestorben vor Schreck!“, schimpfte ich laut und schüttelte ihn sanft.

Er unterband es, indem seine Hände sich fest um meine schlossen und sie von seinen Schultern streifte. Ich wehrte mich nicht.

„Warum?“, wollte er leise wissen.

„Warum was?“, fragte ich abgelenkt, denn seine warmen Finger auf meinen Händen nahmen meine Aufmerksamkeit sehr in Anspruch.

„Warum hast du dir Sorgen gemacht?“, wiederholte er bestimmt.

Ich entzog ihm die Hände und stemmte sie in die Hüften: „Severus...äh, Zweiten-Vornamen-weiß-ich-nicht Snape! Jetzt hör mir mal gut zu!“ Meine Augen funkelten erbost.

„Erstens: wenn du meinetwegen gestorben wärst, hätten mich mein Lebtag lang Schuldgefühle geplagt!
Zweitens: Albus hätte nie wieder einen annähernd genialen Tränkemeister für seine Schüler gefunden!
Drittens: Slytherin käme nie wieder auch nur in die Nähe des Hauspokals...nicht, das mich das kratzen würde.
Und, vor allem, viertens: Mit wem soll ich denn streiten, wenn du weg bist? Ohne dich würde ich mich doch zu Tode langweilen!“

Ich schenkte ihm einen sehr durchdringenden Blick, konnte aber nicht verhindern, dass sich schließlich ein leises Lächeln auf meine Lippen schlich.

Severus sah mich lange an.

Er schien tatsächlich einmal nicht zu wissen, was er sagen sollte.

„Amy, ich...“, begann er rau, räusperte sich dann und verstummte.

Wie goldig, er ist ja richtig gerührt!

Oh, Merlin...kann ein Mensch auf dieser Welt süßer sein?

Er hat noch nie so verlegen ausgeschaut. Ich könnte ihn...

Kann ich?

Darf ich?

Soll ich?

Dann konnte ich mich nicht mehr beherrschen.

Ich beugte mich zu ihm herunter, umfasste seinen Kopf mit meinen Händen und drückte ihm einen Schmatz mitten auf die lange Nase.

Er war ganz erstarrt und sah mich aus schwarzen Augen geschockt an.

„Ich würde deinen Verlust niemals ertragen!“, erklärte ich ihm treuherzig, als plötzlich die Tür zum Krankensaal aufgeschmissen wurde und ein kleiner Störenfried hereinplatzte...

„AMY! Professor Dumbledore hat erz...“, doch der (weibliche) Störenfried stoppte in seinem Satz, als er mich auf den Beinen des Professors sitzen sah, und lief dann langsam aber sicher rot an.

Severus` Kopf, den er vor einer Weile etwas emporgehoben hatte, fiel mit einem resignierten Geräusch in die Kissen zurück und er fuhr sich mit einer Hand müde über das Gesicht.

„Was gibt es, Greengrass?“

„Ähm...bitte um Entschuldigung, Sir...ich wollte Sie nicht stören...“, stotterte die Kleine verlegen.

Ich grinste sie fröhlich an, doch Severus wurde sofort wieder Professor Snape und raunzte: „Nun, das tun Sie aber gerade, und ich wäre Ihnen wirklich sehr verbunden, wenn Sie es nicht länger als unbedingt nötig tun würden!!!“ Sein schneidender Tonfall brachte sie noch heftiger zum Erröten und sie meinte leise: „Ich komm dann später nochmal!“ und zog die Tür wieder zu.

„Die Arme. Du warst wirklich nicht nett“, tadelte ich ihn.

„Ich bin ihr Professor. Es ist nicht meine Aufgabe, nett zu sein, sondern ihr etwas ins Hirn zu prügeln. Und ich mag es nun mal nicht, wenn meine Schüler mich im Bett vorfinden“, konterte er grimmig und stützte sich auf die Ellbogen, während ich weiterhin über ihm kniete.

„Schon gar nicht, wenn mir eine hübsche Frau auf dem Schoß sitzt.“

Ich wurde rot - aber ich fühlte mich eher geschmeichelt als peinlich berührt.

„War **das** jetzt wenigstens ein Kompliment?“, fragte ich verrückt grinsend und legte den Kopf schief.

„Nein, das war eine Tatsache. Ich habe ja nicht gesagt, dass du nur auf meinem Schoß schön aussiehst“ antwortete er prompt und mein äußerst beleidigtes „Spielverderber!“ brachte ihn zu einem kurzen, hustenden Lachen.

Danach wurde er sofort wieder ernst: „Im Grunde sitzt du sogar ziemlich schlecht auf meinem Schoß und du solltest so schnell wie möglich dort runter...wir wollen ja Madame Pomfrey nicht mit einigen...wie war das noch?...ach ja...Snape-Fratzen beglücken.“

...

Wollen wir nicht?

NEIN, Amy! Sofortige Gedankensperre!

Er ist ein FREUND!

Und kein Zuchthengst...

Bei diesem Gedanken platzte ich laut heraus und musste mich wirklich beherrschen, um mich wieder

halbwegs zu fangen.

Ich rutschte vorsichtig von seinen Beinen hinunter und kniete mich neben seinen Kopf.

„Ja, ich denke auch, dass Poppy bis auf Weiteres EIN Snape reicht. Der Herr ist also schon etwas länger wach, ja?“, fragte ich tadelnd und Severus sah mich kurz erschrocken an, ehe er begriff, dass nur ER gemeint gewesen war (die Zweideutigkeit meines Satzes ging mir erst nachher auf, aber Männer dachten in solchen Situationen wohl immer schief...).

„Ich habe anfangs nicht alles realisiert. Aber ja, ich bin schon eine Weile wach. Genauso wie du. Wie sieht es mit der Wunde aus?“

„Ganz gut, aber Poppy meint, ich soll noch eine Weile bei ihr bleiben...“, grummelte ich, zog mir das Nachthemd von der Schulter und warf die Haare zurück, um Severus den gut verheilenden Biss zu zeigen.

„Das sieht sehr...“

Er räusperte sich rasch.

„Sieht aus, als würde es wirklich gut heilen.“

Ich warf ihm einen raschen Blick zu, doch die schwarzen Augen fixierten meinen nackten Hals wie eine Schlange, die gleich zubeißen wollte.

Dieser Blick löste ihn mir eine ziemliche Spannung aus...

„Ähm, und wie geht's deiner Verletzung so?“, wechselte ich schnell das Thema und zog mein Nachthemd wieder richtig.

Severus antwortete nicht sofort, er nahm erst einen Schluck Wasser, das neben seinem Bett stand.

„Wenn ich den tapferen Todesser spielen sollte, würde ich sagen, hervorragend“, wick er mit dunkler Stimme aus. Mein Herz zog sich schmerzlich zusammen.

„Und wenn nicht?“

„Dann würde ich sagen, dass ich hoffe, entweder in weniger als drei Minuten einen starken schmerzstillenden Trank zu bekommen oder zu sterben!“, murmelte er ruhig und seine schwarzen Augen spiegelten keine Emotionen, als er mich ansah. Er sah wirklich so aus, als wäre ihm das Letztere ebenso recht wie die andere Möglichkeit.

„Severus, das war wirklich nicht witzig!“, rügte ich ihn mit funkelndem Blick und sprang auf, um nach Poppy zu rufen, die sofort durch die Tür gestürzt kam: „Was gibt es denn, Liebes?“

„Bitte, Severus braucht einen schmerzstillenden Trank!“

„**Roberts!**“, zischte der Tränkemeister hinter mir nun wieder. „Ich kann für mich selbst sprechen!“

Ich ignorierte ihn und half Poppy, die richtigen Heiltränke aus dem Schrank herauszuholen.

„Also, erst das, dann das und dann das!“, erklärte sie rasch und ich lief zu ihm und drückte ihm das erste in die Hand.

„Trink das!“, befahl ich sorgenvoll.

„Poppy?“, rief er nur gereizt.

„Tu es, Severus, es ist ein leichter Schmerztrank.“

Und er tat es, hörte dabei jedoch nicht auf, mich anzufunkeln.

„Und das“, fuhr ich fort und drückte ihm das andere in die Hand.

„Pop-“

„Oh, Severus, sei kein Kindskopf, das ist einer der Tränke für den Wiederaufbau deiner Knochen, vermischt mit etwas Skele-Wachs!“

Ich war wirklich erstaunt, dass er keine Miene verzog, obwohl dieser Trank unter Garantie wie der letzte Dreck schmeckte.

„Das ist der letzte!“, bemerkte ich und hielt ihm die Öffnung hin, doch er schnappte sich den Behälter und las das Etikett.

Es war ein Schlaftrank.

„Auf KEINEN Fall!“, zeterte er los.

„Oh nein, und ich hatte schon gehofft, du hättest es diesmal nicht gemerkt!“, stöhnte die Krankenschwester entnervt und verschwand kopfschüttelnd in ihrem Büro.

So, so, das scheint unser kleiner Junge wohl nicht so zu lieben, wenn man ihn in den Dornröschen-Schlaf versetzt.

„Severus, du solltest das hier wirklich austrinken, ist doch nur ein kleines Fläschchen!“, meinte ich und wartete auf das, was einfach kommen *musste*. Und wirklich...

„Diese *Phiole*, Amy,...“, lamentierte er, doch ich ließ ihn nicht weiter kommen, sondern schüttete den Inhalt gezielt in seinen offenen Mund.

„Überrumpelt!“, grinste ich frech, als er sich daran verschluckte.

Wenige Augenblicke später sackte sein Kopf zur Seite und Severus schlief tief und fest.

Die nächste Woche wurde eine Berg- und Talfahrt der Extraklasse. Aber ich war nicht allein im Krankenflügel - Severus litt mit mir unter der strengen Hand des Krankendrachens...äh, pardon, der Krankenschwester.

Es wurde abwechslungsreich: einmal motzte Severus, weil er die Medizin nicht für „stark genug“ hielt, dann motzte Poppy, die sich gekränkt fühlte, schließlich motzte ich, weil die beiden nervten und die beiden motzten zurück, da ich nervte.

Zu Severus` und meinem Glück hatte Albus den Schatten freien Zugang zum Schloss gewährt - offensichtlich hatte er irgendwie sein Misstrauen gegenüber meiner Familie überwunden - und die Vampire kamen uns praktisch jeden Tag besuchen.

Auch am Samstag.

„Severus, ist dieses Skele-Wachs nicht für dich?“, fragte Brooks gerade fröhlich und hob das halb gefüllte Glas neugierig hoch.

„Bedien dich ruhig!“, schnarrte der Tränkemeister angewidert und wandte sich wieder dem Zaubertrankbuch zu, in dem er las.

„Severus, du weißt schon, wie es läuft, oder? Je länger du verweigerst, desto länger wird Poppy dich hier behalten“, drang ich vorsichtig auf ihn ein. Zwei schwarze Augen funkelten kurz über den Buchrücken hinweg, doch ansonsten wurden meine Worte ignoriert.

Ich verdrehte genervt die Augen und wandte mich an Mikela, die auf meiner Bettdecke hockte und fasziniert beobachtete, wie die Bilder über ihr sich an der Nase kratzten oder arrogant umherwanderten.

„Er ist schlimmer als jedes Kleinkind!“, beschwerte ich mich. Sie wandte die Augen von den Bildern ab und warf einen Blick auf Severus, der leise schnaubte.

„Ich würde sagen, er verhält sich wie jemand, der seine Ruhe haben möchte“, antwortete die korrekte Vampirin mit leiser Stimme.

Bevor ich widersprechen konnte, flog die Tür auf und ein äußerst aufgebrachter Billy kam herein. Alles sah ihm entgegen, selbst Severus bequemte sich endlich, das Buch fortzulegen.

„Was ist denn mit dir passiert?“, fragte ich neugierig.

Der Vampir stieß heftig die Luft aus und funkelte in die Runde: „Das ist doch...eine absolute Zumutung!“

„Was denn?“, quengelte Brooks nun.

„Diese...Mädchen! Sie sind überall!“

Billy verzog gequält das Gesicht.

Ich sah ihn einen Augenblick an, dann brach ich in schallendes Gelächter aus.

Sogar der Tränkemeister konnte sein Amüsement über Billys Problem kaum verbergen.

„Billy, das hier ist eine stinknormale Schule, kein Jungsinternat. Was hast du erwartet?“, fragte ich spottend.

„Diese Bulstrode ist einfach nur höchst widerlich und leider genauso anhänglich!“

Er knurrte.

Ich sah zum Tränkemeister hinüber: „Bulstrode?“

„Millicent Bulstrode, 3. Klasse, Slytherin. Und bei Salazar, dieses Mädchen ist in der Tat eine Zumutung“, kommentierte er und verzog den schmalen Mund. „Billy, wenn sie dich noch einmal belästigt, dann sag ihr, dass du mein Freund bist, und schon bist du sie los.“

Alle sahen ihn daraufhin völlig konfus an und er schleuderte finstere Blicke in die Runde: „Was?“

„Ich glaube, keiner hier hat schon einmal gehört, dass du mich deinen Freund genannt hast. Das ist alles!“, beruhigte ihn Billy - er grinste schon wieder.

Severus sah beinahe betreten drein, als er das hörte. Er tat mir leid. So verbittert schon in so jungen Jahren. Und scheu wie ein Dachs.

An diesem Abend kroch ich leise aus meinem Krankenbett und stapfte zur Tür des Krankensaals. Wir waren allein, denn Poppy hatte uns uns selbst überlassen und gemurmelt, dass sie jetzt erst mal selbst Krankenpflege bräuchte. Ich vermutete stark, dass sie mit Pomona zusammen in den Drei Besen saß und mit Rosmerta einiges an Feuerwhiskey schluckte - und übelnehmen konnte ich es ihr nicht. Severus war als Pflegefall noch tausendmal anstrengender als gewöhnlich.

Ich hatte vorgehabt, endlich wieder aus dem Saal zu schleichen und vielleicht kurz über den See zu fliegen, einfach, um frische Luft zu bekommen.

Aber ich kam nicht sehr weit, denn gerade, als ich aus dem Tor ins Freie geschlüpft war, stolzierte Madame Hooch vorbei, und nur ein Hechtsprung in den Schatten neben der Treppe bewahrte mich vor einer Entdeckung.

Danach rappelte ich mich, teilweise ziemlich nass dank des Raureifs im Gras, wieder auf und schlich ein Stück weiter am Schloss entlang.

Amy, du verhältst dich wie ein Schwerverbrecher!

Ich grinste über mich selbst und fuhr mit meinem Zauberstab über den Mantel, den ich mir übergeworfen hatte. Schon war ich wieder trocken.

Ich war gerade zur Hälfte um das Schloss herum, da ließ mich eine Bewegung am Waldrand zusammenschrecken.

Ein bärengroßer, schwarzer Hund schlich langsam aus der Dunkelheit. Alles in mir verspannte sich, ich richtete meinen Zauberstab auf die Gestalt, die gerade hinter einem Baum verschwand. Ich wartete...doch nichts geschah. Es kam kein Hund mehr hinter dem Baum hervor.

Allerdings sah ich Minuten später Krummbein, Hermiones roten Kater, dort entlang schleichen...

Meine Güte, du solltest wieder ins Bett...jetzt siehst du sogar außerhalb Hogwarts` Gespenster!

Severus:

Diese leichtsinnige Frau! Nun hatte er sich aus dem Bett bewegen müssen, nur weil sie sich offensichtlich gelangweilt hatte...

Severus schlich ihr leise hinterher, nachdem er rasch seine allbekannte schwarze Robe übergeworfen hatte. Den Mantel ließ er ausnahmsweise außen vor, um sie nicht zu verlieren.

Er hatte Hooch kommen sehen, nickte ihr jedoch nur kühl zu, als sie an ihm vorbeiging. Sie runzelte zwar kurz die Stirn, nickte dann jedoch zurück und verschwand im Schloss.

Severus ging Amy weiter hinterher und beobachtete, wie sie an der Seite des Schlosses entlang schlich. Ihre Bewegungen glichen einer Katze, so verstohlen bewegte sie sich vorwärts.

Severus verspürte einmal mehr den Drang, sie einfach an der Hüfte zu packen, über die Schulter zu werfen und mit ihr zurück in den Krankenflügel zu gehen. Doch, andererseits...da waren auch niedere Gedanken in ihm...Gedanken, die ihn zittern ließen, vor Entsetzen, daran auch nur zu denken, und die ihn schwitzen ließen bei der Vorstellung, sie könnte dasselbe wollen.

Was natürlich nicht der Fall war.

Severus straffte sich und zwang sich, seine Gedanken wieder in eine weniger gefährliche Richtung zu lenken. Er war schließlich nicht umsonst ein höchst disziplinierter Mensch.

So näherte er sich Amy weiter, bis er praktisch direkt hinter ihr stand. Irgendein Kater am Waldrand erregte ihre Aufmerksamkeit.

Severus` Aufmerksamkeit jedoch wurde eher von Amys nacktem Hals abgelenkt, der so einladend schimmerte...in diesem einmalig goldbraunen Ton.

Warum war ihm nicht aufgefallen, dass sie wieder Farbe bekommen hatte, seit sie in Hogwarts war?

Und warum zum Teufel war es Severus unmöglich, weiterhin den „disziplinierten Menschen“ zu spielen?

Ach, verdammt, jetzt vergiss doch mal alles andere!, fluchte eine innere Stimme, die erstaunlicherweise wie Amys klang.

Schon von hier, einen Meter von ihr entfernt, sog er den bekannten Geruch in sich auf...der Geruch, der ihn beinahe wahnsinnig machte - und das schon seit vier Jahren.

Severus traf eine eher unbewusste Entscheidung, da sein Hirn momentan einfach abgeschaltet war.

Amy:

Mit einem Mal hauchte mir eine samtige Stimme ins Ohr: „Was haben wir denn hier draußen zu suchen?“ Ich wollte mich zu Tode erschrocken umdrehen, doch der Sprecher hielt meine Ellbogen fest und drückte mich leicht gegen die Steinmauer.

„So ein Nachspaziergang kann gefährlich werden für eine einzelne Frau!“, hauchte Severus mir ins Ohr - denn keiner außer ihm besaß diese Stimme, die jedes Frauenherz zum Schmelzen bringen konnte...

„Ach ja?“, gab ich etwas atemlos zurück. „Warum das denn?“

„Hm. Es könnte einige finstere Gestalten dazu auffordern, dir etwas anzutun“, murmelte er leise.

Ich spürte, wie nahe er stand. Sein schlanker Körper drückte leicht gegen meinen. Seine Nase war in meinen Locken vergraben und sein Mund so nahe an meinem Ohr verursachte heftige Schauer innerhalb meines Körpers. Sonst blieb er meist auf körperlichem Abstand...

Noch nie hatte er so geklungen...noch nie hatte Severus sich SO verhalten.

Aber ich wollte nicht, dass er jemals wieder damit aufhörte.

„Ich glaube, für diesen Fall habe ich einen Weltklasse-Beschützer“, sagte ich leise und wandte den Kopf etwas in seine Richtung, um ihn ansehen zu können.

Die schwarzen Augen waren nur noch Zentimeter von meinen entfernt...und sie waren *so* schwarz!!!

„Ich hätte mich eigentlich eher zu den finsternen Gestalten gezählt...“, murmelte er. Seine Hand wanderte langsam von meinem Ellbogen bis zu meiner Schulter.

„Ach quatsch. Du siehst nur so aus...aber innen drin bist du lammfromm!“, behauptete ich mit bebender Stimme.

Was läuft hier eigentlich???

Er schien sich dasselbe zu fragen, denn er wich ein Stück zurück. Doch im nächsten Moment erkannte ich, dass es einen anderen Grund gab...

Ein Dementor tauchte hinter dem Schloss auf und glitt langsam näher.

Ich sah, wie Severus das Gesicht verzog und auch in mir erwachte ein dumpfes Gefühl von Traurigkeit. Aber ICH war nicht bereit, jetzt traurig zu sein.

„*Expecto Patronum!*“, flüsterte ich und musste mich keine Sekunde lang anstrengen, um mein Hirschkalb hervorzulocken.

Das mochte von dem angenehmen Gefühl herrühren, das Severus in mir ausgelöst hatte.

Mein Kalb sprang lustig über die Wiese dahin und begann, uns zu umkreisen. Severus entspannte sich wieder und verfolgte meinen Patronus mit einem träumerischen Gesicht.

„Was ist los?“, wollte ich wissen.

Er zuckte ertappt zusammen und sah mich kurz an.

Doch anstatt mir eine Antwort zu geben, streckte er seinen Zauberstab ebenfalls aus: „*Expecto Patronum!*“

Es dauerte eine ganze Weile, bis ich mir eingestand, dass ich tatsächlich SEINEN Patronus sah.

Mein Kalb wandte den Kopf, als es das andere Tier fühlte, und die beiden silbrigen Gestalten gingen zögerlich aufeinander zu.

Im selben Moment, in dem sich die Köpfe des Kälbchens und der Kuh berührten, drehte ich mich um und lehnte mich seufzend gegen den schlanken Tränkemeister.

„Wie lange wusstest du das schon?“, flüsterte ich.

„Seit ich dein Kalb das erste Mal gesehen habe“, brummte er leise.

Das Gefühl war unbeschreiblich. Die beiden Patroni hatten die Köpfe gegeneinander gelehnt: Es war, als würden sich unsere Seelen berühren, ohne schützende Körper zwischen uns.

Es war ein unglaubliches, aber auch wunderschönes Gefühl...
Und ich hatte keine Sekunde lang Angst, dass er mir wehtun könnte.

Wir standen lange Zeit so da. Lange, lange Zeit, bis mein Kalb plötzlich begann, wie wild durch die Gegend zu springen, und Severus den Kopf hob, um ihm zuzusehen.

„Wir sollten den Zauber lösen. Normalerweise halten Patroni nie so lange durch.“

Seufzend gehorchte ich und mein Kälbchen löste sich in silbernen Dunst auf.

Die Hirschkuh jedoch wandte den Kopf zu uns um, dunkle Augen schimmerten mir entgegen.

„Sie ist wunderschön!“, meinte ich ehrfürchtig.

„Nein“, antwortete Severus knapp, „sie ist gestorben.“

Ich runzelte die Stirn, und er erklärte stockend: „Sie...es...ich...die Hirschkuh...war Lily.“

Er sah zum Waldrand hinüber, in seinen schwarzen Augen glitzerte es. Die Hirschkuh löste sich auf.

Ich klopfte ihm auf die Schulter, um seine Aufmerksamkeit wieder auf mich zu lenken.

„Du bist wirklich ein Dickkopf, weißt du? Sie würde garantiert über dich ihre Augen verdrehen, wenn sie dich jetzt sehen könnte! Und weißt du warum?“

Er zog fragend die Augenbraue hoch.

„Weil sie ganz genau weiß, was du eigentlich für ein Kämpfer bist und weil sie es kaum erträgt, mit anzusehen, wie du dich immer noch unnötig fertigmachst wegen etwas, an dem du keine Schuld trägst!“

„Ich trage Schuld!“, fuhr Severus plötzlich auf und rauschte wütend an mir vorbei.

Ich verdrehte die Augen und folgte ihm, indem ich einen regelrechten Sprint den Hügel hinunter hinlegte.

„Jetzt bleib gefälligst endlich stehen, du verdammter Tränkepanscher!“, fauchte ich ihn an und griff nach seinem Kragen. Ein Reißen erklang und Severus fuhr herum.

Einige seiner Brustknöpfe lagen im Gras und seine Robe öffnete sich zum Teil.

„Oh, ähm...das war nicht wirklich beabsichtigt...also...“, stotterte ich peinlich berührt und nahm kurzerhand beide Enden des schwarzen Stoffes in eine Hand, sodass ich nun als menschliche Stecknadel fungierte.

Severus` Lippen kräuselten sich: „Anscheinend müssen wir uns das nochmal überlegen mit den hilflosen Frauen und den finsternen Gestalten!“

Ich grinste kurz frech: „Tja, das mein ich aber auch! Benimm dich jetzt oder ich werde dich hier und jetzt komplett ausziehen!“

Seine eben noch wütende Stirn glättete sich wieder und - oh Wunder! - ein leises Lächeln schlich sich in seine Mundwinkel: „Dann werde ich mich allerdings rächen müssen, Amy. So etwas lasse ich nicht einfach auf mir sitzen.“

„Okay, abgemacht!“, meinte ich breit grinsend und kam dann wieder auf das ernstere Thema zurück.

„Und was Lily angeht: du hast deine Schuld ihr und James gegenüber doch schon bezahlt, als du für Albus spioniert hast. Das konntest nur du tun und du hast es getan und du hast es gut gemacht und deshalb lebt Harry jetzt und wir haben Zeit, uns auf den lebenswerten Schlangenkopf vorzubereiten. Ich wette, wenn deine Hirschkuh sprechen könnte, dann würde sie dir dasselbe sagen! Und ich sage dazu nichts mehr.“ Treuherzig sah ich ihn an.

Severus sah über den Schwarzen See.

Seine Antwort war rau und kaum verständlich: „Ich habe Lily damals durch pure Dummheit verloren.“ Ich schwieg.

Seine Miene war steinhart, als er fortfuhr: „Ein Wort von mir...ich habe es seither nie wieder in den Mund genommen, aber...“

Er wandte sich mir wieder zu und ich erkannte, was wahrscheinlich niemand sonst bei Severus erkannt hätte: er hatte Angst - doch neben seiner Angst stand auch eine verzweifelte Hoffnung auf Unterstützung.

Ich schwieg.

„Es...es gibt keinen Weg...das wieder gut zu machen.“

Severus` Gesicht verzerrte sich. Es schien, als hätten diese Worte all die Jahre auf ihm gelastet, weil er noch niemanden darin eingeweiht hatte. Noch niemandem genug vertraut hatte...bis jetzt.

Seine Hände hatten sich tief in die Roben vergraben. Ich löste sie langsam und sah dann meinem Schicksal

in die schwarzen Augen.

„Aber es gibt immer die Hoffnung, es beim nächsten Mal besser zu machen!“, flüsterte ich und beugte mich vor.

Es war das erste Mal, dass ICH diejenige war, die einen Kuss begann.

Eine Premiere!

Und er erwiderte den Kuss mit einem verzweifelten Hunger.

Es jagte mir einen Schauer nach dem anderen über den Rücken, als er mich an sich zog.

Severus war komplett verändert - jede Reserviertheit fiel von ihm ab.

Wie bei einem Vulkanausbruch! dachte ich und kicherte albern.

Er hielt inne: „Was?“

„Ach...gar nichts. Mach nur weiter!“, grinste ich, doch offensichtlich fühlte er sich in seinem Stolz verletzt, denn er wich zurück und sah mich wortlos an.

Ich verdrehte die Augen, ihn immer noch am Kragen haltend.

„Ach komm schon. Das hatte wirklich nichts mit einer Beleidigung deines Könnens zu tun.“

„Das hatte ich auch nicht erwartet!“, gab er mit typisch arroganter Slytherin-Miene zurück.

„Aber wir sollten wieder in den Krankenflügel.“

Eigentlich hätte ich nichts dagegen, noch ein Weilchen hierzubleiben...ein ganzes Weilchen.

„Warum, hast du Angst dich zu erkälten?“, frotzelte ich ihn und öffnete einen kleinen Spalt seiner zerrissenen Robe.

Er packte mich an beiden Handgelenken und zog mich im Eiltempo auf das Schlosstor zu, während er mir antwortete: „Nein, aber da vorne kommt Poppy und sie sieht nicht sehr glücklich aus.“

Prozess mit Blondi

@ Iris: Mit SS ist schon alles geritzt ;) Und das erste Review haben wir auch schon bekommen, von einem voll knuffigen Fan von mir! Sie schreibt uns monsterreviews O.o

Das hier geht an alle armen Leute da draußen, die gerade wieder in die Schule zurückgeworfen worden sind und das Gefühl haben, dass die Ferien schon viel zu lang her sind ;)

Wie meinereiner.

Und natürlich besonders für solche großen Schwestern, die morgen durchstarten müssen. Falls sie das hier lesen: DAS ABI HAST DU LÄNGST IN DER TASCHE!!!!

*FAHNE SCHWENK: "Potter vor für Gryffindor, but Iris wins for the Slytherins!" *

Kapitel 25

-Prozess mit Blondi-

Ich hatte das unwahrscheinliche Glück, eine Ausrede geschenkt zu bekommen, um den Krankenflügel am übernächsten Morgen (natürlich frisch und munter) zu verlassen. Severus knurrte mir ungehalten hinterher, ihn hatte Poppy nach unserem Ausflug zu einer weiteren Strafwoche unter ihrer Obhut verdonnert.

Die Ausrede kam zwar gelegen, allerdings hatte ich nicht wirklich das Gefühl, auf den Seidenschnabel-Prozess gut vorbereitet zu sein.

Vor allem, da Malfoy senior die Gegenseite vertrat.

Aber da musste ich wohl durch.

Hagrid war mindestens genauso aufgeregt wie ich. Er umarmte mich dreimal vollkommen zerstreut, bis er merkte, dass er mich dabei fast entzweibrach.

„Oh, tschuldige, Amy. Komm, lass uns mal langsam los. Ich bin schon ganz hibbelig...“

„Hagrid... wie kommen wir eigentlich nach London?“, fragte ich ihn mit unsicherer Stimme. Ich konnte dorthin apparieren, aber einen Halbriesen und einen Hippogreif mitnehmen...das traute ich mir dann doch nicht ganz zu.

„Keine Sorge, wozu hat Schnäbelchen Flügel?“, lachte Hagrid mich an und schob mich ohne zu zögern in Seidenschnabels Gehege.

Der Hippogreif stieß einen leisen Schrei aus und spannte kurz die Flügel. Seine großen, scharfen Augen sahen mich misstrauisch an.

„Ähhh...Hagrid, wie wär's, wenn wir doch lieber den Zug nehmen?“, stotterte ich beunruhigt und drehte mich zu ihm um. Der stahlgraue Adlerkopf folgte meiner Bewegung.

„Is nich erlaubt. Aber ich flieg mit meinem Motorrad nebenher, da brauchst du dich nich zu fürchten!“

Eine knatternde Blechbüchse neben einem höchst nervösen und bewiesenermaßen gefährlichen Raubtier, auf dem ich zu allem Überfluss auch noch reiten sollte...na wunderbar. Da brauchte ich mich natürlich nicht zu fürchten...

Was hast du dir da nur wieder eingebrockt?, fragte ich mich zitternd, während ich mich dem Hippogreif vorsichtig und langsam näherte.

„Verbeugen Amy, verbeug dich...vorsichtig.“

„Hagrid...was ist, wenn er mich nicht akzeptiert?“

„Ach, das wird er, das wird er bestimmt. Du darfst nur nicht den Blickkontakt unterbrechen - sieh ihm tief in die Augen.“

Ich machte einen vorsichtigen Schritt und beugte den Oberkörper wie beim Duell nach vorn. Meine Augen starrten in die kalten, dunklen Augen der Bestie.

Und plötzlich bemerkte ich erfreut, dass es mir überhaupt keine Schwierigkeiten machte, in diese Augen zu sehen...ich kannte solche Blicke aus dunklen Augen mittlerweile zur Genüge.

Tatsächlich schien mein Ausharren auch Seidenschnabel überzeugt zu haben, denn der Hippogreif knickte kurz majestätisch mit dem linken Vorderbein ein und kam dann, um sich von mir streicheln zu lassen.

Es war eine interessante, neue Erfahrung, über Federn zu streicheln - aber es machte mir Spaß.

„Sehr gut, Amy, wusste doch, dass du's kannst!“, ertönte Hagrids fröhliche, tiefe Stimme vom Zaun her. „Jetzt schnell aufgesessen...und denk dran: Vorsicht mit seinen Federn!“

Ich nickte grinsend und löste den Strick, mit dem der Hippogreif an den Zaun gebunden worden war.

„So, mein Feiner. Jetzt geht's in die Lüfte“, murmelte ich dem aufmerksamen Tier zu und nahm einige Schritte Anlauf, um erst mit dem Bauch und dann mit einem Bein auf seinen Rücken zu springen.

Er rührte sich keinen Zentimeter.

„Braves Schnäbelchen!“, lobte Hagrid uns und startete dann sein knatterndes Motorrad.

Auch das nahm mein Reittier völlig gelassen hin und ich begann, Vertrauen zu fassen.

„Alles klar, Hagrid!“, lachte ich aufgeregt und nahm den Strick wie Zügel, um Seidenschnabel zu lenken. „Meinetwegen können wir los!“

Der Hippogreif schien verstanden zu haben. Sobald ich meine Fersen leicht in seine Seite drückte, nahm er kurz Anlauf und streckte dann seine gewaltigen Flügel aus.

Schon schwebten wir über dem Schwarzen See und ich sah unter mir unser Spiegelbild im Wasser.

Hm...vielleicht sollte ich mir wirklich mal wieder die Haare schneiden lassen...

Doch bevor ich dieses - äußerst wichtige Thema - in meinen Gedanken ausdiskutieren konnte, begann der Hippogreif heftig mit den Flügeln zu schlagen und ich bekam zum ersten Mal das Gefühl, dass dieser Ritt doch etwas unangenehm werden konnte.

Mein einziger Trost war, dass ich wenigstens diesmal nicht auf einem Drachen ritt: Seidenschnabel konnte kein Feuer speien.

Dennoch wurde der Flug zu einem Erlebnis, das ich so schnell wohl nicht vergessen würde. Zweimal fiel ich beinahe runter, weil der Hippogreif seine Schwingen versehentlich unter meine Beine brachte. Hagrid auf seinem riesigen Motorrad lachte nur herzlich darüber und ich fragte mich einmal mehr, ob ich dieses Vieh wirklich verteidigen wollte.

Dann waren wir in London. Da wir jedoch mit Seidenschnabel weder durch den Besuchereingang noch durch die Toiletten ins Ministerium gelangen konnten, hatte der Ausschuss seine Sitzung in eine tiergerechte Zweigstelle in der Winkelgasse verlegt. Während Hagrid das große Haus durch die Vordertür betrat, wurde für mich und Seidenschnabel eines der riesigen Dachfenster geöffnet.

Die dreizehn anwesenden Richter machten große Augen, als ich mit dem stahlgrauen Hippogreif zentimetergenau in dem kleinen Gehege in der Mitte des Rundtisches landete und absprang.

„Guten Morgen, die Herren!“, strahlte ich, wegen der erlösenden Landung wieder bestens gelaunt.

Ich fuhr kurz über Seidenschnabels Hals und klopfte ihn lobend. Hagrid schnäuzte sich geräuschvoll in einer Ecke. Er war nur als Zuschauer anwesend. Die Hauptverteidigung fiel auf mich.

Behände schlüpfte ich unter dem magisch errichteten Zaun hindurch und reichte jedem einzelnen der Richter die Hand, bis ich zu Lucius Malfoy kam, der mich mit höchst schmierig wirkendem Grinsen begrüßte: „Miss Roberts! Welch angenehme Überraschung, Sie hier zu sehen!“

„Nun, Mister Malfoy“, erwiderte ich in ähnlich falsch-freundlichem Ton, „ich an Ihrer Stelle würde mich nicht zu früh freuen, da ich hier bin, um dieses arme Geschöpf zu verteidigen!“

Sein Lächeln fror an den Enden ein.

Hinter uns erhob der hohe Richter das Wort: „Nun, Miss Roberts, zuerst einmal werden wir nun von Mister Malfoy persönlich hören, was dem Hippogreif Seidenschnabel vorgeworfen wird.“

Ich nickte einverstanden und lehnte mich an das Gatter. Erstens, weil es einen Vertrauensbeweis für den Hippogreif darstellte, da ich keinerlei Furcht davor zeigte, ihm den Rücken zu kehren, und zweitens, weil ich mir so die Peinlichkeit ersparte, über einen der Tische krabbeln zu müssen - es gab nämlich keine Lücke in dem Tischkreis.

Lucius Malfoy erhob sich und begann, langsam am Tisch entlang zu wandern, wobei er seinen obligatorischen silbernen Schlangensstab immer wieder über die Sitzlehnen der Anwesenden gleiten ließ.

Seine gesamte Haltung drückte Selbstsicherheit und Arroganz aus.

Verdammt. Warum müssen alle Slytherins nur immer so eindrucksvoll sein?

Ich nahm ebenfalls eine etwas weniger lässige Haltung an, obwohl ich mich weiterhin mit dem Rücken leicht an den Zaun lehnte, in dem Seidenschnabel stand.

Malfoy traktierte mich mit seinen Blicken, während er langsam um den Tisch herumschritt und begann, seine Rede zu halten: „Der Hippogreif, den Sie hier sehen können, meine Herren, hat den Namen Seidenschnabel nicht verdient. Als Rubeus Hagrid, seines Zeichens der Wildhüter von Hogwarts, zu Beginn des Schuljahres durch eine Laune Dumbledores in sein Amt als Lehrer erhoben wurde...“

„Einspruch!“, fauchte ich und Malfoy hielt inne. „Mister Malfoy, wenn ich Sie daran erinnern darf, ist das hier ein Ausschuss für Tierwesen. Hier interessiert niemanden Ihre Meinung bezüglich der Einstellung Hagrids als Lehrer, also bleiben Sie beim Thema!“, wies ich den blonden Aristokraten zurecht und sah erfreut, wie einige der Ausschussmitglieder nickten.

Malfoy deutete eine leichte Verbeugung in meine Richtung an, die ich nur mit einem kalten Nicken würdigte, und fuhr fort: „Nun, wie dem auch sei, besagter Lehrer für das Fach Pflege magischer Geschöpfe hielt es für angebracht, einer dritten Klasse, zu der auch mein Sohn Draco Malfoy zählte, Hippogreife zu zeigen. Er ließ die Schüler allein mit den Tieren trainieren...“

„Einspruch, diese Stunde wurde unter der Aufsicht von Mister Hagrid und mir selbst durchgeführt!“, warf ich ein, doch diesmal ließ sich Malfoy nicht beirren.

„Nun, als mein Sohn Draco sich diesem Hippogreif näherte, ging das Tier ohne Vorwarnung auf ihn los und verletzte ihn schwer am linken Arm. Glücklicherweise konnte mein Sohn schnell reagieren und sich zur Seite werfen, ansonsten hätte er vermutlich seine Gliedmaßen verloren und müsste nun mit einer lebenslangen Behinderung leben. Dieser Vorfall und die unablässigen weiteren Anschläge des Hippogreifs auf meinen Sohn sind meiner Meinung nach Beweis genug, dass dieses Tierwesen zu gefährlich ist, um weiterhin frei herumzulaufen.“

Nun konnte sich Hagrid beim besten Willen nicht mehr zurückhalten, und auch ich kochte vor Wut: „Aber Schnäbelchen hat wirklich n ganz sanftes Gemüt, ich schwör's Ihnen! Se finden nirgends nen braveren Hippogreif als ihn, er putzt sich immer das Gefieder und...“

„Hagrid!“, rief ich leise, aber deutlich. Der Halbriese verstummte und ließ den roten Kopf hängen.

„Was mein Kollege damit eigentlich sagen möchte, ist, dass Mister Malfoys Schilderung die eine oder andere Fehlinformation aufweist, wie ich leider feststellen musste!“, erklärte ich dem Ausschuss.

„Werfen Sie mir vor, zu lügen, Miss Roberts?“, wollte Malfoy laut wissen und seine grauen Augen schickten mir eine kaum verborgene Drohung, die ich übergang.

Mit zuckersüßer Stimme antwortete ich: „Aber sicher nicht, mein Lieber. Es kann natürlich vorkommen, dass Sie versehentlich die eine oder andere Tatsache falsch präsentieren, wenn man bedenkt, dass Sie im Gegensatz zu Hagrid und mir bei besagtem Vorfall nicht anwesend waren. Solche Fehler können schon mal passieren!“

Mein extra verständnisvolles Gerede trieb den intriganten Slytherin zur Weißglut - also genau dahin, wo ich ihn haben wollte. Doch noch hielt er sich zurück.

„Darf ich nun die Ereignisse schildern, meine Herren?“, fragte ich in die Runde und bekam ein Nicken.

„Sehr schön. Fangen wir bei der Situation an: wie Mister Malfoy sicherlich nur vergessen hat, zu erwähnen, standen die insgesamt fünf Hippogreife auf einer Koppel. Jeder von ihnen trug einen Halsring und war am Gatter befestigt, solange niemand mit ihm trainierte. Es waren also immer höchstens fünf Schüler auf der Koppel, der Rest stand draußen und beobachtete das Geschehen. Bevor das ach so gefährliche Tier hinter mir“, an dieser Stelle drehte ich mich um und fuhr Schnäbelchen kurz durch sein Kopfgefieder, „Mister Malfoy verletzte, hatte Harry Potter mit Seidenschnabel bereits ohne die geringsten Schwierigkeiten eine Runde über der Koppel gedreht. Ich denke, da dieser Ausschuss auf Tierwesen spezialisiert ist, weiß jeder hier, wie man mit einem Hippogreif umgehen sollte. Diese Tiere sind sehr stolz, doch solange man sie nicht beleidigt oder sie angreift, bleiben sie Menschen gegenüber friedlich. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Seidenschnabel nicht von seinen Artgenossen.“

Doch Draco Malfoy fand es, nachdem er die Koppel betreten hatte für angebracht, schnurstracks auf diesen Hippogreif loszumarschieren - wohlgemerkt, NACHDEM Hagrid der Klasse das, was ich eben gesagt habe, erklärt hat - und ihn als ein *großes, hässliches Scheusal* zu beschimpfen.“

Seidenschnabels Kopf ruckte vor und er stieß mich hinten ins Kreuz. Nicht hart zwar, aber doch mit einer gewissen Wucht.

„Einspruch! Das hätte mein Sohn niemals zu diesem Wesen gesagt, er ist sehr gut erzogen!“, zeterte

Malfoy sofort und ich unterdrückte ein Schnauben.

„Wer unterstellt wem hier jetzt, dass er lügt?“, fragte ich ihn stattdessen und stemmte die Hände in die Hüften.

„Ich bin der Ansicht, dass Sie vielleicht nicht genau hingehört haben, Miss Roberts.“

„Achso, verstehe. Ich stand ja auch nur zwei Meter entfernt und habe Seidenschnabel, nachdem er Ihren Sohn am Arm *gestreift* hatte, noch mit eingefangen“, konterte ich höchst sarkastisch und kam mir plötzlich vor, als fehlte mir nur noch der lange, schwarze Fledermausumhang. Oder die Fledermaus höchstpersönlich... ja, wenn Severus jetzt an meiner Seite gewesen wäre, hätten wir höchstwahrscheinlich längst gewonnen.

„Jedenfalls halte ich diesen Hippogreif für ebenso gefährlich wie einen Flubberwurm und spreche deshalb gegen Mister Malfoys Vorschlag, ihn in Gefangenschaft zu halten!“, gab ich schließlich bekannt und wartete auf eine Antwort.

„Eigentlich, Miss Roberts“, säuselte Malfoy plötzlich mit eigenartig freundlicher Stimme, „habe ich den Vorschlag gemacht, diesen Hippogreif zu exekutieren, da er einen Menschen verletzt hat.“

Ich starrte ihn erst einmal sprachlos an.

Im ersten Moment war es nur Entsetzen. Dann wurde es allerdings sehr schnell eine enorme Wut.

„Sie mieser, arroganter, schleimiger Sack!“, zischte ich und machte einen Schritt in Malfoys Richtung. „Dieses Tierwesen hat garantiert weniger Leuten geschadet als Sie und ihre alten Freunde und es ist garantiert nicht halb so gefährlich!“

„Miss Roberts! Diese Beleidigung ist unangebracht gewesen und noch dazu verletzend. Mister Malfoy ist ein äußerst angesehenes Mitglied dieser Gesellschaft und Ihr Verhalten gerade hat gezeigt, dass Sie nicht fähig sind, in diesem Fall objektiv zu bleiben“, erklärte einer der Richter näselnd.

„Entschuldigung, ich hab nur...“, begann ich, doch er winkte ab und nickte zwei Leuten an der Tür zu.

„Es tut mir Leid, aber Sie sind hiermit von diesem Ausschuss ausgeschlossen worden. Bitte warten Sie im Vorraum, während Mister Hagrid die Verteidigung übernimmt.“

Die Türwächter warteten auf der anderen Seite des Tisches, während ich noch wie angewurzelt dastand und nicht wusste, wie mir geschah.

Was? Wie? Ausgeschlossen?

WARUM?

Ich sah Malfoys schlecht unterdrücktes, triumphierendes Grinsen und mir drehte sich der Magen um. Er hatte das von Anfang an geplant. Er hatte nur darauf gewartet, dass mein Temperament mit mir durchging, damit die Richter einen wenn auch lächerlichen Grund anführen konnten, mich rauszuschmeißen.

Dieser arrogante Schnösel hatte mindestens den halben Ausschuss bestochen.

Ich drehte mich zu den Gesichtern der größtenteils alten und hochnäsigen Männer und musterte einen nach dem anderen genau, während die Türwächter ungeduldig vom einen Fuß auf den anderen traten.

Meine grünen Augen bohrten sich in die Augen der Richter wie Pfeile und ich sah den einen oder anderen zusammenzucken.

„Wie viel hat er Ihnen angeboten, damit Sie zustimmen, dieses unschuldige Tier zu töten? Sagen Sie mir, gibt es eine Summe für so etwas?“, meine Stimme bebte vor Wut.

„Kann man überhaupt *irgendein Leben* mit nichts als *Geld* aufwiegen? SAGEN SIE MIR DAS!“

Die letzten Worte brüllte ich den Richtern entgegen, die stumm dasaßen, einer neben dem anderen, eine altherwürdige Ordnung macht- und geldgieriger Säcke...

In diesem Moment wurde mir etwas sehr Wichtiges klar: das Ministerium für Zauberei war nicht mehr die Instanz der Gerechtigkeit. Es war ein Haufen korrupter Bürokraten, die kein Rückgrat mehr hatten. Dem Ministerium war nicht zu trauen.

Die Türposten machten eine kleine Bewegung, ich wusste sie hatten die Zauberstäbe gezückt.

Eine wegwerfende Handbewegung - mehr hatte ich nicht für sie übrig.

„Gebt euch keine Mühe. Ich werde mich dem Ausschuss beugen. Hagrid übernimmt die Verteidigung. Und außerdem... ihr zwei allein hättet sowieso keine Chance gegen mich, Jungs!“

Damit sprang ich auf einen der Tische, um aus dem Kreis herauszukommen, Seidenschnabel stieß einen schrillen Schrei aus...er schien zu spüren, wie wütend ich war. Ich schwang mich vom Tisch herunter und ging im Laufschrift, ohne weiter auf die ziemlich perplexen Zauberer zu achten, die mich begleiten sollten, aus dem Saal.

„Verloren. Wir haben verloren!“, fauchte ich Stunden später, während ich in den Krankenflügel rauschte. Severus saß angezogen auf seinem Bett und legte sein Buch zur Seite.

„Was ist passiert?“

„Diese verdammten Mistkerle! Malfoy hat die Anklage geführt und die Hälfte dieses Ausschusses war ihm von Anfang an hörig. Ich hab mich SO HART darauf vorbereitet, und es war alles für die Katz!“, regte ich mich auf und ließ mich neben ihn fallen.

„Lucius wird sie bestochen haben. Er war noch nie ein guter Verlierer und erst recht kein fairer Spieler“, kommentierte Severus. Ich wusste, dass der Hippogreif ihm eigentlich egal war, aber er ärgerte sich, weil ich mich ärgerte - und das tat mir gut.

„Sie wollen ihn umbringen, Sev. Hagrid ist komplett außer sich, ich musste ihn halb in seine Hütte zurück schleifen. Das ist alles nur meine Schuld. Ich und mein verdammtes, loses Mundwerk!“

„Ich dachte, wir waren uns einig, dass ihr sowieso keine Chance hattet?“

„Ach, scheiße!“, fluchte ich und stützte den Kopf frustriert in die Hände.

„Na na na, wir wollen doch nicht ordinär werden, oder?“, meinte der Tränkemeister mit belustigtem Unterton und ich stieß ihm, ohne hinzusehen, kurz den Ellbogen in die Seite, musste aber kurz lächeln.

„Das ist jetzt schon das zweite Mal heute“, murmelte ich.

„Was? Wen hast du vorher mit dem Ellbogen malträtiert?“, fragte Severus sofort und ich glaubte fast, einen leichten Note von Eifersucht herauszuhören.

Das tut gut...!

„Nein, das ist das zweite Mal, dass ich ordinär werde, wie es ein gewisser schwarzer Gentleman so geziert ausdrückt!“

Jetzt musste ich wirklich kurz lachen und kam aus der Versenkung hervor.

„So? Was war denn das erste Mal?“, fragte mich der schwarze Gentleman neugierig.

„Ich hab Malfoy als einen miesen, arroganten, schleimigen Sack bezeichnet“, gab ich etwas kleinlaut zu und rechnete schon fast mit einer Rüge. Aber Severus überraschte mich einmal mehr mit seinem typischen Snape-Ausdruck (mitsamt hochgezogener Augenbraue!): „Das war nicht ordinär, das war die reine Wahrheit.“

Ich prustete los und stieß mit meinem Kopf ungestüm an seine Schulter. Er verkrampfte kurz und ich hielt erschrocken inne: „Oh, tut mir leid. Hab ich vergessen. Wie geht's dir denn jetzt?“

„Poppy will mich noch eine Nacht hier behalten“, schnaubte er ungehalten.

„Was heißt hier wollen?“, ertönte eine entrüstete Frauenstimme und Poppy tauchte aus ihrem Büro auf.

„Wenn es nach meinem Willen gegangen wäre, hätte ich dich schon in der ersten Nacht hochkant rausgeworfen, du selbstherrlicher Schnösel!“

Ich verbiss mir das Lachen, bis sie wieder verschwunden war, und flüsterte dann: „Also, sag mal, was hast du dieses Mal wieder gemacht?“

„Ich? Was soll ich gemacht haben?“, fragte Severus mit einer beinahe überzeugenden Empörung in der Stimme.

„Wenn Poppy so am Rad dreht, musst du irgendeinen deiner berühmten Sprüche abgelassen haben! Komm, erzähl!“, bettelte ich und setzte meinen besten Hundeblick auf.

Der Tränkemeister musterte mich von oben skeptisch, gab aber schließlich nach: „Ich habe nichts weiter getan, als ihr zu sagen, dass Frauen mit ihrer Grobmotorik der Metzgerberuf besser gestanden hätte.“

Es dauerte ganze drei Minuten, bis ich mein Lachen wieder vererbte und ich keuchte: „Du bist so ein unglaublicher Charmeur, Severus!“

„Anscheinend färbe ich doch irgendwie auf dich ab. Deine ironischen Kommentare nehmen in letzter Zeit immer mehr zu“, war alles, was er darauf erwiderte.

Ein rosiger Tag

Vielen Dank für die Reviews, die kamen. Ich hab mal wieder keine Zeit, auf jedes einzeln einzugehen, aber ich hoffe, Iris, dass dir die Tori in diesem Kapitel gefällt^^ Eigentlich wollte ich dich noch bitten, drüberzugucken, aber du bist wohl momentan ziemlich beschäftigt, deshalb...

Ganz liebe Grüße an alle!

Kapitel 26

-Ein rosiger Tag-

„Severuuuuus!“, trällerte ich fröhlich und warf die Tür hinter mir wieder zu.

Ein lautes Scheppern und ein „MERLINS EIER!“ waren die Antwort auf meinen freundlichen Gruß. Ich hob die Schöpfkelle auf und reichte sie ihm wieder.

„Die Sonne scheint!“

„Es ist Juni, Amy. Da kommt sowas schon mal vor“, erwiderte der Tränkemeister gereizt.

„Aber es hält nicht ewig, und Sonne ist gesund!“, lockte ich gurrend.

Ja, ja, die Frühlingsgefühle...

Im Juni?

Na und, besser spät als nie!

Ich brachte beide Stimmen in meinem Kopf zum Verstummen und wartete gespannt auf Sevs Antwort.

„Amy, ich bin am Arbeiten.“

Zum ersten Mal sah er mich richtig an und seine Augen funkelten kurz, als er den kurzen Rock und das trägerlose, hellgrüne Bandeaupop realisierte. Sein Blick jagte mir angenehme Schauer über den Rücken.

Trotzdem zog ich einen Schmollmund: „Du hast es mir versprochen!“

„Es wird garantiert nicht der einzige Sommertag sein, an dem die Sonne scheint, Amy!“

Er verdrehte die Augen gekonnt, doch ich ahnte schon, dass ich ihn beinahe soweit hatte.

„Aber vielleicht ist es der einzige, an dem wir beide gemeinsam unsere Freizeit verbringen können“, argumentierte ich bettelnd.

Ich hatte noch keine Ahnung, wie recht ich haben sollte...

Severus legte seufzend seine Kelle beiseite und sah mich leicht ärgerlich an: „Du wirst ja doch keine Ruhe geben, oder?“

Breit grinsend schüttelte ich den Kopf und er seufzte und marschierte Richtung Kerkertür.

„Sev, lass besser deinen Mantel hier. Ist ziemlich warm draußen!“, riet ich und lief ihm fröhlich hinterher.

Er streifte das schwarze Ding ab, warf es auf einen Tisch neben der Tür und brummte ein hörbares „Quälgeist“, als ich aufgeholt hatte.

Ich ging nicht darauf ein, immerhin hatte ich ihn gerade dazu gebracht, mit mir spazieren zu gehen.

In der Eingangshalle lief uns Billy über den Weg: „Hey, ihr beiden! Sev, ich war gerade auf dem Weg zu dir, um zu reden...“

„Vielleicht nachher, Billy!“, unterbrach Severus ihn und nickte in meine Richtung: „Sie braucht kurz Auslauf und ich muss auf die gefährlichen Baumwurzeln aufpassen, die überall lauern und nur darauf warten, dass sie drüber stolpert!“ Billy lachte laut auf und ich versetzte Severus einen Schlag gegen die Schulter: „Benimm dich, Freundchen! Sonst gibt's nachher keine Belohnung, wenn wir zurückkommen!“ Über den höchst verwirrten Blick des Tränkemeisters lachte Billy nur noch lauter und ich drehte mich zu ihm um: „Und du benimmst dich auch...oder ich verrate Bulstrode *versehentlich*, wo sie dich finden kann!“

Das erstickte sein Lachen im Keim und zufrieden zog ich Severus am Arm ins Freie.

Draußen war es herrlich, die Sonne strahlte aus einem wolkenlosen Himmel heraus, das Gras leuchtete grün, der Wald war dunkler, aber trotzdem bei weitem nicht mehr so furchteinflößend wie bei Nacht.

Ich zog Severus zum Steinkreis, wo wir einige Minuten lang schweigend nebeneinander standen und die wunderschöne, friedliche Hogwarts-Landschaft bewunderten.

„Ich wusste gar nicht, dass du es fertigbringst, länger als einige Sekunden zu schweigen!“, meinte Severus plötzlich und ich sah ihn von der Seite her an, ehe ich beschloss, nicht böse zu werden.

Stattdessen erwiderte ich leise: „Weißt du, es gibt da so ein Sprichwort. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Für dich als Slytherin vielleicht umgekehrt, aber was ich sagen will: Menschen, mit denen man reden kann, sind wichtig. Aber am wertvollsten sind die Menschen, mit denen man auch schweigen kann, ohne dass es unangenehm wird.“

Severus' schwarze Augen sahen mich wieder mit diesem traurigen Ausdruck an, der mir manchmal wehtat: „Ich bin nicht wertvoll.“

„Das hast du nicht zu entscheiden.“

„Wer dann?“

„Die Leute, die wissen, dass du sehr wertvoll bist“, ich lächelte.

Er drehte mich ganz zu sich herum: „Amy, du überschätzt mich.“

„Nein, das tu ich nicht.“

„Doch, das tust du!“

„Nein. Und jetzt hör auf damit, bei einer Diskussion haben Frauen immer das letzte Wort.“

„Ach...“

In diesem Moment kamen Harry, Ron und Hermine den Hügel hoch. Sie schienen hitzig zu diskutieren und bemerkten uns erst, als sie direkt vor uns standen. Verdutzt hielten Sie inne, während Severus schwer genervt die Augen verdrehte.

„Amy!“, grüßte Harry und überrumpelte mich, indem er mich kurz umarmte. Ich hatte das sichere Gefühl, dass Severus kurz davor stand, ihn anzufauchen...

„Ihr kommt von Hagrid? Wie geht es ihm?“, wollte ich besorgt wissen.

Hermine seufzte und zuckte kurz mit den Schultern: „Na ja, er...er ist immer noch ziemlich zerstreut. Ist ja auch kein Wunder, was die mit Seidenschnabel vorhaben ist widerlich!“

Ron sah vom einen zum anderen und immer wieder zu dem Tränkemeister, der mit verkniffenem Mund daneben stand.

Der junge Weasley sah ziemlich verwirrt aus.

„Heute Abend ist es soweit, oder?“, fragte ich traurig und dachte an den Hippogreif. Er hatte nichts Böses getan. Genauso gut hätten sie Draco verurteilen können.

„Ja“, flüsterte Hermine mit erstickter Stimme. Ihr ging das Schicksal des Hippogreifs sehr nah.

Fürsorglich legte Ron einen Arm um sie.

„Wir werden ...ähm...Hagrid nachher nochmal besuchen. Und Professor Dumbledore hat offenbar auch vor, zu kommen“, erzählte Harry.

„Potter“, mischte Severus sich plötzlich ein, „wagen Sie es ja nicht, heute Abend nach Sperrstunde herumzuwandern. Hagrid ist ein erwachsener Halbriese, er wird es auch ohne Ihre Anwesenheit überstehen!“

Ich ahnte, dass Severus gerade Legilimentik angewandt hatte. Harry sah wütend aus: „Im Gegensatz zu Ihnen, Sir, kümmere ich mich nun mal um andere!“

„HARRY!“, rief ich empört und Severus zischte tödlich: „30 Punkte Abzug für Gryffindor, Potter, und sollten Sie es noch einmal wagen, so mit mir zu reden, werden es 100, haben wir uns verstanden?“

„Severus, bitte...“

„Halt den Mund.“

Ich starrte ihn einen Augenblick an, doch er ignorierte mich ansonsten völlig. Und da war sie wieder, die Wut auf diesen Hohlkopf.

„Na schön...*na schön...bitte!* Ich halte den Mund, wenn du ihn auch hältst“, fuhr ich ihn beleidigt an. Er sah mich nur aus kalten, schwarzen Augen heraus an: „Miss Roberts. Halten Sie sich hier raus. Sie sind keine Lehrerin!“

Gut, okay. Er wollte nicht, dass Harry herausfand, dass wir längst per Du waren. Aber dennoch tat mir seine gespielte Kaltschnäuzigkeit weh.

„Wissen Sie was, zufälligerweise bin ich vielleicht nicht Harrys Lehrerin, aber ich bin sein Schutzengel, und genau aus diesem Grund geht mich alles hier an, klar?“

Ich atmete schwer und stemmte die Hände in die Hüften.

„Ähm...Amy, Professor Snape...dieses Siezen ist nicht nötig. Wir wissen, dass ihr euch...Sie sich...also, dass Amy Sie beim Vornamen nennt!“ erklärte Harry hastig. Severus starrte ihn mit seinem besten Todesser-Blick an.

„Äh, wieso geht ihr drei nicht schon mal ins Schloss zurück? Das wäre doch eine sehr gute Idee, oder Hermine?“, versuchte ich, die drei zu retten. Hermine, das Superhirn, nickte rasch und zog die beiden Jungs an den Ärmeln weiter.

„Viel Spaß noch beim Spaziergang!“, rief sie über die Schulter.

„Ich *gehe nicht mit ihr spazieren!*“, fauchte Severus. „Ich begleite Sie nur!“

„Meine Güte, Professor Snape, was sind Sie wieder leicht reizbar“, tadelte ich und stolzierte weiter.

„Jetzt komm schon, sonst ist die Sonne weg!“

Am Nachmittag trennten sich unsere Wege, denn ich wollte zu Hagrid und Severus rettete sich mit der Ausrede, seinen Trank nicht noch länger unbeaufsichtigt lassen zu können.

Der Halbriese stand bei Seidenschnabel im Gemüsegarten. Er sah nicht auf, als ich mich ihm näherte.

„Hallo, Hagrid.“

„Amy“, nickte er und schnäuzte sich.

„Sieh dir Schnäbelchen an. Liegt da wie ein Hündchen.“

Es folgte eine lange Pause, denn ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

„Kann immer noch nicht glauben, was sie ihm antun wolln. Hat doch niemandem was getan!“

„Hagrid...wenn ich irgendetwas tun kann...“, begann ich verlegen, als Seidenschnabel den Kopf hob und mich ansah. Ich knickte vor ihm und hielt seinen Augen stand. Der Hippogreif senkte kurz den Kopf und ich kniete vor ihm hin und streichelte seinen Kopf.

Er war ein wunderschönes, unschuldiges Geschöpf. Ich hatte ihn richtig ins Herz geschlossen...

„Nein, Amy.“ Hagrid schüttelte traurig den Kopf. „Nicht mal du kannst ihm jetzt noch helfen...hast ja schon so viel gemacht...“

Seidenschnabel stieß einen zufriedenen Laut aus und legte den gefiederten Kopf in meinen Schoß. Ich sah auf den armen, ahnungslosen Kerl hinunter und kraulte ihn zwischen den Augen.

„Manchmal ist das Leben ungerecht...und man kann nichts tun, um ihm wieder etwas mehr Gerechtigkeit zu geben.“

Noch so eine Lektion, die mich auf meinem weiteren Weg begleiten sollte.

Mittags hatte ich eine weitere Stunde Zaubersprüche mit Draco Malfoy abzuhalten - dank Severus` höchst geistreicher Strafarbeit nach seiner Gesangseinlage kam mir jede Woche dieses zweifelhafte Vergnügen zu.

Ich wies ihn gerade an, das getrocknete Zwirl-Kraut zu zerstäuben, als es noch einmal an meiner Tür klopfte - aber diesmal war der Besuch viel willkommener.

„Tori!“

„Amy! Ich würde mich deiner Euphorie natürlich gerne anschließen, wenn ich nicht wüsste, dass Snapes Strafarbeit auch den Blondschof dahinten beinhalten würde“ erwiderte die fescbe Erstklässlerin knapp und stellte sich an einen zweiten Tisch.

„Was soll das heißen, hat Sev...Snape dir etwa...“

„Jap. Vor exakt einer Minute.“

Ich kramte für sie einen Kessel hervor, während sie einen Blick in das Tränkebuch warf und die Zutaten zusammensuchte.

„Und wieso?“

„Ich befürchte, er hört es nicht gern, wenn man seinen bescheuerten Kautz als hässliches Mistvieh beschimpft.“

„Uli?“, fragte ich.

„Uli?“, echote sie entsetzt.

„Ja, Uli! Ich hab ihn so getauft!“

„Merlin, was für ein scheußlicher Name, der passt ja wie die Faust aufs Auge!“

„Hey, du kennst Muggelsprichwörter?“

„Na klar. Damit ziehe ich immer meine Schwester auf und sie versteht nichts.“

„Ich unterbreche diese wahnsinnig interessante Offenbarung deines Privatlebens nur ungern, Greengrass“, schnarrte Draco plötzlich und deutete hinter uns, „aber dein Kessel schmilzt.“

Es wurde eine äußerst skurrile Stunde mit den beiden Slytherins. Und ich merkte schnell, dass die beiden sich wie Katz und Maus verhielten - beziehungsweise wie Snape und Amy.

Wie süß! Man könnte glatt meinen, sie sind ineinander verschossen!

„Malfoy, wie wär's, wenn du mal langsam anfängst, umzurühren? Guck dir nur mal den Klumpen in deiner Suppe an!“

„Greengrass, wie wär's, wenn du dich um deinen eigenen Kram kümmerst?“, knurrte der Angesprochene.

„Tja, mein eigener Kram ist allerdings schon fertig!“, konterte die Kleine triumphierend und als ich nachsah, musste ich sie einfach bewundern. Sie hatte eindeutig Talent.

Vielleicht sollte ich Severus vorschlagen, sie als Praktikantin zu nehmen?

Lieber nicht, die Arme hat bestimmt schon so genug von ihm.

Ich grinste versteckt und tat so, als wäre ich mit Zutaten sortieren beschäftigt.

„Nein, Malfoy, nein! Kannst du nicht lesen?“, hörte ich Tori jammern.

„Nerv mich nicht an, Greengrass! Was willst du?“

„Rosen!“

Perplex richtete Draco sich auf und sah sie an: „Ich werde dir ganz bestimmt keine Rosen schenken, verstanden?“

Tori schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn und sah zur Decke: „Gott, warum strafst du mich so?“

Dann wandte sie sich wieder an Malfoy: „Du sollst doch mir keine Rosen schenken, sondern die Rosenblätter in den Trank werfen, nicht die Tulpen!“

„Woher soll ich das wissen?“

„Du kannst wirklich nicht lesen, oder?“

„Pffff...“

Danach schwiegen die beiden. Aber ohne dass ich etwas gesagt hätte, begann Tori, den Trank von Draco mitzumachen. Vermutlich hatte es nicht mehr zu bedeuten, als dass sie einfach gerne braute.

Aber vielleicht...

„Gibst du mir mal die Affodill?“

„Bitte!“

„Hey, Greengrass. Welche Farbe?“

„Was?“

„Die Rosen, welche Farbe müssen die haben?“

„Denk mal scharf nach. Das ist ein Liebestrank.“

„Also rot.“

„Hm.“

„War das ein bestätigendes Hm oder ein verneinendes?“, fragte Draco nun gereizt und Tori funkelte zu ihm hinauf: „JA-HA! Rot! Wenn du weiß reintun würdest, würde der Trank sich in ein Abfuhrmittel verwandeln und wer weiß, welcher armen Person Snape das einflößen würde...obwohl, wenn man die Alternative bedenkt, in *den* verliebt zu sein...“

„Tori!“, fuhr ich empört auf und funkelte sie strafend an.

„Entschuldigung. War ja nicht ernst gemeint“, versicherte sie mir verwirrt.

„Zufälligerweise ist dieser Trank nicht für Severus“, gab ich zu.

„Für wen dann, für Sie?“, fragte der Blondschof feixend.

Ich warf ihm einen Ach-bist-du-aber-lustig-Blick zu und meinte: „Nein, der dient experimentellen Zwecken.“

„Heißt soviel wie, damit wird ein bisschen rumgepanscht und dann gucken wir, wie's ausgeht“, schlussfolgerte Tori grinsend.

„Exakt!“, zwinkerte ich.

„Und äh...wenn der Trank explodiert?“, fragte Draco und klang nun gar nicht mehr so arrogant.

Tori, die zwei Klassen unter ihm war, schnaubte nur: „Manchmal bist du so ne Memme. Kannst du überhaupt irgendwas mit deinem Zauberstab anstellen?“

Drohend machte der Größere einen Schritt auf sie zu: „Eine ganze Menge sogar, und garantiert mehr als du!“

Tori zuckte zurück, als Draco seinen Stab einmal schwang und eine leise Beschwörung murmelte. Im selben Moment hatte ich meinen gezückt und seinen Zauber manipuliert, sodass Astoria keine Pickel wuchsen, sondern ein Strauß weißer Rosen aus Malfoys Stab hervorquoll.

Sie fing sie geschickt auf und starrte ihr Gegenüber sprachlos an. Auch Draco sah ziemlich konfus auf sein unbeabsichtigtes Werk.

Ich verbiss mir mein Lachen und versuchte, wie ein Unschuldslamm auszusehen, doch offensichtlich hatten die beiden mich für den Moment sowieso vergessen.

„Äh...Rosen?“, stieß Tori schließlich verwirrt hervor.

Draco hatte sich mittlerweile gefangen und tat so, als wäre genau das seine Absicht gewesen.

„Wie sieht's denn aus, wie Blumenkohl?“, konterte er gehässig und steckte den Stab wieder ein, nur um auf die Uhr zu schielen.

„Ich muss jetzt weg, du kannst sie gerne behalten!“

Während Draco den Raum fast durchquert hatte, stand Tori immer noch am selben Fleck.

„Du...du schenkst mir weiße Rosen? Bist du irgendwie krank? Stehst du unter einem Verwirr-Zauber?“, rief sie ihm nach und der Malfoy-Sprössling hielt kurz inne.

„Bild dir bloß nichts drauf ein, Greengrass. Das sind nur weiße Abführrosen.“

„Eigentlich“, rief ich ihm feixend hinterher, „stehen weiße Rosen für Unschuld und Frieden!“

Ohne eine Antwort zu geben verschwand der Blondschoopf durch die Tür und Tori legte den Strauß kopfschüttelnd neben den Trank.

„Manchmal glaub ich wirklich, dass dieses ganze Inzuchtwesen bei bestimmten Reinblütern zu schweren Hirnschäden geführt hat“, erklärte sie mir trocken und verabschiedete sich ebenfalls.

Ich sah ihr hinterher.

Diese Zwei...hmmm...

Warum eigentlich nicht? Man wird ja noch träumen dürfen...

Lächelnd tippte ich den weißen Strauß mit meinem Zauberstab an und ließ ihn einfrieren, sodass die Rosen nicht vertrockneten. Er sah sehr schön aus, mit den kleinen Eiszapfen an den Blättern und die Blüten und Dornen glitzerten eisig.

Vorsichtig legte ich den Strauß in die Schublade meines großen Pultes im Raum der Wünsche und schloss mit einem kleinen Schlüssel zu.

Vielleicht würde ich Tori irgendwann mal den Schlüssel geben können und sie daran erinnern, dass Draco auch seine goldigen Seiten hatte.

Aber bis dahin sollte ich mich erst mal um mein eigenes Beziehungschaos kümmern. Seltsamerweise wusste ich zwar, dass Severus mich genauso wollte wie ich ihn...aber irgendwie stand dieses ganze misstrauische *Bin-ich-gut-genug*-Ding noch immer zwischen uns. Und außerdem erinnerte ich mich noch sehr gut an damals, als er mich mit eiskaltem Lächeln abgewiesen hatte.

Bevor ich den Raum verließ, sah ich noch einmal auf das Pult.

Wenigstens hat er ihr keine rote Rose mitgeschenkt...

Wie ich nämlich einmal von Pomona erfahren hatte, bedeuteten weiße und rote Rose gemeinsam einen Krieg.

Zufrieden beschloss ich, noch kurz Remus einen Besuch abzustatten, um mit ihm einen Plausch zu halten. Der Werwolf war - wie immer kurz vor Vollmond - unruhig und sah sehr kränklich aus, während er mir den Tee einschenkte.

„Du lieber Himmel, Remus. Wie lange willst du dir noch über deinen Zustand Sorgen machen? Bisher hat alles geklappt. Albus hätte dich nie eingestellt, wenn er eine Gefahr für die Schüler vorhergesehen hätte“, meinte ich leicht tadelnd und nippte an dem (widerlichen, aber wachmachenden) Getränk.

„Apropos vorhersehen: wie lange ist deine letzte Vision schon her? Also die auf dem Friedhof?“, fragte

Remus angespannt. Ich wusste, er versuchte bei diesem Thema immer abzulenken, doch seine Frage brachte in mir wieder die erschütternden Erinnerungen an Voldemorts Auftrag hoch und ich zuckte leicht zusammen.

„Keine Ahnung. Ein paar Wochen, vielleicht sogar schon ein paar Monate. Ja, es dürften mittlerweile Monate sein. Ich schreib mir das nicht auf. Wieso?“

Remus` sonst ruhige Augen streiften meine mit einer ungewohnten Hast, als er sich neben mir fallen ließ und mich ansah.

„Ich habe mich schon oft gefragt, ob dieses Sehen irgendwie eine bestimmte Zeitspanne hat, verstehst du? Es kommt mir unlogisch vor, dass du einfach unwillkürlich etwas siehst.“

Ich schüttelte den Kopf und legte meine Locken über die linke Schulter, begann, in den Haaren zu spielen, während ich über seine Frage nachdachte.

„Weißt du, ich glaube nicht, dass es einfach plötzlich irgendwann geschieht. Immer, wenn ich eine Vision bekomme, habe ich davor entweder Schmerz, Wut, Trauer oder irgendein anderes starkes Gefühl empfunden. Vielleicht zeigt mir mein Hirn erst dann die Visionen. Und bis das das nächste Mal passiert, können Monate oder auch nur Tage vergehen.“

„Was war es denn, das dich damals in Rumänien, in dem Traum, von dem du mir erzählt hast, so beschäftigt hat?“

„Ach, weiß nicht. Das ist schon so lange her.“

„Aber wenn es so ist, wie du sagst, musst da ja ein starkes Gefühl gehabt haben. Oder?“

„Worauf willst du hinaus, Remus?“

„Ich habe das Gefühl, dass du irgendwie...nimm es mir nicht übel. Aber ich...“

„Aber was?“, fragte ich nach und wusste nicht genau, ob ich die Antwort wissen wollte.

„Amy, du weißt, dass ich mich mit allen möglichen Arten von Magie auseinandergesetzt habe, um vielleicht selbst mal etwas gegen...mein Problem...zu finden. Und erst vor kurzem las ich einen Artikel über Menschen, die Visionen erhielten. Meistens erblich bedingt. Aber diese Menschen weisen dafür häufig auch Schwächen in der anderen Richtung auf.“

„Wieso? Wie bitte meinst du das? In der anderen Richtung?!“, fragte ich verwirrt und blickte wirklich ziemlich unintelligent.

„Amy, es scheint fast so, dass diese Gabe sich selbst auszugleichen versucht. Weißt du noch, dass du uns Rumtreibern damals von deinem Sturz ins Wasser erzählt hast? Wo du nicht mehr weißt, was passiert ist, obwohl du eigentlich hättest tot sein müssen? Und was ist mit dem starken Gefühl, bevor du die Vision in Rumänien hattest? Kannst du mir sagen, was du getan hast, bevor dir in der Badewanne in Bellomont plötzlich der Grund für deine Rückkehr nach Hogwarts einfiel?“

Ich starrte ihn an, nur langsam schienen seine Fragen zu meinem Hirn durchzusickern, als weigere es sich, den Schluss zu ziehen: „Sie nimmt mir die Erinnerungen?“, flüsterte ich entsetzt.

Remus nickte düster: „Das wäre meine Theorie. Der Besensturz damals in Durmstrang, Amy. Irgendetwas muss passiert sein, ehe oder nachdem du ins Wasser gestürzt bist. Du hast selbst gesagt, dass bei diesem Sturm kein Mensch an die Küste ging. Also musst du dir irgendwie selbst geholfen haben. Laut deiner Erzählung hat Karkaroff dich erst drei Stunden später am Ufer gefunden!“

Ich stand auf und stellte meine leere Tasse ab. Remus` Ausführungen machten mir Angst. Was war, wenn er Recht hatte? Wenn die Gabe, die mich Visionen haben ließ, nach und nach meine Erinnerung stahl? Ich hatte natürlich viele, aber einige davon sollten unauslöschlich bleiben...

Und dann fiel mir eine Lösung ein. Die Erinnerungen konnten nur gelöscht werden, solange sie sich in meinem Gedächtnis befanden.

„Danke für den Tee, Remus. Ich muss weg!“, meinte ich gehetzt und war aus der Tür, ehe mich der Werwolf irgendwie aufhalten konnte.

Nach einer schweißtreibenden Stunde harter Arbeit hatte ich getan, was ich hatte tun wollen.

Und ich betete, dass meine Idee auch funktionierte...Genervt und völlig erschöpft stolperte ich die Marmortreppe hinunter, mit der unglaublich aufheiternden Aussicht, jetzt Seidenschnabels Köpfung zusehen und...

RUMMS!

„Verdammter Drachenmist, pass doch auf wo du hinrennst, du Idiot!“, fauchte ich gereizt, ehe mich zwei Hände unvermutet um meinen Bauch packten und ich von dem *Idioten* ohne viel Federlesen über die Schulter geworfen wurde.

Es dauerte vielleicht drei Sekunden, bis ich meine Stimme wiederfand.

„LASS MICH SOFORT RUNTER DU PERVERSES SCHWEIN!“

Hui, hoffentlich hatten mich keine Schüler gehört. Aber wer war dieser Kerl überhaupt?

Meine unschöne Vorahnung bestätigte sich nur, als ich an dem Rücken heruntersah, über dem ich hing.

Schwarzer Mantel. Schwarze Schuhe...

Ich erinnerte mich an unsere erste Begegnung, als wäre es gestern gewesen. Damals hatte ich mich gefragt, ob dieser Typ wohl auch nur schwarze Unterwäsche trug. Wusste der Teufel, wie ich zu solchen Gedanken gekommen war...

„Severus!“, ich versuchte angestrengt, mich zu beherrschen und relativ ruhig zu sprechen.

„Ich kann deine Amy-und-Trickstufen-Paranoia ja irgendwo verstehen...aber wenn du mich nicht AUF DER STELLE runterlässt, werde ich dich ohne Zwischenstopp ins nächste Leben hexen, und glaub mir, das wird nicht ohne Schmerzen und furchtbare Qualen deinerseits...UFF!“

Plötzlich war er durch eine Tür gestürmt (wie immer) und hatte mich wie einen nassen Sack auf einen Sessel plumpsen lassen.

Verblüfft rieb ich mir kurz den Nacken und sah dem Schwarzhaarigen fragend ins finstere Gesicht: „Das wurde langsam auch Zeit, mit dem Rückwärtsgucken hab ich's nicht so, da wird mir immer...“

„Amy. Halt den Mund. Ich muss dir etwas sagen!“

Nein, keine Sorge, Sev ist nicht schwanger xD

Ein Wunder mit Holunder

Kapitel 27

-Ein Wunder mit Holunder-

Ich habe keine Ahnung...

*Ich habe keine Ahnung, was es ist.
Nachts, wenn ich schlafen will, hält es mich wach.
Morgens, wenn ich aufstehen soll, zwingt es mich nieder.
Mittags, wenn ich essen möchte, erstickt es den Hunger.
Abends, wenn ich mich hinlegen will, treibt es mich durchs Zimmer.
Nachts, wenn ich träume, ist es immer da.*

*Es ist die Ungewissheit.
Es ist der Zweifel.
Es ist die Furcht.
Es ist der Selbsthass.
Es ist die Hoffnung.*

*Es ist reine Folter.
Es ist purer Egoismus.
Es ist blanker Wahnsinn.*

Und doch ist es da.

*Und so soll es bleiben.
Denn es ist mehr als ein Gefühl.*

Kein Wort kann es beschreiben.

Es ist, was es ist.

„Amy, halt den Mund. Ich muss dir etwas sagen!“

Severus war kaum wiederzuerkennen. Er tigerte im Zimmer hin und her und warf mir immer wieder einen merkwürdig nervösen Blick zu. Irgendwann, als ich gerade die Geduld mit ihm verlor, hielt er plötzlich direkt vor mir inne und starrte mir intensiv in die Augen: „Ich habe dich gesucht.“

Mal wieder äffte ich ihn nach, indem ich die Augenbraue anhob: „Wirklich?“

„Ja.“

Noch immer dieser Blick.

Es machte einem ...hmm...es war jedenfalls irgendwie seltsam. Unbehaglich rutschte ich auf dem Sessel herum.

„Dann hast du mich ja jetzt gefunden.“

„Ja.“

„Gut, dann...kann ich jetzt gehen?“

„Nein.“

„Du bist heute mal wieder unglaublich aussagekräftig, weißt du das?“, fragte ich spitz und wartete wieder ab, was da kam.

Er fing erneut an, auf und ab zu tigern.

„Amy, du...“ Er stockte, sah mich kurz an, setzte seinen Weg und seinen Satz fort.

„Du hast damals zu Lorkan gesagt, dass du Black“, er verzog das Gesicht, als bereite ihm der Name körperliche Schmerzen, „nicht mehr liebst.“

Ich nickte sachte: „Ja, ich weiß. Ich leide nicht unter Alzheimer...das heißt...“

„Hast du das ernst gemeint?“, wollte er wissen und war plötzlich vor mir, mit einer einzigen, fließenden Bewegung, die mich ziemlich erschreckte.

„Severus, du riechst nach Whiskey...“

„Hast du?“, fragte er eindringlich und seine Fahne wehte mir noch kräftiger entgegen.

Ich verdrehte die Augen. Dieser Mann hatte tatsächlich ordentlich getrunken.

„JA, hab ich. Na und? Darf ich jetzt gehen? Seidenschnabel wird gleich der Prozess gemacht und ich will...“

„Du bleibst hier.“

Ich zuckte im Sessel zurück, denn Severus` Befehl hatte einen eisigen Unterton. „Wir sollten es jetzt ein für allemal klären.“

Ich erstarrte.

Er trat auf mich zu und zog mich grob aus dem Sessel, sodass ich vor ihm stand.

„Severus, was immer du klären willst, du solltest erst mal deinen Rausch ausschlafen!“

„Nein. Ich...könnte das nicht tun, wenn ich nüchtern bin.“

Und er fasste mich unterhalb meiner Haare am Nacken und zog mich sanft, aber bestimmend zu sich, bis unsere Köpfe aneinander lehnten.

„Was wird das?“, fragte ich ihn schärfer als beabsichtigt. Er machte mich sehr nervös.

„Wie soll ich das nennen?“, überlegte er brummend. „Ein Geständnis? Ein Fehler? Eine Verzweiflungstat?“

Meine Antwort war das Schlagfertigste, das man bei seiner Stimme hervorbringen konnte...

„Ähhh...hä?“

„Du hast mich geküsst.“

Ich lief sofort wieder feuerrot an, als ich mich an unsere letzte...ähm...intimere Berührung erinnerte. Wie unbeherrscht Severus reagiert hatte, jagte mir jetzt noch Schauer über den Rücken.

„Du hast es erwidert!“, verteidigte ich mich trotzig.

„Ja.“

Um meine Verwirrung in den Griff zu bekommen, versuchte ich einen Themenwechsel:

„Also...äh...Severus...du weißt, wie sehr ich es hasse, wenn du betrunken bist! Als deine Freundin muss ich wirklich drauf bestehen, dass...“

„Du bist nicht meine Freundin!“, unterbrach er mich scharf und ich zuckte zurück, wurde aber von seiner Hand in meinem Nacken daran gehindert, mehr als einen Schritt nach hinten zu weichen.

„Was?“

Ich verfluchte meine Stimme, denn anstatt entsetzt oder wütend zu klingen, war sie schwach und zitterig.

So wie ich in dem Moment. Was war das für ein Geständnis? Hatte er die letzten Jahre nur vorgespielt, dass ich ihm etwas bedeutete?

War ich auf einen Todesser hereingefallen?

Hatte ich mich in einen Lügner verliebt?

„Du bist für mich nie eine Freundin gewesen.“

„Aber...“, meine Stimme brach und ich starrte in seine Augen, konnte mich unter dem Blick dieser schwarzen Tunnel nicht rühren, konnte nicht verhindern, dass in meinen eigenen Augen kleine, spiegelnde Kugeln aufblitzten, sich von den Wimpern lösten und ihren Weg über meine Wangen bis zum Kinn fanden.

Severus starrte mich mit einem derart undeutbaren Blick an, dass ich mir dämlich vorkam, überhaupt je von Gefühlen in diesem steinharten Panzer ausgegangen zu sein...

Mit einem heftigen Ruck versuchte ich, mich von ihm loszureißen, doch damit hatte der Tränkemeister anscheinend gerechnet, denn er gab um keinen Millimeter nach und ich wurde von der Gegenkraft nach vorne gerissen und prallte gegen die schwarze Robe.

„Amilia Selena Roberts-Gryffindor. Die Erbin, der Quälgeist, Miss Ungeduld oder wie immer du genannt werden willst“, fuhr Severus mit einer leisen, kaum verständlichen Samtstimme fort, die so gar nicht zu seinen vorigen Worten passen wollte.

Seine (verboten sanfte!) Stimme liebte meinen Namen fast und ich klebte atemlos an seiner Brust, meine Augen starrten ins Leere. Ich hatte vergessen, wie man Luft holte.

Was wurde das hier?

Konnte Snapes Stimme diesen Ton nur annehmen, um mir zu sagen, dass er nie wieder mein Freund genannt werden wollte?

Irgendetwas war merkwürdig an dieser ganzen Situation.

Er war anders.

„Amy, ich...komm doch mal da weg!“, fuhr er etwas unwirsch fort und drückte mich wieder auf Armlänge von sich, damit wir uns ansehen konnten.

Kann der sich mal entscheiden?

Von diesem Stimmungswechsel bekommen die Bienen - Schmetterlinge - ach, was auch immer! - ja Kopfschmerzen!!!

Mir platzte der Kragen: „Verdammt, du blöder Miesmuschel-Mensch, jetzt sag mir halt endlich, was los ist!“

Endlich sah er so aus, als würde es aus ihm herausplatzen: „Ich...“

„Ja?“, drängte ich aufgeregt.

„Hnn...“ Er verzog das Gesicht, fast als fiel ihm unglaublich schwer, was er sich vorgenommen hatte.

„Sag bloß, du hast vergessen, was du sagen wolltest!“, stöhnte ich und hing an seinen Lippen (also, mit den Augen nur -diesmal).

„Ich...“

„Da waren wir schon!“, rief ich.

„Lass mich doch EINMAL ausreden!“, fauchte er erhitzt.

„Merlin und die vier Gründer! Du kennst mich und mein Mundwerk doch zur Genüge! Wenn du es so spannend machst, ist es doch klar, dass ich irgendwann austicke und sage -“

„Ich liebe dich.“

Ich hatte mich so in Rage geredet, dass ich seine Worte kaum realisierte: „Eigentlich wollte ich was anderes sagen, so von wegen ***Ich prügeln dir gleich dein Hirn raus, wenn du jetzt nicht endlich den Mund aufmachst!!!*** Oder so.“

Severus verdrehte stöhnend die Augen zum Himmel und ich verstand nichts mehr. War ich nicht eben noch diejenige gewesen, die genervt war?

„Nein, Amy. ***Ich - liebe - dich!***“, meinte er deutlich.

Severus:

Lieber Himmel. Was hatte er jetzt schon wieder getan?

Gut, zugegeben, was hieß hier „schon wieder“.

Schließlich hatte er diese drei Worte noch nie an irgendwen gerichtet.

Er hatte sich stundenlang den Kopf zerschlagen. Hatte den Trank verhauen, weil er über SIE nachdachte...schon wieder.

Über ihr Haar, über ihr Lächeln, über die Augen, über das Lachen, das Schimpfen, das Schreien, das Wüten, das Weinen, über ihre Magie, ihre Fähigkeiten, ihre Tollpatschigkeit, über ihre ganze Art: ihre fröhliche und ihn manchmal an den Rand des Selbstmords treibende Art. Ihre Art, ihn mit Augen zu sehen, mit denen ihn kein anderer sah.

Ihn zu berühren, wie es kein anderer je gekonnt hatte.

Über alles an ihr, dass er schätzen gelernt hatte.

Und liebgewonnen.

Und ihm war klar geworden, dass er sie unmöglich als Freundin behalten konnte.

Severus hatte in dem Moment, als der Zaubertrank explodiert war und seinen Inhalt über den Boden geschüttet hatte, beschlossen, dass es an ihm war, Amy zu erklären, wie es um ihn stand.

Dennoch blieb diese gewisse Angst. Die Angst, sie könnte zurückschrecken, könnte lachen, könnte mit irgendeiner Reaktion signalisieren, dass seine Überlegungen alle falsch waren, dass seine Ansprache zu spät oder zu unerwartet oder ganz einfach falsch war.

Die Angst flüsterte ihm immer wieder zu, dass einer wie *er* keine wie *sie* verdient hatte. Er war schlimmer als gefährlich, er war tödlich.

Seine ganze Vergangenheit könnte sie töten.

Und an die Zukunft wollte er momentan gar nicht erst denken, denn der Dunkle Lord war, wie Albus wieder und wieder erwähnte, noch nicht vollständig besiegt.

Wie lange Severus in seinem Büro auf und ab gelaufen war, wie lange er an seinem Schreibtisch gesessen und an einer Rede geschrieben hatte, die er halten konnte, um ihr, Amy, vorbereitet entgegentreten zu können...er wusste es nicht. Doch irgendwann hatte er zum Whiskey gegriffen. Und es waren fünfzehn Gläser nötig gewesen, um ihm den Mut zu machen, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen.

„*Ich - liebe - dich!*“

.
..
...

Nun war es heraus. Und sie stand einfach nur da und starrte ihn an. Die Stille, die sich im Raum ausgebreitet hatte, war greifbar.

Er sah sie an und senkte seine Maske. Er hatte geschafft, was er sich vorgenommen hatte. Der Rest lag bei ihr.

Amy.

Die Amy, die gerade nach Luft schnappte und den Mund dabei offen ließ, was ihrem Gesicht einen fast kindlichen Ausdruck von höchstem, ungläubigem, fassungslosem Staunen gab.

Bitte...sag doch was!

Es war seit Jahrzehnten das erste Mal, dass Severus flehte - wenn auch nur in Gedanken.

Amy:

Ich hatte mich verhört.

Ganz sicher.

Noch immer war ich wie gelähmt, stand am selben Fleck wie vorhin.

Doch es war alles anders.

Alles hatte sich in diesem Moment verändert.

Ich konnte Severus nicht mehr sehen. Ich konnte diese schwarzen, unendlichen Augen nicht mehr angucken.

Meine Gedanken überschlugen sich, flogen kreuz und quer und fanden nirgends Halt.

Er hat...es gesagt...laut und deutlich...und sogar zweimal!

Ich spürte, wie Severus mich ansah und erwiderte vorsichtig seinen Blick. Er zögerte...und dann senkte er seine ausdruckslose Maske.

Und was ich sah, ließ mich bis ins letzte Stückchen meines Körpers erzittern.

Er flehte. Ja, er flehte mich an.

Er flehte, und ich las sein Flehen aus seinen tiefschwarzen Augen ab. Es war wie ein stummer Schrei.

„*Bitte...bitte tu mir nicht weh.*“

Diese Bitte löste ein wahres Feuerwerk in mir aus, und meine Magie verbreitete sich im Raum, während mein Mund sich mehr und mehr zu einem Lächeln verzog.

Versehentlich steckte ich ein Blatt Papier auf dem Couchtisch in Brand, doch es kümmerte keinen von uns, als ich auf ihn zutrat und ihm einen kaum spürbaren Kuss auf die Lippen hauchte. Severus stand still, er rührte sich um keinen Millimeter.

„Ich wollte das doch zuerst sagen, du Spielverderber! Jetzt steh ich wieder wie ein Feigling da!“, flüsterte ich, doch mein Schmollen brach in sich zusammen, als Severus aus seiner Starre erwachte und mich an sich zog und mich endlich -endlich!- *ganz offiziell* und *gewollt* und *absolut ohne Zwang* und *ohne Einwirkung* eines Liebestranks küsste.

Mein Körper stand in Flammen. Hitzig und ohne wehzutun brannten sie sich durch ihn hindurch, und wo immer wir uns berührten - und das schien überall zu sein - schlug die Hitze über und ließ mich in einem Taumel zurück, mit dem keine Freude, kein Glück und kein Erfolg der Welt verglichen werden konnte.

Ich brauchte dringend ein Ventil, sonst würde ich garantiert platzen...!

Plötzlich löste sich Severus von mir und ich ließ ihn widerwillig ein Stück gehen. Seine Augen funkelten vorwurfsvoll, nachdem er sich umgesehen hatte.

„Amy, eigentlich hatte ich vor, dich hierzubehalten... aber wenn du meine Wohnung jetzt immer so zurichtest, überlege ich mir das vielleicht nochmal!“, erklärte er mit einem belustigten Unterton in der tiefen, raunenden Stimme.

Noch etwas abgelenkt machte ich nur: „Hu?“ und sah mich dann langsam um.

Ich lief mal wieder ziemlich rot an, als ich realisierte, was meine Magie unbewusst bewirkt hatte...

Wir standen scheinbar mitten in einem Gewächshaus, denn aus jedem Zentimeter des Zimmers waren Holunderpflanzen geschossen.

Überall, wo ich hinsah, weiße Blüten und schwarze Beeren, die sich uns entgegen bogen.

„Ups!“, grinste ich und lehnte mich ohne große Reue gegen den schlanken Tränkemeister.

„Kann doch mal passieren, oder?“ Er brummte nur.

„Severus? Bist du unter die Gärtner gegangen?“

Wir zuckten beide zusammen und wichen zurück, um uns wie wild nach Albus` Stimme umzusehen. Der schlug sich nun durch einen besonders großen Busch vor der Türe und stutzte, als er mich sah.

„Oha, Amy. Störe ich?“

„Ziemlich!“, gab ich zu und wurde (verdammter Mist!) mal wieder rot.

„Wie immer!“, kommentierte Sev hinter mir im selben Moment. Und ohne, dass irgendwer begriff, wie oder warum, lachten wir beide plötzlich los, als ob wir das ständig täten...was zumindest bei Severus „Mein-Name-ist-Ernst“ Snape nicht zutraf.

Wie immer jagte auch sein dunkles Lachen mir Schauer über den Rücken, doch Albus` Gesicht als Reaktion darauf war noch köstlicher und ich schnappte nach Luft und krümmte mich vor Lachen.

„Albus...du...hast ...das...schlechte...Timing...wirklich ...gebucht...“, keuchte ich schließlich und richtete mich wieder auf, während Severus mit einem Schwung seines Zauberstabs den Holunder verschwinden ließ.

„Hmm...also, was ist so wichtig, dass du mich hier stören musst?!“, wollte Severus schließlich wissen, klang aber nicht ganz so gereizt wie sonst. Seine Mundwinkel zuckten sogar noch!

„Oh, bei was habe ich denn gestört?“, wollte Albus mit Unschuldsmiene wissen.

Severus zog - eben durch und durch Severus - die Augenbraue hoch und sah mich kurz an.

„Beim Gärtner“, kam es ironisch von ihm und ich bekam den nächsten Lachanfall.

rofl

Entschuldigung, es tut mir Leid. Es war fast mein Lieblingskapitel, obwohl Eigenlob ja stinkt...Entschuldigung.

Und der Titel *rofl*, ich konnte mich einfach nicht beherrschen.

Die kursiv geschriebenen Zeilen zu Beginn sollten einfach ein bisschen einstimmen. Sind auch von mir geschrieben (jaja, ich weiß: kitschig), manchmal überkommt es mich halt.

Ganz ganz liebe Grüße an alle meine Reviewer. Hier wollt ihr mir doch bestimmt sagen, wie es war????

Und ja, ich weiß, es ist nicht so lang wie sonst!!! Ich hoffe, ihr verzeiht mir das?

Die Pettigrew-Affäre

Okay, Sorry Leute. Hat doch länger gedauert als vermutet. Ich hab`s momentan auch nicht so mit der Gesundheit... Verdacht auf Bauchdeckenentzündung oder ähnliches... *würg* Daher werden die nächsten paar Kapitel wahrscheinlich auch etwas kürzer ausfallen als gewöhnlich... ich hoffe, ihr seht's mir nach. Nach einer kleinen Pause mach ich dann ja auch schon mit Teil 4 weiter... ja, richtig bemerkt: mich werdet ihr nicht mehr los ;)

Kapitel 28

-Die Pettigrew-Affäre-

„Es geht um Remus, Severus. Ich wollte gerade noch kurz nach ihm sehen, aber er ist nicht in seinem Zimmer! Und deinen Trank hat er nicht angerührt. Es lag nur dieses Pergament da, ich habe versucht, es zu lesen, aber... es erzählt mir nur, wie sehr mich die Herren Moony, Wurmschwanz, Krone und“

„TATZE!“ schrie ich und sprang auf. Severus und Albus sahen mich fragend an, als ich Albus das Blatt aus der Hand riss.

„Ich glaube, ich weiß, was das ist! Aber es ist schwierig... sie haben es mir nur einmal erzählt... hmm... aber wofür hab ich dieses gute Wortgedächtnis?“ murmelte ich vor mich hin und lief hin und her.

Albus runzelte kurz die Stirn und warf Severus einen fragenden Blick zu, doch ich realisierte gar nicht, wie der Tränkemeister nur die Augenbraue hochzog und leicht den Kopf schüttelte.

„Na gut, Amy, wenn du damit etwas anfangen kannst... ich werde mich derweil auf den Weg machen, der Minister wartet sicher schon...“, meinte Albus noch und verschwand hinaus.

Ich hatte Seidenschnabel - für den Moment - komplett vergessen und achtete daher auch nicht auf Albus` Bemerkung, weil ich in meinem Gedächtnis kramte.

„Amy?“ Severus` Stimme riss mich nun aus meinen Gedanken.

„Sev, könnten wir alles auf nachher verschieben? Ich überlege grade...“

Er kam zu mir und sah sich den Pergamentfetzen an: „Das hat mal Potter gehört, es ist nur ein Scherzartikel.“

„Tze!“, machte ich und grinste ihn an: „Hat er dir das gesagt? Das hier ist die berühmte Karte des Rumtreibers, erfunden von Remus, James, Peter und Sirius zu ihrer Schulzeit. Es ist eine versteckte Karte von Hogwarts, mit der sie damals ihre Streiche gespielt haben. Und man sieht sie nur, wenn man sagt: Ich schwöre, ich bin kein Unschuldslamm!“

Nichts geschah.

„Hm, gut, dann war's wohl doch anders...“

„Willst du damit sagen... dass Lupin selbst genau wusste, wie diese Karte zu benutzen war?“, presste Severus plötzlich hervor.

Ich konnte nicht wissen, dass er gerade an die höchst peinlichen Beleidigungen zurückdachte, die er von der Karte geschickt bekommen hatte.

„Hm“, machte ich nur. Und dann endlich klickte es und ich tippte die Karte mit meinem Zauberstab an: „Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut!“

Tatsächlich... auf dem vorher fleckenlosen Pergament breitete sich rasant das gesamte Hogwartsgelände aus, es wimmelte nur so von kleinen Gestalten, die hin und her wanderten.

Severus trat dicht an mich heran und wir studierten gemeinsam genau die Karte.

Wir bemerkten den Punkt gleichzeitig. Er stand mit drei weiteren Punkten in der Heulenden Hütte, Remus an seiner Seite und einen kleineren, vierten, dem aber keiner von uns große Beachtung schenkte, denn... die drei Punkte waren Harry, Ron und Hermine. Und der, auf den sich unsere Aufmerksamkeit mit höchst gegensätzlichen Gefühlen richtete, war -

„BLACK!“

„SIRIUS!“

Ohne ein weiteres Wort rannten wir, so schnell unsere Beine uns trugen. Hoffentlich war es nicht zu

spät...ich würde nie wieder glücklich werden, wenn meinetwegen...

Die peitschende Weide schlug um sich, als wir uns ihr näherten, doch Severus zog seinen Zauberstab, ruckte kurz damit und brachte sie zum Stillstand, als habe er hundert Jahre Übung darin gehabt. Unten zwischen den Wurzeln war der Eingang, ein Loch, das unter die Erde führte.

„Da rein!“, zischte er und ich marschierte auf das kleine Loch zu und... stolperte.

„Autsch! Verdammt!“

„AMY! Dafür haben wir keine Zeit! Kannst du nicht *einmal* aufpassen, wo du hintrittst?“, raunte der Tränkemeister hinter mir und zog mich hoch, wobei ich das, worüber ich gestolpert war, aufhob und ihm hinhielt: „Verrat mir mal, wie man auf etwas aufpassen soll, das unsichtbar ist, Herr Oberschlau!“

Harrys Tarnumhang baumelte in meiner Hand. Severus sah ihn kurz mit beinahe ehrfürchtiger Miene an, dann warf er ihn uns über.

...

Harry:

Während Remus begann, die ganze Geschichte zu schildern, warf Harry immer wieder dem angeblichen Massenmörder verstohlene Blicke zu. Black war eine wilde Erscheinung und er schien auch fähig, zu töten. Doch sollten die beiden die Wahrheit behaupten...dann wäre dieser Mann für etwas verurteilt worden, dass er niemals getan hatte. Sollte Pettigrew tatsächlich leben, hätte Sirius Black so viel Schlimmes erlitten, ohne es zu verdienen. Harry schluckte.

„Und keiner hat ihm geglaubt!“, seufzte Lupin schwer. „Nicht mal ich, bis ich die Karte sah! Nicht mal Amy!“

„Wie geht es ihr, Remus?“, fragte Black, plötzlich verzog sich seine hasserfüllte, angespannte Miene zu einer fast besorgten. „Das letzte Mal habe ich sie gesehen, als diese Vampire sie wegge-“

„Ihr geht es gut!“, fiel ihm Lupin ins Wort.

„Moment mal!“, rief Harry aufgebracht dazwischen und deutete auf Black: „Woher kennen Sie Amy?“

Einen Moment starrte der Animagus ihn ungläubig an, dann warf er den Kopf in den Nacken und stieß ein bellendes Lachen aus.

„Woher wir uns kennen? Wir haben uns kennengelernt, kurz nachdem du deinen Eltern das erste Mal Hallo gesagt hast! Sie war erst...wie alt? Fünfzehn? Ja, ich glaube. Mein Gott, was muss ich damals pädophil gewesen sein!“

Er lachte wieder und warf Lupin einen amüsierten Blick zu: „Aber du musst zugeben, mein Geschmack war nicht schlecht! Merlin, was ist sie für eine Frau geworden! Ich würde sie glatt wieder nehmen! Und sie hat Harry die ganze Zeit über beschützen wollen?“

Amy:

Ich kämpfte unter dem Tarnumhang mit Severus, der, als Sirius seinen vorletzten Kommentar gemacht hatte, sich knurrend auf ihn stürzen wollte.

„Noch nicht!“, zischelte ich ihm zu und sah in die hasserfüllten, schwarzen Augen.

„Wir haben noch nicht alles gehört...wenn Remus...“

„Er ist genauso ein Verräter!“, stieß Severus zischend aus. Ich war froh, dass er den Muffliato verwendet hatte.

„Niemand!“, erwiderte ich böse, als Hermine plötzlich herausplatze.

„Was wollen Sie uns damit sagen? Dass Sie mit Amy zusammen waren?“

„Ich war nicht nur mit ihr zusammen, Kleine. Ich und Amy waren praktisch füreinander bestimmt“, grinste Sirius. Er schwelgte in Erinnerungen und ich sah plötzlich wieder die Lichtung vor mir, der lachende Mann, der das Mädchen glücklich durch die Luft wirbelte...

Severus` Fingernägel bohrten sich in meinen Arm, dass es wehtat.

Ich legte meine Hand darauf und sah ihn an, doch seine flammenden Augen hingen noch immer an Sirius.

Remus stand ruhig da, als wäre Sirius nie etwas anderes als sein bester Freund gewesen. Irgendetwas an der ganzen Show hier hatten wir verpasst, sonst würde Harry niemals so ruhig dastehen und dem Mörder seiner Eltern zuhören.

„Amy hat mir nie etwas davon gesagt! Sie hätte mir garantiert davon erzählt!“, erklärte dieser jetzt stur und es versetzte mir einen schuldbewussten Stich.

Remus mischte sich ein: „Harry, was er sagt, stimmt. Aber Amy wollte nicht, dass du es weißt. Sie hatte es damals sehr schwer, als er sie...angeblich...im Stich gelassen hatte und zum Verräter an deinen Eltern geworden war...Und, du musst sie verstehen, sie hat sich geschämt für ihre schlechte Menschenkenntnis.“

„ANSCHEINEND schlechte Menschenkenntnis, Remus!“, stellte Sirius richtig. Remus` Mundwinkel zuckten plötzlich: „Na ja, ich fürchte, ihre Menschenkenntnis lässt wirklich etwas zu wünschen übrig, alter Freund. Sonst hätte sie sich wohl kaum ausgerechnet in Snape verliebt!“

Ich erstarrte, Severus erstarrte, und das Goldene Trio sah so aus, als hätte in ihrem Schädel gerade jemand eine Bombe gezündet.

„Snape?“, fragte Hermine leise.

„*Snape*?“, echote Harry angewidert.

„SNAPE?“, kam von Sirius.

„Oh je, hoffentlich kommt es nicht auch noch Pomona zu Ohren, der alten Klatschtante!“, jammerte ich leise.

„Der Snape?“

„Ja, Sirius, er ist hier auch Lehrer.“

„DER Snape?“

„Ja! Der alte Snape!“

„Schniefelus?“

Severus spannte sich schon wieder an, ein erneutes Knurren ließ mich meine Hand noch fester in seine Krallen.

„Bitte, nenn ihn nicht so. Er ist ein fähiger Lehrer und Amy mag ihn anscheinend wirklich.“

„Snape ist ein unfairen Tyrann!“, fuhr Harry dazwischen, was Sirius sehr zu gefallen schien. „Er tut nichts, das irgendwie nützlich wäre, er ist gemein, zynisch, verschlossen und ein Widerling! Und *unsere* Amy soll auf *den* stehen?“

Harry klang regelrecht angeekelt. Ich stand kurz davor, den jungen Herrn zurechtzuweisen, doch diesmal war es Severus, der mich zurückhielt.

„Lass ihn reden, ich weiß längst, was er denkt!“, knurrte er leise in mein Ohr.

„Ist dir auch mal eingefallen, dass sein Kommentar *mich* stören könnte?“, fauchte ich leise zurück, doch mein Zappeln nützte nichts, denn seine Arme hatten sich um mich geschlungen und ließen mich nicht gehen.

Während wir uns stritten, erzählte Remus dem Trio von Sirius` dummem Streich, der Severus beinahe das Leben gekostet hätte.

Und plötzlich ließen die Arme mich los und Severus warf den Tarnumhang ab und deutete mit der Zauberstabspitze auf das Herz seines Erzrivalen.

Hermine schrie. Sirius sprang auf und Harry stand einfach nur geschockt da und starrte zwischen seinem Hasslehrer und mir hin und her.

„Wir beide unterhalten uns noch, Freundchen!“, drohte ich ihm, wobei mein Zauberstab allerdings auch auf Sirius gerichtet blieb.

„Den Tarnumhang habe ich unter der Weide gefunden. Recht nützlich, Potter, ich danke“, sagte Severus kalt und fügte hinzu: „Wobei es eigentlich eine Schande ist, wie dämlich Sie sich mal wieder angestellt haben.“

„Hey, nur um das klarzustellen, ich hab ihn gefunden!“, widersprach ich laut.

„Besser gesagt, du bist drüber gestolpert“, stellte der Tränkemeister mit abschätziger Stimme klar.

„Amy. Könnt ihr euch mal entscheiden und uns sagen, was das soll?“, fragte Remus scharf dazwischen, doch plötzlich schlangen sich Seile um seinen gesamten Körper und er stürzte zu Boden. Ich keuchte erschrocken auf und lief zu ihm, um zu sehen, ob er verletzt war.

„Sev! Das war nicht nötig! Remus ist nicht unser...“

„Er hat Black ins Schloss gelassen! Wegen dem Werwolf wäre Potter fast verreckt, und Weasley ebenso,

weil dieser unfähige Trottel das falsche Bett erwischt hat!“, schrie Severus plötzlich. Selbst mir bereitete sein mörderisches Gesicht etwas Angst - er war wieder durch und durch Snape.

„Siehst du, in was für ein gefühlskalters Arschloch du dich verknallt hast, Aodnait?“, stichelte Sirius und erwiderte Snapes Blick genauso hasserfüllt.

Plötzlich lag der Zauberstab des anderen an seiner Kehle und er verstummte.

„Gib mir nur einen Grund, Black. Du weißt, ich könnte es“, zischte er.

„Ja, das Einzige, das du weit besser beherrschst als ich!“

Dieser Kommentar war es, der das brodelnde Fass in mir zum Überlaufen brachte.

„**Schluss damit, ihr hört jetzt auf, alle beide!**“, fuhr ich dazwischen und verpasste Sirius eine gepfefferte Ohrfeige.

Erstaunt blinzelte er mich an: „Wofür war das jetzt?“

„Denk mal scharf nach, du Idiot. Ich hab mich noch nicht bei dir revanchiert, dafür, dass du mich damals sitzen gelassen hast!“

„Black war schon immer ein Casanova sondergleichen...“, kommentierte Severus schadenfroh.

„Halt die Klappe!“, fauchten wir einstimmig und er zog eine Augenbraue hoch: „Auf welcher Seite stehst du eigentlich?“, fragte er mich verärgert.

„Auf meiner!“, sagte ich nur und drückte nun meinerseits den Zauberstab an Sirius` Hals.

„Also, hör zu. Du erzählst jetzt von Anfang an, was hier vorgefallen ist, und vor allem, warum du wirklich hier bist.“

„Amy?“, fragte Severus mich empört.

Ich warf ihm einen Blick zu, der deutlich sagte: „Jetzt nicht!“

Leider waren die Whiskey-Gläser nicht spurlos an ihm vorbei gegangen. Als ich mich wieder Sirius zuwandte, wirbelte mir plötzlich der Zauberstab aus der Hand und ich wurde bewegungsunfähig gemacht.

„Severus SNAPE! Mach mich gefälligst wieder los! JETZT SOFORT!“, brüllte ich meinen „Geliebten“ an.

Allein die Lautstärke ließ die beiden gesunden Gryffindors einige Schritte zurückstolpern.

Ron hielt sich stöhnend den Kopf.

„Potter!“, fauchte Severus nun und funkelte den armen Jungen tödlich an: „Sie und ihre Freundin nehmen jetzt Weasley und verschwinden zum Schloss. Und seien Sie sich im Klaren darüber, dass Ihre unglaubliche Dämlichkeit diesmal nicht als Heldentat missverstanden werden kann! Nicht einmal von Dumbledore!“

„Nein!“, schrie Sirius wütend und machte einen Schritt auf ihn zu: „Schniefelus, mach nicht schon wieder so einen Fehler! Die Ratte...ich brauche die Ratte...ich kann alles erklären!!!“

Auch Remus bäumte sich gegen seine Fesseln auf.

Ich sah vom einen zum andern. Sirius, der trotz der Strapazen zwar wild, aber immer noch gut aussah, der mich früher so sehr geliebt hatte, und den ich geliebt hatte wie keinen zuvor, der angesagte Schönling, spätere Massenmörder...auf der anderen Seite Severus, der mit dem Black abgesehen vom Anfangsbuchstaben des Vornamens rein gar nichts gemeinsam hatte - ein markantes Gesicht, menschen-scheu, unbeliebt, Ex-Todesser.

Na toll, Amy. Vielleicht hatte Severus wirklich nicht unrecht mit seiner Frage.

Auf welcher Seite stehe ich eigentlich?

Bevor ich mir darüber klar werden konnte, ertönte plötzlich ein Knall wie eine kleinere Explosion und Severus wurde vom Zauber der drei Gryffindors gegen die Wand geschleudert. Ich spürte, wie sein Klammerzauber mich verließ und ich mich wieder bewegen konnte. Der schwarzhaarige Zauberer rührte sich nicht mehr.

„Sev!“, schrie ich entsetzt und rannte zu ihm, um den Puls zu fühlen. Er schlug kräftig und regelmäßig, doch als ich die Hand von seinen Haaren nahm, klebte Blut daran.

„Du hast ihn verletzt!“, fuhr ich Harry wütend an und zeigte ihm meine Hand. Harry achtete nicht auf meinen Kommentar, er befreite Remus von den Fesseln und stand auf, um Sirius in Schach zu halten: „So, und jetzt beeil dich mit deiner Geschichte. Beweis sie uns oder geh zu den Dementoren.“

Ich schnaubte, zog meinen Mantel aus und legte Severus` Kopf hoch, um die Durchblutung etwas

einzuschränken, damit er nicht zu viel davon verlor.

Dann stand ich auf und hörte ebenfalls zu.

...

Pettigrew? Die Ratte Krätze? Das wollte ich zu gerne sehen!

„Gib uns die Ratte, Ron!“

Doch der Rotschopf drückte Krätze ängstlich an die Brust: „Nein, Amy, komm schon, die lügen doch, die lügen, das ist ja wohl bescheuert!“

„Ron, gib Krätze schon her!“, fauchte Harry und entriss seinem besten Freund das hässliche, völlig zerrupfte Vieh. Hermine Kater fauchte, als Remus die Ratte von Harry entgegennahm und seinen Zauberstab auf sie richtete.

Alles hielt den Atem an.

Während die Kinder wie gebannt auf Krätze starrten, schweifte mein Blick in eine andere Richtung und ich traf auf Sirius` Augen.

Seine Miene war eisern, doch um seinen Mund spielte ein triumphierender Zug.

Jetzt siehst du, wer Recht hat! schien er sagen zu wollen.

Ich starrte finster zurück.

Ja, aber egal, ob oder ob nicht...es wird nichts zwischen uns ändern!

Dann geschah etwas...die quiekende Ratte verlor mit einem Mal ihre Gestalt, sie dehnte sich aus, bald wurde das tierische zu einem Quieken eines verängstigten Menschens...und dann stand er vor uns: Peter Pettigrew. Hellblondes, dünnes Haar und blasse, wässrige Augen. Und er starrte, er starrte reihum.

Ron stieß ein ersticktes Keuchen aus, Hermine einen Schrei, Harry hielt die Fassung.

Meine erste Reaktion lief irgendwie automatisch ab, als Peter sich zu Sirius und Remus umdrehte.

„Sirius! Remus! Meine alten Freunde...“

KLATSCH!

Mal wieder starrten alle mich perplex an und ich zuckte nur die Schultern: „Okay, guckt nicht so. Das war allein meine Hand. Ab jetzt...“, ich sah die beiden endlich wieder friedlich vereinten Freunde an und warf Sirius meinen Zauberstab zu, den er geschickt auffing: „Ab jetzt seid ihr dran.“

Sirius bleckte die Zähne und tauschte mit Remus einen Blick voller Einigkeit aus.

„Ich würde sagen, wir tun's zusammen. Eins...zwei...“

„WARTET!“, brüllte Harry plötzlich und ich sah überrascht zu ihm.

„Ihr...ihr könnt ihn nicht umbringen!“

„Harry, diese Ratte verdient es mehr als jeder andere, zu sterben, abgesehen von Voldemort!“, stieß ich fassungslos als Erste hervor.

„Mag sein, Amy.“ Grimmig sah der junge Potter mich an und die grünen Augen funkelten: „Aber mein Vater hätte sicher nicht gewollt, dass seine besten Freunde zu Mördern werden, oder?“

Ich zuckte zurück, als hätte er mir einen Rictusempra verpasst.

Kurz zuckte ein Gesicht vor mir auf, ein männliches, mit groben Zügen und blonden, kurzen Haaren...ich sah Lukan vor mir. Meinen ersten Mord.

„Nein“, flüsterte ich leise zu mir selbst. „Das hätte James bestimmt niemals gewollt.“

Also war es beschlossen. Und Sirius` Blick auf Pettigrew zeigte mehr als eindeutig, dass er es bedauerte, dass ausgerechnet der Einzige eingegriffen hatte, auf dessen Meinung er hörte.

Remus wandte sich erschöpft dem Ausgang zu und half Hermine, den jungen Weasley zu stützen.

„Okay, Sirius, Harry, ihr passt auf Pettigrew auf. Wir machen uns mal hoch zum Schloss.“

Und damit verschwand einer nach dem anderen aus der Hütte. Ich blieb empört dort stehen.

„Hey! Und hilft mir denn keiner mit Severus?!“

Keine Antwort ertönte und ich schnaubte und wandte mich der zusammengesunkenen schwarzen Gestalt

in der Ecke zu.

„Treuloses Pack!“, murmelte ich und tat mein Möglichstes, um seine Kopfwunde zu heilen.

Als der Tränkemeister erwachte, erzählte ich ihm erst mal, was in seiner Abwesenheit alles passiert war. Doch so kühl und reserviert ich Severus bereits erlebt hatte, so wuttobend und rachsüchtig entpuppte er sich nun.

„Ich werde Black zurück bringen nach Askaban, das schwöre ich dir! Oder wahlweise ihm sofort das Licht auslöschen!“

„SEV!“, schrie ich ihn wütend an und schüttelte seine Schultern, wobei mir wieder einmal die verdammte Whiskey-Fahne entgegen wehte.

„Jetzt komm erst mal runter, ja? Ist ja nicht so, als hätte er es verdient! Pettigrew, ja, aber Sirius hat 13 Jahre lang unschuldig in Askaban verbracht. 13 JAHRE, Severus! Meinst du nicht, dass er ein freies Leben verdient hat?“

Er sah mir nicht in die Augen, sondern rauschte an mir vorbei und schnappte sich seinen Zauberstab.

„Toll! TOLL! Ja, klar, geh doch, so klärt sich natürlich alles! Du blöder Feigling, ich hab echt keine Ahnung mehr, warum ich dich genau liebe!“, schrie ich ihm hinterher und setzte mich kurz auf das Bett, um mich erst einmal zu beruhigen. Sonst konnte ich später für nichts mehr garantieren.

Erst ein lautes Heulen von draußen ließ mich aufschrecken. Der klagende, langgezogene Laut ließ mich schaudern.

Und dann kam die Erinnerung. Die Erinnerung an die Vision, wegen der ich nach Hogwarts zurückgekehrt war.

Das Trio und Severus und...der Werwolf.

Remus.

Ich rannte, polterte die Treppe hinunter und verwandelte mich in den kleinen Fuchs, um in rasendem Tempo durch den engen Tunnel zu gelangen.

Schneller, schneller!

Bilder von einem blutenden Severus, reglos am Boden liegend, spornten mich an. Dennoch war der Weg so weit...so weit!

Ohne Einfluss zu nehmen veränderte sich meine Erscheinung erneut, und ich schoss als Schwan aus dem Tunnel direkt in den Himmel hinein. Ich sah Severus, wie er Ron und Hermine aufhielt und mir hinterher starrte. Der Werwolf war nirgends zu sehen, aber...wo war Harry? Wo Sirius? Und vor allem...wo zur Hölle steckte Pettigrew schon wieder?

Ich stieg höher hinauf und segelte über die Baumkronen hinweg, auf der Suche nach den drei Vermissten. Nirgends ein Zeichen von ihnen, doch der Vollmond leuchtete hell genug, um mir Licht zu spenden.

Wenn ich zwischen den Bäumen hindurch fliege, könnte ich noch mehr sehen...

Das Risiko, gegen einen Stamm zu krachen, war zwar nicht ganz gering, aber ich beschloss, es einfach darauf ankommen zu lassen und sank hinunter.

Kleine Tiere huschten unter mir vorbei, während ich zwischen den Bäumen hindurch spähte und nach irgendwelchen Anzeichen suchte.

Doch auf der Suche nach den dreien achtete ich nicht mehr darauf, wie weit ich mich von Hogwarts entfernte. Und ich hatte auch keine Ahnung, dass ich in genau die entgegengesetzte Richtung flog.

So traf es mich auch unerwartet, als ich plötzlich durch die Barriere von Hogwarts flog und außerhalb war. Rasch setzte ich zur Landung an, was recht spektakulär vonstatten ging, denn hier konnte ich schlecht auf dem Boden landen, und mich auf einem Ast in einen Menschen zu verwandeln, bei meiner Ungeschicklichkeit, war auch nicht sonderlich klug.

So steuerte ich auf einen Ast zu, verwandelte mich in einen Panther und hielt somit leicht das Gleichgewicht, ehe ich zu Boden sprang und wieder Amy wurde.

Sofort, als ich mir die schwarzen Locken aus dem Gesicht wischte, überfiel mich der Schmerz in meinem Magen wieder.

Meinen Zauberstab in der Hand, drehte ich mich vorsichtig im Kreis.

Super, das ist jetzt genau das, was mir noch gefehlt hat.

Amy, Harry Potters Schutzengel...das ganze Jahr bei ihm gewesen, und jetzt, wenn er wirklich mal Hilfe braucht, bin ich nicht da.

Verdammt!

Als hinter mir etwas beinahe geräuschlos auf dem Waldboden landete, fuhr ich herum, doch mein Abwehrzauber traf den Vampir nicht.

Er war schneller und stand hinter mir, noch ehe ich irgendwie reagieren konnte.

Eine Hand nahm meinen Zauberstabarm und drückte ihn herunter.

Ich versuchte, ihm meinen Arm wieder zu entziehen, hatte aber keine Chance gegen seine Stärke.

Was der Vampir dann in ruhigem Ton flüsterte, überraschte mich allerdings völlig.

„Halt mal Ruhe. Wir sind hier nicht sicher, er ist schon in der Nähe.“

Der Kampf beginnt

Puhhhh. Okay. Lage ist folgendermaßen: Ich schreibe am Montag ne Deutsch-Kursarbeit über episches und aristotelisches Theater, habe das Buch dazu noch nicht gelesen (nicht mal angefangen!!!) und habe nichts weiter als vier sehr verwirrende Blätter mit Notizen zu diesem Thema...hmmm...was mach ich? Ich schreib an meiner FF weiter, damit kann ich wenigstens euch glücklich machen xD

@Iris: Ja, ich konnte mich nicht an alle Vorlagen des Buches halten, entschuldige. Auch die nächsten Kapitel werden...etwas anders. Und dein Comic kommt auch noch vor :P xD

Okay, bei den 12 Jahren für Sirius, da hab ich mich versehentlich verschrieben, ich hoffe, du verzeihst mir das mal großzügig *pfeif*

Wegen „Aodnait“, das ist altes Irisch und Sirius hat ihr den Spitznamen damals gegeben, als die beiden noch zusammen waren. Kommt in Kapitel...äh, weißichgradnich vor, is aber auch nicht soooo wichtig^^

Hab dich lieb und ich hoffe du reißt mir nicht den Kopf ab zu meiner Idee meines vierten Bandes xD
Lass dich überraschen!

@Tink-Blume: Es werden nicht alle deine Fragen beantwortet, aber...einige schon. Das mit Lorkan oder Snape, ähm...das klärt sich auch noch in den letzten Kapiteln dieses Teils!

Genieße das Ende, ja?

lg

Kapitel 29

-Der Kampf beginnt-

Sobald mich der Vampir losließ und ich mich umdrehen konnte, hing ich auch schon an seinem Hals und sog den beruhigenden Geruch in mich auf, der schon immer von ihm ausgegangen war.

Es schien Lorkan allerdings etwas aus der Bahn zu werfen, als ich ihm so nahe kam, denn er schob mich mit sanftem Druck wieder von sich fort und mir entging das leichte Aufblitzen seiner Augen nicht.

„Was um alles in der Welt tust du denn hier? Ich dachte...ich dachte, du wärst fort!“

Er schüttelte unwirsch den Kopf: „Ich bin nie weg gewesen...habe immer in dem Gebiet außerhalb von Hogwarts` Grenzen patrouliert. Abgesehen von dem einen Tag, an dem ich nach London ins Hauptquartier musste und dieser Bastard es ausgenutzt hat.“

Er knurrte gefährlich.

„Aber Lork, dass Igor mich früher oder später angreift, war doch sowieso klar!“, versuchte ich ihn zu beruhigen.

„Ja, genauso klar wie die Tatsache, dass du in seine dämliche Falle getappt bist. Du bist wirklich das naivste Wesen, das mir seit langem untergekommen ist, Amy. Du benimmst dich manchmal wirklich wie ein Neugeborenes.“

Schnaubend versetzte ich ihm einen Klaps gegen die Stirn, was den Vampir allerdings herzlich wenig kümmerte.

„Lork, wen hast du eben gemeint? Ist Igor hier?“, wechselte ich rasch das Thema.

„Ganz in der Nähe“, antwortete der Vampir in ruhigem Ton und wich mir nicht mehr als zwei Schritte von der Seite.

Doch merkwürdigerweise beunruhigte mich die Tatsache kaum, dass der Mächtegermörder wieder hier war. Es mochte vielleicht daran liegen, dass ich nun nicht allein war. Ich hatte Lorkan. Und auf diesen Typen konnte ich mich bedingungslos verlassen.

„Na schön!“, meinte ich und fasste meinen Entschluss. „Ich werde gar nicht erst versuchen, wegzulaufen. Darauf setzt er doch, und wird versuchen, mich von hinten anzugreifen. So wie letztes Mal.“

„Du hast nicht wirklich vor, gegen ihn zu kämpfen?“

In Lorkans schöner Stimme schwang eine gehörige Portion Wut und Unverständnis mit.

„Lorkan, ich werde mich nicht wieder verstecken und darauf warten, dass er mich in einem ungünstigen Moment wieder angreift. Glaubst du, es bringt mir auch nur das Geringste, wenn ich immer nur vor ihm weglaufe? Er ist unsterblich!“

„Er kann höchstens tausend Jahre leben!“, widersprach Lorkan mir monoton.

„Toll, aber so lange kann ich nicht warten! Zufälligerweise ist mir kein tausendjähriges Leben vergönnt.“

Er sah mir lange in die entschlossenen Augen, ehe er mit einem schwachen Schulterzucken sein Einverständnis gab: „Solange ich an deiner Seite bleibe, meinetwegen. Dann kämpfen wir gegen ihn.“

Wieder fiel ich ihm kurz um den Hals - meine Güte, es war einfach zu angenehm, ihn zu umarmen. Er hatte für mich sozusagen die perfekte Größe und ich musste keine Angst haben, ihm wehzutun.

„Du bist der Größte!“

„Eher das Gegenteil.“

„Dann eben der Beste!“

„Das wird sich dann wohl gleich zeigen.“

Wir standen für eine kurze Zeit so da, und Lorkan schlang schließlich ebenfalls etwas zögernd einen Arm um mich und zog mich noch enger. Ich spürte, wie sein Mund fast unmerklich über meine Schulter glitt und löste mich sanft wieder von ihm.

Nicht, dass er mich noch mehr in Versuchung führte und wir darüberhinaus Igor vergaßen.

Oder - noch schlimmer - wenn Severus uns so fand, eng umschlungen, nachdem ich ihm gerade erst beteuert hatte, dass ich ihn liebte...

Aber Lorkan wiederzusehen war berauschend. Ich hatte schon befürchtet, ihn nie wiederzusehen.

Er stand irgendwie für so ziemlich alles, was ich wünschte, zu sein: er war stark, unabhängig, frei. Keiner konnte ihm befehlen, nicht einmal der Vampirfürst persönlich oder dessen Grafen, da Lorkan den Rang eines Ältesten besaß.

Ich lenkte meine Gedanken rasch fort von ihm und dachte an den, der für mich die perfekte Ablenkung darstellte.

Dabei kam mir ein beunruhigender Gedanke und ich durchbrach die Stille zwischen uns.

„Sag mal... was, wenn Severus kommt und versucht, mir zu helfen?“

„Ich könnte ihn umbringen, wenn du willst“, antwortete der Älteste emotionslos und bekam von mir erneut eins auf den Kopf.

„Hör auf damit, das find ich gar nicht lustig“, schmolte ich und fügte hinzu: „Er hat mir letztes Mal sehr geholfen, als Igor aufgetaucht ist. Ohne ihn weiß ich nicht, was passiert wäre.“

„Dann hatte seine Existenz also doch einen Grund.“

Ich verdrehte die Augen gen Himmel. Diese beiden würden sich wohl nie verstehen oder sogar als Verbündete sehen können.

„Also ehrlich. Nein, jetzt mal ernsthaft, Lorkan. Er wurde schon das letzte Mal schwer verletzt, weil ich ihm nicht helfen konnte. Du musst mir versprechen, dass du ihm auch hilfst, wenn er sich in diesen Kampf einmischt.“

„Es war nicht Snape, dem ich versprochen habe, auf ihn aufzupassen“, erwiderte er ruhig, doch ich hörte das leise Knurren in seiner Stimme.

Mit beiden Händen umfasste ich sein Gesicht, dieses jugenhafte Gesicht mit den uralten Augen: „Wenn du ihn sterben lässt, lässt du mich sterben, Lorkan. Daran führt kein Weg mehr vorbei!“

„Keiner?“, fragte er nach einer kurzen Pause.

Ich brauchte nicht lange nachzudenken.

„Keiner.“ Meine Stimme war todernst.

„Dann werde ich auch nicht zulassen, dass Snape stirbt.“

Ich lächelte und drückte ihm einen liebevollen Kuss auf die Stirn.

Das war es, was ich an dem Vampir so mochte. Er kümmerte sich um andere, selbst um die, die er nicht mochte.

Ja, er tut das deinetwegen. Und du gibst ihm nichts zurück außer einem Lächeln und vielleicht mal einem dankbaren Freundschaftskuss auf die Stirn. Super Deal!

Völlig in meinen Gedanken versunken, bemerkte ich zu spät, dass die Schmerzen schlimmer geworden

waren - viel schlimmer. Es war Lorkan, der plötzlich aufsaß und mich zur Seite stieß.

Sofort stand er in Verteidigungshaltung vor mir: Die Hände auf Höhe der Brust zu Klauen verzerrt, die Zähne gebleckt und geduckt.

Seine kleine Statue wirkte wirklich lächerlich, als mit völlig gleichgültiger Miene der große, blonde Vampir auf uns zu trat.

„So, du auch hier. Wie...nett“, meinte Igor dunkel, ich wusste, dass er mit Lorkan sprach, obwohl er mich ansah. Sein Gesicht zuckte kurz und ich sah für eine Sekunde den Hass in ihm flackern.

Und der galt mir. Weil ich seinen Bruder getötet hatte. Aber ich hätte es doch auch nicht getan, wenn ich damit nicht Severus` Leben gerettet hätte!

Merkwürdig war aber schon, dass Igor anscheinend nicht mit Lorkan gerechnet hatte. Konnten Vampire einander nicht auf große Entfernungen riechen?

„Ich habe dafür gesorgt, nicht ortbar zu sein“, erklärte Lorkan, als hätte er meine Gedanken durchschaut. Wahrscheinlicher war es jedoch, dass er einfach nur so erklärte, warum Igor etwas so Offensichtliches ausgesprochen hatte.

Der ältere Vampir zog kurz an seinem Hals und offenbarte mir eine Kette mit einem ziemlich plumpen Holzanhänger, sie sah aus wie ein Amulett.

„Das hier trage ich jetzt schon längere Zeit. So konnten auch die anderen mich nicht kontaktieren, wenn sie in meiner Nähe waren.“

„Lorkan, die vermissen dich alle!“, schalt ich ihn.

„Ich brauchte Zeit für mich. Sie sind...sehr anstrengend, wenn man sie dauernd um sich hat.“

Plötzlich machte Igor einen Satz auf mich zu, doch Lorkan war - im Gegensatz zu mir - keine Sekunde unachtsam gewesen. Er stieß mich zur Seite, allerdings nur sanft, sodass ich zwei Schritte torkelte, aber meinen Zauberstab nicht verlor, und fing dann den Größeren mit Leichtigkeit ab, um ihn zurückzuschleudern.

„Das war ein schwacher Versuch. Du enttäuschst mich, SI?b?nog!“, zischte Lorkan und ich bekam zum ersten Mal eine ängstliche Gänsehaut, als ich ihn so reden hörte.

„Es war nur eine Prüfung, Gunoï. Glaub mir, da kommt noch mehr.“

Langsam kam Igor näher, lauend erwartete Lorkan ihn.

Ich hob den Zauberstab, doch der kleinere Vampir zischte: „Halt dich da raus, ich erledige ihn.“

„Du beschützt einen Menschen vor einem von deiner eigenen Sorte?“

„Das tue ich. Du hast sie lange genug gejagt. Es endet hier.“

„Willst du mir etwa Angst machen, Bürschchen? Du bist so schwächling, dich zertrümmere ich mit einem Schlag!“

Im nächsten Moment - ich hatte nur mal geblinzelt, da war es schon vorbei - saß Lorkan auf dem Rücken des Rumänen und schlug ihm zweimal kurz die Zähne in seinen Hals, ehe er sich abstieß und wieder vor mir landete.

Igor keuchte schmerz erfüllt und rieb sich die betroffenen Stellen.

„Unterschätze niemals deine Gegner. Erste Regel unter Kriegern“, lamentierte Lorkan mit einer Stimme, die so geduldig und ruhig klang wie die eines Lehrers, der einem Schüler zu erklären versucht, warum eins und eins zwei ergibt.

„Ich habe nicht vor, dich zu bekämpfen! Gib mir das Mädchen, für dich finden wir schon eine andere. Ich kenne dutzende, die genauso schön sind!“ Igor spuckte mir vor die Füße, doch ich zog unbeeindruckt die Augenbraue hoch: „Das hat jetzt aber gegessen! Spuck nochmal und ich fall tot um!“

„Halt's MAUL!“, schrie der Rumäne und vorbei war seine Ruhe und vorbei seine Freundlichkeit, als er versuchte, von hinten zu mir zu kommen.

Ich hatte damit gerechnet, und diesmal war es nicht nötig, dass Lorkan eingriff.

„Argentum Protego!“, murmelte ich rasch und vollzog vor mir einen großen Bogen mit meinem Zauberstab. Igor rannte genau in die heraufbeschworene Silberwand hinein und wurde zurückgestoßen. Schreiend hielt er sich sein Gesicht und war einen Moment blind. Ich murmelte noch einen kleinen Zauber und versteckte den heraufbeschworenen Gegenstand rasch hinter meinem Rücken, als ich zurückwich.

Lorkan trat erneut vor mich, während die Silberwand verschwand.

„Nicht schlecht. Ich sehe, du hast dazugelernt. Diesen Zauber habe ich noch nie gesehen, doch er scheint wirkungsvoll zu sein.“

„Danke. Es war, zugegebenermaßen, keine Spontanreaktion. Ich bin in letzter Zeit einige Kombinationen

durchgegangen, um ein weiteres Drama wie das Letzte zu verhindern.“

„Wie gesagt... nicht schlecht.“

„Ich hatte einen guten Lehrer“, murmelte ich leise und hatte wieder Severus` Gesicht vor mir.

Im nächsten Moment riss ein Stöhnen meine Aufmerksamkeit wieder zurück zu Igor, der vorsichtig seine Arme von seinem Gesicht sinken ließ. Mir stockte kurzzeitig der Atem, während Lorkan sich sein Entsetzen - wenn vorhanden - nicht anmerken ließ.

Das einstmals scharf geschnittene, ebennmäßige Gesicht hatte die Hauptlast des Silbers abbekommen. Die Haut der Nase wie die an den Wangen sah aus wie weggeätzt, dunkelrotes Fleisch und blanke Knochen waren sichtbar. Auch die Lippen hatten etwas abbekommen und waren vollkommen zerfetzt, sodass die langen Eckzähne noch viel mehr hervorstachen. Ich zuckte allein bei der Erinnerung an den Schmerz, den sie bereiten konnten, zurück.

Augenbrauen waren auch nicht mehr vorhanden. Er sah nun wirklich wie ein Monster aus - wie ein sehr gruseliges, ekelerregendes Monster.

„Oh mein Gott! Entschuldigung!“, platzte ich heraus und hielt mir die Hand vor den Mund. Lorkan schnaubte kurz abfällig: „Du entschuldigst dich bei ihm, obwohl er dich ohne Reue umbringen würde?“

„Ich... ich bin es halt nicht unbedingt gewöhnt, irgendwem so wehzutun!“, fauchte ich ihn an und sah wieder traurig zu Igor hinüber.

Ich hatte ihn grausam verstümmelt... mir wurde beinahe schlecht, als ich an Lorkans lobende Worte zurückdachte.

Wie konnte man jemanden nur für so etwas loben?

Das war grausam und widerlich...

Und ich hatte es getan. Ich. Schon wieder ich.

„Ich werde dich töten... und dein Tod wird grausam sein, ich schwöre es!“, röchelte Igor hasserfüllt, doch man konnte auch heraushören, was für Schmerzen er hatte.

„Dafür“, knurrte Lorkan wütend, „musst du erst an mir vorbei.“

Mit einem Brüllen stürzte der Rumäne sich auf den kleineren Briten und riss ihn zu Boden.

Ich stolperte aus dem Weg, verfiel an einer Wurzel und fiel zu Boden. Eine Hand packte mich grob und schüttelte mich.

„Sieh mal einer an, wen haben wir da!“, zischte eine wohlbekannte Stimme mir ins Ohr.

Valerian.

Schon wieder?

Ich hielt ihm meinen Zauberstab vor die Nase: „Denk nicht mal dran, dass ich unbewaffnet bin!“

„Stell dir vor - das bin ich auch nicht!“

Ich schoss einen Lähmfluch auf ihn ab, doch er wandte den Protego an und ich musste mich abrollen, um dem abgeprallten Strahl zu entgehen. Sofort stand ich wieder, denn nun raste das Adrenalin nur so durch meinen Körper.

Dann duellierten wir uns.

Nicht umsonst war ich in Verteidigung damals auf Durmstrang Klassenbeste gewesen und hatte dieses Fach schließlich sogar unterrichtet.

Doch Valerian hatte, so war es eindeutig, ziemlich geübt. Und er war schon damals sehr begabt gewesen, was Offensivzaubern betraf.

Unsere Flüche schossen durch die Gegend, doch keiner traf den Gegner perfekt. Mich streifte ein unter Garantie schwarzmagischer Fluch, der mir den Arm aufriss. Dafür bekam Valerian einen Schleuderfluch ab und das verräterische Knacken des Kiefers ließ mich ahnen, dass er am Baum gebrochen worden war.

Mit meinen 28 Jahren hatte ich allerdings auch ordentlich Erfahrung, was Duelle anging. Und ich hatte mich schon immer gerne duelliert.

„*Vinciorum radices!*“, murmelte ich, nachdem ich mich unter einem Feuerfluch hinweg geduckt hatte und deutete mit dem Zauberstab auf den von Wurzeln durchzogenen Boden, auf dem Valerian stand.

Ich erinnerte mich sehr genau an den Ratschlag meines alten Lehrers: „Beachtet immer die Umgebung und macht sie euch, wenn möglich, zu Nutzen!“

Schon schossen die starken Wurzeln aus der Erde und umschlangen den jungen Mann. Langsam wanden

sie sich an seiner Gestalt hoch und Valerian keuchte, da das Holz einen starken Druck auf ihn ausübte.

Rasch deutete er mit seinem Stab nach unten und schrie: „Diffindo!“

Schon hatte er einige der anhänglichen Wurzeln wieder abgestreift, doch ich ließ ihm keine Atempause.

„Rictusempra!“

Als Valerian ausweichen wollte, verhakte sich sein linker Fuß in einer Wurzel und er stolperte.

Mein Fluch traf ihn am Bein und ein roter Strahl schleuderte ihn durch die Luft, ehe er in einem Gebüsch landete.

Siegessicher wollte ich zu ihm gehen, um ihn zu fesseln, doch eine Stimme schrie „Vorsicht!“ und ich warf mich reflexartig einfach zu Boden.

Wahrscheinlich rettete der Ruf mir mein Leben, denn im nächsten Moment flogen die beiden wie wild kämpfenden und um sich schlagenden Vampire über mich hinweg und landeten auf meiner anderen Seite.

Ups, die hatte ich glatt verdrängt...

Keuchend stand ich auf und sah mich nun nach Valerian um. Der lag immer noch zerschlagen im Gebüsch, doch er rührte sich ächzend, als ich mich ihm vorsichtig näherte.

Komisch nur, wie merkwürdig der knurrte...dann schob sich langsam ein großer Kopf aus der Dunkelheit des Waldes heraus und der monströse Wolf, dem das Knurren gehört hatte, trat ganz in Erscheinung.

Er schnüffelte wie wild und hörte nicht auf zu knurren. Ich stand da wie erstarrt.

Remus...

Anscheinend hatte ihm irgendjemand oder irgendwas schon übel mitgespielt, denn über seine rechte Gesichtshälfte zog sich ein langer, blutiger Schnitt.

Und dementsprechend wütend schien er auch zu sein, denn als er sich nun dem hilflosen Jungen näherte (Valerian hatte seinen Zauberstab offenbar verloren, als er durch die Luft geflogen war), begann er, die Zähne zu fletschen.

Okay, Amy. Du kannst Taylor nicht ausstehen, aber willst du zulassen, dass er gebissen wird?

Denk nach und beeil dich, dir bleibt nicht viel Zeit!

Nein, das wollte ich dann doch wieder nicht auf mich nehmen. Ich meine, mit seinen 20 Jahren war er ja fast noch ein Kind!

Und überhaupt...wer hatte sowas denn verdient, abgesehen von Voldemort, der sowieso alles Übel auf der Welt verdient hätte?

„Okay, Remus. Du weißt, du bist mein Freund, aber weil du momentan kein ganz zahmer Wolf bist, werde ich dich jetzt erst mal ne Weile schön schlafen lassen, in Ordnung?“

Das anschwellende Knurren war im Prinzip Antwort genug, trotzdem schoss ich einen starken Schlafzauber auf ihn ab.

Unglücklicherweise juckte das den Wolf eher weniger, abgesehen von der Tatsache, dass ich ihn angegriffen hatte. Nun hatte er ein neues Ziel und wandte sich abrupt zu mir um.

„Nicht gleich ausrasten, okay? Bist ein braves Wölfchen...ganz ruhig“, stotterte ich und machte vorsichtig einige Schritte rückwärts.

Der Werwolf war mit der Sache mit dem „braven Wölfchen“ wohl nicht ganz einverstanden, denn im nächsten Moment sprang er mich an. Ich schrie auf und fiel zu Boden, zwei schwere Pfoten pressten mir die Luft ab und ich spürte heißen Atem auf meiner Haut - der Vampirbiss hatte schon höllisch geschmerzt, doch der hatte wenigstens nichts mit mir angestellt...bei einem Werwolfbiss sah das garantiert anders aus.

Severus...jetzt wäre der perfekte Zeitpunkt für dich, mal aufzutauchen!

Schatten des Verlusts

Ich hoffe ihr vergebt mir, dass ich die Reviewantworten nicht gepackt habe :(Aber ich wollte euch nicht zu lange auf dieses Kapitel warten lassen. Auch wenn ihr mich am Ende töten werdet...ganz egal, wie friedlich ihr momentan noch seid. Vor allem du, Iris *zitter* Bitte nicht hauen, es musste sein!

Kapitel 30

-Schatten des Verlusts-

Ich schrie auf und fiel zu Boden, zwei schwere Pfoten pressten mir die Luft ab und ich spürte heißen Atem auf meiner Haut - der Vampirbiss hatte schon höllisch geschmerzt, doch der hatte wenigstens nichts mit mir angestellt...bei einem Werwolfbiss sah das garantiert anders aus.

Severus...jetzt wäre der perfekte Zeitpunkt für dich, mal aufzutauchen!

Doch kein Severus war diesmal in der Nähe, um mich vor Remus zu schützen. Genau dieses Szenario hatte ich dem Tränkemeister einst vor Augen geführt, um zu erreichen, dass er dem Werwolf den Trank braute.

Warum hatte Remus, der in dieser Angelegenheit doch sonst immer die Verlässlichkeit in Person war, ausgerechnet HEUTE diesen verdammten Trank nicht getrunken???

„Bleibt denn immer die unangenehme Arbeit an mir hängen?“, murrte ich völlig situationsentfernt.

Remus riss sein Maul auf und mir strömte ein ziemlicher Gestank entgegen.

„Puuuh! Also, mein Lieber, ich hoffe für dich, dass du noch keinen Schüler erwischt hast! Das riecht mir doch sehr nach diesem Slytherin-Bergtroll Flint!“

Anscheinend irritierte ihn mein Geplapper irgendwie, denn er zögerte für einen Moment den Biss heraus und genau diesen Moment machte ich mir zunutze und stieß ihm mein Knie in den Bauch, nur um gleich darauf einen noch stärkeren Lähmfluch genau in seine Augen zu schießen.

Diesmal wirkte es sogar so lange, dass ich mich unter ihm hervor quetschen und aufstehen konnte. Auch wenn meine Schultern da, wo sich das Gewicht des Wolfes draufgestützt hatte, höllisch wehtaten.

Doch der Lähmfluch hielt nicht sehr lange an, sodass ich mich praktisch im nächsten Moment einem sehr wütenden Biest gegenüber sah.

Und dieses Vieh sah nicht so aus, als würde es sich von einem Friedensangebot überzeugen lassen.

Okay, Amy. Denk nach. Stärkerer Zauber.

Doch das Wort Silber, das mir dauernd im Kopf herum schwebte, war hierbei keine Lösung - immerhin wollte ich Remus nicht für den Rest seines Lebens verstümmeln, wie ich es bei Igor und Severus es damals bei Greyback getan hatte.

Nein, Remus musste der alte werden können.

Also eine Alternative.

Zu Beginn schickte ich einige starke Fesseln, um ihn an dem nächsten Baum festzubinden.

Leider hatten seine Reißzähne die Seile schon sehr schnell zerfetzt und nun ließ sich der Werwolf keine Zeit mehr, um sich auf mich zu stürzen.

„Okay, dann eben auf die harte Tour!“, seufzte ich und schnipste rasch mit dem Zauberstab. Im nächsten Moment stand der Werwolf ohne jede Behaarung da und ich musste mir stark ein Grinsen verkneifen, als ich wieder an die Tanne zurückdachte.

Und an Severus.

Apropos, wo bleibt der eigentlich so lange? Sonst riecht er doch auch immer, wenn ich in Schwierigkeiten stecke!

Dann fiel mir wieder ein, dass er sich ja unbedingt um Black hatte kümmern wollen. Aber...war ihm das wirklich wichtiger? Und vor allem - was hatte er mit dem unschuldigen Sirius vor?

Hoffentlich lieferten sich die beiden nicht grade ebenfalls ein gigantisches Death-match...das fehlte mir

noch, dass ich meinen Ex als ein Stück Matsch aus dem Schwarzen See fischen musste!

Remus - pardon, der nackte Werwolf - hatte seinen Schock schon wieder überwunden und wollte erneut angreifen, als er bemerkte, dass es plötzlich unmöglich für ihn war, sich zu bewegen.

Ich hatte seine Starre genutzt, um unbemerkt einen Bannkreis zu erschaffen, der wie ein Käfig für ihn wirkte. Allerdings konnte dieser Bannkreis erst dann zerbrechen, wenn ich entweder zu viel Magie verbraucht hatte oder gestorben war - oder ihn selbst wieder auflöste.

Es war eine Notlösung gewesen, sozusagen meine letzte Option, die ich eigentlich nicht hatte verwenden wollen, denn nun musste ich einen Teil meiner Magie immer auf den Bann konzentrieren und das schwächte meine Angriffsstärke.

„Interessante Lösung. Wirklich, das hätte ich dir irgendwie nicht zugetraut, Kleine.“

Ich wollte mich umdrehen, als mir ein Zauberstab an die Schläfe gedrückt wurde.

Unregelmäßiger Atem rasselte an meinem Ohr.

Offenbar besaß Valerian doch mehr Durchhaltevermögen, als ich geglaubt hatte.

„Weißt du, Taylor, in mir steckt ein bisschen mehr, als das Auge sieht“, antwortete ich knurrend, behielt meinen Stab allerdings unten, denn momentan - das musste ich ihm zugestehen - war der Slytherin in einer besseren Position.

„Das ist wahr...da wirkst du immer so unschuldig und zerbrechlich wie eine Blume...und dann steckt in Wahrheit doch eine eiskalte Mörderin in dir, nicht wahr?“

Meine Zauberstabhand zuckte heftig, doch ich versuchte, mich zu beherrschen.

„Kluge Entscheidung, Süße!“, murmelte er mir ins Haar und ich fühlte, wie er mir den Stab aus der Hand zog: „Den behalte ich wohl lieber. Nicht, dass du noch auf dumme Gedanken kommst.“

„Ich an deiner Stelle“, knurrte ich und versuchte, meine Stimme ruhig klingen zu lassen, „würde mir den Zauberstab nicht länger als höchstens zehn Minuten abnehmen, es sei denn, du willst von einem sehr ungehaltenen Werwolf zerfleischt werden!“

Er seufzte leise: „Nein, da kann ich mir was Schöneres vorstellen. Aber du wirst wohl bald ein ähnliches Ende finden...immerhin besteht zwischen Werwölfen und Vampiren wenig Unterschied...sie sind beide Monster.“

„**Sind Sie Nicht!**“, zischte ich und zappelte, als sich seine freie Hand grob um meinen Hals schloss.

Taylors widerliche Lache brachte mich noch mehr in Rage und ich wehrte mich noch heftiger gegen seinen Griff, woraufhin er ihn verstärkte.

„Nicht so rumzappeln, Süße. Oder muss ich doch...hm. Na gut! Impedimenta!“

Schon spürte ich, wie meine Glieder erschlafften, sodass ich jetzt in den Armen dieses verdammten Widerlings hing. Wie peinlich!

Ein merkwürdiges Flügelschlagen lenkte mich für einen Augenblick von meiner Lage ab. In der Nähe schienen etwas oder jemand zu landen. Offenbar lockte der Kampfeslärm nun doch ein paar Schaulustige an.

Taylors Arm, der sich unaufgefordert eng um meine Hüfte schlang und mich an ihn zog, lenkte meine Aufmerksamkeit wieder voll und ganz auf ihn.

„Sobald ich hier befreit werde, bist du tot, Junge!“, zischte ich ihm zu.

Er lachte schon wieder: „Weißt du, mittlerweile habe ich manchmal echt das Gefühl, bei dir meinen alten Hauslehrer zu hören. Ist schon amüsant, dass du mir in deiner Situation auch noch drohst, Roberts.“

Und er begann, mir provokant mit seiner Hand über die Hüfte zu streicheln, als plötzlich eine Stimme ihn ruhig unterbrach: „Weißt du, ich an deiner Stelle würde keine großen Töne spucken und sie lieber loslassen. Das ist nämlich zufälligerweise meine Ex, die du da angräbst, und sowas kann ich überhaupt nicht leiden.“

Taylor ließ mich los und ich fiel zu Boden, immer noch in dem Lähmfluch gefangen, während er sich nun zu Sirius umdrehte, der elegant von Seidenschnabels Rücken sprang.

Moment mal, Seidenschnabel? Sollte der nicht tot sein?

Und wie kam Sirius hierher? **Was verdammt noch mal war eigentlich hier los?**

„Sirius BLACK?!“

Anscheinend war mittlerweile auch mal zu Taylor durchgedrungen, wer vor ihm stand.

Mit offenem Mund starrte der Slytherin den „Massenmörder“ an, während der einen fremden Zauberstab vollkommen lässig auf ihn richtete.

„Ganz recht, Herzchen. Und du solltest sie nicht noch mal anrühren, klar, sonst bekomm ich schlechte Laune! Sie gehört nämlich ganz zufällig zu mir.“

Er trat zu mir, während er mit einer winzigen Handbewegung Taylor beide Zauberstäbe abnahm und mich erlöste.

Ich stand schnaubend wieder auf und nahm meinen Zauberstab von ihm entgegen. Das hatte er nur geschafft, weil der Junge immer noch schreckensstarr da stand!

Rasch revanchierte ich mich und belegte Valerian mit der Ganzkörperklammer, ehe ich mich wieder dem Black zuwandte.

„Also, deine Ansage war ja wirklich bühnenreif, Sirius, aber...das mit dem *Sie gehört ganz zufällig mir* stimmt ja wohl nicht so ganz, oder?“

Er grinste sein typisches Black'sche Grinsen und legte mir sachte einen Arm um die Taille, um mich an sich zu ziehen.

Ein tiefer Blick aus den braunen Hundeaugen und ich konnte nicht anders, als sein Grinsen zögernd zu erwidern.

„Amy...“, murmelte er sanft und kam mir immer näher. Ich lehnte mich mit einiger Willensanstrengung (und dem Bild eines sehr, sehr wütenden Severus Snapes im Kopf) etwas zurück, um ihm zu entgehen, als mich plötzlich zwei andere Hände von Sirius fort und an eine andere Brust zogen.

„Hände weg, Black! Sie gehört mir, klar?“

Als ich aufsaß, starrte ich in wütende schwarze Augen. Und bemerkte mal wieder, wie viel besser mir DIE gefielen.

„Sever...“, setzte ich an, als sich plötzlich Sirius` Hände auf meine Schultern legten und er mich mit einem Ruck wieder von dem Tränkemeister entfernte.

„Sorry, Schniefelus!“, er betonte Sevs alten Spitznamen besonders schadenfroh.

„Aber hier steht nirgendwo dein Name drauf!“

Und er wuschelte mir durch die Haare. Ich kam mir plötzlich vor wie eine besonders seltene Puppe, die beide zum Spielen haben wollten.

„Ähm...was-?“, wollte ich wissen, stoppte aber bei dem merkwürdig siegessicheren Grinsen Severus` wieder ab: „Ach nein?“

Er streckte seine Hände nach mir aus und ich machte einen Schritt auf ihn zu. Prompt drehte er mich sanft herum, sodass Sirius mich sehen konnte und - zog mir ohne zu zögern den rechten Ärmel meines Oberteils hinunter.

Damit offenbarten sich Sirius zum ersten Mal die Narben, die die Form „SS“ bildeten.

Das allerdings war mir dann doch zu viel und ich riss mir hochrot wieder meine Klamotten an die richtige Position und gab dem unsensiblen Mistkerl hinter mir erst mal eine saftige Ohrfeige.

„**Sag mal, hast du eigentlich noch alle Kellen im Kessel, du Idiot?**“

Hinter mir hörte ich Sirius einen merkwürdigen Laut ausstoßen: „Wie zum Teufel kommst du an solche Narben, Amy?“

„Graphorn. Lange Geschichte“, knurrte ich und klaubte meinen Zauberstab wieder auf.

„Und dafür haben wir jetzt echt keine Zeit, Severus! Igor kämpft gegen Lorkan!“

„WAS??“

„Komm schon!“ Ich griff mir seine Hand und zerrte ihn mit. Wie zum Teufel er und Sirius hierher gekommen waren, interessierte mich momentan herzlich wenig.

Immerhin war dieser verdammte Vampir immer noch am Leben!

Wir fanden Igor und Lorkan erst nach weiteren zehn Minuten, da sie sich bei ihrem Kampf immer weiter von der ursprünglichen Stelle entfernt hatten.

Als die beiden ihre „Zuschauer“ bemerkten, hielten sie kurz inne und Lorkan - der mittlerweile auch recht mitgenommen wirkte - schrie mich an: „Amy, nimm diese Idioten und VERSCHWINDE ENDLICH!“

Diesen Augenblick nutzte der Rumäne, um ihm eine gekrümmte Faust tief in die Bauchdecke zu rammen. Lorkan stöhnte laut und schmerzerfüllt auf und Igor schleuderte den kleineren Vampir wie eine Puppe von sich und wandte sich zu uns um.

„Was zum Teufel hat den so verstümmelt?“, kam es angewidert von Sirius, als er das entstellte Gesicht

sah.

„Ich!“, antwortete ich tonlos und hastete auf Lorkan zu.

„Amy, nicht!“, schrie Severus hinter mir noch, doch es war zu spät: Igors Pranken schoben sich unter meinen Hals, er drückte zu und schleuderte mich einmal in einer Art gezwungenem Salto herum, bis er mich zuletzt losließ und ich über die Wurzeln des Waldbodens rutschte.

Stöhnend hielt ich mir den Kopf (mir war schwindelig) und tastete nach dem Zauberstab, der dummerweise aus meiner Hand geflogen war. Warum hatte ich immer so ein Pech???

Ich sah dank des Schwindels kurze Zeit nur stark verschwommen, doch zwei Gestalten traten plötzlich vor mich.

„Du wirst ihr nichts tun!“, knurrten sie zugleich und warfen sich kurz überraschte Blicke zu, während Igor vor ihnen stand und schwer atmend eine kleine Pause einwarf, jetzt, wo Lorkan sich schwer verletzt nicht mehr rührte.

„Wehe, du sprichst noch mal dasselbe wie ich zur selben Zeit!“, knurrte Severus seinen Erzrivalen an.

Ich verdrehte die Augen: „Also echt, Jungs, haltet ihr das für den richtigen Zeitpunkt?“

Wir alle wurden unterbrochen, als sich ein lautes Geheul näherte.

„Oh, Mist! Ich hab Remus` Barriere komplett vergessen!“, schrie ich erschrocken auf und dachte an den armen Valerian...sowas hatte ich ihm dann auch wieder nicht gewünscht!

Sirius drehte sich kurz um, nickte und knurrte: „Überlass das mir.“

Damit verwandelte er sich in den großen, schwarzen Hund und raste aus meinem Blickfeld, das sich langsam auch wieder aufklärte.

Doch auch Igor ließ sich nun keine Zeit mehr, ich sah, wie Severus einige Flüche gegen den Vampir abschoss, die ihr Ziel nur sehr knapp verfehlten.

„Oh, du hast geübt, was?“, schrie der Rumäne kampflustig und griff heftiger an als zuvor. Ich richtete mich schwankend auf.

Severus, verdammt, sei bloß vorsichtig!

Lorkan...ich musste zu Lorkan...er musste geheilt werden! Doch als ich bereits losgestolpert war, fiel mir wieder ein, dass ich ohne Zauberstab keine große Hilfe war.

„Okay...Zauberstab...Zauberstab...verdammt, wo ist das Scheiß-Ding?“, jammerte ich und suchte mit meinen Augen angespannt den Boden ab. Es war so dunkel!

Dann ein Rascheln hinter mir, ich hörte Severus` unterdrückten Schmerzensschrei und mein Hirn setzte aus.

Ohne zu überlegen stolperte ich in die Richtung, aus der der Schrei gekommen war.

Lorkan konnte warten, ALLES konnte warten, wenn nur nicht...

Als das Gebüsch vor mir sich teilte, wollte ich schon erleichtert zurücktreten.

Leider war es nicht Severus, der nun wieder in mein Blickfeld kam.

Igor sprang auf mich zu, in seinen Augen brannte ein Ausdruck, der mir entgegen schrie, dass er bereit war, sich nun endlich ein Leben zu nehmen.

Und in diesem Moment wusste ich, dass es wahr war. Ich würde sterben, wenn nun nichts mehr geschah, das an ein Wunder grenzte. Mein Zauberstab lag nutzlos im Gras. Mit keiner meiner Fähigkeiten hätte ich ihn rechtzeitig erreichen können, um dem Vampir noch zu entgehen.

Die Sekunden zogen sich anfangs in die Länge. Ich starrte ihm in die Augen, in seine kalten, grauen Augen, und ich wusste, dass meine in diesem Moment wohl zwischen Blau und Grau schwankten - zwischen Panik und Resignation.

Es war der Hass, der ihn so stark machte. Und solange ich nicht fähig war, denselben Hass zu fühlen, würde ich ihm nicht widerstehen können.

Er raste auf mich zu, die Zähne gebleckt, beide Hände zum letzten, endgültigen Schlag ausgeholt. Es war ihm mittlerweile gleichgültig, ob ich große Schmerzen litt. Er wollte es einfach nur noch erledigen.

Mich erledigen.

Und dann geschah alles wieder ganz schnell. Ich bezweifelte allerdings, dass es auch schmerzlos war.

Denn Lorkan schrie, als er getroffen wurde. Er schrie ohrenzerfetzend laut und in einem Ton, den ich von einem beherrschten Vampir wie ihm niemals erwartet hätte.

Der Schrei endete abrupt, doch meine Augen wandten sich keine Sekunde von dem schmalen, jungen Körper ab, der auf den Waldboden geschmissen wurde, als wäre er ein Sack, der nichts wog, nichts fühlte.

In diesem Augenblick wusste ich, dass meine Ahnung wahr geworden war.

Heute Nacht hatte ein Leben geendet.

Doch es war das Falsche gewesen - das FALSCH!

„AMY!“, hörte ich eine Stimme brüllen, jemand fasste mich grob an der Schulter, doch ich stieß ihn von mir weg und stolperte hinüber zu dem Jungen...denn im Tod war Lorkan nicht mehr uralte, sondern der Sechzehnjährige, als der er gebissen worden war.

Severus hinter mir begann nun, sich ein heftiges Duell mit Igor zu liefern, um ihn von mir fernzuhalten. Doch das alles nahm ich gar nicht wahr. Weder die Blitze, noch die wütenden Schreie des Vampirs, noch jedes andere Geräusch in der Umgebung.

Sanft fuhr ich Lorkan durch die Haare.

„So...falsch“, murmelte ich und legte meine Hände auf das Loch, das Igor in seine Brust gerissen hatte. Blut quoll daraus hervor, obwohl es schon so lange Zeit nicht mehr gepumpt worden war.

Sein Herz...der Rumäne hatte ihm das Herz herausgerissen.

Es überschwemmte mich plötzlich wieder, dieses Gefühl.

Trauer. Schmerz. Scham. Schuld.

Wie war es nur möglich gewesen, dass dieses Herz...das schon so lange nicht mehr geschlagen hatte...dennoch niemals verlernt hatte, zu fühlen? Wie hatte Lorkan sich all die Jahrhunderte Gefühle wie Mitleid bewahrt?

Und vor allem: warum hatte ich mich das alles nicht vorher gefragt? War er mir nicht wichtig genug gewesen?

Erst jetzt, als ich den plötzlich so merkwürdig jungen Körper vorsichtig auf dem Waldboden bettete, wurde mir bewusst, dass Lorkan sich viele dieser Gefühle eben *nicht* mehr ins Gedächtnis hatte rufen können.

Bis er mich kennengelernt hatte.

Ich erinnerte mich noch genau an unsere erste Begegnung.

Flashback:

„Ähhhhm... hier ist niemand, Sir!“ *Kaum hatte ich ausgesprochen, landete direkt neben uns ein Mann in langem schwarzen Mantel elegant und fast lautlos auf den Füßen. Ich schrie kurz erschrocken auf, bevor ich den Kopf in den Nacken legte: auf die beträchtliche Zimmerhöhe hatte ich bisher gar nicht geachtet. Offenbar hatte der Vampir zwischen den Pfosten dort gekauert. Ich sah ihn mir an, während auch sein Blick an mir entlang glitt. Er war eher klein, nur ein Stück größer als ich, und kaum bemuskelt. Man hätte ihn vielleicht für einen 16jährigen Jungen halten können, wäre sein Gesichtsausdruck nicht der eines ernsten und abgehärteten Mannes gewesen. Er verzog kein einziges Mal die Miene, bis er Snape ansah. Dem nickte er natürlich kurz zu!*

„Willkommen zurück, Snape. Woher kommt sie?“ *Die Stimme des Vampirs klang kratzig und nicht so melodios wie Brooks', trotzdem gefiel sie mir irgendwie. Nur die Unhöflichkeit nicht so sehr.*

Damals hatte Lorkan kalt gewirkt, kalt wie ein Stein. Erst später, nachdem ich ein Jahr mit ihm und den anderen zusammengelebt hatte, hatte er begonnen, zu lachen und richtige Regungen zu zeigen.

Warum hatte ich nie vorher darüber nachgedacht?

Ich war es gewesen, die ihm diese Gefühle wiedergegeben hatte. Und vor allem...vor allem die Liebe.

Mit trockenen Augen sah ich hinunter in das wunderschöne Gesicht des Vampirs. Fuhr mit den Fingern durch sein Haar, schloss ihm sanft seine aufgerissenen Augen.

Ich konnte nicht weinen. Ich konnte einfach nicht.
So dumm es auch klingen mochte, aber dieser Schmerz war einfach zu groß, als dass ich ihn mit Tränen hätte verringern können.
Man hatte mir wieder gewaltsam einen Freund genommen.
Und schon wieder war das nur meinetwegen passiert.
Genauso wie bei meinen Pflegeeltern.
Wie bei meinen richtigen Eltern.
Sie alle hatten sterben müssen, *weil es mich gab*.
Ich sah hoch, zu Severus, dessen schwarze Haare von der freigesetzten Magie wild wehten.
Der für mich kämpfte.
Würde es ihm genauso ergehen?
Würde er auch deswegen sterben müssen, weil er sich immer zwischen mich und meine Feinde warf?
NEIN. Keiner mehr.
Es sind genug.
Genug!
GENUG!!!

Ein Reißen mitten in meinem Oberkörper ließ mich plötzlich röcheln.
Es war alles schwarz, für einen Moment.
Ein komplett schwarzer Schemen, der wie Severus gebaut war, erhob sich langsam, doch noch während er sich drehte, verwandelte er sich...
Ich sah rote Augen, ein totenbleiches Gesicht, doch dieses Gesicht gehörte keinem Fremden...es war MEINES.
Im nächsten Augenblick verschwamm das Bild wieder und ich sah in Lorks tote Augen.
Das merkwürdige Geschehen hatte keine Sekunde gedauert und offenbar hatte ich nicht mal die Augen geschlossen.
Und dann begriff ich langsam.
Die Schatten. Meiner und Severus', in meinem Innern zu einem einzigen verschmolzen.
Sie waren erwacht.

Mea anima clamat - Meine Seele schreit

Soooo, meine Lieben. Ein letztes Kapitel ist noch übrig.

Vielen Dank für eure Reviews und nur damit ihr es wisst: Lorkan sterben zu lassen war mit Abstand das Schlimmste, das ich bisher schreiben musste!!! Hat mir selbst soooooooooo leid getan... *snieeeeeef* Der Kleine war mir schon ans Herz gewachsen, und dann das.

Aber leider war es nötig, denn ohne triftigen Grund würden Amys Schatten (ihr eigener und Severus' Teil) nicht erwachen - hier also kommt das letzte Kapitel.

Das allerletzte.

Und da ist wirklich alles nochmal drin, ich hoffe, ihr seid zufrieden damit, da es...nun ja...man KÖNNTE es irgendwie als eine Art sehr gemeinen Cliffhanger betrachten....muss man aber nicht ^^

Also, bitte nicht hauen, ja?

Liebe Grüße und nehmt euch irgendwas zu futtern, damit ihr das ganze richtig genießen könnt^^
horizon

Kapitel 31

- Mea anima clamat -

(lateinisch *Meine Seele schreit*)

Severus:

Er hatte, wie Igor bereits angemerkt hatte, seit ihrer letzten Begegnung tatsächlich trainiert. Stundenlang, und dabei war er damals einer der verlässlichsten und mächtigsten Todesser gewesen.

Das Training hatte sich deutlich ausgezahlt, denn Severus war im Kampf mit dem Vampir eindeutig überlegen, was nicht nur am Erschöpfungszustand seines Gegners lag. Allerdings hatte er keinen Blick für Amy und bemerkte auch nicht, wie schmerzhaft das gerade Erlebte für seine Mitkämpferin war.

Ebenso wenig war dem Tränkemeister aufgefallen, wie sich die Augen der jungen Frau von traurigem Dunkelblau in einen hasserfüllten Grünton verwandelten und sie für einen Moment ganz eindeutig die Kontrolle verlor.

Ihr Blick ging ins Leere, für wenige Sekunden sah man das Entsetzen in dem schönen Gesicht, ehe sich ein vollkommen emotionsloser Ausdruck darauflegte.

Severus bemerkte erst, das etwas absolut nicht stimmte, als ein Teil in ihm sich plötzlich aufbäumte. Er wurde von Hass, Wut, Trauer und uralter Verzweiflung überschwemmt und wusste sofort, dass seine Schattenseite an die Oberfläche drängte.

Auf was sein zweites Ich da reagierte, begriff der Ex-Todesser allerdings zu spät, denn als er sich umwandte, stand vor ihm bereits Amy. In ihrer Hand lag der Zauberstab, der vorhin noch so unauffindbar im Gras gelegen hatte. Severus trat vor, auch die beängstigende Kälte in ihren Augen hielt ihn nicht auf.

„Amy. Komm zu dir! Du musst dagegen kämpfen!“, beschwor er sie und legte alle Überzeugungskraft in seine Stimme. Sie sah ihn nicht einmal an. Ihr Blick führte an ihm vorbei und dem Tränkemeister war klar, dass ihre volle Aufmerksamkeit - oder besser, die Aufmerksamkeit ihres Schatten-Ichs - auf Igor gerichtet war.

Seine Worte schienen die wahre Amy nicht zu erreichen.

Es darf nicht zu spät sein...lass es nicht zu spät sein!

Severus ging zur Seite, um scheinbar aufzugeben, ehe er vorsichtig versuchte, in den Geist der

Halbvampirin einzudringen. Es war die einzige Möglichkeit, Amy, so wie er sie kannte, zu erreichen! Die einzige Möglichkeit, sie wieder zu sich kommen zu lassen.

Das Schatten-Ich rührte sich nicht von der Stelle, während Severus beharrlich gegen die gedankliche Barriere ankämpfte, die sich fest um Amys Geist schloss.

Dann trat er endlich ein und bemerkte sofort, dass etwas ganz und gar nicht stimmte. Wo immer sich sein Geist gerade befand...er hatte sich auf jeden Fall verirrt. Denn in Amys Seelenleben war es stockdunkel. Keinerlei Emotionen füllten den Raum, keinerlei Gedanken überfluteten ihn.

Es herrschte Totenstille. Beängstigende Stille.

Aber schließlich wäre er nicht Snape, wenn er jetzt panisch reagiert hätte. Sein Geist drang vorsichtig in diesen Sumpf des Nichts vor und suchte nach einem Anzeichen von Leben, von *ihr*, von irgendetwas.

Schließlich sah er keine andere Möglichkeit mehr, als sich ihr zu offenbaren. Denn in diesem Nichts schien sogar seine eigene Seele sich nach und nach aufzulösen...es war beängstigend. So bündelte er seine Konzentration, wie nur Severus es konnte, und schickte ihr einen Ruf, den sie wahrnehmen musste.

„Amy!“

Keiner hätte ihn auf das vorbereiten können, was nun geschah. Sein Körper war plötzlich nicht mehr mit ihm selbst verbunden, Severus war *in* Amy, er teilte sich mit ihrem Geist ihren Körper, während seine eigene körperliche Hülle vor Igors erstaunten Augen einfach in sich zusammenbrach.

Igor:

Snapes Beine knickten, von keinem Willen mehr gehalten, plötzlich zur Seite, der Körper schlug dumpf auf dem Boden auf, ohne auch nur den geringsten Versuch zu unternehmen, den Sturz abzufangen. Er zuckte nicht einmal mehr.

Die schwarzen Augen starrten blicklos ins Leere, der Umhang bauschte sich um den hageren Tränkemeister auf dem Waldboden. Es geschah vollkommen plötzlich, und aus Sicht des Vampirs war keine Sekunde vergangen, seit Snape zur Seite getreten war.

Selbst für den Rumänen, den Snapes Schicksal nicht im Geringsten juckte, war es unheimlich, mit anzusehen, wie ein völlig gesunder Mensch ohne jede weitere Verletzung und ohne, dass ein Fluch ihn getroffen hatte, einfach tot umfiel.

Denn dass er tot war, das bewiesen die leblosen Augen zur Genüge.

Igor hatte das beunruhigende Schauspiel starr beobachtet, doch nun sah er wieder zu dieser Halbvampirin, dieser Missgeburt, die seinen Blick ohne das geringste Gefühl erwiderte.

Diese Kälte in ihrem Blick.

Allein die Augen schienen ihm mit Tod zu drohen.

Und sie stand einfach da und starrte ihn an.

Er versuchte, sich seine Beunruhigung nicht anmerken zu lassen, und griff auf das einzige Hilfsmittel zurück, das ihm einfiel.

„Was ist, Roberts? So gefühllos? Gerade habe ich deinen lieben kleinen Freund um sein Herz erleichtert und du stehst nur hier und rührst dich nicht? Ich warte! Oder soll ich lieber zuerst angreifen?“

Der Vampir hatte keine Ahnung, wie gefährlich die Schatten waren, die ihm gerade aus den sonst so lebhaft funkelnden Augen entgegensahen. Er hatte keine Ahnung, dass sie nur aus einem Grund stehen blieb: weil der Schatten Amys noch vollkommen unerfahren war. Es war der Teil von Snapes Schatten, der sein Hauptziel bereits kannte: Schmerz und Tod.

Die langen, schwarzen Haare der Hexe begannen plötzlich, zu wehen, als würde ein starker Wind hindurch fahren, obwohl die Nacht praktisch windstill war.

Igor trat in eine kampfbereite Position. Egal, wie beängstigend diese neue Amy Roberts auch wirkte, er würde sie heute Nacht töten. Er würde endlich seinen Bruder rächen. Was sollte ein so schwaches Wesen wie sie auch schon ausrichten können? Sie konnte ihm nicht mehr entkommen. Die Zeit war reif, sie anzugreifen.

Severus:

Während sein Körper nutzlos im Gras lag, erlebte Severus Amys Geist.

Er war gefangen in einem Teil ihrer Erinnerungen, der dank der Schatten gerade allen Schmerz ihres Lebens abspielte.

Und die Amy, die er so liebte, war nirgends mehr zu spüren. Dieser Schatten war kalt und dunkel und mächtiger, als Severus es in Rumänien gespürt hatte.

Kein Wunder, denn seitdem hatte Amy noch einiges mehr an schmerzvollen Erfahrungen mitmachen müssen. Nicht zuletzt den Verrat ihres eigenen Onkels.

Welche Erlebnisse sie wohl davor hatte machen müssen?

Prompt wurde Severus in einen Wirbel gezogen, der ihn an den Ort zog, an dem Amy zum ersten Mal erlebt hatte, was seelischer Schmerz bedeutete.

Das kleine Mädchen hockte wie so oft vor dem Fenster in der Wohnung ihrer Pflegeeltern und summt leise vor sich hin, als ein älterer Mann eintrat und sie nachdenklich betrachtete.

„Amy, Liebes, was summst du denn da?“

Die Schwarzhaarige drehte sich sofort um und sprang freudig auf, um den Mann zu umarmen: „Papa! Endlich bist du mal wieder da! Wo warst du denn die ganze Zeit? Mama und ich haben uns schon Sorgen gemacht!“

Severus stand neben dem Mädchen und konnte ein sanftes Lächeln nicht unterdrücken. Amy musste ungefähr zehn Jahre alt gewesen sein. Ihre Augen leuchteten genauso wie zu der Zeit, zu der er selbst sie kennengelernt hatte.

Demnach musste ihr „Papa“ wohl Alfons McKinnon sein, der damals für den Orden des Phönix gearbeitet hatte.

„Habt ihr das? Na, nun bin ich ja wieder hier. Ich habe mich nur ein bisschen in England umgeschaut.“

„England?“, Amys Augen leuchteten alleine bei der Erwähnung ihres Heimatlandes auf. „Darf ich das nächste Mal mitkommen und meine Freunde besuchen? Ich hab doch versprochen, denen den Umgang mit Dietrichen beizubringen! (A/N: Kleiner Hint auf den Oneshot: Warum Schweine pink tragen^^)“

Alfons McKinnon sah kurz traurig auf das Mädchen hinunter und schüttelte sanft den Kopf: „Tut mir Leid, Liebes, aber...das geht leider nicht.“

„Warum nicht?“, quengelte Amy enttäuscht und ließ sich auf einen Sessel plumpsen.

„Weißt, es ist nicht so, dass ich dir diesen Wunsch nicht erfüllen will, sondern...“, begann er ruhig zu erklären, doch in diesem Moment kam Marlene McKinnon ins Zimmer und warf ihrem Mann einen warnenden Blick zu: „Amy, es ist schon sehr spät. Würdest du bitte nach oben gehen, ins Bett. Morgen wolltest du doch unbedingt wieder fliegen gehen, dafür brauchst du Schlaf!“, ermahnte die strenge Frau ihr Pflegekind und Amy ließ etwas den Kopf hängen und lief rasch hinaus. Severus folgte ihr automatisch, doch sie blieb stehen, nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, und schien zu überlegen, ob sie nicht doch noch mal kurz nach draußen gehen sollte, als Marlenes aufgebrauchte Stimme durch die Tür drang: „Du weißt doch genau, dass er uns gebeten hat, sie von allem, was mit England zu tun hat, fernzuhalten, und dann erzählst du ihr auch noch, dass du dort warst!“

„Marlene, das Mädchen hat Heimweh. Was glaubst du, warum sie jeden Abend hier sitzt und aus dem Fenster starrt, seitdem ich ihr gesagt habe, dass England in dieser Richtung liegt? Ich kann nicht nachvollziehen, was er sich dabei denkt, sie von ihrer Heimat fernzuhalten.“

„Er hat sicher seine Gründe!“, ertönte die hohe Stimme der aufgebrauchten Frau. Amy hatte sich seit Beginn des Gespräches nicht mehr gerührt.

„Trotzdem mache ich mir Sorgen. Amy hat eine glückliche Kindheit verdient. Sie ist ein so liebes Mädchen.“

„Hör auf, zu schwafeln. Sie ist *anders*, Alfons. Du redest, als wäre sie *unser* Kind. Ich habe sie nur hier aufgenommen, weil er uns darum bat. Vergiss nicht...mit wem sie verwandt ist!“

Severus sah zu dem Mädchen hinüber. Es war blass im Gesicht und zitterte. Offenbar hielt Amy es nicht mehr aus, denn sie drehte sich um und riss die Türe wieder auf: „Mit wem bin ich verwandt? Sag mir, mit wem ich verwandt bin?“

Ihre bettelnde Stimme wurde nicht erhört, denn Marlene McKinnon sah sie mit zornigem Gesicht an und packte grob in die schwarzen Locken: „Wie kannst du es wagen, uns zu belauschen? Ab, verschwinde in dein Bett, sofort!“

„Aber ihr wisst doch, wer meine Familie ist! Sagt es mir! Papa! Sag es mir, bitte!“, schrie Amy unter Schmerzen, denn ihre Pflegemutter zerrte sie hinaus.

Alfons McKinnon sah auf, sein Gesicht war kalkweiß. Severus wusste, dass Alfons McKinnon seine Geschwister durch Voldemorts Hand verloren hatte.

Nun sah der Mann das kleine Mädchen an, und in seinen Augen war nichts Väterliches mehr zu finden. Seine Stimme war hart wie Stahl.

„Wag es nie wieder, dieses Thema anzusprechen!“

Der so eiskalte Tränkemeister erkannte im Gesicht der zehnjährigen Amy ihr Entsetzen über das Verhalten der Erwachsenen. Ihm war, als könnte er sehen, wie ihr kleines Herz die ersten feinen Risse bekam. Er konnte es ihr genau nachempfinden, auch wenn er diese Erfahrung noch früher hatte mitmachen müssen.

Die Erinnerung endete, doch mit einem Mal stürzten Gedanken auf ihn ein. Amys Gedanken.

Sie ist anders, haben sie gesagt. Warum bin ich anders? Und warum verurteilt sie mich wegen dem, was ich bin?

Warum darf ich nicht erfahren, wer meine Familie ist? Habe ich kein Recht darauf, zu wissen, ob es noch jemanden von meinem Blut gibt?

Also haben sie mich nur aufgenommen, weil irgendwer sie darum bat. Ich bin ein notwendiges Übel für sie. Dabei habe ich die beiden doch lieb! Warum hassen sie mich?

Was habe ich falsch gemacht?

Während dieser Gedankenketzen, die Severus trafen, flossen ihre Gefühle auf ihn ein.

Ungläubigkeit, Verwirrung, Unsicherheit, Selbstzweifel, Enttäuschung, Unverständnis und schlussendlich Selbsthass ließen den Tränkemeister in schmerzhafter Erkenntnis zurück.

Er hatte immer gedacht, dass Amy zwar Waise gewesen war, aber ansonsten eine mehr oder weniger glückliche Kindheit verbracht hatte. Zwar war ihm klar gewesen, dass sie in der Schule oft schlecht behandelt wurde, doch er schob das auf ihre rebellische Ader und maß dem keine große Bedeutung bei. Jeder Mensch machte schlechte Erfahrungen.

Nun erst begann er zu begreifen, dass Amy als Kind in ständigem Zweifel um ihre Identität gelebt hatte und dass ihr die Kontrolle über die Magie, die ihr gegeben war, oftmals schwer gefallen sein musste.

Damit fiel er auch schon in ihre nächste Erinnerung, in der sich seine Erkenntnis bewahrheiten sollte.

Das elfjährige Mädchen mit den kurzen, schwarzen Strubbelhaaren setzte sich wie alle Erstklässler auf einen der freien Plätze im Speisesaal und sah sich neugierig um. Von Nervosität ließ sie sich nichts anmerken, und unwillkürlich bewunderte der erwachsene Tränkemeister sie dafür. Wie ängstlich war er gewesen, als er in Hogwarts an den Slytherintisch getreten war!

„He, bist du nicht dieses Mädchen, das bei den McKinnons wohnt?“, fragte ein braunhaariger, kleiner Junge plötzlich. Die Verachtung in seiner Stimme war kaum zu überhören.

„Allerdings. Hast du damit irgendein Problem, Klugscheißer?“, konterte das schmale Mädchen sofort und die Augen blitzten kampflustig.

Jetzt trat ein älteres Mädchen hinzu und warf die langen, braunen Haare nach hinten: „Ich an deiner Stelle würde mir überlegen, wie ich mit Leuten wie uns umgehe, Kleines. Wir Reinblüter haben es nicht gerne, beschimpft zu werden und gegen uns hast du sowieso keine Chance.“

„Reinblüter, ja? Ihr unterscheidet euch kein bisschen von mir, abgesehen vielleicht von eurer Arroganz. Also, warum sollte ich Angst vor euch haben?“, fragte die kleine Amy und Severus erkannte einige Parallelen zu der ihm wohlbekannten Frau.

„Was ist hier los? Was soll dieser Auflauf?“, ertönte eine gebieterische Stimme, die der Tränkemeister unter tausenden widererkannt hätte. Ein sehr viel jüngerer Igor Karkaroff betrat den Schauplatz und sein Blick blieb an den beiden Mädchen hängen.

„Direktor, wie gut, dass Sie grade vorbeikommen!“, schmeichelte das ältere Mädchen und deutete auf Amy, die mit verstrubbelten Haaren am Tisch saß. „Diese Neue hier hat mir gerade gedroht und ihn da

beleidigt!“ Der braunhaarige Junge nickte nur stumm. Karkaroffs Augen wandten sich der „Missetäterin“ zu: „Was hast du dazu zu sagen?“

„Ich habe nur reagiert, weil er mich beleidigt hat und sie hat sich eingemischt. Außerdem hat sie mir zuerst gedroht. Und die beiden sind arrogante Reinblüter.“

„Wie heißt du, Mädchen?“

„Amy McKinnon.“ (A/N: Damals hat Amy noch den Nachnamen ihrer Pflegefamilie getragen!)

Karkaroffs Augen weiteten sich leicht: „Du stammst von den McKinnons ab? Dann musst du aus England sein!“

„Allerdings, das bin ich. Aber ich stamme nicht von ihnen ab, ich bin nur bei ihnen in Pflege. Bin Vollwaise“, die Leichtigkeit, mit der Amy das sagte, täuschte Severus nicht. Es tat ihr nach wie vor weh, nichts über sich selbst zu wissen.

Die Tatsache, dass sie wahrscheinlich keine Reinblüterin war, ließ Karkaroff sofort Partei ergreifen: „Nun denn, Miss McKinnon, Ihre Pflegeeltern werde ich von diesem ungebührlichen Verhalten natürlich in Kenntnis setzen. Ach und, morgen Abend erwarte ich Sie zur Strafarbeit in meinem Büro.“

„Was?! Aber...!“, wollte Amy fassungslos widersprechen, doch der Schulleiter wandte sich nur ab und marschierte außer Sicht.

Amy rauchte mittlerweile praktisch der Kopf.

Dies schien die Geburtsstunde des Hasses zwischen Karkaroff und ihr zu sein, stellte Severus fest. Und somit hatte Amy hier ihre zweite Lektion gelernt: Ungerechtigkeit.

Man verhielt sich ihr gegenüber abweisend und herablassend, weil sie nicht mit einem langen Stammbaum prahlen konnte.

Es folgten viele kurz aufblitzende Bilder von einer weinenden, zähneknirschenden, wütenden Amy, einer Amy, die von einem Mitschüler ein Bein gestellt bekam, einer Amy, die von ihrer Lehrerin trotz einer hervorragenden und ganz offenbar arbeitsintensiv selbst hergestellten Apparatur einfach ignoriert wurde, zu einer Amy, die mitten in einem Duell mit einem Mitschüler steckte und schließlich einer Amy, die mit blutendem Schienbein im hintersten Winkel eines Klassenzimmers zusammengekrümmt am Boden hockte.

Severus, der bei solchen Bildern in seiner Schule sonst immer steinhart blieb, trieben diese Bilder beinahe zur Raserei. Er hatte Ähnliches erlebt. Aber es waren immer ein, zwei Slytherins dagewesen, mit denen er hatte reden können. Zukünftige Todesser, zugegeben, doch sie hatten mit ihm geredet und ansonsten hatte er selbst die Einsamkeit vorgezogen. Außerdem hatte er die meiste Schulzeit über auch noch Lily gehabt.

Doch der Tränkemeister kannte Amy und wusste genau, dass sie ein geselliger Mensch war und gerne von vielen Leuten umgeben. In Durmstrang aber hatte man sie zur Einsamkeit gezwungen. Sowohl Schüler als auch Lehrer hatten sie wie eine Geächtete behandelt.

Und doch...und doch war Amy standhaft geblieben. Hatte sich niemals selbst aufgegeben. War nie an dieser erzwungenen Einsamkeit zerbrochen. Sie hatte gekämpft, wieder und wieder, ob gegen Mitschüler oder um fairere Behandlung.

Es war eine Tortur für ihn, sich Amys Schmerz anzusehen. Er wollte einfach nur noch verschwinden, er wünschte sich sogar, wieder in der vollkommenen Leere ihres Geistes zu sitzen und nichts zu spüren. Alles war besser als hilflos danebenzustehen und bei solchen Ungerechtigkeiten zuschauen zu müssen.

Er vermutete stark, dass die Hälfte seines Schattens, die sich nun in Amy befand, für diese Läuterung verantwortlich war. Hätte er seine eigenen Erinnerungen vorgeworfen bekommen, er hätte sie ohne weiteres ertragen. Doch bei Amy hatte man seinen wunden Punkt getroffen -den einzigen, den Severus besaß.

Und sein Schatten wusste das, schließlich gehörte er zu Severus, und war nur durch Zwang in Amys Körper gesperrt worden.

Igor:

Die Zeit ist reif, sie anzugreifen.

Mit diesem Entschluss bleckte der blonde Vampir die Zähne und ging mit ausgestreckten Armen auf sie zu. Er versuchte, ihren nächsten Schritt abzuschätzen, doch Amy rührte sich um keinen Millimeter. Ihre wehenden Haare waren das Einzige, das sich bewegte.

Sie scheint aufgegeben zu haben. Sie wartet nur darauf, dass ich ihrem Leben ein Ende setze.

Durch diesen Gedanken angespornt, warf sich der Vampir ihr entgegen, die Hände nach ihrem Kopf ausgestreckt. Er würde sie zerschmettern und sie damit von allem erlösen, das geschehen war.

Der Tod Lorkans hatte sie aufgeben lassen.

Sie wollte sterben.

Doch Igor hatte Unrecht. Alles in ihr schrie nach Tod, das war die reine Wahrheit. Doch es war nicht ihr Tod, nach dem es die Schatten verlangte.

Es war seiner.

Der Vampir war wenige Zentimeter von seinem Ziel entfernt, als ihn plötzlich eine Energie traf, die ihn über den gesamten, freien Platz schleuderte. Als ein Baum seinen schmerzhaften Flug beendete, entlockte der Aufprall ihm ein Keuchen. Ein Mensch wäre allein durch die Magie der Druckwelle zerfetzt worden, dessen war Igor sich sicher.

Vollkommen zittrig auf den Beinen starrte er das Wesen an, das er für eine wehrlose junge Hexe gehalten hatte.

Mit langsamen Schritten kam dieses Wesen nun auf ihn zu und er versuchte, sich soweit aufzurichten, dass er sie noch einmal angreifen konnte.

„Crucio“, sprach eine Stimme, so kalt, so grausam, dass sie nur noch wenig mit der gewöhnlichen Stimme Amys zu tun hatte.

Und der Vampir stand innerlich in Flammen. Er schrie, schrie aus Leibeskräften, während seine Arme, so fühlte es sich an, abgerissen wurden und seine Beine langsam schmolzen in dem Feuer, in dem er brutzelte...

Dann war es vorbei. Zu keinem Laut mehr fähig lag Igor, der blonde Racheengel, am Boden. Alle Gliedmaßen ausgestreckt, die Augen weit aufgerissen, starrte er seine Peinigerin an.

„Ich will dich alles fühlen lassen. Du sollst erfahren, was es heißt, Schmerzen zu leiden.“

Er starrte einfach weiterhin in diese toten, gefühlkalten Augen. Die Stimme erreichte seine Ohren, doch ihr Sinn verschloss sich ihm, dafür klangen die Schmerzen noch zu sehr nach. Wie lange war es her, dass er auch nur einen ähnlichen Schmerz hatte ertragen müssen? Nicht einmal das Silber in seinem Gesicht hatte so sehr wehgetan.

Sie wandte erneut den Cruciatus-Fluch an. Und noch einmal...und noch einmal.

Albus, Hogwarts:

Der Schulleiter sah erstaunt auf, als plötzlich der Zaubereiminister Cornelius Fudge aufgebracht in sein Büro stürmte.

„Cornelius! Bitte sagen Sie mir jetzt nicht, ich wäre an der Sache mit Seidenschnabel oder Sirius Black schuld! Diese Debatte haben wir, wie ich hoffte, vor einigen Stunden beendet!“

„Schweigen Sie, Dumbledore, ich muss mit Ihnen reden! Gerade eben traf eine Eilnachricht aus dem Ministerium ein. Hier in der Nähe wurde einer der Verbotenen Flüche ausgeführt! Kurz vor dem Hogwartsgelände!“

Die blauen Augen weiteten sich kurz, ehe Albus sich wieder unter Kontrolle hatte.

Sollte Sirius doch nicht so unschuldig sein wie gedacht?

„Nun, dann denken Sie, Sie erwischen ihn noch?“

„Ihn?“, fragte Fudge verwirrt. Er schien vollkommen aufgeregt und lief dauernd auf und ab, während er fahrig die Hände rang.

„Oh nein, Dumbledore, deshalb bin ich ja hier. Es handelte sich nicht um Black! Der Auslöser des Zaubers war - und das steht sicher fest - Amy Roberts!“

Knacks.

Die Feder in Albus` Hand brach entzwei und er sah ungläubig darauf: *Nanu, sowas ist mir ja lange nicht mehr passiert!*

„Das ist vollkommen unmöglich. Ihre Leute müssen einen Fehler gemacht haben, Cornelius“, entgegnete Albus ruhig. In seiner Stimme schwang ein leicht mahnender Unterton mit.

„Wenn ich es doch sage! Es war Roberts, daran besteht kein Zweifel! Die Auroren sind bereits unterwegs, um sie festzunehmen, ich wollte Sie nur davon in Kenntnis setzen, falls Sie mit ihr reden wollen, ehe sie nach

Askaban kommt...“

„Ich glaube, Sie hast mich eben nicht ganz verstanden, Minister“, unterbrach der Schulleiter den pummeligen Mann kühl, „Amy würde diesen Zauber niemals ausführen.“

Sein Blick huschte kurz und unbemerkt zu dem großen Bild der vier Gründer von Hogwarts. Der Löwe, der unscheinbar im Hintergrund stand, schüttelte träge den Kopf.

Fudge öffnete empört den Mund, als ein Patronus in Form eines Adlers durch das Fenster schoss und auf dem Schreibtisch in Richtung Minister landete.

Die Stimme Kingsleys ertönte: „Sind an besagter Stelle appariert, kommen jedoch nicht zum Ziel, eine Wand aus Magie hindert uns daran. Tun unser Möglichstes, das Ziel zu erreichen und unschädlich zu machen. Schreie sind zu hören, offenbar wird jemand zu Tode gequält. Bitten dringend um Verstärkung Dumbledores!“

Ohne ein weiteres Wort packte der Schulleiter seinen Zauberstab, steckte ihn in den Umhang und apparierte hinaus, während er einen ziemlich dumm dreinblickenden Fudge in seinem Büro zurückließ.

„Erst diese mysteriöse Flucht des Hippogreifens, dann Blacks Verschwinden, und nun das. Eine Wand aus Magie? Was ist nur hier los?“, murmelte dieser verwirrt vor sich hin.

Severus:

Sein Geist schrie mittlerweile nach Erlösung, doch er konnte einfach keine finden. Immer neue Szenen tauchten vor ihm auf, die Amys schlechteste Erfahrungen zeigten. Auch ihre Gefühle überspülten ihn nahezu, die Emotionen waren durchweg schlechter Natur.

Er erlebte hautnah mit, wie sie ahnungslos ihr verbranntes Haus betrat und entdecken musste, dass ihre geliebten Pflegeeltern als unkenntliche Leichen im Speisesaal am Kronleuchter baumelten. Das war ein absolut traumatisches Erlebnis, nach dem das Mädchen Hals über Kopf aus Russland verschwand und begann, herumzureisen.

Severus erlebte ebenfalls ihren Schmerz und ihre Enttäuschung, nachdem Sirius Black sie im Stich gelassen hatte. Ihren steigenden Selbsthass und die ständige Frage, warum sie nicht bemerkt hatte, dass ihr Freund ein potenzieller Massenmörder war.

Danach reiste sie von einem Land ins nächste. An keinem Ort war Amy viel länger als ein Jahr geblieben, wie Severus feststellte. Sie zog meist alle paar Monate in eine andere, heruntergekommene Wohnung und sammelte Erfahrungen, die meist schlimm und niederschmetternd waren.

Nachdem Severus all das miterlebt hatte, fühlte er sich, als wäre zumindest sein Geist um Jahre gealtert. Wie nur konnte er diese Tortur beenden? Wie konnte er Amy unter all diesen vergrabenen Erinnerungen finden und die Schatten aufhalten, die sie kontrollierten?

Was er ihr in Rumänien angetan hatte, wurde ihm erst jetzt voll bewusst. Vermutlich hätte er sie eher sterben lassen sollen, als einen Teil seines Schattens in ihr zurückzulassen.

Denn nun hatten sein und ihr Schatten jede Kontrolle übernommen und er kannte sich zu gut. Er wusste, zu was er (oder besser, sein unsympathisches Ich) ihre zweite Hälfte anstacheln würde.

Hätte Igor einen Freund getötet, der ihm so nahe gestanden hatte, hätte Severus ihn ohne wenn und aber jeden Funken Schmerz erleiden lassen, den er aus ihm herauspressen konnte.

Igor:

Er hatte sich heiser geschrien, er hatte gefleht, gebettelt, gedroht, er hatte sogar geweint, was er seit Ewigkeiten nicht mehr getan hatte.

Doch sie war hart geblieben. Hatte ihn gefoltert, immer weiter.

Nun, nachdem sie offenbar eine Pause einlegte, um ihn den Schmerz langsam auskosten zu lassen, bevor die nächste Welle kam, versuchte er noch einmal, zu sprechen.

„Bitte...warum beendest du es nicht einfach.“

„Es ist wirklich wahr“, erklärte die tote Stimme zusammenhanglos. „Um einem Menschen richtigen Schmerz zuzufügen, muss man ihn hassen. Hass macht viele Dinge leichter. Zum Beispiel töten.“

„Ja, ja, richtig. Töten! Wenn du mich so sehr hasst, dann töte mich doch!“, röchelte Igor und versuchte,

nicht auf die Gliedmaßen zu sehen, die bereits komplett und unheilbar verstümmelt waren.

„Wir müssen den Hass in ihr nähren. Da ist dieses Licht...dieses Etwas...es will uns aufhalten. Wir müssen den Hass schüren, damit das Licht verlöscht.“

Der Vampir verstand nicht im Geringsten, wovon sie sprach...oder besser sprachen, denn Amy sprach nun in der Mehrzahl.

Wer waren „wir“?

Severus:

Er musste sich stark zusammenreißen, als die nächste Szene vor ihm auftauchte.

Denn dieses Mal war sein eigenes Ich mit von der Partie.

Er erinnerte sich schwach. Es war einer ihrer ersten Abende und sie hatte einem kleinen Mädchen etwas erklärt, während Dumbledore daneben gegessen hatte.

Severus war damals der festen Überzeugung gewesen, dass Amy sich nur beim Schulleiter hatte einschmeicheln wollen und er hatte sie abgefangen, um sie dafür zu verhöhnen. Nun sah Severus genau dieser Szene zu - mit dem Unterschied, dass er diesmal Amys Gedanken und Gefühle mitbekam.

(Auszug: Amy Roberts - Das Jahr zuvor)

„Großartig, Roberts. Glauben Sie wirklich, dass diese kleine Einlage den Direktor einwickeln konnte?“, höhnte Snape kühl, während die junge Frau sich auf der Treppe schwungvoll zu ihm umdrehte.

Na toll, jetzt hält dieser Idiot mich auch noch vom Schlafen ab. Hallo, schon mal dran gedacht, dass ich nach meinem ersten Unterrichtstag müde bin?

„Was wollen Sie mir damit unterstellen, Snape?“

„Es war zu offensichtlich, was Sie mit Ihrer Hilfeleistung für die Kleine bezweckt haben: Sie wollten doch bloß Dumbledore beeindrucken. Ach ja und Ihre Selbstlosigkeit, von wegen, Sie hätten keinen Hunger mehr!“, antwortete er noch höhnischer. Innerlich kochend, wies Amy seine Anschuldigungen eiskalt zurück: „Sie benehmen sich völlig kindisch! Ich wollte dem Mädchen bloß helfen, aber das zu verstehen kann man von Ihnen wohl nicht erwarten!!!“ Doch als er den Mund öffnete, um zurück zu feuern, wurde es der jungen Frau zu bunt.

Was interessiert ihn eigentlich daran? Als ob er sich je um das Wohl eines anderen Menschen gekümmert hätte!

Es tat dem Severus, der zusah, sehr weh, diese harten Gedanken zu hören - doch er wusste, damals hatte er nichts anderes verdient.

„Wenn Sie drauf bestehen zu denken, was Sie denken, soll's mir recht sein, ich hab es nicht drauf angelegt, Ihnen zu gefallen!“, schrie Amy nun wütend. Die Miene Snapes blieb steinern - so wie immer.

Dieser verdammte...grrr, der treibt mich noch mal ins Grab mit seiner arroganten Ader! Und diesem Gesichtsausdruck, als wäre ihm alles scheißegal!

„DAS würde Ihnen ohnehin nie gelingen, also versuchen Sie's gar nicht erst!“, erwiderte der alte Snape prompt mit höhnischer Stimme und verschwand mit wehendem Umhang im Kerker.

In diesem Moment überschwemmte Traurigkeit und das Gefühl, mal wieder völlig unverstanden zu sein Amys Erinnerung. Sie sah dem verschwundenen Snape noch lange nach, und Severus schämte sich beinahe, als er ihre Gedanken hörte.

Na toll. Und ich dachte, hier würde es endlich anders ablaufen. Keine Vorurteile mehr, keine unumstößlichen Meinungen.

Was hab ich ihm getan? Warum hasst er mich so?

Aus demselben Grund, aus dem mich schon in Durmstrang alle gehasst haben?

Warum denke ich überhaupt soviel über ihn nach? Wenn er mir nicht mal eine Chance geben will, ist er genauso verbohrnt und bescheuert wie Karkaroff.

Und trotzdem...ich wünschte, er wäre anders.

Auch die nächste Szene hatte mit ihm zu tun. Severus hätte, wenn es ihm möglich gewesen wäre, seine Augen geschlossen und die Ohren zugehalten, um wenigstens diesmal nichts mitzubekommen.

Ein sehr wütender Snape stand vor einer leicht verunsicherten Amy, die in einer Nische gesessen hatte. Vor ihr auf dem Boden lagen haufenweise Scherben.

Seinen Zauberstab an ihren Hals stechend, wurde Amy von dem Tränkemeister in die Nische zurückgedrängt.

„WAS MACHEN SIE HIER?“, fauchte er.

Der hat ganz offenbar noch nie vom in die Ecke gedrängten Tier gehört!

„ICH war auf Streife, werter Kollege, das ist ja wohl kein Verbrechen, oder? Außerdem habe ich mich darüber mit Professor McGonagall heute beim Frühstück bereits unterhalten, *vielleicht* sollten Sie in Zukunft ein bisschen besser zuhören! Wenn Sie jetzt bitte ihren Zauberstab von meiner Kehle nehmen und aufhören würden, mich zu zerquetschen!“, zischte die junge Hexe ihm entgegen.

Oh mein Gott... ganz ruhig bleiben, Amy. Er tut dir nichts. So finster auch aussieht, er würde es nicht wagen... niemals!

Für Severus waren ihre Gedanken die reinste Hölle. Natürlich tue ich dir nichts, hätte er am liebsten geschrien, du bist doch das Wichtigste in meinem ganzen, verdammten Leben!

Tatsächlich war der Snape der Erinnerung ihr aber mittlerweile so auf die Pelle gerückt, dass Hände und Beine sich ganz leicht berührten. Doch anstatt Amys Bitte nachzukommen, lehnte er sich noch ein Stück nach vorne und raunte ihr böse zu: „Sie haben doch nicht etwa Angst vor mir?“

Sofort spürte Severus, wie falsch seine damalige Provokation gewesen war. Amy fühlte sich in diesem Moment so furchtbar verletztlich und ängstlich, dass ihr Denken praktisch aussetzte.

VERSCHWINDE! KOMM MIR NICHT ZU NAHE, DU MONSTER!

Sauber und treffsicher platzierte die junge Hexe in ihrer Panik ihre Faust in Snapes Magen.

Sofort ließ er los und taumelte, mehr überrascht als vor Schmerzen keuchend, zurück.

„**Ich habe keine Angst vor Ihnen, wann geht das bloß endlich in Ihren verdammten Holzkopf rein??**“, brüllte Amy herum.

Oh mein Gott, was habe ich getan? Ich habe ihm wehgetan! Ich habe ihn geschlagen! Er wird mich umbringen! Nein, vielleicht nicht, aber meinen Job werde ich bestimmt verlieren. Ich bin so dumm, ich versaue mir einfach alles! Mein ganzes Leben, immer mache ich alles falsch! Ich hätte ihn nicht schlagen dürfen... oh man, wie wütend er jetzt aussieht...!

Schon spulte sich die nächste Erinnerung ab, und auch diesmal war Severus der Dreh- und Angelpunkt von Amys seelischen Schmerzen.

Hatte er vorhin geglaubt, eine Tortur durchstehen zu müssen, so waren diese Erinnerungen nun doppelt so furchtbar. Es war ein Teil der Erinnerung, die sie gemeinsam im Denkarium betrachtet hatten. Amy hatte den Liebestrank intus und saß auf ihrem Schreibtisch, während ein schwer genervter Snape im Raum stand und nachdachte.

„Severus?“ *Er zuckte zusammen und drehte sich um, denn es war das erste Mal, dass sie ihn beim Vornamen ansprach. Dort saß ein Häufchen Elend auf dem Schreibtisch, das mit den langen Beinen herum wackelte. „Was ist?“, fragte er schroffer als gewollt. Er war es einfach nicht gewöhnt, tröstend klingen zu müssen. „Du hasst mich.“*

Es war eine Feststellung, keine Frage, und die junge Frau ließ traurig den Kopf hängen und verdeckte ihr Gesicht so mit einem Vorhang schwarzer Haare.

Severus runzelte die Stirn. Diese Frau war ja ziemlich sensibel, wenn ihr das so zugesetzt hatte.

Die nächste Szene wiederum war selbst für ihn ziemlich schmerzhaft. Denn er hatte einen schweren Fehler gemacht, und das wusste Severus auch, ohne diese Erinnerung noch einmal anzusehen. Nur diesmal erlebte er ihre eigenen Gefühle noch intensiver mit, denn es war, als würde sie es ihm erzählen...

„Mögen Sie Holunder, Miss Roberts?“ Er war mir jetzt so nah, ich hätte jede einzelne Sommersprosse in seinem Gesicht zählen können - wenn er denn welche gehabt hätte.

Mein Denken hatte längst ausgesetzt...

„Kommt drauf an...“, hauchte ich. Er beugte sich hinunter und sah in meine fuchsroten Augen. Wie unter Zwang legte ich meinen Kopf ein winziges bisschen schief.

Noch nie, noch nie hatte ein Mann solche Gefühle in mir ausgelöst, allein mit seiner Stimme und dem Feuer seiner Augen.

SIRIUS.

Nein, denke jetzt nicht an ihn. Er ist weg, für immer.

Ich habe ihn geliebt! Und geschworen, ihn immer zu lieben.

Er hat dich verlassen. Er wurde zum Verräter an seinen besten Freunden.

Ich habe es ihm aber geschworen...

Du warst sechzehn, jung und naiv!

Ich weiß doch gar nichts über Snape. Ich kenne ihn gar nicht richtig!

Aber das hat dich nicht davon abgehalten, für ihn zu töten.

Wir brauchen ihn. Nur deshalb habe ich es getan.

Nein, DU brauchst ihn.

Unsinn! Warum sollte ich?

Weil ER deine Bestimmung ist.

Snapes lange Haare fielen mir ins Gesicht, mein Atem stockte. Mein Herz setzte aus. Ich konnte seinen Atem auf meiner Wange spüren...

Mit einem Ruck entfernte er sich wieder und sah mich an, mit einem Blick, der mir durch und durch ging. Dann grinste er höhnisch, die schmalen Lippen verzogen sich und er stichelte: „Sie haben doch nicht wirklich gedacht, dass ich mich darauf einlasse, oder?“

Ich starrte ihn an, konnte noch nicht so ganz begreifen, was passiert war.

Doch mit der Erkenntnis kehrte auch die Wut zurück.

Snape hatte nur geblufft.

Er hatte mich ausgetrickst, hatte so getan, als ob. Das Fuchsrötchen meiner Augen verwandelte sich langsam in ein strahlendes Grün - Hass überflutete mein Denken.

Ich HASSTE ihn!

Meine Hände zitterten, ich hatte keinerlei Kontrolle mehr über mein Handeln. Ich war schon einige Male mehr als wütend auf ihn gewesen. Aber dieses Mal übertraf alles - ich hatte mich benutzen lassen, für seine abscheulichen Psychospielchen. Noch nie hatte mich etwas so gedemütigt. Und das Schlimmste war, dass ich wahrscheinlich auch noch zugelassen hätte, dass Snape mich küsste!

„Sie haben doch nicht wirklich gedacht, dass ich mich darauf einlasse, oder?“

Immer wieder fuhren Snapes Worte mir durch den Kopf, wie ein Karussell aus Wörtern, das sich, anstatt aufzuhören, immer schneller und schneller drehte. Ich drängte die Schluchzer zurück, die mir in der Kehle steckten. *Jetzt nur nicht rumheulen. Nicht seinetwegen.*

Aber ich konnte die Tränen nicht einfach aufhalten. Zu der Demütigung Snapes mischten sich jetzt immer häufiger Bilder von Sirius, verschüttete Erinnerungen, die hervorkamen und mich quälten, bis ich keine Ahnung mehr hatte, wo ich hinlief.

Warum traf es mich so? Er hatte mit mir gespielt. Gut, aber ich war schließlich dumm genug gewesen, um mich darauf einzulassen.

Dumme, dumme Amy! Ich hätte mich ohrfeigen können.

Severus hatte genug gesehen. Hatte er nicht schon genug gelitten? Warum mussten die Erinnerungen immer intensiver werden? Ihn immer weiter quälen?

Er wollte sie nicht mehr leiden sehen. Nie mehr!

Er wollte ihr nie wieder wehtun.

Schließlich kam die Erinnerung, vor der er sich am meisten fürchtete...die Gruft, in der sie von Voldemort erfuhr, dass eine Hälfte ihres Ichs ein Vampir war.

So hart, so unnachgiebig und gefühllos Severus Snape auch immer war...das brachte alles in ihm zum Einsturz. Ihre Gefühle zu diesem Zeitpunkt waren von solcher Verzweiflung durchtränkt, dass es ihm schwerfiel, seine eigene Fassung zu bewahren.

Aufhören!

AUFHÖREN!

SCHLUSS DAMIT!

Seine Seele, seine Gedanken, alles in ihm schrie so laut er konnte in die Tiefen ihres Bewusstseins hinein.

Amy, bitte komm zurück.

Bitte komm zu mir.

Ich kann dich nicht auch noch verlieren.

Amy, ich liebe dich...

Ich liebe dich...verlass mich nicht.

Igor:

Er war kaum noch am leben, als Amys Verhalten sich plötzlich änderte. Die starre Maske des hübschen Gesichtes verzerrte sich plötzlich, sie schloss die Augen, ihre Hände krallten sich in die Kopfhaut und sie stieß einen Schrei aus.

Dann beruhigte sie sich wieder, für einen Moment tauchte wieder die gefühllose Maske auf, ehe sie sich erneut krümmte.

Es war, als kämpfe sie mit allen Mitteln.

Und plötzlich empfand Igor keinen Hass mehr auf dieses Mädchen.

Amy war, so wie sie wirklich war, kein böses Geschöpf.

Keine Mörderin.

Sie hatte seinen Bruder getötet, das stimmte, und Igor war nicht bereit, ihr das zu verzeihen.

Doch sie kämpfte gerade, kämpfte gegen was immer von ihr Besitz ergriffen hatte mit aller Macht an.

Und schien auch nicht zu scheitern.

Amy:

Amy...

Amy....

AMY!

Ich liebe dich....verlass mich nicht

Zusammenhanglose Wörter fielen mir zu, während ich müde und erschöpft im Schnee lag und die Wolken über mir beobachtete.

Warum sollte ich dich verlassen?, fragte ich die Stimme träge.

Und dann plötzlich, sah ich ihn vor mir. Er kniete vor mir, sein Gesicht von einem Schmerz gezeichnet, der nicht sein eigener war.

„*Endlich...*“, ertönte seine Stimme, wobei seine Lippen sich nicht einmal bewegten.

Und ich begriff.

Er war in meinem Geist!

Aber wie kam er hierher? Hatte er mir nicht schon einmal versichert, dass das unmöglich war?

-Es ist nicht unmöglich, solange du von den Schatten kontrolliert wirst.

-Schatten?, fragte ich verwirrt.

MEIN Schatten?

-Und die Hälfte von meinem, die ich dir gegeben habe. Sie....sind außer Kontrolle...wehr dich dagegen!

-Aber wie denn?

Ich saß immer noch hier im weißen Schnee, eine vollkommen friedliche Landschaft, und vor mir kniete ein vollkommen fertig aussehender Severus.

Was zum Teufel war denn nur los? Warum konnte ich mich nicht erinnern?

-Du...bist selbst eingesperrt worden. Kämpfe dagegen an, Amy! Ich weiß, was du ertragen musstest. Ich

habe...alles gesehen...

-ALLES?

-Alles. Und...es war grausam...

-Das tut mir Leid, Severus. Ich wollte dir nicht wehtun.

-Amy. Konzentriere dich! Du musst wieder das Ruder übernehmen. Du musst deine Schatten zurückpfeifen! Beeil dich...sonst kommst du nie wieder hier heraus...so wie ich.

-Was meinst du damit? So wie du? SEVERUS!

-Geh schon.

Sein Blick sprach von soviel Zuneigung in diesem Moment, dass er mir die Kraft gab, mich zu konzentrieren.

Ich spürte meinen Arm. Meine Hand, die den Zauberstab hielt. Magie pulsierte überall um mich herum. Kam sie von mir? Nein, es waren die Schatten. Sie besaßen wirklich eine gewaltige Macht...

Etwas fraß sich erneut in meinen Geist, wollte mich zurückdrängen.

Aber ich wusste genau, was es bedeutete, jetzt aufzugeben. Dann wäre Severus verschwunden. Einfach verschwunden. Für immer.

Und das würde ich nicht zulassen, wie ich mir vorhin erst geschworen hatte. An Lorkans Leichnam.

Keiner würde mehr für mich sterben. Und ich würde diese Schatten nie wieder die Kontrolle übernehmen lassen.

Nie mehr.

Darum kämpfte ich. All meine Konzentration bündelte sich darauf, das Dunkel zurückzudrängen. Ich konnte mich *fühlen*....

Meine zweite Hälfte schrie und versuchte alles, um zu verhindern, wieder eingesperrt zu werden.

„Du wirst uns nicht vernichten können! Du wirst es nicht schaffen! Ergib dich dem Schmerz! Du bist längst verloren, genauso wie der, der dich schon so sehr hat leiden lassen. Er ist so gut wie tot. Er wird sterben, egal was du tust.“

Igor:

Es war unglaublich, diesen Kampf mit anzusehen. Und doch wünschte sich der Vampir nichts sehnlicher, als endgültig erlöst zu werden.

Während ihres Kampfes um ihren Körper verkrampfte Amy sich immer und immer wieder, sie schrie laut, fiel auf die Knie und nahm ihren Kopf krampfhaft zwischen die Hände.

Die Augen waren geschlossen und sie schrie aus vollem Hals, kämpfte, wollte sich gegen was auch immer ihren Körper kontrollierte wehren...

Dann ließen ihre Hände abrupt den Kopf los und sie richtete den Zauberstab auf ihren Arm.

Ein langer Schnitt erschien darauf und Blut floss zu Boden.

Erst, als sie keuchte und die Augen aufschlug, die dem Vampir nun dunkelblau entgegen strahlten, wusste er, dass es vorbei war.

Sie hatte sich selbst verletzt, um durch den Schmerz wieder die Kontrolle zurückzuerlangen.

Er sah sie aus seinen vorher so kalten, hasserfüllten Augen gebrochen an.

„Roberts...bitte“, krächzte er heiser und erst jetzt schien sie zu realisieren, was geschehen war.

Amy:

Nein. Das kann ich nicht gewesen sein. Das hätte ich nie getan.

Doch es war einfach nicht zu leugnen, denn das Opfer meines Hasses lag zu meinen Füßen - verstümmelt und unfähig, noch viel mehr zu tun als mich anzuflehen.

Es war nicht ich gewesen, die Igor das angetan hatte. Aber es war meine Hand gewesen, die die Flüche auf ihn gerichtet hatte.

Vor mir lag nicht mehr das Objekt meiner Furcht, vor mir lag nicht mehr der Igor, der kaltblütig den Mord seines Bruders rächen wollte. Vor mir lag eine verstümmelte Gestalt. Das Gesicht war kaum noch als solches

erkennbar, Arme und Beine waren kreuz und quer in unmöglichen Winkeln abgespreizt, Blut sickerte aus unzähligen Wunden zu Boden. Nur den Bereich um sein Herz hatten die Schatten verschont.

Um ihn möglichst lange am Leben zu lassen, damit sie ihn leiden sahen.

In diesem Moment begann ich, mich vor mir selbst zu fürchten. Sicher, ich hatte schon früher gewusst, dass in mir mächtige Magie floss, dass ich in magischen Dingen begabter war als manch anderer, was wiederum ausgeglichen wurde durch meine unsagbare Tollpatschigkeit in allen anderen Bereichen. Doch erst als ich das Ausmaß sah, mit dem mein Schatten präzise gefoltert hatte, begann ich zu begreifen, dass meine Magie die der meisten Zauberer bei weitem übertraf. Und dass ich niemals, niemals die Kontrolle über diese Magie verlieren durfte, denn jedes Mal, wenn ich die Kontrolle verlor, starben Menschen.

Igor krächzte erneut etwas und riss mich damit aus der entsetzten Starre, in der ich immer noch kniend verharrte.

„Rob-Roberts...bring es endlich zuende. Bitte“, keuchte er und spuckte Blut.

Ich sah ihn lange an, zu lange.

Mit einem Mal tauchten Gestalten auf der Lichtung auf: Albus, in Begleitung von Fudge, dazu noch mindestens zehn Auroren in langen, blauen Umhängen.

Ich sah hoch und in Albus` Gesicht.

Er starrte zurück, während Fudge hysterisch kreischte: „Schnappt sie euch! Na los, schnell, schnappt euch die Mörderin!“

„Albus...“, flüsterte ich, meine Stimme bebte. Ich bebte. „Ich wollte das nicht...ich wollte es nicht!“

Jetzt wimmerte ich regelrecht, stand kurz davor, völlig zusammenzubrechen. Und die Auroren kamen auf mich zu.

Doch in diesem Moment war es mein Onkel, der sich auf meine Seite schlug. Mein Onkel, der sich - obwohl absolut jeder Beweis gegen mich sprach - für mich einsetzte.

Er zog in einer leichten Bewegung seinen gewundenen Zauberstab und vollführte eine komplizierte, umfassende Bewegung.

Ohne einen Laut von sich zu geben, fielen Fudge und die Auroren ins Gras.

„Sie schlafen erst mal für eine Weile“, bestimmte Albus ruhig.

Wäre die Situation eine andere gewesen, hätte ich jetzt gelacht. Aber ich hatte nicht das Gefühl, je wieder irgendetwas lustig zu finden.

„Warum hilfst du mir?“, flüsterte ich, doch Igor stieß ein rasselndes Geräusch aus und stieß zwischen Würgen und Gurgelgeräuschen hervor: „Amy...bitte...ende...sterben...“

Wieder drehte ich mich unwillig zu meiner Schandtat herum und sah dem Vampir in die Augen.

Leicht legte ich meine Hand auf seinen Kopf: „Es tut mir unendlich Leid. Nicht nur deinetwegen. Du sollst wissen, dass dein Bruder in einem Kampf gestorben ist. Ich hätte ihn nicht getötet, wenn er mir die Wahl gelassen hätte.“

Ich konnte nicht genau erkennen, was seine Kopfbewegung zu bedeuten hatte, doch ich deutete es als ein Nicken, denn in einem Nicken lag zumindest ein Hauch von Vergebung.

Nein, ich hatte Lorkan nicht vergessen. Ich würde ihn niemals vergessen. Doch Igor hatte genug gebüßt. Endgültig.

„Du solltest auch...schlafen gehen“, hauchte ich und zog Severus` Geburtstagsgeschenk aus den Tiefen meiner Robe: den Silberdolch.

Eine Hand legte sich fest auf meine Schulter: „Willst du das wirklich...selbst machen?“, hörte ich Albus` Stimme besorgt fragen, doch ich antwortete ihm nicht.

Ich hatte keine Stimme mehr.

Mit einem letzten Ruck und dem Durchbohren seines Herzens erlöste ich Igor von seinen Schmerzen, als mir ein Satz in den Sinn kam.

Ihre Erlösung ist Mord. Ihr Mord geschieht aus Mitleid.

Prophezeiungen hatten wirklich oft die Eigenheit, auf schlimmste Weise wahr zu werden.

Dann erinnerte ich mich, mit großem Entsetzen, an noch einen Satz:

Dein Geliebter stirbt und unser Erbe geht verloren.

„Severus!“, schrie ich auf und krallte mich fest in Albus` Roben, der mich nun stützte.

„Kindchen, er...er sieht relativ...ähm...ungesund aus.“

„Nein...nein, nein, nein...ich hab nicht verloren...das kann nicht sein, ich hab gewonnen! Ich hab doch gewonnen!“, heulte ich und glaubte, vor Schuld, Schmerz und Selbsthass vergehen zu müssen.

Albus wollte mich noch daran hindern, doch ich ließ Igers Leiche liegen, wo sie war, und kroch zwischen den tief schlafenden Ministeriellen hindurch zu Severus hinüber.

Das Gesicht war kalkweiß, die schwarzen Augen konnte man unter den geschlossenen Lidern nicht erkennen. Schwarze, verwirrte Strähnen verdeckten zur Hälfte seine gebogene Adlernase.

Die Lippen bildeten wie so oft einen einzigen, dünnen Strich.

„Albus...du musst Legilimentik an mir anwenden!“, befahl ich meinem Onkel scharf, der mich nur traurig ansah.

„Na los, mach schon! Reiß meinerwegen den Vampirschutz ein, tu irgendetwas, aber geh da rein und zerr ihn raus!“, schrie ich wild.

„Amy...er kann nicht in deinem Kopf sein.“

„Die Schatten haben meine Barriere einstürzen lassen, als sie die Kontrolle übernommen haben. Sie haben ihn mit meinen Erinnerungen gefoltert. Sein Geist wurde dabei vom Körper getrennt, er ist bestimmt noch da drin irgendwo!“

Severus:

Wunderschön friedlich.

Wunderschön.

Ein einziger Traum.

Er konnte nicht mit Worten beschreiben, was es ihm bedeutete, plötzlich von Amys Erinnerungen überflutet zu werden. Von Amys anderen Erinnerungen. Den glücklichen Erinnerungen.

Denn Severus konnte es selbst kaum glauben, aber: hier war er noch viel öfter der Mittelpunkt als bei ihren schlechten.

Er sah wieder die Lichtung vor sich, auf der sie lag und ihn voller Schnee im Gesicht anlachte, während er mit finster drohender Miene halb über ihr thronte. Dann ihre unwahrscheinlich starken Gefühle, als die beiden Gestalten sich küssten.

Severus zählte nicht die Sekunden, doch er erahnte auch so, dass dies mit Abstand der längste Kuss gewesen war, den er je erwidert hatte.

Und ihre Gedanken nach diesem Kuss waren ebenso eindeutig wie für ihn selbst unfassbar:

Ich liebe dich.

Es klang wie ein erleichtertes Seufzen, ein glückliches Seufzen.

Und er konnte trotzdem nicht ganz glauben, dass sie seine Gefühle tatsächlich so intensiv erwiderte.

Dass Amy wirklich in der Lage war, einen so verschlossenen, mürrischen, schwierigen und emotional instabilen Mann wie ihn zu **lieben**.

Ich liebe dich.

Komm zurück zu mir.

Es war eine Aufforderung, die ihn so deutlich traf, als hätte man ihn ins Gesicht geschlagen. Severus starrte immer noch wie gebannt auf die Szene. Und der Kuss wiederholte sich und wiederholte sich und wiederholte sich.

Immer wieder sah er sich diesen wunderbaren Moment an und wollte gar nicht mehr loslassen, bis...

„Wie es scheint, habt ihr beiden mir einiges zu erzählen, mein Junge!“

Er fuhr herum und starrte verwirrt dem Schulleiter ins Gesicht, dessen blaue Augen nicht strafend, sondern vielmehr amüsiert glitzerten bei dem Anblick, der sich ihm bot.

„Albus!“, stieß Severus hervor, sah zu den beiden Gestalten im Schnee (von denen eine er selbst war, der gerade wieder begann, Amy zu küssen) und lief hochrot an.

„Das...ist...das war...“

„Nein, nein, ist schon okay. Ich frage einfach nicht weiter. Amy wird ganz ungeduldig, sie hatte panische Angst um dich. Komm mit, ich zeige dir den Weg zurück.“

Und damit nahm sein Mentor ihn am Arm und der Tränkemeister fühlte sich plötzlich wieder fortgezogen, fort in die Dunkelheit, fort in die leere Kälte...

Amy:

Ich musste mich unheimlich anstrengen, um nicht automatisch an eine Abwehr zu denken, als Albus wirklich mit einer Mordsgewalt durch mein Bewusstsein preschte. Er war wie ein Messer, wie abgesprochen verschwendete er keine Zeit damit, sanft oder vorsichtig zu sein.

Dann war es vorbei und Albus sah mich wieder an.

„Und?“, fragte ich und mein Herz klopfte wie wild. Meine Hand ruhte auf Severus Brust, die sich sanft hob und senkte, wie schon die ganze Zeit über. Nur dass eben der Geist gefehlt hatte.

„Ich weiß nicht genau...so eine komplizierte Geist-Körper-Zusammenführung habe ich noch nie gewagt. Und ich glaube, wohl auch niemand vor mir!“, erwiderte er besorgt.

„Severus! Bitte, sei wieder der Alte! Bitte, wach auf! Ich hab nämlich auch gekämpft, wie du gesagt hast. Bitte...denk an unsere Patroni. Komm wieder. Wach auf!“, bettelte ich, meinen Kopf auf seinem Herzen. Die schwarze Robe war warm und ich sog, um mich wieder etwas abzuregen - es war einfach alles zu viel auf einmal - seinen so vertrauten Geruch tief ein.

Wie automatisch wanderte meine Hand und fuhr ihm in das Haar, strich es zur Seite und klammerte sich daran, während unter meinen geschlossenen Lidern die Tränen hervor sickerten, als mir klar wurde, dass er sich nicht bewegte.

Albus begann hinter mir lautlos zu schmunzeln, doch er unterdrückte jede Regung, denn besonders lustig würden die Konsequenzen dieses ganzen Wirrwarrs an Geschehnissen nicht werden, das wusste er. Ich jedoch ertrag die Vorstellung einfach nicht, dass an einem einzigen Abend...einem einzigen Abend...drei Menschen meinetwegen hatten sterben müssen.

Und ganz besonders nicht mein Tränkemeister.

Sirius:

Vollkommen erschöpft und mit zerrissener Kleidung betrat er das offene Waldstück und schrak kurz zurück bei dem Anblick, der sich ihm bot: Lorkan, mit einem Loch in der Brust und offensichtlich tot, auf der anderen Seite die Leiche Igors, verstümmelt, mit unappetitlich einsichtigen Knochenteilen an Armen und Beinen und einem Silberdolch mitten in der Brust.

Und über die Lichtung verteilt Auroren und der Zaubereiminister, die offenbar gerade ein Nickerchen eingelegt hatten.

Aber Sirius` Blick wurde viel stärker von der kleinen, vollkommen zerstört wirkenden Gestalt angezogen, die über dem reglosen Körper seines Erzfeindes lag und leise Worte hervorstieß.

Er trat stumm näher und begegnete kurz dem wissenden Blick Dumbledores, dem er kurz zunickte - immerhin war dieser es gewesen, der es Harry ermöglicht hatte, ihn, Sirius, aus dem Turm zu holen.

Abgelenkt wurden die beiden erst von dem Schauspiel, das sich nun ereignete.

Amy:

Ich lag immer noch halb über ihm und war ernsthaft am Verzweifeln. Keiner meiner Sinne war momentan auf etwas anderes als auf Severus gerichtet, weshalb ich auch den zurückgekehrten Sirius nicht wahrnahm.

Ich war gerade wirklich dabei, mich in meiner Verzweiflung zu verlieren und krallte mich noch fester in

Severus` schwarzen Fettvorhang, der gar nicht mehr so fettig war.

„Nicht meine Haare!“, ertönte eine aufgebrauchte Stimme.

„Ach, halt den Mund, ich bin am Trauern!“, erwiderte ich aufgelöst.

Stille.

Dann ein leises, immer lauter werdendes Geräusch: ein brummiges, dunkles, abgehacktes Lachen. Meine Kopfstütze begann unvermutet, äußerst unbequem auf und ab zu schwingen.

„Du kleines, vertrottelttes Ding, mach gefälligst die Augen auf und sieh mich an, wenn du mich schon unbedingt zurückhaben wolltest!“

Severus.

Mein Hirn begann langsam, zu begreifen.

Ich hatte unendliches Glück gehabt.

Er war nicht verloren.

Er war wach...und er hatte mich grade als vertrottelttes Ding beleidigt und rumgemotzt, weil ich seine Haare anfasste.

Das war ganz der Snape, den ich kannte.

Ich hörte sofort auf, stumm zu weinen und sah hoch, in die schwarzen Augen, die mich wie magisch anzogen, bis ich zu seinem Gesicht hochgekrochen war.

„Oh Gott!“, keuchte ich und konnte die Gefühle, die jetzt in mir tobten, gar nicht fassen.

„Eigentlich reicht Snape. Aber du darfst auch Severus sagen“, konterte er ruhig, doch anhand des leisen Untertones in seiner Stimme konnte ich heraushören, dass er glücklich war.

„Oh Gott!“, hauchte ich wieder und krallte mich dann unbarmherzig an seiner Robe fest, während ich jeden Zentimeter des Gesichtes, den ich erreichen konnte, abküsste.

„Tu...mir...das...nie...wieder...an...du...du...!“

Er versuchte vergeblich, meinen Klauen zu entkommen, doch ich hörte erst auf, als ich unsere Zuschauer wieder realisierte, und das auf einen Kommentar Sirius` hin.

„Ich glaub, ich muss gleich kotzen. So eine Verschwendung deiner schönen Lippen!“

Das versetzte dem Ganzen einen ziemlichen Dämpfer und ich ließ Severus los und versuchte mit wackeligen Beinen, aufzustehen.

Zwei warme Hände halfen mir von hinten - Sirius` Hände.

Innerhalb weniger Sekunden hatte auch der Tränkemeister sich jetzt erhoben und zog mich mit wütend gen Black funkelnden Augen in seine Arme.

Albus mischte sich nun ein, und seine Stimme ließ kaum ein Gefühl zu: „Meine Lieben, was heute hier passiert ist, weiß wohl keiner von uns vollständig. Aber wir müssen jetzt handeln, denn ewig schlafen die Ministeriellen auch nicht und Amy wird nun als Kriminelle im ganzen Land gesucht!“

Ich zuckte zusammen, mein Blick huschte zu dem verstümmelten Vampir, doch ich wandte ihn rasch wieder ab...mir war schlecht.

„Willkommen im Club!“, meinte Sirius nur, verstummte aber bei Severus` Mörderblick.

„Wie auch immer, es wäre besser, wenn Sirius dich für's Erste mitnimmt, Amy, solange deine Schuldlosigkeit noch nicht geklärt ist. Ich bin sicher, es wird eine ganze Weile dauern, das Ministerium von deiner Unschuld an diesem...Vorfall...zu überzeugen.“

„Was? Ich soll...ich soll euch verlassen?“, flüsterte ich geschockt und drehte mich zu Severus um, in der Hoffnung, er würde Albus widersprechen.

Doch er enttäuschte mich, denn sein Blick drückte große Besorgnis aus: „So wenig es mir gefällt...ich fürchte, dass ist für dich momentan die sicherste Lösung. Wir werden uns wiedersehen, doch für den Moment geht deine Sicherheit vor. Und Black ist...so ungern ich das jetzt zugebe! - ein Meister des Versteckens. Und er wird dafür sorgen, dass dir nichts passiert...weil er weiß, dass ich ihn andernfalls ohne mit der Wimper zu zucken umbringen werde!“

Die letzten Worte waren mit eindeutiger Drohung an Sirius gegangen, der so cool wie immer nur erwiderte: „Ich beschütze Amy nur, weil ich selbst es mir nie verzeihen könnte, wenn ihr was passiert. Das ist kein Gefallen für dich, Snape!“

Albus trat zwischen die Fronten und sah mich eindringlich an: „Liebes, ich weiß, dass du das, was du getan hast, nicht aus freiem Willen getan hast. Und ich werde dich nicht noch einmal im Stich lassen, wie ich es damals gemacht habe. Ich bin auf deiner Seite, und das solltest du wissen, wenn ihr jetzt fliegt!“

„Fliegt?“, fragte ich verwirrt und wie auf Kommando tauchte nun Seidenschnabel zwischen den Bäumen auf und schüttelte den stahlgrauen Federkopf.

„Ja. Und nun los, beeilt euch! Severus und ich kümmern uns um alles. Wir bleiben immer in Kontakt!“, drängte Albus und schob mich zum Hippogreif, doch ich drehte noch einmal um und gab Severus einen raschen, gehetzten Kuss mitten auf den Mund, was diesen leicht aus der Fassung geraten ließ.

Dann lief ich zu Lorkan und fuhr ihm ein letztes Mal in einem erneuten Anflug von Trauer durchs Haar.

„Mach's gut. Und danke für alles. Ich werde dich niemals vergessen, Lork.“

Dann wandte ich mich gehetzt an meinen Onkel: „Du musst ihn zu unserer Familie bringen! Sag Billy und Brooks und den anderen, dass es mir unendlich leid tut und dass ich sie alle lieb habe! Sie sollen ihn nicht ohne mich beerdigen. Ja?“

„Natürlich. Jetzt geh, geh!“, drängte Albus und strich mir ein letztes Mal durchs Haar, als ich hinter Sirius auf Seidenschnabel sprang.

„Pass auf dich auf. Und tu nichts Unüberlegtes, wir regeln das schon.“

Nun trat Severus, der sich offenbar wieder gefangen hatte, kurz vor und sah mir in die Augen: „Du weißt, was ich dir jetzt sagen würde?“

Ich lächelte kurz und nickte dann: „Wir sehen uns wieder. Bald.“

Damit sah ich Sirius an und legte vorsichtig meine Arme um ihn, als er dem Hippogreif die Fersen in die Flanken stieß und dieser mit zwei mächtigen Anlaufsprüngen gen Himmel schoss.

Die beiden Gestalten unter uns verschwanden schnell und ich sah ein letztes Mal zurück auf die im Licht der gerade aufgehenden Sonne glänzenden Turmspitzen meines Hogwarts.

Harry, Ron und Hermine würden morgen in der Zeitung lesen, dass ich eine Mörderin war. Jeder würde es lesen. Würden sie es auch glauben?

Irgendwann würde ich zurückkommen...und ich würde allen beweisen, dass ich nicht das Monster war, als das man mich hinstellen wollte.

Halbvampirin, ja.

Aber kein Monster.